

Bibliothek
der
practischen Heilkunde.

Herausgegeben

von

C. W. Hufeland,

Königl. Preuſs. Staatsrath, Ritter des rothen Adler-Ordens zweiter Klasse, erstem Leibarzt, Prof. der Medicin auf der Universität zu Berlin, Mitglied der Academie der Wissenschaften etc.

und

E. Osann,

ordentlichem Professor der Medicin an der Universität und der Medicinisch-Chirurgischen Academie für das Militair zu Berlin, und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

1831.

XLVI. Band.

Berlin.

Gedruckt und verlegt bei G. Reimer.

Bibliothek
der
practischen Heilkunde.

Herausgegeben
von

C. W. Hufeland,
Königl. Preufs. Staatsrath, Ritter des rothen Adler-Ordens zweiter Klasse, erstem Leibarzt, Prof. der Medicin auf der Universität zu Berlin, Mitglied der Academie der Wissenschaften etc.

und

E. Osann,
ordentlichem Professor der Medicin an der Universität und der Medicinisch-Chirurgischen Academie für das Militair zu Berlin, und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

LXVI. Band.

Berlin 1831.
Gedruckt und verlegt bei G. Reimer.

No. I.

Leipzig u. Darmstadt bei Carl Wilh. Leske:

Chirurgische Klinik, eine Sammlung von Erfahrungen in den Feldzügen und Militairhospitälern von 1792 bis 1829. Vom Baron Dr. J. Larrey, Mitglied des Instituts von Frankreich, erster Arzt des Militairhospitals der Königl. Garde etc. Im Auszuge aus dem Französischen mit einigen Anmerkungen herausgegeben von Dr. F. Amelung, Hospitalarzt zu Hofheim bei Darmstadt etc. 1. *Band, mit* 15 *Abbildungen.* 1831. 377 S. 8.

Vorliegende Schrift umfaſst eine Menge von höchst interessanten, wichtigen Thatsachen aus dem Gebiete der praktischen Chirurgie, — ein Ergebniſs einer beinahe vierzigjährigen Praxis, der zahlreichen und höchst merkwürdigen Erfahrungen, welche er in den verschiedenen Welttheilen, theils bei den Ambulancen und in den Hospitälern der Armee in sechs und zwanzig Feldzügen, theils aus dem seiner Leitung anvertrauten Hospital der Garde, und seiner ausgebreiteten Civilpraxis zu sammeln Gelegenheit erhielt.

Die Schrift zerfällt in folgende Abschnitte:

Von den Wunden und zunächst den Schufswunden und ihren Folgeübeln. Das Werk beginnt mit einer allgemeinen lichtvollen Darstellung der Wunden, und insbesondere der Schufswunden, bei denen sich die einfache Behandlungsweise des Hrn. Vf. sehr vortheilhaft auszeichnet. Derselbe zieht bei bedeutender örtlicher Entzündung einen allgemeinen Aderlafs der Application von Blutegeln vor, und widerräth auch den Gebrauch erweichender Mittel; dafür nur leichte örtliche, tonische Mittel, gleichmäfsigen Druck beim Verbande mit strenger Diät und kühlenden Getränken. Zur Heilung der Wunden mit blanken (vielleicht richtiger übersetzt „*scharfen*", Ref.) Waffen ist es am gerathensten, den Verband für die Vernarbung der Wunden recht lange liegen zu lassen, um den schädlichen Einflufs der Luft abzuhalten. Die Araber in Aegypten lassen gleichfalls Wunden mit einem von Balsam überzogenen Taffent bedecken, und ihn bis zur vollkommenen Heilung liegen.

Die *Stichwunden* (exclus. der von feinen Acupunktur-Nadeln) haben im Allgemeinen eine bedeutende Reizung, Entzündung und Nervenzufälle zu Folge; sie erfordern Durchschneidung der verletzten Theile, Ausleerung ergossener Flüssigkeit, methodische Compression und antiphlogistische Behandlung. Nach geschehener Durschschneidung applicirt man mit grofsem Nutzen Schröpfköpfe auf die Wunden, die man mehr oder weniger tief einschlagen läfst, und wendet nach der Hand einen mit beruhigender, die Entzündung mindernder Flüssigkeit durchtränkten Verband

an. — Die *gerissenen* Wunden behandelt man durch Erweiterung ihrer Ränder, Durchschneidung ihrer Aponeurosen und fibröser Häute nach verschiedenen Richtungen. Zuerst die Wegnahme der zerstörten Muskeltheile und Sehnen, so wie die Unterbindung aller sichtbaren Gefäſse, soweit ihre Aufsuchung nicht gefährlich erscheint. Man nähert darauf die Wundränder einander, ohne sie aber zu enge zu vereinigen, und legt einen zusammenhaltenden, comprimirenden, mit einer gelind tonischen Flüssigkeit durchnäſsten Verband, den man so lange als möglich darauf liegen läſst. — *Wunden durch wüthende Thiere* — haben im Allgemeinen die consecutiven Zufälle vergifteter Wunden, die sich erst nach 30—40 Tagen, doch zuweilen auch, nach 24 Stunden zeigen. (Der Uebersetzer erinnert hier mit Recht an die Fälle der hydrophobischen Ausbrüche nach Monaten und selbst Jahren). *Larrey* bemerkte erst in dem Zeitraume, wo die bekannten convulsivischen Bewegungen sich einstellen, bei den meisten Patienten bläuliche Bläschen, die er für partielle Anschwellung der Froschader, deren Eröffnung dem Kranken heilsam seyn kann, hält. (Eine *neue* Ansicht für die von vielen schon in frühern Stadien beobachteten *Marochetti*'schen Bläschen). Die Wasserscheu wird einzig und allein durch die Aufsaugung des in die Wunde gedrungenen Speichels des wuthkranken Thieres verursacht. Für den Sitz und das Wesen der Wasserscheu hält auch der Hr. Vf. hauptsächlich die Nerven des Pharynx und Larynx, indem die Kranken fast alle Schmerzen, von denen sie gequält werden, auf den Hals beziehen und maschinenartig dahingreifen; auch

"die Leichenöffnungen lassen diese Theile als die am meisten afficirten sehen. Es scheint, dafs das Gift besonders das Nervensystem ergreife, nachdem es eine Zeitlang gleichsam versteckt gewesen; seine Wirkungen sind rein nervös, wie hierfür auch die Erfahrungen *Rossis* sprechen."

Die vergifteten Wunden durch Reptilien und Insekten, die von den Schriftstellern den Stichen der Tarantel zugeschriebenen Symptomen, sah der Hr. Vf. auch bei Stichen von Scorpionen. Die wirksamsten Heilmittel waren äufserlich corrosive, sehr zusammenziehende Substanzen, und innerlich *Cardiaca*.

In Bezug zu den *Schufswunden* berichtiget *L.* den Vorgang von sogenannten Luftstreifschüssen, die man lange Zeit für Wirkungen des durch die Kugel verursachten Luftdrucks hält, dahin: dafs die Kugeln zuweilen den Körper umgehen, ohne zwar die sehr elastische Haut zu verletzen, jedoch aber die unter der Haut liegenden dichten und zerbrechlichen Theile zu zerreifsen oder zu zermalmen. Findet die Kugel in ihrem Verlaufe durch den Körper einigen Widerstand, wie Sehnen, Bänder, vorspringende Knochentheile, so verändert sie ihre Richtung und kommt dann an einer von ihrem Eingangspunkte mehr oder weniger entfernten Stelle heraus. Die Temperatur der Kugeln macht keinen Unterschied in ihren Wirkungen. In den Fällen, wo die in den Knochen eingekeilten fremden Körper mit Hülfe von Instrumenten ohne grofse Gewalt nicht herausgebracht werden können, ist es meisthin besser die Eiterung abzuwarten, wodurch die Natur sich dieser Kör-

per entledigt. Daher sind alle Kugelzieher unnütz, indem eine einfache Pincette oder eine Polypenzange ausreicht, bewegliche Kugeln herauszubringen. *L.* dringt mit triftigen Gründen auf die lang nicht genug beachtete Vorsichtsmaafsregel bei mehreren Verwundungen eines Individuums jederzeit die kleinere und unbedeutendere zuerst zu verbinden, und nach und nach zu den gröfsern und etwa eine Operation erfordernden überzugehen. In den ersten Perioden erfordern die Schufswunden blofs einfachen, unmittelbar auf die Wunde gefensterten Leinwandsverband, den man vorher in warmen, camphorirten Wein, oder in Salzwasser mit einigen Tropfen Bleiessig benetzt, — hierauf Compressen und Binden mit denselben Flüssigkeiten durchtränkt. Zeichen von Erethismus und allgemeiner Plethora indiciren Aderlässe und herabstimmende Mittel. Oertliche Blutentziehungen sind in sofern nachtheilig, indem sie die Stockungen in den Gefäfsen vermehren, und dadurch die Geschwulst und den Uebergang in Brand befördern. Bei Schufswunden an den Theilen, wo die Knochen sich unmittelbar unter der Haut befinden, dürfen nur auf sehr vorsichtige Weise Erweiterungen vorgenommen werden, und zwar wenn diese zu Unterbindung eines Gefäfses oder zur Durchschneidung eines zerrissenen Nerven nothwendig ist. Darauf verbinde man die Wunde, deren Ränder man einander genähert, mit einer hinreichenden Menge Charpie oder Werg zur Aufsaugung von Flüssigkeiten, und erneuere den Verband nicht vor dem 7ten oder 9ten Tag bis die Eiterung sich gehörig entwickelt. Wunden mit Knochenbrüchen oder Zerschmette-

rungen bedürfen aber die Erweiterungen, um die innere Zerstörung zu untersuchen. Die beweglichen isolirten oder verschobenen Splitter auszuziehen, oder wegzusägen etc.

Gegen das 4—5 Tage nach der Verwundung eintretende traumatische Erysipelas, welches nur durch eine Vermischung purulenter und fauligter Materien mit dem venösen Blute entsteht, verwirft der Hr. Vf. die Anwendung von Blutegeln, weil dadurch die Lebensthätigkeit nur geschwächt, die krankhafte Stockung und die überfüllten, erysipelatösen Gefäfse nicht gehoben ist, indem diese Thierchen nur die kleinen Arterien auf dem Boden der Haut nachsuchen, statt die in den oberflächlichen Venen enthaltene verdorbene Blut einzusaugen. Eben so kann man nicht Schriftstellern beistimmen, welche die Krankheit nur der Natur überlassen wollen, die selten allein den entzündlichen Prozefs Einhalt zu thun, und zugleich die Entfernung krankhafter Stoffe neben der Herstellung der Lebensthätigkeit in den Geweben zu bewirken vermag. Nur das schon von *Pelletan* empfohlene *Cauterium actuale* ist dies im Stande, und seine Wirksamkeit beweisen die bald darauf eintretende gasförmige Ausdünstung von animalischem Geruche, nur ist die Erklärung dieser Phänomene noch der künftigen Physiologie vorbehalten. Es erregt keinen Schmerz wegen der Unempfindlichkeit der bereits desorganisirten Oberhaut und den unter ihr liegenhen Gefäfsen, keine Eiterung — vielweniger den Brand, weil es die tiefer liegenden allein Eiter secernirenden Arterien verschont, indem man es nur leicht und oberflächlich ap-

plicirt, die gebrannten Stellen fallen dann in kleinen verkohlten Schorfen ab, und weil es eben die Lederhaut nicht berührt, läſst es auch keine bemerkbare Narben zurück. Auch beim einfachen, von selbst entstandenen oder sympathischen Erysipel hat der Hr. Vf. das Glüheisen mehrmals mit Nutzen angewendet.

Bei den sich häufig bei Wunden einstellenden Abscessen und Eiterergieſsungen ist Entleerung durch Einschnitte und Gegenöffnung jeder Zeit dem von einigen angerathenen Druckverbande vorzuziehen, weil dieser nicht selten nur Weiterverbreitung der Eiterergieſsung in das Zellgewebe veranlaſst. Der Hr. Vf. geht nun zu den *Abscessen* oder Eiterergieſsungen über, bei denen er vor allem andern Entleerung durch Einschnitte und Gegenöffnungen empfiehlt, und wo er vom *Hospitalbrand* spricht, betrachtet er dessen Contagiosität als ein Haupt-Criterium zu seiner Unterscheidung von der Gangrän. Da bei letzterer der ganze Organismus an einem fauligen, gastrischen Fieber leidet, so verlangt die Therapeutik Brechmittel und den nachherigen Gebrauch der China oder des Chinins in Verband mit Camphor und Opium neben leichten mineralischen oder essigsauren Limonaden, zu denen man noch Chlorinsäure hinzusetzen kann; zur Reizung der Wunden werden diese Mittel noch in Verbindung mit topischen, als Auflösung von chlorsauren Kalk (das Wasser von *Labarraque*), und dann das Glüheisen auf die geschwürigen Stellen applicirt. Bei dieser Gelegenheit äuſsert der Hr. Vf., daſs bei den von Kopfverletzung entstandenen Leberabscessen die serösen Häute dieser Organe am

meisten afficirt werden, während die Schleimhäute unberührt bleiben (also gegen *Broussais* Schule). Ferner kennt oder würdigt der Hr Vf. nicht unsere Unterscheidung des trocknen (Gangrän) und feuchten Brandes (Sphacelus); befällt der Brand nur einen Theil der äufsern Organe, so heifst er partieller Gangrän (bei dem das Glüheisen nicht pafst); trifft er hingegen das ganze Glied, so heifst er Sphacelus. Die Gangrän kann zuweilen eine wohlthätige Wirkung der Heilkraft der Natur abgeben, indem sie die Wirkungen des Erethismus und Stupor concentrirt, welche aufserdem sich auf innere Organe werfen konnten.

Auch den traumatischen, nicht aus innern Ursachen entstandenen *Tetanus* zieht der Hr. Vf. als eines der wichtigsten Folgeübel der Wunden, und zumal der Schufswunden hierher, die mannigfache Nervenverletzungen zu Folge haben können. Der Trismus kömmt nie allein, sondern blofs als Begleiter des allgemeinen Starrkrampfs bei Verwundungen vor. Bei solchen an der vordern Seite des Körpers pflegt Emprosthotonus zu entstehen, und hier haben die Augenmuskeln über die Streckmuskeln das Uebergewicht, und der Körper nimmt die Gestalt des Bogens an. Bei dem seltener vorkommenden, aber schneller tödtlichen Opisthotonus hingegen überwiegen die Extensoren die Kraft der Flexoren, und der Kopf wie die ganze Wirbelsäule beugen sich nach hinten, während die Glieder ausgestreckt bleiben. Sind die vordern und hintern Nervenverzweigungen gleichzeitig betheiligt, so entwickelt sich der allgemeine Starrkrampf, in welchem der Körper gerade ausgestreckt wird. Eine

der constantesten Erscheinungen beim Tetanus ist eine entzündliche Affection des Rückenmarks und der zu ihm gehörenden Nerven (*nerfs de la vie de relation*) die sich von hier aus durch den Sympathicus auf die Nerven der Eingeweide (*nerfs de la vie interieure*) verbreitet. Wo der Tetanus bereits einen chronischen Charakter angenommen hat, wurden von dem Hrn. Vf. mehrmals Amputationen mit glücklichem Erfolge vorgenommen. Das Klima hat auf die Erscheinungen des Tetanus einigen, doch freilich nicht sehr merklichen Einflufs. Es folgen hier viele Beobachtungen, 1) von partiellen und vollkommenen (allgemeinen) Tetanus, 2) von T. bedingt durch Nervenunterbindung und Einflüsse von feuchter und kalter Luft; 3) von T. durch Verwachsung eingeklemmt oder angeschwollen gewesener Nerven mit der Narbe, 4) vom Wundstarrkrampfe durch kalte Nachtluft und hinzugekommene Verschlimmerung durch Gemüthsaffekte, 5) von T., in welchen sich Amputationen des verletzten Gliedes nützlich zeigten; ferner Fälle, in welchen sich ganz absonderliche Erscheinungen dargeboten, eben so Fälle, in welchen vorzugsweise innere Mittel mit günstigen Erfolg angewendet, und endlich Fälle von T., der sich in Folge der Amputationen entwickelte, und Mitteln, wie grofse Blasenpflaster über den ganzen Umfang des Stumpfes, oder einer Mischung von Canthariden und Königssalbe auf die Wunden etc. gewichen sind. Bei schweren und mit grofsem Substanzverlust verbundenen Verwundungen, bei Knochenzerschmetterungen etc., ist die Amputation ein sehr sicheres Mittel, dem Tetanus zuvorzukommen, und wenn dieser schon

ausgebrochen, ihm Einhalt zu thun. Ueberhaupt sollte man, sobald man nur überzeugt ist, dafs der T. durch die Verwundung entstanden, die Operation machen, wodurch jeder Communikation der Quelle des Uebels mit den übrigen Theilen des Körpers unterbrochen, die Stockungen in den Gefäfsen entleert, die Zerrungen oder der Druck der Nerven aufgehoben und die convulsivische Mobilität der Muskeln vernichtet werden, ohne noch viele anderer Vortheile zu erwähnen, die in vorl. Werke S. 39 nachzulesen sind. Wo der T. nach der Amputation eintritt, ist er gewöhnlich nicht in Folge der Operation, sondern von andern schädlichen Einflüssen, wie Einwirkung der Kälte, Unterbindung der Nerven etc. bedingt worden. (Der Uebersetzer will diese von dem Hrn. Vf. so nachdrücklich empfohlenen in Zeiten gemachte Amputation als das sicherste Mittel zur Aufhaltung oder Zerstörung des T. nicht so unbedingt anerkennen).

2. *Von den Kopfkrankheiten.* Der Hr. Vf. geht mit einem neuen Abschnitt zu den „*Kopfkrankheiten*" über, und beginnt mit den durch mechanische Gewalt bewirkten Verletzungen des Schädels und der verschiedenen Gehirntheile. Gleich beim Eingange bemerkt er, dafs für gewöhnliche Schnittwunden feine gefensterte Leinwand mit einer balsamischen Substanz bestrichen, oder in, mit Zucker oder Honig versüfsten Wein getaucht, das beste Mittel sey. Hingegen erfordern mit Frakturen oder Knochenzerschmetterungen verknüpfte Kopfwunden eine sorgsame, örtliche Behandlung, und eine eben solche Nachbehandlung der verschiedenen Zufälle, bei denen eine Verzöge-

rung nie wieder verbessert werden kann. Es werden ferner mehrere merkwürdige Beobachtungen mitgetheilt, die da beweisen, bis zu welcher Tiefe und wie schwer das Gehirn verletzt werden kann, ohne dafs das Lebensprinzip unmittelbar nachher vernichtet wird. Doch haben die, einige seitliche und mehr nach vorne gelegene Theile der Gehirnloben betroffenen Verletzungen und Erschütterungen die sensuelle Fähigkeit vernichtet, eine menschliche Geistesverwirrung verursacht, und in ziemlich vielen Fällen theilweisen Verlust des Gedächtnisses zu Folge gehabt. Verletzungen der *Basis cranii* bedingen keine Geistesverwirrung, sondern verschiedene paralytische Zufälle. Unter den Beispielen von Verletzungen der fibrösen und nervösen Theile der verschiedenen Kopfbedeckungen, die zu bedeutenden Neuralgieen Anlafs gegeben, zählt der Hr. Vf. auch Fälle auf, in denen man die verletzte *Art. meningea* ungestraft cauterisiren kann; es sind diese, wenn sie durch die mechanische Ursache einer Fraktur oder in Folge von Trepanation verletzt worden war. Bei der weitern Betrachtung der verschiedenen Zufälle, die bei Kopfwunden einzutreten pflegen, stellt der Hr. Vf. die Sätze auf: dafs die Trepanation unvermeidlich sey; wenn bei einer mit Brüchen oder Zerschmetterungen der Schädelknochen verbundenen Wunde, die Fragmente nach innen eingedrückt sind, und dadurch die *Dura mater* und das Gehirn verletzen, wenn: der verwundete Körper in die Zwischenräume der Knochenstücke eingekeilt, oder in das Innere der Schädelhöhle gedrungen ist, ohne sich jedoch von der Wölbung zu entfernen, endlich: wenn man sich von

dem Daseyn eines umschriebenen Extravasats in den nämlichen Gegenden überzeugt hat. Einen in das Innere der Schädelhöhle gedrungenen und an dem Rande der Oeffnung liegen gebliebenen fremden Körper kann man mit Hülfe eines leichten Anklopfens bald entdecken. Wenn inzwischen die Oeffnung sehr klein ist, und der fremde Körper eine runde Form hat, wie z. B. eine Flintenkugel, so kann man sich hier leicht täuschen. Die Oeffnung kann in diesem Falle kleiner seyn, als der Durchmesser des fremden Körpers, was besonders häufig bei jüngern Subjekten der Fall ist, wo die elastischen Knochenfasern der Gewalt des Schusses nachgebend, sich wieder nachher einander zu nähern suchen, und dadurch den Durchmesser der Oeffnung verkleinern. Die spröden Knochen alter Subjekte dagegen brechen in Stücken und lassen eine weite Oeffnung zurück. Ist der fremde Körper nicht unmittelbar an der Stelle liegen geblieben, wo er eingedrungen ist, befindet sich jedoch noch nahe unter dem Schädelgewölbe, so kann er zuweilen noch mit Hülfe der Trepanation entfernt werden. Das Gefühl des Kranken, die vorsichtige Untersuchung mit einer Sonde von elastischen Gummi unter der Schädeldecke und nachheriges Messen an der äufsern Oberfläche derselben, wird uns den Ort angeben, wo die Trepankrone angesetzt werden mufs. Man erkennt den fremden Körper leicht an dem Widerstande und den Unebenheiten, die er darbietet. Es werden als Belege dieser Lehren Fälle angeführt. — Ist einmal die Trepanation indicirt, so nehme man sie sobald als möglich nach der Verwundung vor; ist aber einmal Entzündung

ein-

eingetreten, so warte man ab, bis ihre Symptome nachgelassen; die Gegenwart des fremden Körpers ist weniger gefährlich als die während der Entzündung unternommene Operation. Der Hr. Vf. rügt mit Recht das Abschaben des Perikraniums als einen grossen Fehler: es ist nothwendig, dafs dasselbe ringsherum zuvor mit dem Bistourie durchschnitten werde. Nach Beendigung der Operation, lege man ins trepanirte Loch ein Stück feinen, durchnäfsten und ausgedrückten Schwamm, sodann gefensterte und mit Cerat bestrichene Leinwand über die Wundränder, darüber weiche Charpie, und endlich eine einfache und zusammenhaltende Galensche Binde. Man vermeide beim Verbande den Einflufs einer kalten und feuchten Luft und reiche solche Mittel, die zur Minderung und Ableitung der Congestionen vom Kopfe beitragen. Der Hr. Vf. giebt noch Fälle an, in denen er ohne alle Gefahr die Trepanation längs dem Verlaufe der Zweige der *Art. meningea media* ausübte, spricht dann von den Kopfverletzungen, wo fremde Körper schon in die Gehirnmasse gedrungen, bei welchen (gegen die Ansicht der meisten Autoren) die Trepanation unnütz, ja selbst schädlich sey, wo man lieber mit Medicamenten nach der exspektativen Methode die Operation ersetzen müsse, und erzählt zuletzt merkwürdige Beispiele zur Erweisung, dafs in Fällen, wo fremde Körper in den Schädel eingedrungen sind, nicht immer trepanirt werden müsse." —

Die nächsten Ursachen eines solchen *Hirnbruchs* oder des Heraustretens eines Theiles vom Gehirn sind mechanische Verletzungen,

Verwundung oder Trepanation; — in einem solchen Fall ist vorzüglich die von der Berührung der äufsern Luft, oder von der Gegenwart fremder Körper abhängende Reizung zu beachten. Ein bedeutender Hirnbruch ist einer der schlimmsten Zufälle bei Kopfverwundungen. Ist er nicht sehr bedeutend, so kann sein Zurücktritt und Heilung noch erfolgen, wenn man feine gefensterte und in mit etwas Kampfer versetztes Chamillenöl getauchte Leinwand auf den heraus- getretenen Gehirntheil legt, und zugleich Augenmerk auf die Ursachen der innern Aufregung und der äufsern mechanischen Reizung richtet. Man mufs zu dem Ende alle fremde Körper vorsichtig so weit als möglich ausziehen, die verletzten Theile vor der äufsern Luft bewahren, den Verband so leicht als möglich machen, jeden Druck vermeiden und antiphlogistisches Regimen verordnen.

Von den Ursachen der im Gefolge der Kopfverletzungen eintretender Leberabscesse meint der Hr. Vf., dafs sie meisthin lediglich als eine sympathische Reizung dieses Organs, oder eine durch Aufsaugung eitriger und jauchiger Materien entstandene Metastase anzusehen sind, besonders wenn die Verwundung die rechte Seite und die obern Theile des Körpers betrifft (wovon man übrigens bei uns in Teutschland längst überzeugt ist). An dieser sympathischen Reizung (die auch oft von Gelenkwunden eintritt) können übrigens auch andere Organe der Brust und des Unterleibs Theil nehmen, und ähnliche Störungen erleiden. Ferner könne die Aufsaugung eines ichorösen Eiters, ein zu häufiger und zu reizender Verband und die plötzliche Unterdrückung der

Hautausdünstung oder eines Durchfalls als Ursachen der Leberabscesse und ähnlicher Affectionen anderer innerer Organe angesehen werden, zumal wenn bereits eine krankhafte Disposition dieser Organe zugegen war. —

Bei der Abhandlung vom *Schlagflusse* folgt der Hr. Vf. der bekannten alten Eintheilung in den serösen (nervösen) und blutigen. Gegen letzteren sollen Aderlafs an der Jugularvene, worauf örtliche Blutentleerung mittelst Schröpfköpfe im Nacken, auf dem Rücken, Gegenreize auf die Magengegend und die Hypochondrien, ferner innerlich säuerliche und schleimige Getränke, und gelind reizende Klystiere von Seifenwasser etc. (ja nicht Tabacksclysmata) und nach gehobener Turgescenz mehrere Moxen an der Basis des Schädels etc. sehr wirksam seyn. *L.* zieht Moxen den Bädern und Fontanellen vor.

Hinsichtlich der *Verletzungen des kleinen Gehirns* bestätigt *L.* durch viele Belege *Galls* Behauptung: dafs die organischen Störungen in diesem Gehirntheil auf das Lebensprincip der Zeugungsorgane sehr nachtheiligen Einflufs äufsern, und wiederum umgekehrt, wirken diese auch eben so auf das Gehirn zurück. Für die Ortsbewegung sei das Cerebellum aber nicht von solcher Wichtigkeit, wie einige Physiologen geglaubt haben, und auch die Verletzung desselben, selbst wenn sie den *Arbor vitae* betreffen, sind nicht so absolut tödtlich. Auch ist der Umstand sehr bemerkenswerth, dafs nach *L's.* Beobachtungen, nach dem Eintritte der Eiterung keine Seite des Körpers mehr leidet, als die andere, weder hinsichtlich der Muskular-Contraction,

noch der animalischen Sensibilität, wogegen bei andern von Verletzungen des Hinterhaupts mit Ergieſsungen unter das Tentorium betroffenen, die einen mechanischen Druck auf einen oder den andern Lappen des kleinen Gehirns ausübten, immer die Brust an der nämlichen Seite gelähmt war. Diese Erscheinungen sind offenbar einem Druck auf den Ursprung der Nerven am verlängerten Mark, und zwar besonders auf den Hypoglossus, zuzuschreiben.

Das *Heimweh* betrachtet derselbe als einen *morbus sui generis* (wogegensich der Uebers., und nicht mit Unrecht, auflehnt), zu deren Anlage frühzeitige Verknöcherung der Suturen des Schädels und der Gehirn-Arterien obenan steht. Auch das Klima soll darauf influiren, so z. B. die Bewohner kalter und feuchter Gegenden, wie Holland oder gebürgige Länder, wie die Schweiz, das Breisgau etc. sind für die moralische Affection des Heimwehs empfänglicher als andere Menschen. In dem ersten entzündlichen Stadium sind Entleerung der Kopfgefäſse durch direkte und ableitende Aderlässe, lauwarme Halbbäder, Schröpfköpfe auf die Hypochondrien etc., neben verdünnenden krampfstillenden Getränken nöthig. Im 2ten Stadium — der Erschlaffung, reicht man leichte stärkende Mittel, wie China, Cascarilla, Zimmt, trockne alkalische Reibungen des ganzen Körpers, Moxen und andere Cauterien, um die Basis des Schädels. Im 3ten Stad. vermag die Kunst nichts mehr. —

In den Abhandlungen über die *Aderlässe der Drosselvene und Schläfen-Arterie*, meint *L.* von Ersterer, daſs diese Operation weit wich-

tiger sei, als man gewöhnlich glaubt. Er giebt darum die Vorsichtsmaafsregeln an, die bei ihr zu nehmen sind, und hält sie überall für dringend angezeigt, wo es auf Entleerung der Kopfgefäfse und Befreiung des Gehirns von Druck ankömmt. Zu Venaesection der Temporal-Arterie — bei allen acuten Entzündungen der Schädel- und Hirnhäute in Folge von Kopfwunden (nicht aber bei Gehirnentzündung), empfiehlt *L.* die Lancette weit mehr als das Bistourie, indem man mit ihr nur die vordere oder äufsere Wand der Arterien öffnet, und Verletzungen von Zweigen der Gesichtsnerven nicht so leicht ausgesetzt ist. Die Blutung stille man mit Hülfe eines leichten Druckverbandes, den man bis nach geschehener Heilung liegen lasse, damit nicht kleine Aneurysmen entstehen, die erst wiederum durch neuen isolirten Druck geheilt werden sollten.

Der Hr. Vf. läfst hierauf ein von ihm früher schon verfafstes Memoire *über die Ursprünge der Nerven des animalischen* (Beziehungs-) *Lebens* (*de la vie de relation*) folgen; und zur Bewahrheitung seiner niedergelegten Hypothesen, die im Allgemeinen ein Resultat mittheilt — das bei uns schon längst anerkannt ist — nämlich, dafs die Geistes- und Sinnes-Funktion durch verschiedene Gehirntheile zu Stande kommen, wird noch eine kurze Darstellung der von *Sömmering* aufgestellten elektrischen Ansichten beigefügt (die wir hier wiederzugeben uns für überhoben fühlen, weil sie durch die neuesten neuro-pathologischen Ansichten *Carl Bells*, die sich bekanntlich *Magendie* eine Zeitlang angemafst hat, gröfstentheils widerlegt sind. Ref.)

3. *Von den Ohrverletzungen.* Der Hr. Vf. kömmt hierauf zur Behandlung der Verletzungen des äufsern Ohrs durch schneidende Instrumente. Sie erfordern die unmittelbarste Vereinigung, sind aber die Trennungen ungleich oder gezähnt, so mufs man zuerst die Ränder der Wunde mit einer krummen Scheere gleich schneiden, um sie zur Bildung einer gleichmäfsigen Narbe in unmittelbare Berührung zu bringen. Bei Wunden, die den Gehörgang verletzen ist es, zumal wenn Substanzverlust zugegen ist, nothwendig, der Wundenverwachsung in der Verschliefsung dieses Ganges zuvorzukommen —. Eine bisher entgangene Ursache der Taubheit besteht in einer fehlerhaften Formation der Wandungen des Gehirnganges, die von selbst oder durch einen besondern Zufall, z. B. durch Anschwellung benachbarter Drüsen, Gelenkkrankheit der untern Kinnlade etc. entstehen kann. Um eine nach Verwundungen des Gehörorgans entstandene Verschiebung oder Mifsstaltung zu erkennen und zu beseitigen, untersuche man für die Vergleichung mit der natürlichen Formation zuerst mittelst eines aus einem Kartenblatte gebildeten konischen Röhrchens den Gehörgang des kranken Ohrs, wodurch der Kranke die Töne deutlich vernehmen wird. Dann kommt es nur noch auf eine bequeme, keinen Druck verursachende Hörröhre und die Befestigung derselben an. Diese wird am besten aus Gummi verfertigt, und zwar in der konischen Form, und in ihrer innern Oberfläche mit einem guten fleischfarbigen Firnifs überzogen; ferner in der Art, dafs ihre umgebognen Ränder in die Falte des Anthelix, Tragus und Antitragus anlegen. Sowohl hier-

durch als durch die, in Folge der Wärme im Gehörgange bewirkte elastische Ausdehnung liegen diese Hörröhren fest, ohne dazu Bänder nöthig zu haben (erläutert durch eine Abbildung). — Die Zerreifsungen des Trommelfells haben nach *L.* nicht immer unheilbare Taubheit zu Folge. Geht das Gehör auch für eine bald längere, bald kürzere Zeit verloren, so kehrt es doch nach einiger Zeit wieder. Die Wunde des Trommelfells vernarbt wahrscheinlich mittelst so kleiner Gefäfse so, dafs es wieder seine normale Gestalt annimmt, wie es nach Wunden seröser Häute und Schleimhäute der Fall ist. Der Hr. Vf. bemerkt noch, dafs die Durchbohrung des Trommelfells in den meisten Fällen das Gehör weit mehr schwächt, als es dasselbe wieder herstellt. — Ferner möge die Durchbohrung des Ohrläppchens für's Tragen der Ohrringe nur mit einer kleinen goldnen, und an ihrer Spitze zweischneidigen Nadel vollzogen werden. So lange die Nadel noch darin steckt, bringe man den bleiernen Drath, mit dem man das Loch gewöhnlich erweitert, nicht ein, weil dadurch oft sehr nachtheilige, galvanische, bei Kindern gar leicht Convulsionen hervorrufende Wirkungen entstehen können. Am besten ist es, wenn der Drath von demselben Metall wie die Nadel ist.

4. *Von einigen Augenkrankheiten.* Beim Eingange in die Erörterung mehrerer pathologischer Erscheinungen des Auges, an denen der Hr. Vf. auch mehrere nicht uninteressante physiologische Betrachtungen anknüpft, bemerkt der Hr. Vf. über die Verletzung der Augenbraunen, dafs diese öfters die Verletzung eines Zweiges des *Nervus supra orbit.* zur Folge

haben, welche sehr schwere Nervenzufälle veranlassen, mit deren Gröſse auch eine Störung oder der Verlust des Sehvermögens bald auf kürzere, und bald auf längere Zeit verbunden seyn kann. In solchen Fällen ist der Nerve zu durchschneiden und die Wunde zu vereinfachen. Ist eine *Art. supraorb.* dabei verletzt, so unterbinde man sie schnell, ohne aber die Nervenfäden dabei in die Ligatur zu fassen. In keinem Falle aber schere man die Augenbraunen ab, die zu ihrem Wiederwachsen oft viele Jahre brauchen. Der Hr. Vf. bespricht noch die Wiedervereinigung der Augenlieder bei ihren Verletzungen allerlei Art nach schon oben angegebenen Regeln, und warnt bei ihren Verletzungen in der Nähe der Thränenpunkte, den Thränenkanal mit in die Nath zu fassen —. Hinsichtlich der anatomischen Struktur der Conjunctiva zeigen nach *L.* (wie auch nach Andern) ihre Gefäſse eine groſse Verschiedenheit zwischen den Theilen der Bindehaut, welche die innere Seite der Augenlieder bekleidet, und denjenigen, welche den Augapfel umzieht. In Erstern, wo sie nach ihrer Formation den Schleimhäuten ähnlich ist, laufen die Gefäſse fast ganz parallel mit den Augenliedern, indem sie mehr oder weniger von einander stehende Bogen bilden, in deren Zwischenräumen sich äuſserst feine Nervenfädchen befinden. Die Lage der Venen scheint weniger tief als die der Arterien und an der Oberfläche, welche mit dem Augapfel in Berührung steht, eine Art von zottigem Gewebe zu bilden, aus welchen eine schleimige Feuchtigkeit abgesondert wird, die mit der Thränenfeuchtigkeit vermischt, von den Thränenpunkten aufgesogen wird. Ihre

pathischen Erscheinungen bestätigen dieses. Die Gefäfse der *Conj. oculi* sind weit feiner und bilden ein dünnes und geschlosseneres Gewebe, wodurch sie einen serösen Charakter erhält, sie bilden ein kreisförmiges, concentrisches Netz von der Peripherie gegen das Centrum nach der Pupille hin. Ihre Gefäfse sind es, die in manchen heftigen Augenentzündungen die sogenannte *Chemosis* bilden.

Der Theil der Bindehaut, der die Thränenkarunkel umgiebt, vermag sich in Folge von Entzündung ebenfalls zu verdicken und den Charakter eines membranösen, fast hornartigen Gewebes anzunehmen. Zuweilen auch dehnt sich der membranöse Wulst weiter aus, und verlängert sich so weit, dafs er die Hornhaut bedeckt und so ganz das Sehen verhindert. Solche Excrescenzen sah *L.* besonders in Aegypten sehr häufig, — die Verletzungen der Thränendrüsen sah *L.* dagegen während seiner so langen praktischen Laufbahn nur ein einziges Mal. — Die Thränenfistel hält *L.* für das Resultat einer eigenthümlichen Krankheit der Schleimhaut der Thränenwege (äufserst selten von mechanischen Ursachen herrührend); man mufs daher *Louis* und *Foubert* Recht geben, wenn sie sich gegen jede Art von Operation zur Heilung der Thränenfistel erklären, bevor man die krankmachenden Ursachen derselben gehoben hat. (Nach dem Hrn. Uebersetzer verwarf daher *Rust* die Operation auch schon längst). Die Fälle von Augäpfelverletzungen durch mittelbare oder unmittelbare Contusionen äufserer Körper, so wie von den wahren Verwundungen des Augapfels nebst ihren Behandlungsarten, so wie die phy-

siologischen Eigenthümlichkeiten der Iris, und die geringe Beziehung, welche zwischen ihr und dem Nerveneinflusse der Retina oder der Sehnerven bestehen, werden vom Hrn. Vf. mit vieler Klarheit mitgetheilt. Die Bewegung der Iris betrachtet *L.* als Folge ihres eigenen Gewebes und der mittelst dem *Ganglium lenticulare* (*ophthalmicum*) mit den sympathischen Nerven zusammenhängenden Ciliarnerven. Dieser Umstand läſst auf den Grund der paralytischen Affektion der Iris schlieſsen, und erklärt die Thatsache, warum sie bei der Lähmung der Retina ihre Beweglichkeit behält, — *L.* hat sie bei mehreren Personen mit schwarzem Staar beobachtet. Bei der Operation des grauen Staars, wonach die Retina ihre Funktionen wieder ausübt, bleibt oft die Iris gelähmt, weil diese Lähmung oft von andern Ursachen abhängt, die mit dem organischen Nervensysteme zusammenhängen. Zuweilen finden jedoch auch Lähmungen der Iris und der Retina Statt. Die Wirkung der Belladonna, deren Anwendung auf die Conjunctiva oder selbst auf die Augenlieder augenblicklich die Iris lähmt, ohne das Sehvermögen zu vermindern, sind neue Beweise, daſs die vitalen Eigenschaften dieser Membran von den Ciliarnerven abhängen, die mit denen der erwähnten Organe in Verbindung stehen. — Der Hr. Vf. handelt auch hier von der *Iritis* überhaupt ab, nachdem er zuvor noch merkwürdige Beispiele von Verdunkelungen der Crystalllinse erzählt, die wie alle andern Körpertheile durch einen eignen, äuſserst feinen Säfteumlauf in Gefäſsen ernährt werde, und auch die eigenthümlichen Veränderungen mitgetheilt hat, die sich im Sehorgan in Folge von Verletzungen einzel-

ner Hirntheile oder der Sehnerven bildeten. Hierauf folgen interessante Beobachtungen über den direkten Einfluſs, welchen unter gewissen Umständen das Sonnenlicht auf das Gewebe dieser Häute ausübt, — dann beschreibt der Hr. Vf. die Ophthalmie überhaupt, und die endemische in Aegypten besonders, die leider auch uns nicht neu ist. Auch *L.* giebt die Contagiosität der Aegyptischen Augenentzündung nur unter Bedingungen zu, und zwar, daſs sie nicht über Zwischenräume, sondern nur in sehr naher Berührung anstecke, wie dies die groſse Empfindlichkeit der Conj. selbst nicht unwahrscheinlich macht. Unter ihren Ausgängen beobachtete *L.* das Eiterauge (*Hypopium*) nur selten.

5. *Von der Epilepsie.* In der nun folgenden Abhandlung von der Epilepsie beweiſst der Hr. Vf. durch Beobachtungen, daſs ihre Symptome verschieden sind, je nachdem sie von dem einem oder dem andern Theile des Gehirns ihren Ursprung nehmen. Die Ursachen derselben liegen meisthin in den Knochen der Hirnschale, in den Hirnhäuten oder dem Gehirne selbst. Der Hr. Vf. spricht noch von den Merkmalen der simulirten E., und spricht sich dann darüber aus, wie man selbst gegen die von organischen Fehlern des Schädels entstandene E. wohl noch etwas ausrichten könne. Im Vertrauen auf die dagegen genannten Mittel, wie Merkurialfriktionen auf die Fuſssohlen, säuerliche Getränke mit versüſster Salzsäure und Vesikatorien auf die Geschwülste, werden viele merkwürdige Beobachtungen mitgetheilt. Die symptomatische Ep. entsteht durch Störung irgend eines an-

dern Organs oder durch die Gegenwart eines von Aufsen eingedrungenen oder von selbst entstandenen fremden Körpers. Zur ersten Klasse gehören verschiedene Verletzungen der Nerven, Sehnen, Bänder etc.; zur zweiten die Gegenwart unregelmäfsiger Harnsteine in der Blase, von Würmern in den Eingeweiden, von Kugeln und andern Geschossen in verschiedenen Theilen des Körpers. Die in neuerer Zeit hiergegen empfohlnen Mittel, wie salpetersaures Silber, Blausäure etc., haben nicht *L's.* Vertrauen in diesen Fällen; er schlägt andere Heilmittel vor, z. B. versüfste Salzsäure in kleinen Dosen und in einem passenden Vehikel den Camphor in steigenden Gaben als Antispasmodicum, Bäder, und lange Zeit hindurch eiternde Geschwüre.

6. *Von den Gesichtswunden.* Zur Vereinigung der Gesichtswunden ist die blutige Nath unvermeidlich. Schufswunden des Gesichts erfordern sehr grofse Sorgsamkeit und Geschicklichkeit in der Behandlung, um die Gesichtszüge nicht zu entstellen. Hier kann man nicht alles der Natur allein überlassen. *Desaults* Verfahren bleibt hier das Beste. Der Hr. Vf. erläutert durch Beispiele seine Behandlungsmethode dieser Wunden, wenn sie durch Feuergewehr veranlafst worden; giebt nützliche Bemerkungen und Beobachtungen durch Abbildungen für die Nasenbildung und zugleich die Beschreibung einer Nasennath (*Rhinoraphie*)). Die Rhinoplastik will *L.* als unnütz und schädlich — nicht in das Bereich der Chirurgie aufgenommen wissen (?! Ref.)

Was *L.* in Bezug auf die *Wunden der Kinnbackenhöhle* sagt, ist nicht neu; — da-

gegen ist es eine, sehr beachtungswerthe Wahrnehmung, bei Gelegenheit der Abhandlund von den *Brüchen der Kinnlade*: dafs bei Fracturen derselben oder auch der Zähne die Verschmelzung der Knochenfragmente und die schnelle Vereinigung der Weichgebilde erfolge, sobald nur der erste Verband so lange liegen geblieben, als es für die Narbenbildung erforderlich ist. Es wird diese Behauptung von sehr interessanten Krankheitsfällen unterstützt. Späterhin ist auch noch dem Krebs der Kinnlade ein kleiner Artikel gewidmet, bei dem, so lange er nicht sehr vorgeschritten, das Glüheisen mit vielem Erfolge in Gebrauch gezogen worden.

Von den *Wunden der Zunge* behauptet L., dafs sie bei zweckmäfsiger Vereinigung ganz gefahrlos, schnell und leicht heilbar sind; dies habe den Grund in ihrem anatomischen Bau, indem sich die Muskelfasern von hinten nach vorn gegenseitig nach der Mitte hin vereinigen und mannichfaltig durchkreuzen. Auch ihre grofse Lebensthätigkeit durch die Nerven- und Blutgefäfse begünstigen die leichte Heilbarkeit. Auch die Fröschleingeschwulst (*Ranula*) hält *L.* im Allgemeinen nur für eine sehr einfache pathische Affection. Das Glüheisen zu ihrer Zerstörung mufs die Gestalt *eines* krummen Messers mit schmaler Klinge haben, so dafs man den Sack von einer Seite zur andern durchbohren, und dann die vordere Wandung durchschneiden kann (der Hr. Uebersetzer hält bei Kindern es für besser, die Geschwulst durch einen breiten Schnitt mit der Scheere zu öffnen, die Flüssigkeit auszudrücken, und den Rest der Geschwulst mit

verdünnter Salzsäure etc. mittelst Pinsel bestrichen zu entfernen).

Bei den Speichel- und Zahnfisteln in den Wandungen der Mundhöhle, hält L. eine künstliche Oeffnung derselben durch Troikar oder schmales Bistourie, für das beste Mittel. Mit Hülfe einer Wieke von Leinwand, deren äufseres Ende man am Mundwinkel befestigt, hält man sie offen, und bewirkt die Verwachsung durch Vereinigung ihrer Ränder mittelst Heftpflaster oder einigen blutigen Heften. Die Excision des Zäpfchens, sobald dessen Vorfall Erstickungszufälle verursacht, bewirkt man am besten mit Hülfe einer Polypenzange und Scheere. Man hüte sich aber, es hoch abzuschneiden, und dadurch zu exstirpiren. Auch zögere man nicht mit der Operation, sobald sie einmal indicirt ist.

Hinsichtlich der *Exstirpation der Mandeln* zieht *L.* die gänzliche der theilweisen aus mehrfachen Gründen vor, zumal man die so sehr gefürchtete Hämorrhagie mit Hülfe des Glüheisens leicht und fast ohne allen Schmerz stillen kann; nur mufs man sehr genaue anatomische Kenntnifs und Geschicklichkeit zur Operation besitzen.

Der Hr. Vf. handelt darauf die Lehre des *Kropfes* sehr umständlich ab. Er unterscheidet 4 Arten desselben. 1) Den *aneurysmatischen* Kropf, nach *v. Walther* — wo ihm nichts den Aderlafs der Jugularvene ersetzt, worauf man Eis (in Wachstaffent) lange Zeit legt und kleine Dosen Sublimat in schleimigen Getränken reicht. 2) Den *parenchymatösen* Kropf, der in manchen Gegenden endemisch ist; die Vergröfserungen dieser Geschwülste kom-

men nach *L.* durch Ausdehnung des häutigen und Gefäfsgewebes der Drüsen zu Stande, indem durch einem eigenthümlichen Krankheitsprozefs sich alle Nahrungstheile anhäufen, welche in gesundem Zustande zur Ernährung der übrigen Theile des Halses dienen. — Nur in der Entstehung ist noch Heilung zu hoffen, die Jodine hat *L's.* Erwartung noch nie entsprochen. Die Operation oder Exstirpation ist nicht so sehr wegen der zu heftigen Blutung, als vielmehr wegen der zu häufigen Communikation des Kropfes mit der Luftröhre zu fürchten, weil diese sich leicht mit Eiter oder Jauche anfüllen kann, und hierdurch Anlafs zu gangranöser Halsbräune geben kann. Bei ihrem Entstehen kommt es *L.* vorzüglich darauf an, die scrophulöse Dyscrasie zu bekämpfen, und zwar durch Aderlafs an der Jugularvene (an der am meisten krankhaften Seite), um Gehirn und Schilddrüse von der übermäfsigen Anhäufung des Blutes zu befreien, — darauf ein leichtes Brechmittel zur Entfernung gastrischer Unreinigkeiten., — auf den Kropf Säckchen mit Salmiak, die vorher mit Essig oder Salzwasser angefeuchtet werden, und in Zwischenräumen Merkurial-Einreibungen. Dabei müssen dann noch innerlich *Diaphoretica* und *Antiscrophulosa* in Gebrauch gezogen werden. 3) Den *Luft - oder Blasenkropf* — bekannt unter *Bronchocele*, oder besser *Struma pneuma-gutturalis*, der in einer oder mehreren Luftgeschwülsten besteht, die sich namentlich zu beiden Seiten des Larynx bilden. In Aegypten sind sie sehr häufig. 4) Den *scirrhösen* Kropf der lymphatischen Drüsen, dessen wesentliche Ursache die Scrophelsucht ist, der sich durch verschiedene Zeichen zu

erkennen giebt, und deren Behandlung mit den übrigen Kropfarten übereinkommt. Die Exstirpation dieser Geschwülste hat lange die traurigen Folgen nicht, welche diese Operation der angeschwollenen Schilddrüsen mit sich führt. *L.* fand (mit *John Bell*) in den Leichen der Scrophulösen die Gehirngefäfse krankhaft erweitert, und in Folge dessen auch die Gehirnsubstanz verändert.

7. *Von den scrophulösen weiblichen Brustdrüsen, und vom Prolapsus uteri.* Der Hr. Vf. macht bei dieser Gelegenheit, wo er von den degenerirten Drüsen spricht, eine Digression in Bezug auf das nämliche Leiden des Uterus und der weiblichen Brüste, die um so willkommener erscheint, da sie schätzbare Bemerkungen über die Entartungs-Differenzen bringt, die zwischen diesen degenerirten Organen sowohl hinsichtlich der Ursachen als der Erscheinungen Statt haben, und die der geneigte Leser daselbst ja nicht übersehen mag. Er wird da auf verschiedene, wenig bekannte und durch authentische Beobachtungen bewahrheitete Heil- und Operationsmethoden stofsen, die hier nicht im Auszuge wiederzugeben sind.

8. *Von den Hals- Speise- und Luftröhrenwunden.* Auch der darauf folgende Abschnitt, der die einfachen und complicirten Wunden bespricht, welche den Hals oder die Kehle etwas tief verletzen, und die allerdings wegen der oberflächlichen Lage der hier liegenden Organe sehr gefährlich werden können, enthält mehrere interessante und neue Wahrnehmungen. Auch physiologisch schätzbare Bemerkungen über die Thätigkeiten der Schleim-

haut

haut des Darmkanals kommen bei dieser Gelegenheit vor. Unter andern behauptet *L.*, dafs die Schleimhaut, welche die Höhlungen der innern Eingeweide überzieht, nach der Gegend, nach dem Organe oder den Oeffnungen, in denen sie sich befindet, verschiedene Eigenthümlichkeiten zeigt, dafs die Schleim-Apparate, wo sie mit der äufsern Oberfläche des Körpers communiciren, (weshalb er sie zusammengesetzte oder *membrana mucoso-cutanea* nennen will), durch den Galvanismus und andere äufsere Reize stimulirt werden können, und dafs der Theil der innern Schleimhäute, welche den Oesophagus und Magen, die Eingeweide, Luftröhre, Bronchien, Blase und Uterus überziehn, unempfindlich gegen harte und feste Substanzen sind.

9. *Von den einfachen und complicirten Brust- und Lungenwunden.* Der Hr. Vf. kömmt S. 298 zu der Lehre der chirurgischen Krankheiten des Rumpfes, und beginnt sie mit einer ausführlichen Abhandlung der penetrirenden Brustwunden. Er führt uns hier mehrere Unterabtheilungen vor: 1) einfache penetrirende Brustwunden, wenn die Waffe blofs in den Sack der Pleura gedrungen, ohne ein bedeutendes Gefäfs oder die Lungen auf direkte Weise zu verletzen, und deren Behandlung *blofs* die Erweiterung der ungleichen oder gequetschten Wunde der äufsern Theile erfordert, die hierauf mit Hülfe der Heftpflaster vereinigt, und dabei mit den bekannten Mitteln behandelt wird, die der Entzündung und den andern traumatischen Zufällen zuvorkommen. 2) Die penetr. Brustwunden und Verletzung der in den Wandungen dieser Höhle

befindlichen Arterien. 3) Die mit Emphysema complicirten Lungenwunden. Hier kömmt es vor Allem auf die Verstopfung der Quelle der herausdrängenden Luft an, durch Erweiteterung der Wunde, um eine gerade Richtung der innern mit der äufsern Wunde zu erhalten, ferner um durch trockne Schröpfköpfe die in das umgebende Zellgewebe gedrungene Luft mit Vorsicht auszuziehen und Vereinigung der Ränder der äufsern Wunde. Dann sucht man die bereits ausgetretene Luft an den am meisten angeschwollenen Stellen durch passende Einschnitte zu entleeren; zugleich setzt man blutige Schröpfköpfe an verschiedene Theile des Körpers, übt einen gleichförmigen Druck mittelst Tücher, die man in camphorirten und mit Ammonium versetzten Essig getaucht hat, auf sie aus, und bewahrt den Kranken vor warmer Temperatur, welche die ausgetretene Luft ausdehnt, und dadurch das Uebel verschlimmert. In heifser Jahreszeit ist darum noch äufserlich Eis anzuwenden. Innerlich gebe man aromatische und mit Aether versetzte Theeaufgüsse. *L.* verwirft den von andern Schriftstellern empfohlenen Aderlafs bei Emphysemen, die schon gewisse Grade erreicht haben. 4) Penetrirende Brustwunden mit Vorfall der Lungen (sogenannten Lungenbruch). 5) Solche Wunden mit Complication fremder Körper, z. B. wenn Wunden durch eine Kugel verursacht, oder die Waffen zerbrochen und dann in den Knochen des Brustkastens oder in ihren Zwischenräumen stecken bleiben. Die Behandlung erfordert: Erweiterung der Wunde bis zum Knochenbruche, Ausziehung der vom Periosteum entblöfsten Knochensplitter, wobei man die Arterie nicht

verletze, und wenn dies doch geschehen, sogleich unterbinde; oder zuweilen mit einer schneidenden Zange, die etwa an den innern Organen stechenden Knochenspitzen wegzunehmen, und dann die Kugel vorsichtig ausziehen. Ist die Extraction geglückt, so kommen die *Symptomata consecutiva* mit denen nach der Operation des Empyems überein. 6) Penetr. Brustwunden mit Ergiefsungen, welche resorbirt werden können. Kur: Vereinfachung und Vereinigung der Wunde durch Heftpflaster und Binde, allgemeine und örtliche Blutentleerungen während der Entzündungsperiode, Schröpfköpfe, Blasenpflaster und Moxen auf die verwundete Seite als ableitende Mittel, und endlich die gröfste Ruhe und kühle Diät. 7) Penetr. Brustwunden mit Ergiefsung, welche nicht resorbirt werden kann. Hier ist, wenn die Ergiefsung sehr schnell durch Verletzung eines grofsen Gefäfses geschieht, die *Gegenöffnung* unvermeidlich, — vorausgesetzt, dafs die Wunde selbst sich nicht an den untern Theilen der Brustwunde befindet, in welchem Falle die Operation des Empyems, die schon von den Alten ausgeübt ward, zu vollziehen ist. Nur zuweilen wird diese durch Bildung eines Abscesses, der sich von selbst zwischen den Rippen öffnet, unnöthig. *Larrey* hat bereits 1828 in den *Memoires de l'academie royale de medecine*, sein Operationsverfahren, und insbesondere die eigenthümlichen Erscheinungen angegeben, die man nach der Operation des Empyems in den Wandungen des Brustkastens an jenen Kranken beobachtet, bei welchen in Folge solcher Wunden ein mehr oder minder beträchtlicher Ergufs von Flüssigkeiten in den

Höhlen des Thorax Statt gefunden hat. (Nach dem Uebersetzer haben *Chelius*, *v. Graefe* und Andere das Verfahren des Hrn. Vf's. sehr bewährt gefunden).

10. *Von den Wunden des Herzens und des Herzbeutels.* Der letzte Abschnitt in diesem ersten Bande, welcher die Wunden des Herzbeutels und des Herzens abhandelt, wird die Aufmerksamkeit der Leser ganz vorzüglich in Anspruch nehmen, denn er führt zur Ueberzeugung, dafs dieses Gebilde, obgleich das Unentbehrlichste zum Leben, doch auf allen Punkten, ja selbst bis zu einer gewissen Tiefe verletzt werden kann, ohne seine äufserst vitalen Eigenschaften zu verlieren, weil es, wie *Senac* schon bewiesen, das am wenigsten empfindliche ist. — Die äufserst schätzbaren theoretischen Bemerkungen über die Wunden dieses Gebildes in anatomisch-physiologischer Beziehung, werden durch eben so seltene als merkwürdige pathische Beobachtungen bewahrheitet, und wir lernen dabei eine neue Methode kennen, wie man den Herzbeutel bei Ergiefsungen in denselben glücklich zu öffnen vermag. —

Ref. schliefst die Anzeige dieses ersten Bandes mit dem lebhaften Wunsche, dem geneigten Leser bald den Inhalt des folgenden mittheilen zu können.

Auch der Uebersetzer, dem es darum zu thun war, das Original blofs nach seinem geistigen Inhalt in unsere Sprache zu übertragen, damit auch Unbemittelte sich es anschaffen können, verdient hierfür, so wie für

seine hier und dort eingestreuten Erörterungen und Andeutungen Dank.

Wem es um den Besitz einer wörtlichen Uebersetzung zu thun ist, dem nennen wir hier noch die von Dr. *Alb. Sachs* (bei C. F. Amelang in Berlin) veranstaltete, von der bereits der erste 498 Seiten starke Band erschienen ist.

**

Kurze litterärische Anzeigen.

Cholera.

(Fortsetzung. Vgl. Bd. LXV. St. 2. S. 110).

7) *H. W. Buek, die bisherige Verbreitung der jetzt besonders in Rufsland herrschenden Cholera, erläutert durch eine Karte, und eine dieselbe erklärende, kurze Geschichte dieser Epidemie. Hamburg* 1831.

8) *Wold. Nissen, über die Ursachen der Cholera, nebst Vorschlägen zur Bekämpfung derselben. Eine Abhandlung, welche dem Kaiserl. Russischen Medizinalrath zu St. Petersburg vorgelegt ist. Altona* 1831.

9) *Die Cholera morbus, oder die orientalische Brechruhr; von einem praktischen Arzte. Stuttgart* 1831.

10) *Elsner, über die Cholera, ein Versuch dieselbe zu deuten. Königsberg* 1831.

11) *Preu, was haben wir von der Cholera zu fürchten? Ein Versuch die aufgeschreckten Völker zu beruhigen. Mit* 1 *illumin. Landkärtchen. Nürnberg* 1831.

12) *Ueber die Cholerakrankheit, ein Sendschreiben von J. Ch. v. Loder. Berlin* 1831.

13) *Jaehnichen, die Cholera in Moskau, mit kritischen Bemerkungen zu einem Aufsatze von Hrn. Leibmedikus Dr. v. Loder über diese Epidemie.* (In *Hecker's* literär. Annalen der gesammten Heilkunde, 19ter Band April 1831. p. 385—450).

14) **Tilesius:** *über die Arzneimittel, welche in den Apotheken eines Landes, welches so unglücklich ist, von der Cholera asiatica heimgesucht zu werden, besonders frisch und kräftig vorhanden seyn müssen.* (Im Archiv des Apothekervereins im nördl. Teutschland, für die Pharmacie und ihre Hülfswissenschaften. Band 37. Heft 2.)

15) *Die* **asiatische Cholera** *in Rufsland in den Jahren* 1830 *und* 1831, *nach Russischen Aktenstücken und Berichten von Dr. J. R.* **Lichtenstädt**, *Profess. etc. Erste Lieferung. Berlin* 1831.

(Diese Schrift ist als Fortsetzung des Werkes: die asiatische Cholera in Rufsland in den Jahren 1829 u. 1830 von demselben Verfasser zu betrachten).

In *Buek's* Schrift, worin der Hr. Vf., wie er selbst angiebt, das Werk über die Krankheiten der Tropenländer vom Ref. vielfältig benutzt hat, finden wir eine ganz kurze Beschreibung der Cholera überhaupt, ihres Verlaufs, ihrer Ursachen, ihrer eigentlichen Natur, so wie ihrer Behandlung niedergelegt, welche der Hr. Vf. zunächst für seine Mitbürger bestimmt, und in den literärischen Miscellen zu Hamburg zuerst niedergelegt hatte. Auf wissenschaftlichen Werth macht die Schrift, nach des Hrn. Vf. eigenen Worten, keine Ansprüche, jedoch enthält sie ziemlich gedrängt das Wissenswertheste über diese Krankheit.

Der Hr. Vf. erwähnt einen Umstand, welchen *Kinnis* zur Sprache gebracht hat: dafs nämlich die Cholera am 5ten Septbr. auf der *Isle de France* schon beobachtet worden sey, während die Fregatte *Topaze*, welche erst den 29ten Octbr. auf jener Insel angekommen, von vielen Schriftstellern, und so auch von Ref. als dasjenige Schiff bezeichnet wird, welches die Krankheit dahin verbreitet haben soll.

Allein jene von *Kinnis* erwähnten 2 Fälle, scheinen blofs in Folge von Erkältung oder Diätfehlern entstandene, sporadische gewesen zu seyn, wie sie in heifsen Ländern häufig vorkommen. Auch wäre es möglich, dafs vorher schon andere Schiffe die Krankheit dorthin verschleppt hätten, da man weifs, welche Kunstgriffe aller Art die Kapitäne anwenden, um für gesund zu gelten.

Das epidemische Vorkommen der Cholera wurde, wie *Telfair* (im *Edinb. medic. and surg. Journ. Vol. XVII. p.* 517 *u. folg.*) berichtet, den 16ten Novbr. beobachtet, nachdem die Fregatte *Topaze* den 29ten Octbr. daselbst angekommen war, und die Krankheit raffte damals täglich anfänglich gegen 50 Personen weg, verbreitete sich bald nachher nach den innern Distrikten, *Pamplemouses*, — von *Floeg*, *Mohebany*, *Savannah*, *Belembre*, — und es soll der 10te Theil der Bevölkerung, nach einigen 10,000, nach andern jedoch nur 4000 Individuen daran gestorben seyn.

In Folge der Ausschiffung einiger Negersklaven, brach sie Anfangs Decbr. 1819 auf der Insel *Bourbon* in *St. Denis*, der Hauptstadt der Insel, aus, wurde aber durch die kräftigen Maafsregeln des dortigen Gouverneurs bald unterdrückt. — So viel zur Erläuterung jener Behauptung. —

Beigegeben ist der Schrift eine den Lauf der epidemischen Cholera bezeichnende Landkarte. —

Nissen sucht in seiner kurzen Abhandlung darzuthun, dafs krankhaft erhöhte Venosität der Cholera zum Grunde liege, und dafs diese ein Erkranken, und zwar eine entzündliche Reizung der Unterleibsnerven zur Folge habe, welche das Wesen der Krankheit ausmache.

Bei der heftigsten Form, welche die Cholera darbietet, mag, nach *Nissen*, wenigstens der ganze *Plexus solaris*, aber wahrscheinlich auch die, mit ihm in Verbindung stehenden Nerven, von einer Entzündung ihrer Substanz befallen seyn.

Der erste Zustand des Zurücktretens eines venösen Blutes auf innere Organe, ist vom Ref. selbst in seinem Werke über die Krankheiten der Tropenländer, als wesentlich bei der Cholera vorhanden angenommen worden. Der zweite Zustand, die Entzündung der Nervengeflechte, welchem in Rufsland einige Aerzte ihre Aufmerksamkeit gewidmet haben, ist noch nicht durch die Leichenöffnungen bestätigt worden. Der bei den Leichenöffnungen nach der Cholera gefundene pathologische Zustand des Rückenmarks und des Gehirns ist von dem Hrn. Vf. nicht gehörig berücksichtigt worden.

Die Behandlung, die allgemeinen, von der Regierung zu ergreifenden Maafsregeln für die einzelnen Individuen, sind zweckmäfsig und mit der Erfahrung übereinstimmend in dieser Schrift aus einander gesetzt worden.

Der Hr. Vf. empfiehlt sogar strenge Ziehung von Cordons um angesteckte Ortschaften, obgleich er die Krankheit nicht für ansteckend erklärt, sondern durch verdorbene Luft, die sich um die Kranken herum anhäuft, entstehen läfst. Die Gründe gegen die Ansteckung sind jedoch vom Hrn. Vf. nur sehr kurz angedeutet worden.

Die Schrift No. 9. nennt der unbekannte Hr. Vf. selbst eine Flugschrift, und wir dürfen uns daher nicht wundern, dafs wir darin nichts Neues, als eine oberflächliche und mit Gründen nicht unterstützte Hypothese über das Wesen der Cholera, welche in einem, in Folge der Lähmung der Sauggefäfse entstandenen Krämpfe der Eingeweide bestehen soll, finden.

Mit gröfserer Sorgfalt ist die Schrift No. 10., geschrieben von Hrn. Prof. *Elsner*, welcher in seinem Versuche über die Brechruhr Entzündung der Darmzottenhaut und des Speisesaft bereitenden Apparats überhaupt, als das Wesen der Krankheit annimmt, *und* die im Darmkanal gefundene Flüssigkeit als *durch* Beimischung der Darmsäfte und lymphatischen Flüssigkeiten verdünnten Speisesaft zu erklären sucht, — eine Hypothese, welche das Wesen der Krankheit und die einzelnen Symptome derselben nicht genügend zu erklären scheint. Die angegebenen Vorbauungs- und Verhütungsmaafsregeln verdienen Beherzigung.

Der Hr. Vf. empfiehlt den Holzessig, oder die Holzsäure, (*Acidum pyro-lignosum*), als Präservativ.

Die übrigen Bemerkungen enthalten mehrere *bekannte* Thatsachen, besonders rücksichtlich der Behandlung, welche wir hier nicht wiederholen wollen. —

Preu nimmt an, dafs weder die Annahme einer rein atmosphärischen Krankheit, für sich allein hinreiche, um alle Erscheinungen bei der Entstehung der Choleraseuche zu erklären. Auch er ist

geneigt, gleich *Schnurrer*, eine tellurische Krankheitsursache, eine Emanation oder Exhalation eines, aus dem Erdboden selbst sich entwickelnden, specifischen Krankheitsstoffes anzunehmen, welcher erst mittelbar, vermöge seiner Auflösbarkeit in den untern Schichten der Atmosphäre sich vervielfältigt, und von ihr nun weiter fortgetragen und fortgepflanzt werde.

Er benutzt in dieser Hinsicht *Schnurrer's* Worte. Gegen diese Ansicht hat Ref. schon früher (Bibliothek der prakt. Heilkunde, Februarheft 1831. S. 115) die hauptsächlichsten Gründe angeführt, welche hier zu wiederholen nicht der Ort ist.

In Bezug auf die Behandlung redet *Preu* der Homöopathie das Wort, und empfiehlt als wahres, homöopathisches Mittel den auch von *Hufeland* in dieser Hinsicht vorgeschlagenen *Arsenik* — in der 36ten Verdünnung; und da *Hahnemann* und *Schubert* das *Verratrum* (weiſse Nieſswurz), empfohlen haben, so scheint er diesen auch nicht Unrecht thun zu wollen, und empfiehlt daher den Arsenik in Wechselgebrauch mit der weiſsen Nieſswurzel!!

Es scheint, daſs das Reich der Homöopathie in dieser Hinsicht auch noch nicht einig ist, denn neuerdings findet man täglich mehr homöopathische Mittel gegen diese Krankheit empfohlen, wie der Artikel vom 29ten Juni 1831 der Leipziger Zeitung darzuthun scheint, wo nebst Kampfer noch andere Mittel von *Hahnemann* selbst vorgeschlagen werden, welche er früher nicht erwähnt hatte. —

In der Schrift des Hrn. *v. Loder*, welcher nur wenige über die Cholera erschienene englische Schriften gelesen zu haben scheint, finden sich bisweilen einige Widersprüche, und eine nicht gehörige Unterscheidung der Begriffe von Contagium und Miasma. Die Krankheit ist nach ihm contagiös, und er führt selbst Beweise für die Contagiosität, z. B. durch Verschleppen mit Barken u. s. w. an; spricht aber bald nachher von Luftmiasma, z. B. „worin das feine in der atmosphärischen Luft enthaltene Miasma besteht, das hat sich bis jetzt nicht bestimmen lassen."

Das Aderlassen ist nach ihm nicht nöthig, weil die Krankheit nicht von entzündlicher Art ist, und

weil es die Lebenskraft schwächt. Dieser von Hrn. *v. Loder* gegen die Anwendung des Aderlasses angeführte Grund scheint Ref. gleichwohl nicht genügend; denn erstens lassen wir öfters in Zuständen von Congestion mit Nutzen zu Ader, wo keine Entzündung vorhanden ist; und zweitens darf Schwächung der Lebenskraft unmöglich als Gegenanzeige des Aderlasses betrachtet werden, denn dann dürfte man niemals zur Ader lassen, indem Blutentziehungen fast jederzeit schwächen. Ref. erspart sich vorläufig die Auseinandersetzung der Gründe, welche für den Aderlafs in dieser Krankheit sprechen, indem dieselben bei Beurtheilung der übrigen Schriften, in einem der nächsten Hefte der Bibliothek gewürdigt werden sollen.

Die übrigen angegebenen Vorkehrungen mit dem Wannen- und Dampfbad sind sehr passend.

Des Chemikers *Herrmann* Ansichten, welche Hr. *v. Loder* erwähnt, finden wir auch in *Jähnichens* Schrift auseinandergesetzt, von welcher wir sogleich einiges anführen wollen.

In Bezug auf die Theorie des Hrn. Vf. über diese Krankheit, führen wir seine eigenen Worte an: „aus der Ueberzeugung, dafs das Miasma der Cholera nicht die Respirationsorgane, oder Verdauungsorgane, oder Blutgefäfse, sondern das Nervensystem unmittelbar angreift, habe ich gleich anfangs, in einer der ersten Sitzungen behauptet, dafs die Leichenöffnungen, von welchen man sich viel versprach, keine Aufklärungen über den Sitz der Cholera geben, und von keinem praktischen, nicht einmal bedeutenden physiologischen und pathologischen Nutzen seyn würden."

„Das Solargeflecht wird durch das in der Luft vorhandene Miasma zuerst ergriffen, und durch dieses nachher das Blutsystem und die Verdauung."

Hr. *v. Loder* soll die Leichenöffnungen der an der Cholera verstorbenen Individuen, dem Prosector anfänglich verboten haben, wie *Jähnichen* erzählt. Hr. *v. Loder* erwähnt jedoch blofs, dafs er sie für gefahrvoll gehalten habe.

Die Behandlung ist besonders auf Erregung von Schweifs gerichtet. Der Hr. Vf. beruft sich auf die Erfahrungen zweier Nichtärzte, eines gewissen Hrn. *Huber*, welcher sich durch Schwitzen von ei-

nem Cholerafall befreit hat, und auf einen achtbaren Bürger Hrn. H. in Moskau.

Es hätten dem Hrn. Vf. wohl noch viele Autoritäten zu Gebote gestanden, wenn derselbe die englischen Schriften über die Cholera hätte benutzen wollen.

Den Beschluss machen einige Vorsichtsmaassregeln zur Verhütung der Krankheit, welche aber nur kurz mitgetheilt werden. —

Jähnichen sucht in seiner Abhandlung besonders mehrere vom Hrn. *v. Loder* ausgesprochene Ansichten zu widerlegen, und tritt in dieser Hinsicht polemisch, oft mit Bitterkeit gegen Hrn. *v. Loder* auf.

Wir übergehen jedoch die einzelnen mit Scharfsinn geschriebenen Bemerkungen, und halten uns nur bei einer Behauptung auf, in sofern sie eigenthümlich und neu ist, jedoch auch vom Hrn. *v. Loder* erwähnt wird, der Bestätigung aber noch sehr bedarf.

Der Chemiker *Herrmann* nämlich will auf Versuche mit seinem Blute gestützt, freie Essigsäure darin gefunden haben, glaubt, dafs diese Quantität der freien Essigsäure in dem Blute der Cholerakranken geringer sey, und dafs sich dieses Deficit von freier Essigsäure in den durch Erbrechen und Purgiren ausgeleerten Stoffen vorgefunden habe. Er stellt daher die Hypothese auf, dafs die im Magen und Darmsafte sich vorfindende Essigsäure neben dem Serum direct dem Blute entzogen werde.

Wir begleiten diese Ansicht mit einigen Bemerkungen. Erstlich ist es nicht günstig für eine Hypothese, wenn die derselben entgegengesetzte Behauptung kurz vorher ausgesprochen worden ist, wie es hier der Fall ist, indem *Jähnichen* vorher geglaubt hat, dafs das Blut durch die Cholera saure Eigenschaften erhielte.

Zweitens hat noch kein Chemiker bisher freie Essigsäure im Blute weggewiesen, und es könnte daher bei dieser Untersuchung *Herrmann's* mit seinem eignen Blute eine Täuschung oder eine Eigenthümlichkeit obwalten, da es nicht wahrscheinlich ist, dafs so viele berühmte Chemiker, welche sich mit Untersuchungen des Blutes beschäftigt haben, eine beträchtliche Menge von freier Essigsäure im Blute, welche er als lösendes Vehikel des Faserstoffes betrachtet, nicht sollten gefunden haben.

Diese Stoffe aus dem Blute, die Essigsäure und das Serum will *Herrmann* in den durch Erbrechen und Durchfall ausgeleerten Materien gefunden haben, und daher schliefst *Jähnichen*, dafs wenn dem Blute die zu seiner Liquification nöthigen Elemente direct entzogen werden, der Cruor und Faserstoff desselben das Uebergewicht erhalten, das Blut eine starke Neigung zur Gerinnung im lebenden Körper annehmen, und somit alle Bedingungen eines schon mechanisch gehinderten Kreislaufs besitzen müsse. —

In der angeführten 14ten Schrift des Hrn. Hofrath *Tilesius* finden wir eine den Zweck erfüllende kurze Zusammenstellung der in den Apotheken nöthigen Mittel zur Heilung der Cholera.

Die letzte Schrift von *Lichtenstädt* enthält ebenfalls, so wie die erste von demselben Verfasser im vorigen Jahre über die Cholera herausgegebene Schrift, mehrere interessante Aktenstücke über den Verlauf der verschiedenen Epidemieen im Russischen Reiche, besonders in *Moskau*, *Charkow*, *Saratow*, *Jaroslaw*, *Iran*, *Perm*.

Ref. würde gern alle einzelnen Aktenstücke hierüber mittheilen, wenn er nicht fürchtete, die Gränzen der Kritik zu überschreiten, und in Menge schon oft in den Schriften über Cholera gesagte Thatsachen zu wiederholen. Er erlaubt sich daher nur über einzelne Thatsachen, mit Hinzufügung seines eignen Urtheils, einige Bemerkungen beizufügen.

Prof. *Blumenthal* lobt in einem lateinischen Brief, welcher an den Rector der Universität zu Charkow von Jaroslaw aus den 18ten Octbr. 1830 datirt ist, die Blutentziehungen (pag. 89). Nicht minder belehrend sind die neuesten Mittheilungen von der Behandlung der Cholerakranken in Moskau, welche *Jähnichen* und *Marcus* unter dem Titel: *Animadversiones anatomico-pathologicae de Cholera morbo Mosquae grassante etc. Decas I—II.* gr. 8., wovon *Lichtenstädt* p. 30—85 im Auszuge und in der Uebersetzung das Wichtigste mittheilt.

In dieser Abhandlung findet Ref. auf eine negative Weise die Nützlichkeit des Aderlasses dargethan, indem die Hrn. Vf. 20 Krankengeschichten nebst Leichenöffnungen anführen, wo, mit Ausnahme des letzten Kranken, bei keinem einzigen

Kranken ein Aderlafs angestellt worden war, und alle als ein Opfer der Krankheit gefallen waren.

Der letzte Kranke, bei welchem ein Aderlafs angestellt worden war, war zwar ebenfalls, jedoch erst am 5ten Tage der Krankheit, gestorben, allein da nicht angegeben war, wie viel Stunden nach Ausbruch der Krankheit schon verflossen waren, ehe der erste Aderlafs von 1 Pfund, welcher den andern Tag wiederholt worden ist, veranstaltet worden war, so läfst sich wenig daraus schliefsen.

Noch verdienen die pag. 86 erwähnten günstigen Wirkungen, welche ein nicht examinirter Arzt *Lazünow*, von der Anwendung der Brechmittel beobachtet hat, einige Bemerkungen, in sofern sie Ref. schon von *Wilson* und *Neilson* erwähnt, wie die *Madras reports* p. 92, 96 und 179 anführen, und von *Kennedy* in seinem Werke empfohlen werden, was Hr. *Lazünow* nicht bekannt gewesen zu seyn scheint.

Bei andern Aerzten hat diese Methode bis jetzt keinen Eingang gefunden, und dürfte allerdings der darüber gemachten Erfahrungen zufolge, als sehr gewagt angesehen werden müssen, besonders wenn man dabei die Anwendung der andern, durch Erfahrung als wohlthätig bestätigten Mittel, vernachläfsigen wollte.

Ein Fall, welchen *Kennedy* p. 221 seines Werkes ausführlich anführt, wo das Brechmittel ihm nützliche Dienste geleistet haben soll, dürfte mehr unter die Wechselfieber als unter die Cholera zu stellen seyn.

In Bezug auf die Ansteckung findet man in dieser Schrift wiederum mehrere Belege, welche dafür beweisend sind, indem man den Uebergang von einem Individuum auf ein anderes ziemlich mit Gewifsheit nachgewiesen hat. S. 89 heifst es: In einer Herberge, nicht weit von *Bälgorod*, kehrte am 28ten August ein aus *Taganrog* (wo damals die Cholera herrschte) gekommener Mann mit einigen Freunden ein, und starb am 30ten dieses Monats. Der Inhaber der Herberge, welcher eine von den gleichzeitig eingekehrten Personen nach *Bälgorod* führte, fand bei der Rückkehr seine Mutter am 31ten d. M. todt, und starb selbst am 1ten Septbr. Eine Frau, welche seinen Leichnam wusch, starb

12 Stunden später an der Cholera. Den Tag nach dem Tode des Sohnes erkrankte der Vater des Wirthes, starb jedoch erst später, den 5ten Octbr., wahrscheinlich an den Folgen der Nachkrankheiten, was nicht speciell angegeben ist.

Ein aus *Nicolaiew*, wo damals die Krankheit herrschte, kommender Mann, bekam auf der Reise einen heftigen Durchfall, und hatte bei seiner Ankunft auf dem Dorfe noch Leibschmerzen, wurde aber nachher gesund. Kurz darauf am 23ten Sept., erkrankte sein 60jähriger längst schwächlicher Vater an der ausgebildeten Cholera, und starb am folgenden Tage. Am 25ten und 26ten dieses Monats wurden noch 2 Mitglieder des Hauses davon ergriffen. An demselben Tage bekam ein Mann, welcher den Vater zu Grabe geleitet hatte, die Cholera, und starb d. 28ten d. M.

Dergleichen praktische Beispiele der Fortpflanzung von Individuum zu Individuum sprechen lauter als alle dagegen, oder auch dafür aufzustellende Theorieen.

Den Schlufs dieser Schrift bildet der Schlufsbericht des im Jahre 1823 bei Gelegenheit des Ausbruchs der Cholera in Astrachan zu St. Petersburg errichteten, und nach dem damaligen Verschwinden der Krankheit im J. 1824 wieder aufgehobenen ärztlichen Comité, wo aufser dem rühmlichst bekannten Hrn. Staatsrath *Rehmann*, mehrere ausgezeichnete Aerzte die Leitung führten. Der damals herausgegebene Schlufsbericht ist in Teutschland nicht zur öffentlichen Kenntnifs gekommen, und ist als ein geschichtlich und wissenschaftlich höchst interessantes, die vorschauende Weisheit der Russischen Medizinalbehörde bekundendes Document anzuerkennen, für dessen Mittheilung, so wie für die sorgfältige Zusammenstellung sämmtlicher Berichte, Hrn. Prof. *Lichtenstädt* Ref. seinen aufrichtigen Dank abstattet.

Hasper.

Akademische Schriften der Universität zu Berlin.

De febris intermittentis indole et curatione cum observata octana adjuncta. Dissertat. inaug. med. auctor. Frid. Guilelm. Pieper, *Guestphal. Def. d.* 1. *Jan.* 1831. 8. p. 28.

Nach einigen Bemerkungen über die tyipsche Form der Krankheiten überhaupt und insbesondere des Wechselfiebers, folgt die Erzählung der Heilung einer *Febr. interm. octana.* Die 50jährige Kranke, welche früher an der Gicht gelitten, hatte fünf Fieberparoxysmen, in der Zwischenzeit vollkommene Intermission. Nachdem durch Rheum die gastrische Complication beseitiget worden, wurde das Fieber durch ein Infuso-Decoct der *Rad. Caryophyllat.* mit *Extr. Absinth. Spir. sulphur. aether.* und *Chinin. sulphuric.* (*gr. xv.*) geheilt.

De hepatis abscessu anatomica quaedam atque pathologica. Dissert. inaug. med. auctor. Alb. Dick, *Borusso-Rhenan. Def. d.* 2. *Jun.* 1831. 8. p. 35.

Die anatomisch-pathologischen Ergebnisse über die Natur der Leberabscesse mit Berücksichtigung der neuern Schriften über diesen Gegenstand.

De delirio tremente. Dissert. inaug. med. auctor. Ignat. Düntz, *Coloniens. Def. d.* 9. *Mart.* 1831. 4. p. 29.

Mit Fleiſs sind sowohl die älteren als neuern Schriftsteller über die Natur und Behandlung dieser Krankheit benutzt, und das Wesentliche aus denselben kürzlich zusammengestellt.

No. II.

Homöopathie.

Der Hahnemannianer als Geschichtschreiber und Critiker. Als Erwiderung auf Hrn. Dr. M. Müller's *Abhandlung: „Zur Geschichte der Homöopathie, aus Acten gezogen mit Anmerkungen. Leipzig 1831." Vom Dr. Fr. J.* Siebenhaar. *Dresden, Leipzig 1831. 8. S. 52.*

Ohne auf den mit Heftigkeit geführten Streit einzugehen, auf welchen sich vorliegende Schrift zunächst bezieht, begnügt sich Ref., die in dieser Schrift erzählten Thatsachen, ganz einfach ohne alle weitere Erläuterungen mit den Worten des Hrn. Vfs. mitzutheilen, zur Warnung und zur Beherzigung, welche traurige Folgen durch Unterlassen eines kräftigen allopathischen Heilverfahrens herbeigeführt werden können.

„Am 21sten Juli 1829 bekam ich in den Nachmittagsstunden den hiesigen Schuhmachermeister *Leischke*, dessen Hausarzt ich schon seit einigen Jahren war, in meine Behand-

lung. Derselbe, ein 54jähriger, ziemlich robuster Mann, war an dem genannten Tage plötzlich nach vorausgegangenem heftigen Froste in eine Krankheit verfallen, die sich durch folgende Symptome zu erkennen gab: durch schnelles, kurzes und ängstliches Athmen, öfteres, mit schleimigblutigem Auswurfe verbundenes Husten, einen festsitzenden, drükkenden und sehr beengenden Schmerz in der linken Seite der Brust, ungefähr in der Gegend der 6ten bis 8ten Rippe, Herzklopfen, sehr beschleunigten, harten und unregelmäfsigen Puls, bei welchem kleinere und gröfsere Schläge ohne eine gewisse Ordnung miteinander abwechselten, heftigen Durst, sehr belegte Zunge, Appetitlosigkeit, angreifendes Würgen, wobei indefs zuweilen nur etwas Schleim und galliges Wasser ausgebrochen wurde, Verstopfung und gegen äufsern Druck nicht abnorm empfindliche Auftreibung des Unterleibes, besonders in den Hypochondrien.

Eine nähere Veranlassung als Gelegenheitsursache zu diesem Erkranktseyn konnte mir der Patient nicht angeben.

Ich erkannte die Krankheit für eine mit gastrischen Störungen complicirte heftige Entzündung der Lungen, namentlich des linken Lungenflügels.

Meine ärztlichen Verordnungen bestanden in einem, am linken Arme anzustellenden Aderlafs von 8—10 Unzen, ferner in dem Gebrauche folgender Medicin: *Rec. Mellag. Gramin. unc. β, Salis ammon. dep. drachm. iβ, Inf. e Fol. Sennae Alex. unc. β. parati unc. iv. D. S.* Aller zwei St. 1 Efsl. voll zu nehmen; und endlich in der Anempfehlung eines möglichst

ruhigen Verhaltens unter Befolgung der übrigen zum sogen. antiphlogistischen Régime gehörigen Verhaltungsmaafsregeln. Am späten Abende desselben Tages hatte sich der Puls etwas beruhigt und die schmerzhafte Empfindlichkeit in der linken Seite vermindert; wenig Veränderung war indefs hinsichtlich des Blutspuckens und Würgens eingetreten. Es waren einige Sedes erfolgt, und die Haut transpirirte stark.

Die folgende Nacht brachte *Leischke* unruhig und schlaflos zu, und da die oben aufgeführten Zufälle am Morgen des 22sten Juli sich noch sehr stürmisch äufserten, so glaubte ich nun der Entzündung ein örtliches Blutentziehen durch Application von Blutegeln auf die vorzüglich schmerzhafte Stelle der Brust entgegensetzen zu müssen. Allein der Kranke weigerte sich, diefs geschehen zu lassen, sondern wünschte künftig nach den Regeln der Hahnemannischen Heilmethode behandelt zu werden. Ich schlug die Uebernahme einer solchen Behandlung für meine Person definitiv aus, und machte ihn mit meiner individuellen Ueberzeugung bekannt, dafs es nicht rathsam sey, diese Heilmethode, deren Nutzen sich überhaupt doch noch gar nicht erwiesen habe, bei seinen so bedenklichen Krankheitsumständen zu versuchen: doch meine Vorstellungen fanden bei ihm kein Gehör, und er bat, sich an einen hiesigen, nach Hahnemannischen Grundsätzen heilenden Arzt wenden zu dürfen, äufserte indefs den Wunsch, ich möchte ihn dennoch zugleich mit seiner Frau, welche selbst ebenfalls kränkelte und gerade die *Schmidt*'sche Kur gegen den Band-

wurm brauchte, auch fernerhin während seiner Krankheit fortbesuchen.

Da nun die den Tag zuvor verordnete Medicin verbraucht war, so verschrieb ich ihm jetzt folgendes Pulver: *Rec. Flor. Sulph. dr. ß. Nitri dep. scrup. ij. Crem. tart. drachm. ij. Sacch. albiss. drachm. iij. M. D. S.* Stündlich 1 Theelöffel voll zu nehmen. Dieses Pulvers sollte sich *Leischke* noch so lange bedienen, bis der von ihm gewünschte Hahnemannianer käme, und seine fernere Behandlung übernähme. Die Gründe, aus denen ich die von mir in Anwendung gebrachten Mittel für passend erachtete, werde ich weiter unten auseinander zu setzen Gelegenheit nehmen.

Nach Tische desselben Tages wurde, nachdem Hr. Hofrath Dr. *Schwarze* nicht zu erlangen gewesen war, Hr. Dr. *Trinks* um seine ärztliche Hülfe gebeten. Anstatt aber selbst zu kommen, schickte er des Abends den Hrn. Stadtwundarzt und Barbier *Lehmann* als seinen sogenannten *Famulus*, welcher nach angestellter Untersuchung den Kranken aller von mir ertheilten Verhaltungsregeln entband und einen Besuch seines Herrn zum Morgen des künftigen Tages versprach. Hrn. Dr. *Trinks* hatte es indess nicht gefallen, diesen armen Kranken zu übernehmen, und *Lehmann* sagte es erst den folgenden Tag Vormittags ¾ auf neun Uhr (wie mir angegeben ward, um 10 Uhr) ab, unter dem Vorwande, er habe schon zu viele Kranke zu besorgen, als dass er auch *Leischken* behandeln könnte. *Leischke* sah sich also genöthigt, zum noch übrigen dritten Hahnemannianer unserer Stadt, Hrn. Dr. *Wolf*, seine Zuflucht zu nehmen. Doch auch an

dessen Statt erschien sein Gehülfe Hr. Chirurg *Helwig*, der dem Kranken endlich ein Hahnemannianisches, nach seiner eigenen Aussage Aconit in der 24sten Verdünnung enthaltendes Pulver zukommen liefs. Dr. *Wolf* soll indefs weiter keinen Antheil daran genommen haben, als dafs er die von *Helwig* gereichte Medizin als passend billigte, während er selbst aber in die Aufforderung, dem Kranken ärztlichen Beistand zu leisten, nicht eingehen wollte.

Unterdefs stieg die Heftigkeit der Zufälle im Wesentlichen unverkennbar; *Helwig*, von der Wirksamkeit des im Hahnemannianischen Geiste gereichten Mittels überzeugt, liefs sich jedoch nicht stören, und gab unter der Zusicherung des günstigsten Erfolgs den 24sten Juli ein zweites Pulver (seiner Angabe nach die *Bryonia* in der 18ten Verdünnung). Hierauf scheint ihm aber die Hoffnung etwas gesunken zu seyn; denn er kam Nachmittags um 5 *Uhr* zu mir, referirte mir Manches über *Leischke's* Befinden, sprach seine Meinung über die Nichtanwendbarkeit des Hahnemannianismus auf diesen Fall aus, und ersuchte mich, den Kranken doch wieder zu übernehmen. Ich willigte endlich unter der beiläufigen Bemerkung, dafs der fixe Schmerz in der linken Seite mir nicht blofs in einer einfachen Entzündung, sondern vielleicht in dem Entstehen einer Vomica an dieser Stelle, wofür einige Symptome sprachen, seinen Grund zu haben schienen, und der Zustand des Kranken deshalb doppelt bedenklich sey, in Hrn. *Helwig's* Antrag ein, jedoch ohne etwas thun zu können, da der Unglückliche schon zu derselben Zeit sein Leben geendet hatte.

Ich kann nicht läugnen, dafs ich durch den so schnell erfolgten Tod etwas überrascht wurde, und dafs mir die Nachlässigkeit der zur Hülfe aufgeforderten Aerzte, wodurch im Verhältnifs zur Heftigkeit der Krankheit so lange Zeit ganz unbenutzt geblieben war, jetzt um so unverzeihlicher erschien. Einige meiner Herren Collegen, denen ich den Fall mittheilte, stimmten mir bei, und ich hielt es für meine Pflicht, eine Anzeige davon bei dem Hrn. Stadtphysikus Dr. *Kuhn* zu machen. Da inzwischen das hiesige Stadtgericht auf die Anfrage des Letztern eine legale Section nicht für zweckmäfsig erachtet hatte, so begnügte ich mich damit, am 26sten Juli in den Nachmittagsstunden im Beiseyn der Herren DDr. *Kuhn*, des Stadtphysikus, *Leonhardi* und *Schrag* eine Privatsection des Verstorbenen anzustellen, und das Ergebnifs war im Wesentlichsten folgendes:

Die gesammte Lunge strotzte von Blut, zeigte unverkennbare Spuren einer starken Entzündung, und war an mehreren Stellen, besonders fest auf der linken Seite, mit den Brustwandungen verwachsen. Der linke Lungenflügel zeichnete sich aufserdem noch durch theilweise Hepatisation und hier und da eingetretenen Brand aus. Die Verästelungen der Luftröhre entleerten beim Einschneiden schäumendes und aufgelöstes Blut. Das Herz war etwas schlaff, doch sonst gesund. Die Leber aber ward beträchtlich aufgetrieben gefunden, und war ohne alle Zeichen von Entzündung, mit Blut sehr überfüllt. An den übrigen Unterleibsorganen liefs sich nichts Krankhaftes entdecken.

„Der aus diesem Sectionsbefunde gezogene Schlufs konnte natürlich wohl kein anderer seyn, als der: dafs *Leischke* an den Folgen einer starken, in Brand übergegangenen Lungenentzündung gestorben sey.“

Nach gerichtlicher Untersucung wurden die Hr. DDr. *Trinks* und *Wolf* zu einer Geldstrafe, Hr. Chir. *Helwig* zu vierwöchentlichen Gefängnifs und Hr. Stadtwundarzt *Lehmann* zu einem halben Jahr Zuchthaus verurtheilt. —

Sulle costituzioni epidemiche e sui mali endemici, per servir di seguito alla topografia medica del capitanato di Livorno. Memoria letta nella publica adunanza della società medica di Livorno, il di 18. Novembre 1827. dal Cav. Dott. G. Palloni, Presidente della medesima. Livorno 1827.

Der leider! jetzt verstorbene, in Italien allgemein geachtete Hr. Vf., welcher lange Zeit Vorsteher der Livorner Quarantaine-Anstalten gewesen ist, bemerkt, dafs der Zweck dieser Abhandlung sey, die wissenschaftlichen und allgemeinen Grundsätze einer medizinischen Topographie auseinander zu setzen, und dieselben durch örtliche Beobachtungen zu erläutern. Hierbei müsse er nun vorzüglich über die Theorie und Lehre der *epidemischen Constitution*, und der *endemischen Uebel* sprechen, zu welcher Lehre die alten Aerzteschon den Grund gelegt hätten. In einer Note wird bemerkt, dafs die Tafeln des *Ulpianus*, welche nach den von den Censoren genau gehaltenen Registern, das mittlere Lebensalter auf 30

Jahre bestimmen, auch jetzt noch in Italien, und namentlich in Florenz ihre volle Gültigkeit hätten.

Als die vorzüglichsten Ursachen, aus welchen Volkskrankheiten entstehen, werden angesehen: der Wechsel und die Veränderungen der Atmosphäre; die Ausdünstungen, welche sich aus Sümpfen, und die Miasmen, welche sich aus faulenden thierischen Substanzen entwickeln; die schädlichen Gasarten, und besonders das gekohlte Wasserstoffgas, welches aus morastigem Erdreiche sich erhebt; ungesunde Nahrungsmittel; der Ansteckungsstoff, welcher sich durch Vereinigung vieler Menschen in einem engen Raume erzeugt, wie in Gefängnissen, auf Schiffen, und in Hospitälern; und diejenigen verschiedenen Contagien, welche durch unbekannte Ursachen in fremden Ländern entstehen, und auf uns übergetragen werden. — Einige von diesen Ursachen können wir vermeiden und verbessern, andere hingegen breiten sich ungeachtet aller möglichen Vorsicht dennoch aus. Hieraus entspringt der Unterschied in *epidemische*, *endemische* und *contagiöse* Uebel. Die ersten haben ihre Ursache in uns unbekannten Veränderungen der Atmosphäre, — die zweiten sind einem Striche Landes, wegen irgend eines Heerdes von Luftansteckung eigenthümlich; — die contagiösen Uebel endlich werden durch specifische Gifte hervorgebracht, welche, ausgenommen das der Petechien, einen fremdartigen Ursprung haben, und welche sich im menschlichen Körper entwickeln und fortpflanzen. — Hieraus geht der wichtige Unterschied zwischen *Ansteckungsstoff* (*infezione*) und *Contagium* (*contagio*) hervor. Jede fieber-

hafte Krankheit, sie mag nun epidemisch, endemisch oder sporadisch seyn, kann *ansteckend* werden, wenn der Schwächezustand bis auf den Grad kommt, daſs die festen und flüssigen Theile sich zersetzen. Der Spitalbrand, die faulige Ruhr, und vielleicht selbst die Schwindsucht geben Beispiele davon. Aber der Anfang dieser Ansteckung ist jedem Heerde von Fäulniſs thierischer Substanzen gemeinschaftlich, und sie erlischt mit ihm. Die wahren *Contagien* hingegen sind specifische Produkte, immer derselben Art, welche auch ohne die Gegenwart des Kranken, und ihres eigenthümlichen Heerdes, entstehen, und sich mittelst aufnahmsfähiger Substanzen fortpflanzen können. Sie sind nicht die Wirkungen von gemeinschaftlichen und allgemeinen Ursachen, sondern sie bedürfen, wie die Saamen der Pflanzen und wie die Eier der Insekten, eigenthümlicher Umstände in der Lokalität, in der Temperatur, in der Jahreszeit wenn sie ihre specifische Wirkung äuſsern sollen. Die Luft kann aus Miasmen und schädlichen Ausdünstungen einen *Ansteckungsstoff* aufnehmen, und sein Träger werden, allein für die *Contagien* ist sie ein Hemmungs- und Zerstörungsmittel. Epidemie und Contagium sind daher einander entgegengesetzt, und wenn dieſs nicht so wäre, so würden die Quarantaine-Anstalten und die Gesundheitslinien nichts helfen.

Die *endemischen* und die *contagiösen Krankheiten* übrigens können entfernt, eingeschränkt und vertilgt werden. Und in der That sind dieselben jetzt weit seltener und weniger tödtlich, als früher (wovon der Hr. Vf. viele Beispiele anführt).

Die *epidemischen Constitutionen* hingegen, welche ihren Ursprung in verborgenen Fehlern der Atmosphäre, im Einflusse des Klimas und der Meteore, und in dem Wechsel der Jahreszeiten haben, lassen sich nicht begrenzen und entfernen, und erfordern eigenthümliches Studium, um ihre Erkenntnifs und Heilung wenigstens zu erleichtern. Bei ihnen sieht man bald das eine, bald das andere System vorzüglich ergriffen, und was an dem einem Orte, und vor kurzem nützte, das führt die Kranken an dem anderen und jetzt zum Tode. Hierbei sieht man die Trüglichkeit jedes medicinischen Systemes, und die Nothwendigkeit einer vorurtheilsfreien Beobachtung und der Erfahrung. — Man mufs hierbei jedoch berücksichtigen, dafs gewisse allgemeine oder besondere Ursachen von epidemischen oder endemischen Krankheiten auch beständige und leicht zu erkennende Wirkungen hervorbringen, wenn sie nur rein, und ohne fremde Beimischung wirksam sind, (wovon viele Beispiele angeführt werden).

Der Hr. Vf. giebt noch an, dafs er seit einiger Zeit gefunden habe, dafs die Constitution in Livorno entzündlich-gereizt (*flogistico-irritativa*) sey, und dafs das Lebersystem vorzüglich leicht davon ergriffen werde. Livorno liegt unter 43°, 33′, 20″, 8‴ N. Breite und 27°, 58′, 19″, 8‴ östlicher Länge von Ferro, am Ufer des Tyrrhenischen Meeres, auf einem aufgelösten, lockeren, fruchtbaren Boden, welcher aber wegen der höhligen Beschaffenheit, oder wegen Gängen von einer kiesigen harten Breccia, mit kalkartigem Bindungsmittel und einigen Seekörpern,

wenig Tiefe hat, so dafs er nicht sehr günstig für das Wachsthum der Bäume ist. Die erwähnte Beschaffenheit des Gesteins läfst aber schnell Häuser entstehen, welche kaum fertig, auch schon ohne Nachtheil bezogen werden, weil der Stein alle Feuchtigkeit einsaugt, so dafs keine schädliche Ausdünstung Statt finden kann. Wenige Stunden davon erhebt sich im Osten und Norden eine angenehme Hügelreihe, und die Berge von Pisa, über welche die Appenninen hervorragen. Es ist mithin den Seewinden ganz offen, weniger den Landwinden, und man athmet jetzt, da die Sümpfe im Nordwesten, die sich sonst bis fast an die Stadt ausdehnten, gröfstentheils ausgetrocknet sind, eine ziemlich reine und gesunde Luft. Blofs der Nordwestwind, der in den Nachmittagsstunden angenehme Kühlung bringt, streicht über noch nicht ganz ausgetrocknete Sümpfe, und ist daher ungesund.

Livorno erfreut sich einer gemäfsigten Temperatur, indem die Wärme im Sommer gewöhnlich bis auf 21 und 22° R. steigt und im Winter selten unter den Frostpunkt fällt; jedoch wechselt dieselbe sehr schnell, wegen des häufigen Wechsels der Winde. Da Gewässer in grofser Menge, theils in innern Kanälen, theils als Meer die Stadt umgeben, so ist die Luft immer feucht, und besonders beim Untergange der Sonne, und daher kommt es, dafs unter allen sporadischen Fiebern, die Wechselfieber vorherrschend sind, wiewohl sich auch diese Krankheit durch die Einrichtung einer medicinischen Polizei bedeutend vermindert hat.

Im Jahre 1826 verursachte die ungewöhnliche Hitze des Tages (bis auf $24\frac{1}{2}$° R.), auf

welche feuchte und kühle Nächte folgten, mit einer Neigung zu Entzündungen, die epidemische Jahresconstitution, in welcher die Wechselfieber vorherrschten, anfangs nur in der Ebene, bald aber auch sich über die Hügel verbreitend. (Der Hr. Vf. beschreibt nun die Epidemie und ihre Behandlung näher, wovon wir blofs bemerken, dafs auch *Pulloni* gefunden hat, dafs der Gebrauch des blofsen Chinins leicht zu Rückfällen Veranlassung giebt, daher er noch aufserdem eine gesättigte Abkochung der China anzuwenden rathet). Als die Kälte des Winters sich nahete, verminderten sich allmählig die Wechselfieber, und machten rheumatischen und katarrhalischen Affektionen Platz.

Nun spricht der Hr. Vf. über die endemischen Krankheiten, und namentlich über die der Maremmen von Toskana, und giebt ein schauderhaftes Bild von den Bewohnern derselben, indem er zugleich die Sorgfalt der Regierung, welche viel zur Verbesserung dieses Landstriches gethan hat, gebührend rühmt. In der That hat sich seitdem die Bevölkerung in 7 Jahren fast um $\frac{1}{6}$ vermehrt, da im Jahre 1819 diese Provinz 30392, im Jahre 1825 aber 36032 Einwohner zählte. Auf diesem Striche Landes haben in den erwähnten 8 Jahren im Durchschnitte jährlich 19,40 bis 21,33 unter 100,00 Bewohnern an Krankheiten aller Art gelitten. Wiewohl die mittlere Lebenszeit in diesen Gegenden bedeutend kürzer ist, so giebt es doch auch unter den Eingebornen solche, welche ein langes Leben geniefsen, selbst mehrere 80jährige, da die Gewohnheit sie die Schädlichkeiten überwin-

den läfst. Interessant ist die Beobachtung des Hrn. Vf., dafs die vielen Bewohner der Berge, welche zu der gefährlichen Zeit der Aerndte in die Maremmen herabsteigen, sich während dieser Zeit zwar wohl befinden, indem sie sich allmählig an Entbehrungen und an den feindlichen Einflufs des Klimas gewöhnen. Kaum sind sie aber in ihren Wohnort zurückgekehrt, wo sie eine trocknere reinere Luft athmen, Wein trinken und weit besser leben, so erkranken sie in Folge des plötzlichen Ueberganges an den gefährlichsten und bösartigsten nachlassenden und Wechselfiebern, von denen sie sich jedoch dann frei erhalten können, wenn sie nur allmählig in die bergigten Gegenden und zu einer besseren Lebensart übergehen.

Der Hr. Vf. beschreibt nun die gewöhnliche Temperatur der Maremmen, und die darin herrschenden Krankheiten näher, wobei uns folgendes bemerkenswerth erscheint. In diesen Gegenden sind die Skropheln, und, ohngeachtet der häufigen Katarrhe, die Lungenschwindsucht weit seltner, als in andern Orten, besonders in volkreichen Städten. — Man findet nur selten Steinkranke, obgleich die Bewohner nur unreines und mit erdigen Theilen vermischtes Wasser trinken. Häufig sind unter den Schnittern Apoplexien von Insolation, welche am besten durch kaltes Anspritzen und durch Ableitungen bekämpft werden, da die Krankheiten nur sehr selten rein entzündlich sind. — Die intermittirenden und die remittirenden gastrischen und Gallenfieber machen fast $\frac{2}{3}$ aller Krankheiten daselbst aus. Die Gallenfieber scheinen dem

Hrn. Vf. einen gemeinschaftlichen Ursprung mit den Wechselfiebern zu haben (welcher in einem Reiz auf das die Galle absondernde Organ zu bestehen scheint), da sie, so bald die Ursache der Continuität des Fiebers beseitigt ist, einen intermittirenden Typus annehmen. — Der Hr. Vf. hat mehrmals Fälle gesehen, wo bösartige Wechselfieber innerhalb 24 Stunden tödteten, und leitet dieses von der schnellen Zerstörung der Vitalität der Nerven ab, auf welche sich der krankhafte Stoff geworfen hat.

Um nun aber die höchst hartnäckigen Obstruktionen der Leber und Milz zu heilen, fährt der Hr. Vf. fort, hat die Natur auf der nahen Insel Elba zahlreiche Quellen von Mineralwasser hervorgebracht, welche bei solchen Uebeln sehr nützlich sind. Uebrigens unterscheidet er zwei Arten von dergleichen Obstruktionen. Bei der ersteren ist bloſs eine bedeutende Vergröſserung ohne Ausartung der Substanz vorhanden, der Druck darauf verursacht etwas Schmerz. Hier findet man die Gallenblase voll gesunder Galle. Sie ist begleitet von Gefräſsigkeit und Magerkeit des Körpers, mit dem Anschein von Gesundheit. Diese Art scheint sich bei denjenigen besonders vorzufinden, welche an einer Unregelmäſsigkeit im arteriellen Systeme leiden. Bei der zweiten Art, welche viel häufiger ist, als die vorhererwähnte, findet man ein krankhaft verändertes Gewebe mit Verhärtung, mit zerstreuten Steatomen, mit Vergröſserung der Gefäſse der *Vena portae*, und oft ohne Vermehrung des Volumens. Beim Betasten ist sie, ausgenommen im Anfange, unschmerzhaft,

und bietet gröfsere Härte und Unregelmäfsigkeit dar. Die Gallenblase enthält wenige Galle von klebriger Beschaffenheit und schwärzlicher Farbe. Diese Art wird fast immer von intermittirenden Fiebern, einem wassersüchtigen Ansehen und schlechter Verdauung und Gelbsucht begleitet.

Diese eben beschriebenen Obstruktionen hängen in den Maremmen von einer und derselben Ursache ab, je nachdem das Sumpfmiasma seine Reizung entweder blofs dadurch äufsert, dafs es die Gefäfse der Unterleibseingeweide zu einer gröfsern Thätigkeit anregt, und so Volumensvermehrung hervorbringt, oder auch, indem es eine chronische Entzündung erregt, deren Folgen der oben beschriebene Zustand ist.

Unter den Mitteln zur Heilung von Anschoppungen empfiehlt der Hr. Vf. das Rauchen von grobgeschnittener Chinarinde.

In den Maremmen hören, wenn sich die Hitze vermindert und die stehenden Gewässer sich allmählig wieder gefüllt haben, die intermittirenden Fieber, und die sie begleitenden Krankheiten auf. Demohngeachtet aber sind die Monate März und December diejenigen, in denen am meisten Krankheiten und Todesfälle vorkommen, indem die durch die chronischen Affektionen geschwächten Individuen die Uebergänge vom Winter zum Frühjahre, und vom Sommer zum Winter, nicht zu ertragen vermögen. Ueberhaupt verursachen nach des Hrn. Vf. Beobachtungen die intermittirenden Krankheiten weniger Todesfälle an und für sich, da sie durch die

China zu bezwingen sind, als durch die Anlagen zu andern unheilbaren Krankheiten, welche sie bedingen.

In den Maremmen Toskanas sind in den erwähnten 8 Jahren nur 5 — 6½ von 100 gestorben, welches ein vortheilhaftes Zeugnifs von der ärztlichen Sorgfalt ist, welche man jetzt anwendet. (Der Hr. Vf. nennt und rühmt die darin wohnenden Aerzte namentlich). Er schliefst damit, dafs man hoffen dürfte, dafs, wenn anders die Regierung, so wie unterrichtete und menschenfreundliche Söhne Aesculaps fortwährend ihre Sorgfalt auf diesen Landstrich ausdehnten, eine zwar langsame, aber dauerhafte Verbesserung dieser Gegenden allmählig herbeigeführt werden würde.

E. S.

Kurze

Kurze litterärische Anzeigen.

Cholera.

(Fortsetzung. S. vor. St.)

16. *Observations on the Nature and Treatment of Cholera; and on the Pathology of mucous Membranes. By Alex. Turnbull Christie, M. D. Madras med. establishment, and lately in medical Charge of the civil Department in the southern Marhatta-Country. Edinburg.* 1828. 137 S. in 8.

17. Cholera, its *Nature, Cause and Treatment; with original Views physiological, pathological and therapeutical, in relation to Fever, the Action of poisons to the System, etc. to which is added an Essay on vital Temperature and nervous Energy, explanatory more particularly of the Nature, Source, and Distribution of the latter, and of the Connection between the mind and the body, etc. By Charles Searle, Surgeon of the hon. East-India Company's Madras Establishment. London.* 1830. XII u. 255 S. in 8.

Wenden wir uns zuvörderst zu der unter 16. aufgeführten Schrift von *A. T. Christie.*

In der *Vorrede* bemerkt der Hr. Vf., dafs er die Cholera zuerst im Jahre 1823 zu *Hydrabad* kennen lernte, woselbst sie einige Soldaten des 3. Regiments inländischer Kavallerie ergriff. Im Mai 1824 beobachtete er sie sehr allgemein unter der zu *Kulladghee* liegenden reitenden Artillerie, und im Jahre 1825 und 1826 in dem Distrikte von *Darwar*, woselbst sie besonders häufig in den Gefäng-

nissen vorkam. Ihm ward die Erlaubnifs, die Leiche eines jeden an ihr gestorbenen Gefangenen zu untersuchen, und so konnte er sich schätzbare Kenntnisse über die krankhaften Erscheinungen, die in den Leichen vorkommen, verschaffen. — Der Hr. Vf. bemerkt, dafs es ein in der Geschichte der Cholera besonderer Umstand sey, dafs die Krankheit in den letzten sieben bis acht Jahren alljährlich im südlichen Mahrattenlande, gewöhnlich im März und April, und anfänglich in dem südlichsten Theile auftritt, und sich, nordwärts schreitend, von einem Dorfe zum andern ausbreitet, und im Juni und Juli nach dem Anfange der Regenzeit verschwindet. — Die hier mitgetheilten Bemerkungen über die Cholera wurden der med. Gesellschaft zu Madras vorgelesen, aber erst nach der Rückkehr des Hrn. Vf. nach England dem Drucke übergeben.

Hr. *Ch.* hat die Ueberzeugung erlangt, dafs ein krankhafter Zustand der Schleimhäute der Verdauungsorgane in der Cholera eine Hauptrolle spielt, und hielt es daher für zweckmäfsig, seiner Abhandlung über dieselbe, *einige allgemeine Betrachtungen* über *die Pathologie dieser Häute* vorangehen zu lassen. Derselbe sucht besonders darzuthun, dafs diese Häute zweierlei Arten von krankhaften Thätigkeiten unterworfen sind, nämlich *der Entzündung*, die sich durch gewohnte Wärme, Schmerz, Röthe und Geschwulst, und dem *Catarrh*, der sich durch eine Veränderung und Mehrung der natürlichen Secretionen dieser Häute auszeichnen soll.

Der Hr. Vf. theilt eine Reihe von Versuchen mit, die er in der Absicht anstellte, um die Einwirkung verschiedener Mittel auf deren Schleimhaut kennen zu lernen. Diese übergehen wir, als eigentlich nicht zu dem Gegenstande gehörig, und wenden uns sofort zu *den Leichenöffnungen*. Der Hr. Vf. bemerkt, dafs die Untersuchungen der Leichen der an der Cholera verstorbenen Personen oft wohl nicht mit der Genauigkeit vorgenommen worden sind, die man mit Recht hätte wünschen können. So sagt er, habe man den Zustand der Schleimhaut des Darmkanals durchaus nicht gehörig gewürdigt. In allen Leichen, die der Vf. untersuchte, fand er folgende Erscheinungen: Es hing eine weifsliche, undurchsichtige, zähe Substanz mit der Ober-

fläche der Schleimhaut an verschiedenen Stellen zusammen, und war diese oft in einer solchen Menge vorhanden, daſs sie verschiedene Theile des Darmkanals völlig anfüllten. Im Magen und an verschiedenen Portionen des Darmkanals fand man eine durchsichtige oder trübe seröse Flüssigkeit, und war die oben erwähnte zähe Substanz oft innig mit dieser Flüssigkeit gemischt oder schwamm in Flocken in derselben. Die Schleimhaut hatte gewöhnlich ein widernatürliches weiſses Ansehn, war häufig weich und breiartig, und konnte gewöhnlich als ein dicker Brei von der unterliegenden Haut abgetrennt werden. Diese Erscheinungen beobachtete man oft nur an einzelnen Stellen, aber einige derselben wurden auch in der ganzen Ausbreitung des Darmkanals wahrgenommen. Manchmal bot die Schleimhaut der Blase und der Uretheren, ja sogar die der Lungen ähnliche Erscheinungen dar. Die dunkelgraue und grüne Färbung, die Einige beobachtet haben, schreibt der Hr. Vf. auf Rechnung der chemischen Einwirkung des Calomels und der Galle auf diese eigenthümliche Absonderung. Die sehnenartige Materie, welche ebenfalls von den Schriftstellern angeführt wird, beobachtete der Hr. Vf. einigemale, doch war sie mehr *eiterartig*. Die Röthung der Secretion der Schleimhaut sah er niemals, und glaubt, daſs diese von zufälligen Umständen herrühren müsse. — Nächst diesen Erscheinungen fand der Hr. Vf. venöse Congestionen in den Eingeweiden, besonders in denen der Bauchhöhle, eine Ueberfüllung der Venen und der linken Herzhälfte mit dunklem Blute, und eine Entzündung verschiedener Theile der Schleimhaut, besonders in der Gegend des Pylorus und in den dünnen Därmen, die aber oft fehlte. Die rothe Farbe der Schleimhaut soll man nach dem Hrn. Vf. durchaus nicht jederzeit auf Rechnung der Entzündung bringen, indem sie offenbar oft bloſs Folge von Congestionen ist. Das Blut, welches den Cholerakranken entzogen ward, war oft ganz schwarz, hatte die Consistenz eines flüssigen Honigs, bildete nach wenigen Minuten ein gleichmäſsiges Coagulum, und schied sich durchaus nicht in Serum und Crassamentum ab. Bisweilen war es dunkler als gewöhnlich, ward erst nachdem es einige Stunden lang gestanden

hatte, flüssig, coagulirte aber alsdann und sonderte viel Serum ab. Manchmal war das dunkle Blut mit rothen Streifen gemischt, und ward die rothe Farbe des Bluts im Verlaufe der Blutentziehung stärker. Endlich fand der Hr. Vf., dafs das Blut zuweilen durchaus gesund aussah, und nur im Anfange etwas dunkler gefärbt war. Der Hr. Vf. macht die Bemerkung, dafs die dunkle Färbung des Bluts der Cholera durchaus nicht eigenthümlich sey, sondern, dafs er beobachtete, dafs das Blut von Kranken, die in Indien am Rheumatismus und der Ruhr litten, eben so dunkel erschien. Dieselbe Bemerkung macht auch *Annesley*. Seine Worte lauten folgendermafsen: *For the last four or five years my attention has been particularly attracted to the peculiarly thick and black appearance of blood, in almost every case where I had occasion to perform the operation of venesection, whether in cholera, dysentery, fever, hepatitis or rheumatism.* — Wir dürfen nach diesen Bemerkungen wohl annehmen, dafs es nicht die fehlerhafte Mischung des Bluts sey, welche als nächste Ursache der Cholera zu betrachten ist, sondern, dafs diese Beschaffenheit des Bluts die Wirkung eines unbekannten äufsern Einflusses ist, der dieselbe Veränderung auch in anderen, der Cholera verwandten und nicht verwandten Krankheitsformen zu Stande zu bringen vermag. — Der Hr. Vf. unterwarf die Absonderungen, die er im Magen und Darmkanale der an der Cholera Verstorbenen vorfand, einer chemischen Untersuchung. Diese ergab: Lackmuspapier ward von der Flüssigkeit nicht geröthet, und mit Calomel gemischt bekam sie eine dunkelgraue Farbe. Sie bestand aus einer serösen durchsichtigen Flüssigkeit, und einem undurchsichtigen weifsen Coagulum. Die Erstere war in Wasser völlig auflöslich, die Letztere aber unauflöslich. Folgendes waren die Resultate der Versuche, die er mit diesen Bestandtheilen einzeln anstellte. Wurde die Gallläpfeltinktur zu einer Mischung der serösen Flüssigkeit mit kaltem Wasser hinzugesetzt, so entstand ein Niederschlag. Derselbe erfolgte nach einem Zusatze von Alkohol. Das salzsaure Quecksilber brachte einen weifsen Niederschlag hervor. Derselbe entstand durch Schwefelsäure. In der Hitze gerann die Flüssigkeit nicht, und röthete

auch das Lackmuspapier nicht. Das *Coagulum* löste sich nicht in kaltem, etwas aber in siedendem Wasser auf. In siedender Essigsäure und reinem *Aqua Ammoniae* war es auflöslich. Es veränderte sich nicht, wenn es mit Calomel gerieben wurde. Blausaures Kali brachte in der Auflösung desselben in Essigsäure ein reichliches gelbes Präcipitat hervor. — Aus diesen Versuchen geht nach dem Hrn. Vf. hervor, dafs die Absonderung aus reinem Serum und Fibrine besteht, und in ihrer Zusammensetzung dem Blute, das seines färbenden Bestandtheils beraubt ist, gleicht. Das Verhältnifs des Serums und die Fibrine scheint aber nicht das zu seyn, wie im Blute, denn gewöhnlich wird weit mehr von dem Ersteren, als von der Letzteren ausgeleert, ja es scheint uns als wenn das Serum des Bluts in Folge der krankhaften Reizung der Darmschleimhaut verloren geht, und daher die dicke zähe Beschaffenheit des Bluts überhaupt erklärlich wird. Der Hr. Vf. zeigt, dafs diese Absonderung nicht von einer krankhaften Thätigkeit der Milchgefäfse herrührt, und dafs sie durchaus keine freie Säure enthält. Dies krankhafte Ergriffenseyn der Schleimhaut, des Magens und Darmkanals, welches man in Fällen der Cholera vorfindet, ist auch bisweilen, besonders in Fällen, die langsam verliefen, in den Schleimhäuten der Respirationsorgane und der Harnwerkzeuge beobachtet werden. Der Hr. Vf. sucht dann die von *Orton* und andern Aerzten aufgestellte Meinung, dafs das Wesen der Cholera in einer Minderung der Kraft des Nervensystems bestehe, zu Gunsten seiner Ansicht, dafs die Cholera ein Catarrh der Schleimhäute der ersten Wege sey, zu bestreiten, indessen haben die Gründe, die er hier aufführt, nur weniges Gewicht.

Was die *Behandlung der Cholera* anbelangt, so stellt der Hr. Vf. von der Idee ausgehend, dafs dieselbe ihrem Wesen nach ein Catarrh der Schleimhäute sey, folgende beiden Hauptindikationen auf, nämlich die Entfernung der krankhaften Thätigkeit der Schleimhäute, und die Wiederherstellung des Blutumlaufs in der Oberfläche des Körpers. Um diese Indicationen zu erfüllen, ist es nöthig, verschiedene Mittel den Umständen nach zu gebrauchen, und diese den vorherrschenden Symptomen

nach anzuwenden. Ein für alle Fälle passendes Heilmittel auffinden zu wollen, ist nach dem Hrn. Vf. wohl nicht gut möglich. Den Blutausleerungen redet der Hr. Vf. warm das Wort, und will, daſs man sie in allen Fällen anwenden soll, ausgenommen allenfalls in denen, in welchen vor dem Anfalle schon ein hoher Grad von Schwäche vorhanden war. Zu den vorzüglichsten Mitteln zählt der Hr. Vf. ferner die Blasenpflaster und die Sinapismen. Er pflegte gewöhnlich den Leib und die Brust mit einem groſsen Blasenpflaster zu bedecken, lieſs Cataplasmen von Senf und Capsicum an die Waden und Füſse legen, und Hände und Arme mit heiſsem Sande bedecken, oder dieselben stark reiben. In sehr rasch verlaufenden Fällen soll man siedendes Wasser als blasenziehendes Mittel anwenden, — er versichert, daſs er einige Male gute Dienste von demselben gesehen habe. Die Anwendung der allgemeinen Reizmittel, worunter der Hr. Vf. die Narcotica, Antispasmodica, Tonica und Adstringentia versteht, erheischt eine groſse Umsicht, denn obgleich dieselben gewiſs nützlich seyn können, so glaubt der Hr. Vf. doch auch annehmen zu dürfen, daſs sie sehr oft geschadet haben. Das *Opium* wird von ihm besonders in der catarrhalischen Cholera gepriesen, dagegen soll man es in der Entzündlichen nur mit groſser Vorsicht geben. Der Gebrauch des Alkohols, Aethers u. s. f. ist besonders in der letzten Zeit der Krankheit angezeigt, wenn der Blutumlauf in der Oberfläche des Körpers stockt, paſst aber durchaus nicht, wenn der Kranke an irgend einer Stelle des Leibes Schmerz oder Brennen verspürt. Die aromatischen Mittel finden selten eine Anzeige, und dürften vielleicht nur in der reinsten Form der catarrhalischen Cholera passend seyn. Mehr verspricht sich der Hr. Vf. von den bittern Mitteln. Dem Calomel hält der Hr. Vf. eine groſse Lobrede, und preiſst besonders die Verbindung desselben mit Opium. In der entzündlichen Form der Krankheit soll man dasselbe allein anwenden, oder gleichzeitig andere Purgiermittel geben. Von den Quecksilberräucherungen so wie von der Anwendung spirituöser Dämpfe verspricht sich der Hr. Vf. viel Gutes. Hr. Dr. *Gibson* zu *Bombay* schlug jene vor, und wandte sie folgendermaſsen an: Er lieſs einen Skru-

pel der blauen Pillen mit Kuhmist mengen und daraus kleine Pyramiden formen, die in der Sonne getrocknet wurden. Eine solche Pyramide ward aufs Feuer geworfen, und der Kranke mit Decken behängt den Dämpfen ausgesetzt. Ein reichlicher Schweifs und ein bald sich einstellender Speichelflufs waren die Folgen der wiederholten Anwendung dieser Räucherungen. Das Einathmen von Gasarten, welchen wird nicht gesagt, scheint dem Hrn. Vf. nicht verwerflich zu seyn, indessen hat er über dasselbe keine Erfahrungen gesammelt. Die Klystiere hält er für sehr wohlthätig. Alles kalte Getränk soll der Kranke meiden, dagegen laues Getränk reichlich zu sich nehmen. — Die Erzählung von zehn Krankheitsfällen beschliefst diese Schrift.

Wir müssen leider gestehen, dafs wir aus dieser Schrift wenig Aufklärung über die Cholera erhalten haben. Die einseitige und gewifs durch triftige Gründe zu bestreitende Ansicht, dafs die Cholera ein Catarrh, d. h. eine krankhaft veränderte Thätigkeit und fehlerhafte Absonderung der Schleimhäute, besonders die der ersten Wege sey, ist dasjenige, was der Hr. Vf. sich bemüht hat zu beweisen, und er hat Alles aufgeboten, um diese seine Ansicht den Lesern aufzudrängen. — Ueber die Behandlung hat der Hr. Vf. weiter nichts mitgetheilt, als was wir schon aus den Schriften anderer englischer Aerzte wissen. Die Aetiologie ist sehr kurz und unbefriedigend, die Prognose gar nicht abgehandelt, und die hochwichtige Frage über die Contagiosität der Cholera ist gar nicht zur Sprache gebracht worden.

Wenden wir uns jetzt zu der unter 17. angegebenen neuesten englischen Schrift über die Cholera von Herrn *Searle*.

Wir stimmen dem Hrn. Vf. darin gern bei, dafs es Pflicht eines jeden sey, der einiges Licht über die Natur und die Behandlung der Cholera verbreiten zu können glaubt, einen solchen Versuch zu wagen, dafs aber ein Jeder, der wie der Hr. Vf. die Cholera selbst überstanden hat, deshalb besonders berufen sey, als Schriftsteller über dieselbe aufzutreten, müssen wir gar sehr bezweifeln.

Der Hr. Vf. hatte selbst die Cholera, und glaubt sich dadurch besonders berufen, seine Erfahrungen mitzutheilen.

Die Schrift zerfällt in folgende Kapitel: **1. Kap.** *Allgemeine Beschreibung der Krankheit in ihren verschiedenen Formen und Stadien; Beschaffenheit der verschiedenen Functionen; Zustand des Bluts u. s. w.* Dieses ganze Kapitel ist ein Auszug aus dem Berichte des Gesundheitsraths zu Madras, und ein Auszug aus der Schrift des Hrn. Dr. *Orton*. — 2. *Kap. Erscheinungen bei den Leichenöffnungen.* Der Hr. Vf. liefert hier zuvörderst ebenfalls einen Auszug aus der Schrift des Hrn. Dr. *Orton*. Dann folgt das, was *Annesley*, *Burrell*, *Whyte* und *Craw* in den Leichen der an der Cholera Gestorbenen vorgefunden haben. Der Hr. Vf. glaubt aus diesen hier aufgeführten Erscheinungen den Schluſs ziehen zu dürfen, daſs eine Entzündung oder wenigstens eine Hinneigung zur Entzündung bei der Cholera in den inneren Organen vorhanden sey. — 3. *Kap. Die Krankheit des Verfassers.* Da der Hr. Vf., wie wir schon gezeigt haben, aus dem Anfalle der Cholera, den er selbst überstand, eine genügende Erklärung der Symptome zu liefern beabsichtigt, so glauben wir bei diesem Kapitel etwas länger verweilen zu müssen. Der Hr. Vf. war 38 Jahre alt, mager und zart gebaut und 10 Jahre in Ostindien gewesen. Seine Erzählung beginnt mit dem 16. Octbr. 1828. Er hatte in den letzten Tagen an catarrhalischen Beschwerden gelitten, hatte am 16. Oct. noch am Morgen gehörige Leibesöffnung, fühlte sich wohl, aſs zu Mittag gebratenes Hammelfleisch und Reis, und trank einige Gläser Sherry. Gegen Abend nahm er ein laues Bad, besuchte dann einen, eine halbe engl. Meile entfernt wohnenden Freund, und aſs daselbst von einer Schnepfe mit geröstetem Brode, wozu wiederum einige Gläser Sherry getrunken wurden. Es hatte stark geregnet, und da die Luft feucht und neblicht war, so lieſs er sich in einer Palankin zu Hause bringen. Als er sich um 11 Uhr zu Bette legen wollte, fühlte er sich etwas ermüdet, rieb sich aber den noch, wie gewöhnlich bei offnen Fenstern, den Körper mit einem Handtuche ab, fühlte aber ein leichtes Frösteln. Er schlief gleich nachdem er sich niedergelegt hatte, ein, wachte aber

gegen ein Uhr mit einem Gefühle von Spannung und Druck in den Präcordien, das er auf Rechnung von Blähungen schob, auf, und suchte dieses durch Aufsitzen im Bette und Reiben des Leibes zu entfernen. Da dieses aber nichts half, so stand er auf, um Branntewein und Wasser zu nehmen, fühlte aber einen heftigen Drang zum Stuhle, und bekam ohne allen Schmerz eine reichliche flüssige Ausleerung. Der Druck in den Präcordien ward nicht gemindert, und so wie der Hr. Vf. vom Nachtstuhle aufstehen wollte, ward er schwindlig, er fing an tief aufzuseufzen, sein Puls war sehr weich, die Stimme schwach, die Extremitäten wurden kalt, und er fühlte in allen Muskeln eine zitternde Bewegung (*thrilling*), die aber am heftigsten in den Extremitäten war. Er trank nun Branntwein mit heifsem Wasser, und obgleich er einigemale aufstiefs, so legte sich der Druck in den Präcordien doch nicht. Nun nahm er zwölf Tropfen Pfeffermünzöl mit Zucker, und da diese nichts halfen, so liefs er gewärmten Flanell auf den Leib legen, der aber auch, obgleich er die Wärme fühlte, keine Linderung verschaffte. Er bekam nun nochmals eine dunkel gefärbte flüssige Stuhlausleerung, und fing dann an etwas Schleim und das genommene Pfeffermünzöl auszubrechen. Ein neuer Drang zum Stuhlgange ward durch ein nochmaliges Erbrechen von Schleim und sauerriechenden Reis unterbrochen. Der Kranke fühlte sich sehr erschöpft, bekam Klingen vor den Ohren, mufste tief aufseufzen und litt an sehr kurzem Athem. Er nahm nun einen Trank aus *Ammon. carbon. gr. x. Magnesia drachm. j. Magnesia sulph. drachm. iij.* und Wasser 3 Unzen, der eine angenehme Wärme im Magen, aber kein Aufstofsen bewirkte, und den Druck in den Präcordien auch nicht minderte. Es stellte sich ein nochmaliges Purgiren und Erbrechen ein; dann wurden ein Paar Salzklystiere gesetzt, nach welchen ein reichlicher schleimiger Stuhlgang, und merkliche Abnahme des Drucks in den Präcordien erfolgte. — Als der Hr. Vf. es versuchte sich aufzusetzen, ward er ohnmächtig, er brach Schleim aus, bekam Klingen vor den Ohren und fühlte sich im höchsten Grade erschöpft. Die Klystiere wurden zum öfteren wiederholt, und schafften immer Linderung. Da der

Leib sich heiſs anfühlte und der Hr. Vf. eine Gier nach kaltem Getränk hatte, so nahm er kaltes Wasser, was ihm sehr wohl bekam. Dieses so wie die Salzklystiere wiederholte er zum öfteren und so besserte sich der Druck in den Präcordien bedeutend. Als einige Stunden später der Durst heftiger wurde, und sich eine groſse Hitze in den Extremitäten einstellte, wurden die Klystiere ausgesetzt. Er nahm nun eine Drachme Cheltenhamer Salz in 4 Unzen Wasser, und wiederholte diese Gabe zwei Stunden später, wornach reichliche seröse und schleimige Ausleerungen, und Abnahme des Drucks in den Präcordien erfolgten. Nachdem die Haut nach und nach reiner geworden, nahm der Hr. Vf. zwei Pillen, die aus *Calomel* und *Pulv. Antimonii* von jedem 4 Gran und 6 Gran *Extr. Colocynth.* bestanden. Die Stuhlausleerungen, welche schon dicker und fäculenter geworden, bekamen jetzt ein galliges Ansehn, und enthielten viele flockenartige Theile. Nachmittag stellte sich ein gelinder Schweiſs in den Händen und an den Fuſssohlen ein, der Kranke fühlte sich erleichtert und war heiterer, der Durst war gemindert, die Zunge belegt, der Kranke hatte Wasser gelassen, die Stuhlausleerungen waren häufig, wässerig und gallig. In der folgenden Nacht schlief der Kranke einige Stunden, hatte aber noch häufige grüne mit Schleim gemischte wässerige Ausleerungen. Der Kranke fühlte sich sehr leicht, war aber beim Aufstehen schwach und wurde schwindelig. Er nahm nun etwas Sago zu sich, und später noch vier Gaben des Cheltenhamer Salzes. Er erholte sich nun schnell, und verblieb noch einige Zeit bei einer leicht nährenden Diät. So weit die Geschichte der Krankheit des Hrn. Vf. — Derselbe bemerkt, daſs da er während der ganzen Zeit seines Krankseyns seine Besinnung nicht verloren, er sich selbst die ihm nöthig dünkenden Mittel verordnet habe. Da er fand, daſs sich der Druck in den Präcordien nicht durch die genommenen Reizmittel minderte, wohl aber durch Ausleerungen geringer wurde, so lieſs er sich die Salzklystiere geben, die denn nicht bloſs den Darmkanal reichlich ausleerten, sondern auch auf den Magen so einwirkten, daſs ein zweimaliges Erbrechen erfolgte. Der Hr. Vf. hält diese Ausleerungen für eine wichtige Heilanzeige und

glaubt, dafs wenn er dieselben unterdrückt hätte, er dann leicht die Veranlassung zur Ausbildung einer Entzündung gegeben haben würde. Der Hr. Vf. sucht theils aus den Symptomen, theils auch aus dem Umstande, dafs das Federvieh in seinem Hause an einer der Cholera ähnlichen Krankheit crepirte, zu beweisen, dafs seine Krankheit wirklich ein Anfall der Cholera gewesen sey, und glaubt sich die Krankheit durch irgend eine schädliche Ausdünstung des Erdbodens zugezogen zu haben. 4. *Kap. Ueber die Malaria.* — Der Hr. Vf. versteht unter Malaria die mephitischen Dünste oder gasartigen Ausdünstungen organischer Substanzen, die sich in einem Zustande der Zersetzung befinden. Der Hr. Vf. glaubt, dafs die Malaria es sey, welche die Cholera und die Fieber erzeugt. Besonders glaubt er, werde die Cholera durch dieselbe hervorgerufen, wenn die Capillargefäfse in einen torpiden Zustand versetzt sind, welcher Zustand durch Erkältung oder durch die Einwirkung der Malaria auf die Haut entstehen kann. Die Malaria, welche Fieber erzeugt, soll milderer Art seyn. Dafs so viele Individuen den schädlichen Einwirkungen der Malaria widerstehen, erklärt sich der Hr. Vf. aus einer, ihnen eigenthümlichen Energie des Organismus, in deren Folge die Leber und die übrigen ausscheidenden Organe die Kraft behalten, das Blut von den schädlichen Stoffen eher zu befreien, als sie in Wirkung treten können. Bei der Cholera ist die Einwirkung der Malaria heftiger, so dafs die Functionen der Nerven und Capillargefäfse augenblicklich durch dieselbe unterdrückt und gestört werden. Der Hr. Vf. zeigt ferner, dafs die ersten Symptome der Cholera und des Fiebers so viele Aehnlichkeit mit einander haben, dafs man die Identität beider nicht bezweifeln könne. In der Cholera bringen die Ursachen eine solche augenblickliche Unterdrückung der Lebensfunktionen zu Stande, dafs keine oder nur eine schwache Reaction Statt finden kann, während im Fieber bei einer geringeren Unterdrückung derselben eine Reaction eintritt, welche dem Erlöschen der Lebensfunctionen Einhalt thut. Mehrere Aerzte Indiens halten die Cholera für ein in die Länge gezogenes Stadium der Kälte des Fiebers; der Hr. Vf. bemerkt, dafs die Aehnlichkeit der Cholera und

des congestiven Typhus von *Armstrong* so groſs sey, daſs er beide Krankheiten für gleichartig oder wenigstens für Modificationen einer und derselben Krankheit halte. Im *zweiten Abschnitte* dieses Kapitels liefert der Hr. Vf. einige Auszüge aus verschiedenen Schriften, um zu beweisen, daſs die Malaria die Ursache der Entstehung der indischen Cholera sey, und theilt dann einen ausführlichen Auszug aus der *London medical Gazette* vom August 1829 mit, um zu zeigen, daſs das Erscheinen der Cholera zu *Clapham* in England auch auf Rechnung der Malaria gebracht werden müsse. Daſs die Malaria zur Hervorrufung der Cholera wesentlich mitwirke, bezweifeln wir nicht, glauben indessen, daſs sie es nicht allein sey, welche dieselbe erzeugt, sondern daſs eine bis dahin noch nicht bekannte eigenthümliche Mischung der Atmosphäre vorzüglich mit im Spiele seyn müsse, um der Cholera ihr Entstehen zu geben. Ueber diesen Punkt werden wir wohl so leicht keine Gewiſsheit erhalten, und wir nur wagen dürfen in dieser Hinsicht Vermuthungen auszusprechen. — Daſs in den letzten 10 bis 15 Jahren mächtige Veränderungen mit unserer Erde und mit der Erdatmosphäre vorgegangen sind, scheint ausgemacht zu seyn, es sprechen dafür die in vielen Gegenden vorgekommenen heftigen Erdbeben, die öfteren Ausbrüche der Vulkane, die heftigen Wolkenbrüche und Sturmfluthen, das ungewöhnliche Anschwellen und Austreten fast aller groſsen Ströhme, die groſse Veränderlichbkeit und Unregelmäſsigkeit der Witterung, und besonders die Feuchtigkeit der Erde überhaupt. Daſs dergleichen Veränderungen auf den Gesundheitszustand nachtheilig einwirken, und dem bisher vorherrschend gewesenen Krankheitscharakter ein anderes Gepräge auftragen müssen, scheint dem Ref. einleuchtend, ob sie aber zur Hervorrufung einer Seuche, wie es die Cholera ist, allein hinreichend waren, dürfte wohl sehr zu bezweifeln seyn.

Kap. 5. Im *ersten Abschnitte* dieses Kapitels handelt der Hr. Vf. von den chemischen Eigenschaften der Malaria, den Wirkungen schädlicher Gasarten auf den Organismus, den Erscheinungen, welche man in den Leichen solcher, die durch das

Einathmen schädlicher Dünste gestorben sind, vorfand. Alle diese Gegenstände werden auf sieben Seiten sehr oberflächlich berührt, und enthalten die hier gegebenen Andeutungen das Bekannte. — *Kap. 6. Theorie der Krankheit oder Erklärung der Symptome, u. s. w.* Die Symptome der Krankheit lassen sich aus einer mangelhaften Erregung des Herzens und Gehirns erklären. Die Funktion des Herzens geht, als forttreibendes und einsaugendes Organ betrachtet, mangelhaft vor sich. Hierdurch entsteht eine Anhäufung von Blut in den Venen und besonders in denen, die dem Einflusse des Herzens am wenigsten unterworfen sind, nämlich in den zum Pfortadersysteme gehörigen Venen, und daher entsteht denn auch eins der ersten Symptome der Druck in der Präcordialgegend. Nach *Home*, *Magendie* und Anderen sollen diese Gefäſse im gesunden Zustande Flüssigkeiten aus dem Magen und den Gedärmen einsaugen. Diese Gefäſse scheinen dagegen in dem Zustande von Ueberfüllung, in welchem sie sich befinden, das Einsaugungsvermögen zu verlieren, dagegen aber auszuhauchen; es erklärt sich der Hr. Vf. hieraus die seröse schleimige Ausschwitzung, die in dem Magen und den Gedärmen vor sich geht, und durch Erbrechen und Stuhlausleerungen ausgeschieden wird. Die in der ersten Zeit eintretende Uebelkeit und das Erbrechen bringt der Hr. Vf. auf Rechnung einer mangelhaften Nervenkraft des Magens, die durch die geminderte Hirnthätigkeit bedingt wird, woher auch das gleich anfänglich eintretende Gefühl von Schwäche und Schwindel, so wie die Taubheit und Schwäche der Stimme entstehe. Die Krämpfe, welche nach dem Hrn. Vf. meist klonischer Art sind, rühren nach demselben von Congestionen im Rückgrathe und an den Ursprungspunkten der Nerven her. Die tonischen Krämpfe, die man vorzüglich bei Europäern beobachtet, sollen in Folge eines gewissen Grades von Entzündung an diesen Theilen herrühren. Die brennende Hitze, der Schmerz in der Magengegend u. s. f. deuten nach dem Hrn. Vf. auf eine Entzündung (?) des Magens. Der langsame und kurze Athem entstehen in Folge der mangelhaften Erregung der Respirationsmuskeln und der Congestion in den Lungen. Der Coma deutet auf einen congestiven,

das Delirium aber einen entzündlichen Zustand des Gehirns. — *Kap. 7. Eintheilung der Krankheit in drei verschiedene Arten, u. s. w.* Der Hr. Vf. nimmt drei verschiedene Arten der Cholera an, nämlich: 1. *Cholera asphyxia.* Dieses ist die heftigste Form, und erhielt diese Benennung bereits von *Scot.* Sie zeichnet sich durch eine geringe Thätigkeit im Organismus aus. Das Sensorium wird augenblicklich ergriffen, wie dieses der Schwindel, das Klingen vor den Ohren, die Taubheit, das Trübewerden des Gesichts u. s. f. andeuten. Die Contenta der Gedärme wurden auf einmal ausgeleert, und es erfolgen dann die so charakteristischen weifsen Stuhlausleerungen und zuweilen auch Erbrechen. Diese hören bald auf, es entsteht eine Todeskälte, allgemeines Sinken der Kräfte und vom Anfange an völlige Unterdrückung des Blutumlaufs. Der Tod erfolgt oft schon nach einer halben Stunde ohne irgend einen Krampf, doch bemerkt man zu Zeiten Convulsionen. — 2. *Cholera congestiva.* Diese Art ist von dem Hrn. Vf. aufgestellt worden. Der Kranke wird plötzlich von Eingenommenheit des Kopfs, Poltern im Leibe und Purgiren befallen. Das Letztere geht auch bisweilen mit einem Gefühle von Schwäche und Indigestionsbeschwerden einige Stunden ja Tage lang voraus; dann folgt das Erbrechen, und hat das Ausgebrochene und das durch den Stuhlgang Ausgeleerte das Ansehn von Gerstenwasser. Die Kräfte sinken; es erfolgen Zuckungen und Krämpfe in den Extremitäten, das Gesicht bekömmt ein geisterartiges Ansehn, die Haut ist kalt und feucht, der Puls schwach, in den Präcordien hat der Kranke einen Druck, den bald ein Brennen, grofser Durst und Verlangen nach kaltem Wasser Platz machen. Der Magen befindet sich in einem sehr gereizten Zustande, und ist der Kranke sehr unruhig. Der Puls wird schwach, häufig, saitenförmig; die Extremitäten sind kalt und feucht. Die Krämpfe nehmen zu, ergreifen die obern Extremitäten, und oft die Brust und Bauchmuskeln. Nun erfolgt ein Collapsus, das Brechen hört auf, die Krämpfe lassen nach, die Haut ist livide, mit kaltem Schweifse bedeckt, und ist die Haut an den Fingern und Zehen zusammengeschrumpft. Die Augen sind geröthet oder mit Schleim bedeckt, halb geöffnet, unbelebt und das

Gesicht hat ein todtenartiges Ansehn. Der Kranke wird betäubt, schwerathmig, und der Tod beschliefst ohne sonderlichen Kampf die Scene. 3. *Cholera morbus.* Diese Art fängt mit Frösteln, Mattigkeit, Muskelschmerzen, und einem Gefühle von Taubheit in den Extremitäten, Eingenommenheit und Schwere im Kopfe, Uebelkeit, Vollheit in den Präcordien und solchen Erscheinungen an, die einem Fieber voranzugehen pflegen. Dann entsteht Brechen und Purgiren von schleimigen galligen Massen, verbunden mit Kneipen und Schmerzen im Leibe, Hitze der Haut, einem vollen kräftigen Pulse, Kopfschmerzen, heftigen Krämpfen. Wenn der Zustand nicht bald beseitigt wird, so geht er in Collapsus über. — Der Hr. Vf. bemerkt dann, dafs diese Arten, mit Ausnahme der Ersten, aus drei Stadien, *dem der Oppression*, *dem der allgemeinen* oder *partiellen Erregung* und *dem des Collapsus* bestehen. Die erste Art besteht aus einem einzigen Acte der Oppression und gleicht einem apoplektischen Anfalle. Bei der dritten Art ist die Oppression schwächer, die Erregung hingegen kräftiger, und stellt sich der Collapsus nur gelegentlich ein. — *Kap.* 8. Im *ersten Abschnitt* dieses Kapitels liefert der Hr. Vf. eine summarische Uebersicht des in den drei Stadien zu befolgenden Heilverfahrens und theilt seine Beobachtungen über die in der Cholera gebräuchlichen Mittel mit; der *zweite Abschnitt* enthält eine Untersuchung über die Wirkungsart des Opiums auf den Organismus, handelt dann von den Anzeigen für die Anwendung desselben in Krankheiten überhaupt, und in der Cholera besonders. — Am Schlusse des letzten Kapitels führt der Hr. Vf. noch an, dafs man jeden Cholerakranken möglichst in der Rückenlage erhalten und alle Bewegungen desselben vermeiden solle, — auch solle man sich nicht durch ein zu ängstliches Erwarten der erwünschten Wirkungen der Mittel verleiten lassen, diese zu oft oder in zu grofsen Dosen zu wiederholen, oder sie mit andern vertauschen, indem nur eine reifliche Ueberlegung und Ruhe von Seiten des Arztes dem Kranken heilsam seyn könne. — Da nach den Ansichten des Hrn. Vf. ein Torpor der Capillargefäfse die unmittelbare Ursache der Krankheit ist, so ist die Beseitigung dieses Zustandes die Hauptindication. Zu

diesem Zwecke empfiehlt er reizende Mittel (*stimulants*), und glaubt, daſs unter diesen das Einathmen von Oxygengas obenan stehe. Da sich dieses aber nicht allgemein anwenden läſst, so räth er den Gebrauch des Merkurs an, der einen specifiken Einfluſs auf diese Gefäſse haben und dieselben zu gewohnter Thätigkeit anregen soll. Als Adjuvantia empfiehlt er äuſsere Wärme und Reibungen des Körpers, Ammonium, warme spirituöse Getränke und Wasser. Ferner Salzklystiere, welche seröse Ausschwitzungen in den Gedärmen befördern und Congestionen beseitigen sollen. In derselben Absicht können auch Blutentziehungen in Anwendung gezogen werden, indem diese dadurch, daſs sie die Congestionen in den innern Organen aufheben, direct die Circulation in den Capillargefäſsen wieder herstellen. Wenn das Herz indessen nur noch schwach schlägt und der Puls beinah nicht zu fühlen ist, wie dieses im zweiten Stadium der Fall ist, so scheinen Blutausleerungen keinen Nutzen zu stiften, auch warnt der Hr. Vf. dann sehr gegen deren Gebrauch. Die Blutausleerungen soll man in der ersten Zeit nur in der Absicht anwenden, die Thätigkeit des Herzens zu heben, und daher eifert der Hr. Vf. wohl nicht mit Unrecht gegen die überstarken, ja bis zur Ohnmacht fortgesetzten Aderlässe, die wie er sagt, von einigen Aerzten angepriesen wurden. Weshalb der Hr. Vf. aber will, daſs das Blut aus einer kleinen Oeffnung gelassen werde, sehen wir nicht ein, da die zähe, wenig flüssige Beschaffenheit desselben ohnehin die Entziehung desselben höchst schwierig macht. Wir haben hingegen gegen den Rath des Hrn. Vf. nichts einzuwenden, daſs die Vene sofort geschlossen werde, sobald sich der Puls hebt, und ist wohl eine sorgfältige Berücksichtigung des Zustandes des Pulses beim Aderlasse in keiner Krankheit wichtiger als in der Cholera. — Wenn der Kranke früh gnnug ärztlich behandelt wird, so wird sich das zweite Stadium, das der Erregung (*of excitement*) nicht ausbilden, oder werden sich nur Fieberbewegungen einstellen, die wie der Hr. Vf. glaubt, der Krankheit eigenthümlich sind. Stellt sich aber eine partielle Erregung, die sich durch tonische Krämpfe, ein innerliches Brennen u. s. f. zu erkennen giebt, so soll man Aderlassen, Purgier-

giermittel und Calomel, so wie Klystiere, Blutegel, Sinapismen und Blasenpflaster anwenden. Die Blutentziehungen und Purgiermittel müssen aber höchst vorsichtig gebraucht werden, da sie in diesem Stadium gebraucht, die Schwäche, die ohnehin auf einen Anfall von Cholera folgt, nur leicht mehren. Bei an und für sich schwachen Subjekten, bei denen diese Erregung nur mangelhaft ausgebildet ist, soll man nach des Hrn. Vf. Meinung sich aller dieser Mittel enthalten, und dagegen Portwein und China reichen. — Die Anwendung des Opiums in dieser Krankheit ist nach dem Hr. Vf. durchaus nicht günstig. Er will den Gebrauch desselben höchstens nur in dem letzten Stadium, dem des *Collapsus*, zulassen, und soll man dasselbe dann nur in kleinen Gaben reichen. — *Kap. 9. Ausführliche Beschreibung der Behandlung der Cholera in allen ihren Stadien und verschiedenen Abweichungen.* Diese Beschreibung ist besonders für Laien und solche Personen geschrieben, die bei einem Anfalle von Cholera nicht sofort ärztliche Hülfe bekommen können. Der Hr. Vf. giebt folgende Vorschriften: So wie der Kranke die ersten Spuren der Krankheit bemerkt, soll er sich sofort auf dem Rücken ins Bett legen, ein geräumiges Zimmer wählen und sich warm zudecken. Wenn Symptome von Magenüberladung vorhanden sind, so soll der Kranke durch das fleifsige Trinken von warmen Wasser oder noch besser durch das Einnehmen von zwei Theelöffel voll des schwarzen Senfsaamens in einer halben Pinte Wasser ein Erbrechen erregen. Gleich nachher soll ein Klystier aus einem kleinen Löffel voll Küchensalz und einem Efslöffel voll Oel oder Ricinusöl in einer Pinte warmen Wassers aufgelöfst gereicht werden, und dieses soll man alle halbe Stunde oder noch öfterer wiederholen, um den Magen zu beruhigen, und ihm zur Aufnahme des Calomels vorzubereiten. Dann soll man den Calomel zu einem Scrupel reichen, und denselben mit etwas Wasser und Branntwein hinunterspühlen lassen. In dringenden Fällen soll der Calomel alle Stunde, sonst aber alle zwei Stunden gegeben werden. Bessert sich der Zustand, so verringert man die Gabe, fährt aber mit dem Gebrauche so lange fort, bis gallige Stuhlausleerungen und Urinabgang erfolgen. Wenn der

Kranke sehr angegriffen ist, so empfiehlt der Hr. Vf. zwischendurch 30 Tropfen des *Sp. Ammoniae aromatic.* oder des *Liq. C. C. succinat.* mit Wasser zu geben Dabei wird der Kranke mit gewärmten Flanell bedeckt, und werden, wenn Krämpfe eintreten, die Extremitäten mit Tüchern, die mit heifsem Salze bestreut sind, gerieben. Eins der wichtigsten Mittel ist in diesem ersten Zeitraume der Aderlafs, den man aber auch nur dann vornehmen mufs, wenn der Kranke auf dem Rücken liegt. Innerlich soll man ferner den Calomel in solchen Gaben reichen, dafs gallige Stühle erfolgen. Wenn sich Fieberbewegungen einstellen, so soll man den Calomel mit Antimonialpulver verbinden. In der Reconvalescenz darf nur eine leichte Diät geführt werden. Ist der Kranke durch den Durchfall sehr erschöpft, so räth der Hr. Vf. zu den ersten Gaben des Calomels etwas Opium hinzuzusetzen. Wenn der Kranke in der Magengegend ein heftiges Brennen verspürt, und der übrige Körper kalt ist, so soll man den Calomel zum Scrupel alle Stunden, und ganz kleine Portionen kalten Wassers anwenden, Blutegel auf die Magengegend setzen, und später ein in heifses Wasser getauchtes Stück Flanell auflegen lassen. — In der bösesten Form soll man sofort einen Scrupel Calomel, dann kleine öfters wiederholte Gaben Branntwein und Wasser mit *Sp. Ammoniae aromaticus* und Klystiere von Salz und *Sal volatile* anwenden, und soll man den Flanell, der in heifses Wasser getaucht ist, auf die Herzgegend und auf die Extremitäten legen lassen. Wenn eine Reaction eintritt, so mindert man die Reizmittel und läfst dann Blut, setzt aber den Gebrauch des Calomels fort. — Wenn der Arzt den Kranken früh genug behandelt und dann ein Collapsus eintritt, so soll man eine leicht nährende Diät, und wenn die Stuhlausleerungen gesund aussehen das *Chin. sulphuric.* oder die Chinarinde mit Portwein anwenden. Wird der Arzt aber erst zu dem Kranken gerufen, nachdem sich der Callapsus bereits ausgebildet hat, so passen kleine Gaben Opium in Verbindung mit Calomel und Kampher. Blasenpflaster werden unter diesen Umständen nützlich seyn. Wollen diese nicht ziehen, so soll man vorher eine Mischung von Calomel, Canthariden und Terpenthinöl in die Haut einreiben, auch die

Blasenpflaster mit denselben bestreichen. Gleichzeitig soll man die Quecksilbersalbe mit Kampher in die Arme und Schenkel einreiben lassen, und empfiehlt der Hr. Vf. auch die Anwendung der Quecksilberdämpfe, so wie Senfpflaster und die Anwendung heifser Sandsäcke. — Im *zweiten Abschnitte* handelt der Hr. Vf. von den *Vorbauungsmitteln*, und bezieht sich hier besonders auf das, was *Annesley* in seiner Schrift über diesen Punkt mitgetheilt hat. — *Anhang.* Im *ersten Theile des Anhangs* werden mehrere Fälle mitgetheilt, die dazu dienen sollen, die empfohlene Behandlungsart zu erläutern. Diese Fälle sind indessen nicht alle von dem Hrn. Vf. selbst behandelt worden, sondern dieselben sind zum Theil aus andern Schriften entlehnt. Wir berühren diese Fälle, so wie die angehängten Bemerkungen nicht weiter. — Im *zweiten Theile* finden wir *einen Versuch über die Lebenswärme und Nervenkraft.* Dieser Versuch ward der med. Gesellschaft zu Madras im Jahre 1826 zugestellt. Wir können diese Abhandlung nicht ausführlich mittheilen, und bemerken nur, dafs der Hr. Vf. Nervenkraft für identisch mit der Elektricität hält, und dafs sich die thierische Wärme nach ihm in den feinsten Capillargefäfsen bei Umänderung des arteriellen in venöses Blut durch einen theils chemischen, theils elektrischen Prozefs entwickeln soll. — Der Hr. Vf. hat bei diesem Versuche fleifsig aus *W. Philip's* Schriften geschöpft. —

B.

Mineralbäder.

Die Hercules-Bäder bei Mehadia. Ein monographischer Versuch von J. G. Schwarzott, Doctor, k. k. Regimentsfeldarzte etc. etc. Mit einem Kupfer und mehreren Tabellen. Wien 1831, *auf Kosten des Verfassers.* 8. S. 341.

Die unter dem Namen der Herkules-Bäder berühmten heifsen Schwefelquellen entspringen in der Ungarschen Militairgränze oder dem Bannate, an der Gränze der Wallachei. Mehrere über diese Bäder erschienene ältere Schriften von *Paschalis Caryophilus*, *Griselini* und *Stadler* sind jetzt bei den Veränderungen, welche in diesem Badeetablissement statt gefunden, den gerechten Anforderungen der Gegenwart nicht mehr entsprechend. Aufgemuntert und unterstützt von dem hohen K. K. Hofkriegsrath und von sehr achtbaren Privatpersonen, suchte der Hr. Vf. diese Anforderungen zu erfüllen, nachdem derselbe seine Materialien an Ort und Stelle geordnet, berichtiget und ergänzt hatte.

Vorliegende mit vielem Fleifs ausgearbeitete Schrift ist für Aerzte und Nichtärzte bestimmt, enthält viele, für erstere besonders wichtige Details in Bezug auf den Kurort selbst, als die Reise dahin. — Ref. begnügt sich, nur das für das ärztliche Publikum Interessante kürzlich mitzutheilen.

Erster Abschnitt. Geschichtliche Skizze des Bannates und der in ihr gelegenen Herkulesbäder, nebst Anhang über die bei den Herkules-Quellen aufgefundenen römischen Alterthümer. Die zahlreichen römischen Niederlassungen in dem alten Dacien, und die bei den Herkulesbädern aufgefundenen zahlreichen Inschriften, Votivtafeln, Münzen von *Trajan*, *Hadrian* und den *Antoninen* bis auf *M. A. Philippus*, so wie sieben Statuen des Herkules lassen auf eine sehr frühe Kenntnifs und Benutzung der Heilquellen schliefsen. Lange Zeit wurden sie jedoch vernachläfsigt. Der Feldmarschall-Lieutenant Graf *Hamilton* war der erste, welcher in der

ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ihnen seine besondere Aufmerksamkeit schenkte, die bis dahin schlechten Einrichtungen verbesserte und namentlich das Ludwigs- Francisci- und Herkules-Bad errichtete. Während der Türkenkriege erfuhr das Badeetablissement leider mannigfache Bedrängnisse und Zerstörungen, erfreute sich jedoch seit 1792 nicht nur der wesentlichen Verbesserung der vorhandenen, und Errichtung von neuen Bädern, sondern auch von zahlreichen und zweckmäfsigen Wohngebäuden, und Verschönerungen der Umgebungen. Die Zahl der Kurgäste im Jahre 1811 betrug 944, im Jahr 1830 1431 (aufser 298 Fremde, welche sich blofs einige Zeit im Bade aufhielten), — die Zahl sämmtlicher Kurgäste von 1811—1830: 19,243.

Zweiter Abschnitt. Die Reise zu unsern Bädern, — von Interesse für diejenigen, welche eines unterrichteten Führers bedürfen.

Dritter Abschnitt. Topo- und Physiographie unserer Bäder. Die Herkulesbäder liegen im Bezirk des Wallachisch-illyrischen Regiments zwischen dem 39° und 44° östlicher Länge und dem 44° und 46° nördlicher Breite in einem reizenden Thale, welches anderthalb Stunden lang, 3 bis 400 Schritte breit, als ein Theil des Cserrathalzuges zu betrachten sich durch Milde, Wärme und Reinheit der Luft, so wie durch eine reiche Vegetation auszeichnet. Die höchste Kälte, welche aber nur 2 bis 3 Tage anhält, beträgt 11° R., nur im Winter 1829—1830 war sie, als aufserordentlich, bis zu 16° R. gestiegen. Der Weinstock liefert schon im August vortreffliche Trauben. Der Feigenbaum wächst hier wild, und Rosmarin hält den Winter hindurch im Freien aus. Im Juli und August ist die Hitze wegen des Reflexes der Sonnenstrahlen von den Kalkfelsen so beträchtlich, dafs sie zwischen 11 bis 3 Uhr im Schatten 26—29° R. beträgt.

Die am rechten Ufer der Cserna das Thal umschliefsende Berge bestehen aus Granit, schiefrigen Kalk- und Thonmergel, in welchen häufig Schwefelkies vorkommt, und auf diesen aus körnigen Kalkmergel, aschgrauen Uebergangskalk und Grauwacke, — auf dem linken Ufer aus Grünstein mit Feldspat, Quarzkrystallen, Schwefelkies, Kalkspat

und Hornstein eingesprengt, weiter abwärts aus schaligen Kalkmergel, und weiter abwärts einem, an beide Flussufer hinabziehenden Thonschiefergebirge, mit abtheilungsweise eingeschobenen Kieselmassen.

Vierter Abschnitt. Physiographie der Heilquellen. In einer Entfernung von 1650 Schritten vom Herkules- bis zum Francisci-Bade brechen 22, mehr oder weniger ergiebige, benutzte und unbenutzte Mineralquellen hervor, von welchen 3 auf dem rechten; die übrigen auf dem linken Ufer der Czerna oder im Czerna-Bette selbst zu Tage kommen. Benutzt werden sie zu folgenden Bädern:

1. *Das Herkules-Bad.* Seine M. Quelle entquillt einem aschgrauen Kalkfelsen, ist hell, geruchlos, von schwachem, bitterlich-salzigen Geschmack; nur nachdem es mehrere Stunden gestanden, bemerkt man eine unbedeutende Trübung; seine Temperatur beträgt 18 bis 39° R. (nach Verschiedenheit der Jahreszeit und des Zuflusses von Schnee- oder Regenwasser), des spec. Gewichts 1006 bei 14° R. der Atmosphäre, seine Wassermenge nach *Zimmermann* in einer Stunde 5045 K. Fuss oder 2815½ Wiener Maass.

2. *Das Karlsbad.* Die M. Quelle dieses Namens bricht sechs Klafter vom Ufer zwischen den Ludwigs- und Herkulesbädern aus der Fortsetzung derselben Gebirgsmasse hervor, aus welcher die Herkulesquelle entspringt. Ihr Wasser ist gleich dem vorigen hell, von einem schwachen hepatischen Geruch, einem gelind bittersalzigen Geschmack, von 34° R. Temperatur; sein spec. Gewicht beträgt 1004, seine Wassermenge 23 K. F. in einer Stunde; der atmosphärischen Luft länger ausgesetzt wird das Wasser getrübt, weisslich. Sie ist unter allen hepatischen Quellen die schwächste und bildet zwischen diesen und der Herkulesquelle gleichsam den Uebergang.

3. *Das Ludwigs-Bad*, hart am rechten Ufer der Czerna gelegen. Seine M. Quelle ist durchsichtig, trübt sich an der atmosphärischen Luft, wird dann milchweiss, bildet einen feinen weissen Bodensatz, auf der Oberfläche ein zartes regenbogenfarbiges Häutchen, sein Geruch ist schwach schwefelich, sein

Geschmack bitterlich, ekelhaft-salzig; seine Temperatur beträgt 37° R., sein spec. Gewicht nach *Zimmermann* 1005, seine Wassermenge in einer Stunde 960 K. F.

4. *Das Karolinen-Bad.* Die unter diesem Namen benutzten Bäder erhalten ihr Wasser aus zwei M. Quellen, von welchen die eine aus einem Kalkfels entspringt und in ein Reservoir aufgefangen wird, die andere dagegen eine durch hölzerne Röhren gebildete Ableitung aus dem Kaiserbad ist. An der Quelle geschöpft ist das Wasser rein, durchsichtig, einige Stunden aber der Einwirkung der atmosphärischen Luft ausgesetzt, trübe milchweiſs, von einem starken Schwefelgeruche, welcher selbst in mehreren Tagen nicht ganz verschwindet, von mildem, schwach-salzigen, bitterlichen Geschmack; seine Temperatur beträgt 22° R., sein spec. Gewicht 1005. — Nach *Zimmermann* betrug die Temperatur constant 33° R., der Zufluſs in einer Stunde 115⅓ K. F.

5. *Das Kaiser-Bad*, hat seine eigene, aus einem Kalk- und Schieferfels entspringende M. Quelle, welche theils zu den Bädern dieses Etablissements, theils zu denen des Karolinenbades benutzt wird. Unfern derselben sprudeln drei sehr heiſse Quellen (die eine von 51° R.), welche unter sich und mit der eigentlichen Badequelle zu communiciren scheinen. Das Wasser erscheint an der Quelle klar und farblos, in gröſserer Menge ins grünliche spielend, der Einwirkung der Luft ausgesetzt sich trübend, von einem starken, mehrere Tage anhaltenden Schwefelgeruch, einem sehr ekelhaft bitterlichen, scharfsalzigen Geschmack; seine Temperatur beträgt 44° R., das spec. Gewicht 1012 (nach *Zimmermann* 43° R. und 1008), sein Zufluſs (der der tiefer entspringenden sehr ergiebigen, heiſsern nicht mitgerechnet) 89 K. F. in einer Stunde.

6. *Das Ferdinands-Bad.* Die Quelle war früher bekannt unter dem Namen der „Kalkquelle." Unfern derselben befindet sich das sogenannte Schwitzloch, auf deren Grunde drei hepatische Quellen von 43°, 33° und 32° R. hervorquellen, die Temperatur dieser, jetzt unbenutzten Höhle beträgt

22° R. bei 17° R. der Atmosphäre. — Unter derselben zwischen dem Kaiser- und Augenbade befindet sich noch eine nicht unbedeutende Quelle, welche Nicolaiquelle genannt, früher zu einem eigenen Bade verwendet wurde.

Die M. Quelle des Ferdinandsbades kömmt in ihrem physischen Verhalten mit der des Kaiserbades überein; sie hat die Temperatur von 43° R., sein spec. Gewicht beträgt 1009, seine Wassermenge 90 K. F. in einer Stunde.

7. *Das Augendunst-Bad* (der *Augenbrunnen*). Bei diesem Bade entspringen vier Quellen, von welchen die mittlere in ein Reservoir aufgefangen, unter dem Namen des Augenbrunnen benutzt wird. Sie kommt mit der des Kaiserbades in Geschmack, Geruch und übrigen Eigenthümlichkeiten überein, hat die Temperatur von 42° R., und das spec. Gewicht der Ferdinands-Quelle; die Wassermenge beträgt in einer Stunde 40 K. F.

8. *Das Francisci-Bad.* Das am linken Ufer der Cserna liegende Badegebäude steht auf der Quelle selbst, unfern derselben findet sich eine zweite, welche aber nicht benutzt wird. Die erstere ist frisch geschöpft klar, durchsichtig, in groſser Menge ins Grünliche spielend, mehrere Tage aufbewahrt gelblich weiſs, mit einem gelblich-weiſsen Häutchen sich überziehend, von einem starken Schwefelgeruch, einen bitterlich-salzigen Geschmack. Ihre Temperatur beträgt 32° R., ihr spec. Gewicht 1010, ihre Wassermenge in einer Stunde 93 K. F.

9. *Das Josephs-Bad*, ebenfalls auf dem linken Ufer der Cserna. Die Quelle dieses Bades scheint ein Abkömmling des Kaiserbades zu seyn, kommt daher hinsichtlich ihrer phys. Eigenthümlichkeiten mit denen jenes überein; ihre Temperatur beträgt 39° R., ihre Wassermenge nur 5 K. F. in einer Stunde.

Die chemische Analyse der einzelnen Quellen liefert folgendes Resultat:

In hundert Kub. Zoll Wasser enthalten:

	1. Die Herkules-Quelle:	2. Die Karls-Quelle:
a) An fixen Bestandtheilen:		
Salzsaures Natron	39,48 Gr.	33,31 Gr.
Salzsauren Kalk	17,10 —	14,56 —
Schwefels. Kalk mit einer Spur von Kieselerde	2,15 —	2,06 —
	58,73 Gr.	49,93 Gr.
b) An flüchtigen Bestandtheilen:		
Schwefelwasserstoffgas		2,52 K. Z.
Stickstoffgas	1,10 K. Z.	1,06 —
Kohlensaures Gas	3,68 —	1,14 —
	4,78 K. Z.	4,72 K. Z.

	3. Die Ludwigs-Quelle:	4. Die Karolinen-Quelle:
a) An fixen Bestandtheilen:		
Salzsaures Natron	54,57 Gr.	91,43 Gr.
Salzsauren Kalk	22,75 —	44,15 —
Schwefels. Kalk mit einer Spur von Kieselerde	3,04 —	4,57 —
	80,36 Gr.	140,15 Gr.
b) An flüchtigen Bestandtheilen:		
Schwefelwasserstoffgas	5,15 K. Z.	7,48 K. Z.
Stickstoffgas	1,10 —	1,12 —
Kohlensaures Gas	1,24 —	1,46 —
	10,06 K. Z.	10,06 K. Z.

	5. Die Kaiser-Quelle.	6. Die Ferdinands-Quelle.
a) An fixen Bestandtheilen:		
Salzsaures Natron	96,36 Gr.	97,21 Gr.
Salzsauren Kalk	50,23 —	51,46 —
Schwefels. Kalk mit einer Spur von Kieselerde	5,05 —	5,08 —
	151,62 Gr.	153,75 Gr.
b) An flüchtigen Bestandtheilen:		
Schwefelwasserstoffgas	10,10 K. Z.	5,16 K. Z.
Stickstoffgas	1,15 —	1,08 —
Kohlensaures Gas	2,10 —	1,56 —
	13,35 K. Z.	7,80 K. Z.

	7. Die Augen-Quelle:	8. Die Francisci-Quelle:
a) An festen Bestandtheilen:		
Salzsaures Natron	103,10 Gr.	78,18 Gr.
Salzsauren Kalk	57,37 —	36,9 —
Schwefelsauren Kalk mit einer Spur von Kieselerde	5,02 —	4,05 —
	165,49 Gr.	118,32 Gr.
b) An flüchtigen Bestandtheilen:		
Schwefelwasserstoffgas	8,62 K. Z.	5,10 K. Z.
Stickstoffgas	1,12 —	1,12 —
Kohlensaures Gas	1,87 —	1,33 —
	11,61 K. Z.	7,55 K. Z.

9. Die Josephs-Quelle.

a) An festen Bestandtheilen:	
Salzsaures Natron	93,14 Gr.
Salzsauren Kalk	48,11 —
Schwefelsauren Kalk mit einer Spur von Kieselerde	5,00 —
	146,25 Gr.
b) An flüchtigen Bestandtheilen:	
Schwefelwasserstoffgas	7,08 K. Zoll.
Stickstoffgas	1,12 —
Kohlensaures Gas	1,38 —
	9,58 K. Zoll.

Fünfter Abschnitt. Bäder und Badekuren im Allgemeinen. Eine Uebersicht der Geschichte der Bäder überhaupt. — Merkwürdigerweise werden am Schluſs dieses Abschnitts (S. 264) zu Schwefelquellen gezählt; Pyrmont (!), Wiesbaden, Blombieres (Plombieres), Loka und Medwin (Medwi)! —

Sechster Abschnitt. Heilkräftigkeit unserer Herkules-Quellen. Contraindicirt in allen den Fällen, in welchen reizende Schwefelthermen überhaupt zu widerrathen sind, sind sie nur sehr bedingt anzuwenden bei Fieber, entzündlichen Affectionen, einem sehr hohen Grade von Schwäche, ödematösen Anschwellungen, skirrhösen, skorbutischen und syphilitischen Dyskrasieen, so wie organischen

Fehlern, varikösen Geschwüren, und lokalen syphilitischen Affectionen.

Die Krankheiten, in welchen sich die Heilquellen besonders hülfreich erwiesen, sind folgende:

1. Chronische Hautausschläge, — namentlich krätz- und flechtenartige.

2. Krankheiten des Drüsen- und Lymphsystems durch Schwäche bedingt, Verhärtungen, kalte Geschwülste, Skropheln.

3. Blennorrhoische und katarrhalische Affektionen der Luftröhre und Lungen (Lungenschleimsucht) des Darmkanals, der Harn- und Geschlechtswerkzeuge.

4. Heftige rheumatische und gichtische Leiden, — Omagra, Chiragra, Podagra, verlarvte Gicht in Form von hartnäckigen Schleimflüssen, Nevralgien, chronischen Hautausschlägen und Geschwüren.

5. Steifigkeit und Contracturen der Gelenke, in Folge von Verwundungen, Knochenbrüchen, Verrenkungen, Gelenkgeschwülsten oder metastatischen Affektionen.

6. Lähmungen; contraindicirt bei L. welche als Folgekrankheit der *Apoplexia sanguinea* zu betrachten, zu empfehlen, wenn sie von reiner Schwäche, gichtischen und psorischen Metastasen oder chronischer Metallvergiftung entstanden sind.

7. Verhaltene oder zu sparsame, anomale Menstruation.

Auch bei Kindern werden die Heilquellen nicht selten benützt, indeſs doch nur äuſserlich in Form von Bädern und Klystieren.

Zur Erläuterung folgt die Mittheilung von 35 Krankengeschichten.

Siebenter Abschnitt. Gebrauchsweise unserer Quellen. Ref. übergeht als bekannt, was über Jahres- und Tageszeit, Vorbereitung und Diät bemerkt wird. Benutzt werden die Heilquellen in folgenden Formen:

1. Als Bäder. Ganze Bäder werden genommen in den Herkules- Ludwigs- Karolinen- Kaiser- Ferdinands- Francisci- und Josephs-Bädern, — das Karlsbad dient zu Fuſs- und Handbädern, der Augenbrunnen als Augendunstbad.

Sammtliche Badeanstalten werden in den Sommermonaten früh um 4 Uhr, und Nachmittags um 3 Uhr geöffnet, Mittags um 11 Uhr, Abends um 8 Uhr abgelassen.

Die Dauer des Aufenthaltes im Bade, so wie die Zahl der Bäder hängt von der Individualität des Kranken und der Art der Krankheit ab.

2. Als Douche, als Tropf- Spritz- und Regenbad, — besonders empfohlen bei Lähmungen, Contrakturen, Gicht, Rheumatalgien, kalten Geschwülsten.

3. In luftförmiger Gestalt als Quellendunst.

4. Als Trinkkur. Hierzu werden gewöhnlich benutzt: die Herkules- Karls- Ludwigs- und Augenbrunnen-Quelle. Das Wasser der erstern ist besonders mit Milch nicht unangenehm zu trinken, wird am besten nüchtern vor, in oder nach dem Bade zu 2 bis 6 Gläsern, bei mäſsiger Bewegung im Freien getrunken, und in der Regel vom Magen leicht vertragen; zu 3 bis 4 Gläsern wirkt es gelinde reizend. — Das Wasser der Karlsquelle wirkt stärker auflösend und erhitzender; — ganz ähnlich dieser wirkt die Augenbrunnen-Quelle.

Der *achte Abschnitt* handelt von der *Rückreise aus dem Badeorte.*

Description de l'etablissement de bains de mer à Scheveningen, et rapport sur la saison de 1828, *avec quelques remarques génerales sur l'utilité des bains de mer par J. F. D'Aumeril, Docteur en Médecine, Medecin de bains de mer de Scheveningen etc. Traduit du Hollandois. La Haye.* 1830. 8. p. 120.

Bei dem ausgebreiteten Rufe, welchen das Seebad zu S. auch in Teutschland erworben hat, dürfte

vorliegende Schrift auch für teutsche Aerzte nicht ohne Interesse seyn.

I. *Histoire et description du nouvel etablissement des bains de mer.* Während England, Teutschland und Frankreich bedeutende und gut eingerichtete Etablissements zu Seebädern längst besaſsen, mangelten sie noch in Holland. Hr. *Jac. Pronk* hat das Verdienst, das erste zu Scheveningen gegründet zu haben. Im Jahre 1818 wurde zuerst auf den Dünen, zehn Minuten nordwestlich von S. ein hölzernes Haus zu diesem Zweck erbaut, in diesem Jahre schon 1400 und in dem darauf folgenden 1500 Bäder gegeben. An die Stelle des hölzernen Gebäudes wurde später ein steinernes aufgeführt, so erweitert und verbessert, und so fleiſsig benützt, daſs im Jahre 1826 7666 Bäder gegeben wurden (2050 warme, 4075 in groſsen und 1541 in kleinen Badewagen). Ueberzeugt von der Wichtigkeit dieses Kurortes, übernahm das Etablissement die Regierung im Haag gegen billige Entschädigung von Hrn. *J. Pronk*, und lieſs durch Hrn. *Reyers* ein neues Gebäude (*Hotel des bains*) aufführen, in welchem die Restauration im Mai, die Bäder im Juni 1828 eröffnet wurden. Dieses vortheilhaft gelegene, zweckmäſsig eingerichtete, mit allen Bequemlichkeiten versehene, Etablissement, dient zur Wohnung der Kurgäste, zu geselligen Vereinigungspunkten, ist mit gut eingerichteten Bädern versehen und gewährt dadurch den Kurgästen mannichfaltige Vortheile. (Beiläufig erinnert nur Ref., daſs die unter den Etablissements von Seebädern aufgeführte Insel *Föhr* nicht im baltischen Meere liegt, wie man nach dem Hrn. Vf. glauben sollte (S. 3), sondern an der Westküste von Schleswig).

II. *Enumeration des avantages particuliers du nouvel etablissement et analyse chimique de l'eau de mer devant Scheveningen.* An den Küsten Englands sind die Ufer häufig zu felsig und reich an scharfen Steinen, wodurch der Gebrauch der Seebäder erschwert wird, an andern Orten, namentlich im Baltischen Meere, unsicher, an noch andern so abhängig, daſs nur zu gewissen Zeiten Seebäder genommen werden können. Bei Scheveningen besteht dagegen der Grund aus feinem Sand, ist fest, sicher, und flacht sich so allmählig ab,

dafs zu jeder Tageszeit gebadet werden kann. Gegen die heftigen Seewinde schützen zum Theil die Dünen, an heifsen Tagen ergeht man sich auf schattenreichen Wegen und in dem schönen zwischen Scheveningen und Haag gelegenen Gehölz. Die übrigen, hier weitläuftig erörterten Vortheile, welche die Annehmlichkeit der Wohnung, die Frequenz des Kurortes, die geselligen Verhältnisse, die Nähe bedeutender und interessanter Städte, so wie die grofse und leichte Verbindung mit entfernteren durch die Dampfschiffahrt den Kurgästen darbieten, übergeht Ref.

In dem schon erwähnten Etablissement befinden sich Kabinette mit hölzernen Badewannen, um Schwefelbäder nehmen zu können, deren Verbindung mit Seewasser in vielen Krankheiten von ausgezeichneter Wirkung ist, — eine portative Douche und ein Regenbad.

Die Badewagen sind nach Form der englischen, versehen mit einem Tisch, Spiegel und zwei Bänken, welche jedoch nicht mit Nankin bekleidet sind, wie dieses unpassend in Boulogne der Fall ist, weil sie dadurch nicht so schnell trocknen. Im Gebrauch sind sechs grofse, und sechs kleine Badewagen.

Aufser einem Badearzt findet sich zu S. auch eine Apotheke.

Mitgetheilt wird die Analyse des Seewassers bei Scheveningen von *van Meerten* vom Jahre 1823, verglichen mit denen anderer Meere.

Dieser Zusammenstellung zufolge enthalten 100 Theile Seewasser

	bei Scheveningen nach *van Meerten.*	bei Bayonne nach *Bouillon la Grange.*	bei Leith nach *Murray.*
Extraktivstoff	0,007	. . .	. . .
Alkali	0,036	. . .	. . .
Salzs. Talk	0,570	0,350	0,186
— Kalk	. . .	. . .	0,078
— Natron	2,632	2,510	2,180
Schwefels. Kalk.	0,135	0,015	. . .
Schwefels. Natron	0,054	. . .	0,350
Schwefels. Talk.	. . .	0,578	. . .
Kohlens. Kalk u. Talk	. . .	0,020	. . .
Kohlensäure	. . .	0,023	. . .
	3,434.	3,994.	3,762.

Jod und Brom wurde in dieser Analyse nicht berücksichtiget, von Salzs. Kalk wurde angeblich so wenig aufgefunden, dafs er nicht in die Analyse von *v. M.* besonders aufgeführt wurde.

Noch wird mit diesen Analysen die des Ostseewassers bei Dobberan von *Lint* (*Link*) zusammengestellt. (Da bekanntermafsen das Ostseewasser weniger Salz enthält, als die Nordsee, würde eine Zusammenstellung von den bekannten Analysen der teutschen Seebäder der Nordsee noch interessanter gewesen seyn.)

III. Annotations sur la saison des bains de 1828 et relation des quelques cures remarquables observées pendant cette saison. Leider zeichnete sich der Sommer 1828 durch grofse Veränderlichkeit der Witterung aus und wirkte dadurch ungünstig auf die Badegäste.

Der Juni war im Ganzen kalt und feucht, der Juli in den ersten Tagen sehr heifs, wurde indefs nach einem Gewitter am 11ten Juli kühl, so dafs als mittlere Temperatur in der zweiten Hälfte dieses Monates nur 65° F. angenommen werden konnte. Das wenigen Veränderungen unterworfene Seewasser hatte in diesem Monat die mittlere Temperatur von 63¾° F.

Nachdem der Hr. Vf. des zahlreichen und glänzenden Besuches von Kurgästen und Reisenden Erwähnung gethan, dessen S. im Sommer 1828 sich zu erfreuen hatte, werden 8 Beobachtungen von Krankheitsfällen mitgetheilt, in welchen die Bäder zu S. sich hülfreich erwiesen.

IV. Invitation à differentes classes de malades pour venir chercher leur guerison à notre rivage. — Aufzählung und Erörterung der bekannten Krankheitsklassen, in welchen Seebäder in Form von kalten und künstlich erwärmten, empfohlen zu werden verdienen.

Akademische Schriften der Universität zu Berlin.

Quaedam de dysphagiae causis commentatio et observatio anatomico-pathologica dysphagiae ex oesophagi diverticulo maximo ortae auct. Lud. Jul. Kuehne, *Marchic. Def. d.* 10. *August.* 1831. *Accedit tabula aenea.* 4. p. 15.

Nachdem von den dynamischen, wie organischen Ursachen der verschiedenen Arten der Dysphagie gehandelt worden, wird kürzlich die merkwürdige Geschichte eines Mannes von 54 Jahren erzählt, welcher an einem bedeutenden *Diverticulum* des obern Theils des Oesophagus litt. Das in einer Abbildung dargestellte *Diverticulum* war anfangs eng, später erweitert und bestand aus zwei Häuten, einer äufsern aus Zellgewebe und Muskelfasern zusammengesetzten, und einer innern, dickeren

De ossium regeneratione, nonnullis adjecto casu singulari regeneratae mandibulae. Dissert. inaug. medchirurg. auctor. Car. Lud. Franz. Tappert, *Neomarchic. def. d.* 24. *Mai* 1831. 8. p. 26.

Der hier erzählte Krankheitsfall betrifft einen Mann von 40 Jahren, welcher früher an bedeutenden Krankheiten gelitten, nach einer starken Erhitzung und Erkältung, sich eine sehr starke rosenartige Entzündung des Gesichts zuzog, wodurch das *Periosteum mandibulae* ergriffen und später Zerstörung eines grofsen Theils dieses Knochens bewirkt wurde; die Zähne wurden locker, viele fielen aus, die vom Zahnfleisch entblöfste Kinnlade wurde kariös. Ein Stück Kinnlade wurde, um der drohenden Zerstörung vorzubeugen, herausgenommen, dadurch eine Verunstaltung bewirkt, die jedoch später durch Regeneration des fehlenden Stückes glücklich ersetzt wurde.

No. III.

Leipzig bei L. Voſs:

Handbuch des natürlichen Systems der praktischen Medizin, von Ludw. Wilh. Sachs, der Med. u. Chir. Doktor, ordentlichem Lehrer der prakt. Medizin der Universität Königsberg u. s. w. Ersten Theiles zweite Abtheilung. 1829. VI und 544 S. gr. 8.

In dieser Abtheilung des gehaltvollen Werks, dessen erster Band im fünften Stück des Jahrgangs 1830 dieser Bibliothek angezeigt worden ist, fängt der Hr. Vf. an, die zweite Ordnung der Klasse von Krankheiten, die er, in einem dem gewöhnlichen Sprachgebrauch und den herkömmlichen pathologischen Bestimmungen freilich nicht entsprechenden Sinn, Entzündung nennt, nämlich die irritable Entzündung, abzuhandeln. Da, wie der Hr. Vf. mit Recht bemerkt, die üblichsten Ausdrücke, denen unvermerkt der Sinn abgeschliffen worden ist, einer auffrischenden Erklärung bedürfen, so war es vor Allem nothwendig, von Irritabilität, einem Worte,

mit welchem man die verschiedenartigsten Begriffe zu verbinden pflegt, eine bestimmte Definition zu geben. Diese Forderung erfüllt der Hr. Vf., indem er Irritabilität den Inbegriff alles desjenigen nennt, was zum Blutleben gehört: Bereitung, Bewegung und Gerinnung (Festbildung) des Blutes, mit der Bestimmung, dafs alles dieses durch Bewegung und innerhalb des Processes der Bewegung geschehe.

Zu richtiger Beurtheilung dieser Definition dienen die erläuternden und in mehrfacher Hinsicht lehrreichen Bemerkungen, welche der Hr. Vf. hinzugefügt hat. Indem er die Blutbereitung als Erstes, gleichsam das Exordium der Irritabilität betrachtet, und von dem Satz ausgeht, dafs Blutbewegung entstehe, so bald Blut bereitet sey, beweiset er, dafs die Behauptung, die Blutgefäfse bilden ein in sich geschlossenes und nur im Herzen eingemündetes System, mit vielen Erscheinungen unvereinbar sey, dafs es wandlose Blutströme geben müsse, die Gefäfse also, als Blutbehälter, nur eine geringe Bedeutung in Beziehung auf Krankheitserzeugung haben, die gewöhnliche Vorstellung vom Kreislaufe des Blutes, nach welcher, wenn man kein Wunder postulirt, alles vom Herzen durch die Arterien ausströmende Blut durch die Venen wieder zum Herzen zurückgeführt werden mufs, also aufgegeben werden müsse; nur von dem kleinen Kreislauf sei es erwiesen, dafs er lediglich innerhalb der Gefäfse Statt finde. Rec. will hier die Gründe kurz zusammenfassen, die der Vf. für seine Meinung anführt. Nur durch die Annahme wandloser Blutström-

chen läfst sich die Ernährung erklären. Wenn man diese durch das Arterienblut zugiebt, das Venenblut aber nur als ein aus den Arterien hinüber getretenes betrachtet, so müfste die Quantität des venösen Blutes bedeutend geringer seyn, als die des arteriellen, während gerade das umgekehrte Verhältnifs Statt findet. Diesen Widerspruch hat man vergeblich durch die venöse Massenvermehrung durch die unmittelbare Zuströmung aus dem *Ductus thoracicus*, die Einmündung der Saugadern in die Venen, die Veneneinsaugung und durch die langsamere Bewegung des Blutes innerhalb der Venen zu lösen versucht. Was insbesondere die Veneneinsaugung betrifft, so läugnet der Hr. Vf. dieselbe keineswegs, indem er, auf anatomische Gründe sich stützend, annimmt, dafs Saugadern sich im Grade ihrer fortschreitenden Ausbildung zu Stämmen den Venen, die Venen hingegen in ihren Anfängen den Saugadern sich nähern; er glaubt aber *nicht*, dafs die Masse des Blutes durch diese Einsaugung bedeutend vermehrt werde. Auch ist der unmittelbare Uebergang der Arterien in Venen keineswegs durch die Beobachtung erwiesen, welche blofs lehrt, dafs arterielle Blutströmchen, sowohl durch Umbiegung, als auch durch Einströmung in einen rechten Winkel, mit venösen Strömchen sich verbinden und beide dann mit der mittleren Geschwindigkeit der Blutbewegung überhaupt sich fortbewegen. So wenig, als die Ernährung, kann auch die Absonderung erklärt werden, wenn man voraussetzt, dafs das Blutgefäfssystem überall in sich geschlossen sey. Mit *Döllinger* nimmt der Hr. Vf. an, dafs das Blut in einzelnen auftauchenden Blutkügelchen aus

Thierstoffe sich hervorbilde und so das erste Blutströmchen, und zwar als venöses, zu Stande komme. Die Blutbereitung beginnt also als venöse und die Blutbewegung als wandlose, und die Arterien entstehen erst, wenn eine venöse Blutströmung schon einigermaſsen eingerichtet ist. Hat das entstandene Blut aus der allgemeinen Bildungsmasse sich herausgesondert, in Strömchen sich gebildet, später auch mit Hüllen sich umgeben, ist es einmal durch das mit seinem lebendigen Daseyn völlig identische Gesetz organischer, individueller Entwickelung, theils auch durch die Kraft des ihm nachgeborenen und nacheilenden Blutes, in eine zum Ziele gerichtete Bewegung gesetzt, so beginnt das Blut sich zu organisiren (arterielle Thätigkeit); das nun vollständiger entwickelte, mit Bildungselementen reichlicher ausgestattete, vom Fremdartigen gereinigt, mit der Auſsenwelt ausgeglichene Blut wird jetzt ein Gestaltetes. Das Starre aber kann nirgends bestehen, das Gewordene ist überall Objekt der Verwandlung; so tritt also das durch die arterielle Thätigkeit Concrescirte wiederum in das Flüssige zurück. Um die gewöhnliche Theorie vom Kreislauf zu widerlegen, führt der Hr. Vf. auch pathologische Erscheinungen an, vorzüglich zeigt er, wie diese Theorie die Entstehung der Hämorrhagien auf keine Weise zu erklären vermag.

Die Gerinnung (Festbildung), welche der Hr. Vf. als das dritte Glied der Irritabilität betrachtet, hängt ab von der organisirenden Thätigkeit des arteriellen Blutes (nicht seinem höheren Oxygengehalte). Die Art, wie diese

wirkt, gesteht der Hr. Vf. nicht genau zu kennen, doch scheint es ihm, dafs in dem, so lange es in den Arterien ist, ganz gleichartigem Blute nur wo es, langsamer sich bewegend, wandlos wird und dem Theile, welchem es zu Theil werden soll, sich nähert, diejenige Veränderung beginne, die zur Homogenisation mit dem bestimmten Theile nothwendig ist, und dabei hält er es für wahrscheinlich, dafs diese Veränderung von dem Theil selbst, dem Typus seiner innern Bildung ausgehe, das arterielle Blut aber diese Veränderung nur durch seine allgemeine Tendenz zur Gestaltung begünstige. (Ref. gesteht, dafs ihm diese Vorstellungsart von der Reproduction der festen Theile mehr, als jede andere Ansicht von diesem verborgenen organischen Prozefs, geeignet scheint, einer künftigen Erklärung desselben zur Grundlage zu dienen.)

Indem der Hr. Vf. auf die bisher angedeutete Weise das Gebiet der Irritabilität genau bestimmt, hat er, nach des Ref. Meinung, die von ihm gegebene Definition von der Irritabilität, in soferne sie als der polare Gegensatz der Sensibilität betrachtet werden soll, vollkommen gerechtfertigt und nur auf dem vom Hrn. Vf. eingeschlagenen Wege möchte es möglich seyn, alles Schwankende aus dem Begriff der Irritabilität zu entfernen und durch eine bestimmte Begränzung desselben manche irrige Ansichten von diesem Grundvermögen des menschlichen Organismus zu berichtigen.

Sehr verschieden sind die Krankheiten, welchen, als charakteristischer Gesammtausdruck des Wesens, ein abnormes Verhalten

der irritablen Thätigkeiten gemeinsam zukommt. Bei der Untersuchung, worin der Grund dieser Verschiedenheit liege, bekämpft der Hr. Vf. eifrig die vorzüglich von französischen Aerzten verbreitete Meinung, dafs allein aus der pathologischen Anatomie die Beantwortung dieser Frage abzuleiten sey, und Ref. unterschreibt mit voller Ueberzeugung alle die Gründe, durch welche er diese einseitige Ansicht zu widerlegen sucht. Was die Eintheilung der Krankheiten der Irritabilität betrifft, so betrachtet der Hr. Vf. mit Recht als den passendsten Eintheilungsgrund die verschiedenen Thätigkeiten, in welche die Irritabilität zerfällt: Bereitung, Bewegung und Plastik des Blutes. Da der Hr. Vf. aber annimmt, dafs, wo in einer Krankheit etwas Abnormes in der Blutbewegung beobachtet wird, dasselbe entweder nur als Folge, oder so sehr mit anderen wesentlichen Krankheitsphänomenen zusammengesetzt, meist auch überboten sey, dafs es nicht als das die Krankheit Determinirende angenommen werden könne, so kann jener Eintheilungsgrund nur auf die anderen irritablen Thätigkeiten, nämlich Bereitung des Blutes (venöse Function) und Ernährung durch das Blut (arterielle Function) sich beziehen. Hiernach unterscheidet der Hr. Vf. venöse und arterielle Entzündungen als reine und natürliche Gattungen der Ordnung: irritable Entzündung. Dieser fügt er noch eine dritte Gattung: Entzündung des Haargefäfssystems hinzu, welches inconsequent zu seyn scheinen könnte, da der Hr. Vf. als Eintheilungsprincip die irritablen Functionen annimmt, und diese schon durch die eben genannte venöse und arterielle Entzündung re-

präsentirt werden. Da indeſs der Hr. Vf. die Annahme einer Entzündung des Harngefäſssystems in der Folge zu rechtfertigen verspricht, so würde jede miſsbilligende Bemerkung hierüber voreilig und ungerecht seyn.

Zuerst handelt der Hr. Vf. von der arteriellen Entzündung, deren speciellen Betrachtung er einige Bemerkungen über diese Gattung von Entzündung überhaupt vorausschickt. Eine genauere Bestimmung derselben leitet er von den Unterscheidungsmerkmalen zwischen dem arteriellen und venösen System ab. Das arterielle Blut ist oxydirt (decarbonisirt), vermählt sich aufs Innigste mit der höchsten organischen Kraft, der des Nervensystems, es ist expandirter und besitzt einen höheren Wärmegrad, als das venöse Blut; das arterielle System unterscheidet sich der Art nach vom venösen, daſs es einer specifischen Funktion, der Ernährung, vorsteht und in hohem Maaſse Reizbarkeit, sowohl für die unmittelbaren Einflüsse der Auſsenwelt, als auch für die mannichfaltigen dynamischen Vorgänge des eigenen Organismus besitzt. Die wesentlichen Charaktere der reinen arteriellen Entzündung bestehen darinne, daſs sie gleich in der Entstehung durch den Ausdruck energischer Reizung bezeichnet, mit Vermehrung des Triebes zur Concrescenz innig verbunden ist, und mit dem sie begleitenden Fieber nur Eine, in allen ihren Verhältnissen von einander unablösliche Krankheit bildet.

Die arteriellen Entzündungen, welche hier abgehandelt werden, sind: die materielle Entzündung des Gehirns, des Sehorgans, der Athmungswerkzeuge, des Herzens und der

Leber. Von einer jeden derselben giebt der Hr. Vf. zuerst eine Beschreibung, erörtert dann ihr Wesen und geht hierauf zu ihren ursachlichen Momenten, ihrer Vorhersagung und Behandlung über.

Auch bei Betrachtung dieser Gegenstände hat der Hr. Vf. die von ihm aufgestellten allgemeinen Principien seines Systems mit grofser Consequenz durchgeführt und mit der Erfahrung in Uebereinstimmung zu bringen gesucht: Da der reichhaltige Inhalt dieser Abtheilung der vorliegenden Schrift es aber nicht gestattet, einen kurzen Auszug aus derselben zu liefern, so schliefst Ref. diese Anzeige, mit dem Wunsch, dafs es dem Hrn. Vf. gefallen möge, sein angefangenes Werk, welches als eine der wichtigsten Erscheinungen im Gebiete der neuern medicinischen Literatur zu betrachten ist, bald zu vollenden.

Dance und Arnott über Venenentzündung und deren Folgen. Zwei Abhandlungen aus dem Französischen und Englischen übersetzt und mit einer Zugabe versehen von Dr. Gustav Himly, ausübend. Arzte zu Hannover, und Assistent-Wundarzt des K. H. Artill.-Rgts. Jena bei Fr. Frommann. 1830. 8. S. 247.

Das ärztliche und wundärztliche Publikum muls es dem Hrn. Uebersetzer Dank wissen, zur allgemeinen Verbreitung dieser zwei lehrreichen Schriften, von welchen die erstere bereits gegen Ende des Jahres 1828

und Anfangs 29 in den *Archives générales de médicine*, die zweite im letztgenannten Jahre in den *Medico-chirurgical Transactions Vol. XV.* erschien, wesentlich beigetragen zu haben.

Raum und Tendenz dieser Zeitschrift verstatten nicht so, wie Ref. es wünschte, ausführlich über diese Monographieen zu berichten; Ref. begnügt sich daher, den Inhalt beider in der Kürze hier zu geben.

Drei Reihen von Symptomen lassen sich, je nach dem Grade der Phlebitis unterscheiden. Die erste Symptomenreihe besteht in örtlichen Erscheinungen ohne Fieber; die zweite in allgemeinen Symptomen, die sich nach der Intensität und Verbreitung der Phlebitis richten; endlich die dritte in solchen, die auf den Uebergang des Eiters in das Blut und die Entwickelung der verschiedenen Complicationen deuten. In diese Klasse gehören die organischen Veränderungen, welche man bei der Section findet. Die sich während des Lebens manifestirenden typhusähnlichen Symptome dieser letzten Klasse sind: mehr oder weniger wiederholter Frostschauer, *Prostratio virium*, auffallende Veränderung der Gesichtszüge, blande Delirien mit nächtlichen Exacerbationen, auffallend weicher Puls, Respirationsbeschwerden, Gefühl von Schwere in den Präcordien, trockene und rothe mit einem schwärzlichen Ueberzug bedeckte Zunge, — kurz alle Erscheinungen eines bösartigen Fiebers. Bisweilen erfolgt in diesem Stadium der Krankheit plötzlich Icterus, oder die Haut wird schmutzig gelb (*Dance*), oftmals entsteht Uebelkeit und heftiges Erbrechen, vorzüglich von biliösen Massen (*Arnott*). Diese Symptome

zeigen sich jedoch nicht bei allen Individuen auf dieselbe Art, sondern die Krankheit nimmt bald die Form von ataktischen, adynamischen oder typhösen Fiebern an, wenn Delirien, groſse Kraftlosigkeit und Betäubung ausgebildet sind; bald die Form einer reinen Encephalitis, Gastritis und Enteritis, oder auch einer primären Pneumonie oder Hepatitis. Immer aber findet man eine unerwartete Veränderung in dem Zustande des Kranken, denn diese Zufälle treten plötzlich ein. Bei der Section findet man: Abscesse in den Lungen, in der Leber, der Milz, den Nieren, im Gehirn und in einigen Gelenken; zuweilen eiternde Anschwellungen in der Haut, in der Muskelsubstanz, Röthe und Erweichung der Schleimhaut, des Magens und der Gedärme, starke Injection der Gehirnhäute (*Dance*), Erguſs von eiterartigem Serum in den Höhlen der Pleura und des Pericardii, Exsudation von coagulabler Lymphe auf der Oberfläche des Herzens und der Lungen, Eiteransammlungen im Zellgewebe, heftige Entzündung der Synovialhaut, Zerstörung des Knorpels, Denudation des Knochens (*Arnott*). Das Blut ist flüssiger als gewöhnlich und oftmals mit Eiterklümpchen gemischt (*Dance*). Am häufigsten unter diesen krankhaften Erscheinungen ist die Bildung von Eiterkernen im Parenchyma der Lungen, woselbst sie bisweilen mit Tuberkeln vewechselt werden. Sie zeigen sich anfangs ganz entgegengesetzt den Tuberkelbildungen an der Basis der Lunge, gehen allmählig nach der Spitze derselben hinauf, so daſs sie gewöhnlich in den untern Lappen zahlreicher sind als in den obern, und eben so verhält sich der Grad ihrer Reife;

bisweilen findet man sie nur in den untern Lappen allein. Sie scheinen die eine Lunge so gut zu befallen wie die andere, doch finden sie sich in der rechten weit häufiger und bisweilen in der Lunge der leidenden Seite; ihre Anzahl variirt, manchmal findet man nur 3 bis 4 in jeder Lunge, während sie in andern Flächen die ganze Oberfläche derselben zu bedecken scheinen; ihr Sitz ist in der Regel auf der Oberfläche, seltener im Innern der Lunge, was nach *Dance* vielleicht davon abhängt, dafs die meisten Verzweigungen der Pulmonalarterie sich an der Peripherie der Lungen endigen, ehe sie in die Venen übergehen, und dafs sie vermöge ihrer haarförmigen Kleinheit das Eiter nicht weiter circuliren lassen. Zuweilen scheinen sie als weifsliche Punkte durch die Pleura, welche sie meist in die Höhe treiben, hindurch, was den bevorstehenden Uebergang in Eiterung anzeigt, woher denn auch gewöhnlich diesem Leiden sich eine Pleuritis hinzugesellt, und selbst die nach chirurgischen Operationen auftretende Pleuresie ist häufig kein primär sich bildendes, sondern ein von dieser Ursache abhängendes Uebel. Der erste Keim zur Bildung dieser Eiterkerne scheint extravasirtes Blut oder an den Haargefäfsen eingeschlossener Eiter zu seyn; bald entsteht eine kleine dunkelschwarze Ecchymose, es bilden sich so Entzündungen eigener Art, deren Produkt die daraus gebildete Eiterung ist, die man keinesweges für das Resultat einer materiellen Eiterversetzung zu halten hat. Hierin beruht denn auch die oben angegebene Entwickelungsweise der bei Venenentzündungen vorkommenden Lungenabscesse, wo erst di-

kleinen Eiterkerne und ecchymosen Bildungen zu einer entzündlichen Affection führen, deren Folge eben die krankhafte Eiterabsonderung ist. Bei Phlebitis erfolgt der Tod nicht dadurch, dass die Entzündung sich bis auf das Herz verbreitet, sondern durch den Uebergang des Eiters in die Wege der Circulation und somit durch allgemeine Infection der Blutmasse (*Arnott*).

Von der guten Schilderung der *Phlebitis uterina* nach *Dance*, hebt Ref. Folgendes hervor: diese Krankheit entsteht nur nach Entbindungen, wenn die Verbindung zwischen den, während der Schwangerschaft vergrösserten Venen des Uterus und der Placenta aufhört, wiewohl auch andere eine tödtlich verlaufende *Phlebitis uterina* nach Unterbindung eines Gebärmutterpolypen wollen beobachtet haben. Sie entsteht gewöhnlich an der Mündung des Sinus des Uterus, welche durch die Ablösung der Placenta geöffnet wurden, pflanzt sich hierauf auf die benachbarten Venen fort, welche die Gewinde des Uterus durchziehen, wodurch die *Phlebitis uterina* gewöhnlich mit Metritis complicirt ist, wie sie auch andererseits aus einer Metritis sich entwickeln kann. Allein auch über den Umfang des Uterus hinaus kann sich die Uterinphlebitis leicht erstrecken und in die Ovarien, die *Venae hypogastr.*, ja bisweilen selbst bis in die *Vena cava inferior* und andere Venen des Unterleibes sich verbreiten. Sehr häufig ist diese Phlebitis auf eine Seite und meist mehr auf die linke als auf die rechte beschränkt, was von der bei weitem häufi-

gern Insertion der Placenta auf dieser Seite abzuhängen scheint.

Die ursächlichen Momente dieser Phlebitis stimmen mit den der andern Venenentzündungen überein, die sich hier nur meist auf die schädlichen Einwirkungen während der Geburts- und Wochenbettsperiode beziehen. — Mit folgenden Symptomen pflegt sie meist aufzutreten: härtliche, kugelförmige Geschwulst des Uterus, die sich gewöhnlich in der hypogastrischen Gegend fühlen läfst, Schmerz beim Druck durch die Bauchdecken auf die Gegend des Corpus oder des *Fundus uteri*, der jedoch nicht mit der natürlichen Empfindlichkeit des Fruchthalters nach der Entbindung zu verwechseln ist; oftmals wird nur über Gefühl von Schwere im Becken, bisweilen, namentlich wenn Delirien hinzutreten, über gar kein besonderes Gefühl, und in andern Fällen blofs über eine nicht näher zu bezeichnende Unbehaglichkeit und Schwäche geklagt. Wiewohl die Lochien vermindert oder unterdrückt seyn können, so fliefst doch sehr häufig eine eiterartige, dicke, weifsliche oder ichoröse und meist höchst übelriechende Materie aus der Scheide. Bei der Exploration fühlt man ebenfalls eine Zunahme des Gewichts und des Umfangs des Uterus, die Vagina ist nach dem Uterus zu empfindlicher, das *Collum uteri* heifs, geschwollen und meist halb geöffnet, so dafs man einen Finger hineinbringen kann. Der Urin verursacht bisweilen Brennen und wird mit Schwierigkeit gelassen, namentlich wenn sich die entzündliche Affection auf die Wände der Vagina und nach der Urethra erstreckt. Das Fieber

ist mäſsig; die Symptome eines stärker angreifenden Allgemeinleidens erscheinen erst dann, wenn sich die Entzündung in die Unterleibsvenen fortgesetzt hat. Dann verändern sich die Gesichtszüge, es gesellen sich groſse Erschöpfung, Delirien, Gefühllosigkeit, plötzlich und bedeutend erschwerte Respiration, bisweilen icterische Erscheinungen, plötzliche Anschwellung eines oder mehrerer Gelenke, stets frequent bleibender und meist weicher Aderschlag hinzu, bis endlich der Tod erfolgt.

Bei der Section findet man den Uterus gröſser, als er in dieser Periode nach der Entbindung seyn müſste, und seine Höhle bald mit einem ins Graue fallenden Ueberzug ausgekleidet, bald mit blutiger, stinkender Jauche angefüllt, seine Wände verdickt, erweicht und bräunlich oder schwärzlich gefärbt. Die Erweichung nimmt nach der innern Oberfläche zu, und ist an der Insertionsstelle der Placenta am stärksten, so daſs hier der Fruchthalter nicht selten die Consistenz einer hepatisirten Lunge erlangt. Die den Uterus durchlaufenden Venen sind mit gelblicher, weiſslicher, mehr oder weniger consistenter Eitermaterie angefüllt, deren Ausfluſs durch den Druck vermehrt wird. In den Fällen, wo Symptome von Eiterinfection vorhanden waren, findet man eiternde Anschwellungen in den Lungen, Entzündungen der Pleura, Röthung und Erweichung der Schleimhaut der Digestionsorgane und bisweilen groſse Eiterungen um und in einigen Gelenken.

Die plötzliche, spontane Entwickelung schmerzloser Abscesse an irgend einer Stelle

im Zellgewebe unter der Haut, so wie eiternde Anschwellung an einem Gelenke, erscheinen dem Hrn. Vf. (*Dance*) als die vorzüglichsten auf *Phlebitis uterina* hindeutende Symptome, und lassen diese von *Metritis* unterscheiden. Allein aufser der *Metritis* können noch *Peritonitis*, *Encephalitis* (der oft sehr hervorstechenden Delirien wegen); primäre Gastrointestinalentzündung (mit einer gerötheten Zunge und einer mehr oder weniger copiösen Diarrhöe) mit der *Phlebitis uterina* leicht verwechselt werden.

Die Prognose richtet sich nach dem Grade und der Ausdehnung der Entzündung. Im Allgemeinem ist die Prognose schlimmer als die der einfachen *Metritis*. Behufs des prophylaktischen Verfahrens, rieth *Dance* zu oft vorzunehmenden Ausspülungen des Uterus mit warmem Wasser. Die eigentliche Behandlung ist im ersten Stadium rein antiphlogistisch; eine Venaesection erscheint in der *Phlebitis uterina* zweckmäfsiger als Blutegel. Im zweiten Stadio, wenn die Venenentzündung in Eiterung übergegangen und sich mittelst dieser weiter fortzupflanzen droht, könnte es rathsam seyn, zwischen dem Herzen und der entzündeten Vene, wenn diese oberflächlich liegt, eine Compression zur mechanischen Verschliefsung der Vene an einer noch nicht entzündeten Stelle und demnächst zur Verhütung des Eindringens des Eiters in den Kreislauf anzubringen. Im dritten, dem Infectionsstadium, dürften *Antiseptica* anzuwenden seyn. Durch 21 selbst beobachtete Fälle, von welchen 11 die *Phlebitis uterina*

und 10 die andern Phlebitisformen behandeln; sucht *Dance* seine Ansicht zu begründen. Der Zusatz des Uebersetzers betrifft eine übelwollende Recension der bekannten *Arnott*'schen Abhandlung im *Edinburgh medical and surgical Journal*, und eine Erwähnung der interessanten Schrift von *Balling* „zur Venenentzündung." (Vergl. Bibl. d. prakt. H. Bd. LXV. S. 233). *

Kurze litterärische Anzeigen.

Ueber die Bedeutung und Wirkung der russischen Dampfbäder mit besonderer Beziehung auf die zu Breslau (Klosterstrasse No. 80.) errichtete russische Dampf-Bade-Anstalt vom Dr. Joh. Wendt, Geheimen Medicinal-Rathe und Professor. Breslau 1830. In Commission bei J. A. Gosohorsky. XIII u. 91 S. 8.

Der Hr. Vf., der die Aufsicht über das in Breslau seit mehreren Jahren bestehende russische Dampfbad führt, ergreift die Gelegenheit, bei der von diesem Bade gegebenen Nachricht und der näheren Angabe der Einrichtung desselben seine aus der Erfahrung geschöpften Bemerkungen über die Dampfbäder im Allgemeinen mitzutheilen. Seine Schrift ist eine schätzbare Bereicherung der Literatur über dieses wichtige Mittel, an welches manche Aerzte, wie es scheint, noch immer zu wenig denken, und über welches so viele in kleineren Städten, wo eine solche Badeanstalt fehlt, zu keiner Erfahrung gelangen können.

Das Dampfbad in Breslau wurde 1826 vom Freiherrn *von Keller* und Herrn *von Borwitz* mit grossem Kostenaufwande errichtet, und scheint nach der Beschreibung zu den vorzüglichsten Badeanstalten der Art in Teutschland zu gehören. Wie sehr es benutzt wird, läfst sich schon aus dem Verbrauch der Menge des Brennholzes abnehmen, die jährlich 300 Klafter beträgt.

Die Wirksamkeit der Dampfbäder hängt von der, das Gesammtleben auf eine gleichförmige Weise belebenden Wärme ab, indem der Badende einen Theil der warmen Wasserdämpfe langsam einath-

met und verschluckt, und ein anderer Theil sich auf seiner Oberfläche niederschlägt und in seinen luftförmigen Bestandtheilen aufgenommen wird. Hiebei wird der Behauptung des Hrn. Dr. *Barrie's* beigepflichtet, dass im Dampfbade eigentlich kein Schweiss erfolge, sondern dass das, was man für Schweiss hält, nichts sey, als das Durchströmen der verschluckten und eingeathmeten Wasserdämpfe durch die Haut.

Eine allgemeiner ausgedrückte Bestimmung der näheren Heilanzeigen für den Gebrauch des Dampfbades dürfte wohl zur Zeit noch nicht aufzustellen seyn. Herr Dr. *W.* führt die pathologischen Zustände, in denen es besonders wirksam ist, auf drei zurück, nämlich auf gestörte Hautthätigkeit, Stockungen im Blute und Lymphsystem, und auf Entmischung der Säfte in Folge von Dyscrasie, von denen jedoch der zweite Zustand uns zu sehr im Hypothetischen zu stehen, wenigstens zu dunkel scheint, um für die Anwendung eines solchen Mittels Indication geben zu können. Der sicherste Weg ist wohl auch hier, uns vorläufig, wie beim Ursprung der Heilkunde, an die *Tabulae votivae* zu halten, an die in den Tagebüchern der Dampfbadeanstalt verzeichneten Krankheitsgeschichten. Diese erfreuen uns besonders durch mehrere Beispiele geheilter Lähmung, von denen eine nach dem Wochenbette in Folge einer rheumatischen Affection des Rückenmarks, eine andere durch eine gichtische Versetzung auf dasselbe entstanden war, durch das Beispiel einer geheilten Contractur der Wirbelsäule mit heftigem Schmerz an der Stelle der Krümmung in Folge einer Erkältung, und durch die Heilung eines *Diabetes mellitus*; auch gegen chronische Heiserkeit, oft gegen bösartige Flechten, und gegen eine im Scharlach durch Erkältung entstandene Taubheit zeigten sich diese Bäder sehr wirksam. Besonders fanden chronische Gicht nebst ihren mannichfachen Folgeübeln und langwierige fieberlose Ausschläge häufig in dem Dampfbade Heilung, ein Mittel, welches bei den letzteren nach dem Bedünken des Ref. um so eher Beachtung und Zutrauen verdient, als Heilung auf anderem Wege nicht selten den Organismus gefährdet. — Von Heilung krampfhafter Nervenkrank-

heiten durch die Dampfbäder sind hier keine besondere Beispiele angeführt, noch dem Ref. bekannt geworden, wiewohl der Hr. Vf. im Allgemeinen bemerkt, dafs sie durch Beruhigung der krankhaften Empfindlichkeit und Beseitigung der Spannung und des Krampfes in vielen Nervenkrankheiten besser als irgend ein anderes Mittel wirken; so z. B. in verschiedenen Zuständen der Hysterie und immateriellen Hypochondrie, bei welchen jedoch Ref. sie nicht für das geeignete Mittel hält, vielmehr den häufigeren Gebrauch der kalten Flufsbäder wünschte, und bei dieser Gelegenheit sein Bedauern ausdrückt über den ihm oft fühlbar gewordenen Mangel zweckmäfsiger Einrichtungen zu Flufsbädern für Frauenzimmer, für die sie oft das beste Heilmittel wären, wichtig zugleich als diätetisches Mittel, während das russische Dampfbad, so wohlthätig es im passenden Falle als Heilmittel wirkt, als diätetisches Mittel wohl nicht das Lob verdienen dürfte, das unser Zeitalter, bei seiner gröfseren Neigung für warme Bäder, demselben zu ertheilen geneigt ist.

Allgemeiner als die Anzeigen zum Gebrauche lassen sich wohl die Gegenanzeigen aufstellen, die der Hr. Vf. mit Umsicht angiebt, die man von ihm erwarten konnte. Doch auch hiebei ereignet sich mitunter Unerwartetes; so wirkten die Dampfbäder, wie Hr. Dr. *W*. erzählt, mehrmals recht wohlthätig auf Menschen von schlagflüssiger Anlage, welche ohne VVissen ihres Arztes gebadet; dasselbe erfuhr auch Ref. an einem Manne, der an häufigem Schwindel in Folge von Hämorrhoidalcongestion nach dem Kopfe litt, und ohne sein Vorwissen Dampfbäder nahm.

Die Vorschriften über die Art des Gebrauchs der russischen Dampfbäder und über das Verhalten darin, geben dem Neulinge in diesen Bädern eine zweckmäfsige Anleitung.

Der gelegentlich vorkommenden, nicht zum Hauptthema gehörigen, pathologischen Ansicht, dafs die Verschiedenheit der catarrhalischen, rheumatischen und gichtischen Krankheiten in dem verschiedenen Sitze derselben begründet sey, in sofern die ersteren die Schleimhäute, die zweiten die

serösen Häute, Faserhäute und die Muskeln, die letzten aber die Sehnen und Gelenke einnehmen, übrigens eine entschiedene Aehnlichkeit untereinander haben, und dafs diese Aehnlichkeit dem ursächlichen Verhältnisse in Hinsicht ihrer Entstehung und Fortbildung gehöre, in sofern die genannten Krankheiten in der Störung der Hautfunktion ihre oberste veranlassende Ursache haben, könnte man nur zum Theil beistimmen, in sofern die Gicht, wenn sie sich auch auf die Haut absetzt, tief aus der Constitution, namentlich aus krankhaften Verhältnissen des Unterleibes, hervorgeht. — Die Bezeichnung „*Arthritis organica*" für die mit krankhaften Bildungen der Gelenke verbundene Gicht scheint uns unpassend gewählt.

Verhandeling over de Wateren en Lucht der Stad Amsterdam, en aangrenzende Deelen van ons Vaderland, door G. J. Mulder, Med. et Art. Pharm. Doctor, te Rotterdam. — *Te Amsterdam, bij J. C. Sulpke* 1827. XII u. 244 S. gr. 8.

Vorliegende Schrift hat seinem Titel nach zum Gegenstand Untersuchung des Wassers und der Luft zu Amsterdam, berührt gleichwohl dabei mehrere andere interessante Gegenstände.

I. *Kanalwasser von Amsterdam.* Zuerst spricht der Hr. Vf. von dem Zustande der Südersee (*Zuiderzee*) und des Y vor der Erbauung von Amsterdam, und führt an, dafs ehemals an der Stelle dieser Gewässer theils Land, theils süfses Wasser gewesen sey, und dafs diese Seen erst durch das Hereinbrechen der Nordsee geschaffen, und mit salzigem Wasser erfüllt worden seyen. Hierdurch seyen nun auch die an der Amstel gelegenen Landstrecken oft unter Wasser gesetzt, und bedrohet worden, weggespült zu werden. Daher habe man einen Damm in diesen Flufs gelegt, um das Hereindringen des Wassers aus der Südersee und dem Y bei der Fluth zu verhüten, und bei der Ebbe das herzugeflossene Wasser ablassen zu können. Dies habe (um 1250)

Gelegenheit zur Erbauung eines Schlosses an der Amstel, Amstelfeste genannt, gegeben, woraus später Amsterdam entstanden sey.

Das Wasser der Amstel und ihrer Kanäle in Amsterdam sei anfangs süfs und brauchbar gewesen, habe jedoch durch verschiedene Umstände endlich eine solche Beschaffenheit angenommen, daſs es jetzt salzig und gar nicht mehr zu benutzen sey.

Ueber den Salzgehalt der verschiedenen Theile der See und mehrerer Flüsse theilt der Hr. Vf. folgende Analysen mit.

Im *Nordenseewasser*, bei dem Seebade Scheveningen geschöpft, fand *Mulder* im Septbr. 1825 in 1000 Theilen Wasser 32,4 salzige Theile, welche bestanden aus:

Salzsaurem Natrum	22,007.
— — Kalk	5,045.
— — Magnesia	2,300.
Schwefelsaurem Kalk	0,401.
— — Magnesia	2,402.
Kohlensaurem Kalk	0,145.
— — Magnesia	0,117.

In 1000 Theilen *Südersecwasser*, bei Muidenberg im Juli desselben Jahres geschöpft, waren enthalten:

Salzsaures Natrum	8,605.
— — Kalk	0,404.
— — Magnesia	0,153.
Schwefelsaurer Kalk	0,046.
— — Magnesia	1,118.
Kohlensaurer Kalk	0,124.
— — Magnesia	0,151.

Dieses Wasser ist weniger reich an salzigen, wegen der vielen sich hineinmündenden Flüsse, dagegen mehr an organischen Bestandtheilen, und ist übrigens bei verschiedenen Winden und verschiedenen Jahreszeiten verschieden.

Das Y-Wasser hat noch weniger salzige Bestandtheile, denn 1000 Theile, am 5. Septbr. 1825 geschöpft, gaben:

Salzsaures Natrum	8,088.
— — Kalk	0,425.

Salzsaure Magnesia	0,152.
Schwefelsauren Kalk	0,081.
— — Magnesia	0,991.
Kohlensauren Kalk	0,102.
— — Magnesia.	0,170.

Das *Vechtwasser* (woraus die Amstel zunächst hervorgeht) enthält in 1000 Theilen, bei Utrecht geschöpft:

Kohlensauren Kalk	0,094.
Schwefelsauren Kalk	0,021.
Salzsaures Natrum.	0,004.
Kohlensaures Natrum	0,064.
Schwefelsaures Natrum	eine Spur.

Der *Leydensche Rhein* (von dem ein Zweig zur Amstel geht), bei Utrecht geschöpft, enthielt:

Kohlensauren Kalk	0,128.
Salzsaures Natrum	0,003.
Kohlensaures Natrum	0,059.

Die Zerlegung des *Harlemer Meeres* können wir übergehen. Dagegen wollen wir die Zerlegung des *Amstelwassers* aus dem untersten Theile, wo es schon salzig ist, genommen, anführen, in welchem *M.* (Septbr. 1825) in 1000 Theilen fand:

Salzsaures Natrum	7,684.
— — Kalk	0,670.
— — Magnesia	0,295.
Schwefelsauren Kalk	0,005.
— — Magnesia	0,821.
Kohlensauren Kalk	0,137.
— — Magnesia.	0,160.

Das Wasser der Kanäle der Stadt Amsterdam ist nun zunächst aus dem Wasser der Amstel und aus dem Y-Wasser zusammengesetzt, daher die festen Bestandtheile auch aus den dieser beiden gemischt seyn müssen. Der Hr. Vf. hat es an 6 verschieden Stellen untersucht, und dasselbe zwar im Einzelnen verschieden, jedoch im Ganzen mit obigem übereinstimmend gefunden. Alle Wasser von Amsterdam geben Spuren von Eisenoxyd, einige, besonders die sehr unreinen, enthielten deutlich freies Schwefelwasserstoffgas, einige freie Kohlensäure. Freie Alkalien fanden sich nicht darin. —

Die Verschiedenheit des Wassers der Kanäle von dem Y- und Amstelwasser rührt theils von dem morastigen Grunde, in welchen die Kanäle gegraben sind, her, theils von den Bestandtheilen, welche beständig in dieselben geführt und geworfen werden, wozu namentlich gehören die Kanäle der Abtritte, die Gossen der Straſsen, die Ausflüsse von Färbereien, Brennereien, Essigfabriken, Zuckerraffinerieen, die Abfälle von grünem Gemüse, von Fischarten u. a. m.

Diese ebenerwähnten Bestandtheile faulen nun zum Theil, und bringen durch ihre Fäulniſs: Kohlensäure, Kohlenwasserstoffgas, Ammoniak, Stickluft und Essigsäure hervor, welche theils in dem Wasser aufgelöſst bleiben, und so mit den darin schon enthaltenen Stoffen neue Verbindungen eingehen, theils sich in die Luft verbreiten, und den Gestank verursachen.

Bis jetzt glaubte man, daſs der üble Geruch der Kanäle durch die Vermischung süſsen und salzigen Wassers entstände, Hr. *M.* sucht hingegen dieses zu widerlegen.

Zur Abhülfe dieser Uebelstände prüft Hr. *M.* die deshalb gethanen Vorschläge, und macht neue, zur Verbesserung des Wassers, welche Ref., jedoch übergeht, da sie sich bloſs auf Lokalitäten beziehen.

II. Quell- und *Brunnenwasser.* Zuerst entwickelt er seine Ansichten über Quellen im Allgemeinen, dann geht er über zu denjenigen Quellen Amsterdams, und führt nochmals an, daſs Amsterdam zwar auf verschiedenen Lagen von aufgeschwemmten Lande erbaut worden sey, daſs man indeſs ganz in der Tiefe auf Sand und gutes Wasser stoſse.

Das gewöhnliche Brunnenwasser zu A. ist von noch übleren Geruch, als das der Kanäle, und enthält nach *M.* in 1000 Theilen:

Salzsaures Natrum	5,343.
— — Magnesia . . .	0,021.
Schwefelsaures Natrum . . .	0,062.
— — Kalk	0,387.
Kohlensauren Kalk . . .	1,061.
— — Magnesia . . .	0,457.

Nachdem aber mehrere Eimer Wasser herausgepumpt waren, wurde das Wasser desselben Brunnens reiner, und hatte bei der Zerlegung folgende Bestandtheile:

Salzsaures Natrum	. . . .	0,173.
— — Magnesia	. . . .	0,017.
Schwefelsaures Natrum	. . .	0,028.
— — Kalk	. . .	0,008.
Kohlensauren Kalk.	. . .	0,302.
— — Magnesia	. .	0,037.

Dennoch trifft man in einigen Theilen von Amsterdam Quellwasser an, welches sehr gut trinkbar ist, und bisweilen dem besten, aus andern Orten herausgeführten Wasser nicht nachsteht. Namentlich ist in der *Warmoetstraat* an verschiedenen Orten dergl. zu finden, auch in einem Theile der Herrn- und Kaisers-Gracht; dergl. Wasser enthielt in 1000 Theilen nur:

Salzsaures Natrum	. . . .	1,030.
Schwefelsaures Natrum	. . .	0,102.
Kohlensauren Kalk	. . . .	0,502.
Kohlensaure Magnesia	. . .	0,011.

III. Luft und Regenwasser. Amsterdam liegt unter 52° 22′ 17″ nördl. Breite. Den Beobachtungen von 45 Jahren zu Folge ist der höchste Barometerstand 30° 9′, der mittlere 29′ 10′ 33″, der niedrigste 28°. Der Thermometerstand ist im Sommer gewöhnlich 60—64° F., im Winter 30—28°, im Frühjahre und Herbste 40—60, so daſs die mittlere Temperatur 49° F. beträgt. Der Unterschied des höchsten Thermometerstandes von dem niedrigsten beträgt demohngeachtet in den Wintermonaten ohngefähr 55° F., in den Sommermonaten 44°. Diese Verschiedenheit nun in der Temperatur, welche bisweilen in sehr kurzer Zeit Statt findet, ist nicht selten Ursache von Nebeln, welche oft plötzlich entstehen, und von einer unglaublichen Dichtigkeit sind.

Die Menge Wasser, welche A. umgiebt, so wie das morastige Terrain, auf welchem A. liegt, macht die Luft sehr feucht, giebt Veranlassung zu häufigen und starken Nebeln.

Wegen der Nähe der Seen enthält das Regenwasser in Amsterdam *freie Salzsäure*, welche sich bekanntermafsen aus den salzsauren Salzen der See entwickelt. Daher auch die Luft zu Amsterdam, wenn es lange nicht geregnet hat, sehr reich an Salzsäure ist. Aufser ihr kommen das aus den Kanälen aufsteigende Kohlenwasserstoff- und Schwefelwasserstoffgas und die Kohlensäure in Betracht.

Der Wind bringt meist nach Amsterdam schädliche Bestandtheile, da es gröfsentheils von lauter ungesunden Gegenden umgeben ist. Der Südostwind, welcher über Utrecht und Gelderland weht, ist noch der beste. Der Ostwind ist meist trocken. — Am häufigsten ist der West- und Südwest, vorzüglich im Sommer und Winter; im Frühjahre und Herbste weht der Nord- und Nordostwind häufiger, im Herbste und Winter der Südost- und Südwestwind, im Frühjahre, Herbste und Winter der Ostwind. Am seltensten ist der Süd- und Südwestwind.

Nicht weniger Verschiedenheit in der Luft und dem Regenwasser bemerkt man zu verschiedenen Jahres- und selbst Tageszeiten. Namentlich enthält das Regenwasser im Winter eine grofse Menge von Kochsalz und salzsaurer Magnesia, da im Sommer dagegen freie Salzsäure darin sich befindet. Das während der Nacht gesammelte ist verschieden von dem am Tage aufgefangenen.

Schliefslich spricht Hr. *M.* noch über die Art und Weise, wie man das Regenwasser aufzufangen und zum Gebrauche aufzubewahren pflegt. Es geschieht dies in grofsen, meist auf den Dächern befindlichen Pfannen, von wo man es durch Röhren in unterirdische Behälter leitet, und es hieraus nun nach Bedürfnifs schöpft. Die meisten Häuser in Amsterdam besitzen dergl. Vorrichtungen. Durch diese Art des Auffangens und Aufbewahrens kommen aber nothwendigerweise nicht nur viele weniger nachtheilige, Unreinigkeiten in das Wasser, sondern da die Röhren, in denen das Wasser in die Behälter geleitet wird, häufig aus Blei bestehen, so enthält das aufbewahrte Regenwasser oft Blei, und giebt so Gelegenheit zur Bleikolik, welche deshalb in Amsterdam gar nicht selten ist.

Lange hat man die Ursachen nicht auffinden können, warum das Regenwasser Blei auflöst, bis Hr. Prof. *Driessen* 1796 entdeckte, dass dieses durch die in der Luft und in dem Regenwasser enthaltene Salzsäure geschehe.

Der Grund aber, warum man in Amsterdam weit mehr, als anderswo, von der Bleikolik vernimmt, liegt nach dem Hrn. Vf. theils darin, dass man aus Mangel an anderen brauchbarem Wasser hier genöthigt ist, weit mehr Regenwasser zu gebrauchen, als in anderen Seestädten, und in der Menge der Bleiröhren, welche man anwendet, theils aber auch darin, dass mehr Salzsäure in Luft und Wasser vorhanden ist, weil das Seewasser im Y, wegen der geringen Tiefe desselben, weit mehr erwarmt wird, und daher auch eine weit grössere Menge von Salzsäure entbindet, als anderswo.

S—z.

Cholera.

(Fortsetzung. S. vor. St.)

18. *Riecke Mittheilungen über die morgenländische Brechruhr. 2ter Bd. Stuttgart* 1831. *p.* 321.

19. *Tilesius, v. T., über Cholera und die kräftigsten Mittel dagegen, nebst Vorschlag eines grossen Ableitungsmittels, um die Krankheit in der Geburt zu ersticken. 2te Abtheilung. Nürnberg* 1831. Pp. X u. 374.

20. *Tilesius neueste, bleibende Behandlungsart der krampfartigen Cholera asiatica, mit Abbildung der instrumenta discussoria u. s. w. Leipzig* 1831.

21. *Sachs allgemeine Lehren von den epidemischen und ansteckenden Krankheiten, insbesondere der Cholera, und der zu ihrer Hemmung oder Minderung geeigneten Maassregeln. Berlin* 1831. Pp. 7 u. 64.

22. *Hawkins das amerikanische arzneihaltige Dampfbad als Schutzmittel gegen Ansteckung und als das schnellste, kräftigste and sicherste Heilmittel der Cholera, so wie als ein erprobtes Mittel zur Wiederherstellung und Belebung verminderter Lebenskräfte, nach eignen Erfahrungen dargestellt, nebst* 3 *Abbildungen. Berlin* 1831.

23. *Hertz Vorschlag zu einer Heilmethode der Cholera. Königsberg* 1831.

24. *G. Humpel de abdomine cantharidibus exulcerando in cholerae morbi curationi remedio. Commentatio etc. Vindobon.* 1830. Pp. 20.

25. *Die Erkenntniſs und Behandlung der nach Teutschland verschleppten asiatischen Cholera u. s. w. Dresden* 1831. Pp. 47.

26. *Die Cholera morbus, oder kurze Geschichte des Ursprungs und Verlaufs der indischen epidemischen Brechruhr, wie sie seit dem Jahre* 1818 *geherrscht hat, nebst ihrer Heilart und den gegen sie schützenden Vorsichtsmaaſsregeln, für alle Stände und Gebildete dargestellt von einem praktischen Arzte. Leipzig* 1831. Pp. 121.

27. *Gosse über die Natur und Heilung der sporadischen und epidemischen Cholera. Nach dem Französ. bearbeitet von A. Clemens. Frankf. a. M.* 1831.

28. *On Cholera morbus in his Majesty's* 14*th Regt. Berhampore by Mouat in den Transactions of the medical and physical society of Calcutta. Vol. IV. Calcutta* 1829. p. 265—307.

29. *J. R. Lichtenstädt, die asiatische Cholera in Ruſsland in den Jahren* 1830—1831, *nach russischen Actenstücken und Berichten. Zweite Lieferung nebst einer Tabelle. Berlin* 1831. *Fortsetzung.* p. 145—234.

Der zweite Theil des früher von uns angezeigten Werkes von *Riecke* enthält erstlich eine kurze Auseinandersetzung über die weitere Verbreitung der morgenländischen Brechruhr, jedoch fast durchgängig wörtliche Abdrücke des *Lichten-*

städt'schen Werkes, z. B. in Bezug auf die Epidemie zu Orenburg, Astrachan, Saratow und Moskau, mit einigen wenigen Zusätzen.

Sollte es nicht zweckmäfsiger seyn, dergleichen schon gedruckte Berichte blofs anzuführen, und höchstens die Resultate daraus zu ziehen, um das, was man schon gedruckt besitzt, nicht dreimal bezahlen zu müssen, indem wir in *Tilesius* zweiter Abtheilung seines Werkes schon einen Abdruck der meisten Abhandlungen *Lichtenstädt*'s finden, welche in dieser ersten Section des zweiten Theiles von *Riecke's* Werk nun zum dritten Male gedruckt worden sind.

Die zweite Section dieser Schrift ist überschrieben: „Von den Symptomen und dem Verlaufe der morgenländischen Brechruhr, nebst Andeutungen über ihr Verhältnifs zur gewöhnlichen Brechruhr, und über das Wesen der Krankheit." Auch hier finden wir gröfstentheils Abdrücke von schon gedruckten Abhandlungen neben einander gestellt, und zwar zuerst die im *Hufeland*- und *Osann*'schen Journal Septbr. Heft 1824. S. 14 gedruckte Abhandlung über den Verlauf der Krankheit nach dem Bengal'schen Gesundheitsrath, dann die Schilderung der Symptome und des Verlaufes nach *Vos* zu Chinsurah in Bengalen; ferner die Beschreibung der morgenländischen Brechruhr, wie sie sich im Jahre 1823 in Astrachan zeigte, welche Dr. *Seidlitz* in den vermischten Abhandlungen aus dem Gebiete der Heilkunde, von einer Gesellschaft praktischer Aerzte in St. Petersburg 1825. Dritte Sammlung p. 67 et seq. eingerückt hat; ferner die bei *Lichtenstädt* stehende Beschreibung dieser Krankheit von *Pupiirew*.

Bei der Untersuchung über das Wesen der Krankheit huldigt der Hr. Vf. der Idee von *Loder*, und nimmt Lähmung des sympathischen Nerven als Ursache an. Aufserdem hält der Hr. Vf. die gewöhnliche sporadische Cholera mit dieser furchtbaren Epidemie für identisch! Hierauf werden die Ergebnisse der Leichenöffnungen und eine vollständige Auseinandersetzung der Behandlung der morgenländischen Cholera angegeben, und den Schlufs bildet, erstlich die amtliche Untersuchung über die

Ansteckung der Waaren aus *Lichtenstädt's* Werke, 1ste Lieferung Berlin 1831 S. 114 abgedruckt; zweitens die besonders abgedruckte, und bei *Himly's* Uebersetzung von *Annesley's* Werke beigefügte, hier also zum drittenmale abgedruckte Instruktion für die Sanitätsbehörden und für das bei den Contumazanstalten verwendete Personale, zum Behufe die Gränzen der K. K. Oestreichischen Staaten vor dem Einbruche der im russischen Reiche herrschenden epidemischen Brechruhr zu sichern, und im möglichen Falle des Eindringens, ihre Verbreitung zu hemmen.

Die 19te von uns angeführte Schrift, welche die 2te Abtheilung der früher von uns angezeigten ersten Schrift von *Tilesius* abgiebt, enthält, ebenso wie die erste, eine Menge verschiedener kurzer Abhandlungen, welche der Hr. Vf. ohne Ordnung, wie sie ihm eingegangen sind, zum Druck befördert hat.

Wir wollen dieselben hier nicht speciell auseinandersetzen, da sie gröſstentheils aus schriftlichen Mittheilungen, oder aus andern Schriften, und besonders *Lichtenstädt's*, entlehnte Beiträge enthalten.

S. 163 sagt der Hr. Vf., in Bezug auf die Behandlung mit Calomel, nachdem er, wie wir früher angeführt haben, die Behandlung mit groſsen Gaben Calomel heftig getadelt, daſs, wenn mehrere Schriftsteller von verschiedenen Nationen, wie es hier in *Lichtenstädt's* Werke ersichtlich sey, das Calomel empfohlen hätten, dieſs nicht als Nachbetung und Täuschung zu betrachten sey, sondern daſs es besser sey, gegen sich selbst und seine eigne Erfahrung miſstrauisch zu werden. — Bescheidenheit ist die erste Bedingung zur Erforschung der Wahrheit, jede Art von Egoismus und Dünkel muſs von uns gewichen seyn, wenn wir unbefangen und unpartheiisch prüfen wollen, zumal wenn Aerzte auftreten und uns versichern, daſs sie an ihrem eignen Leib und Leben diese Erfahrung gemacht haben.

Nachdem der Hr. Vf. bekanntlich die Laugenbäder als ein Hauptmittel empfohlen, und die groſsen Gaben Opium und Calomel getadelt hatte, ist

es wenigstens ein Beweis seiner Unpartheilichkeit, indem er diese von andern gemachten Beobachtungen über den Nutzen jener Mittel in der epidemischen Cholera anerkennt, und nicht geradezu verdammt, wie es mehrere, insbesondere *Krüger Hansen* gethan, welcher sogar behauptet, dafs die anders als er denkenden und handelnden Aerzte *die Schnur verdient hätten!* — *Tilesius* führt später *Hahnemanns* Behandlung dieser Krankheit mit eignen Bemerkungen begleitet, an, indem er auf einen von *Hahnemann* in ziemlich ungebührlichen Ausdrücken abgefafsten Aufsatz eine passende Antwort ertheilt.

Hierauf folgen kurze kritische Anzeigen über einige neu erschienene Cholera-Schriften von *Schubert*, *Riecke*, *Hasper*, *Anonymus*, *Lichtenstädt*, *Schnurrer*, *M. Good*, *von Gmelin*, *Anonymus*, *Preu*, *Annesley* und *Sachs*.

Die folgenden Aufsätze enthalten eine Sammlung der Cholera-Literatur, Anzeigen und Belege aus englischen Schriften über die morgenländische Brechruhr, und eine ausführliche, zum Kapitel der Cholera jedoch weniger gehörige Untersuchung über die Ansteckungen und ansteckenden Krankheiten, besonders über Scharlach, Friesel der Wöchnerinnen, Rose u. s. w. Diesem folgen einige neue Berichte über den Ausbruch der Cholera in Ostindien, Polen, Galizien; — endlich eine Erwiederung auf die von *Lichtenstädt* über *Tilesius* Werk, erste Abtheilung, in *Hecker's* Annalen gemachte Anzeige. *Tilesius* hat die nicht günstige Anzeige seines Werkes von *Lichtenstädt* in dieser zweiten Abtheilung empfindlich aufgenommen, jedoch *Lichtenstädt* zu widerlegen nicht versucht.

Da der Hr. Vf. in der Vorrede p. IX sagt: „Sehr gern gestehe ich übrigens ein, dafs mein zweiter Theil, ob ich mich gleich bemüht habe, etwas vollständiger zu seyn, und den ersten zu ergänzen, dieselben Mängel und Gebrechen haben wird, wie der erste, indem ich auch hier nicht die Zeit gehabt habe, die Nachträge in eine andere Aufeinanderfolge zu bringen, als in welcher sie mir eingegangen sind, und ein wohlgeordnetes Ganze daraus zu bilden. Es liegt mir bei dieser

Arbeit mehr daran, den armen Kranken, die das Unglück haben, von dieser schnell tödtenden Seuche ergriffen zu werden, durch eine schnelle Mittheilung meiner Rathschläge nützlich zu werden u. s. w." und folglich selbst einen Mangel an Ordnung in seiner Schrift beobachtet und entschuldigt hat, so enthalten wir uns eines weitern Urtheils über dieselbe, indem wir den Inhalt hinlänglich angegeben haben.

Wir gehen daher zu der Exposition einer andern Schrift von demselben Schriftsteller über.

In der 20sten Schrift über die neueste, ableitende Behandlungsart der krampfartigen Cholera, sucht *Tilesius* nach vorausgeschickten Bemerkungen über die Wanderungen der epid. Cholera und der Empfänglichkeit der Menschen für dieselbe, Bestätigungen des Nutzens der in einem früheren Bändchen empfohlenen Laugenbäder herbeizuführen, worauf er alsdann fernere Vorschläge von Mitteln zur Stillung der Krämpfe durch Ableitungsmittel, und insbesondere der von den Persern mit Kneten der Haut und der Muskeln vermittelst der Hände ohne alle Instrumente zur Heilung der Cholera angewendeten Methode Erwähnung thut, wovon man schon in *Seidlitz* Abhandlung ausführliche Nachricht findet.

Der Hr. Vf. findet die chinesische Methode noch vorzüglicher, bei welcher, nachdem der Körper geknetet und mit Füfsen getreten worden, die Muskeln durchrollt, mit gepolsterten Hämmern und Schlägeln geschlagen, und zuletzt Arme und Beine und der Leib durch elastische, stählerne Conductoren, mittelst einer stumpfzähnigen Erschütterungssäge erschüttert werden.

Die unter dem Namen des *Massirens* und *Ramassirens* bekannte, und schon von *Osbeck* in seiner Reise nach Ostindien und China erwähnte Methode ist es nun, welche der Hr. Vf. (nach vorausgeschickter Theorie über das Leiden des Nervensystems, und nach gemachten neuen Vorschlägen über die Anwendung des Magnets in dieser Krankheit) jetzt empfiehlt, und wobei er mehrere interessante geschichtliche Notizen über den diätetischen und therapeutischen Werth dieser Methode

angiebt und nachweist, dafs sie bei den Türken, Persern, Südseeinsulanern, Negern, Egyptern, Chinesen, Japanern, kurz bei allen orientalischen Völkern als etwas sehr Heilsames und Nützliches in verschiedenen Formen in allgemeinem Gebrauch sey. Der Hr. Vf. hat 12 solcher Ramassirinstrumente abgebildet, und mit einer Erläuterung seinem Buche beigefügt, wodurch es in mehrerer Hinsicht ein geschichtliches Interesse erhält. Den Schlufs bildet die Uebersetzung der nachher von mir erwähnten Abhandlung *Mouats* aus den *Calcutta Transactions*, welche der Hr. Vf. mit vielen, theils bestätigenden, theils abweichenden Anmerkungen, und mit einigen von andern Schriftstellern entbehrten Erläuterungen begleitet hat.

Sachs handelt in seiner Schrift No. 21. zuerst von den Grundlehren der Epidemie und Ansteckungsstoffe, wo er das Material aus den hieher gehörenden Werken von *Reil*, *Kieser*, *Hufeland*, *Hartmann*, *v. Graefe*, *Osiander* u. A. entlehnt hat, und sich von dem Principe dabei hat leiten lassen, dafs im Allgemeinen alle auf Epidemieen anwendbare Gesundheitsmaafsregeln es auch auf die ansteckungsfähigen Krankheiten sind.

Darauf hat der Hr. Vf. in einer zweiten Abtheilung das Wesentliche der mehrsten zeither erschienenen Schriften über die Cholera, welche der Hr. Vf. jüngst für ein Journal-Institut zusammengestellt hatte, wiedergegeben, ohne jedoch die benutzte Literatur anzuführen. Wir würden von dieser, in gedrängter Kürze abgefafsten, und das Wichtigste über Epidemieen im Allgemeinen, und über die Cholera insbesondere enthaltenden, lehrreichen Schrift, gern einen speciellen Auszug mittheilen, wenn wir nicht wegen der vielen Materialien, die darin enthalten sind, genöthigt werden würden, die ganze Schrift zu excerpiren.

Wir empfehlen diese Schrift unter den vielen jetzt erscheinenden über diesen Gegenstand, worin jeder Streit und Widerlegung vermieden, und die Literatur ganz weggelassen ist, als eine der bessern zum Lesen für das gröfsere Publikum, worin jedoch der Arzt ebenfalls, wenn auch nicht neue, doch gut zusammengestellte Bemerkungen antrifft.

In der 22sten Schrift wird von *Hawkins* eine Vorrichtung zur zweckmäſsigen Anwendung der Dämpfe beschrieben.

Dampfbäder sind gegen die Cholera in sehr verschiedenen Formen, als einfache Wasser-Dampfbäder, oder als arzneiliche mit bestimmten Stoffen inprägnirte angewendet worden.

Nicht nur in Ostindien wurden dieselben, besonders kurz nach dem Ausbruche der epidem. Cholera häufig empfohlen, sondern auch in Ruſsland, wo *v. Loder*, *u. Eversmann*, *Pupüreiv*, *Jähnichen*, *Blumenthal* u. A., letztere zwei besonders reizende Essigdämpfe empfahlen. *Jähnichen* lieſs die Kranken ausgekleidet, jedoch in Betttücher gut eingehüllt, auf einen, über einem glühenden Ziegelstein stehenden Schemmel setzen, auf diesen in ein flaches Gefäſs gelegten glühenden Ziegelstein Essig gieſsen, und so den Kranken dem aufsteigenden Dampfe aussetzen, worauf dieser bald in Schweiſs gerathen, und nachher in ein erwärmtes Bett gelegt werden soll.

In sofern nun reizende Dampfbäder gewöhnlich das Leben in der Haut anfachen, und den Blutumlauf wieder herstellen, sind sie auf jeden Fall sehr wichtige Unterstützungsmittel zur Behandlung der epidemischen Cholera, wiewohl man sich ganz allein auf dieselben nicht verlassen sollte.

Das in dieser Schrift empfohlne amerikanische Dampfbad von *Hawkins* unterscheidet sich darin von dem russischen, daſs es die Heilkräfte aroma tischer Kräuter in Dämpfe aufgelöſst enthält, und folglich, indem es zur Reinigung dient, zugleich als Stärkungsmittel angewendet werden kann.

Dieses Bad wurde vor wenigen Jahren von Hrn. *Karl Whitlaw*, einem ausgezeichneten Botaniker und Bürger der vereinigten Staaten von Nordamerika, jetzt in London wohnhaft, in die gebildete Welt eingeführt; derselbe lernte nämlich während seiner botanischen Reisen die schnelle und sichere Heilung verschiedener Krankheiten, welche die Indianer der nordamerikanischen Wildnisse vermittelst des arzneilichen Dampfbades bewirkten, kennen. Eine genauere Beschreibung dieser Heilungen findet man in „*Whitlaw's new medical discoveries. London* 1829. *Vol. I. p.* 86."

Die Vorrichtung zu beschreiben bedürfte eine genaue Abbildung und wörtliche Wiederholung des Schriftchens von *Hawkins*. Wir begnügen uns, dieselbe hier mit wenigen Worten angezeigt zu haben, und hinzuzufügen, daſs ähnliche Apparate nicht nur in *Struve's* Anstalt der Mineralwässer zu Dresden, sondern auch von Hrn. *Schneider* zu Berlin und *Walz* in Leipzig unter verschiedenen Namen schon seit längerer Zeit eingeführt sind.

In der 23sten Schrift empfiehlt *Hertz* die Anwendung des *Cauterium actuale* auf die Herzgrube gleich beim Beginnen der Krankheit, gänzliche Schonung der innern Darmflächen, und daher gänzliche Abstinenz vor Arznei- und Nahrungsmitteln, und endlich die Anwendung des Opiums durch die Haut.

Sobald die Krankheit eintritt, wird, wenn Plethora, oder Neigung zur entzündlichen Form Statt findet, ein Aderlaſs (bei Erwachsenen höchstens 1 Pfund) durch eine groſse Oeffnung schnell veranstaltet, dann erst das Cauterium gesetzt, und siedende Dämpfe oder siedendes Wasser auf den Unterleib applicirt, und ein Vesicator gelegt; dann ein warmes Bad mit *Kali causticum unc. i—iv.* oder *Natron carb. libr. ij*, worin man 1—4 Stunden bleiben soll (die cauterisirten Stellen bleiben im Bade unverbunden) verordnet.

Das Opium wird zu 2—6 Gr. auf eine der Unterleibswunden oder auf eine Excoriation an den obern Theilen applicirt, nach der Methode von *Lembert* und *Lesueur*.

Auſserdem empfiehlt er Alcalien nach *Sertürners* Methode, wenn die erbrochene Flüssigkeit sauer ist, als *Magnes. usta scrup. ij, Syrup. Rhei, Aq. Foenicul. ana unc. β.* Halbstündlich 1 Eſslöffel. Sollten die Ausleerungen alcalisch reagiren, so werden leichte Säuren empfohlen.

Dieser Empfehlung der alkalischen und sauern Mittel steht jedoch der Umstand entgegen, daſs man dieselben nicht eher in Anwendung bringen könnte, als bis man mit den durch die Stuhlausleerungen oder durch das Erbrechen abgegangenen Stoffen chemische Versuche angestellt hätte.

Alcalien sind übrigens schon von *Henderson*, *Conwell*, *Kennedy*, *Ainslie*, *Mouat* u. A. empfohlen, von andern Aerzten jedoch, und besonders

von denen zu Moskau verworfen worden, — ja letztere wollen sogar von zu reichlichem Gebrauch der Magnesia in einigen Fällen die Cholera entstehen gesehen haben. Wenn wir nun auch dem Mittel allen Nutzen nicht absprechen wollen, so kann man dieselben unmöglich nach den jetzigen Erfahrungen, die ihm von jenem Schriftsteller zuerkannte Wirksamkeit zuschreiben, indem noch zu wenig Erfahrungen davon vorhanden sind. Auf jeden Fall aber würde es unrecht seyn, sich mit Hintansetzung anderer Mittel auf diese Klasse von Arzneimitteln allein verlassen zu wollen.

In Bezug auf den Nutzen der Säure gegen die Cholera bemerken wir, dafs schon frühere Aerzte, *Degner*, *Vater*, *Fr. Hoffmann*, *de Gorter*, *Bontius*, *Piso*, *Wright* gegen die sporadische, — *Scott*, *Annesley*, *Jähnichen*, *Hope* u. A. gegen die epidemische Cholera Säuren verschiedener Art angewendet und empfohlen haben, deren Resultate hier anzuführen der Ort nicht erlaubt. Jedoch bestätigt sich auch hier die vorhin angegebene Bemerkung, dafs man sich auf deren alleinige Anwendung mit Hintansetzung aller andern Mittel nicht verlassen darf.

Das *Cauterium actuale*, welches der Hr. Vf. empfiehlt, ist übrigens schon von *Kennedy* empfohlen worden, so wie auch *Dellon* eine eigenthümliche, bei den Eingebornen in Ostindien übliche Methode der Anwendung des glühenden Eisens erwähnt, wo man die Ferse mit einem glühenden Nagel, jedoch nicht tief und nahe an den callösen Theilen brannte.

In Bezug auf siedendes Wasser finden wir nicht nur die Anwendung desselben gegen die sporadische Cholera bei *Alexander Trallianus*, sondern auch gegen die epidemische Cholera von *Scott*, *J. Cormick*, *Conwell*, *Kennedy* empfohlen; auch ist die Anwendung des kochenden Wassers unter den Eingebornen in Ostindien schon seit alten Zeiten gegen die Cholera gebräuchlich.

Rücksichtlich der äufsern Anwendung des Opiums bemerken wir, dafs dieselbe früher von *Lesueur* und *Lembert* angewendet, und in einzelnen Journalaufsätzen, und von *Lembert* später in einer besondern Schrift: „*Sur la methode endermique, Pa-*

ris 1828" empfohlen worden; ganz neuerdings aber von *Carter*, *Cenes*, *Douane*, *Morton*, und *Gerhardt* zu Philadelphia unter der Leitung von Dr. *Jackson* mit Nutzen angewendet worden ist, wie man aus einem interessanten Aufsatze, welcher in den *Transactions medicales, journal de médicine pratique etc. par Gendrin. Paris. Tom. III. Janv.* 1831. p. 91—127 steht, ersehen kann; wozu wir noch eine so eben über diesen Gegenstand erschienene Dissertation von *Magnus* „*Observationes in methodum endermicam. Berol.* 1831." hinzufügen, worin über diese Methode ebenfalls mehrere Beobachtungen mitgetheilt werden.

In der 24ten Schrift empfiehlt *Humpel* die spanischen Fliegen, und zwar ein spanisches Fliegenpflaster über den Unterleib zu legen, gegen die epidemische Cholera, und hofft vorzüglichen Nutzen davon, weil sie in adynamischen Entzündungen, vorzüglich des Unterleibes, mit Vortheil angewendet worden wären.

Es scheint ihm die frühere Empfehlung dieses Mittels völlig unbekannt gewesen zu seyn, welche gegen die sporadische Cholera schon von *Aaskow* (*Act. reg. soc. Havn. I. p.* 284) und *Morelli* (*Kühns* italienische Bibliothek 11. Bd. 1. St. p. 22) und gegen die epidemische von *Corbyn*, *Sardham*, *Dempster*, *Kennedy*, *Taylor*, *Powell*, *Kinnis*, *Mouat*, und selbst von dem Petersburger Medizinalrath empfohlen worden ist.

Wir bemerken, dafs in einer Krankheit, welche so schnell verläuft, wie die epidemische Cholera, nur schnell wirkende Mittel angewendet werden dürfen, und dafs daher die Anwendung der Sinapismen, so wie die der Schwefelsäure, wornach Schmerzen in der Brust und Unterleibshöhle oft schnell gelindert worden sind, in mehrerer Hinsicht den Vorzug verdienen, welche auch schon von *Celsus* und gegen die epidemische Cholera von *Annesley*, *Lindgraen*, *v. Loder*, durch günstig erhaltene Resultate empfohlen werden.

Die Schrift No. 25. enthält aufser einer ganz kurzen Beschreibung der Krankheit, und der durch die Leichenöffnungen gewonnenen Resultate u. s. w., besonders eine Sammlung der bei Behandlung derselben erprobten Heilmittel und Heilformeln.

Die Schrift No. 26., welche eben so, wie die vorhergehende, von einem Anonymus geschrieben ist, enthält ebenfalls in einer gedrängten Uebersicht das Wissenswerthe, ohne jedoch neue Thatsachen oder Ansichten zu entwickeln, und wir zeigen sie daher hier nur mit wenigen Worten an, da der Inhalt auf den Titel hinlänglich angedeutet worden ist.

Die in der Uebersetzung mitgetheilte Abhandlung, welche wir No. 27. angeführt haben, ist aus einem Aufsatze im Februarhefte 1831 der zu Genf erscheinenden *Bibliotheque universelle* entlehnt. Der Hr. Vf. theilt seine Bemerkungen ganz kurz über die sporadische, epidemische und epidemisch-contagiöse Cholera mit, und geht nachher zur Behandlung über, welche sich nicht sehr von der bisher empfohlenen unterscheidet.

In der sporadischen bilden narkotische Mittel, nebst Alkalien, aromatischen, schleimigen und ableitenden Mitteln die Hauptkur; bei der epidemischen werden zuerst Brechmittel, und dann diaphoretische, bittere, abführende Mittel u. s. w. auch Blutentziehungen empfohlen. In der epidemisch-contagiösen Form sind Blutentziehungen, Calomel mit Opium innerlich und äufserlich u. s. w. erforderlich. Jedem Abschnitte sind besondere Vorsichtsmaafsregeln unter der Ueberschrift „vorbauendes Verfahren" beigefügt.

Die 28te Abhandlung über die Cholera, welche *Mouat* im Jahre 1828 in Ostindien beobachtet, und in den *Calcutta Transactions* niedergelegt hat, bietet in sofern besonders einiges Interesse dar, als darin einige Erfahrungen mitgetheilt werden, welche den früheren Beobachtungen *Mouat's* in mehrerer Hinsicht widersprechen.

In den frühern Anfällen der Cholera nämlich hatte *Mouat* den Aderlafs als das schnellste und wirksamste Mittel bei Europäern gefunden, bei dessen zeitiger Anwendung das Brechen, die Krämpfe und die Unruhe in den meisten Fällen bald beseitigt worden waren. In der letzten Epidemie vom Jahre 1828 jedoch enthielt er sich des öftern Aderlassens, weil er keine günstigen Erfolge davon gesehen hatte, indem darnach keine Erleichterung

der Krankheit und keine Reaction eintrat, so dafs er der Meinung ist, dafs jene Epidemie ihre heftige Form wieder angenommen habe, oder dafs andere Ursachen, eigenthümliche Constitution der Individuen oder der Jahreszeit einen nachtheiligen Einflufs auf diese Krankheit geäufsert haben müssen.

Mouat empfiehlt daher den Aderlafs nur bei hartem Pulse, starken Krämpfen, geröthetem Gesichte, heftigen Schmerzen u. s. w.

Nehmen wir jedoch sämmtliche Fälle, welche *Mouat* vom 14ten März bis zum 15ten April 1828 in seinem Regimente behandelt hat, einzeln vor, und vergleichen wir sie mit seiner Behandlung, so erhalten wir folgende Resultate, welche von *Mouat* selbst nicht angegeben, rücksichtlich der Behandlung von Wichtigkeit sind.

Von 135 Cholerakranken nämlich behandelte *Mouat* 69 mit Aderlafs, wobei 62 genesen, und nur 7, also ungefähr der 10te Theil, gestorben sind; hingegen 66 behandelte er ohne Aderlafs, wobei 45 genasen, und 21, also beinahe der dritte Theil, starben.

Diese von *Mouat* selbst nicht beobachteten, oder wenigstens daselbst nicht angegebenen Resultate, welche Ref. aus jenen Krankengeschichten ausgezogen hat, sprechen, aller Theorie ungeachtet, für die Blutentziehungen, deren Nutzen übrigens auch durch die Beobachtungen anderer Aerzte, welche hier speciell anzuführen nicht der Ort ist, bestätigt wird.

Lichtenstädt's zweite Lieferung schliefst sich an die frühere von uns angezeigte erste Lieferung unmittelbar an, daher sie auch mit p. 145 beginnt.

Wir erhalten hier zuerst eine Fortsetzung der Zergliederung der Choleraleichen in Moskau, welche in den meisten Fällen die früher von den Engländern in Ostindien schon angegebenen Resultate bestätigen, und hier nicht wiederholt werden können.

In Bezug auf die Behandlung bemerken wir dabei, dafs auch hier negative Thatsachen für den Nutzen des Aderlassens in der epidemischen Cholera sprechen. Die ersten 20 Kranken waren, mit Ausnahme von einem, sämmtlich ohne Aderlafs behandelt worden und gestorben, wie wir früher

nachgewiesen. Die folgenden 20 Kranken, deren Leichenöffnung hier aufgezählt wird, hatten mit Ausnahme von zweien, eine ähnliche Behandlung erfahren, und waren sämmtlich gestorben. Bei dem 28sten Kranken, welcher früh um 4 Uhr in das Hospital gekommen war, wurde ein Aderlafs von einem Pfunde, jedoch höchst wahrscheinlich sehr spät erst, als die Krankheit schon bedeutend vorgeschritten war, veranstaltet, und ebenso bei dem 32sten Kranken, einem kräftigen 19jährigen Leibeigenen. Dieser junge Mensch litt an heftigen Schmerzen im rechten Hypochondrium, und in der epigastrischen Gegend; schon bei leiser Berührung verursachte man ihm heftigen Schmerz, er litt an Irrereden, welchem 2 Tage vor Eintritt der Krankheit Kopfschmerz vorangegangen war. Wie lange also dieser Mensch krank gelegen, ist unbestimmt, allein er starb erst am 6ten Tage nach seinem Eintritt in das Hospital.

In diesem Falle kann man die Bemerkung, welche auch *Lichtenstädt* nicht entgangen ist, nicht unterdrücken, dafs bei wiederholten Blutentziehungen dieser Kranke vielleicht gerettet worden wäre.

Bei einer Frau im 26ten Falle konnte man kaum eine Theetasse dickes, zähes, geronnenes Blut lassen. Warum wurde nicht eine andere Vene eröffnet, oder überhaupt versucht, Blut in die äufsern Glieder zu locken und dann Blutentziehungen zu veranstalten?

In vielen dieser Krankengeschichten vermissen wir überhaupt häufig die Angabe der Zeit der Anwendung von Arzneimitteln, nach dem Erkranken, worauf doch bei dieser Krankheit so viel ankommt.

In der folgenden Abhandlung hat *Lichtenstädt* einige Bemerkungen über die zu Ende dieses Werkes beigefügte Moskauische Krankentabelle mitgetheilt, wobei er auf einige darin vorhandene Mängel aufmerksam macht.

Wir erlauben uns darüber noch folgende Bemerkungen hinzuzufügen; In allen den auf jener Tabelle angeführten Krankenhäusern war der Erfolg von der frühzeitigen Behandlung abhängig, daher waren die Resultate in den temporären Hospitälern, wo die Vorurtheile des Volkes oft ein Hindernifs gegen schleuniges Suchen von Hülfe abgeben, höchst ungünstig, indem die Heilungen

zwischen 33 und 63 p. C. wechseln. In dem Findelhause hingegen, so wie in einigen andern, gleich anzuführenden Anstalten, wo die schleunigste Hülfe geleistet werden konnte, waren die Resultate der Behandlung viel günstiger. Im Findelhause genasen von 249 Kranken 186, starben 63, folglich wurden 74 p. C. geheilt. In der Universität, der adeligen Pension, dem Gymnasium, der Buchdruckerei der mediz. chirurg. Akademie u. s. w. genasen von 98 Kranken 69, und starben 29.

In den verschiedenen Kron- und Privathäusern genasen von 25 Kranken 20, und starben 5.

Ein zweiter Punkt, welcher von Interesse ist, besteht darin, dafs man aus dieser Tabelle die Zahl der an der Cholera in Moskau verstorbenen vornehmen Personen, welche Hr. *v. Loder* auf 200 gesetzt hatte, ersehen kann; es starben von den Edelleuten, Oberofficieren, Civilbeamten, der Geistlichkeit und Moskauischen Kaufmannschaft männlichen und weiblichen Geschlechts 617, wo man also das Doppelte des Erkrankens 1234 mit Wahrscheinlichkeit annehmen kann, eine Zahl, welche zeigt, wie man durch unbestimmte Zahlangaben leicht irregeführt werden kann, und wie sehr Hr. *v. Loder* von der Wahrheit, ohne es zu wissen, entfernt gewesen ist; zugleich zeigt diese Angabe, wie sehr sich auch der vornehme Mann zu hüten habe, um nicht mit dem contagiösen Stoff in Berührung zu kommen. Auch ist das Verhältnifs der verstorbenen Geistlichkeit 42 männlichen und 51 weiblichen Geschlechts merkwürdig, in sofern diefs einen sehr wichtigen Beweis für die Ansteckung abgiebt, da dieses Verhältnifs der verstorbenen Geistlichen zur Zahl der in Moskau lebenden Geistlichkeit auf jeden Fall weit gröfser ist, als das Verhältnifs der Verstorbenen überhaupt (4588) zur Bevölkerung von Moskau (350000).

Dieses findet seine Erklärung, wenn man bedenkt, dafs nicht leicht ein Russe stirbt, ohne einen Geistlichen herbeigerufen zu haben, welche folglich der Ansteckung gleich wie die Aerzte, am meisten ausgesetzt gewesen sind.

Die folgenden Abtheilungen von p. 205—229 enthalten kurze Mittheilungen und kritische Bemerkungen über einige Abhandlungen und Schriften: *Pohl* über die Cholera, für Nichtärzte, mit

einigen Bemerkungen begleitet von Dr. *Marcus v. Loder* über die Cholera in Moskau, und dessen Nachtrag zu seinem Sendschreiben über die Cholera. *Baktschisarai* zur Zeit der Cholera 1830 von *Peter v. Keppen*, mit einer Vorrede von *Lichtenstädt*. Petersburg 1831. *Markus pensées sur le cholera;* und *Jaehnichen reflexions sur le cholera.*

Wir erfahren aus dieser Anzeige, daſs *Markus* nur einen theoretischen Zweck hat, indem er erweisen will, daſs die Cholera eine Herzkrankheit sey, wo er die bei der Cholera vorkommende Angst hervorhebt, andere Erscheinungen aber in den Hintergrund stellt, eben so auch auf die bei den Leichenöffnungen vorkommenden polypösen Bildungen groſsen Werth legt.

Dieser Ansicht lieſsen sich jedoch viele mächtige Gründe entgegensetzen, welche wir, wenn das Werk wird erschienen seyn, gelegentlich anführen werden.

Jaehnichens Ansicht, welche wir schon früher auseinander gesetzt haben, übergehen wir ebenso, wie die folgende Abhandlung mit Stillschweigen, welche in einer Eingabe der Astrachanschen Aerzte gegen die Ansteckung der Cholera besteht. Sämmtliche daselbst vorgebrachte Gründe sind unhaltbar, und können durch andere Beobachtungen, welche zum Theil zu Astrachan selbst von *Solomow* gemacht worden, widerlegt werden. Auch hat *Lichtenstädt* durchgängig jene Behauptungen mit kurzen Bemerkungen begleitet und widerlegt.

Die folgenden Berichte von *Jelinsky*, *Kalinowsky*, *Arsakin*, *Weiſsgerber*, so wie über den Ausbruch der Cholera in Pohlen übergehen wir mit Stillschweigen.

Einen Aufsatz von *Delaunay* gegen die Ansteckungsfähigkeit, erwähnen wir nur wegen des Mangels an richtigen Grundsätzen, welche eine so wichtige Frage leiten sollten, in demselben aber ganz fehlen.

Die Abhandlungen von *Hübenthal*, *Blumenthal*, *Lindgrön*, sind uns zuerst durch *Hufelands* u. *Osanns* Journal und *Rusts* Magazin mitgetheilt, und von *Lichtenstädt* mit wenigen Worten nur wiederholt worden. Einige neuerdings vorgeschlagene Arzneimittel, so wie der Gang der Cholera in Pohlen,

und das Erscheinen derselben in Riga bilden den Schlufs des ganzen Werkes.

Viele der bisher mitgetheilten Berichte haben besonders den Fehler, dafs einzelne Zeitumstände, z. B. die Zeit, wo sie geschrieben sind, ferner die Zeit des Erkrankens von Personen, und die Zeit der ersten Anwendung von Arzneimitteln nicht genau angegeben sind; daher auch manche Berichte weniger nützlich sind, als andere, wo gröfsere Sorgfalt darauf verwendet worden ist.

Uebrigens sprechen wir den Wunsch aus, dafs Hr. *Lichtenstädt* uns auch fernerhin mit ähnlichen Sammlungen von Beobachtungen, und besonders von officiellen Actenstücken erfreuen möge.

Hasper.

Mineralbrunnen.

Chemische Untersuchung des Alexisbrunnens, eines neu entdeckten salinisch-kohlensauren eisenhaltigen Mineralwassers im Selkenthale am Harze, und eine neue Analyse des Mineralwassers des Alexisbades, von Dr. J. B. Trommsdorff etc. etc. Nebst einigen ärztlichen Bemerkungen zu diesen Analysen von Dr. Curtze, etc. etc. Leipzig. 1830. 8. S. 91.

Die einzige, bisher bekannt gewordene chemische Analyse des Mineralwassers des Alexisbades, welche dieser Kunort der Sorgfalt des Hrn. Geh. Rath *von Graefe* verdankt, wurde vor bereits mehr denn zwanzig Jahren unternommen und eine neue Prüfung dieses ausgezeichnet kräftigen Mineralwassers war bei den grofsen Fortschritten, welche die analytische Chemie in der neuern Zeit gethan, schon längst zu wünschen. Herr Hofrath *Trommsdorff*, welcher sich um die Analysen der teutschen Heilquellen bereits so grofse Verdienste erwarb, theilt in vorliegender Schrift nicht blofs eine neue Ana-

lyse der ältern Mineralquelle Alexisbades, sondern auch eine zweite der neuentdeckten, unter dem Namen des Alexisbrunnens, bekannten Quelle mit.

Die Schrift zerfällt in folgende zwei Abtheilungen:

I. Chemische Analyse des Alexisbrunnens. Er unterscheidet sich nach *Trommsdorff* wesentlich von der ältern Mineralquelle dadurch, dass das in derselben enthaltene Eisen und Mangan nicht wie in der ältern Mineralquelle des Alexisbades an Salz- und Schwefelsäure, sondern an Kohlensäure gebunden ist.

Das Mineralwasser entspringt aus einem Grauwackenfelsen, nach Aussage der Bergleute, aus einem alten, verschütteten Stollen, dem Christians-Stollen, hat die Temperatur von + 9,5 C., bei einer Lufttemperatur von + 10,5 C., ist klar, durchsichtig, von einem eisenhaft zusammenziehenden, angenehmen Geschmack, geruchlos; das spec. Gewicht beträgt 1,00095, die Wassermenge in einer Minute gegen 29 Berliner Quart.

Sechszehn Unzen dieses Mineralwassers enthalten nach *Trommsdorff*:

a) an festen Bestandtheilen mit Krystallwasser:

Hydrochlorsaure Talkerde.	0,128 Gr.
Schwefelsauren Kalk.	1,066 —
Schwefelsaure Talkerde.	1,363 —
Schwefelsaures Natron	1,525 —
Kohlensaures Eisenoxydul	0,403 —
Kohlensaures Manganoxydul.	0,224 —
Kohlensauren Kalk.	0,557 —
Kieselsäure.	0,178 —
Extractivstoff.	0,218 —
	5,662 Gr.

b) An flüchtigen Bestandtheilen:

Kohlensaures Gas. . . . . . . 8 Cub. Zoll.

Dieser Analyse zufolge enthält dasselbe 0,325 Gr. kohlens. Eisen, ist im Vergleich mit ähnlichen Mineralwassern sehr reich an kohlens. Mangan, scheint weit leichter, selbst von schwächlichen Personen vertragen zu werden, und daher mehr zum innern Gebrauche geeignet.

II. Chemische Analyse des Mineralwassers des Alexisbades. Nach Trommsdorff's Analyse enthält die ältere Quelle in sechzehn Unzen von festen Bestandtheilen mit Krystallwasser:

Hydrochlorsaure Talkerde . . .	0,281 Gr.
Schwefelsaure Talkerde . . .	0,651 —
Schwefelsaures Natron	0,675 —
Schwefelsauren Kalk	0,739 —
Schwefelsaures Manganoxydul	0,328 —
Schwefelsaures Eisenoxydulsalz	0,574 —
Hydrochlorsaures Eisenoxydulsalz	1,083 —
Harzigen Extractivstoff	0,436 —
Kieselsäure.	0,109 —
	4,8876 Gew.

Zum Schlufs: *Einige ärztliche Bemerkungen zu vorstehenden Analysen von Dr. Curtze.* Der Kurort ist durch den Besitz einer zum innern Gebrauch mehr geeigneten Eisenquelle unläugbar sehr bereichert worden. Hr. Dr. *Curtze* empfiehlt ihn in allen den Fällen, wo ein kräftiges, leicht verdauliches Eisenwasser angezeigt ist. Die Vorzüge der aus der älteren Eisenquelle des Alexisbades bereiteten kräftigen Eisenbäder sind theils in der über diesen Kurort erschienenen Monographien von *C. F. von Graefe, Curtze* u. a., theils aber auch in dem Journ. d. prakt. Heilk. bereits ausführlich erörtert.

Als ein zweiter und grofser Gewinn für das Alexisbad ist der Besitz der Soolquelle des benachbarten Beringerbades zu betrachten, so dafs jetzt nach Umständen Soolbäder als Vorbereitungskur zu den Eisenbädern, oder auch in Fällen, wo starke Eisenbäder contraindicirt sind, diese sehr gut allein genommen werden können.

. . . .

Das Stachelberger Wasser bei Linthal im Canton Glarus und die neu errichtete Badeanstalt daselbst. Eine historisch-topographisch-medicinische Skizze von Dr. Trümpy. Glarus 1831. 8. S. 82.

Das Bad dieses Namens liegt drei Stunden von Glarus, der Hauptstadt des Kantons, eine Viertel-

stunde von dem Dorfe Linthal, 2000 Fuſs über dem Meere in einem schönen Wiesengrunde am Fuſse des Braunwaldberges, am linken Ufer der Linth und des, aus einer Felsschlucht schäumend sich herabstürzenden Brummbaches.

Die erste zuverläſsige Nachricht von dem hier entspringenden Mineralwasser findet sich in *Trümpy's* Glarner Chronik v. J. 1774; ärztlich benutzt wurde dasselbe zuerst vom Dr. *J. Martin*, welcher schon 1768 auf dasselbe aufmerksam machte und es als Getränk und Bad empfahl. Von Dr. *J. Martin* und Dr. *Hegetschwyler* erschienen zwei Monographieen über dasselbe.

Die neue, hier gegründete Badeanstalt wurde im Sommer 1830 errichtet, und besteht jetzt aus dem Wirthschaftsgebäude, mit Gesellschafts- und Gastzimmern, und dem eigentlichen Badehause, wo theils in hölzernen, theils in zinnernen Badewannen die Bäder genommen werden. Auf Verlangen werden auch Molken gereicht, welche hier wegen der schönen Gebirgsvegetation von vorzüglicher Güte sind, und als Getränk, wie in Form von Bädern benutzt werden können.

Die Felsengrotte, aus welcher die Mineralquelle entspringt, besteht aus weiſslichten Kalkstein, in welchem häufig Schwefelkies eingesprengt ist. Das Mineralwasser gehört zu der Klasse der kalten erdig-salinischen Schwefelquellen, ist klar, etwas ins Grünliche spielend, von einem starken Schwefelgeruch, von einem anfänglich süſslich, später hepatischen Geschmack; seine spec. Schwere beträgt 1,008. Chemisch analysirt wurde dieselbe von *Kielmeyer* und *Rüelen*.

Letzterer fand in zwei Pfund Mineralwasser:

a) an festen Bestandtheilen (in nicht krystallisirtem Zustand).

Kohlensauren Kalk	$1\frac{1}{2}$ Gr.
Schwefelsauren Talk	$1\frac{1}{8}$ —
Schwefelsaures Natron . . .	$2\frac{1}{4}$ —
	$4\frac{7}{8}$ Gr.

b) an flüchtigen Bestandtheilen:

Kohlensaures Gas. . . .	$5\frac{1}{3}$ K. Zoll.
Schwefelwasserstoffgas. . .	8 —
	$13\frac{1}{3}$ K. Zoll.

Arm an festen, aber reich an flüchtigen Bestandtheilen wirkt dasselbe innerlich und äufserlich angewendet sehr diaphoretisch, diuretisch, die Resorption bethätigend, auflösend. Contraindicirt ist dasselbe in allen Fällen, von aktiven Congestionen, Neigung zu Entzündungen, Beschwerden, hitzigen Fiebern, entzündlichen oder subinflammatorischen Affektionen.

Die Krankheiten, in welchen dasselbe besonders empfohlen wird, sind folgende:

a) Lähmungen; contraindicirt bei Vollblütigkeit, Neigung zu aktiven Congestionen, ist das Mineralwasser dagegen sehr geeignet bei Lähmungen, welche als Folge von Apoplexie oder von rheumatischen, gichtischen und psorischen Metastasen entstanden sind.

b) Chronische Hautausschläge, Krätze, Flechten, Frostbeulen.

c) Gicht, chronische Rheumatismen, Gelenksteifigkeiten, Coxalgie, Ischias.

d) Veraltete Geschwüre, Fisteln.

e) Scropheln, — scrophulöse Augenentzündungen, scroph. Drüsenanschwellungen, Kropf, Gelenkgeschwülste.

f) Chronische Brustleiden, Verschleimung der Brust, Asthma, Lungensucht.

g) Verschleimungen und Stockungen im Unterleib, — Hypochondrie, Hämorrhoidalbeschwerden, Säure und Krampf des Magens, Anomalien der monatlichen Reinigung.

h) Wassersuchten, besonders wenn sie mit Stokkungen im Unterleib complicirt, oder von unterdrückter Krätze oder andern Hautausschlägen entstanden sind.

i) Chronische Metallvergiftungen, vorzüglich Bleikolik und Merkurialkrankheit.

Akademische Schriften der Universität zu Berlin.

De Janis inversis et de duplicitate generatim. Dissert. inaug. anatom. physiolog. auctor. Aug. Christian. Bartels, Helmstadiens. Def. d. 9. Decembr. 1830. acced. tabul. aen. duae. 4. p. 26.

Der erste Theil dieses mit lobenswerthem Fleiſse und groſser Gründlichkeit bearbeiteten, für die Lehre der Monstra so wichtigen Gegenstandes, handelt im Allgemeinen von der Duplicität im Mineral- Pflanzen- und Thierreich, und von den Ursachen derselben bei den Thieren, — der zweite *de Janis inversis*, und giebt eine, mit zwei schönen Kupfern ausgestattete Beschreibung eines sehr merkwürdigen, auf dem hiesigen Königl. anatomischen Museum befindlichen Präparates.

De aquis Beringensibus. Dissert. inaug. med. auct. Carol. Aug. Frid. Ziegler, Quedlinburgens. Def. d. [illegible] 1830. 4. p. 31.

Zuerst wird in dieser rühmlichst zu erwähnenden Inauguralschrift von der Lage, Geschichte, chemischen Analyse (von *Bley*), den Heilkräften der Beringer Bäder, [illegible] Verhältnisse zu ähnlichen Kochsalzquellen, den Indikationen und Contraindikationen gehandelt, von welchen das Wichtigste bereits früher in dieser Zeitschrift mitgetheilt wurde (Bibl. d. pr. Heilk. Bd. LXIII. St. 6. S. 335. — Journ. d. prakt. Heilk. Bd. LXVIII. St. 6. S. 114. 115.); — und dann achtzehn, aus der Erfahrung des Hn. Vaters des Vfs. entlehnte, interessante Beobachtungen mitgetheilt.

Angewendet wurde das Ber. M. wasser am häufigsten als Bad, allein oder mit einem Zusatz von Stahlkugeln, aber auch theils innerlich, theils in Form von Waschungen. Die Fälle, in welchen sich dasselbe sehr hülfreich erwies, waren folgende: Chronische entzündliche Leiden der Bronchien, in Form von hartnäckiger Heiserkeit oder anfangender Halsschwindsucht (5 Fälle), psorische Affektionen, Anschwellung und Verhärtung der Leber, schmerz-

hafte Verhärtung der Brust, anfangende *Tabes dorsalis*, Hysterie und Chlorosis, Cachexie nach Wechselfieber, inveterirte Ophthalmie und andere skrophulöse Leiden, rheumatischer Gesichtsschmerz, hartnäckige gichtische Leiden (3 Fälle).

De glande plumbea ossi ethmoideo infixa. Diss. inaug. chirurg. patholog. auct. Henr. Oestreich, *Kargens. Def. d.* 29. *Octb.* 1830. *acced. tabul. aen.* 8. p. 21.

Vorliegende Inauguralschrift giebt, nachdem mehrere verwandte Fälle zusammengestellt werden, die, durch eine gute Abbildung erläuterte Beschreibung eines merkwürdigen, auf den hiesigen Königl. anatomischen Museum befindlichen Präparates, eines Soldaten, welchem eine Flintenkugel durch die linke Augenhöhle in das Siebbein gedrungen und hier sitzen geblieben war; Pat. lebte noch nach dieser Verwundung funfzehn Jahr.

De hysteria pathologica quaedam atque therapeutica. Diss. inaug. med. auct. Nicol. Dumont, *Agrippinens. Def. d.* 22. *Novbr.* 1830. 4. p. 18.

So schwierig und viel umfassend der in dieser Probeschrift gewählte Gegenstand auch scheint, ist die Behandlung desselben doch lobenswerth.

De osteo-steatomate. Dissert. inaug. auct. Henr. Podowski, *medic. et chirurg. Magist. Polon. Def. d.* 27. *Novbr.* 1830. 8. p. 26.

Die Geschichte eines Osteosteatoms der Hand, welcher nach erfolgter Operation, wie zu vermuthen, tödtlich endete.

De abortu. Dissert. inaug. med. auct. Franc. Car. Esser, *Rhenen. Def. d.* 24. *Novbr.* 1830. 4. p. 18.

Das Bekannte, aber gründlich behandelt und gut zusammengestellt.

No. IV. V. u. VI.

Wissenschaftliche Uebersicht

der

gesammten medicinisch - chirurgischen Literatur des Jahres 1830.

I. Heilkunde im Allgemeinen.

Mit dem Jahre 1830 scheint abermals ein Wendepunkt der weltgeschichtlichen Ereignisse, eine ernstere Entscheidung der innersten Lebensverhältnisse der Völker und Staaten eingetreten zu seyn. Neue Aufregung und gewaltsame Erschütterungen folgten einer funfzehnjährigen Restaurations- und Friedensperiode. Was diese zum Heil und zum Fortschreiten im Entwickelungsgange der Völker gewirkt und beigetragen, bleibt der politischen Geschichte und den Ergebnissen der Zukunft vorbehalten. Dem Fortschreiten der Wissenschaften war sie, bei dem unverkennbaren Einflusse der äussern Verhältnisse nur theil-

weise günstig. Im Fache der Philosophie vermochte sie sich nicht, der Zeit eines *Kant*, *Fichte* und *Schelling* gleich zu stellen. Geistige Unfreiheit erdrückte zum Theil ihr Gedeihen, und wo diese vorherrscht, da sinkt die Philosophie zur Scholastik und starren Dialektik. Dem regen Leben, das sich noch zu Anfange dieses Jahrhunderts in der Philosophie kund gab, und in dem sich diese zur Zeit ihrer Triumphe unter *Fichte* und *Schelling* freilich zu viel vermafs, folgte die moderne Scholastik. Statt des frühern Rationalismus erhob sich in der Periode der Restauration der Pietismus, eine Seherin eröffnete sogar den geheimnifsvollen Vorhang der Geisterwelt!

Nur die *Geschichte* der Philosophie ward mit regerem Fleifse und mit Erfolg bearbeitet, in ihr suchte man eine neue Basis für weitere Speculationen, und so erzeugte die, in unserer Literatur vorgegangene Veränderung, neben dem allerdings fühlbaren Mangel der Originalität, doch einen Hauptgewinn, nämlich den Untergang des Theorienschwindels, der genialen Schwärmerei für neue Systeme, die vor dreifsig Jahren so allgemein herrschte, und das Aufkommen des historischen, nur der Erfahrung folgenden Geistes. Die Sucht, Alles, ja die Natur und Geschichte selbst, a priori zu constituiren, von einem obersten Grundsatze ausgehend nur Consequenzen zu ziehen, unbekümmert, ob die Wirklichkeit und Erfahrung damit übereinstimme, ist gegenwärtig in allen Fächern der Literatur dem empirischen und historischen Verfahren gewichen.

Daher erfreueten sich, im Gegensatze des Verfalles der speculativen Wissenschaften, Natur- und Gewerbskunde des gröfsten Aufschwunges. Alle Zweige der Naturwissenschaft wurden eifrig cultivirt. Glückliche Entdecker, fleifsige Sammler erweiterten die Naturerfahrung unermefslich, und mit Erfolg wurden ihre erfreulichen Fortschritte für das praktische Leben genutzt.

Auch das Studium der Heilkunde nahm an diesem Fortschreiten der Erfahrungswissenschaften und dem Mifstrauen gegen alle Systematik lebhaften Antheil. Auch hier erschien der (vom Ursprunge der Medizin an zunächst erfafste) Pfad der reinen und unverdrossenen Naturbeobachtung als derjenige, welcher allein gegen Verirrungen sichert. Unverkennbar schreiten auf diesem Wege insbesondere die Physiologie und Pathologie in erfreulicher Entwickelung vorwärts, und mit Erfolg strebte auch der praktische Theil der Heilkunst durch genaue Beobachtung und Aufzeichnung specieller Fälle zur möglichsten Sicherheit in der Ausübung. Als kräftige Förderungsmittel desselben bewährten sich gründliche *Monographieen*, denen wir, mehr als den neuern Hand- und Lehrbüchern, das, innerhalb der letzten funfzehn Jahre über so manche Zweige des ärztlichen Wissens verbreitete Licht verdanken und deren anerkannter Werth sich auch in den grofsen Encyclopädien aussprach, von denen im Jahre 1830 die Fortsetzungen erschienen (1—4). Schnelle und allgemeine Verbreitung der ärztlichen Beobachtungen und Erfahrungen gewährten zahlreiche Zeitschriften, von denen mehrere neu

K 2

begannen (5—8), wenige nur (das Newyork med. Repository und *Webster's* American med. Recorder) aufhörten, oder eine andere Einrichtung erhielten, wie die, mit dem ersten Bande geschlossenen, hinführo in zwei Abtheilungen, für Natur- und Heilkunde, und für Philosophie und Geschichte, erscheinenden Jahrbücher der med. philosophischen Gesellschaft zu Würzburg (9).

Auch für das Studium der ältern Aerzte zeigte sich die Vorliebe der neuern Zeit durch die günstige Aufnahme der Ausgaben, die *Kühn* von den Werken des *Galen's* (10) und *Sprengel* von den Werken des *Dioscorides* (11) lieferte, der Hippokratischen Aphorismen in der neuen Uebersetzung *Pariset's* (12), des Commentars dieser Aphorismen von *Berends* (13) und der *Choulant*'schen Ausgabe des *Fracastori*'schen Lehrgedichts (14). Hinsichts der Galenischen Bücher zeigte *Steinheim*, dafs das: de remediis parabilibus, welches *Kühn* in den 14ten Band seiner Ausgabe des *Galen's* aufgenommen, nicht von diesem, sondern aus der Mönchszeit herrühre (15).

Zur Geschichte der Heilkunde erschienen: *Becker's* Empfehlung derselben (16), *Hefsler's* Nachrichten über die Medicin der Indier aus dem Sanskrit (17), *Nasse's* und *Thomée's* Beiträge zur Geschichte der psychischen Medicin (18. 19), *Heinroth's* für eben diesen Gegenstand wichtige, Geschichte des Mysticismus (20), *Kühn's* Nachweisung der griechischen und römischen Augenärzte (21), das alphabetisch geordnete Werk von *Dezeimeris*, *Ollivier* und *Raige-Delorme* (22) und *Harlefs's* Darstellung der Verdienste der Frauen um

Naturwissenschaft und Heilkunde (23). Dazu kamen: die *Brüggemann*'sche Uebersetzung der Biographie medicale (24) und *Callisen*'s medizinisches Schriftsteller-Lexicon der jetzt lebenden Aerzte, Wundärzte, Geburtshelfer, Apotheker und Naturforscher (25), die Auszüge aus *Thatcher's* american medical Biography (26. 4tes u. 5tes St.) und die Notizen über das Leben und Wirken *Sydenham's* (15), *Joh. Georg v. Zimmermann's* (27), *John Armstrong's* und *Gerbrand Bakker's* (28. Jan. und 29. Sept.), *v. Kern's* u. *Hartmann's* (29. Dec.), *Wilh. Jos. Schmitt's* (30), *Joh. Benj. Erhard's* (31), *Andry's* (32), *Sömmering's* (33), *Bérard's* (34), *E. v. Grossi's* (35. 36), des Grafen *v. Harrach*, *Vauquelin's*, *v. Kerns*, *Renier's*, *v. Staudenheim's*, *Weinhold's* und *Mansili's* (37).

Vom gegenwärtigen Zustande der Heilkunde handelten *Osterdinger* (38), vom Einflusse der pathologischen Anatomie auf denselben *Steward* (39). Eine gute Logik für Aerzte, insbesondere in Beziehung auf psychische Medicin, auf Vermeidung der Irrthümer in ärztlichen Forschungen und auf die zu letzteren erforderlichen Talente und deren Ausbildung, gab *Abercrombie* (40), Anleitungen zur med. Encyclopädie und Propaedeutik *Mansfeld* und *Bang* (41. 42), zweckmäfsige Studienpläne zur gründlichen Erlernung der Heilkunde *Jörg* und *Clarus* (43. 44).

II. *Die einzelnen Fächer der Heilkunde.*

1) *Anatomie.*

Anatomie definirt *Wilh. Butte* als die Wissenschaft der räumlich (leiblich) organischen

Formen und stellt ihr die Biotomie als (eine neue) Wissenschaft der zeitlich organischen Formen des Lebens, entgegen (45. No. 561). Vom Studium der Anatomie überhaupt handelten *Paxton* (46) und *Quain* (47). Die Geschichte der anatomischen Anstalt zu Erlangen erzählte *Fleischmann* (48). In Frankreich bildete *Cruveilhier* eine anatomische Gesellschaft, deren Abhandlungen er bekannt macht (49).

Handbücher der Anatomie gaben *Römer* (50) und *Lauth* (51), für den populairen Unterricht *Govin* (52). Von der Anwendung anatomischer Kenntnisse auf die schönen Künste handelte *Halma-Grand* (53). Zusätze zu *Bichat's* allgemeiner Anatomie lieferte *Blandin* (54). — Anatomische Abbildungen in natürlicher Gröſse gaben *Weber* (55) und *Seerig*. Dieser lieferte im ersten Hefte die Ansicht der oberflächlichen Gesichtsnerven, die Verbreitung der vorzüglichsten Aeste des Nervus trigeminus und die Structur des Gehör- und Sehorgans (56). Zu seinen anat. Steinstichen liefert *Oesterreicher* Supplemente (57). Zur Muskellehre gab *Haindl* Abbildungen (58), zur Angiologie *Zimmermann* (58 a.). Eine Tafel *Leon. da Vinci's* ward durch Kupferstich vervielfältigt (59).

Darstellungen des Gehirns gab *Rolando* (60). Zur Ergänzung der *Sömmering*'schen Abbildungen des Gehirns erschienen vier, schon 1796 angefertigte Tafeln (61). Nach *Foville's* Untersuchungen bilden die Pedunculi cerebri den Kern, aus welchem sich die übrigen Hirnparthieen entwickeln (49). *Magendie's* Untersuchungen über die Hirnhäute und Hirnflüssigkeit wiederholte *Martin de St. Ange* und

erhielt folgende Resultate: Die Arachnoidea bildet einen Sack ohne Oeffnung und dringt nicht in die Ventrikeln. Der, von *Bichat* beschriebene und nach ihm genannte Kanal existirt nicht. Er ist nur Wirkung einer beim Aufheben des Gehirns unvermeidlichen Zerreifsung. Die Arachnoidea giebt Verlängerungen für die Gefäfse und Nerven, die sie begleitet. Diese Verlängerungen sind wahre Säcke ohne Ausgang, die bei den Rückenmarksnerven sich an den Knoten zwischen den Wirbelbeinen endigen. Einspritzungen in die Höhle der Spinnewebenhaut und des Rückenmarks, nach dem Gehirne hin, drangen nicht in die Hirnhöhlen. Die pia mater dringt allein in die Ventrikeln, welche sie theilweise auskleidet, nachdem sie die Aderhaut gebildet hat und umzieht die Gefäfse, welche den Plexus chorioideus bilden. Sie zeigt in der Nähe der Schreibfeder eine längliche und unregelmäfsige Oeffnung, vor der ein Gefäfsnetz liegt und durch welche sie in die Hirnhöhlen dringt. Durch diese Art von Sieb siekert die Flüssigkeit gleichsam aus den Hirnhöhlen in die, unter der Spinnewebenhaut liegende Höhle des Rückenmarks (61. Jan.). Die Nervenlehre handelte *Charles Bell* ab (63). Nevrologische Abbildungen gab *Swan* (64). Eine neue Säge zur Eröffnung des Rückgraths erfand *Heine* (45. No. 609).

Dafs die, den Augapfel bildenden Theile nicht eine Verlängerung derer des Gehirns sind, dafs das Pigment der Chorioidea ein Produkt der Secretion und die Retina keine Fortsetzung des Sehnerven sey, wies *Rossi* nach. Das auf die Retina verkehrt fallende

Bild reflectire sich durch ihre Concavität auf den Sehnerven und gelange durch diese doppelte Reflexion so zum Sensorio, wie es ins Auge trete (65). Dafs von den Nerven, welche sich hinter dem Ciliarligamente in oberflächliche und tiefe theilen, jene allein zur Hornhaut gehen, erwies *Schlemm* (66). Die Häute des menschlichen Augapfels beschrieb *Fränzel* genau (66). Eine Verbindung zwischen der hintern Fläche der Ciliarfortsätze und der vordern Linsenkapsel des menschlichen Auges entdeckte *v. Ammon*. Er nennt sie Orbiculus capsulo-ciliaris (66). Die Existenz des Centrallochs leugnet er und sieht den gelben Fleck der Retina als eine naturgemäfse und constante Erscheinung in jedem gesunden menschlichen Auge an. Dieser Fleck bestehe aus einzeln stehenden runden Punkten. Hier würden die Gefäfse im Mittelpunkte der Chorioidea von den einfallenden Lichtstrahlen so afficirt, dafs sie statt des schwarzen Pigments ein gelbes absonderten. Im Leben besitze die Retina ein gewisses eigenthümliches subjectives Augenlicht, durch dessen Zusammentreffen mit dem äufsern objectiven Lichte das Sehen oder Sehvermögen erzeugt werde. Die Chorioidalgefäfse in der Nähe des gelben Fleckes könnten als Quelle dieser innern Lichtentwickelung angesehen werden (67).

Die Anatomie, Physiologie und Pathologie der Knochen handelte *Grofs* ab (68). Zur vergleichenden Osteologie der menschlichen Raçen gehört *Weber's* Beweis, dafs sich unter den Schädeln vier Hauptformen finden, von welchen, als den Urtypen, alle übrige

Formen Varietäten und Mischungen sind, nämlich die runde, ovale, viereckige und keilförmige, und dafs es, gleich den Raçenschädeln auch Raçenbecken gebe (69). Bei dieser Gelegenheit verwarf *Weber* die Abbildungen der Raçenbecken *Vrolik's*, der sie jedoch rechtfertigt und die *Weber*'schen tadelt (70). Gegen *Sömmering's* Ansicht, dafs der Schädel stets als ein Ganzes zu betrachten sey, wendet *Berthold* ein, dafs wenn auch das primitive Gewebe des Schädels nur eine zusammenhängende Knochenmasse bilde, nachher doch immer die Suturen wieder gefunden und, wo sie verwachsen wären, durch ein compactes Gewebe der Diploe bezeichnet würden (71. 2tes Heft). Die Anatomie der Zähne handelte *Haindl* ab (72).

Ueber das Porensystem der Epidermis behauptete *Thomas Gordon Hoke*, dafs in die *Furchen* der Oberhaut aus kleinen Wärzchen Kanäle für die Ausdünstung übergehen (73. 2. Bd. — 26. 6tes Heft). — Die Schleimhäute hält *Panizza* für ganz verschieden von der äufsern Haut und nicht für eine nach innen gewandte Cutis. Das Epithelium der Schleimhaut differire ganz von der äufsern Epidermis und besitze keine Gefäfse (74). — Viele Abweichungen in der Vertheilung der Muskeln beschrieb *Lauth* (78).

Die oberflächlichen Arterien des Kopfes bildete *Schlemm* sehr gut ab (75). Die Varietäten des Verlaufs der Arterien beschrieb *Green* (76), die Vertheilung der lymphatischen Gefäfse in den verschiedenen Organen *Fohmann*, mit der Bemerkung, dafs das lymphatische System mit dem venösen in den lym-

phatischen Ganglien communicire (71. 6tes H.).
Dagegen leugnet *Antommarchi* alle Communication der Lymphgefäfse und Venen. *Lippi* habe venöse Gefäfse für lymphatische gehalten (77). Auch *Panizza* bestreitet die unmittelbare Ausmündung irgend eines Lymphgefäfses in die Blutadern des Bauchs oder der Brust, so wie das, von *Lippi* behauptete Daseyn, besonders gebauter Lymphdrüsen, die einander vielmehr sämmtlich gleich seyen (74).

Wichtige mikroskopische Beobachtungen über den innern Bau und die Entwicklungsgeschichte der Drüsen lieferte *Joh. Müller*. Danach entsteht die Leber bei den Säugethieren aus verzweigten stumpfen Reiserchen, die bald federartig, bald blattförmig, bald unregelmäfsig ästig zusammentreten. Die Leberarterie verbreitet sich hauptsächlich in die Oberfläche der Leber unter ihrem serösen Ueberzuge, die Verzweigungen der Pfortader gelangen zwar auch dahin, folgen aber mehr den Gallengängen, sind mehr konisch und gehen von Stämmchen aus, während die dünneren Zweige der Leberarterie ihren Durchmesser nur sehr allmählig verändern und sich so unregelmäfsig in mannigfachen Krümmungen verbreiten. Die organische Grundlage der Leber, oder das System der Gallenkanäle, ist ohne Gemeinschaft mit den feinsten Blutgefäfsen. Die Harngänge in den Nieren sind den Hodenkanälen auffallend ähnlich. Die Malpighi'schen Körperchen sind davon ganz unabhängig und liegen frei zwischen den Kanälen, als Receptacula, in welchen das arteriöse Blut der Nieren länger verweilen kann. In den Hoden bildet jeder Saamenkanal ein

für sich bestehendes Ganze, und verwickelt sich besonders in einen Knäuel. Der Saame durchläuft nicht die Länge eines so ungeheuern Kanals, als bisher angenommen ist, sondern wird in jedem Kanale besonders abgesondert und ausgeführt. Alle Secretion geschieht auf Flächen. Innerhalb der absondernden Häute gehen die Arterien, wie überall, durch ein Netzwerk der feinsten Gefäſse in die Venen über, die häutige Grenze tränkt sich während dem Durchgange des Bluts mit diesem, verwandelt es und läſst das Verwandelte als Secret auf der häutigen Fläche abflieſsen. Jede Drüse ist also nur eine absondernde Fläche, auf der die Metamorphose des Blutes Statt findet. Diese geschieht keinesweges in den Acinis, die nur in den wenigsten zusammengesetzten Drüsen existiren. Die Natur befolgt bei den Drüsen nur eine Art der Bildung, und Absonderung findet auch ohne Drüsen Statt. Die Art der Absonderung resultirt aus der eigenthümlichen organischen Substanz, welche die innern secernirenden Kanäle der Drüsen bildet, und welche sich gleich bleiben kann bei dem verschiedensten Bau der Kanäle, aber auch sehr differiren bei anscheinend gleicher Construction (79. 80. 1stes Heft).

Vom Baue der weiblichen Brüste handelte *Dziatzko* (81), von dem der Thymusdrüse *Wallmüller* (82), von dem der Milz *Dobson* (83), vom Pancreas *Maerker* (84). Die Lage der Organe in der Brusthöhle erläuterte *Otto* durch Abbildungen (85). In der serösen Membran, welche das Innere der Herzhöhlen des Pferdes überzieht, injicirte *Lauth*

ein doppeltes Netz lymphatischer Gefäfse, von denen die des obern Netzes stärker, die untern feiner sind, beide aber nicht in Verbindung zu stehen scheinen. Auch fand er kleine Valveln in den Lungenvenen des Pferdes und in den Herzvenen des Menschen (78). Ueber den Bau und die Krankheiten der Hoden lieferte *Astley Cooper* ein Prachtwerk und erläuterte den anatomischen Theil desselben durch 10, den pathologischen durch 14 in Stein gut ausgeführte und sorgfältig colorirte Tafeln (86). Die Annahme, dafs das Gubernaculum Hunteri aus Muskel- und Sehnenfasern bestehe, widerlegte *Oesterreicher*. Doch sei das Leitband das Hauptorgan für die Ortsveränderung der Hoden, da es mit einem Ende am Hoden und mit dem andern an dem Grund des Hodensacks befestigt sey, folglich, wenn es sich zusammenziehe, den Hoden herausziehen müsse (87). Vom Innern des weiblichen Beckens gaben *Darrach* und *Houston* bildliche Darstellungen (88. 89). Einen neuen Fall von gänzlicher Theilung des Uterus und der Vagina durch eine longitudinelle Scheidewand beschrieb *Liepmann* (90). Nach *Seymour's* Untersuchung der Ovarien sind der Graaf'schen Bläschen beim Menschen 2 bis 15, bei mannbaren Frauenzimmern einige derselben besonders entwickelt, gefäfsreicher und zur Befruchtung reif. Diese Bläschen hält *Seymour* für wirkliche Eier, die Corpora lutea für geborstene und entleerte Graaf'sche Bläschen (91).

Von der Anatomie des Foetus handelte *Oberkampf* (92). Vom schwangern Uterus und dem Blutumlauf im Foetus ward *Tuson's* En-

kymoplasma mitgetheilt (93). Eine genaue Darstellung der Veränderungen in der Bildung des Hühnerfoetus von Stunde zu Stunde bis zum 20sten Tage gab ein Ungenannter nach *Haller's* und *Ever. Home's* Beobachtungen (94. August), die Entwickelungsgeschichte des Gefäfssystems im Foetus der Wirbelthiere ein Anderer (95. Octbr.). Nach *Rud. Wagner's* Untersuchungen über die Membrana decidua bildet dieselbe sich vor dem Eintritte des Eies in den Uterus und stellt entweder eine allenthalben geschlossene Blase, mit oder ohne Fortsätze in den Mutterhals und in die Eileiter, dar, oder sie ist an den Trompetenmündungen oder unten offen. Die decidua reflexa entsteht durch Einsackung des Eies in eine Falte der wahren oder primitiven Decidua. Zwischen beiden Häuten bleibt eine, mit Vergröfserung des Eies allmählig verschwindende Höhle, die nach *Heusinger*, *Velpeau* und *Breschet* wesentlich, nach *Carus* nicht immer oder zufällig eine Flüssigkeit enthält. Um das Ende des dritten Monats, zur Zeit der Bildung des Mutterkuchens, schliefst sich die, Anfangs offene, Umstülpungsstelle durch neue secundäre Masse von hinfälliger Haut (Decidua serotina). Die höchste Ausbildung der Decidua fällt in den dritten Monat, von wo an sie allmählich verändert wird und zum Theil verschwindet (80. 1. Heft). — Nach *Heinr. Rathke's* Beobachtungen über die früheste Form und Entwicklung des Venensystems und der Lungen beim Schaafe, stellt jede der Lungen zu einer gewissen Entwicklungszeit eine ganz einfache, glatte und dickwandige Blase dar. Späterhin aber rücken die beiden Lungen beinahe ihrer ganzen Länge

nach an einander. Daher glaubt *Meckel*, dafs bei menschlichen Mifsgeburten mit Lungen, die nur ganz einfache Blasen darstellen, ein Stehenbleiben auf früheren Entwickelungsstufen Statt finde (80. 1. H.). — Die vollständige Bildungsgeschichte der Genitalien bei den Amphibien, Vögeln, Säugethieren und dem Menschen gab *Joh. Müller*. Nach ihm bestehen die Wolff'schen Körper beim Menschen nur kurze Zeit, indem sie schon bei 1 Zoll grofsen Embryonen verschwinden. Fälschlich habe man aus ihrem frühesten Zustande auf einen ursprünglich weiblichen Typus der innern Genitalien bei allen Embryonen geschlossen. Die ursprüngliche Bildung der innern Genitalien sei aber weder männlich noch weiblich, sondern es existire eine, bisher unbeachtete Form derselben, aus der sich beiderlei Geschlechtstheile durch eigenthümliche Veränderungen entwickeln. Eine vollkommene Trennung der Urinwege vom Fruchtgange finde in der früheren Periode nicht Statt, sondern schreite erst, durch Abschnürung von hinten und oben nach unten und vorn, fort, bis die Oeffnung der Harnröhre auch äufserlich vom Aditus Vaginae gesondert sey. Die *Wolff*'schen Körper seyen Absonderungsorgane, die in einem vikären Verhältnisse zu den Nieren stehen, wie die Kiemen zu den Lungen. Ihr Secret sei dem Harne ähnlich, wenigstens für den Foetus dasselbe was der Harn für den Erwachsenen. Hypospadie und Spaltung des Hodensackes, die man gewöhnlich zum ersten Grade des Hermaphroditismus rechnet, seien davon weit entfernt und nur Hemmungsbildungen. Zum entschiedenen Beweise von

Hermaphroditismus gehöre nothwendig gleichzeitiges Vorhandenseyn der Hauptorgane (96).

Ueber *vergleichende Anatomie* ergeben *Cuvier's* und *St. Hilaire's* Ansichten wesentliche Differenzen, indem Jener mehr um die möglichst allgemeine Beobachtung und Beschreibung der einzelnen Wesen, Dieser mehr um die Analogie der Geschöpfe, ihre geheimnifsvolle Verwandtschaften, die Entwicklung des Einzelnen aus dem Ganzen bemüht ist. Insonderheit suchte *St. Hilaire* die Theorie der Analogie auf die Organisation der Fische anzuwenden, gerieth aber mit *Cuvier* in Differenz, hauptsächlich über das Zungenbein und das Sternum (97. 98. 99. Mai). — Ueber das Gefäfssystem der Thiere setzte *Barkow* seine Untersuchungen fort (100). Die eigenthümliche Einrichtung des Kiemenapparates mehrerer Crustaceen beschrieb *Milne Edwards* (45. No. 632.), den Bau des Magens von Manis pentadactyla *C. T. Whitefield* (95. Jan.), den Sinus der Klauen des Schaafes *Klein* (101), das Vögelei vor der Incubation *Purkinje* (102). Im Magen gewisser Cetaceen fanden *Knox* und *Brewster* eine eigenthümliche Structur, ähnlich den electrischen Organen des Torpedo und Gymnotus (103. Juli.)

2. *Zoochemie.*

Das schätzbarste Lehrbuch der Thier-Chemie gab *Berzelius* im vierten Bande seines großen Werks (104). Der organischen Chemie überhaupt widmete *Fechner* eine eigne Zeitschrift (127). Von den Bestandtheilen der thierischen Körper handelte *Dewhurst* (105), von dem besten Verfahren zur Analyse der-

selben *Henry* und *A. Plisson* (106. Mai). Einen neuen, den thierischen Körpern ähnlichen Stoff fand *J. Dumas* und nannte ihn Oxamide oder Oxatammide. Man erhält ihn durch Destillation von kleesauerm Ammonium (106. Juni). *Meiſsner* entdeckte das Daseyn des Kupfers in den Vegetabilien und im Blute. *Sarceau* bestätigte dies. Er fand im Mehle 0,666 Kupfer auf 1 Kilogramm und berechnet, daſs 30 Millionen Menschen mit dem Brode jährlich 7 Centner Kupfer essen (107. Aug. 108. 2tes H.). Als einen constanten Bestandtheil des Färbestoffes im Blute fand *Ferd. Wurzer* Mangan. Zwei Grammen Blutkohle enthielten 0,108 Eisenoxyd und 0,034 Manganoxydul (109. 1. Bd. 4. H.). Das Verhältniſs des Oeles im Blute setzte *Benj. Babington* auf 2 bis 30 auf 1000 Theile Serum (99. April). Die Hématosine oder färbende Substanz des Blutes besteht nach *Lecanu* aus Eiweiſs und einem färbenden eisenhaltigen Stoffe, den er Globuline nennt (99. Aug.).

Die, von *Berzelius* behauptete gleiche Beschaffenheit der Galle bei den verschiedenen Thierklassen bestätigte *Domin. Morichini*. *Thenard's* Picromel fand er auch in der Galle des Büffels, des Stiers und des Schweins. Der, nach *Berzelius* Verfahrungsart bereitete Bitterstoff bestehe aus einem Färbestoffe und aus *Thenard's* ungefärbtem Bitterstoffe, von denen jener Eiweiſsstoff und Schleim, dieser Fett- und Oelsäure und ein süſses Oel enthalte. Diese öligten Bestandtheile trügen auch zur Färbung der Galle bei (110). — Die von *Gmelin* im menschlichen Speichel angenommene

Schwe-

Schwefelblausäure hält *O. B. Kühn* für unerwiesen, weil die Eisenoxydsalze auch durch essigsaure Salze und freie Essigsäure geröthet werden, die im Speichel sich befinden (109. 7. H.). Dafs die, im Urin der herbivoren Säugethiere enthaltene Säure keineswegs, wie *Fourcroy* und *Vauquelin* glaubten, Benzoesäure, sondern eine eigene (Acide hippurique) sey, zeigte *J. Liebig*. Denn sie ist weniger auflöslich im heifsen Wasser als Benzoesäure, sublimirt sich nur zum Theil, verkohlt sich durch Hitze und verbreitet einen durchdringenden Geruch nach Kirschlorbeerwasser, enthält aber kein Azot (106. Febr. 111. März). Dir Analyse hornartiger Auswüchse von der Schulter eines Menschen theilte *Dublanc* mit (107. März). Die chemischen Veränderungen in den erdigen und salinischen Bestandtheilen des Hühnereies während der Brützeit untersuchte *Prout*. Das Ei verliert während dieser Zeit $\frac{1}{6}$ seines Gewichts. Das Eigelb verliert den Phosphor, der unter der Gestalt der Phosphorsäure zu den Knochen geht. Die Entstehung der erdigen Bestandtheile der Knochen aus der Eierschaale bezweifelt *Prout*. Aber das Gelbe und Weifse des Eies enthalten gegen Ende der Brützeit eine beträchtliche Menge erdiger Substanz. Das Leichterwerden der Schaale entstehe von der Lostrennung der Membranen und der Austrocknung der Theile (112. Juli).

3. *Physiologie.*

Burdach's schätzbares Lehrbuch der Physiologie ward mit dem dritten Bande vollendet, dem auch ein Sachregister beigegeben ist (113). In einem neuen wichtigen Lehr-

bücher der Physiologie ordnete *Tiedemann* eine grofse Fülle des Materials, um durch vergleichende Beurtheilung die sich daraus ergebenden Resultate und Gesetze zu entwickeln (114). Populäre Handbücher der Physiologie und Anthropologie gaben *Langner*, *Zimmermann* und *Ruy* (115. 116. 117). Ein von *Mosácula* in Madrid erschienenes Lehrbuch kennen wir nur dem Titel nach (118). Die vergleichende Physiologie handelte *Bourdon* ab (119), die Geschichte der Physiologie *Cuvier* (120). In einer, gegen *Broussais's* Meinungen und gegen den Materialismus gerichteten Abhandlung suchte *Blaud* den Werth des Spiritualismus und den Grundsatz darzuthun, dafs Psychologie die wahre Wissenschaft des Menschen und Basis der Physiologie sey (121).

Die verschiedenen Ansichten vom Leben und der Lebenskraft trugen *Dückert*, *Palladés*, *Cassaignade* und *de Filippi* vor (122 — 125). Die Evolutionsperioden des Menschen schilderte *Jörg* meisterhaft (126). Dafs die nervösen und Reproductionsorgane in den Thieren um so mehr entwickelt sind, als die der Respiration es auch sind, und dafs in dem Maafse, als diese in den Thieren vollkommener sind, letztere auch thätigere und zusammengesetztere Nerven- und Reproductionsorgane besitzen, da Thiere ohne Respirationsorgane, z. B. Infusorien, Polypen, weder Nervensystem, noch Geschlechtstheile haben, zeigte *Virrey* (99. Aug.).

Den gegenwärtigen Standpunkt der Psychologie, suchte *K. F. Bachmann* festzustellen (128). Ein System der empirischen Psychologie gab *Biunde* (129), eine Apologie der

Psychologie gegen *Sachs* (Rec. von *Hartmann* Theoria morbi in der Hallischen Lit. Ztg. 1828, Dec.), nebst Rechtfertigung der, neuerdings fast allgemein angenommenen Trichotomie des Erkenntnifs-, Gefühls- und Begehrungsvermögens, *K. H. Scheidler* (130. 4tes H.), wichtige Beiträge zur vergleichenden Psychologie der Thiere und des Menschen *Jäger* (131) und *Flemming* (132), interessante Bemerkungen über die psychische Entwickelung des Menschen *J. A. Müller* (133). Wie *Herboldt* zeigt, wird das Leben der Pflanzen durch den Instinkt allein beseelt. Im Thiere geben Instinkt mit Sinn, aber ohne Intelligenz, dem Leben einen bedeutungsvolleren Charakter. Das des Menschen drückt Instinkt, Sinn und Intelligenz zugleich aus. *H.* versteht unter Instinkt nicht blofs einen, durch das physische Wesen eines animalen Organismus begründeten, nach einem Zwecke bewufstlos strebenden, sondern einen allgemeinen, der ganzen organischen Masse des Erdbodens angehörenden Naturtrieb (134). In einem Aufsatze über die Grundformen des Lebens und des Todes reducirt *Fr. Ed. Beneke* alle Entwickelungen des menschlichen Seelenlebens auf 1) die Aufnahme und Aneignung eigner Reize, 2) innere Ausgleichung, 3) Ausbildung neuer Grundvermögen. Diese nämlich seyen keinesweges als im Anfange des Lebens gegeben und für dasselbe ausreichend zu betrachten, sondern nur für den ersten Gebrauch vorhanden. Eben darin bestehe die innerste Lebensform, dafs das Lebendige in Folge und in Verbindung mit der Aufnahme gewisser äufserer Elemente, gleichartige Grundkräfte immer wieder von Neuem aus sich hervor-

zubilden vermöge. Das Schaffen der Seele bestehe keinesweges im bloſsen Verbrauchtwerden ihrer Lebenskräfte, sondern in einem fortwährenden Schaffen, einer fortwährenden Ausbildung ihres Innern, bedingt durch das allgemeine Gesetz, daſs von jeder, nur einigermaſsen vollkommenen Seelenthätigkeit eine Spur zurückbleibt im innern unbewuſsten Seelenseyn. Da durch die Anbildung neuer Grundvermögen allein die Aufnahme äuſserer Reize und die Steigerung des unbewuſsten Seelenseyns zum Bewuſstseyn möglich werde, so sei eben hiermit unmittelbar das Aufhören alles Bewuſstseyns oder der natürlich nothwendige Tod gegeben (29. Aug.).

Gall's Organologie ward übersetzt (135), auch dessen System tabellarisch und bildlich dargestellt (136), von *Lichtenstädt* kritisch gewürdigt (15) und von *Besnard* gegen den Vorwurf des Materialismus vertheidigt (137). Nach bessern Ansichten als *Gall* glaubt *G. Spurzheim* den Hirnbau erforscht zu haben. Eine solche Entfaltung des Gehirns, wie *Gall*, gestattet er nicht. In den letzten Jahren glaubt er die Regelmäſsigkeit der verschiedenen Theile des Gehirns gezeigt und die einzelnen Organe und ihre Gränzen angegeben, in der Hirnlehre acht neue Organe entdeckt und die Zergliederung der besondern Fähigkeiten des Geistes vervollkommnet zu haben (138).

Vom Schlafe und dessen Erscheinungen handelten *Mainish* (139) und *Gustav Blumröder* (130. 3. H.), von den Temperamenten *Delacroix* (140. 141) und *Plitt* (142). Das melancholische Temperament schreibt *Reveillé Pariset* dem Vorwalten des schwarzen oder ve-

sten Blutes zu und charakterisirt es genau (99. Aug.). Den Begriff des Charakters in seiner allgemeinen anthropologischen Bedeutung stellte *H. Ritter* fest (143).

Vom Magnetismus handelte *Mahne* (144). Als eine Modification des Somnambulismus betrachtet *Kerner* den von ihm beobachteten Zustand einer Bäuerin, den er, in eigner geistiger Ueberspannung, für ein Hineinragen der Geisterwelt in die unsrige erklärt (145). Auch *Eschenmeyer* glaubt, dafs diese Kranke den Auftrag gehabt habe, eine Botschaft aus einer andern Welt an die Menschen gelangen zu lassen! (146) und *Horst* knüpft daran die Erzählung sinnloser Visionen und die Behauptung, die Deuteroskopie (das andere Gesicht) sei als eine natürliche Anlage oder verborgene Kraft des menschlichen Geistes zu betrachten (147). Dagegen erklärt *G. Mehring* die Aeufserungen der vermeintlichen Seherin für Delirien und ein aberwitziges Durcheinander des gröbsten Materialismus und der trübsten Mystik (130. 4. H.). Auch beleuchtete ein Ungenannter sehr gut die *Kerner*'sche Schrift und andere Verirrungen der Magnetiseurs und Visionairs, wobei er den Somnambulismus als eine Form des Wahnsinns betrachtet (148).

Nach *Grohmann's* Ansichten über das Gehirnleben, wird beim Menschen ein höheres und eingreifenderes Verhältnifs zwischen somatischer und psychischer Natur durch das Verhältnifs des aufsteigenden Cardiallebens zum Cerebralsysteme und durch die Art bedingt, wie sich hier Arterie, Vene und Gehirnleben zu einander verhalten. Im mensch-

lichen Gehirne habe das venöse System das Uebergewicht, im thierischen das arteriöse. Das Cerebellum sei das Willensorgan, gleichsam das Herz des Gehirnlebens, das grofse Gehirn höheres Empfindungsorgan, die Lunge des Cerebrallebens. Das verlängerte Mark mit dem Rückenmark und seinen Nerven entspreche der Aorta und Vena Cava mit ihren Gefäfsverzweigungen. Dies stimme mit der successiven Ausbildung dieser drei Gehirngruppen in der aufsteigenden Ordnung des Thierlebens. Denn die Medulla obl. sei schon in den Insecten vorhanden, das Cerebellum habe das Uebergewicht in den höhern Thierklassen, das grofse Gehirn erlange erst im Menschen seine höchste Vollkommenheit. Mithin sei es unmöglich, der Seele einen bestimmten Sitz im Gehirn anzuweisen, sie sei ein, sich allgemein verbreitendes Princip. Eben so wenig lasse sich der Sitz psychischer Krankheiten örtlich nachweisen. Das verlängerte Mark sei das Sensorium commune, das Cerebellum das Organ, worin alle Vorstellungen in Anregung kommen und sich die sinnlichen Anschauungen in Lebenstriebe verwandeln (130). — Die bisherigen Ansichten von den Hirnbewegungen hält *S. L. Steinheim* für irrig. Seiner Meinung nach gehen vermittelst der Nerven fortdauernd Strömungen einer durch die Respiration gewonnenen, nur durch ihre Lebenswirkungen, charakterisirten ätherischen Flüssigkeiten von und zum Gehirne. So erscheine die Systole und Diastole des Gehirns als Wiederholung des ähnlichen Phänomens in den Lungen, als ein wahres Athmen, aber einer aus den Arterien des Plexus chorioidei sich in den Hirnhöhlen ausscheidenden Luft,

eines Aeris exaltati. Diese Lebensluft in höchster Potenz, der unsere Nerven durchströmende Aether, vollbringe ihre Functionen, so lange das Lungenathmen dem Blute das erforderliche Respirationsmaterial zuführe. Dafür zeuge auch das krankhafte Hirnathmen bei gestörter Lungenthätigkeit, der augenblickliche Tod beim Oeffnen einer Hirnhöhle, und die Wirkung irrespirabler Gasarten und Miasmen auf den Athmungsprocefs des Gehirns. Weder vom Herzschlage, noch vom Rückhalte des Venenblutes im Hirne könne die Hirnbewegung oder der Hirnpuls abhangen (29. Septbr.). — Die Ursache des Tiefgesunkenseyns der Hirnthätigkeit einzelner Säugethiere, des Schaafes und Rindviehes etc., findet *Barkow* in den Wundernetzen, durch welche die Kraft des Herzens gebrochen wird. Kanalbildung unterhalte die Einwirkung des Herzens auf die Hirnschlagadern, Netzbildung hebe sie auf. Aufserdem dienen die Wundernetze zur Erhöhung der Muskelkraft, bei den Wiederkäuern zur Verstärkung der Kraft der Kaumuskeln (80).

Die wichtigsten Resultate von *Charles Bell's* Entdeckungen über die Functionen der verschiedenen Rückenmarksstränge und Nervenwurzeln stellte *Romberg* zusammen. Hiernach ist das eine der, für Brust, Hals und Gesicht bestimmten Nervensysteme das *symmetrische*, Empfindung, willkührliche Bewegung leitende, seinen Heerd im Gehirne habende, das andere das *respiratorische*, in jenes hineingefügte, den Verrichtungen des Athmens vorstehende, unabhängig vom Bewufstseyn wirkende. Das Vermögen zu inspiriren komme durch die Thä-

tigkeit in den eigenthümlichen respiratorischen Muskeln und Nerven zu Stande, die Exspiration dagegen durch die Elasticität der Rippen und die Schwerkraft der durch jene Muskeln in die Höhe gezogenen Theile. So wie das symmetrische Nervensystem von Krankheiten und Verletzungen, isolirt vom respiratorischen, betheiligt werden könne, so auch umgekehrt. Wie im Tetanus das symmetrische System Sitz der Krankheit sey, so werde es in der Hydrophobie, wahrscheinlich auch bei plötzlichen Todesfällen ohne genügende Affection des Hirns oder Herzens, und bei Angina pectoris, das respiratorische. Dies sei auch Vermittler der natürlichen und artikulirten Sprache und des Ausdruckes der Empfindungen durch Zeichen und Worte (150. 2. u. 3. St.). — Dafs die nervösen Massen Attraction auf einander ausüben, dafs das Nervensystem sich thätig beweisen kann in der Bewegung durch einfache Annäherung seiner Molekülen, alle Theile des Cerebro-Spinal-Systems aber nicht diese Kraft im gleichen Grade besitzen, dafs sie in den höher stehenden nervösen Organen am geringsten ist, doch im ganzen Nervensysteme ausgesprochener als in jedem andern Gewebe, suchte *Lembert* durch Versuche zu erweisen. Die gedachte Bewegung selbst reducirt er auf die allgemeine molekulaire und auf die Newton'sche Attraction (99). — *Beraudi's* Annahme der Identität des Nerven- und electrischen Fluidums bestätigen *David's* Versuche, nach denen die Nerven allein der Sitz der elektrischen Ströme sind, diese nur durch einen, Electricität erzeugenden Apparat hervorgebracht werden können, nach dem Tode aber aufhören, Rückenmark

und Nervenstränge nur Leiter sind, das Ge-
hirn allein der, die Electricität erzeugende
Apparat, das electrische Fluidum dem durch's
Gehirn erzeugten idealisch ist, und die Con-
traction der Muskeln nicht durch eine den
Muskelfasern einwohnende Kraft, sondern durch
die von den Nervensträngen gelieferten elek-
trischen Ströme, welche sie empfangen, her-
vorgebracht wird (153., 45. No. 623). —
Dafs die galvanischen Strömungen, je nachdem
sie dem Laufe der Nerven, vom Gehirn ab,
folgen oder umgekehrt, verschieden auf die-
selben wirken und sie jedesmal besonders
alteriren, dafs aber der Nerv durch die Elek-
tricität nur dann wirksam aufgeregt werde,
wenn man das Agens schnell von einem Zu-
stande zum andern übergehen lasse, dafs da-
durch auch der Nerv ohne Muskel gereizt
werde, der galvanisirte Muskel sich also nie-
mals durch eigene Kraft zusammenziehe, son-
dern [illegible]t des Nerven, der den empfange-
nen [illegible] auf ihn fortpflanzt, zeigen *Leop.
Nobili's* Versuche an Fröschen (106. Mai, 99.
Mai, Juli). Von den Verrichtungen der Gan-
gliennerven handelte *Brachet* mit Bezug auf
Pathologie (154).

Zur Physiologie des Gesichts theilte *Ra-
dius* folgende ältere Abhandlungen mit: *Scho-
penhauer* Theoria colorum physiologica, *La-
harpe* de longitudine, latitudine et directione
canalis nasalis und *Barkhausen* de regeneratione
lentis crystallinae (155). In den Feuchtigkei-
ten des Auges, besonders im humor aqueus
fand *Al. Donné* durchs Mikroskop feine durch-
sichtige Kügelchen, von der Gestalt der Blut-
kügelchen (171. Mai). — Die Theorie des

Gesichts nach den Grundsätzen der Dioptrik trug *John Fearn* vor (156), von der Function der Netzhaut handelte *Hiort* (157). Statt der allgemeinen Annahme, daſs das, von den äuſsern Gegenständen im Auge dargestellte Bild auf der Retina wahrgenommen werde, lehrte *M. W. Plagge* schon 1819 (in *Meckel's* Archiv), daſs jenes Bild von der hintern Spiegelfläche der Augen auf den äuſsern Gegenstand zurückgeworfen und erst dort von der Seele wahrgenommen werde. Im Jahre 1822 führte er (ebendas. 7. Bd.) Versuche an, zum Beweise, daſs nicht das auffallende, sondern das aus beiden Augen zurückgeworfene Bild von der Seele wahrgenommen werde. Gegenwärtig glaubt *Plagge*, daſs beim Sehen gar kein Licht von den äuſsern Gegenständen ins Auge hinein geworfen werde, sondern daſs das diluirte Licht, welches den uns umgebenden Raum erhellt, ins Innere des Auges dringe, nach physikalischen Gesetzen von der hintern Spiegelfläche der Augen zurückgeworfen werde, und erst dann das Sehen der äuſsern Gegenstände bewirke, wenn dies aus den Augen zurückgeworfene Licht die äuſsern Gegenstände berühre (29. Aug.). Daſs das Auge nicht vollkommen, sondern nur beinahe achromatisch (under-corrected der englischen Optiker), die Pupille aber vollkommen achromatisch sey, zeigen *Sam. Sharpe's* Versuche (158. April). Daſs die Anschauung des Schattens, so fern sie mehr ist als bloſse Wahrnehmung differenter Lichtgrade, in die Klasse der subjectiven, aus dem Innenleben des Sehsinnes hervorgehenden Erscheinungen gehöre, zeigte *Caspar Theobald Tourtual*. Der Schatten trage immer die polare Farbe des Lichtes,

dessen Gegensatz er in der Erscheinung bilde. Die farbigen Schatten des differenten Lichts seien subjective Erscheinungen des Gesichtssinnes. Schatten, sei das polare Nebenbild (räumliche Gegenbild) des indifferenten und farbigen Lichts, durch welches der Gesichtssinn die mittelst eines Undurchsichtigen im Lichtfelde gesetzte Lücke ausfüllt (149. 3. St.). Ueber das Verhältnifs des rechten Auges zum linken, den Einflufs des Alters und anderer Umstände auf Myopie und Presbyopie und das Anpassungsvermögen des Auges, sind *Holke's* zahlreiche Beobachtungen interessant (159).

Ueber die Anatomie und Physiologie des innern Ohrs wurden *Chevalier's* Mittheilungen aus Med. chir. Transactions Vol. 13. übersetzt (15). Das bei vielen Säugthieren vorkommende Hindurchgehen einer Arterie zwischen den Schenkeln des Steigbügels sieht *Barkow* als einen besondern Apparat an, der die Erschütterung der Gehörknöchelchen noch zu verstärken im Stande ist, und wodurch das Thier, auch ohne es sich bewufst zu seyn, auf jede Gefahr zu achten gezwungen ist (80). — Ueber den Sitz des Geschmacks beim Menschen zeigen *Guyot's* und *Admirault's* Versuche, dafs die Lippen, der innere Theil der Backen, der Gaumen, dem Geschmackssinne ganz fremd sind, der Pharynx auch keinen Theil daran habe, der Gaumensegel nur an einer kleinen Fläche, die Zunge aber nur auf ihrem hintern Theile jenseits des blinden Lochs und von da in der mittlern Linie auf der Oberfläche bis zur Spitze hin das Geschmacksorgan bildet, ihre untere Fläche jedoch und die übrigen Dorsalflächen unfähig

sind, Geschmackseindrücke zu percipiren (96. April).

Von den Bewegungen der Zunge und des Pharynx handelte *Gerdy* (99. Jan.), vom menschlichen Gesange *Bennati*. Dieser zeigt, dafs nicht blofs die Muskeln des Larynx den Ton moduliren, sondern auch die des Zungenbeins, der Zunge und des Gaumensegels. Falsetttöne würden fast ganz im Pharynx gebildet, der Gaumensegel wirke dazu kräftig mit. Als Personen mit guter Sopranstimme fand er die Zunge dicker. Bafssängern schmerzt nach angestrengtem Singen die Brust, Diskantsängern Pharynx und Gaumensegel (160. Mai, 99. Juni, 45. No. 130). Auf *Ev. Home's* Entdeckung membranöser Partitionen in den letzten Enden der Bronchien mit allgemeiner Verbindung der Abtheilungen der Luftzellen, mit Oeffnungen in den Zellen von Gefäfsen, die *Home* für lymphatische hält, und auf die eigene Beobachtung den Klappen der Lymphgefäfse ähnlicher Vorrichtungen in einigen Zellen, gründet *Lau* die Meinung, dafs die Luft beim Einathmen jedesmal in die Zellen eingeschlossen werde, und von da durch die *Home*'schen Oeffnungen in die Lungenvenen, wahrscheinlich auch zum Theil in die Lymphgefäfse dringe, und dafs auf diese Weise besonders das arterielle System mit Luft imprægnirt werde. Die Lungen sind ihm demnach ein pneumatischer Druckapparat. Die in die Zellen gelangte Luft könne der Valven wegen nicht zurück und werde daher theils durch die Thätigkeit der Inspirationsmuskeln, theils durch die Muskeln der Lungenbläschen in die *Home*'schen Oeffnungen gedrückt. Durch

den Eintritt der Luft erhalte das Arterienblut große Elasticität, die ihm unbedingt nöthig sey. Dem im Blute enthaltenen Gas sei auch die Wärmeerzeugung und der Hirnpuls zuzuschreiben. Das Gehirn sei Centralorgan der Gasarten, in den Nerven finde eine elastische Spannung Statt, die mit der im Gehirne und seinen Arterien in Verbindung stehe, wodurch der Antheil des Nervensystems an der thierischen Wärme und die schnelle Fortleitung der Eindrücke von der Peripherie zum Gehirne einzige Aufklärung finden werde (161).

Nach *Collard de Martigny's* Versuchen besteht die Function der Respiration in der Absorption des Sauerstoffs und gleichzeitiger Aussonderung von Kohlensäure, Stickstoff und Serosität. Außerdem werde in den Lungen, ebenso wie auf allen organischen Oberflächen, Sauerstoff und Stickstoff eingesogen, und Stickstoff mit Kohlensäure exhalirt. Das in der Lunge absorbirte Sauerstoffgas verbinde sich *hier* gleich mit dem Blute und circulire nicht als solches mit, die ausgeathmete Kohlensäure sei Produkt der assimilirenden Zersetzung, und werde in den Capillargefäßen abgesondert. Doch stehe die Produktion der Kohlensäure in keiner Verbindung mit der Absorption des Oxygens. Vielmehr werde die Kohlensäure durch das Venenblut zur Lunge geführt und daselbst theilweis ausgeleert. Denn *Edwards* sah Thiere im reinen Hydrogen athmen und dennoch eben so viel Kohlensäure exhaliren. Letzteres daure überhaupt länger als die Absorption des Sauerstoffs. Das Arterienblut enthalte nur halb so viel Kohlensäure als das der Venen. Der ausgeathmete Stickstoff scheine eine Absonde-

rung aus dem Blute selbst zu seyn, welche augenblicklich in der Lunge bewirkt wird. Die ausgedünstete Serosität werde durch die organische Exhalation auf die Oberfläche der Lunge abgesetzt und durch die Evaporation verflüchtigt. *Lavoisier's* Theorie der Resp. sei eine willkührliche Hypothese, und diese Function als eine verwickelte Reihenfolge von Thätigkeit der allgemeinen Assimilation zu betrachten (162. Jan. u. April, 163. Mai u. Aug.) — *Rich* glaubt, das Stickgas habe beim Athemholen die Bestimmung, Cyanogen zu bilden, welches dann im Blute als Eisencyanid existire (164. Octbr.). Nach *S. Broughton's* Versuchen über die Inspiration des reinen Sauerstoffgases und anderer Gasarten wirkt jenes Anfangs aufregend; dann verfallen die Thiere in Schwäche, Unempfindlichkeit, Lähmung und sterben (165. Jan. — März).

Dafs im gesunden Zustande der Herzschlag dem Puls in den Arterien vorausgehe, und die zwischen dem Herzschlage und dem Arterienpulse liegende Zeit mit der Entfernung vom Herzen in gradem Verhältnisse stehe, zeigten *Will. Stokes* und *John Harts*. Die Pulsationen der Arterien in verschiedenen Theilen des Körpers in gleicher Entfernung vom Herzen, seien gleichzeitig; je gröfser die Entfernung vom Herzen, desto gröfser sei der Zeitzwischenraum. Wenn auch die wirklichen Pulsationen von der Systole des linken Ventrikels abhangen, so sei doch die Diastole der Gefäfse nicht synchronisch in allen Theilen des Körpers, sondern progressiv (166. October). Die Geschichte der Meinungen über die Circulation des Blutes

vor *Harvei* erzählte *Pariset* (167). Nach *Barlow* zeigt sich der Herzschlag auf doppelte Weise, durch Erschütterung und durch Zusammenziehung, ersteres bei der Contraction des Atrii und der ihm zunächst liegenden Theile des Ventrikels, doch nur unbedeutend und vorübergehend, so dafs sie bei den viel stärkeren, den Herzschlag hervorbringenden Bewegungen durch Contraction und Ausdehnung nicht weiter beachtet wird. Der Arterienschlag werde nur durch die Contraction der Herzkammern und den dadurch der Blutwelle mitgetheilten Stofs, also durch Erschütterung hervorgebracht. Die Hirnschlagadern der Wiederkäuer pulsiren nicht, weil durch das Wundernetz die Kraft des Herzens gebrochen ist. Der Schlag der Venen geschieht sowohl durch Erschütterung als durch Ausdehnung und Zusammenziehung. Die Kraft des Herzens sei es nicht allein, die den Blutumlauf und namentlich in den Venen unterhalte. Doch sei, zwar nicht die Kraft der Kammern, doch das Herz, zur Unterhaltung des Blutlaufs nöthig. Die blofse Propulsirkraft des Bluts trage dazu nichts bey. Eben so wenig gelange das Blut durch ein blofses Saugen aus den Hohlvenen in die Höhle der rechten Herzkammer. Das rechte Atrium scheine zur Unterhaltung des Blutlaufes in den Venen mechanisch nur durch Anspannen der Hohladern und rein dynamisch durch Anziehen des Blutes zu wirken (80. No. 1.). Dafs aufser der Bewegung des Herzens und der Gefäfse auch die Nerven auf die Blutbewegung wirken, und die Saugkraft des Herzens auf die Venen keinen Einflufs habe, suchte *Baumgärtner* zu zeigen. Den Arterien

schreibt er nur einen gewissen Grad vitaler Contractionskraft zu. Jedenfalls sei ihre Irratibilität nicht hinreichend, um die, vom Herzen nicht abhängigen Erscheinungen der Blutbewegung zu erklären. Auch in der, übrigens nicht erkennbaren, Bewegung der Capillargefäſse liege der Grund der Circulation nicht, eben so wenig in den Blutkügelchen selbst. Daſs diese Kraft vielmehr von den Nerven ausgehe, zeige das Aufhören der Circulation, wenn der Nerveneinfluſs aufs Blut fehlt, bei noch vorhandener Thätigkeit des Herzens, die Beschleunigung der Circulation bei vermehrtem Nerveneinflusse und die Bildungsgeschichte der Nerven und des Bluts. Die Nerven übten eine attractorische und repulsive Wirkung auf die Blutkügelchen, doch erstere überwiegend. Die Centraltheile des Nervensystems besäſsen diese Eigenschaft im höhern Grade, und diesem Umstande sei die Rückkehr oder die centripetale Bewegung des Venenblutes zuzuschreiben. Auch auf die Mischung des Blutes und die chemischen Processe im thierischen Körper, auf Verdauung und Einsaugung, Wärmeerzeugung, Secretionen und Ernährung, hätten die Nerven *mächtigen* Einfluſs. Werde dieser zu stark aufs Blut, so werde dasselbe chemisch verändert, zuerst fest und sodann zu Eiter. Auch bei der Umwandlung des venösen Blutes in arteriöses durch die Respiration, finde unmittelbarer Nerveneinfluſs Statt (168). — Von der psychischen Bedeutung des Blutes handelte *Juetting* (169), von den Modificationen der Blutmischungen in verschiedenen Zuständen des Körpers *Denis* (170). Daſs die Blutkügelchen im Wasser auflösbar und nur ein Nie-

Niederschlag des Eiweifsstoffes seyen, behauptete *Raspail* (99. April). *Donné* widerspricht ihm (Ebendas.). Weifse Farbe im Blute kommt, wie *Meyer* zeigt, zwar oft vor, milchigter Chylus aber selten. Meistens sind krankhafte Entmischung des Bluts, Neigung zur Fettbildung, gröfsere Trennbarkeit des Färbestoffes vom Eiweifs des Blutes u. s. w. Ursachen dieser Erscheinung (45. No. 565.). Das milchartige Aussehen des abgelassenen Blutes in Krankheiten, schreibt *Rob. Christison* mit *Gregory* der zu starken Einwirkung der aufsaugenden Gefäfse auf das Fett des Körpers zu. Er fand dann immer Fettsubstanz im Blutwasser (166. April).

Dafs der Uebergang der eingehauchten Luft in den Lungen und Venen während der Circulation aus dem elastischen in den tropfbar flüssigen Zustand die Quelle der thierischen Wärme sey, suchte *Carson* darzuthun (172. August, 45. No. 608). *Reynaud's*, unter sehr verschiedenen Verhältnissen auf Reisen im asiatischen Archipelagus angestellte Thermometerbeobachtungen ergaben, dafs die Temperatur des Menschen sich ziemlich gleich bleibt, welches Alters, Temperaments, welcher Raçe er sei und welcher Nahrung er sich bediene. Auch die Temperatur der eingeathmeten Luft habe auf die des Körpers sehr wenig Einflufs (173. Mai). Beim Verbrennen des Diamanten findet nach *W. Herapath*, der dazu eine einfache Methode erfand, blofs Auflösung des Kohlenstoffes im Sauerstoffe statt, und die dabei vorgehende Entwicklung der Wärme scheint auch die thierische Wärme zu erklären. Denn wenn fester Kohlenstoff

durch blofse Auflösung im Sauerstoffe zur Bildung von kohlensaurem Gas so viel Wärmestoff von sich giebt, so kann man ohne Schwierigkeit annehmen, dafs Kohlenstoff in seiner flüssigen Form im Blute unter gleichen Umständen gleichfalls Wärmestoff entwickle (173. Juni, 174. October).

Die Milz ist nach *Dobson's* Untersuchungen ein Behälter für den Zuschufs des Blutes, welches nach der Verdauung dem Gefäfssysteme zurückgegeben wird. Sobald die Chylification aufhöre, finde man die Milz von Blut ausgedehnt. Beim Wechselfieber empfange die Milz während des Frostes auch eine grofse Blutmenge. Deshalb empfiehlt D., alsdann nicht viel trinken zu lassen (83). Nach *Barkow* ist die Milz bestimmt, eine gröfsere Menge venösen Blutes der Leber zuzuführen. *Schulze's* Meinung, dafs Vermehrung der Geschlechtsthätigkeit als eigenthümliche Function der Milz anzusehen sey, bezweifelt *Barkow* (80).

Für die Analogie der Secretionen mit den durch die *Volta*'sche Säule bewirkten chemischen Zerlegungen beweisen *Carl Matteucci's* Versuche (106. März). — Von der Einsaugung im gesunden Zustande handelte *Luchtmanns*. Ein zweiter Theil der Schrift über dieselbe Function im kranken Zustande, soll folgen (175). *Vincenzo Centofanti* brachte blaue Tinctur in die Schädelhöhle lebender Thiere. Die Resultate dieses Versuchs beweisen für die einsaugende Kraft der Hirnvenen (176. Tom. 11.). — Für das Daseyn der gasartigen Hautausdünstung, auch im gesunden Zustande, wiewohl nicht ununterbrochen, beweisen *Collard de Martigny's* Untersuchungen. Es bilde

sich beständig Kohlensäure und Azot, doch in sehr veränderlichem Verhältnisse, bei reichlicher und Fleischnahrung mehr Azot, bei karger und vegetabilischer Nahrung mehr Kohlensäure (162. Jan.). *Meding*'s Behauptung, dafs das Periosteum das eigentliche Organ der Knochenbildung sey, bestritt *Scarpa* (de Anat. et Pathologia ossium. Ticini 1827) und behauptete, die Vereinigung gebrochener Knochenenden geschehe durch Anschwellung des zelligen Knochengewebes. *Meding* leugnet eine so schnelle Ausdehnung und Erweichung der Knochensubstanz. Zwar sei die Grundform der Knochen zellig-netzförmig, aber in ihrer dichten Rindensubstanz sei diese Textur sehr zusammengedrängt. Eine so steinharte Knochenmasse könne sich durch Entzündungen binnen einigen Tagen nicht so erweichen und ausdehnen. Anschwellung der ursprünglichen Knochentextur, als örtliche Wirkung eines Krankheitsstoffes, finde im krankhaft afficirten Gewebe selbst, aber nicht in der gesunden Rinde statt, und geschehe durch abnorm gesteigerte Absonderung und Aufsaugung (151. 1. H.).

Dafs der Charakter des Männlichen stets unter der Form und dem Wesen der Extensität bezeichnet werde, und das Leben des Weibes in der Richtung regerer Intensität walte, die niedere Thierwelt deshalb eine weibliche zu nennen sey, bemerkt *H. Hoffmann* mit *Burdach*. Wie alles Weibliche durch vorherrschende Productivität bezeichnet sey, so stelle sich auch die Menstruation als eine solche plastische Lebensverrichtung ein. Aber wie durch die Productivität des Weibes die-

ser Drang nach aufsen zu innerer Richtung gezogen sey, so vermöge derselbe nur in einzelnen Perioden hervorzubrechen und das Weib auf diese Weise in die Wesenheit des männlichen Lebens vorübergehend hineinzubilden. Es herrsche also in der Menstruation die Arterie vorübergehend vor. Das Weib habe das vollkommenste Gesicht im Verhältnisse zu seinem gesammten Gehirne, aber nicht im Verhältnisse zu den Lobis des grofsen Gehirns, die beim Manne vollkommener entwickelt sind und seine Extensität bezeichnen (9). — Die Meinung, dafs der Eintritt der Mannbarkeit bei Mädchen in heifsen Ländern früher statt finde als in kältern, bestritt *Robertson* (177. No. 1.). — Nach *Baumgärtner's* Untersuchungen über die Bildung der Krebse, Fische und Amphibien aus dem Eie, ist der erste Bildungsakt nach geschehener Befruchtung eine Bewegung der Dotterkügelchen im Dotter oder einem Theile desselben. Die Bildung der Centralorgane des Nervensystems geht, besonders bei niederen Thieren, geraume Zeit der Bildung aller andern Organe, so wie der des Blutes voran. Nicht etwa die Hüllen des Gehirns und Rückenmarks werden *zuerst* gebildet, sondern die Centralorgane selbst, und diese dann mit einer Schichte Dotterkügelchen überdeckt, welche die Grundlage des Knochengerüstes und der Hüllen des Gehirns und Rückenmarks sind. Letztere erscheinen nicht röhrig, sondern paarig. Nachdem Gehirn und Rückenmark formell gebildet sind, beginnt die Umänderung der Materie. Weder das Gehirn bildet sich aus dem Rückenmark, noch umgekehrt, sondern beide entstehen unmittelbar und gleichzeitig aus der Dottermasse.

Die Nerven entstehen wahrscheinlich erst nach der formellen Bildung des Gehirns und Rükkenmarks, doch wachsen sie nicht aus diesen hervor, sondern aus der Dottermasse, der sogenannten Keimhaut. Am spätesten scheint sich das Gangliensystem zu bilden. Die Dotterblase gehöre zu den sensiblen Organen und besitze Nervenmasse. Auch die materielle Bildung des Gehirns und Rückenmarks werde bis auf einen gewissen Grad ohne Beihülfe von Blut bewirkt, es scheine aber Nervenmasse und Blut gleichzeitig zu entstehen. Das Blut werde eher gebildet, als die Gefäfse. Aber keineswegs werden diese aus dem Blute gebildet, sondern aus der zugleich mit den Blutkügelchen entstehenden sensiblen Organenmasse, und sind Anfangs nichts als in [illegible] befindliche Rinnen. Die Richtungen, in welchen sich die Blutkügelchen ansammeln und die Gefäfse entstehen, hangen von [illegible] Organen ab, an welchen sie sich [illegible] z. B. der Verlauf der Aorta und [illegible] vom Rückenmark. Aufser diesem [illegible] Gehirn sind es die Nerven, die die [illegible] der Gefäfse bedingen (168). Nach *Serres's* Beobachtungen über die Entwicklung des Hühnchens während der ersten beiden Tage, d. h. bis zur deutlichen Erscheinung des Herzens, findet hier nicht die centrifuge, sondern die centripetale Entwicklung statt. — Jedes der Wirbelbeine zeige sich durch Impulsion von der Circumferenz nach dem Mittelpunkte (178). — An der Placenta einiger fleischfressenden Thiere fand *Breschet* zwei kreisförmige, grüngefärbte Bänder und den Färbestoff derselben mit der Galle übereinstimmend. Letzteres betrachtet er mit als

Beweis für die Analogie der Placenta und der Leber während des Fötallebens, und dafs beide Organe den Blutbereitungsapparat beim Fötus bilden, wobei der grüne Färbestoff nöthig sey, und dem Blute die, zur Unterhaltung des Fötuslebens erforderlichen Eigenschaften mittheile (179. Mai). — Der Fall einer Frau, die ihren Enkel säugte, ohngeachtet sie seit 11 Jahren kein Kind geboren, ward mitgetheilt (177. No. 2.).

Ueber die Frage, ob todte thierische Theile, der Atmosphäre ausgesetzt, Luft einsaugen, und ob die Fäulnifs thierischer Substanzen mit einer Erhöhung der Temperatur verbunden sey, lehren *J. Davy's* Versuche, dafs abgelassenes Blut nicht Sauerstoff einsauge, und bei der Fäulnifs thierischer Theile deren Temperatur wirklich erhöht werde (166. Octbr.).

4. *Diätetik und Volksarzneikunde.*

Zur Diätetik im Allgemeinen erschienen die Belehrungen von *Becker* (180), *Münch* (181), *Scholand* (182), *Rouvière* (183), in neugriechischer Sprache von *Caratheodoris* (184), mit Berücksichtigung der Homöopathie von *Hartlaub* (187). — Populaire Zeitschriften für Diätetik und Volksarzneikunde gaben *Streit* (186), ein Wiener Arzt (187) und einige Aerzte in Philadelphia (188). — Den günstigen Einflufs guter Sitten auf die Erhaltung der Gesundheit, erwies *Lenhossek* (189).

Den Frauen gab *J. J. Sachs* ein schätzbares Lehrbuch (190). Minder lobenswerth sind *Kummer's* und eines Ungenannten Anweisungen zu den Toilettenkünsten (191. 192). Ueber das diätetische Verhalten in den ver-

schiedenen Epochen des Lebens liefert *Dupont* nur Bekanntes (193). Auf die Diätetik der Kinder wandte *Hartmann* die Principien der Homöopathie an (194). Die Gymnastik als wichtigen Theil der physischen Erziehung lehrten *Koch* und *Amoros* (195. 196).

Descourtilz Diätetik für Reisende erschien in einer neuen mit Zusätzen bereicherten Ausgabe (197). Die Gesundheitserhaltung der Künstler und Handwerker bei ihren Beschäftigungen, erörterte *Thackrah* (198). Anleitungen zur diätetischen Auswahl der Speisen und Getränke gaben *Spiefs*, *Vaillant*, *Kolb* und ein Ungenannter (199. 200. 201). Die Zerstreuung als Heilmittel empfahl *Wilde* (203), die psychischen und physischen Wirkungen der Eifersucht schilderte *Stein* (204), die Folgen der Ausschweifung in der Liebe *Virey* (205).

Diätetische Regeln in Bezug auf den Schlaf gab *Fleckles* (206), in Bezug auf den Tanz *Stahmann* (207), in Bezug auf den Gebrauch der Russischen Bäder, *v. Vering* (208), eine Analyse der Wasser in Paris *L. N. Vauquelin* (101. No. 1.). Im Marschwasser fand *Fr. Groge* Extraktivstoff, Spuren von Salzsäure und Kalkerde. Zur Verbesserung desselben empfiehlt er auf 1 Tonne Wasser erst 8½ Loth aufgelöfsten Alaun, und dann 4½ Loth aufgelöfste Pottasche beizumischen (26). Um Mineralsäuren im Essig zu entdecken, ist nach *Kühn* das sicherste Reagens eine concentrirte Auflösung von Brechweinstein (108. 4. St.). Dafs manchmal im Kochsalze arsenige Säure ist, zeigen die Analysen von *A. Latour de Trie* und *E. Lefrancois* (107. Octbr.). Auch

das Verpacken des Schnupftabacks in Bleidosen kann Vergiftung desselben bewirken, wie *Chevallier* bemerkt (106. April). Vor den Wirkungen des Sublimats als Schönheitsmittel warnte *C. W. Hufeland* (209. Juli). — Ebendaselbst empfiehlt *Siemerling* als Präservativ gegen Gicht seidene Hemden. Daſs das Gaslicht, wenn es flackert und die Flamme nicht durch ein Glas verhindert wird, sich zu bewegen, den Augen nachtheilig werde, bemerkt *Middlemore* (210. und 45. No. 611). Eine neu erfundene nützliche Heizung mit erwärmter Luft für Hospitäler beschrieb *F. Amelung* (211. 13tes Ergänzungsheft).

Eine homöopathische Diätetik für Kranke entwarf *Hartmann* (212), eine Anweisung zur Fertigung der Krankenspeisen *Lehmann* (213), einen Unterricht zur Krankenwartung Frau *Celnar* (214). Einen zweckmäſsigen Krankentransportwagen beschrieb der Erfinder *Morton* (215). Anstatt Schwindsüchtige für die Winterzeit nach andern Klimaten zu schicken, räth *J. S. Langton*, für sie besondere analoge Locale einzurichten, und giebt Anleitung zur Anlage dieser künstlichen gelinden Klimate (158. Novbr.).

Die Nachtheile des Selbstkurirens der Nichtärzte und der medizinischen Halbwisserei, stellte *Goblin* dar (216). Von glücklichen Wasserkuren erzählte *Oertel* neue Fälle (217). Von der Verhütung organischer Krankheiten handelte *Philip* (218), von der Kur des üblen Geruchs aus Mund und Nase ein Ungenannter (219), von der Dentition *Leszai* (220), von der Verhütung und Behandlung der Zahnkrankheiten *Schmidt* und *Lebrecht* (221. 222),

von der häutigen Bräune *Riedel* (223), von der Wurmkrankheit *Pröbsting* (224), vom Tripper *Doussin-Dubreuil* (225), von den Krankheiten des weiblichen Geschlechts *Fischer* (226). Ueber die Hundswuth machte die K. Preuss. obere Medicinalbehörde eine Belehrung bekannt (227). Den Gebrauch der aus dem Hollunder bereiteten Arzneien gegen viele Krankheiten lehrte ein Ungenannter (228).

5. Pathologie.

Ueber allgemeine Pathologie erschien nur ein Lehrbuch von *Corneliani* (229). Eine Classification der Krankheiten gab *Hogg* (230). Ein neues Krankheitssystem gründete *Jahn* auf das Polaritätsverhältniss des Lebens zur Gesammtnatur und die hieraus hervorgehenden Modificationen desselben in Bezug auf die drei Grundsysteme. Daraus ergeben sich die drei Classen der Krankheiten, des vegetativen, des Blut- und des Nervenlebens. Jede dieser Hauptklassen enthält wieder zwei Unterabtheilungen, nämlich Ausschweifen der egoistischen Richtung der Vegetation, des Blutlebens und des Nervenlebens und Ausschweifen der universellen Richtung dieser drei Grundsysteme des Körpers (15).

Von der Eintheilung der Krankheiten im Allgemeinen und den Kachexieen insbesondere, handelte *Henseler* (231), von den wohlthätigen Krankheiten *Strehler* (232), von den erblichen *Preiss* (233) und *Hohnbaum* (15), von den nachtheiligen Wirkungen der Leidenschaften *Riedel* (234), von den Krankheiten der Säfte *Lauer* (235), *Steker* (236) und

Saucerotte (237), von der verschiedenen Entstehungsweise der Schwäche *Koehler* (238).

Die Nichtexistenz der wesentlichen Fieber (d. h. ohne örtliche Ursache) suchte *Piorry* zu beweisen (239). Nach *Baumgärtner* ist in den Fiebern der Procefs zwischen Nerven und Blut hauptsächlich gestört. Fieber sei jede Krankheit der Gefäfsnerven und hierdurch bedingte Veränderung in der Gefäfsthätigkeit. Die Nervenmasse stehe in einem gewissen Verhältnisse zu dem in den Gefäfsen sich befindenden Blute, und in diesem Verhältnisse liege ein Hauptgrund der Bewegung der Blutkügelchen und der Wärmebildung, der Secretionen und der Ernährung. Daher müsse im Fieber, wo die genannten Processe krankhaft verändert sind, das normale Verhältnifs zwischen Nerven und Blut gestört seyn, und zwar so, dafs diese Störung über das ganze Gefäfssystem verbreitet und mit fehlerhafter Gefäfsbewegung verbunden sey. Die Störung gehe jedoch weniger vom Blute als von den Nerven des Gefäfssystems aus. Entzündung sei in einem erhöhten Lebensprocesse zwischen Nerven und Blut in den ergriffenen Organen bedingt, dergestalt, dafs dadurch vermittelst überwiegender Attraction Blutstockung und, im höhern Grade der Krankheit, chemische Umwandlung eintrete. Auch krankhafte Absonderungen und krankhafte Ernährung würden durch fehlerhafte Verhältnisse zwischen Nerven und Blut bedingt. Der Procefs der Eiterbildung bestehe darin, dafs zwischen Nervenmasse und Blut, oder andern dem Blute analogen Substanzen, eine vermehrte Anziehung und zuletzt eine chemische Verbindung

Statt finde, so daſs Nervenmasse und Blut ihre Eigenschaften verlieren und eine neue Materie, den Eiter, bilden (168).

Vom Cretinismus handelten *Knolz* (240) und *Braun*. Dieser beschreibt zugleich eine merkwürdige Cretine und zeigt, daſs Feuchtigkeit und Wärme die hauptsächlichsten Ursachen des Cretinismus sind (130. 3. H.). — Eine Combustio spontanea beobachtete *Etoc Dumazy* (171. Nov.). *F. L. Hünefeld* hält diese Selbstverbrennung für das Produkt eines plötzlichen Uebertrittes jener, von dem Lebensprocesse gebundenen Potenzen, des Lichtes, der Wärme und Electricität, zur organischen Qualität und der Entzündung und Zersetzung, welche dieselben zugleich mit Hülfe des Sauerstoffes der umgebenden Luft in den thierischen Stoffen verursachen, so daſs sie theils Verbrennung, theils fäulniſsartige Zersetzung nach sich zieht (241. 4. H.). Einen Beitrag zur Symptomatologie des Todes gab [illegible] (242).

Für die Lehre von der Ansteckung ist *Hopf's* Vergleichung zwischen der Fortpflanzung der contagiösen Stoffe und der des befruchtenden Blüthenstaubes der Pflanzen interessant (71. 5—7. H.). Die Annahme, daſs die Ausdünstungen der Kranken diesen selbst unschädlich seien, widerlegte *v. Wedekind* (209. Febr.). — Vom Einflusse der Witterung auf Gesundheit und Krankheiten der Menschen, sind *Kopp's* Bemerkungen lehrreich (243). Ueber die verschiedenen Ursachen, welche in heiſsen Ländern Krankheiten des Magens und Darmkanals erzeugen, weist *Moritz Hasper* hauptsächlich mit Bezug auf Ostindien, nach,

dafs nur da, wo schnelle Abwechselungen der Temperatur Statt finden, und wo feuchte und kalte Luft auf die Menschen einwirkt, vorzüglich also zu Anfange der Passatwinde, so wie während und bald nach der Regenzeit, wo die Temperaturwechsel oft in 24 Stunden 40° betragen, und wo viel Thau und Nebel ist, die Krankheiten des Darmkanals so heftig werden (209. Octbr.). Derselbe Verf. gab eine ausführliche und lehrreiche Monographie der tropischen Krankheiten (244). *Clark's* Schriften über den Einflufs des Klima's auf chronische Krankheiten wurden übersetzt (245. 246.). Die in Gibraltar und den Inseln des mittelländischen Meeres einheimischen Krankheiten beschrieb *J. Hennen*, und sein Sohn fügte den Entwurf einer allgemeinen med. Topographie hinzu (247). Eine Tabelle der meteorologischen Veränderungen, verglichen mit den physiologischen und Krankheitserscheinungen in Paris gab *Guerry* (248. No. 1.), in Köln und dessen Umgegend für die Jahre 1828 bis 1830 *Günther* (249. No. 78. u. 209. Octbr.), in Fulda *Schneider* (209. Juli), in Berlin *Bremer* (209), in Hamburg *Hachmann* (250), in Mecklenburg-Schwerin *Hennemann* (251), in Plymouth *Ed. Blackmann* (166. Juni), in Dublin *D. J. Corrigan* (166. Juni), in Dorpat *Sahmen* und *Parrot* (252), in Petersburg von 1825 bis 1828 *Bluhm* (252).

Eine merkwürdige Hemmung in der körperlichen Entwicklung bei mehreren Mitgliedern einer Familie, die Zeitlebens physisch und geistig Kinder blieben, sahe *Heymann* (45. No. 617.). *F. M. Marcolini* unterscheidet die Polysarcie oder starke Entwicklung des

Muskelfleisches und die Obesitas (Ueberfluſs an Fett), von Polipionie, d. h. groſser Entwicklung des Zell- und Fettgewebes oder Ueberfluſs der lymphatischen Flüssigkeiten in den Zwischenräumen der Organe. Von letzterer gabe er den merkwürdigen Fall eines zehnjährigen Kindes, welches 292 Pfund wog (253. Febr.). — Die Pathologie des Gangliensystems handelte *Brachet* ab (154), die der Venenentzündung *Dance* und *Arnolt* (254), die der Haemorrhagien *Succow* (255), die der Schleimhäute *Macilwain* (256), die der Exantheme der Schleimhaut *Hohnbaum* (15), die der Dentition *Leszai* (220). In einer gründlichen Schrift über die Krankheiten der Pleura zeigte *Schürmaier* die Nichtexistenz der eigentlichen Brustfellentzündung (257). — Von den Nahrungs[illegible] als Ursachen der Krankheiten handelte [illegible] (258). Einen Mann, der aus Schwär[illegible] Tage lang nur von Wasser lebte, [illegible] *[illegible]mes Mc. Naughton* (259. August). Von der Section der Leiche eines wahnsinnigen Messerschluckers, ward der Befund mitgetheilt (240). Von dem groſsen Einflusse der Leber auf die Gemüthsstimmung handelte *Matzegger* (260), von den Störungen der Nierenfunction, welche Steinerzeugung bewirken, mit besonderer Rücksicht auf die Häufigkeit dieses Uebels in der Grafschaft Norfolk *W. England* (261). Ueber merkwürdige Fälle vom Guineawurme wurden die Berichte mehrerer Aerzte mitgetheilt (262. Nov.). Neue Beispiele der hornartigen Ausartung der Haut, wie bei den, von *Tilesius* beschriebenen Stachelschweinmenschen sahen *Berthold* (15) und *Chr. Helw. Schmidt* (263).

Ueber die *pathologische Anatomie* der Menschen und Thiere gab *Otto* eine neu bearbeitete Ausgabe seines, zuerst 1814 erschienenen Handbuches (264), und ein Ungenannter ein, mit 250 Zeichnungen versehenes Werk (265) Eine kritische Geschichte der, in der pathologischen Anatomie innerhalb der letzten 30 Jahre gemachten Entdeckungen, mit Würdigung ihres Einflusses auf die Heilkunde, so wie der seit einem halben Jahrhundert entstandenen Systeme und mit Andeutung der erspriefslichsten Richtungen des med. Studii, lieferte *Dezeimeris* (266). Eben diesen Zweck haben *A. G. Richter's* Bemerkungen (267). Von *Froriep's* Darstellungen betrifft die vierte Lieferung Krankheiten des Rückenmarks, des Darmkanals in Fiebern, Tuberkeln des Hirns, Haematom und Scropheln des Gehirns und Krankheiten der Arterien (268). Die pathologisch-anatomische Sammlung der med. chir. Gesellschaft zu Hamburg beschrieb *Fallati* (250).

Herhold's Beschreibung sechs menschlicher Mifsgeburten erschien auch in teutscher Sprache (299). Von der abnormen Duplicität im Allgemeinen handelte *Bartels* und beschrieb einen Kalbfoetus mit zwei mifsgebildeten nach derselben Richtung in einander geschobenen Köpfen (270). Die Nachrichten über die Doppelkinder aus Savoyen und aus Siam stellte *Damerow* zusammen (29. April). Zwei, mit dem Kopfe verwachsene Foetus beschrieb *Vielleneuve* (271), ein Monstrum mit zwei Körpern und einem Kopfe *G. Tinelli* (253. Febr.), mehrere zusammengewachsene Foetus und andere Monstrositäten *Henot* und *Trista* (272), eine Mifsgeburt mit doppelten untern Gliedmafsen *Geof-*

froy de St. Hilaire (99), ein Mädchen mit zwei Köpfen Durand (99. Juni), eine dreiköpfige Mifsgeburt ein Ungenannter (273. No. 4.), verwachsene Zwillinge *Boisson* (26. 6. St.), cyklopenköpfige Mifsgeburten *W. N. Duane* (259. Tom. 5.) und *Clauzure* (274. Vol. 2.). Angeborenen Mangel beider Augen sahe *Ollivier* (171. März). Die wirkliche Hermaphroditenbildung beim Menschen und den Säugethieren suchte *Mayer* durch acht Fälle zu erweisen (45. No. 599.). An einer von *Jacinthe Sacchero* beschriebenen Monstrosität war blofs der untere Theil des Rumpfes verbildet, Rückgrath und Bauch von der rechten zur linken Seite gebogen, und nur ein Os Ilei. Das Kreuzbein, Steifsbein und rechte Darmbein fehlten, von der Tuba Fallopii nur einige Spuren (253. Juli). Einen Blasenvorfall mit unausgebildeten männlichen Geschlechtstheilen bildete *A. Colson* ab (274. Sept.). Als Beispiele von Bildungshemmung beschrieb *Heyfelder* [illegible] $2\frac{1}{2}$jähriges Mädchen mit offnem Urachus [illegible] gleichzeitiger Harnentleerung durch [illegible] Harnröhre, einen Fall von blinder [illegible] des Dünn- und Dickdarmes an ihren einander zugewandten Enden, nebst Mangel des Processus vermiformis, und drei Fälle [illegible] offner Mündung der Ureteren an der [illegible], zum Theil mit Mangel der Blase. [illegible] Coloboma Iridis hält er mit *Ph. v. Walther* für Bildungshemmung von nicht geschehener Vereinigung in der Medianlinie, wie die Hasenscharte (275).

Tiedemann's Grundsatz, dafs alle kopflose Mifsgeburten aus gehemmter Bildung des Foetus entstehen, bestätigt auch der von *Kromb-*

holz beschriebene Fall (276). *Lallemand's* fernere Mittheilungen über Hirnkrankheiten betreffen die rothen Verhärtungen des Gehirns, die langsam durch Infiltration entstehen, und, eben so wie die rothen Erweichungen, immer in der grauen Substanz. Paralyse ist ihr constantestes Symptom. Doch finden sich die rothen Verhärtungen auch in andern Organen, selbst in den Knochen (277). Eine fleifsige Zusammenstellung alles dessen, was über abnorme Bildungen des Gehirns, Störungen seiner Functionen u. s. w. von den Schriftstellern mitgetheilt ist, nebst Beschreibung eines Falles von tödtlicher Excrescenz zur Seite der Varolsbrücke gab *Fink* (278), eine treffliche Schilderung einiger Krankheiten des Gehirns und seiner Anhänge *Bompard* (279). Wichtige Leichenöffnungen über organische Kopfkrankheiten beschrieb *v. Hildenbrand* (280), mehrere Fälle von Geschwürsbildung im Gehirne und Hirnerweichung *L. Nisle* (241. 1. St.). Merkwürdige Melanosen im Gehirne und Hirnschwamm sahe *Borgmann* (143), eine unter den heftigsten Kopfschmerzen tödtlich gewordene Speckgeschwulst von der Gröfse einer Wallnufs im rechten Lappen des grofsen Gehirns *Habersang* (252), Wasseranhäufung im Kopfe und mancherlei organische Fehler im Hirne eines zehnjährigen Knaben, der dennoch so lange er lebte, seine Geisteskräfte behielt, *John Ware* (259. Vol. 3, 26. 5tes H.), eine auf den rechten Sehhügel beschränkte Hirnerweichung mit Lähmung der ganzen entgegengesetzten Körperhälfte *Guersent* (7. No. 10.), Arachnitis auf der Basis Cerebri *Montault* (62. Febr.), fasrige Geschwulst des fünften Nervenpaars, welche Aehnlichkeit

mit

mit einem Nasenpolypen hatte, *Del Greco* (353. Febr., 45. No. 605.), Mangel der Iris bei drei Geschwistern, *Henzschel* (66), und angeborene Spaltungen in der Iris, Chorioidea und Retina, *von Ammon* (66). Die, nach den neuern Beobachtungen fast in allen Organen des menschlichen Körpers vorkommende Erweichung wies *M. J. A. Schön* auch in verschiedenen Theilen des Auges nach (29. Jan.).

Von einem in den Stirnhöhlen sich aufhaltenden Vielfufs sahe *Marechal* heftige Zufälle entstehen (272). Bei der Analyse eines Speichelsteins fand *Göbel* Fettsubstanz, Osmazon, Speichelstoff, schwefelsaure Salze, Eisen, Chlorcalcium, Schwefelcyan-Natrium, thierischen Schleim, phosphorsauern Kalk, kohlensaure Kalke, Spuren von kohlensaurer Talkerde und Wasser (109. 12. Heft). Viele merkwürdige Fälle von Steinerzeugung im menschl. Körper beschrieb *Joh. Wendt.* Ein Lungenstein soll aus Alaun bestanden haben (281. 2. St.). — Als Folge des Mifsbrauchs geistiger Getränke sahe *Kopp* mehrmals Dysphagie entstehen, und fand als Ursachen dieses Leidens traubenartige Gewächse im Oesophagus und Verknorplung der Schilddrüse (282). Das Einathmen heifser Feuerdämpfe hatte, in einem von *Joh. Fr. Hoffmann* beschriebenen Falle, tödtliche Dysphagie mit Exulceration im Schlunde und damit communicirender Lungenvereiterung bewirkt (151. 1. St.). Eine merkwürdige tödtlich gewordene Erweiterung des Brustganges und der lymphatischen Gefäfse beobachtete *Amussat* (162. Jan.).

Wichtige Leichenöffnungen über Herzkrankheiten beschrieb *v. Hildenbrand* (280).

Nasse sahe bei Herzkrankheiten öfters Brand an andern Theilen, zumal am Scroto (241. 1. St.). Vom wahren Anevrysma Cordis handelte *Viróg* (283). Hypertrophie der linken Herzkammer mit Verknöcherung der Sigmoidalklappen sahe *Vallée* (274. Sept.), Blaukrankheit vom Ursprunge der Aorta aus beiden Herzkammern *W. Campbell* (166. Juni), Tod vom Aufbrechen eines Anevrysma Aortae in den Schlund, *H. Wright* (259 und 241. 6tes H.) und *A. Inglis* (284. 2. St. aus Transact. of the med. chir. Soc. of Edinb. Vol. 3. P. 2.), eine merkwürdige Anomalie des Aortensystems durch Verlängerung und Vermehrung der Schlagadern, ein Ungenannter (285. Vol. 1.).

Ueber die Krankheiten des Magens, des Darmkanals, der Leber und anderer K[illegible]e des Unterleibes ward *Abercrombie's* Werk übersetzt (286). In zwei Fällen von tödtlichem Erbrechen vielen Wassers, fand *Albert* den Magen ums dreifache vergrössert, corrodirte Stellen in demselben und an der Cardia eine eingerissene und entleerte, mit einem Stiel an der innern Magenhaut haftende Blase von der Gröfse eines Hühnereies (9). Bei der Oeffnung eines an Blutbrechen Verstorbenen sahe *Göppert* ein Geschwür in der kleinen Curvatur des Magens, worin sich die Kranzader ergossen hatte (150. 3. H.). Perforatio spontanea des Magens sahe *Zartmann* bei einem Erwachsenen (287). In einem, von *Kundig* beschriebenen Falle erstreckte sich die Durchlöcherung sogar mit in die Brusthöhle (288). *Leonh. Peierce* sahe Magendurchbohrung ohne Erweichung oder Vereiterung (259.

Tom. 4.). Nach *Delpech's* Beobachtungen ist diese Krankheit, gleich der Perforation der Urethra und anderer Gänge, Folge der Verengerung (289. Juli). Nach *Chr. Fr. Winter* beruht das Wesen der gallertartigen Magenerweichung auf Krankheit im Venen- und Capillarsysteme, welche im Acte der Erweichung und Destruction als Entzündung der Schleimhaut des Magens sich offenbart und zunächst durch venöse Plethora und Congestion bedingt wird. *Hunter's* und *Jaeger's* Theorie von der corrodirenden Eigenschaft des Magensafts und dadurch entstehenden Selbstverdauung sei durch *v. Pommer's* Versuche (med. chir. Ztg. 1828.) ganz widerlegt. Entferntere Ursachen bei den Kindern seyen: Kränklichkeit der Mutter, Mifsbrauch des Chamillenthee's und Zuckers, Verlust der Mutterbrust und Mifsbrauch der Narcotica, selbst der Belladonna beim Stickhusten (151. 2. St.). Nach *R. Carswell's* Versuchen findet die Erweichung, Anfressung und Durchlöcherung des Magens bei gesunden Thieren nach dem Tode Statt, wenn sie während der Verdauung getödtet werden, und zwar in Folge der Einwirkung des Magensafts. Dieser brauche keineswegs in einem Zustande von Uebersäuerung zu seyn, wie *Jaeger* glaubt. Zwar sei die Säure wesentliche Eigenschaft desselben und Ursache seiner verdauenden Wirkung im Leben und der auflösenden nach dem Tode. Doch finde letztere im Leben nicht Statt. Erosionen und Perforationen des Magens könnten zwar von krankhafter Verdauung entstehen, *Chaussier's* und *Broussais's* Meinung aber, welche sie ganz auf diese Ursache beziehen, sei irrig (99. Juni). *Andral* und eine Commission der

N 2

Acad. de Med. stimmten nach eignen Versuchen diesen Ansichten bei (99, Aug.) *Lesser's* sorgfältige Beobachtungen beweisen unwidersprechlich die Existenz der Schleimhautentzündung des Magens und die entzündliche Natur der Gastromalacie. Die Perforationen des Magens betrachtet er als Ausgänge von Entzündungen. Eben so beweisen *Lesser's* Untersuchungen, dafs Entzündung der Schleimhaut des Darmkanals in vielen Fällen primär ist, wenn sie gleich auch häufig als secundäre Erscheinung in acuten und chronischen Krankheiten vorkommt. Keineswegs aber liege dies Darmleiden allen Nerven- und Faulfiebern zum Grnnde (290). Drei Fälle von tödtlich gewordenen Darmgeschwüren beschrieb *Zellmer* (291), einen Fall von Enterobrosis im Queergrimmdarme *Joh. Trümpy* (209. Dec.), eine Durchlöcherung des Darms von, im Darmkanale erzeugten Steinen, *A. Graham* (166. Octbr.), völlige Verschlingung der Gedärme nach tödtlich gewordener entzündlicher Verstopfung *T. G. Lawrence* (166. Octbr.). *K. Sundelin* fand bei einer an Darmfellentzündung verstorbenen Wöchnerin völlige Intussusception (241. 1. St.) und *Jameson* in der Leiche eines siebenjährigen Negerknaben, der lange an Unterleibsschmerzen und Durchfall mit starkem Fieber gelitten hatte, Verwachsung aller Eingeweide des Unterleibes (285. Vol. 1). Tödtliche Zerreifsung des Omenti von einer heftigen Bewegung sahe *Clarus* (292). Die Krankheiten der Gallenblase und Gallengänge beschrieb *Craz* (293), — einen Fall von Cancer Pancreatis *Joh. Trümpy*. Er fand nach dem Tode der Kranken das Pancreas einem grofsen Kindskopfe gleich, un-

eben, ganz hart, zugleich alle innere Geschlechtstheile ganz fehlend (209. Dec.). Eine Beobachtung von Obliteration der Pfortader theilte *Aullier* mit (62. Febr.), Fälle von Pulsadergeschwulst der Unterleibsaorta *Thom. W. Bealty* (294) und *Spittal* (166. Juli und 241. 6tes H.), die Krankheitsgeschichte und den Leichenbefund eines in Folge hydatidöser und scirrhöser Entartung der obersten Gekrösdrüsen Verstorbenen, *Opphof* und *A. Retzius* (295), die einer merkwürdigen Physconia scirrhoidea *Kopp* (282), die einer Vereiterung der Milz und zugleich eines Theils des Gehirns, *Rust* (149. 2. St.). — Milzerweichung betrachtet *Hachmann* als Folge eines hohen Grades congestiver Reizung oder venöser Entzündung. Die Krankheit habe daher zwei Stadien, das der Irritation oder Congestion und das der Erweichung. Apoplexie in bösartigen Wechselfiebern sei häufige Erscheinung der Milzerweichung und in vielen Fällen des soporösen Wechselfiebers bedinge Erweichung der Milz oder Leber diese Apoplexie (29. Octbr.). Bei einem angeborenen Anus imperforatus sahe *Haartmann* eine Oeffnung zwischen Penis und Scrotum entstehen, durch welche die Excremente abgehen (252). Im Leichnam einer 77jährigen Frau fand man das, mit einer dünnen Membran umgebene Scelett eines Foetus mit dem Gekröse und einem Theile des Dünndarms durch Zellgewebe verbunden (171. und 296. 1. St.).

Im Leichnam einer Frau, die lange an innerm Druck und Wassersucht gelitten, fand *Joh. Trümpy* die Nieren in grofse Geschwülste verwandelt, deren eine so grofs war, dafs man sie im Leben für den schwangern Ute-

rus gehalten hatte (209. Dec.). Dafs Harnsteine bei einem und demselben Kranken, zumal wenn sie zu verschiedenen Zeiten abgehen, nicht immer dieselben Bestandtheile haben, ergaben *Wurzer's* Analysen (297. 2. H.). Angeborene Umstülpung der hintern Blasenwand bei einem Mädchen sahe *H. S. Wolff* (252), gänzlichen Mangel des Uterus und der Vagina *Haartmann* (252), anscheinende Zwitterbildung, bei männlichem Geschlechte und Inversio vesicae *Colson* (274. Sept.), eine merkwürdige doppelte Atresie der Vagina und des Uterus *Delpech* (289), Blutschwamm des Hoden mit derselben Entartung in der Lunge *Herzberg* (298. 2. H.). Mehrere Beobachtungen über organische Krankheiten des Uterus theilte *Moritz* mit (300). Die der Ovarien handelte *Seymour* belehrend ab (91). Die Cystis Ovarii einer alten Frau enthielt nach *E. A. Lauth's* Untersuchung reine Cholesterine (301). Am Steifs- und Kreuzbeine eines Neugebornen sahe *Mombert* einen 2 Pfund schweren Markschwamm (296. 3. St.).

Eine, zuletzt tödtliche Melanose in vielen äufsern und innern Organen zugleich, beobachtete *Lobstein* (241. 6. St. aus Repert. gen. d'Anat. pathol. 1829). Die anatomischen Charaktere einiger Pseudostructuren, besonders der in den serösen Häuten als Blasen und Säcke vorkommenden, ferner des Carcinoms, des Krebses und Medullarsarkoms erörterte *Hodgkin* (302. Part. 2.). Hydatiden in den scheidenartigen Schleimbeuteln der Tendines flexorum der Hand sahe *James Roukine* (166. Jan. und 241. 6. St.), Umwandlung der Knochenmasse in Eiter bei einer Schenkelentzündung

Leuret - Perrotton (303. Vol. 109), einen Fall von Hornbildung beim Menschen *Lozer* (171. März). Eine chemische Analyse solcher hornartigen Auswüchse gab *Dublanc* (107. März).

6. *Semiotik und Diagnostik.*

Die Aufgabe der Prognostik suchte *Nasse* festzustellen (241. 1. St.). Die, im Arzte oder in der Individualität des Kranken, oder in der Beschaffenheit der Krankheit liegenden Schwierigkeiten der Diagnostik und die Mittel, diese zu erleichtern, nämlich sorgfältige Versuche, Beobachtungen und Leichenöffnungen, erörterte *Friedreich* (29. Juli). Trefflich handelte *S. G. Vogel* von den vorbereitenden Anstalten und Hülfsmitteln zu einer gründlichen Diagnose, von dem zur Diagnose unentbehrlichen Scavoir faire, von einem, nöthigen Falles auch zur schnellen Hülfe dienenden, diagnostischen Apparate, von der Diagnostik der Kinderkrankheiten, der Krankheiten des weiblichen Geschlechts und der männlichen Greise und von der pathologischen Physiognomik (304). Beachtenswerthe semiotische Bemerkungen über Puls und Respiration gab *Naumann* (15). Nach *Graves* ist der Puls bei einem gesunden erwachsenen Menschen um 6—15 Schläge in der Minute häufiger in der aufrechten Stellung als in horizontaler Lage. Nimmt der Mensch diese wieder an, so kehrt der Puls zum Normalzustande zurück. Als den mittlern Durchschnitt der Häufigkeit des Pulses kann man im Allgemeinen den in der sitzenden Stellung annehmen. Je gröſser die Differenz des Pulses bei der aufrechten und horizontalen Stellung, desto schwächer sei der Mensch (294). — Die Semiotik des Au-

ges handelten *Braunschweig* (305) und *Lobstein* (306) gründlich ab. Eine belehrende Darstellung der eigenthümlichen Stellung und Lage, so wie der verschiedenen Bewegungserscheinungen des Auges in Krankheiten, gab *M. J. A. Schön* (29. 6tes H.). Die Glossomantie bearbeitete *Münnich* nach den ältern Quellen (307). Das Sthetoskop empfahl *Nasse* sehr zur Diagnose (241. 1. St.). Ueber den Gebrauch desselben, über Auscultation und Percussion, zumal in Brustkrankheiten, theilten *Forbes* (308), *Cox* (309), *J. C. Gregory* (166. Juli), *Collin* (310) und *Spittal* (311) ihre Beobachtungen mit. Die Benutzung des Sthetoskops zur Unterscheidung der Herzkrankheiten lehrte *Elliotson* (312). Ein modificirtes Sthetoskop, das die Töne und Bewegungen im Uterus und in der Scheide hören läßt, beschrieb *Nauche* unter dem Namen *Metroskop* (313). Daſs die rosenrothen Sedimente im Urin nach *Prout* von purpursauerm Ammonium herrühren, im Ganzen selten sind und Desorganisationen in der Leber anzeigen, bemerkte *Bluff* (15). Derselbe handelte von den Extremitäten in Bezug auf Semiotik (15).

7. *Allgemeine Therapie.*

Eine neue systematische Uebersicht der therapeutischen Grundsätze gewährt *Gmelin's* Lehrbuch (314). In katechetischer Form stellte *Urban* die Lehrsätze der allgemeinen Pathologie und Therapie zusammen (315). Von den, trotz der groſsen Fortschritte in den Haupt- und Hülfswissenschaften der Arzneikunde immer noch fühlbaren Mängeln wahrer und ächter Beobachtungen und Erfahrungen und von den Schwierigkeiten, welche der

glücklichen Ausübung der praktischen Medicin so häufig entgegen stehen, handelte *Hohnbaum* (15), von der Diagnose und Behandlung der einfachen Krankheiten *Levens* (316), von der (eigentlich allen Mitteln zukommenden) specifischen Wirkung der Heilmittel *Lichtenstädt* (45), von der Förderung der Krisen in akuten Krankheiten *Wentzke* (317), von der Verhütung und Kur organischer Krankheiten *W. Philip* (218). Die, bis jetzt conjecturale Arzneikunst glaubt *Bucellati* durch die Behauptung zur Gewifsheit zu erheben, dafs alle Krankheitsursachen nur disponirend seien und schwächend wirken, dafs es nur eine einzige Krankheit unter verschiedenen zufälligen Formen gebe, die aus einer einzigen verändernden oder nächsten Ursache herrühre, nämlich aus Unreinigkeiten der ersten Wege und von Würmern, und dafs es keine andere Radicalkur gebe als die Entfernung der Unreinigkeiten und Würmer! (318). Die Empfehlung der ausleerenden Methode bezweckte auch *le Roy* (319). *Kortum* rühmt in dieser Hinsicht die Verbindung fetter Oele mit Abführungsmitteln (320). Die Indicationen des Blutlassens bestimmten *Hall* (321) und *Nasse*. Dieser rügt die Mifsgriffe, welche aus der Annahme: der Aderlafs sei schwächend, entstehen (241. 1. St.). Vor dem unzweckmäfsigen und überflüssigen Blutlassen warnte *Simon* (322). Von der endermatischen Anwendung der Medicamente ward *G. H. Richter's* Abhandlung (s. d. vorjährige Uebers. S. 259) übersetzt (150. 3. St.). — Einen Grundrifs der Psychiatrie in ihrem theoretischen und praktischen Theile gab *L. A. v. Eschenmayer* (143). Dafs wahres Christenthum von der Heilkunst unzer-

trennlich sey und Gottseligkeit zur Verhütung vieler Krankheiten diene, suchte *J. A. Pitschaft* darzuthun (143). — Nach *Sundelin's* Bemerkungen über den Gebrauch und die Wirkung der sogenannten blutreinigenden Decocte dienen dieselben in allen Vegetationskrankheiten, Kachexien und Dyskrasien, die entweder vom Mangel an lebendiger Erregung und Thätigkeit, von Torpor der ab- und ausscheidenden Organe und daraus hervorgegangenen Retentionen, oder von Ueberfüllung der Gefäfse mit nicht gehörig assimilirten Säften und fremdartigem Vegetationstriebe in der organischen Substanz hervorgegangen sind (241. 1. St.). Ueber den med. Gebrauch der Kälte bemerkt *v. Hildenbrand*, dafs zweimal täglich angestellte Waschungen mit Brunnenwasser von 10° R. nicht blofs bei einfachen katarrhalischen und ins Nervöse neigenden Fiebern, sondern auch bei den heftigsten Pneumonien, wenn die Haut trocken und brennend ist, trefflich wirken. Auch bei Anasarca empfiehlt *v. H.* kalte Waschungen, bei Ruhr, Schmerz und Brennen im Mastdarm kalte Klystiere (280). *Thaer* wandte die kühlen Waschungen in den hitzigen Krankheiten, besonders Exanthemen und vorzüglich den Masern, an, doch nicht bei feuchter Haut und immer nach dem Thermometer, so dafs je mehr trockne Hitze da war, desto kälter die Waschungen seyn mufsten. Diese dienen zur Beruhigung, bewirken Schlaf und Ausdünstung, machen den Puls langsamer, das Fieber schwächer, und mindern die Affection innerer Theile. Im Scharlachfieber müsse die Anwendung der Kälte kräftiger und dauernder seyn. Auch im Keichhusten helfe Waschen der Brust, wenn

der Athem besonders heifs ist und kurz vor dem Paroxysmus an Hitze zunimmt. In fast allen Fiebern bediente sich *Thaer* der Waschungen und scheute dabei weder innere Entzündungen, noch Durchfälle und Ruhren, selbst im kalten Fieber während der trocknen Hitze, wenn diese grofs und mit Kopfleiden verbunden war, ferner in hitzigen Rheumatismen und im Puerperalfieber (209. Nov.). *C. W. Hufeland* räth jedoch nur bei entzündlicher Beschaffenheit der Exantheme die Waschungen anzuwenden (Ebendas.).

Dafs Erasistratus als Vorgänger des *Broussais* zu betrachten, und nicht dieser, sondern jener der Urheber der Lehre von der Nichtessentialität der Fieber gewesen sey, zeigte *Lichtenstädt* (29. Juni). Als eifrige Anhänger der *Broussais*'schen Ansichten zeigten sich *Goblin* (216) und *Dewees* (323). Zur Lehre vom Contrastimulus erschien eine Sammlung der kleineren Schriften *Rasori's* (324).

Ueber Homöopathie erschienen von *Hahnemann* der vierte Theil seines Werks von den chronischen Krankheiten (325) und die dritte Auflage seiner Arzneimittellehre (326), auch in der Vorrede zu *Weber's* Anleitung zum schnellern Auffinden der Krankheits- und Arzneisymptome (327) eine Anpreisung seiner Theorie mit heftigen Ausfällen gegen die Allopathiker. Eine, gleichfalls heftige, Vertheidigung der Homöopathie gab *M. Müller* (328). Den Abdruck von 15 Aufsätzen für dieselbe aus dem Allg. Anzeiger der Deutschen, und einer Abhandlung *Hahnemann's* über Scharlachfieber, vom Jahre 1808, besorgte ein Ungenannter (329). Lehrbücher der homöopa-

thischen Heilmittellehre gaben *Rückert* (330) und *Schweikert* (331). Auch begann dieser eine Zeitschrift, um den Nichtarzt mit dem Standpunkte der Homöopathie bekannt zu machen (332). Der Mittheilung von Krankheits- und Heilungsgeschichten widmete *Trinks* eine eigne Zeitschrift (333). Auch erzählten *Theod. Rückert*, *Bethmann* und *Schüler* homöopathische, insonderheit antipsorische, Heilungen (334). In einem Aufsatze über die homöopathische Diät meint *Jul. Aegidi*, die vorgeschriebenen hochpotenzirten Arzneigaben der Homöopathen wirkten so kräftig und durchdringend auf den kranken Organismus, dafs sie nur von ähnlichen kräftigen und durchdringenden und als directe Gegenreize wirkenden Potenzen, nicht aber von den gewöhnlichen, obschon gröfstentheils medicamentösen, Nahrungsstoffen, in denen die dynamischen Kräfte noch unentwickelt schlummern, beeinträchtigt und überstimmt werden (334). Ueber die äufsern Hindernisse der homöopathischen Heilkraft, nämlich Mangel an Vertrauen, Apothekerzwang und Mangel homöopathisch-klinischer Anstalten klagte *G. W. Grofs* (334). In den Wirkungen der Chamille findet *Franz Hartmann* Aehnlichkeit mit denen der Ignatzbohne, des Kaffee's, der Pulsatille und des Aconits (334). Von der Schwefelsäure giebt *Stapf* ein Verzeichnifs von 218 Symptomen, die sie bei Gesunden haben soll (334). — Gründliche Kritiken und Widerlegungen der *Hahnemann*'schen Ansichten gaben *Wildberg* (335), *Germanus* (336) und *Simon* (337). So wie Dieser, bekämpften auch zwei Ungenannte die Homöopathie mit den Waffen der Satyre (338. 339). Ein Anderer glaubt, *Hahnemann*

habe nur die dringendere Anempfehlung diätetischer Kuren und des Selbstdispensirens der Aerzte zum Zweck gehabt (241. 3. St.). Nach *C. W. Hufeland* ist die Homöopathie durchaus zu verwerfen als allgemeines Princip der ganzen Heilkunde und die bisherige Medicin bleibe die rationelle im Gegensatze der Homöopathie. Aber diese sei beachtenswerth und zu benutzen als eine eigne Heilungsmethode für bestimmte Krankheitsfälle und untergeordnet den höheren Principien der rationellen Medicin. Dafs die Kur durch directe Mittel nicht neu sey, zeige die Anwendung der sogenannten Specifica. Der Unterschied sei nur der, dafs die Homöopathie mit Unrecht die directe Kur zur ersten und einzigen macht, mit Vernachläfsigung der ursachlichen Momente. Auch die Symptome habe die rationelle Medicin schon sorgfältig berücksichtiget, doch so, dafs sie aufser den Phaenomenen noch ganz andere höchst wichtige Quellen der Diagnose besitze, nämlich die Genesis und die Reagenz. Eben so wenig sei das Princip für die Auffindung und Anwendung der Mittel neu, wie die Anwendung der Belladonna gegen Amaurose, Keichhusten und Gemüthskrankheiten zeige. Die rationelle Medicin habe jedoch noch viele andere Heilwege, nämlich: das: Contraria contrariis, die ableitende und antagonistische Methode, die allgemeine Umänderung des dynamischen Verhältnisses u. s. w. Immer bleibe die Hom. eine symptomatische Kur, ohne Rücksicht auf Causalverhältnisse, auf Autonomie und Autokratie der Natur, nachtheilig, wo es auf Lebensrettung in gefährlichen Momenten ankommt. Also: keine Homöopathie, wohl aber eine homöo-

pathische Methode in der rationellen Medicin, die jedoch nur Aerzten von Erfahrung zu versuchen erlaubt seyn sollte (209, Febr.).

8. Specielle Therapie.

Sehr empfehlenswerthe Lehr- und Handbücher der Therapie und med. Klinik gaben *Berndt*, *Naumann*, *Nasse* und *Puchelt* (340. 341. 342. 343); kürzere Anleitungen zur Klinik *Mackintosh* (344) und *M. J. Schmidt* (345. 346). In einer neuen Ausgabe seines Lehrbuches vereinigte *Bischoff* die drei Bände desselben zu einem, mit Hinweglassung der Krankengeschichten (347). Von *J. N. v. Raimann's* spec. Therapie erschien die vierte Ausgabe (348). Die Uebersetzungen von *J. P. Frank's* Epitome und von *Pinel's* Nosographie philos. wurden fortgesetzt (349. 350. 351). Auch ward *Klein's* Interpres clinicus neu übersetzt (352).

Wichtige und lehrreiche Krankheits- und Obductionsfälle gewährten die klinischen Berichte aus Leipzig von *Barthel* (353), aus Neufchatel von *Castella* und *Rahn-Escher* (288), aus Stuttgart von *Closs* und *Duvernoy* (241. 2. St.), aus Lyon von *Gensoul* und *Dupasquier* (354), aus Pavia von *v. Hildebrandt* (280), aus Padua von *Brera* (355), aus Mailand von *G. A. Chiappa* (253. Jan.), aus Dublin von *Rob. J. Graves*, *Will. Stokes* (294) und *O'Brien* (356), so wie die Abhandlungen von *Kopp* (282), die der ärztlichen Vereine in Hamburg, Mecklenburg und Petersburg (250 — 252), und die vom Rheinischen Medicinal-Collegio erstatteten Berichte (357).

Ueber die Fieber theilten *Smith* (358), *Tweddie* (359) und *Piorry* ihre Beobachtungen

mit. Dieser leugnet die wesentlichen Fieber mit *Broussai's* und nimmt folgende Fieberarten an: 1) das entzündliche, (Phlébo-Artérite), 2) das biliöse (Gastrite), 3) das Schleimfieber (Subgastro-Entérite), 4. das adynamische (Gastro-Entérite), 5. Fièvre ataxique (Gastro-Entéro-Encéphalite) (239). In einer kritischen Einleitung in die Fieberlehre handelte *Tscharudovsky* die Erscheinungen und Behandlung der Fieberzufälle, nach sechs Perioden derselben, ab (402. 15ter Band). In einer gekr. Preisschrift über den abwechselnden allgemeinen Charakter der Krankheiten und ihre daraus sich ergebende Behandlung, machte *Alexander* auf die Nothwendigkeit aufmerksam, die Behandlung der Fieber nach der Verschiedenheit des stationairen Charakters zu variiren, nach welchem bald den antiphlogistischen, bald den reizenden und tonischen Mitteln der Vorzug gebühre. Der Charakter der Fieber von 1825 im nördlichen Holland sei adynamisch gewesen. Doch hätten sie Anfangs Antiphlogistica erfordert (360). Dafs man in akuten Krankheiten den Speichelflufs nicht unterdrücken solle, wenn er in Folge des gereichten Calomels entsteht, erinnerte *Sundelin* (241. 1. St.).

Dafs die Pest in Aegypten durch das zu oberflächliche Beerdigen der Leichen entstehe, behauptet *Homont* mit *Pariset* und fügt mehrere Notizen über die Krankheiten Aegyptens aus eigener Beobachtung hinzu (248. Tom. 4.). *Wagner* sahe die Pest in Odessa 1829 und versinnlichte das Ansehen der Petechien, Phlyctaenen und Beulen durch Abbildungen. Das Oeffnen der Bubonen widerräth er. Chlor-

kalk innerlich half nichts. Chlorbäder schützten offenbar die den Kranken Umgebenden. Die Zahl der Geheilten betrug nicht 10 pro Cent (209. Febr.). Von den Fortschritten pestilentieller Krankheiten im Jahre 1829 handelte ein dem Conseil sup. de Santé erstatteter Bericht (361. Mai).

Chastel's Ansicht vom gelben Fieber, wonach dieses in verschiedenen Epidemieen bald ansteckend bald nicht ansteckend sey (s. vorj. Uebers. S. 267) widerlegte *Chervin* (362). Auch bestätigte er die Identität des 1828 in Gibraltar herrschend gewesenen und des amerikanischen gelben Fiebers, wobei er wichtige Gründe vorträgt, nach denen es auch bei diesem Ausbruche nicht eingeführt, sondern durch nachtheilige Ausdünstungen hervorgebracht sey (363. und 99. Juni). Auch *Horaz G. James* hält nach langer Beobachtung des gelben Fiebers in Baltimore, dasselbe für das Erzeugnifs eines Agens, welches im angeschwemmten, aus pflanzlichen, erdigen, salzigen und thierischen Stoffen bestehenden Boden hafte (99). *Stevens* fand beim g. F. und andern heftigen anhaltenden Fiebern das Blut flüssiger und schwarz. Er betrachtet den Verlust des salzigen Grundbestandtheils im Blute als Hauptursache der bösartigen Fieber und wandte deshalb beim g. F. Aderlässe, Abführungen und kaltes Waschen in den ersten 24 Stunden, dann salzige Mittel an, nämlich Seignettesalz, wenn Verstopfung da war, aufserdem kohlensaures Natrum, Kali oder Ammonium. Zwei andere Aerzte in Westindien *Stedman* und *Greatret* bezeugen den sehr glücklichen Erfolg dieser Kurmethode (364. Juni).

Vom

Vom Typhus handelt ausschliefslich der dritte Band von *Andral's* Clinique medicale. Der Verf. ordnet jetzt dies Fieber unter die Affecte des Speisekanals, nicht weil er die Anomalie in den ersten Wegen als Ursprung desselben betrachtet, sondern weil der Typhus von derselben fast immer begleitet und das Intestinal-Exanthem (Dothiénterie) fast beständiger Charakter des Typhus sey (365). Eine heftige Typhusepidemie der Galeerensklaven zu Toulon beschrieb *Appert* (366. und 26. 5. St.), eine 1825 zu Düsseldorf beobachtete Nervenfieberepidemie *Hartweck* (367), ein mit Kehlkopfabscefs complicirtes Nervenfieber; *Elsner* (284. 2. St.). Nach *Belling* ist der Sitz der Nervenfieber bei weitem häufiger im Unterleibe als im Kopfe. Dem, so erzeugten Abdominaltyphus gehe manchmal Hysterie und Hypochondrie voran, auch könne er auf den Mifsbrauch von Abführungmitteln entstehen. Der Abdominaltyphus sei eine eigne selbstständige Krankheit und immer Exanthem auf der Schleimhaut des Dünndarms dabei. Die zweite und dritte Form der Gastroenterite nach *Broussais* sei Abdominaltyphus und dieser bestehe in einem Leiden des Abdominalnervensystems, verbunden mit dem des Blutes. Bei der Behandlung folgt *B.* dem *Broussais.* Anfangs verfährt er fast nur negativ und durch Entfernung aller Einflüsse, welche den reinen, einfachen Gang der Krankheit stören können. Dann gebraucht er Chlorine in Althaedecoct, Blutegel und Mercurialfrictionen auf die Stelle des Intestinalexanthems am rechten Darmbeinkamme, und erst zur Zeit der Krise Diaphoretica, Infusum Valerianae et Sambuci, Bäder und etwas Kampfer (281. 6. Bd. 2. St.). Unt-

ter dem Namen Ganglio-Abdominalfieber beschreibt *L. Lebrecht* das mit vermehrtem Gastricismus verbundene nervöse Fieber, bei dem das Abdominalgangliensystem primär leide und den Gastricismus erzeuge. Das Wesen der Krankheit bestehe in einer durch Nerveneinflufs hervorgebrachten Hemmung des freien Blutumlaufs in den Eingeweiden des Unterleibes. Der Gastricismus sei hier nur Symptom einer Schwäche, von der das Gangliensystem plötzlich ergriffen werde. Alles was schwächend auf das Abdominalnervensystem einwirkt, müsse dabei strenge vermieden und kein ausleerendes Mittel gebraucht werden. Durch die reizend-stärkende Methode werde das Fieber mit allen gastrischen Symptomen aufs schnellste gehoben (281. 6. Bd. 2. St.). *Lesser* empfiehlt in Folge seiner Beobachtungen über Darmgeschwüre bei Nervenfiebern (s. oben S. 196) Blutentziehungen, Calomel in grofsen Gaben bis 1 Scrupel, und Mittelsalze, besonders Natrum nitricum (290). Auch *Baumgärtner* giebt eine seinen Ansichten (oben S. 175 und 186) entsprechende Behandlungsart des Nervenfiebers an (168). Den Verschwärungsprocefs des Dünndarmes in Nervenfiebern beobachtete *J. R. Bischoff* vielfältig und giebt die Kennzeichen desselben an. Er nennt die krankhafte Veränderung des Dünndarms durchgängig Entzündung, Enteritis occulta, Inflammatio Int. Ilei, Ileitis, und unterscheidet demnach zwischen Febris nervosa cum et sine Ileitide (347). Auch *Nasse* fand bei mehreren an Typhus Verstorbenen Entartungen und Geschwüre im Dünndarme, jedoch nicht immer (241. 1. St.). *Heyfelder* sahe bei einer Nervenfieberepidemie fast durchgängig

Hautausschlag (29. Jan.). Bei einem, von *Tscharukovsky* beschriebenen entzündlich nervösen Fieber hatte Blutlassen, selbst in einem späteren Zeitraume, grofsen Nutzen (402. 15. Bd.). — Dafs häufige Erectionen in der späteren Periode des Typhus ein günstiges Zeichen seyen, bemerkte *J. B. Sartory* (288). Einen Fall von Ansteckung durch Rotzgift (Typhus maliodes) beschrieb *Krieg* (368), eine im Frühjahre 1829 vorgekommene Epidemie, an der 15 Personen in einem Dorfe schnell und unter heftigen Schweifsen mit Frieselausbruch starben, *Schnurrer* (281. 6. Bd. 1. St.), eine Epidemie, die 1828 in und um Paris herrschte (Akrodynie), *Chardon*. Die Symptome derselben waren Kopfschmerz, heftige Kolikschmerzen, Erbrechen, Durchfall, das Gefühl des Ameisenkriechens und Taubwerdens der Beine mit heftigem Schmerz, Röthe und Anschwellung der Haut. Das Uebel, welches nach *Chardon* ein eigenthümliches Leiden des Rückenmarks war, erforderte Blutegel längs der Wirbelsäule, und wo es periodisch war, Chinin (274. Sept.). — Vom hectischen Fieber handelte *Meyer* (369). Gegen Stockschnupfen und unangenehme Schleimsecretion im Halse empfiehlt *H. Spitta* Cubebenpulver in Kügelchen mit Syrup. balsam., Succ. Liquirit. und Gumm. Mimosae (29. März).

Vom Wechselfieber und dessen Behandlung handelten *Sittenfeld* (370), *Kutk* (371) und *Essiger* (372). Die Wechselfieber der letzten Jahre beschrieben *Hennemann* (251), die im Baierschen Rheinkreise endemischen *Dompierre* (373), die Epidemie, welche im Jahre 1827 in den Paderborner Moorgegenden herrsch-

te; *Herrm. Schmidt*, der diese Krankheit als Gegentheil des hektischen Fiebers und in Hydrogenesis begründet erachtet (374), das, in Husum und Kiel 1827 und 1828 beobachtete Sommerfieber *Friedlieb* und *G. A. Michaelis* (26. 2. St.), eine, gleichfalls selbst beobachtete Wechselfieberepidemie *M. Schlesinger* (29. Febr.), einen Hemitritäus Galeni *Rothamel* (281. 1. St.). Nach seinen Erfahrungen über die Epidemie, welche in der letzten Hälfte des Jahres 1826 in den Küstenländern des nordwestlichen Teutschlands und der Niederlande geherrscht hat, zeigte *Plogge*, dafs das eigentliche Wesen des intermittirenden Fiebers zwar nicht auf Entzündung, namentlich der Schleimhaut des Darmkanals, beruhe, dafs sich jedoch im Verlaufe desselben, vorzüglich des epidemischen, eine Entzündung irgendwo ausbilden könne, wie denn die, 1826 so oft wahrgenommenen Congestionen nicht selten in wirkliche Entzündung übergingen. Das Ueberströmen des Nordseewassers sei die äufsere Ursache der Epidemie gewesen, Brom vielleicht das eigentliche See-Miasma. Zur Desinfection scheine Verdunsten des Chlorwassers und Waschen mit demselben der *Morveau'schen* Räucherung vorzuziehen. Zeitiger Gebrauch des Chinins, doch mit sorgfältiger Berücksichtigung der Nebenzufälle (nöthigenfalls auch durch Aderlässe und Opiate) sei das hülfreichste (241. 5. St.). Dagegen betrachtet *Reich* das Wechselfieber als entzündlich, weil er als Folge desselben nach dem Tode Verwachsungen des hintern Theils der Lungen mit dem Brustfelle fand und die Störungen der Function des Ductus thoracicus und des Ernährungsprocesses, und die Desorganisation

der Lungen einer Entzündung in diesen zuschreibt, wonach er das Blutlassen anräth, um den Absatz des Exsudationsstoffes zu verhüten (149. 2. St.). *Richter* empfiehlt vorzugsweise ½ Unze China regia in vier getheilten Gaben (150. 1. St.) und *Kopp* fand die China regia zur Verhütung der Rückfälle wirksamer als Chinin (282). *Fr. Sertürner* rühmt am meisten das Chinioid. Aufserdem sei die salzsaure Limonade in chronischen Fiebern und vielen andern Krankheiten ein wichtiges Heilmittel, wenn sie zuerst allein gebraucht und später mit Chinioidin verbunden wird. Er giebt eine Mischung von 3 Drachmen Acid. muriat. conc. dep. und 4 Unzen Kirschsyrup in Wasser, doch nicht kalt, zum Getränk, selbst wo beim Gebrauch des Chinioidins sich Recidive einstellen, oder auch das allgemeine Befinden fortdauernd gestört ist. Bei eintretendem Leib - oder Magenweh läfst er das Getränk einige Tage aussetzen oder jedesmal 1 oder 2 Tropfen Opiumtinktur beifügen. Doch müfsten die Chinaalkalien vorangehen. Nicht blofs bei den dyspeptischen Beschwerden sei die Salzsäure angezeigt, sondern auch bei den tief verborgenen, schleichenden, periodischen und anhaltenden Fiebern, bei allgemeinem Siechthum mit Affection der Verdauungswege, der Nieren, des Gehirns, der Leber und Lungen. *Sertürner* giebt die Salzsäure, es mag Fiebereinflufs vorhanden seyn oder nicht, versuchsweise in allen Fällen, wo die alkalische Kur, flüchtige Reizmittel und China den Dienst versagen (209. October). *Bally* zieht es vor, das schwefelsaure Chinin gleich in grofsen Gaben zu reichen. So vermöge es in einigen Tagen die hartnäckigsten Fieber zu vertilgen,

ohne nachfolgende Rückfälle (262. Novbr.) *Pupke* rühmt gegen Wechselfieber eine Tinctur aus rohem Kaffee und der Pulsatilla nigricans, die wirksamer seyn soll als Chinin (149. 3. St.). Die Anwendung der thierischen Gallerte gegen Wechselfieber verwirft *v. Wedekind*, ausgenommen wo das Fieber von schlechter Ernährung herrühren sollte (281. 1. St.) *Pallas* empfiehlt als Febrifugum die Blätter und Rinde des Oelbaums, vorzüglich aber das daraus gezogene bittere Extract (375). In Stockholm braucht man, wie *Gistrén* meldet, gegen die daselbst häufigen veralteten Wechselfieber Einreibungen von 2 Unzen Palmöl oder Althéesalbe, 1 Unze Knoblauch, 6 Quentchen Ochsengalle, 4 Scrupel Kampfer und 1 Drachme Perubalsam (376. 3. H.). Als ein Volksmittel empfehlen *Seidler* und *Hartmann* zu Schaum geschlagenes Eiweifs mit Zimmt, eine Stunde vor dem Paroxysmus zu nehmen (149. 3. St.). Fälle von Febris larvata mit örtlichen Reflexen, deren Ursache schwer aufzufinden war, und von Fiebermetastasen, die sich als rheumatische Uebel, als periodischer Wahnsinn, als Leberleiden, als Fehler der Respirationsorgane, der Harnwege u. s. w. äufserten, beschrieb *Sertürner* (209. April). Lähmung der untern Extremitäten als Larve eines Wechselfiebers sahe *Jos. Magn. Winkler* (240). Das Bekannte über die von Entzündung begleiteten Wechselfieber stellte *Schwalbe* zusammen (377). Auf die Wichtigkeit des intermittirenden Wundfiebers machte *Lüders* aufmerksam (378).

Von der Bedeutung, Natur und dem Charakter der symptomatischen Fieber der Exan-

theme handelte *Rothamel*. Die fieberhaften Bewegungen seien Zeichen der im Innern vorgehenden Processe, um durch Bildung pathologischer Efflorescenzen auf dem Hautorgane das Gleichgewicht wieder herzustellen. Die acuten contagiösen Exantheme seien also wahrhaft kritische Ausscheidungen, und die Entzündung nicht Hauptsache bei denselben (281. 1. St.). Auf den Grund einiger Fälle vom Zusammentreffen der Pocken und des Scharlachfiebers in einer Familie, stellt *Fischer* die Meinung auf, dafs die Pocken ohne Ansteckung, blofs durch athmosphärisches Miasma, bei vorhandener, bis zur Reife gesteigerter Receptivität, entstehen können. Das, die Pocken, die Masern und das Scharlachexanthem erzeugende athmosphärische Miasma sei vielleicht ein und dasselbe Wesen oder Agens, und bringe eine dieser Krankheiten hervor, je nachdem es Disposition für sie finde, vielleicht auch, je nachdem die Jahres- oder constitutionaire Constitution eine Disposition vorzugsweise begünstigt. Die modificirte Kuhpocke stehe zu der ächten und falschen in demselben Verhältnisse und sei so zwischen beide zu stellen, wie das Varioloid zu den und zwischen die ächten Blattern und Varicellen (241. 1. St.). Eine im Bezirk Eschelkam beobachtete Blatternseuche beschrieb *Bernhuber* (379), die Epidemie in Marseille 1828 *Robert* (380) und *A. T. Sue*. Dieser charakterisirt genau die ihm dabei vorgekommenen Modificationen der Blattern und der Varioloiden. Bei Mehreren sahe er zum zweiten Male die rechten Blattern. Der Sitz der Pocken gehe nie über das Corium hinaus (9). Im Eiter der einfachen Pocken fand *Cremolière* 1 Theil Faser-

stoff, 1 Schleim, 57,11 Hydrochlorat von Soda, 8,9 schwefelsaures Kali, und 10 Kalkphosphat. In den Petechialpocken dagegen 5 Theile Faserstoff, 6 Schleim, 7 Hydrochlorat von Soda, 10 bis 12 Hydrocyanat von Soda, 8 schwefelsaures Kali und 9 Kaliphosphat. Varioloid sei modificirte Blatter, Vaccine keinesweges identisch mit ihr. Bevor nicht alle Individuen ohne Unterschied geimpft wären, bleibe es stets ungewifs, ob die Kuhpockenimpfung ein fortwährendes oder zeitliches Vorbeugungsmittel gegen die Blatternkrankheit sey. Unter den jetzigen Umständen beuge sie nur zeitlich vor (9). Auch *J. B. Frölich* glaubt, dafs nicht nur früher mit Erfolg Vaccinirte, sondern wirklich Geblatterte nach einiger Zeit wieder für die Ansteckung der Menschenpocken empfänglich werden können, vorzugsweise die Individuen, die wenige und einzelne Blattern ohne merkliches Fieber hatten. Von seinen Revaccinationen brachte $\frac{1}{3}$ ächte Schutzpocken hervor. Der kürzeste Zeitraum zwischen der ersten und zweiten Impfung, rücksichtlich des Wiedererwachens der Receptivität fürs Vaccinecontagium betrage drei, der längste 24 Jahre (381. 13tes Suppl. H.). Dagegen versicherte *Kind* nach seinen Erfahrungen, die ächte Vaccine bewähre sich als absolutes Schutzmittel. Das Varioloid sei eine besondere, von den natürlichen Blattern abweichende Art derselben (Ebendas.) Auch sprechen die Berichte von *Giel* über die Schutzpockenimpfung in Bayern (382) und von *Emery* über die Impfungen in Frankreich im Jahre 1828 (99. April, 209. Dec.) sehr für den sichernden Erfolg. *Kaiser* behauptete aus Gründen, die Schutzpocken-

lymphe sei durch die Länge der Zeit nicht qualitativ verändert, ächte Schutzpocken hafteten gleich den Menschenblattern, in der Regel nur einmal, weshalb Revaccinationen unnöthig seyen, die Schutzpocke sichere gegen die Blattern nicht bloſs auf eine gewisse Zeit, sondern aufs ganze Leben, obgleich ausnahmsweise seltene Fälle von Menschenpocken nach dem Ueberstehen ächter Schutzpocken sich wohl ereignen könnten (381. 2tes H.). Einen solchen Fall beschrieb *Wittcke* (383. 3. H.). *C. W. Hufeland* betrachtet als Ursachen der, zuweilen nicht schützenden Kraft der Vaccination: 1) Unvollkommne Verrichtung derselben, 2) Ausartung der Lymphe, 3) die Zeit; doch sei es unwahrscheinlich, daſs eine Reihe von Jahren die schützende Wirkung in den geimpften Subjekten schwächen und aufheben könne, 4) unvollkommene Vernichtung der Pockenreceptivität durch die Vaccination. Das sicherste sei eine Probeimpfung, vier Wochen nach der ersten (209. Dec.). In Ermangelung der Schutzpockenlymphe inoculirten *Guillou* und *Bousquet* 600 Kindern die Varioloiden. Sie erhielten gelinde Pocken ohne allgemeine Eruption von der Natur der Vaccine, und die Geimpften wurden von der herrschenden Pokkenepidemie nicht ergriffen (171. Jan., 274. Febr.). Nach *Jahn's* Meinung ist Varioloid zwar Anfangs modificirte Variola gewesen, gegenwärtig aber ein eigenthümlicher, selbstständiger Krankheitsproceſs (15). Eine, durch die Vaccination verursachte wandernde Rose sahe *Weisse* (252). In der Berliner Thierarzneischule sahe *Bremer*, nach einer Ansteckung durch Mauke, der Vaccine ähnliche Pusteln entstehen (209. Sept.).

Eine gastrisch - entzündliche Scharlachepidemie in den Jahren 1826 u. 27. beschrieb *Franque*. Die Schutzkraft der Belladonna bewährte sich hier nicht (281. 4. St.) Auch *Fischer* (241. 1. St.) und *Jac. Röser* fanden diese Schutzkraft in vielen Fällen nicht bewährt. Doch scheint es Diesem, als ob die Belladonna vielleicht in allen contagiösen Krankheiten die Ansteckungsfähigkeit dadurch vermindere, dafs sie die Empfänglichkeit der Nerven für den Eindruck des Contagii abstumpfe, dafs aber, wenn dieses dennoch siege, die Empfänglichkeit der Nerven für den Beginn eines heilenden und über den Ansteckungsstoff siegenden Kampfes auch der Art darniederliegt, dafs die Krankheit tödtlich wird. Bei Scharlachfieber mit Halsweh gab *Roeser* Calomel. Kein Kranker starb, der danach Salivation bekam (281. 4. St.). Bei einer, von *J. G. Rüttel* beschriebenen Scharlachepidemie wurde die Krankheit mehrmals in einem Tage tödtlich. *R.* wandte dreist Blutausleerungen an (281. 4. St.). *Jos. Jutmann* glaubt durch den Gebrauch der Bellad. einer Scharlachepidemie vorgebeugt zu haben (240). *Ed. Oehler* schreibt diesem Mittel eine, wiewohl sehr bedingte Schutzkraft gegen das Scharlachfieber zu (384), und *Steiner* fand es sehr wirksam zur Verhütung dieser Krankheit (288). — Ueber die Masern ward *Thuessinks* Abh. aus Geneeskundige Waarnemingen übersetzt (385. 386). Eine Masernseuche, die 1829 in Nordholland herrschte, beschrieb *J. A. Jorritsma* (26. 1. St.), ein mit Friesel verlaufendes und nach Abschuppung desselben geheiltes Entzündungsfieber, wobei die meisten Theile des Athmungsapparates, die Arterienstämme und

die Nierenkapseln vorzüglich ergriffen waren, Fr. W. Lippich (240). Von der Wirksamkeit der Mercurialpurganzen in der Purpura und von den Indicationen der Blutausleerungen in dieser Krankheit, handelte W. Hirty (166. Juli), von dem epidemisch-rheumatischen Ausschlagsfieber in Westindien (Dandy-Fever) W. C. Cock und J. Furlonge (166. Jan.).

Von der Entzündung im Allgemeinen und von der in verschiedenen Theilen des m. K. handelte Somme (386), von der Behandlung der chronischen Entzündungen Nasse (244. 1. St.). Derselbe sahe bei Scharlachfiebern, Croup und Entzündung des Ovarii hellrothes Blut aus der geöffneten Vene fliefsen, doch waren die Fälle nicht immer tödtlich (Ebendas.). Als wichtiges Antiphlogisticum empfiehlt Burdach die Verbindung von Calomel und Nitrum. Nur durch den Beisatz des Nitri werde Calomel in inflammatorischen Krankheiten anwendbar und bewirke nie Speichelflufs, da es durch die, bald erfolgenden Stühle ausgeleert werde (209. Sept.). — Ueber Venenentzündung und deren Folgen wurden die lehrreichen Abhandlungen von Dance aus Archives gen. de Med. Decbr. 1829. und von James M. Arnott (302) übersetzt (254. und 387. 2. St.). Arnott's Bemerkungen bezwecken hauptsächlich die Erklärung der metastatischen Abscesse aus Venenentzündung und die Verhütung der Phlebitis beim Aderlassen. Beide stimmen in den wesentlichsten Punkten überein. Rob. Lee hält Phlegmasia alba dolens nur für Venenentzündung der untern Gliedmafsen (302) und John Crampton sahe bei einer Leichenöffnung die Hohlader, die Hüft-

und Schenkelblutader entzündet (294). — Ueber Arachnitis, Encephalitis, Hydrocephalus acutus und Apoplexie sind *Bompard's* Beobachtungen lehrreich. Die Eisumschläge bei diesen Krankheiten hält er für zu reizend. *Vezin* widerlegt dies (279). Dafs akute oder chronische Entzündung der Hirnhäute oder des Gehirns sich durch intermittirende Erscheinungen darstellen könne, und dafs das sogenannte ataxische Wechselfieber oft nur ein, durch Hirnentzündung erregtes symptomatisches Fieber sey, bemerkte *Itard* (284. 2. St. aus Mem. de l'Acad. roy. de Med. Tom. 1.). Die Heilung eines an heftiger Hirnentzündung leidenden fünfjährigen Mädchens durch starke Blutausleerungen, Sinapismen auf den Kopf und dann Moschus in starken Gaben, beschrieb *Meyer*. Der Fall zeigt zugleich den merkwürdigen Consensus zwischen den Schleim- und serösen Häuten des Kopfs und der übrigen Körperhöhlen. Mit den Blutausleerungen sei hier nicht zu lange fortzufahren, nach denselben bewährten sich Moschus und Wein als die besten Antiphlogistica fürs Nervensystem. Nothwendig sei die zweckmäfsige Anwendung des ableitenden, reizenden Verfahrens, besonders der Senfpflaster auf den Kopf (241. 3. St.). — Vom hitzigen Wasserkopf handelte *Charpentier*. Er nennt ihn Menyngo-Encephalitis (388). Auch *Dance* erklärt die Hirnwassersucht für Entzündung der, die Hirnhöhlen auskleidenden Membran und der unmittelbar darunter liegenden Hirnschicht, welche das Ausschwitzen und die Erweichung der Wandungen zur Folge habe und oft mit Entzündung der Hirnhäute an der Basis Encephali vereint vorkomme (389). Nach *Kopp*

ist beim hitzigen Wasserkopfe der Urin weingelb mit kreideweißsem Bodensatz. Doch gehe nicht jedem Hydroc. acutus Entzündung voran, sondern bloſse Erschlaffung der aushauchenden Gefäſse der Pia mater (282). *Albert* sahe 1825 den hitzigen Wasserkopf epidemisch herrschend (209. Aug.). Einen an akuter Wassersucht der Hirnhöhlen nach Scharlachfieber leidenden 24jährigen Mann heilte *Knapp* durch Calomel bis zur Salivation (390).

Bei der Otitis empfiehlt *Georg Lehmann* auſser der antiphlogistischen Kur das Eintröpfeln der Tinctura Digitalis in den Gehörgang und Einbringen der damit getränkten Baumwolle (259. 9. H.). — Auf eine hartnäckige und heftige Angina tonsillaris sahe *Joh. Fr. Hoffmann* bei einem neunjährigen Mädchen Blindheit und Schwerhörigkeit folgen. Reizende Mittel, besonders Galvanismus, durch einen in die Tuba Eustachii geführten Drath, halfen (151. 2. St.). Von der chronischen Entzündung der Mundhöhle und des Schlundes als Wirkung des unzweckmäſsigen Merkurialgebrauchs handelte *Cramer* (391), vom Croup *Siekaczynsky* (392). Daſs häutige Bräune keine neue Krankheit sey, zeigte *Lichtenstein* durch eine Stelle im *Galen* de locis affectis (29. Juli) und *E. Fischer*, durch die Erwähnung des Croup in *Baillou's* Schriften, wonach *Sprengel's* Angabe, daſs *Bennet* der erste Entdecker des Croup sei, zu berichtigen ist (392). Die Wirksamkeit des schwefelsauren Kupfers im Croup bestätigt *Zimmermann* (209. März). In einem Falle soll die häutige Bräune von einem Kinde durch die Respiration einer Erwachsenen mitgetheilt seyn (303. März und

299. 1. St.). *Sundelin* sah diese Krankheit mit chronischem Verlauf (241. 1. St.). — Die Angina gangraenosa hält *Guersent* mit *Johnston* und *Bretonneau* für einerlei Krankheit mit dem Croup, da auch sie eine pseudomembranöse Ausschwitzung bilde. Als Heilmittel empfiehlt er besonders die tonischen, nämlich salpetersaures Silber, Alaun, Salzsäure und Schwefelsäure. Gepulverten Alaun, mit *Bretonneau's* Blasebalg angewandt, sei eins der wirksamsten Mittel (262. Aug.). Charakteristische Krankheitsgeschichten vom hitzigen Rheumatismus des Schlundes und des Rückenmarks in der Nackengegend theilte *Steinheim* mit (29. Mai). — Von der Bronchitis handelte *Goldschmidt* (394). Aus 17 die Luftröhrenentzündung betreffenden Krankheitsgeschichten folgert *Hastings*, dafs dies Uebel oft mit Herzkrankheiten verbunden sei, meistens mit Blutanhäufung in der rechten Herzhöhle und Erweiterung derselben, oft auch mit Entzündung des Herzbeutels, des Herzens und der Klappen, zumal wenn Rheumatismus acutus der Bronchitis zum Grunde lag. Auch in den Fällen, wo Wassersucht auf einen Winterhusten, auf langwierige Brustentzündung und auf Engbrüstigkeit folge, finde meistens mehr oder minder Krankheit im Herzen und dessen Häuten statt (210. Aug.). Ueber die pathologischen Zeichen der Lungenentzündung meint *Loewenhard*, die Existenz der Pleuritis, auch selbst ohne Pneumonie, sei nicht zu bezweifeln. Irrthümlich habe man aber die Theilnahme des Bronchialsystems überall als nothwendiges und für beide Krankheiten pathognomonisches Symptom angenommen, da sie vielmehr der Entzündung des Bronchialsystems

gehöre. Husten und Schmerz könnten bei Augenentzündung fehlen, der Husten entstehe bei überfüllter Lunge manchmal erst nach Entziehung einer gewissen Quantität Blut. Versuche an lebenden Thieren zeigten Hrn. ..., dafs der Husten in einer antagonistischen Thätigkeit des Kehlkopfes und der Lunge bestehe und von der Lunge allein bewirkt werde, die dabei von den bei der Inspiration wirkenden Muskeln nur negativ, durch Nachlafs ihrer Thätigkeit, jedoch auch durch Zuführung der nöthigen Menge Luft, unterstützt werde. Dieser sei die Stärke des Hustens adäquat. Die Nervi phrenici seien zum Husten nicht unumgänglich nöthig (209. Juni, Juli). Einen merkwürdigen Fall von periodischer Pneumonie beschrieb *Schwalbe* (395). Bei einem, von *Hastings* beobachteten Empyem erfolgte Heilung durch Oeffnung desselben nach aufsen (210. Febr.). *Haasbauer* öffnete ein nach Lungenentzündung entstandenes Empyem durch Aetzmittel, mit glücklichem Erfolg (298. 4. St.). Nicht selten sahe *P. Meniere* bei anscheinend Schwindsüchtigen chronische Abscesse, die sich längs den Rippen entwickeln, fand aber bei der Leichenöffnung keine Verbindung derselben mit der Lunge. Die Diagnose dieser Abscesse sei schwierig, und leicht könnten sie mit den, ihnen ganz verschiedenen Affectionen der Lunge und des Brustfelles verwechselt werden (171. Tom. 21.). — Von der Carditis handelte *Goldberg* (396), von der Behandlung aller Entzündungen der Abdominaleingeweide *Bates* (397). Die Diagnose der chronischen Magenentzündung, deren häufiges Vorkommen immer mehr erkannt wird, suchte *Jaenecke* festzustellen

(398). — Die Leberentzündung führte *Bonnet* auf eine scharf begrenzte Diagnose zurück (399). Einen Leberabscefs operirte *Krüger* mit glücklichem Erfolg (209. Mai). Eben diesen sahe *Steinheim* von der spontanen Oeffnung eines Empyems der Leber (291. 1. St.). Vom Nutzen des Trinkens von eiskaltem Wasser bei Metritis und Gastro-Enteritis erzählte *Muhrbeck* ein Beispiel (383. 3. St.) Eine von *Rayer* beobachtete Peritonitis mit Geschwulst im Unterleibe entschied sich durch purulenten Urin und einen offnen Abscefs im Hypogastrio. Die Kranke genas (262. Mai). Von der glücklichen Heilung der Psoitis durch streng antiphlogistisches Verfahren erzählte *Willert* zwei Fälle (400). Von der Rückenmarksentzündung handelte *Leonhardi* (401), von der Rose *W. Lawrence* (284. 1. St., aus Med. chir. Transact. Vol. 14. P. 1.). Phlegmonösen Rothlauf heilte *Hodgson* durch örtliche Application des Höllensteins (166. Juli).

Dafs oft erhöhte Venosität und venöse Dyskrasie des Blutes Ursache der Nervenkrankheiten sei, erinnerte *Sundelin* (241. 1. St.). Die neuesten Forschungen über Nerven- und Geisteskrankheiten erörterte *Uwins* (403). Die Nothwendigkeit einer Verbindung der psychischen mit der somatischen Behandlungsweise zeigte *Meyer* (404). Wichtige Obductionsresultate nach Geisteskrankheiten theilten *Bompard* (279) und *Rust* mit (149. 2. St.). Dafs diese organischen Veränderungen meistens Wirkungen und nicht Ursachen des Irreseyns seyen, suchte *Guislain* darzuthun (405). Die Aussprüche des *Hippocrates* über Wahnsinn stellte *Nasse* zusammen (406). Von *Foville's* Ab-

Abhandl. über Wahnsinn im Dict. de Med. Paris 1829, gab *F. W. Becker* einen Auszug (241. 6tes St.), eine kürzere Abhandl. über den Wahnsinn *Fantoretti* (407). Gegen die Ansicht derer, die alle Seelenstörungen aus Störungen der leiblichen Entwicklung ableiten wollen, erklärten sich *Abercrombie* (40), *Alex. Thomson* (364. Sept.) und *Conolly* (408). Dagegen bemerkt *Nasse*, man werde bei Irren fast immer auch ein körperliches Leiden finden, dessen Kur die Hauptsache sey; die häufigen Rückfälle der irren Zustände hätten ihren Grund in der, vorzugsweise nur auf das Psychische gerichteten Behandlung (241. 1. St.). Auch *Jacobi* hält alle psychischen Erscheinungen im Verlaufe der Geisteskrankheiten für bloſse Reflexe körperlicher Anomalien. Doch widerlegt er, eben so wie *Heinroth's* psychiatrische Lehrsätze, auch *Georget's* Beschränkung des Sitzes der Krankheit aufs Gehirn, *Guislain's* Meinung, der im Irreseyn nur eine örtliche Krankheit des Gehirns erblickt, und *Barrow*, der das Irreseyn, das vielgestaltige Symptom so mannichfaltiger Krankheitszustände, als ein für sich bestehendes Krankheitsgeschlecht aufstellt und von einem antagonistischen Verhältnisse des Gefäſs- und Nervensystems ableitet. Nicht auf das Gehirn allein seien die Leichenöffnungen zu richten. Mit Unrecht wurden auch oft die psychischen Symptome zu Krankheiten gestempelt. Für die Erkenntniſs aller, mit Irreseyn verbundener Krankheiten sei der erste und wichtigste Schritt dieser, daſs man an ihnen das Irreseyn lediglich als Symptom ansehen lerne. Unterscheidungszeichen der Manie vom Delirio in hitzigen Krankheiten

leugnet *Jacobi.* Bei Mittheilung einer Statistik der in den Preufsischen Rheinprovinzen befindlichen Irren und einer Beschreibung der Irrenheilanstalt zu Siegburg erinnert er, dafs viele Irrthümer bei den Entlassungen aus der Kur daher entstehen, weil man sein Augenmerk auf das Symptom, nicht auf die, dasselbe bedingende Krankheit richte. Den Vorstehern der Irrenanstalten müsse es obliegen, den Ursprung, die Entwickelung und den Verlauf derjenigen Krankheiten, bei welchen das Irreseyn in dieser oder jener Form ein vorzüglich constantes Symptom ist, und daher auf tiefe Begründung in den gestörten Verhältnissen des Organismus deutet, in ihrem ganzen Zusammenhange aufs genauest[illegible] verfolgen (409). Auch *Bird* sucht die nä[illegible] Ursache des Wahnsinnes im Körper, w[illegible] schon der Alterstod und die Aehnlichk[illegible] Anfangs- und Endpunktes des Mensc[illegible]bens hinweise. Fast alle Verrückte litt[illegible] unregelmäfsigen Strömungen des Bluts. [illegible] grofsen Iugularvenen und kleinen Caro[illegible] sei Tobsucht höchst selten. Meistens s[illegible] Irreseyn in Abdominalleiden begründet, [illegible] zunächst Congestion nach dem Kopfe [illegible]sachen. Auch fixe Ideen wurden im[illegible] organisch bedingt. Tobsüchtige Anfälle [illegible] möglichst bald gehoben werden, sonst [illegible] Blödsinn. Wechsel der Witterung und der Luftconstitution wirke auch auf den Wahnsinn bedeutend ein. Schon hierin liege ein Beweis, dafs derselbe nur körperlich begründet sei (130. 4tes H.). *J. A. Pitschaft* stimmt den, von *Nasse* u. A. ausgesprochenem Grundsatze, dafs man die Seelenstörungen nur im Bereiche des Leiblichen und zunächst in der-

jenigen Sphäre desselben, welche die Thier-
seele vermittelt, den psychisch-leiblichen Or-
ganen, suchen dürfe, bei (143). *J. F. H. Al-
bers* sucht zu erweisen, dafs das Blutsystem
mit der Seelenthätigkeit in sehr enger Bezie-
hung stehe, jedoch näher mit dem Gefühls-
und Bewegungsvermögen als mit dem Erkennt-
nifsvermögen. Dennoch kämen bei allen For-
men des Irreseyns abnorme Zustände des Bluts
und der Blutbehälter vor, und es sei schwer
zu entscheiden, bei welchen jener Formen
diese Abnormitäten häufiger oder auffallender
gewesen. Aus Allem ergebe sich, dafs die
anomalen Geistesstörungen sehr häufig ent-
weder vom Körper aus erregt werden, oder
mit Anomalien im Körper gleichzeitig sind
(241. 3tes St.). Auch die von *Fr. Amelung*
[illegible]ilten Krankheitsgeschichten und Lei-
[illegible]ungen bestätigen, dafs die materielle
[illegible] der Geistes- und Gemüthsstörungen
[illegible] excessiv erhöhten Thätigkeit der Blut-
[illegible] im Gehirn und einer Ueberfüllung der-
[illegible] bestehe, daher der grofse Nutzen aller
[illegible]el, welche die Congestionen nach dem
[illegible] mäfsigen und ableiten. Er bedient sich
[illegible]chlich der Tinctura Stramonii und Di-
[illegible] innerlich, der Zugsalbe im Nacken,
[illegible] der Stahlbäder (143). — Vom Begriffe
[illegible] der Eintheilung der psychischen Krank-
[illegible]zustände handelte *J. B. Fr*[illegible] (130.
3tes Stück). In einem verdienstlichen Grund-
risse der Psychiatrie erörterte *C. A. v. Eschen-
mayer*, wie die fremde Macht (die Welt mit
ihren körperlichen und psychischen Reizen)
in die Harmonie des geistigen Organismus
eingreife und die Wirkungsart der körper-
lichen, der moralischen und Gefühls-Reize,

P 2

der Einbildungskraft und der intellectuellen Störungen. Jede somatische oder psychische Macht könne repellirend (deprimirend), attractiv (excitirend), und in einem Wechselverhältnisse, gleichsam oscillatorisch, wirken (143). *P. J. Schneider* betrachtet jede psychische Krankheit als Folge des zwischen dem Gehirn- und Gangliensystem, der Psyche und dem automatischen Leben, gestörten organischen Gleichgewichts. Hinsichts der Behandlung spricht er sich besonders günstig für den Gebrauch der Digitalis aus. Ein wesentliches Hülfsmittel zur Erleichterung und Beschleunigung der Kur sei der gleich anfängliche Gebrauch von kräftigen Abführungsmitteln. Doch deutet der Verf. sorgfältig diejenigen Fälle an, wo Abführungsmittel schaden könnten und wo erschütternde antiphlogistische, narkotische, mechanisch beruhigende und excitirende Heilmittel angezeigt sind (143). Dafs Anomalie der Gefühle und Vorstellungen in allen irren Zuständen statt finde, und jeder Irre unfähig sei, den Irrthum, die Täuschung einzusehen, zeigte *Nasse*, und machte auf die Beobachtung desjenigen aufmerksam, was im psychischen Zustande der Irren nicht mit in das Irreseyn verflochten ist (143). Die bei Irren kurz vor dem Tode manchmal stattfindende Erhellung der Seele ist, wie *Jahn* zeigt, nur stärkeres Hervortreten des niedern Seelenlebens, des Instinkts und Gefühls (130. 3. H.). Die Behandlung der Irren im Juliusspitale zu Würzburg beschrieb *Oegg* (410), den günstigen Erfolg der Behandlung im Genfer Irrenhause *de la Rive* (94), das Irrenhaus zu Lausanne *Perret* (411), das sehr schlechte in Cairo *Madden* (412. März), die Irrenanstalten in

Nordamerika, in Moskau, Bidstrupgaard und Aversa *Friedreich* (130. 3. H.). Von der Insania somnolans (alle Geistesstörungen und Delirien, welche den Menschen im Schlaf befallen) zählt *Pierquin* 12 Gattungen auf (130 4tes H. aus Nouv. Bibl. med. Sept. 1829).

Vom Delirium tremens handelten ausführlich *Blake* (413), *Czernditis* (414) und *Pauli*. Dieser betrachtet als pathognomonische Zeichen die charakteristischen Aeufserungen des gestörten Seelenlebens, das Zittern und die Schlaflosigkeit. Die Zufälle bewiesen Anfüllung und erhöhte Reizung des Abdominal- und Cerebralsystems. Del. tr. sei reine Nervenkrankheit, exaltirte sensible Aufreizung des Cerebralsystems mit Depression und Torpor der Ganglien- und peripherischen Nerven. Im Stadio prodromorum sei Fel tauri und Abends Opium indicirt, beim Ausbruche der Gebrauch abführender Salze, der Blutegel am Kopfe, kalter Umschläge und des Mohnsafts alle 2 bis 3 Stunden 2 Gran (383. 3. St.). Auch *P. Schmidt* hält Del. tr. für primäres Nervenleiden und Opium für das Hauptmittel, von dessen Gebrauch selbst entzündliche Zufälle einzelner Organe nicht abhalten dürften (250). Dagegen rühmt *Günther* die Ausleerungsmittel beim Del. tr. (209. Oct.) und *H. Spitta* zuerst eine Auflösung von Bittersalz oder Salmiak und dann ein Decoct von 1½ Unzen Rad. Imperatoriae auf 8 Unzen Colatur (29. März). — Vom Heimweh als Geisteskrankheit nimmt *Larrey* fünf Perioden an. Bei den daran Verstorbenen fand er Entzündung mit Eiterstellen in den vordern Gehirnlappen (130. 4. St.). Die Heilung einer psychischen

Krankheit durch Exorcismus beschrieb ein Ungenannter (288). Den Wahnsinn der, von *Kerner* sogenannten Seherin von Prevorst erörterte *Kieser* (415). Von der Ascesis als Geisteskrankheit handelte *Schmidt* (416). Den Uebergang von Convulsionen und Extasen von einem Mädchen auf andere beobachteten *Trannois* und *Bricheteau*. Die Mädchen genasen, als sie getrennt wurden (99. August). Eine, von Unterdrückung chronischer Exantheme an den Brüsten und Achselhöhlen entstandene, Nymphomanie heilte *G. Rothamel* durch Wiedererzeugung des Exanthems (281. 1. St.)

Ueber Apoplexie, deren Behandlung und die krankhaften Veränderungen des Gehirns nach derselben sind *Bompard's* Bemerkungen lehrreich (279). Merkwürdige Krankheitsfälle, nach denen Geschwülste und Tuberkeln im Gehirne, in den Lungen und dem Bauchfelle, Caries im Schädel, Abscesse im Gehirn und ungemeine Weichheit der Sehhügel und gestreiften Körper der linken Seite gefunden wurden, theilte *R. Law* mit (294). Nach dem Tode einer, an krampfhafter und schmerzlicher Contraction der Beugemuskeln der rechten Seite des Halses, mit Beschwerde beim Kauen, Schlucken und Athemholen Leidenden, fand *J. Arrighi* die Arachnoidea des Rückenmarks an der vordern und linken Seite der Cervicalgegend entzündet, so wie die Pia Mater und die entsprechende Portion des vordern Stranges. Daraus schliefst *Bellingéri*, dafs die vordern Stränge des Rückenmarks den Flexoren und organischen Functionen vorstehen, gegen *Bell* und *Magendie*, welche von ihnen auch die Extension der Muskeln herleiten (253).

Von der seitlichen Lähmung der Gesichtsmuskeln handelte *Pichonnière* (417) Eine rheumatische Paralyse der rechten Seite des Antlitzes heilte *Jourdan* durch Blutegel, Blasenpflaster im Nacken und Einreibungen, Anfangs mit Tinct. Belladonnae, hierauf mit Tinct. Stramonii (272). Bei drei Fällen vollkommener Lähmung der Extremitäten will *Matthaei* guten Erfolg von der Anwendung des thierischen Magnetismus gesehen haben (241. 5. St.). *Schupmann* überzeugte sich von der ausgezeichneten Wirksamkeit des braunen Leberthrans bei Lähmungen (209. April). *Hennemann* rühmt Strychnin gegen Rückenmarkslähmung (251), *Trinius* die Nux vomica. Wo er sie aber wirksam sahe, brachte sie allemal pustulöse Ausschläge auf der Haut hervor (252). Nach *Zaegel* liegt einer eignen, vom Rückenmark ausgehenden Art der Lähmung eine Congestion nach demselben und seinen Häuten zum Grunde. Hier seien Mittel, um die Circulation im Pfortadersysteme frei zu machen, örtliche Blutausleerungen, Vesicatorien, Fontanellen, besonders kräftiges Schwefelwasser, innerlich und zum Baden, nöthig. Eine andere Art Lähmung aber, mit Zittern der Glieder, gehe zwar auch vom Rückenmark aus, sei jedoch reines Nervenleiden und so zu behandeln (209. Dezember). Die Heilung langjähriger von einem Bruche des Steifsbeins entstandener Nervenleiden beschrieb *Krimer* (15).

Beim Schwindel empfiehlt *Kopp* die Brechnufs in kleinen Gaben als ein heilkräftiges, die krankhafte Stimmung des Gehirns umänderndes Mittel (282). Eine anderthalbjährige

Schlafsucht beobachtete *Bischoff* (418). Ueber Scheintod, dessen Kennzeichen und Behandlung sind *Pichard's* und *Bernt's* Schriften lehrreich (419. 420). Den Nutzen kalter Uebergiefsungen bei nervöser Betaübung und Stickanfällen ergeben *Recamier's* Erfahrungen (62. no. 79).

Vom innern chronischen Wasserkopf handelte *Henné* (421). Leichenöffnungen am Wasserkopf Verstorbener beschrieb *John Houston* (294). Bei einem Kinde mit angebohrnen innern Wasserkopf stach *W. E. Horner* mehrere Tage nach einander Acupuncturnadeln ein und entleerte dadurch jedesmal 2 Unzen und mehr einer strohgelben Flüssigkeit. Das Kind starb nach 14 Tagen, und man fand Eiterung in den hintern Hirnlappen (259. Vol. 4.). *Conquest* will ein zweijähriges Mädchen durch den Einstich vom Wasserkopfe geheilt haben (73. April).

Vom Kopfschmerz handelten *Heinen* und *Schwarzenberg* (422. 423). Bei Hemikranie empfehlen *Merat* und *Ricord* $\frac{1}{4}$ Gran Morphium in Zuckerwasser (45. no. 623). Gegen periodisches Kopfreifsen rühmt *Muhrbeck* blausauren Zink (209. Juli). Besonders interessant sind *v. Hildenbrand's* Erfahrungen über den Nutzen des Brechweinsteins als Ekelkur bei Nervenkrankheiten, die ihren Sitz im Gehirn und Rückenmark haben, und des Quecksilbers bei örtlichen Nervenleiden, vorzüglich beim Gesichtsschmerz, um Metasynkrisis hervorzubringen. Zugleich räth *v. H.*, bei Neuralgien des Gesichts und Kopfes Metallbürsten aus bündelförmig zusammengewickelten Drähten auf die, mit Salzwasser bestrichenen leiden-

den Stellen zu setzen (280). *Hennemann* heilte Gesichtsschmerz durch Stechapfel (251) und *J. C. Warren* durch Ausschneiden eines Stücks vom Nervus submaxillaris (424. no. 6.).

Ueber die Verhütung und Heilung der Hundswuth stellten *Murray* (425), *J. G. Vogel* (426), *Schneidawind* (427) und ein Ungenannter meistens nur Bekanntes zusammen. Der Letzte dringt besonders auf Schröpfen und lange Eiterung der Bifswunden (428). Mehr nach theoretischen Ansichten als aus eigner Erfahrung empfiehlt *Hancke* die Schlangensteine zum Einsaugen des Wuthgiftes auf die Bifswunden zu legen, sodann die *Wendt*'sche Salivationskur, aufserdem Anfangs Opium, zur Beruhigung des Kranken, dann Excitantia, um die örtliche Entzündung der Bifsstellen zu steigern, und 42tägige Eiterung derselben (429). *Alex. Thomson* sahe den Bifs eines, anscheinend nicht tollen Hundes schon am vierten Tage durch Wasserscheu dem Knaben tödtlich werden (364. Dezbr.). Fünf von einer Wölfin Gebissene starben hydrophobisch, ungeachtet *Dechaume* und *Ferrus* die Wunden gleich cauterisirten (99. August). Dagegen bestätigt *Rau* die Wirksamkeit des Glüheisens zur Verhütung der Wasserscheu, beim innern Gebrauch des Calomel und der Belladonna (298. 1. St.). Einen Kranken, bei dem geraume Zeit nach Vernarbung der, Anfangs schon ausgeschnittenen und gebrannten Wunde die Narbe sich wieder entzündete und sich Anzeigen eintretender Wasserscheu zeigten, rettete *Harder* durch neues tiefes Einschneiden (209. Januar). Von tollen Hunden gebissene oder mit Wuthgift geimpfte Hunde

bekamen die Tollkrankheit nicht, als *Pravaz* die Bifs- oder Impfwunde stark galvanisirte (274. Sept. Dez.). *Madacca* fand starke Quecksilbereinreibungen zur Verhütung der Hydrophobie am wirksamsten (112. März).

Von der Hysterie handelten *Tate* und *Dumont* (430. 431.). Blutige Schweifse, verbunden mit hysterischen Anfällen heilte *Chauffard* durch Aderlässe und örtliche Revulsiva (99).

Tetanus läfst sich, wie *Leop. Nobili* bei seinen Versuchen an Fröschen (s. oben S. 169) fand, durch Schlag auf Schlag auf einander folgendes Oeffnen und Wiederschliefsen des galvanischen Kreises hervorbringen. Bei diesem schnellen Wechsel ändere der Nerv unaufhörlich seinen Zustand. Wahrscheinlich rühre also der natürliche Tetanus ebenfalls von einem Wechsel dieser Art und von einer, während dieser raschen Uebergänge stattfindenden beständigen Bewegung und ununterbrochenen Erschütterung der Nervenfasern her. Diese Bewegung könne man am besten vernichten durch einen entgegengesetzten Strom, welcher die Structur des Nerven zu verändern vermag ohne sie zu desorganisiren. Ein continuirlicher electrischer Strom sei hiernach, wenn nicht als Heilmittel, doch als Vorbeugungsmittel anzuwenden. Denn der Nerv verliere seine Erregbarkeit und die Fähigkeit in Zuckungen versetzt zu werden, theilweise, wenn man ihn lange im Kreise eines anhaltenden electrischen Stromes erhalte. Dagegen müsse bei der Paralyse die Behandlung entgegengesetzt sein und die voltaische Electricität mit stets abwechselndem Schliefsen und Aufheben angewandt werden (106. Mai, 99. Juli). In einer lichtvollen Darstellung des

Starrkrampfes erzählt *Schulzen* die Heilung eines Tet. traumaticus durch 1 Unze Opiumtinctur (432). Einen durch Erkältung entstandenen Starrkrampf sahe *Wiegand* tödtlich werden (209. August). Den Eisenrost (Subcarbonas ferri) wandte *John Elliotson* mit augenscheinlichem Erfolg bei Nevralgie ohne organische Veränderung oder Entzündung im Nerven, bei Paralysis agitans, beim Veitstanz und beim wirklichen Starrkrampf an (302, und 387. 2tes St.). Von der Catalepsis handelte *Franke* (433), von der Epilepsie, zur Empfehlung eines Geheimmittels *Ribail* (434), für Nichtärzte *Abicht* (435). *Portal's* Werk über Epilepsie ward übersetzt (436). *Gaetano Allegretti* empfahl gegen Epilepsie Ipecacuanha in kleinen Dosen (437. Mai), *Borie* Morgens Kirschlorbeerwasser in steigenden Dosen, Abends zwei Drachmen Pulver von Beifufsblättern, alle 14 Tage eine Moxa auf die Wirbelsäule, am linken Arme ein magnetisches Armband und täglich starkes Reiben der untern Extremitäten mit Aether (45. no. 568). — Die früher von *Gittermann* schon gezogene, Diagnose zwischen unwillkührlicher Muskelbewegung und wirklichem Veitstanz entwarf *E. C. Wicke* noch genauer und ausführlicher (241. 2. St.). Die Heilung eines Veitstanzes durch thierischen Magnetismus beschrieb *Baumbach* (296. 1. St.).

Beim schweren Zahnen empfehlen *Mertlüsch* und *Lerche* Tinctura Asae foetidae (252). — Tödtliche Mundfäule mit Morbus maculosus complicirt sahe *Krüger* (209. Mai). — Ueber die Behandlung der Taubstummen ward das Werk von *Curtis* verdeutscht (438). — Vom Stottern und der neuen Methode der Mad. *Leigh*,

dasselbe zu heben, handelten *Magendie* (439), *Colombat* (440) und *Schulthefs*. Dieser zeigt, dafs das Stottern nicht von einer Schwierigkeit die Consonanten auszusprechen abhange, sondern von einer Affection der Stimmorgane, wodurch der Einflufs des Willens auf die Muskeln der Stimmritzenbänder momentan aufgehoben oder verzögert werde. Die Stimme, der Vokal, wolle nicht ertönen. Darum bleibe der Sprechende an der Articulation des vorhergehenden Consonanten hängen, bis es ihm gelinge den Vokal nachtönen zu lassen. Bei dem Kurverfahren der Mad. *Leigh* lasse man die Zunge aufwärts und rückwärts halten, bemühe sich, ihre Lage zu verbessern und ihre Beweglichkeit zu vermehren und lege deshalb Nachts eine angefeuchtete Rolle Leinwand hinter die Zähne unter der Zunge. Mit diesem Kurverfahren komme das von *Zitterland* und *Charlier* überein. Dasselbe vermöge auch in manchen Fällen den Fehler zu beseitigen, allein die Wirksamkeit desselben sei weit über Verdienst erhoben worden (441). Vom Oedem der Glottis handelte *Kramm* (442).

Beim Keichhusten fand *Kopp* die günstige Wirkung der Asa foetida bestätigt, doch nicht die der Belladonna und der Brechweinsteinsalbe. In einigen Fällen bewies sich auch die Salzsäure nützlich (243). *Meyer* (443) und *Köhler* (149. 3. St.) empfehlen die endermatische Anwendung des Morphium auf die Herzgrube. *J. G. Rüttel* fand bei einer Epidemie des Keichhustens Moschus, Castoreum und Zinkblumen unwirksam, nützlicher dagegen Salmiak in der Emulsion mit Aqua Laurocerasi, mit Spiritus Mindereri, mit Spiefs-

glanzwein und einem einfachen narkotischen Extracte, dabei Blasenpflaster auf die Brust, und bei mehr krampfhaftem Zustande Belladonna, oder Aqua Laurocerasi, oder Tinct. opii benzoica, oder Extr. Lactucae mit Spir. Mindereri (281. 4. St.).

Gegen einige Formen des krampfhaften Asthma's rühmte *Jos. Urban* Absorbentia in folgender Verbindung: Rec. Sulph. stibiati aurant. gr. iv, Extr. Hyosc. gr. xii, Lap. Cancr. ppt. Unc. β, Sacchari albi drachm. ii. Alle 2 Stunden 1 Theelöffel voll (209. Nov.). Ueber die Engbrüstigkeit der Messerschleifer theilte *Arnold Knight* seine Beobachtungen mit (73). Eine besondere Art des Asthma, von zu großem Umfange der Thymusdrüse, (Asthma thymicum), characterisirte *Joh. H. Kopp*. Er empfiehlt dagegen ein Decoct des gebrannten Schwammes und thierische Kohle (282). — Eine ausgebildete Angina pectoris heilte *Harder* durch salpetersaures Silber, nach *Zinn's* Vorschrift mit Opium und Guajak verbunden (252). *Adelmann* behauptet den gichtischen Ursprung der Brustbräune. Organische Fehler des Herzens seien nicht immer als Ursachen, sondern oft als Wirkungen der Brustbräune anzusehen, denn in den Leichen der im ersten Stadium der Krankheit Verstorbenen finde man das Herz oft normal beschaffen. Doch sei die Brustbräune keinesweges bloße Nevralgie. *Parry's* und *Kreyssig's* Beobachtung, daſs Verknöcherung der Kranzarterien Hauptmoment in der Genesis der Brustbräune sei, fand *Adelmann* bestätigt. Nicht immer sei jedoch Angina pectoris da, wo der spannende und brennende Schmerz

auf der Brust sich zeige. Digitalis scheint bei Erweiterung des Herzens und seiner grofsen Gefäfse besser zu wirken, als bei Angina pectoris (209. August). — Brustwassersucht sahe *Lichtenstädt* bei einem 15 Monate alten Kinde, ohne Zeichen der Entzündung und mit langsamer Ansammlung des Wassers entstehen (29. Juli). — Die Diagnose der Lungenerweichung (Gangraena pulmonum), entwarf *Fr. A. Balling*. Characteristisch sind insonderheit der stinkende Auswurf und die Zeichen einer hohlen Stelle in der Brust durch den Plessimeter. Zur Kur empfiehlt *Balling* Anfangs Antiphlogistica, dann die Gangrän festzuhalten und zu beschränken durch Eisfomentationen auf die Brust, und innerlich China, Chlor und dergl. (29. Mai).

Gegen Haemoptysis und heftiges Nasenbluten gebrauchte *Sparjani* das Mutterkorn mit Erfolg (253). *J. Cheyne* empfiehlt kleine Aderlässe bei Blutspeien und angehender Schwindsucht. Dabei gab er bei dem, von entzündlichen Erscheinungen begleiteten Blutspeien mit grofsem Erfolg $\frac{1}{3}$ bis $\frac{1}{4}$ Gran Brechweinstein nebst 10 bis 15 Gran Nitrum auf einmal (294). Sehr ausführlich beschrieb *G. Andral* die Symptome der verschiedenen Stadien der Phthisis (234. 2. St.). Vom Einflusse der Professionen auf Erzeugung der Lungensucht handelten nach statistischen Angaben *Lombard* und *Benoiston de Chateauneuf* (99. Oct. Nov.). Einen günstigen Fall von der Wirkung des Brechweinsteins in kleinen Dosen gegen eine besondere Art der Lungenschwindsucht beschrieb *Joh. Urban* (209. Nov.). *Gruber* empfiehlt zur Milderung des örtlichen

Tuberkelleidens hauptsächlich angemessene Wärme und Luftbeschaffenheit, demnach Anfüllung des Krankenzimmers mit hineingeleiteten warmen, auch mit Schwefelwasserstoffgas imprägnirten Dämpfen, die Lufttemperatur jedoch nicht über 18 Grad Reaum., sodann zur Verbesserung der, den Grund der Tuberkelbildung enthaltenden Dyskrasie, Mittel gegen Flechten, die der Verf. mit den Tuberkeln verwandt hält, und endlich Kur der Symptome (444). Auch *Jenkins* dringt auf vorzügliche Berücksichtigung der Hautfunctionen bei der Phthisis (445). Die verschiedenen Inhalationskuren für Brustkranke lehrte *Scudamore* anwenden (446). Ueber seine Behandlung der Phthisis durch Chlorgasdämpfe machte *Cottereau* seine Beobachtungen bekannt (171. Nov. und 447). *Murray* empfiehlt, statt der, von *Gannal* angewandten, salzsauren Dämpfe, die der rothen rauchenden Salpetersäure (448). Nach *Regnaud's* Leichenöffnungen kommt die traurigste Complication der Phthisis, nämlich Perforation der Lunge (Pneumothorax) häufig vor, und zwar mehr auf der linken Seite (62. no. 81).

Vom Blutbrechen handelte *Lincke* (449), von der Bulimie *Rock* (450), von der Dyspepsie *Halsted* und *Hitchcock* (451. 452), von der Seekrankheit *Maennicke* (453), von der krampfhaften Empfindlichkeit des Magens und der Gedärme *Johnson* (454), vom Magenkrampf *Marker* (455). Beim Magenkrampf rühmt *Burdach* sehr das Bismuthum nitricum, doch gleich in Dosen von 3 bis 8 Gran (209. März). Gegen chronisches Erbrechen, besonders der Säufer, empfehlen *Hufeland* und *Sie-*

merling: Extr. Bellad. gr. ii. Aq. Lauroce-rasi drachm. ii. täglich drei bis vier Mal 30 bis 40 Tropfen, *Siemerling* auch eine Auflösung von 1 Drachme Extr. Conii in ½ Unze Aq. Amygd. amar., alle 2 Stunden 30 Tropfen (209. Juli). In einem Falle gallertartiger Erweichung des Magens fand *Jos. Urban* die bisher empfohlenen Mittel und besonders Säuren, fruchtlos (209. Novbr.). Ueber den Magenkrebs ward die Schrift von *Prus* übersetzt (456). Von der Behandlung der Vergifteten handelte *Chotowitzky* (402). Von einem, im Klystier angewandten Decocte von 2 bis 3 Loth starkem Taback sahe *Grahl* nach ¾ Stunden tödtliche Folgen (209. October).

In einer Preisschrift von den Leberkrankheiten suchte *Bonnet* besonders nachzuweisen, dafs Obstructionen der Leber nur Producte der Irritation derselben seien (457). Dafs bei chronischen Leberleiden das Gedächtnifs der Kranken auffallend abnehme, will *Pitschaft* beobachtet haben (209. Sept.). *Bruno Spadafora* versichert, bei Krankheiten der Leber und Milz salpetersaure Fufsbäder, nach *Tantini's* Vorschlag, mit grofsem Erfolg angewandt zu haben (437. Juli). *W. Twening's* Bemerkungen über Krankheiten der Milz, besonders über die so häufig in Bengalen vorkommende Anschwellung derselben, wurden aus Transact. of the med. Soc. of Calcutta vol. 3. übersetzt (387. 2. St.). — Bei der chemischen Analyse von Gallensteinen einer Frau fanden *Bally* und *Henry* dieselben aus kohlensauerm Kalk bestehend (458. Nov.). Gegen Verhärtungsmetamorphosen des Pancreas fand *Jos. Urban* das kohlensaure Kali wirksam (209. Nov.).

In

In einer Abhandlung von den Krankheiten und Abnormitäten der Verdauung, Chylification und Reproduction, denen ursprünglich eine fehlerhafte Einwirkung des Nervensystems auf den Vegetations- und Reproductionsprocefs zum Grunde zu liegen scheine, suchte *Sundelin* nachzuweisen, wie die nächste Ursache der Schleimkachexien in einer Abnormität der Chylification, ausgehend von abnormer Einwirkung des Gangliensystems auf dieselbe, zu suchen sei. Auch bei der Tuberkelerzeugung der daraus hervorgehenden wahren Schwindsucht finde dies statt, nur mit dem Unterschiede, dafs, vermöge des abnormen Nerveneinflusses, im Chilificationsapparate an der Stelle des ausgebildeten Faserstoffes nicht jene Pituita, sondern eiweisartige Substanz erzeugt werde. Chylöse Hectik, Diabetes, und krankhafte Erweichung der Gewebe und Gebilde verdankten gleichfalls ihren Ursprung einer Abnormität des Nerveneinflusses auf die Chylification. Danach sei die Behandlung einzurichten (241. 4. St.). Den *Köchlin*'schen Kupfersalmiakliquor wandte auch *Kopp* in Krankheiten von gestörter Assimilation, namentlich bei Atrophie der Kinder aus Unterleibskrankheiten, mit Nutzen an (243). Eine, von vorausgegangener entzündlicher Reizung der Schleimhaut des Blinddarms bedingte Entzündung des unterliegenden Zellgewebes beschrieb *Goldbeck*. Seine Behandlung war antiphlogistisch und erweichend (459). Aehnlich scheint diesem Zustande die in Savannah häufige, in primär entzündlicher Reizung der Magen- und Darmschleimhaut begründete, dort so genannte Denguekrankheit, gegen die W. *R. Waring* die beruhigende Kurmethode

am besten fand (259. Tom. 6). — Nach einem tödtlichen Pferdeschlage auf den Unterleib ergab *John Hart's* Leichenöffnung grofse Darmverletzung bei unverletzten äufsern Bauchdecken (294). Die Bleikolik versichert *Serres* durch Tinctura Nucis Vomicae wirksam geheilt zu haben (262. Dez.). Klystiere mit kaltem Wasser empfehlen *Kopp* (243) und *James Scott* (460) bei vielen mit habitueller Verstopfung verbundenen Abdominalleiden. Die glückliche Behandlung einer von krankhafter Zusammenziehung des Colons entstandenen habituellen Verstopfung beschrieb *Howship* (461). Bei einem 22jährigen Mädchen, das, aus besonderm Appetit, lange Zeit Kalk und Thonerde reichlich verzehrt hatte, sahe *Burleigh Smart* Starrkrampf, und auf den Gebrauch von Tabacksklystieren Entleerung grofser rauher und eckiger Stücke Thonerde aus dem Darmkanal in die Scheide entstehen (259. Aug.). In einem, von *Graham* beschriebenen Falle verursachte ein Darmstein, der sich im Colon gebildet hatte, langwierige schmerzhafte Geschwulst in der rechten Inguinalgegend, Entzündung, Eiterung und tödtliche Durchbohrung des Darms (166. Octbr.). Nach einer entzündlichen tödtlich gewordenen Verstopfung fand *S. G. Lawrence* als Ursache einen Darmanhang am Ileum, der mit dem Nabel zusammenhing (45. no. 623). Vom Ileus handelte *Crailsheim* (462), von der Incarceration der Gedärme *Nielson* (463). Die aufsteigende Douche empfiehlt *Kottmann* beim Ileus vorzugsweise (288). Ein Miserere will *Francesco Rosati* durch innere und äufsere Anwendung der Belladonna geheilt haben (437. Juni).

Viele merkwürdige Fälle von Insecten und Larven in den verschiedenen Höhlen des m. K. wurden aus den Transact of the Ass. of fellows etc. in Ireland Vol. 4. 5. und aus eigner Beobachtung mitgetheilt (99. Nov.). Besonders sahe *Girouard* auffallende, von Oestruslarven bewirkte Zufälle (464. no. 6). — Wie *Nallot* und *Dumeril* behaupten, gehören alle Eingeweidewürmer, die im Menschen vorkommen, zu folgenden fünf Klassen: 1) Tricocephalus, der sich im Coecum aufhält, 2) Oxiurus vermicularis, im Rectum, 3) Ascaris lumbricoides, 4) Botriocephalus, 5) Taenia solium. Oft habe man fremde verschluckte Körper für Eingeweidewürmer gehalten. So z. B. seien der Sagitalis des *Bustiani*, die Physis intestinalis *Scop.* Theile eines verschluckten Vogellarynx gewesen, und Diceros *Rudolphi* Körnchen von Eryngium campestre (274. August). *Carresi* will Miserere, Durchlöcherung der Därme, Geschwulst im linken Hypochondrium, Manie, Verlust der Sprache, vorübergehende Blindheit, Veitstanz und Epilepsie, Alles von Würmern entstanden, gesehen haben (465). Gegen Ascariden fand *v. Hildenbrand* Stuhlzäpfchen aus grauer Quecksilbersalbe und Cacaobutter wirksam (280). — Als Bandwurmmittel rühmt *Kranzsch* das Chinin (298. 4. St.), *Schmidtmann* 1 bis 2 Unzen Terpentinspiritus mit Honig (209. Mai). Einige von *Rust* mitgetheilte Fälle bestätigen die Wirkung der *Schmidt*'schen Bandwurmkur (149. 3. St.). *Fr. Siemerling* braucht als Vorkur einen Aufguſs von Wein und Branntwein auf Herba Tanaceti und Centaurei min., Quassia, Aloe, Fol. Sennae mit Magnesia sulphurica und Aq. Amygd. amar. conc., dann am an-

dern Morgen Radix Filicis, Pulvis laxativus *Dimsdale*, Oleum Ricini, Ol. Terebinthinae und Aq. Laurocerasi. Der Blausäure schreibt er grofse Wirkung zu (209. Dec.).

Von der Ruhr handelte *Glumm* (466). — Von der ostindischen Cholera wurden *Good's* (467) und *Annesley's* Schriften übersetzt. Der Letzte behauptet die Ansteckung bei der Verbreitung der Cholera nach andern Ländern, als da, wo sie entstand (468). Gleichfalls nach eigenen Beobachtungen in Ostindien schrieben *Searle*, der die Cholera dort entzündlich fand und mit Aderlässen und Calomel behandelte (469) und *Kennedy*. Dieser schreibt die Brechruhr keiner Entzündung, sondern einer Hirnaffection zu, mit Berufung auf zahlreiche Leichenöffnungen. Dieselbe Meinung hat *Alex. Gordon* in zwei, im Werke abgedruckten Briefen ausgesprochen. Beide Verfasser erklärten die Cholera für ansteckend. In einem ihrer Feldlazarethe wurden 30 Krankenwärter befallen. Das Ansehen der Kranken sei dem an Hirndruck Leidender bei Kopfverletzungen ähnlich. Die Ausleerungen seien Heilungsversuche der Natur. Arten der Krankheit seien: die milde, die schwere und die apoplectische. Im ersten Zeitraum verwirft *Kennedy* die warmen Bäder und empfiehlt Oeleinreibungen mit Kampfer und Opium. Aufserdem läfst er Blut ab, giebt ein Brechmittel und dann gelinde Abführungsmittel, im zweiten Stadium bei heftigem Leibweh Ricinusöl mit Opium und Salpeternaphtha, später dann Kampfer mit Opium in Pillen, und Blasenpflaster auf die Magengegend, Calomel aber gar nicht (470). — Beim Fortschreiten der

Cholera aus dem südlichen Asien nach Rufsland, worüber *Hasper* (244 und 471), *Hufeland* und *Bremer* (209), *Gerson* und *Julius* (26) die Nachrichten sammelten, brach sie Ausgangs 1829 in und um Orenburg, und im Juli 1830 in Astrakan heftig aus. Der Kaiserlich Russische Medicinalrath veranlafste eine Sammlung der, den Ausbruch zu Orenburg betreffenden Beobachtungen und Actenstücke, nach der die Cholera nicht durch Caravanen dahin gekommen zu sein scheint (402. 472. 473), so wie den Bericht des Stabsarztes *Salomon* in Astrakan, nach welchem dort die von Kranken ausgeathmete Luft und die Ausdünstung der Leichen augenscheinlich ansteckend war, und ein Pulver aus Moschus, Castoreum und Kampfer das Meiste wirkte (402. 474. 475). In Orenburg fand auch *Rang* die Cholera deutlich ansteckend, und Aderlafs und Calomel, gleich Anfangs angewandt, sehr hülfreich (209. August). Das weitere Vorrücken der Cholera in Rufsland beschrieb *Lichtenstädt* nach amtlichen Quellen. Ihre Verbreitung geschahe, entfernt von den Ländern, wo sie entstand, nur durch Ansteckung. Am günstigsten haben sich bei der Behandlung Aderlassen, Calomel, Opiumtinctur und äufsere Beförderung der Hautthätigkeit gezeigt (476). In Moskau überzeugte man sich vom Nutzen der Essigdampfbäder (209. Dec.). Dagegen fand *Timtschenko* kalte Uebergiefsungen und gleich darauf starkes Reiben beim Genusse eines starken Theeaufgusses am wirksamsten. *Ernst Reinfeld*, welcher diese Erfahrungen mittheilt, glaubt, das Wesen der Cholera bestehe in Hemmung der allgemeinen freien Circulationsthätigkeit, durch überwiegende Contraction

der peripherischen Gefäfsenden und Hypercarbonisation des Bluts bedingt, und in gleichzeitig antagonistisch erregter entzündlicher Reizung des Magens und Darmkanals (241. 6tes St.). *Von Loder* erklärte die Ch. für Affection der Abdominalganglien, besonders des Sonnengeflechtes, und beschränkte die Indicationen zum Blutlassen (477). Dagegen machten *Marcus* und *Juenichen* die Resultate ihrer Leichenöffnungen bekannt, nach denen Anfüllung der Gefäfse in den Häuten des Gehirns und Rückenmarks, so wie der Herzkammern, der grofsen Arterien und Venen mit schwarzem Blute und Anhäufung desselben in innern Organen, häufig auch Herzpolypen, der Hauptbefund waren (478). *Juenichen* sucht daher den Hauptgrund der Krankheit in Zersetzung des Bluts. *Herrmann* in Moskau habe im gesunden Blute Essigsäure entdeckt. Im Blute der Cholerakranken fehle sie. *Jänichen* hoffte daher von Injectionen mit verdünnter Essigsäure und von Essigdämpfen gute Wirkung. Auch Harnstoff fehle im Blute der Cholerakranken, daher das Aufhören der Urinabsonderung. Das Wesen der Cholera sei in directer Zersetzung des Blutes begründet, in Trennung seiner flüssigen und festen Bestandtheile, mit steter Tendenz der ersten zur Transsudation durch die Intestinaloberfläche. Höchst concentrirter schwarzer Kaffeeaufgufs und Sodawasser scheine specifisch auf die Unterdrückung des Erbrechens zu wirken. Aderlassen, dessen Anwendung *J.* gegen *v. Loder* vertheidigt, gewähre augenblicklich Linderung, so auch Opium in grofsen Dosen. Calomel sei unwirksam. Im Blute sei grofse Neigung zum Gerinnen. Die Choleraleichen seien nicht

ansteckend (29. 1831. 4. St.). — *Schnurrer* schreibt die Verbreitung der Cholera einer tellurischen Ursache zu und hält sie nicht für ansteckend. Zur Kur schlägt er vor, die Moxa oder das Glüheisen auf die Herzgrube anzuwenden (479), *Tilesius* dagegen Laugenbäder von solcher Stärke, dafs die Haut nicht nur geröthet, sondern selbst wund gemacht wird (480) und *Humpel* starke Blasenpflaster auf den Unterleib (481). Die Geschichte der Cholera, die Gründe für und wider ihre Contagiosität und die verschiedenen Behandlungsarten derselben stellte *Riecke* zusammen (482). *Elsner* nimmt Entzündung der Darmzottenhaut und des, Speisesaft bereitenden Apparats als nächste Ursache der Cholera an. Hier, wie beim gelben Fieber, finde übermäfsige Hydrogenisation und Carbonisation des Abdominalblutes statt. Die Behandlung müsse die der Magen- und Darmentzündung seyn (483). *Schubert* will die Cholera nach homöopathischen Prinzipien mit Arsenik in der 30sten Verdünnung behandeln (484). *Buek's* Schrift (485) ist hauptsächlich wegen der beigefügten geographischen Charte der Choleraverbreitung bemerkbar. In der Schrift eines Ungenannten für Nichtärzte, die übrigens nur das Bekannte enthält, wird die Cholera für Krampf der Eingeweide von Lähmung der Sauggefäfse erklärt und Eisen und Phosphor zum innern Gebrauch empfohlen (486). Nach *C. P. W. von Hübenthal* bedingt nur ein zu Störungen geneigtes Gefäfssystem, im Einklange mit einem leicht zu deprimirenden Nervensysteme die Diathese zur Cholera. Das bedeutendste und constanteste Symptom sei die gesunkene Normalwärme des Bluts. Cholera sei keines-

weges Entzündung. Hauptindicationen seien: 1) Entfernung der Congestionen und Wiederherstellung des verlorenen Gleichgewichts im Kreislaufssystem, mit besonderer Rücksicht auf die gesunkene Temperatur des Bluts. 2) *Z*urückführung der gesunkenen Gefäfsthätigkeit zu ihrem Normalverhältnisse und Aufrichtung des deprimirten Vitalitätsverhältnisses des Nervensystems. Zur ersten Indication empfiehlt *v. H.* Blutlasen, zur zweiten Erwärmung in einer Wanne mit doppelten Wänden, zwischen welche warm Wasser gegossen wird, Schwitzbad, starkes Reiben mit Spirituosis und Opium mit Ricinusöl. Calomel und allgemeine Wasserbäder seinen unwirksam (209. 1831. Jan.). Belehrungen für Nichtärzte ertheilten *Ceresa*, *Dittmer* und die Königlich Sächsische Medicinalbehörde (487, 488. 489.).

Ueber Harngries und Steinerzeugung sind die Werke von *W. England* (261) und *Magendie* (490) lehrreich. Ueber das Vorkommen und gegenseitige Verhalten der Nieren- und Blasensteine bemerkte *Hennemann*, dafs in Mecklenburg Nierensteine häufig sind, *Blasensteine* dagegen fast gar nicht vorkommen (251). Eine langwierige Diathesis calculosa heilte *Harder* durch Canthariden, bei deren Gebrauch der Urin ganz klar und milde wurde (252). Die Harnruhr vergleicht *Dzondi* mit der Epiphora und die Nieren in ihrem Bau mit den Thränendrüsen. In beiden Krankheiten habe die Störung der Functionen ähnliche Ursachen, die auf skorischen Erethismus wirken. Die Ursache der Harnruhr sei entzündliche Reizung, ausgehend vom nahen

Periosteum der Wirbelbeine und die Nieren sympathisch ergreifend, aber begründet im skorischen Reiz, d. h. einem schädlichen, durch Hautexhalation auszuscheidenden Stoffe, der durch Erkältung unterdrückt sei und sich auf die Beinhaut der Wirbelbeine geworfen habe. Demnach sei Wiederherstellung der Hautfunction, Abstumpfung des Nerven- und Belebung des Gefäfssystems nöthig. Dazu empfiehlt *Dz.* Opium bis zur Berauschung, Kampfer, Calomel, doch nicht so stark, dafs er laxirt, und essigsaures Ammonium (491). *Neumann* bemerkte, dafs vorzugsweise Menschen, die der Geschlechtslust reichlich geopfert haben, in Diabetes verfallen. Der Nervenplexus, statt in den Nieren und Hoden zugleich zu wirken, wirke hier in jenen allein, so dafs sie die Saamenabsonderung mit übernähmen, und auf eine, freilich noch unerklärbare Weise, statt Urin und Saamen den Zuckersaft absonderten. Daher seien kräftige Ernährung, ein Suspensorium aus Lammfell, aromatische Einreibungen, Vesicatorien auf die Sacralgegend und innerlich Balsamus peruvianus mit Aether, überhaupt die stärksten Mittel zur Unterstützung der Zeugungskraft, Abends Opium mit Gewürz, beim Abnehmen der Krankheit China, nöthig (15). Nach *Hünefeld's* Anweisung zur Untersuchung des diabetischen Urins färbt gesunder Harn sich mit zugesetzten Säuren nach 8 bis 24 Stunden, der diabetische aber nicht. Dieser setzt keine Harnsäure ab und entwickelt nicht jenen scharfen Geruch. Der diabetische Harn giebt mit Alaunauflösung gar keinen Niederschlag, wie der gesunde zeigt (109. 12tes H.). — Dafs Pollutionen nicht selten durch chroni-

schen Entzündungszustand an den Genitalien unterhalten, und durch Heilung desselben gehoben werden, bemerkte *Pauli* (281. 1. St.).

Von den Haemorrhagien handelte *Latour* ausführlich (492), von den nachtheiligen und Heil-Wirkungen der Blutverluste *Hall* in einer lehrreichen Schrift (493), von der Behandlung der organischen und mechanischen Krankheiten der Venen *Pollau* (494). In Blutungen der Lungen, der Milz, aus dem Pfortadersysteme und in chronischen Metrorrhagien ist, nach *J. A. Pitschaft* Opium in Verbindung mit Glaubersalz von großer Wirkung (209. Sept.).

Seine Erfahrungen über Wassersucht theilte *Schmidtmann* mit. Als merkwürdiges Beispiel von der Macht des Gemüths über die körperlichen Functionen bei einem Hydropischen erzählt er den Fall eines starken Wasserabganges von großer Freude. Als Diaphoreticum empfiehlt er besonders starke und viele Oeleinreibungen. Wo zurückgetretene Krätze der Wassersucht zum Grunde lag, wandte er *Jasser*'sche Salbe mit Nutzen an, gegen Wassersucht nach Friesel und Scharlachfieber hauptsächlich Calomel und Belladonna, Decoctum Digitalis mit Sal tartari und Roob Juniperi. Häufig sahe er auch Wassersucht von Gichtreiz. Bei Stockungen im Unterleib gab er die bekannten Resolventia, bei Würmern hauptsächlich Terpentinspiritus. Bei Wassersucht von lang anhaltendem Wechselfieber müsse dieses durch China schnell gehoben werden. Bei Bauchwassersucht nutzten besonders Einreibungen von Steinöl, die kräftig auf Urinabsonderung wirken. Auch Quecken-

decoct sei ein gutes Diureticum. Die Hauptmittel seien Squilla, Calomel, Digitalis, und, als Solvens, Tartarus chalybeatus, wenn die in den feinen Blut- und Haargefäfsen stockenden und eingesperrten Stoffe beweglich und flüssig gemacht sind und die, sie enthaltenden Gefäfse wegen Atonie und Reizlosigkeit ihre bewegende und treibende Kraft verloren haben (209. April, Mai, Juni). *Hennemann* sahe Wassersuchten durch Speichelflufs heilen (251). *Weisse* wandte bei Ascites starke Infusa der Ballota lanata an. Dies Mittel bewirkte Heilung durch Haemorrhoidalflufs ohne bedeutende Urinausleerung (252). Fälle von glücklicher Heilung der Brustwassersucht durch Paracenthesis mittelst einer gerinnten Nadel, erzählt *Davis*. Selbst wo die Brustwassersucht zweifelhaft ist, schade dieser Versuch nicht. Auch Eiter werde so am besten aus der Brusthöhle entleert (364. Mai). Eine Wasseransammlung zwischen dem Bauchfelle und den Bauchmuskeln heilte *von Graefe* leicht durch Punction (298. 4. St.). Eine Operationsweise, um dem in der Bauchhöhle erzeugten Wasser durch den Mastdarm ununterbrochenen Abflufs zu verschaffen, beschrieb *Lauda* (495).

Das Pellagra betrachtet *Anton Carrara*, besonders wenn es, wie oft geschieht, in Wahnsinn übergeht, als eine, drei Zeiträume bildende Krankheit. Im ersten bestehe sie aus einer leichten Magen- und Darmentzündung, im zweiten werde sie zur wahren Gastritis, und im dritten äufsere sie sich durch Hinzukommen der Hirnleiden als Wahnsinn. Seine Krankheitsgeschichten und Leichenöffnungen bestätigen dies. Er wandte

Abführungsmittel und gute Diät mit hülfreichem Erfolg an (253. Vol. 56). — Einen, an gänzlicher Atrophie und Lähmung leidenden, 2 Monate alten Knaben liefs *Schnur* 36 Minuten lang bis an den Hals in die geöffnete Bauchhöhle eines so eben geschlachteten Hammels, und die noch warmen Eingeweide des Thiers auf die vordere Körperhälfte legen und Alles mit stark erwärmten wollenen Dekken fest einwickeln, mit glücklichem Erfolg (383. 3. St.). — Allgemeine Gefühllosigkeit der Haut bei einer Frau sahe *Neuburg* auf ungewöhnlich harte Stuhlausleerung schnell verschwinden (29. Jan.). — Dafs Gangraena senilis auf Rückbildung und Absterben des Gefäfssystems, besonders des arteriellen, in welchem man dann stets organische Veränderungen finde, beruhe, zeigte *F. A. Balling* und empfiehlt *Pott*'s Kur mit Opiaten und Kataplasmen (298. 1. St.). — Ueber die Behandlung Erfrorner lehrte *G. Jaeger*, das allmähliche Aufthauen des Erfrorenen sei die erste Bedingung ihn zu retten, und das Einscharren in sehr kalten Schnee nicht zu empfehlen (381. 3. H.).

In einer Monographie der Scropheln betrachtet *van Mons* dieselben als Reflex einer versteckten chronischen Entzündung der lymphatischen Gefäfse und Drüsen. Die, den Scropheln durchaus analoge, Rhachitis habe ihren Sitz in den lymphatischen Gefäfsen der Knochen. Nach *Pourché* wirke in allen scrophulösen Uebeln auffallend kräftig das Brom, sei es in Salbenform oder Cataplasmen, die mit einer wäfsrigen Bromauflösung befeuchtet sind. Innerlich gebe *Pourché* Brom ent-

weder in einer wäſsrigen Auflösung von 1 Theil Brom und 40 Theilen Wasser, 5 Tropfen pro Dosi in Zuckerwasser, oder als Hydrobromat zu 4 bis 8 Gran täglich in Pillen (496). Für scrophulöse Kinder empfiehlt *Grönholz* Betten aus Seegras, wegen des in diesen enthaltenen Jods (497). *Prosp. Gassaud* lieſs beim scrophulösen Dickbauch der Kinder, nachdem der Reizzustand gehoben worden, täglich 30 bis 60 Tropfen Tinct. Jodinae einreiben, mit glücklichem Erfolg (274. Sept.). Auch *Dumeril* und *Magendie* bestätigten die groſse Wirkungen der Jodpräparate bei der Behandlung scrophulöser Krankheiten, besonders der Gelenkgeschwülste und des Knochenfraſses (45. no. 629). Von *Fare's* Behandlung eingewurzelter scrophulöser Uebel mit Aetzkali und Quecksilbereinreibungen sahe Kopp gute Wirkung (243). — Beim Scorbut, der auf einem Schiffe mit 216 Strafgefangenen ausgebrochen war, gab *Carl Cameron* Salpeter mit Erfolg (259. Aug.).

In einer Monographie des Rheumatismus und der Gicht würdigte *F. A. Metz* die *de Vaux*'sche Wasserkur und die homöopatische Behandlung dieser Krankheiten (498). Bei chronischen Rheumatismen rühmt *Theod. Guibert* besonders *Oule's* epipastischen Taft aus Rec. Euphorbii Libr. iβ, Axungiae purae *Libr.* iii, Cerae flavae Libr. i, Resinae pini *Libr.* ii, Florum Meliloti Libr. β. M. l. a. et oblin., zugleich auch ein schmerzstillendes Liniment aus Ol. Chamomillae unc. ii, Alcoh. ammoniaci unc. i, Laudan. liq. Syd. unc. β, Oleum Menthae aeth. drachm. i (274. Sept.). Von der Gicht insbesondere handelten *Fischer*

und *Duringe* ausführlich (499. 500. 501. s. auch die vorjährige Uebers. S. 302). Nach *Burdach's* Behauptung kann man auch die heftigste rheumatische Gicht in etwa drei Wochen bezwingen, wenn man, nach gehöriger Vorbereitung, Morgens und Abends $\frac{1}{8}$ oder $\frac{1}{10}$ Gran Sublimat reicht, wie *Lentin* schon anrieth. Bei chronischen Rheumatismen empfiehlt *Burdach* eine Mischung von 2 Gran Sublimat, $1\frac{1}{2}$ Unzen dest. Wasser und $\frac{1}{2}$ Unze Vinum Seminum Colchici, alle 3 Stunden 30 bis zu 50 Tropfen zu nehmen. Sublimat sei als Heilmittel einer gichtisch-rheumatischen Krankheitsform um so wirksamer, je heftiger und activer die Schmerzen auch bei völliger Ruhe des leidenden Theils sind. Je weniger Schmerz, desto weniger passe und leiste der Sublimat. Sublimat sei überhaupt, nach Beseitigung des entzündlichen und plethorischen Zustandes das wirksamste Mittel bei gichtischer Dyskrasie, doch höchstens nur bis zu 1 Gran in 24 Stunden. Langer Fortgebrauch desselben sei weder rathsam noch nöthig; wenige Tage und wenig Grane seien stets hinreichend (209. März. Sept.). *Ottaviani* fand bei der chemischen Untersuchung Gichtconcretionen und Blasensteine sehr analog, und schreibt auch die Behandlung beider Krankheiten vor (502).

Die deutsche Ausgabe von *Bateman's* Abbildungen der Hautkrankheiten ward vollendet (503). Von den Flechten und ihrer Behandlung handelte *Fränkel* (504), von den antipsorischen Mitteln nach *Hahnemann's* Ansichten *Weber* (505). *Kopp* lobt gegen Flechten innerlich Aethiops mineralis und äufserlich Chlorkalkwasser (243). *Ockel* betrachtet

durchaus die Flechten als Resultate der kritisch vicarirenden Hautthätigkeit, die so viel als möglich befördert und begünstigt werden müsse. Dazu müsse alles abgehalten werden, was die Secretion hindere, namentlich auch die, Alles austrocknende Luft. Dies geschehe am besten durch Wachstaft, der die Flechten sehr hervorrufe (252). *Lerche* heilte hartnäckige herpetische Ausschläge durch Thee von Fieberkle, *Busch* durch den Gebrauch von 2 Pfund wohl ausgebrannter Kohle in 6 Pfund Wasser (252). Gegen Tinea rühmen die Gebrüder *Mahon* ein Mittel, das sie geheim halten. Es scheint aber nur Holzasche mit einer seifenartigen Pomade gemischt (506). Bei der Krätze erklärt sich *Krüger-Hansen* gegen die Anwendung innerer Mittel und für die Milbentheorie. Er läfst den ganzen Körper mit einer Salbe aus Schwefel, Salpeter, [illegible]tz und Sahne einreiben. *v. Graefe* bemerkt dabei, er habe Veratrum in Militairlazarethen gegen Krätze viel angewandt, aber gefunden, dafs der Ausschlag dadurch mehr unterdrückt als geheilt werde (298. 4. St.). *Wilhelm* glaubt die ungestörte Entwicklung und Vollendung der Zeiträume der Krätze am besten zu befördern, wenn er im Stadio eruptionis mit Aetzlauge waschen, im Stadio der Blüthe aber einfache Seifensalbe anwenden läfst, wodurch die Kur abgekürzt und wohlfeil werde (507). Die, von den Kameelen im Pariser Pflanzengarten auf ihre Wärter übergegangene Krätze war sehr bösartig (262. Juli). — Lepra mercurialis heilte *J. Johnstone* in Calcutta durch Einreibungen und inneren Gebrauch des Devadoraöls, einer schweifstreibend wirkenden Art Ol. Terebinth. aus

dem Holze des Pinus Devadora gezogen (387. 2. St. aus Transact. of the med. Soc. of Calcutta vol. 3). Vom Isländischen Aussatz (Spedalskhed) unterscheidet *Thortensen* drei Arten, nämlich Lepra genuina scor..tica, rheumatica und Elephantiasis. Er zeigt, dafs diese Lepra septentrionalis schon im 16ten Jahrhundert in Island verbreitet war (497. 5tes H.). Von der Radesyge handelte *Belart* (508). — Für die ältere Geschichte des Weichselzopfs ist *Zakrzewski's* Werk wichtig. Die Ursachen der Krankheit sucht er im Contraste des Klima's und der Lebensweise, in vorwaltender Oxydation und in der, fast ganz vegetabilischen Nahrung der Pohlen (509). Bei einer Plica polonica von früherer scrophulöser Anlage wurden die Zufälle endlich tödtlich. Bei der Section fand *Berndt* die rechte Hemisphäre des Gehirns lederhart, und die graue Substanz bildete nur noch einen dünnen Saum, während alles Uebrige ein weifses, der Marksubstanz ähnliches Ansehen gewonnen hatte. An der vordern Spitze war eine Stelle ganz erweicht (209. März). Ueber das Ausgehen der Haare ist die Schrift von *Hons* sehr vollständig (510).

In einer kritischen Geschichte der Lustseuche suchte *Simon* darzuthun, dafs durch den Morbus gallicus, oder nach Entstehung desselben, keinesweges besonders geartete oder gar ganz neue und ungewöhnliche Localübel zum Vorschein gekommen sind, dafs ein virulenter und contagiöser Tripper lange vor der Lustseuche vorhanden gewesen, und dafs ein rein syphilitischer Tripper als specifisches und absolutes Product und Symptom der Lustseuche

seuche eben so wenig im 16ten Jahrhundert entstanden, als jetzt vorhanden sei. Auch syphilitische Warzen und Condylome seien den Alten bekannt gewesen (511). Zu *Girtanner's* Literatur der Syphilis gab *Hacker* eine, bis 1829 reichende Fortsetzung (512). Die vorzüglichsten Arzneiformeln gegen Syphilis stellte *Sosibius* zusammen (513). Dafs Tripper und Syphiliscontagium nicht identisch sind, beweist *Eisenmann*. Das Trippergeschwür habe keinen speckigen Grund wie der Schanker, sondern sei meistens bräunlich und rissig, die abgesonderte Jauche reagire nicht sauer, sondern kalinisch, es heile nicht mit Substanzverlust, sondern neige sich mehr zur wuchernden Vegetation, endlich werde das Trippergeschwür nicht durch Mercurialia zur Heilung gebracht, vielmehr öfter dadurch verschlimmert. Chankerbubonen müfsten zur Eiterung gebracht werden, nicht so Tripperbubonen. Trippercondylome wichen keiner Quecksilberkur, Chankercondylome immer (514). Beim Nachtripper hält *Chardon* Injectionen mit Hydrargyrum nitricum für das wirksamste Mittel (515. no. 22). Von der Leucorrhoe handelte *Jewell* (516). Belehrend sind *Fricke's* Beobachtungen über die Krankheiten der Vaginal-Schleimbeutel. Diese haben ihren Sitz hauptsächlich zwischen den kleinen Schaamlefzen und den Carunkeln. Ein Theil derselben hat eine kleine Oeffnung, ein anderer eine weitere. Besonders die ersten sind zur Entzündung und Eiterung disponirt, vorzüglich vom Absatze des venerischen Giftes. In die Schleimbeutel mit weiter Oeffnung aufgenommen, bewirke das venerische Gift zwar gleichfalls Entzündung, aber von langsamen Verlauf, und nie-

mals Eiterung. Die Geschwüre sähen aus, wie mit Talg bedeckt. Aufserdem entstehen auch in den Schleimbeuteln Condylome. Die Prädisposition zu den Krankheiten der Schleimbeutel könne durch Aufschneiden derselben und Abführen ihrer Ränder mit der Scheere, gehoben werden. Je mehr solcher Schleimbeutel da sind, desto stärker sei die Neigung zur Ansteckung (151. 2tes St.). Von den Bubonen handelte *Meinecke* (516). Die Vereiterung derselben hält *Simon* für eine wesentliche Naturhülfe. Ihre Zertheilung habe, wenn auch nicht unbedingt, doch sehr häufig den Ausbruch der secundären Lustseuche zur Folge. Der Arzt solle hierin der Natur die Entscheidung überlassen und sie nur in ihren *Operationen* unterstützen. Schädlich seien die, zur Zertheilung angewandten Eisumschläge, Blutegel, Schröpfköpfe und Compressionen. Quecksilber, als Tilgungsmittel einer, noch gar nicht vorhandenen Seuche, sei hier überflüssig, als Zertheilungsmittel aber einer, in der Regel nur örtlichen Ablagerung des syphilitischen Stoffes jedenfalls nachtheilig. Die Zertheilungsversuche hätten mangelhafte Scheidung des Lustseuchestoffes, hartnäckige Verschwärung und schlechte Eiterung zur Folge. Eben so nachtheilig sei die erkünstelte und erzwungene Vereiterung der Leistenbeulen, noch schädlicher der innere oder äufsere Gebrauch der Mercurialmittel im Eiterungsstadium. Erst nachdem die Auflösung der Beule, durch Zertheilung oder Vereiterung, von den Naturkräften bewirkt worden, seien die nöthigen Mercurialmittel anzuwenden (149. 2. St.). Von den syphilitischen Krankheiten des Auges handelte *Lawrence* (517). Von larvirter

Syphilis entstandene Affectionen des Gehirns und der Nerven (Tabes dorsalis, Paralyse, Epilepsie, Amaurose etc.) heilte *Böhr* zum Theil durch die Hungerkur (29. Juli). Einen syphilitischen Auswuchs um den After eines Mannes beseitigte *J. Wiegand* durch Sublimatgebrauch, Waschen mit Sublimatwasser und Aetzmittel (209. Sept.).

Die Behandlung der syphilitischen Krankheitsformen ohne Merkur vertheidigte *Handschuch*. Er erkennt keine verschiedenen Contagien, keine Pseudosyphilis, kein Syphiloid, keine verlarvte und verwickelte syphilitische Krankheiten und keine Mercurialkrankheiten an, auch nur eine einzige Heilmethode der Lustseuche, nämlich die entziehende, ausleerende, gelind antiphlogistische. Diese Methode sei zu allen Zeiten befolgt, und Jeder heile die Lustseuche nur nach derselben. Demnach sei *jede* syphilitische Form, sie stelle sich nun *als Entzündung*, oder als irgend ein Ausgang derselben dar, nach allgemeinen therapeutischen Grundsätzen und ohne Rücksicht auf ein specifisches Contagium zu behandeln (518). Darstellungen der antiphlogistischen Kurmethode der Syphilis ohne Quecksilber und der, dieselbe betreffenden Erfahrungen gaben *Dubled* und *Grofe* (519. 520). *Simon* räth wegen dieses „simple treatment" die Versuche und Beobachtungen fortzusetzen (511). Dagegen vertheidigt *Travers* die mercurielle Behandlung. Der eigentliche Tripper oder die entzündliche Secretion der unverletzten Schleimhaut der Harnröhre bringe zwar, so lange sie auf diese beschränkt bleibe, kein secundaires Symptom hervor. Werde aber die Trippermaterie ein-

gesogen, weil die Oberfläche excoriirt war, und werde diese Oberfläche ein Geschwür, so könne der secernirte Stoff resorbirt werden und secundaire Erscheinungen hervorbringen. Das Ausbleiben secundairer Symptome bei der Gonorrhoe hange demnach nicht von der Verschiedenheit des Eiters ab, sondern von dem Umstande, daſs Secreta entzündeter, aber unverletzter Oberflächen nicht absorbirt werden. Die Gonorrhoidengeschwüre haben aber ihren bestimmten Charakter. Doch erfordern sie und die secundairen Wirkungen des Tripper-giftes nur die alterirende und tonische Wirkung des Quecksilbers. Stärker gegeben würde es hier zu reizend und hinterher zu deprimirend seyn. Das gonorrhoische und syphilitische Gift sei der Art nach gleich und nur im Grade der Stärke und Ausdehnung verschieden. Die Differenz zwischen gonorrhoischen und syphilitischen Symptomen verhalte sich wie die zwischen den Secretionen eines vorher gesunden und denen eines mit Gift schon geschwängerten Körpers. Bei den nicht gonorrhoischen, sondern ächt syphilitischen Geschwüren sei die Entzündung tief und nicht oberflächlich oder erythematös, die Farbe dunkel, fast livide, die Ulceration fressend, nicht herpetisch und gleich schnell in die Tiefe und Breite gehend. Eingreifende und zerstörende Wirkung des Quecksilbers sei niemals erforderlich, gleichmäſsiger und fortgesetzter Gebrauch entspreche der Krankheit und dem Allgemeinbefinden am besten. Quecksilber sei erregend für die Arterien und absondernden Gefäſse, und deshalb reinigend für das ganze Secretionssystem. Gegen die Zufälle der Verschlimmerung von unzweckmäſsigem Mercu-

rialgebrauch sei nichts dem Extractum Sassaparillae zu vergleichen (522, 412. April und 241. Dec.). Auch *Fritz* (249. no. 22) und *Ph. Wilhelm* erklären sich gegen die Behandlung der Lustseuche ohne Mercur. Diesem zu Folge erfordert jede einzelne Form der Syphilis, aufser den allgemeinen Vorsichtsmaafsregeln beim Mercurialgebrauch, eine eigenthümliche mercurielle Behandlung zur vollkommnern Heilung. Zu dieser sei zwar Quecksilber nicht immer nöthig, die blos antiphlogistische Kur aber unzureichend. Das Contagium sei vorzugsweise zu berücksichtigen, der Heftigkeit seiner Aeufserungen zu begegnen, und wenn, nach Entfernung des Contagii sein Product, die Krankheitsäufserung, nicht gleichzeitig erlösche, so müsse diese auf eine ihrer Form entsprechende Art so behandelt werden, als ob die syphilitische Infection gefehlt oder die sich aussprechende Krankheitsform ohne Contagium sich gebildet hätte, vorzüglich auch durch Vermehrung und Beförderung aller Ab- und Aussonderungen. Dazu diene häufiges Trinken der Süfsholztisanen und nach den Umständen ein Diaphoreticum, Diureticum, Laxans oder lauwarmes Bad, bei einer Temperatur von 15 — 18° R. (507). — Die Anwendung des Sublimats nach *Dzondi's* Methode bestätigt *Behrend*. In einem Falle hörte sogar die vom Calomel entstandene Salivation danach auf (209. Mai). Dagegen behauptet *Simon* die Unzulänglichkeit der Sublimatkuren und den Vorzug der Hungerkur (150. 2. St.) *Bergholz* gab reines Quecksilberoxyd in Pillenform, und versichert, von diesem Präparate keine der übeln Folgen anderer Mercurialmittel bemerkt zu haben (522. 11. B. und 29. Oct.). *Exner*

empfiehlt, bei schmaler Diät und gehöriger Stubenwärme Calomel, täglich mit einem Grane steigend, anzuwenden, so dafs die Dosis von 25 Gran erreicht wird, und theilt vier Krankheitsgeschichten mit, um die Wirksamkeit dieser Methode zu zeigen (523). v. *Wedekind* giebt in möglichst kurzer Zeit eine, zur völligen Tilgung des venerischen Giftes hinreichende Menge Quecksilber, doch nicht über diesen Zweck hinaus, wobei er noch vorzüglich auf die Haut wirkt. Das venerische Schankergift sei nur eine, in gewissem Grade verdorbene Hautfeuchtigkeit. Von folgenden Pillen: Rec. Sublimati, Aq. dest. q. s. Triturationi misce, add. Amyli Scrup. viii, Succi Liquirit. Scrup. ii, M. f. pill. no. 100, läfst *v. W.* täglich, Morgens eine Stunde nach dem Frühstück und Abends beim Schlafengehen, auch wohl eine Stunde nach dem Mittagessen, 3 Stück nehmen und nöthigenfalls steigen, dabei 16° Wärme halten und im Bette bleiben. Schon der äufsere Sublimatgebrauch (in Waschungen und Bädern) sei meistens hinreichend. Sobald sich Symptome des Speichelflusses zeigen, läfst er mit dem Sublimat aufhören, und giebt verdünnte Schwefelsäure zum Getränk, Schwefelpulver und Pillen mit Herba und Extractum Sabinae. Die Hungerkur verwirft er (294. 2. St.). Die, manchmal sehr guten Wirkungen der Zinnoberräucherungen bestätigte *Werneck* (298. 2. St.). Zwölf Fälle von Heilung der Syphilis durch mercurielle Fufsbäder theilt *Fortunato Tamboni* mit (437. Febr.).

9) *Arzneimittellehre, Pharmacologie, Formulare und Toxicologie.*

Zweckmäſsig ordnete *Joh. Wendt* die Arzneikörper nach ihrer primären, folglich eigenthümlichen, Wirkung in: 1) solche, die durch unmittelbare *Blut*verminderung die Thätigkeit des gesammten irritabeln Lebens herabsetzen, 2) die ohne auffallende Säfteentziehung das irritable Leben herabstimmen und die Intensität der Thätigkeit vermindern, 3) die die fibrösen Gebilde und die serösen und schleimabsondernden Membranen auflockern und, indem sie eine Menge weiſser Säfte entziehen, die Gesammtthätigkeit des irritabeln Lebens vermindern, 4) die die Sensibilität im Nervenleben herabstimmen, und so die vermehrten Bewegungen in der irritabeln Faser schnell beruhigen, 5) die die irritable Thätigkeit im sensibeln Leben herabstimmen, folglich auch die krankhaft gesteigerte geistige Kraft des Menschen zu brechen vermögen, 6) die die Ernährung überhaupt und die krankhafte insbesondere beschränken, und so den Ersatz der Masse verhindern, 7) die die Thätigkeit des irritabeln Lebens im Allgemeinen steigern und die Bewegungen des arteriellen Systems vermehren, 8) die die irritable Thätigkeit in der Ernährung erhöhen, 9) die die irritable Thätigkeit im Sensorio und im gesammten Nervensysteme steigern, 10) die das sensible Leben in der gesammten Organisation schnell abstumpfen und in Folge dieses Gegensatzes die Bewegungen des irritabeln Lebens, besonders in der Ernährung, vermehren, 11) die die sensible Thätigkeit im irritabeln Leben schnell zu mindern und gar aufzuheben ([illegible])

mögen, 12) die die Thätigkeit des sensibeln Lebens im System der Ernährung umstimmen, 13) die eine entschiedene Wirkung auf die Ernährung der Theile haben und ihre Cohäsion aufzulockern vermögen, 14) die der Ernährung im Nervensystem feindselig zugewandt sind, die organischen Theile auszutrocknen und in ihrer Ernährung rückgängig zu machen vermögen, 15) die, welche der Ernährung zugewandt sind, und, indem sie die krankhafte Cohäsion der starren Theile lockern, zugleich die Densität des Bluts vermehren, 16) die die Dichtigkeit der irritabeln Faser im Gesammt-Organismus erhöhen, 17) die die organische Cohäsion im Systeme der Ernährung verdichten, 18) die, welche, auf die organische Fläche angebracht, ihren Zusammenhang zu zerstören vermögen, 19) die, welche der Ernährung zugewandt und geeignet sind, ihr Stoff zum Ersatze zu liefern (524). *E. Vogel* geht von dem Satze aus, daſs nur Empfänglichkeit und Beweglichkeit als Grundkräfte des lebenden menschlichen Organismus angenommen werden könnten. Danach theilt er die Heilmittel: 1) in solche, die vorzugsweise auf die Empfindlichkeit wirken und sie, allgemein oder lokal, vermehren, vermindern, oder qualitativ verändern, 2) in solche, welche die Beweglichkeit verändern, vermehren oder vermindern, und zwar in den verschiedenen Gefäſssystemen der willkührlichen und unwillkührlichen Muskeln, denen des Verdauungskanals und der Gebärmutter, in den Absonderungen, in den Beweglichkeitsäuſserungen des Gehirns u. s. w. (525). Ein sehr ausführliches Handbuch der Arzneimittellehre lieferte *Herrmann* (526), — ein, auf drei Bände berechnetes

Handwörterbuch derselben *Sachs* und *Dulk* (527), ein Lehrbuch der Pharmakologie *Richard* (528), ein Handbuch der Pharmazie und des Formulars *Foy* (529), Tabellen über diese Wissenschaften *Hogg* (230) und *Smyttére* (530). Seine Ansichten über Arzneimittellehre suchte *Chr. H. Ernst Bischoff* ferner zu begründen (531). An einige, in neuern Zeiten vergessene oder nicht genug gewürdigte Heilmittel erinnerte *Schinz* (288). Die chemischen Verbindungen und Zersetzungen einer Reihe von Arzneistoffen erörterte *Dielitz* (532). Vom Gebrauch mehrerer neuerlich benutzter Arzneipräparate handelte *Basto* (533), von den Nahrungsstoffen als Heilmitteln *Gardeton* (258), von den Brech- und Purgiermitteln der Alten *Dierbach* (534. 34ster und 38ster Band), von der Arzneimittellehre der Mexikaner zur Zeit der ersten Eroberung *Dupaix* (535), von den Arzneimitteln der Einwohner Java's *Waitz* (534. 34ster Bd.). Um die Wirkungsart der Arzneimittel noch genauer als bisher zu erforschen, empfiehlt *von Wedekind* die Beobachtungen und Versuche so lange und unter veränderten Umständen zu wiederholen, bis man auf die Bedingungen stofse, unter denen der Erfolg gewifs ist, sodann durch Anwendung physiologischer, pathologischer, physischer und chemischer Wahrheiten auszumitteln, worin das zu beseitigende Krankhafte bestehe, durch welche Eigenschaft das Mittel das Krankhafte beseitigen könne und erfahrungsmäfsig beseitigt habe (536). Ueber die endermatische Anwendung mehrerer Arzneimittel sind noch *W. Gerhard's* lehrreiche Versuche zu erwähnen (595. März und Juli).

Für Pharmacie erschien ein Repertorium der neuesten Literatur (537). Handbücher der Pharmacie gaben *Banon* (538) und *de Mèze* (539). *Guibourt's* pharmaceutische Waarenkunde übersetzte *Martius* (540). Zu *Ehrmann's* pharmaceutischer Chemie entwarf ein Ungenannter Tabellen (541).

Die neueste Pharmacopoea borussica übersetzte *Raab* (542). *Dulk* erläuterte sie (543. 544) und *Lindes* gab ein Sprachlexicon zu derselben (545). Zur Königl. Sächsischen Landespharmacopoe erschienen Nachträge (546). Die Civilhospitäler in Strasburg erhielten eine eigene Pharmacopoe (547). Die Dubliner Pharm. übersetzten und commentirten *Barker* und *Montgommery* (548). Auch lieferte *Spillan* als Anhang zu den Pharmacopöen Großbritanniens und Irlands eine Tabelle der chemischen Verhältnifszahlen, eine Anweisung zur Bereitung der neuerdings in Frankreich eingeführten Arzneimittel und eine Adhandlung über die Wirkung der Arzneisubstanzen auf den lebenden Körper (549). Auch die vereinigten Staaten Nordamerika's bekamen eine neue Pharmacopoe (550). — Zur Receptirkunst sind *Beral's* Formelnsammlung (551) und *Weber's* Dosologie (552) gute Hülfsmittel. — Die Giftlehre handelte *Christison* in einem ausgezeichneten Werke ab (553). Auch setzte *Witting* seine werthvollen Untersuchungen fort (554). Kürzere toxicologische Schriften gaben *Rök* (555) und *Mutel* (556).

Eine neue Art, den Galvanismus anzuwenden, ohne electrische Schläge zu verursachen, gab *K. T. Kemp* an. Von zweien an dem einen Pole des Trogapparates befestigten

Dräthen senkt er einen um den andern in eine Zelle des Apparates. So wie diese Dräthe bis zu ihrem Endpunkte allmählich fortgerückt werden, verursachen sie Hitze und Prickeln in den von ihnen berührten Theilen. Besonders empfiehlt *Kemp* diese Methode beim Scheintode (109. 4tes H., aus Edinb. med. and surg. J. 1829. vol. 32). Zur Application aromatischer Dampfbäder setzt *Hawkins* den Kranken unter ein zeltartig mit Laken umhangenes Gestelle auf einen erhöhten Sessel, und unter diesen einen, mit dem aromatischen Absud gefüllten Kessel. Kranke, die nicht sitzen können, werden auf eine, zwischen dem Gestelle ausgespannte Hangematte gelegt, und darunter wird der Dampfkessel mit heifsem Wasser gestellt (557. Mai). Die Brauchbarkeit dieses Apparats bezeugte *Whitlaw* (558). Die Sprudelbäder rühmt *Barries* (559), das Hydrokonion oder Regenbad *Grandmont* (560). *Vom rechten* Gebrauch der Dampfbäder handelte *Green* (561), von der Application des Chlors, der Jodine und Blausäure durch Inhalation *Groh*, *Murray* und *Scudamore* (562. 563. 564), vom Nutzen der äufsern Anwendung des kalten Wassers in innern Krankheiten *Fraenkel* (565).

Zur Versendung natürlicher Mineralwässer empfiehlt *C. F. v. Graefe* Flaschen von dichtem, dickem, ganz dunkelgrünem oder schwarzem Glase mit zwei Zoll langem Halse und Pfropfen. Um die Ausscheidung des Eisens zu verhüten, soll nach *Berzelius* der Raum zwischen dem Korke und dem Wasser, statt athmosphärischer Luft kohlensaures Gas enthalten. Die Korke müssen vollkommen cy-

lindrisch und gut verpicht sein, der Transport mufs bei gemäfsigter Temperatur geschehen. Dann seien die natürlichen Mineralwässer den künstlichen vorzuziehen (289. 3tes H.). Die letzteren dagegen rühmt *Hertz*, hauptsächlich gegen *Wetzler*. *Struve* habe die Mischungsverhältnisse der natürlichen Mineralwässer aufgefunden und nachgebildet. Auch bei diesen komme so viel auf die Methode der Anwendung an, und es gebe kein Mittel, welches in so stets gleicher Beschaffenheit verabreicht werden könne, wie die, nach *Struve* bereiteten Wässer. Irrthümlich würden Mineralwässer für organische Producte ausgegeben. Die, ihnen zugeschriebene Vita propria könne kein Gegenstand ärztlicher Anwendung seyn, da sie keine Leitung zulasse. *Struve's* Methode leiste das, was der Arzt von Mineralwassern zu fordern berechtigt sei (150. 1. H.). Günstige Erfahrungen über die Heilwirkungen der *Struve*'schen künstlichen Mineralwässer theilte auch *F. A. v. Ammon* mit. Mit Nuzzen brauchte er das künstliche Carlsbad in Strictura Coli, krampfhaften Uterin- und complicirten Nierenleiden, so wie das künstliche Emser Wasser in hectischen Fiebern mit Brustleiden und in hartnäckigen und gefährlichen Unterleibsaffecten (209. Sept.). Einen neuen Apparat zur Bereitung künstlicher Mineralwässer gab *Giuseppe Sormani* an (566. 567. October).

Ueber die Bestandtheile der Mineralquellen Deutschlands, der Schweiz und einiger angrenzenden Länder stellte *Bley* die neuesten und besten Analysen zusammen (568). Eine Heilquellencharte besorgte ein Ungenannter

(569). Von *Stöhr's* Schrift über Karlsbad erschien eine neue Ausgabe (570). Ueber die Mineralquellen von Eger gab *Vassimont* eine brauchbare Compilation (571). *Conrath* beschrieb die neuen Badeanstalten zu Franzensbad und die Methode, das kohlensaure Eisenwasser so in Flaschen zu füllen, dafs eine Schicht kohlensaures Gas im Halse der Flasche über dem Wasser steht (572). Nach *C. W. Hufeland's* Zeugnifs ist Eger's Salzbrunnen wegen seiner geringen Menge Kohlensäure und wegen des Mangels an Eisengehalt, das mildeste aller Mineralwässer, wird beim Zustande erhöhter Reizbarkeit gut vertragen und beruhigt Husten und Brustbeschwerden (209. April). — Die, von *Zemplin* wieder mitgetheilten Krankengeschichten bestätigen die guten Wirkungen der Brunnen- und Molkenkur zu Salzbrunn in Schlesien bei Brustkrankheiten und Nierenaffecten. Zugleich giebt *Zemplin* eine Uebersicht der Bestandtheile beider Trinkquellen daselbst (209. März). Die Mineralquellen zu Frankfurt a. d. O. rühmt *J. S. Löwenstein* bei allgemeiner und nervöser Schwäche. Zugleich theilt er *Moldenhauer's* chemische Analyse dieser Mineralquellen mit (241. 4tes St.). *Trommsdorff's* Zerlegung des Wassers von Alexisbad bestätigt das Vorhandenseyn der salzsauern und schwefelsauern Eisensalze und des schwefelsauern Manganoxydulsalzes in demselben. Zugleich beschreibt *Curtze* einen im Selkethale neu entdeckten eisenhaltigen Säuerling, in dem auch Mangan vorkommt (573 und 209. Novbr.) Alles bisher Bekannte über Alexisbad und seine Umgebungen sammelte *v. Freygang* (574). Von einer, bei Suderode am Harz entdeckten Mineralquelle sind die Haupt-

bestandtheile nach *Ziegler's* Angabe Kochsalz, salzsaure Kalkerde und ein geringer Antheil von Brom (575). Mit einer neuen Heilquelle zu Wandersleben in Thüringen, machte uns *Trommsdorf* bekannt (594. 2tes H.) — Die Bemerkungen von *Waitz* über Nenndorf beweisen, dafs zwischen den Schlammbädern eines natürlichen Moors und denen, welche blos vom Absatz der Bäder entstehen, ein eben so grofser Unterschied statt findet, als nach der verschiedenen Beschaffenheit des Moors selbst, dafs demnach der Badeschlamm jedes Bades mit ganz eigenthümlichen Kräften versehen sein mufs. Die Nenndorfer Schlammbäder wirken sehr reizend und aufregend, die dortigen Schwefelbäder dagegen besänftigend aufs Gefäfssystem und den Pulsschlag mindernd. Von dem Hautreize und der Wärme, welche die Schlammbäder dem Körper mittheilen, entstehe ihre gute Wirkung bei Lähmung und Schwinden, bei unterdrückter Transpiration, bei zurückgegangenen Hautausschlägen, bei Rheumatismen und Gicht, Krankheiten von scrophulöser Dyskrasie, Drüsenanschwellung, Verstopfung der Unterleibsorgane und Contracturen. Bei Erethismus, grofser Sensibilität, Vollblütigkeit und starken Congestionen seien die Schlammbäder nicht rathsam (209. Jan.). Die Schwefelwässer und den Schwefelschlamm zu Eilsen untersuchte *Du Menil* sorgfältig (576). Ueber das Bad Rehburg sind die Nachrichten von *Albers* belehrend (577 und 209. Novbr.), über Tatenhausen die von *Brandes* (578). Die Mineralquellen des Ludwigsbades bei Wipfeld enthalten, nach *Kirchgefsner's* Untersuchung, kohlensaure und schwefelsaure Magnesia und Kalk, Extractivstoff,

Spuren von Eisen, Kohlensäure und Hydrothionsäure, an festen Bestandtheilen überhaupt 8, 95 Gr. in 16 Unzen. Die Wirkung dieser Schwefelwasser bei Hautkrankheiten und Fufsgeschwüren ist erfreulich (579). Ueber die Kissinger Heilquellen wurden *Vogel's* Analysen mitgetheilt (580). Die Stahlquellen zu Bocklet rühmt *Haus* gegen Schlaffheit der Genitalien und daher rührender profuser oder zu häufiger Menstruation, bei Mutterblutflüssen mit dem Character des Erethismus aber erst nach dem Aufhören der Haemorrhagie. Für die beim Aufhören der Katamenien eintretenden Gebärmutterblutflüsse passen Stahlwasser nie (581. 3. St.). Nach *Chr. Pfeufer* werden hauptsächlich Irregularitäten im lymphatischen, venösen und Nervensysteme durch die Quellen von Bocklet und Brückenau beschränkt und geordnet. Wo der Lebensprocefs in seiner Thätigkeit noch nicht zu tief gesunken ist, bei Krankheiten aus Schwäche mit Erethismus, verdienen die Quellen von Brückenau den Vorzug vor denen von Bocklet. Dagegen sind letztere anzurathen in Krankheiten mit Torpor, bei grofsem Mangel an Energie des Lebensprozesses, bei qualitativer Veränderung des Blutes und der Lymphe, bei Neigung zur Auflösung und bei nervöser Tabescenz. Die Mineralquellen zu Kissingen fand *Pfeufer* von mächtigem Einflusse auf Assimilationsthätigkeit, Efslust und Erheiterung. Die Maxquelle zu Kissingen scheine eine wichtige Beziehung zur Schleimhaut der Brust zu haben (209. Febr.). Von den Taunusbädern handelte *Brunner* (288), von den Wiesbadner Quellen *Peetz* (582), von denen zu Aachen *Dardonville* (583). Im Brohler Thale am Rhein ward eine reiche

Gasquelle entdeckt (249. no. 57). Die Mineralquelle zu Heilstein zeichnet sich nach *Gustav Bischof's* Untersuchung durch Gehalt von Jodnatrium aus, und übertrifft das Selter- und viele andere Mineralwässer an Kohlensäure, hält wenig Eisenoxydul und kommt dem Geilnauer Wasser am nächsten (209. März). Die kalten alkalischen Schwefelquellen zu Langenbrücken bei Heidelberg sind, nach *Hergt*, wirksam gegen Haut- und Unterleibskrankheiten, chronische Katarrhe, Hysterie und Metallvergiftungen (209. April). Ueber die Quellen von Baden im Großherzogthume ist *Kramer's* Schrift belehrend (58). — Von den Mineralquellen der Schweiz handelten *Lutz* (288) und ein Ungenannter (585), von denen zu Pfäfers *Kaiser* (288). Jahrbücher der französischen Mineralbäder begann *Longchamp* (586). Die Bäder zu Plombières und Bussang beschrieben *Demangeon* und *Grosjean* (587. 588), die schwefelhaltigen Thermen von Bourbonne *Lemolt* (589), die Seebäder in den Niederlanden *Stierling* (209. Juli), die brittischen Mineralwässer *Booth* (590). In dem zu Bath wollte *Walcker* Jod, Brom, Magnesium und Potassium gefunden haben (Philos. Mag. and Annals 6. Bd.). *Gibbes* aber fand darin wohl Bittererde, Kali und Jod, aber kein Brom (158. Jan.). *Henderson* versichert, Spuren von Jod nicht blos in warmen Quellen, sondern in allen Brunnenwassern gefunden zu haben, die salzsaure Soda und salzsauern Kalk enthalten (Ebendas.). Eine Hydrographie Ungarns gab *Kitaibel* (591).

Von ihrer trefflichen Darstellung und Beschreibung der Thiere, die in der Arzneimit-

tellehre in Betracht kommen, lieferten *Brandt* und *Ratzeburg* die Fortsetzungen (592). Dafs nicht blos die regelmäfsig gefleckten Blutegel mit den Längenstreifen, sondern auch die ungeregelt geschecktеn brauchbar und beides nur Spielarten seien, behauptete *Wagner* (209. Aug.). Vergiftung durch den Genufs des Bonite (Scomber pelamis) beobachtete *P. B. Henderson* (166. Octbr.). Die Bestandtheile des hellen und des braunen Leberthrans untersuchte *Marder* (209. März). Vom med. Gebrauch der thierischen und vegetabilischen Kohle handelte *Chevalier* (596), vom Moschus *Koch* (597), von der med. Anwendung des Phosphors recht vollständig *v. Destinon* (598) und *Bayle* (599). Acidum phosphoricum siccum empfiehlt *Siemerling* sehr in asthenischen Blutflüssen, in Phthisis und Tabes, in Nierenschwindsucht, allen Knochenkrankheiten, nervösen Krankheiten und Fiebern, auch als Zahnpulver in folgender Mischung: Rec. Acidi phosphorici sicci drachm. β, pulv. Carbonum Tiliae, Rad. Calami ana unc. β, pulv. Cort. Chinae reg. drachm. ii, Myrrhae drachm. i, Olei Bergamottae. Ol. Caryophyllor ana gtt. iv. (209. Juli). Phosphorige Säure wirkt, nach *Hünefeld*, der arsenigen Säure nicht analog und nicht giftig. Vielmehr scheine ihre Wirkung mit der der Phosphorsäure übereinzukommen (241. 5tes H.). — Ueber die Blausäure als Gift und als Arzneimittel stellte *J. Schneider* die bisherigen Erfahrungen vollständig zusammen. Er selbst rühmt die Wirkungen der Blausäure in der tuberkulösen, schleimichten und Unterleibsschwindsucht. Gegen colliquative Schweifse, verzehrende Hitze und den Reizhusten der Schwindsüchtigen gebe es

bei gehöriger Anwendung kein hülfreicheres Mittel (211. 4tes H.). Nach *Hünefeld* sind cyanige Säure und cyanigsaure Salze nicht den eigentlichen Giften beizuzählen. Dagegen sei Cyangas giftig und dessen giftige Eigenschaft in der Blausäure durch das Hydrogen noch mehr aufgeschlossen (241. 5tes H.). Daſs *Orfila* die, Blausäure enthaltenden ätherischen Oele, denen die Blausäure entzogen ist, noch für giftig hält, rügt *H. R. Göppert*, und räth, da diese ätherischen Oele dennoch den Geschmack beibehalten, den Liquören, als Persiko, Kirschwasser u. s. w. die Blausäure erst durch kohlensaures Kali zu entziehen (150. 3tes H. — Einen Milchsyrup, der mit W[illegible] wie frische Milch schmeckt und den K[illegible] ein angenehmes Getränk giebt, bereit[illegible] *cannot*, indem er zur kochenden Milch [illegible] verdünnte Salzsäure gieſst, das Geron[illegible] sondert, zu 1 Litre desselben 5 Gramm [illegible] verisirtes Natrum carbon. zusetzt und es mit gleichen Theilen Zucker kocht (248. Tom. 4.).

Beschreibungen und Abbildungen der officinellen Pflanzen gaben *Nees von Esenbeck, Brandt und Ratzeburg, Wagner, Mann, Dietrich, Chaumeton, Smyttere, Stephenson, Rafinesque, Guimpel* und *v. Schlechtendal* (600—609), ein synonymisches Wörterbuch der in der Arzneikunde und im Handel vorkommenden Gewächse *Dobel* (610), ein Calendarium pharmaceuticum *Oligschläger* (611). Von den Pflanzensalzen handelte *Succow* (612), von den einheimischen Surrogaten für Aloe, Kampfer, Asa foetida, China, Sem. Cinae, Coloquinten, Columbo, Jalappe, Ipecacuanha und Senna *David* (613). Interessant ist *Dierbach's* Ver-

gleichung der Arzneikräfte der Pflanzen mit ihrer Structur, der darauf sich gründenden Eintheilung und ihren chemischen Bestandtheilen (614 und 111. 29ster Bd.). Dafs die Saamen der officinellen Pflanzen durch Aufbewahren ungleich weniger an ihrer Wirksamkeit verlieren, als Wurzeln und Kraut, daher häufiger als bisher zu gebrauchen seien, erinnerte *Schulz* (209. Mai.).

Die Bäume, welche die Chinarinden geben, beschrieb *Dierbach* (111. April). Nach *Batka* kommt China nova und China Fernambuc (auch Cortex adstringens genannt) aus Brasilien von einer Portlandia, China bicolorata (oder Sanct Luciae) von einer westindischen Antirrhea, Cascarilla falsa von Buena hexandra *Cav.* (615. no. 17). Die Kraft des Chinins zur Auflösung lymphatischer und anderer Obstructionen beweisen die, von *Hirsch* mitgetheilten Krankheitsgeschichten über Verhärtungen der Gekrösdrüsen, der Brüste und Subaxillardrüsen (209. Dec.). Zur Darstellung des Cinchonins und Chinins aus der bei Bereitung des schwefelsauren Chinins zurückbleibenden unkrystallisirbaren Mutterlauge stellte *Fechner* das Verfahren von *Henry* und *Delondre* (107. März) und von *Guibourt* (616. Juni) zusammen (109. 10tes H.). Das, aus dem, nach Bereitung des Chinins und Cinchonins gebildetem Rückstande gezogene Extractum Chinae elixae kommt, nach *v. Hildenbrand*, in doppelter Dosis als das schwefelsaure Chinin gegeben, diesem an Wirkung gleich (280). Den Nutzen des, endermatisch angewandten Chinin. sulphur. bestätigten *L. Breglio dal Persico* und *C. Speranza* (253. Jan. Febr.).

Chinabier als Antifebrile empfiehlt *Alb. Sachs* (209. März). Das Verfahren, um Salicin weifs, fest und vollkommen krystallinisch zu erhalten, lehrte *Roux* (616 und 109. 7tes H.). Er sowohl als *Bally* (179. no. 7) fanden es wirksam gegen Wechselfieber. Zu eben diesem Behuf empfiehlt *Pallas* das, aus den Blättern und der Rinde des Oelbaums gezogene Extract (375) und *Braconnot* die, aus Indigo und Salpetersäure bereitete, sehr bitter schmeckende Nitroxanthsäure, deren Basis wahrscheinlich ein Alcaloid ist (617. 36ster Bd. 3tes H.). Die in *Al. v. Humbolt's* Schriften enthaltenen Nachrichten über die Angusturarinde stellte *Dierbach* zusammen. *Hancock's* Behauptung (s. vorjährige Uebers. S. 325) hält er für irrig (111. März). Die Pichurimbohne kommt, nach *Martius*, von zwei noch unbeschriebenen, von ihm Ocotea Puchury major et minor genannten, Bäumen. Auch die Cujumarybohne kommt von einer Ocotea. Eine andere Art, Ocotea opifera, liefert einen Balsam, Oc. amara eine aromatische Rinde. In einem brasilianischen Baume, Collophora utilis, findet sich reichlich Kautschouk, Plumeria phagadenica und Ficus anthelmintica, liefern wurmtreibende Säfte. Echites grandiflora *Mayer* wird gegen chronische Unterleibskrankheiten gebraucht (617. 35ster Bd. 2tes H.). — Kino kommt, nach *Dierbach*, nicht, wie *Nees v. Esenbeck* angiebt, von Nauclea Gambir, sondern ist der Saft von Pterocarpus erinaceus. Das ächte Drachenblut sei ein Saft baumartiger Monocotyledonen und Catechu das Extract adstringirender Acacien aus heifsen Gegenden (111. 31. Bd.). — Geum Canadense rühmt *Ready* als treffliches Tonicum, besonders bei Diarrhoe der Kinder

(29. Dezbr.). Visnea Mocanera fand *Bertholet* innerlich als Stypticum gegen hartnäckige Blutflüsse wirksam (29. Oct.) — Die antepileptische Wirkung der Rad. Artemisiae bestätigten *Suffert* (209. Febr.) und *Burdach*. Dieser räth, die Wurzeln nicht zu waschen und nur ihre dünnen Verzweigungen anzuwenden, deren Rinde nur die wirksamen Theile enthalte. Die Wurzelfasern müfsten aber getrocknet, nicht gedörrt werden. Auch die im Frühjahre, vor dem Keimen der Stengel gesammelten Wurzeln seien wirksam (209. Septbr.) — Eine chemische Analyse des Ligni und Corticis Guajaci gab *Trommsdorf* (593. 21ster Bd.). — Arrowroot kommt, nach *Batka*, aus Ostindien von Maranta arundinacea und Amomum angustifolium, der lange Pfeffer von Piper glabrum *Roxb.*, das Copalharz von einer Hymenaea, der afrikanische und amerikanische Copal von Canarium commune und balsamiferum (815. no. 17.). Sassaparille wird, nach *Hancock*, oft verfälscht. Das beste Merkmal der ächten sei eine eigenthümliche widerliche Schärfe (111. 29ster Bd.). Lobelia inflata empfiehlt *Reece* gegen Asthma (618). Der Asperula odorata schreibt *Walker* grofse Heilkräfte gegen Bauchwassersucht zu (73. 2tes H.). Die Dulcamara in starken Gaben, so dafs sie Schwindel hervorbringt, fand *Gardner* höchst wirksam in Krankheiten mit Irritation, Pusteln, Bläschen und Schuppen (364. Mai). Boletus Laricis, Abends zu 2—10 Gran genommen, empfiehlt *Burdach* wieder gegen die Nachtschweifse der Schwindsüchtigen (209. März). — Gummi Ammoniacum kommt nach *Don* von einer Pflanze, die er als neue Gattung ansieht und Dorema armeniacum nennt.

Auch die Pflanze, welche Gummi Galbanum liefert, gehöre zu einer neuen Gattung, Galbanum officinale, von der Bubon Galbanum ganz verschieden sei (619). — Emulsionen aus ½ Unze Kiefersaamen mit 1 Quart Wasser fand *Schultz* sehr urintreibend und doch milder wirkend als Terpenthinöl (209. Mai). Den Kampfer empfehlen *Hufeland* und *Siemerling* auch als Masticatorium gegen anfangende Verhärtungen der Zunge und der Lippen (209. Juli). Zur Bereitung eines wirksamen anthelminthischen Extracti aetherei Seminis Santonici übergiefst *Schupmann* 4 Unzen gestofsenen Wurmsaamen mit 16 Unzen Aether sulphuricus, digerirt 3 bis 4 Tage, filtrirt und destillirt den Aether bis auf den fünften Theil ab, und dampft den Rückstand im Wasserbade bis zur dünnen Extractconsistenz ab. Er giebt 1—10 Grane mit Zucker. Auch kann dies Extract in Weingeist aufgelöst und so als Tinctur gegeben werden (209. Jan.). — Vom Weine als Heilmittel handelte *Schütz* gründlich (620). — Die Bereitung des Piperins lehrte *Touéry* (99. October). Dafs die Anfertigung der Senfpflaster mit Essig ihre Schärfe mindere, die mit Wasser bereiteten Senfpflaster dagegen schneller und bestimmter wirken, zeigten *Trousseau* und *Blanc*. Zur Minderung des Schmerzes in den Flecken von Sinapismen sei das Aufstreichen einer Salbe aus Unguentum populeum unc. β und Extr. Belladonnae, Stramonii, Hyoscyami ana gr. vi, wirksam (171. Sept., 45. no. 610).

Ueber die Naturgeschichte und Bestandtheile der Cainca theilten *Nees v. Esenbeck* und *R. Brandes* die Resultate ihrer Untersuchun-

gen mit (534. 34ster Bd. 2tes H.). Formeln zur Bereitung verschiedener Tincturen, Extracte und Syrupe aus der Cainca gab *Béral* an (107. Dec., 45. no. 629). Die antihydropischen Wirkungen der Cainca bewährten sich auch in den Krankenhäusern zu Lyon. Man gab das Extract zu 6 — 18 Gran (354. Febr., 45. no. 586). *Francois* und *Caventou* fanden in der Rad. Caincae ein eigenes, der Emetine nicht analoges, in feinen Nadeln krystallisirbares, geruchloses, gewürzhaft schmeckendes, in absolutem Alkohol und Aether lösliches Princip, das tonisch ist, auf Stuhlgang und Urin wirkt, ohne zu reizen und zu erhitzen. *Francois* gab es Wassersüchtigen zu 6 — 15 Gran mit Erfolg (621). — Von der Vandellia diffusa wirkt die Abkochung als Brechmittel und gegen Wechselfieber. *Hancock* wandte es auch bei chronischen Leberkrankheiten mit Erfolg an (29. Dezbr.) — Von der Brechwurzel handelte *Bock* (622). Nach den, aus *Mem.* de l'Acad. roy. de Med. I. übersetzten, gründlichen Mittheilungen von *Lemaire-Lisancourt* bieten, aufser den südlichen, noch viele Länder Surrogate für die ächte Ipecacuanha dar (111. 24. Bd., 534. 28. Bd.). — Die Manna vom Berge Sinai kommt, nach *Ehrenberg's* und *Hemprich's* Untersuchungen, von Tamarix gallica, durch den Stich eines Insects (Coccus manniparus) (111. Juli). Ueber die Sennesblätter wurde *Fée's* Abhandlung aus Journ. de Chimie med. VI. übersetzt (615. no. 22). Der, seiner sanfteren Wirkung halber beliebte Saint-Germain-Thee wird, nach *Michaelis*, aus 8 Loth Sennesblättern, 5 Loth Fliederblumen, $2\frac{1}{2}$ Loth römischen Fenchel, $2\frac{1}{2}$ Loth Anis und $1\frac{1}{2}$ Loth Cremor Tartari,

am besten so bereitet, dafs die Sennesblätter erst 24 Stunden lang mit Alkohol digerirt und dann zu den übrigen Ingredienzen gemischt werden (298. 2. St.). Vom Gebrauch des Crotonöls handelte *Short* ausführlich (623). Von der Momordica operculata (Koosia oder bittre Gurke der Indianer) wirkt, nach *J. Hancock*, die Frucht kräftig auf wäfsrige Stuhlausleerungen, und wird in Essequebo gegen Wassersucht, Leucophlegmatie und Verdauungsschwäche angewandt (166. Jan.). Veratrum Sabadilla wird, nach *Hardy*, in Mexico als Mittel gegen Hundswuth betrachtet (624). — Der Thee von frisch getrockneter, im Anfange des Maimonats gesammelter Roggensaat besitzt, nach *Berndt*, eine grofse auflösende, die Se- und Excretionen vermehrende Wirkung, vorzüglich auf Schweifs und Urin (209. März).

Vom Mutterkorne stellte *Haese* die bisherigen Erfahrungen zusammen (625). *Voigtel* hält dasselbe für ein narkotisches Mittel, dessen Wirkung sich nicht immer berechnen lasse, das also Vorsicht erfordere. Er empfiehlt deshalb nur kleine Dosen von 5 — 10 Gran, für Vollblütige noch weniger. Indicirt sei es, wenn bei zeitgemäfser Geburt das Kind in das, hinreichend weite Becken eingetreten ist, wenn bei erschlafften Genitalien und beinahe ganz eröffnetem Muttermunde die Wehen aufgehört haben oder nicht kräftig genug sind, so auch beim Abortus mit heftiger Blutung und zögerndem Abgange der Frucht. In diesen Fällen sei das Mutterkorn ein vortreffliches Mittel (626). *Ryan* räth sehr, das Mutterkorn nur in wohlverwahrten Gläsern aufzubewahren, wenn man seiner Wirkung sicher

sein wolle. Nur im Decocte habe es ihm nie seine Dienste versagt. Dazu läfst er 2 Drachmen mit 3 Unzen Wasser auf die Hälfte einkochen, und bei vorwaltender Indication alle 10 Minuten einen Efslöffel voll nehmen (45. no. 587). *Lorenz* fand nur die grofsen Gaben des Mutterkorns bedenklich, kleinere von 3 Gran dagegen sehr wirksam zur Verstärkung der Wehen. *Weil* hält es zu diesem Zwecke für wirksamer als jedes andere Mittel. Er gab es in Pulverform zu 1 bis 2 Scrupel (581. 2. St.). *Villeneuve* stimmt der Meinung *Roux's* bei, dafs man vom Mutterkorne weder Magen- noch Bauchfellentzündung, noch Gebärmutterflufs zu befürchten habe. *Delpech* sahe doch manchmal Magenschmerz davon entstehen (289. Tom. 2). Nach *Giuf. Spargani* wirkt das Mutterkorn deprimirend, contrastimulirend, besonders aufs Capillarsystem, demnach vortheilhaft bei activen Haemorrhagieen, namentlich bei Mutterblutungen, Congestionen nach dem Uterus, Nasenbluten, Blutspeien und Blutharnen. Das Mittel müsse aber frisch sein (253. März).

Nach *Andr. Ure's* chemischer Untersuchung des Opiums ist Morphium mekonsaures Salz und die Quantität desselben steht mit der der Mekonsäure im entsprechenden Verhältnisse. Das beste Reagens für Morphium sei das salzsaure Eisen (109. 2ter Bd.). Ueber die Wirkungen der Brechnufs, des Stechapfels und der Belladonna und über die Indicationen ihrer Anwendung stellte *Bayle* die vorhandenen Beobachtungen zusammen (599). *Beraudi* versuchte an sich selbst die Wirkungen der Brechnufs bis zur Gabe von 6 Gran, und beschreibt die Symptome, welche hauptsächlich krampf-

haft waren (253. Febr.). *Trinius* fand Nux Vomica in kleinen Gaben bei rheumatischen und gichtischen Uebeln nützlich (252). *Thomas Short* streute beim schwarzen Staar Strychninpulver auf eine, in der Augengegend durch Blasenpflaster excoriirte Stelle, mit glücklichem Erfolg. Diese Wirkung des Strychnins werde aber durch vorausgegangenen Mercurialgebrauch sehr unterstützt (166. Octbr.). Eine Vergiftung durch Tollkirschen heilte *A. L. Köstler* durch vegetabilische Säuren (240). Vergiftung durch Aethusa Cynapium sahe *Wittcke* (149. 2. St.). Aus der Maniokwurzel erhielt *Ricord-Madionna* ein tödtlich giftiges Princip. Gegengift desselben sei das Infusum des Saamens von Nandiroba cordifolia *L.* (107. Mai). In den giftigen Schwämmen fand *Le Tellier* einen Giftstoff, den er Amanitin nennt (107. März). Der narkotische Bestandtheil der Buchecker ist, nach *Buchner*, nicht Blausäure, sondern ein eigner dem Coniin nahe kommender Stoff (Fagin) (109. 1. H.). Vom Kirschlorbeer und dessen Heilkräften handelte *Carron du Villards* (274. Sept.). Dafs Digitalis nur auf die, in die arteriellen Gefäfse sich einbildenden Nerven deprimirend wirke, daher im letzten Stadium der Lungensucht nicht anzuwenden sei, suchte *Jahn* darzuthun (15). Dafs Aconitum Stoerckianum eigentlich Aconitum Cammarum L. sei, zeigten *Reichenbach* und *Geiger* (111. 29ster Bd.). Extractum Gratiolae ist, nach *Muhrbeck*, sehr nützlich beim Delirium potatorum, besonders bei sthenischer Diathesis, wo man kein Opium anwenden darf (209. Juli).

Die chemischen Eigenschaften und therapeutischen Wirkungen des Chlors, des Broms

und des Jods verglich *Bergener* (627). Von den jodsauern und chlorsauern Pflanzenalkaloiden handelte *Serullas* (616. Sept. und 109 12tes H.). Vor der Intoxication durch Jodine beim längeren Gebrauch derselben warnte *Kopp* (243). *Krimer* gab die Tinct. Jodinae bei Verhärtung der Mesenterialdrüsen eines 23jährigen Mädchens ein Jahr lang mit Erfolg, mit gleichzeitiger Einreibung einer Salbe aus Kali hydriodinicum (15) und *Jahn* versichert, durch Einreiben einer Salbe aus 2 Unzen Unguentum hydrargyri und 3 Drachmen Jodine kopfgroſse Geschwülste, wahrscheinlich von degenerirten Ovarien, zertheilt zu haben, die seit sieben Jahren fast die ganze Unterleibshöhle einnahmen, und schon Erbrechen und hectisches Fieber bewirkten (15).

Vom med. Gebrauch des Chlors handelte *Chevalier* (628). Die guten Wirkungen des Chlorkalks gegen Scropheln und bei Gonorrhöen bestätigte *Ed. Graefe* (298. 2. St.). *Godier* empfiehlt besonders chlorsaures Natrum zu 1 Drachme in 1 Pinte Wasser, im Getränk gegen Scropheln (29. Oct. aus Journ. gen. de Med. Novbr. 1829). Ueber die Wirkung des Acidum nitro-muriaticum theilte *Vogel* sechs Krankheitsgeschichten mit (629). Römischen Alaun innerlich fand *Georg* sehr wirksam gegen Kropf und Drüsengeschwülste (99. Juni). Nach *Martin's* Versuchen an Pferden mindert Kali sulphuratum die Menge des Faserstoffes im Blute und dessen Plasticität noch mehr als Calomel, weshalb es im Croup vorzugsweise zu brauchen sei (630).

Mangansäure bewirkt, nach *Hünefeld's* Versuchen, bei Thieren Vermehrung der Freſslust

und Entzündung der Leber. Die Kohlenstickstoffsäure fand *Hünefeld* nicht giftig (241. 5. St.). — Von allen Eisenpräparaten hält *Kopp* das kohlensaure Eisen für das vorzüglichste (243). — Im Chlorzink fand *Hanke* ein, dem Höllenstein, Sublimat und Arsenik weit vorzuziehendes Aetzmittel. Er bestreut damit die alten syphilitischen und krebsartigen und die dem Blutschwamme ähnlichen Geschwüre, auch die Pustula maligna, und bedeckt die bestäubte Stelle mit einem Heftpflaster. Dadurch bildet sich ein Schorf. Auch in Salbenform als Epispasticum und statt der Brechweinsteinsalbe läfst sich Chlorzink anwenden. Innerlich sei derselbe in der Auflösung von 1 Gran in 2 Quent. Salzäther, alle 4 Stunden 5 Tropfen in etwas Wasser genommen, wirksam gegen Epilepsie, Veitstanz und Gesichtsschmerz, doch vorsichtig zu brauchen und mit kleinen Gaben anzufangen (107. Septbr.). Die heilsamen Wirkungen des Zincum hydrocyanicum bei innern und äufsern Krämpfen bestätigte *Klokow* (209. Febr.). Zwei Fälle von Vergiftung durch äufsere Anwendung arsenikalischer Mittel beim Kopfgrind erzählte *Scoutetten* (272). — Tödtliche Vergiftung durch Tragen des rohen Quecksilbers am Leibe sahe *Hennemann* (251). Aus Versuchen schliefst *Gaspard*, dafs das Quecksilber in einem gewissen Volumen im lebenden Körper nicht circuliren könne, sondern mechanisch in den Haargefäfsen der Lunge, der Leber oder eines andern gröfsern Theils, in dessen Nähe es kommt, zurückgehalten werde, wo es Störung des Kreislaufs, Entzündung, Eiterung und selbst den Tod verursache. Auch auf der äufsern Oberfläche werde Quecksilber

nur dann eingesogen, wenn es höchst fein zerrieben und oxydirt ist (162). Den Mifsbrauch des Calomels und der Blutegel in Ostindien rügte *F. A. C. Waitz*, und beschränkt den Gebrauch beider auf wirkliche Entzündung der Leber, bei der indessen auch Aderlassen vorzuziehen sei. Bei den Europäern in Ostindien trete die Leber an die Stelle der Haut, und sei deshalb im gereizten Zustand, bedürfe darum aber noch nicht der übergrofsen Gaben des Calomels, wie sie die engl. Aerzte nach *J. Johnson's* Vorgange geben. Die Dysenterien erforderten oft bald adstringende Mittel (241. 3. St.). Nach *Hegar* ist Begünstigung des Verflüssigungsprozesses und Auflockerung der organischen Cohaesion die hervorstechendste Wirkung des Quecksilbers, insonderheit des Calomels. Danach bestimmt *Hegar* die Anwendung desselben in den verschiedenen Entzündungen und in den sogenannten essentiellen Fiebern, wohin auch die, oftmals unter der Gestalt einer Nervosa auftretende Entzündung der Schleimhaut des Verdauungskanals gehört (631). *Berg's* Inauguralschrift vom Nutzen des rothen Praecipitats ward übersetzt (632). Die Bereitungsarten des Cyanquecksilbers lehrte *Desfosses* (616. Mai, 109. 7. H.). Nach *Werneck* eignet sich Bromquecksilber vorzüglich zur Heilung hartnäckiger syphilitischer Hautkrankheiten. Subbromas Hydrargyri komme in der Wirkung dem Calomel am nächsten und Bromas Hydrargyri dem Sublimat. Am besten sei Bromquecksilber in Aether sulphuricus aufgelöst (1 Gran auf 1 Drachme) zu 10 bis 20 Tropfen in Gerstenschleim zu brauchen. Bei primitiven venerischen Geschwüren sei Bromas Hydrargyri eben so wirk-

sam als Sublimat, bei venerischen, idiopathischen und sympathischen Leistenbeulen viel vortheilhafter als Calomel und Sublimat, bei den consecutiven Erscheinungen der sogenannten ersten Reihe sehr heilbringend (298. 2. St.).

10) *Chirurgie, Augenheilkunde und Gehörkrankheiten.*

Aufser der umfassenden, von *Rust* geleiteten chirurgischen Encyclopaedie (2) erschienen die nützlichen Handbücher von *Grofsheim*, der sich bemühte, den gegenwärtigen Standpunkt der operativen Chirurgie sorgfältig zu bezeichnen (633), von *Blasius*, der die Operationsmethoden historisch, kritisch und mit möglichst genauer Bestimmung der Fälle für ihre Anwendbarkeit abhandelte (634), von *Langenbeck*, dessen Werk im vierten Bande die Wunden betrifft (635), von *Wilhelm* (507) und *Rob. Liston* (636). *v. Kern's* Grundsätze der Chirurgie stellte *Hussian* aus den hinterlassenen Papieren des Verfassers zusammen (637). *Lawrence's* chir. Vorlesungen sammelte und übersetzte *Behrendt* aus den englischen Zeitschriften (638). *Abernethy* ward zur eignen Herausgabe seiner Vorlesungen durch ein an denselben vom Herausgeber der Lancet begangenes Plagiat veranlafst. Sie sind jedoch nur in einzelnen Gegenständen lehrreich, im Allgemeinen unvollkommen (639). Eben dies gilt von *Wattmann's* Handbuch (640). Ein gedrängtes, alles Wesentliche für die Praxis enthaltendes Lehrbuch der Chirurgie lieferte *Hiltebrandt* (641).

Von der Ausbildung und den Pflichten des Wundarztes handelte *Alcock* (642). Ein

Lehrbuch der Militair-Chirurgie gab *Ballingall* (643), eine zweckmäfsige Anleitung zum chirurg. Verband *Stark* (644). Einen Operationsstuhl, an dem die Lehne zurück und der Sitz auf und nieder geschraubt werden kann, gab *Schaeffer* an (298. 3. H.). Das *Kern*'sche Amputationsetui, das von *Assalini*, *Weifs*, *van Onsenoort*, das beim östreichschen Heere eingeführte, das *Malliard'sche*, *Savigny*'sche, und endlich das von ihm selbst angegebene zweckmäfsige Instrumentenetui für das Schlachtfeld beschrieb *Koeth* (645). Der *Froriep*'schen chirurgischen Tafeln erschienen 20 (646). *Larrey's* wichtige chirurgische Beobachtungen wurden von *A. Sachs* und *Amelung* übersetzt (647. 648.). Aufserdem sind die klinischen Berichte von *Wutzer* (649), von *Meyer* über die Behandlung der chirurgischen Kranken im Züricher Spital (288), von *J. Syme* über das Edinburger Krankenhaus (166), von *Ménière* über die in den Julitagen Verwundeten (650), so wie die von *Dujarric-Lasserve* (651), von *Gensoul* und *Dupasquier* (354) und von *Bellini* (652) lehrreich.

Ueber Gesichtswunden und penetrirende Verletzungen der Brust und des Unterleibes sind *Larrey's* Erfahrungen wichtig (653), nicht minder die Nachrichten desselben Verf. über die Blessirten in den Julitagen (99. Septbr.). Die Wirksamkeit des Wassers als Umschlag in der Behandlung von Wunden, Geschwüren und Hautkrankheiten bestätigt *John M. Fadzen*. Es sei am zweckmäfsigsten, alle Wunden ohne Entzündung zu heilen. Die Anwendung des kalten Wassers verhüte bei jeder Form von Wunden die Entzündung und bewirke Ad-

häsion (166. Jan.). *Foucart* zeigt den grofsen Nutzen dieser kalten Umschläge insonderheit bei Gelenkverletzungen (656) und *Alexander* beschränkt den Gebrauch erweichender Breiumschläge, die er durchaus für reizend und nicht für erschlaffend hält (661. Febr.). *Serre* dringt bei den Wunden möglichst auf Reunion, vertheidigt deshalb gegen *Pibrac* die Suturen, welche er auch nach Amputationen den Heftpflastern vorzieht, und empfiehlt die Torsion der Arterien zur Blutstillung, weil die Ligaturen die Reunion hindern (656). Dafs Schufswunden bei höherer athmosphärischer Wärme am besten heilen, bestätigten *Dupuytren* und *Larrey* (262. Aug.). Gegen die Folgen der Verletzungen bei Leichenöffnungen fand *Adams* den innern Gebrauch des Calomels am heilsamsten (657. August). Gegen die Wirkungen giftiger Schlangenbisse wandte *Clarke* in Ostindien die Schröpfköpfe, nach *Barry's* Vorschrift, mit Erfolg an (658).

Vom Aderlassen handelte *Weinbrenner* (659), von der Acupunctur *Laner* (660). Zu dieser räth *Hennemann*, die Nadeln durch eine fest aufzudrückende durchlöcherte Bleiplatte zu führen, weil sie dann sicher in die Haut dringen (251). *J. Renton* fand die Acupunctur sehr schmerzstillend, besonders aber bei Krämpfen in den Muskeln und chronischen Rheumatismen heilsam (166. Juni). — Als ein gutes Mittel zur Unterhaltung von Fontanellen und chronischen Exutorien empfiehlt *C. W. Hufeland*: Rec. Extracti spirituosi Cort. Mezerei drachm. i, Axungiae porci unc. ix, Cerae albae unc. i. Solve Extractum in drachm. i Alcoholis, add. Axungiam et ceram et misce

modico

modico calore continue agitando usque ad perfectam evaporationem alcoholis. Tunc cola (209. Jan.). — Die Anwendung des Kalium zum Cauterisiren empfehlen *Drümmer* (662) und *Herzberg* (298. 4. St.).

Von der Entzündung des Zellgewebes handelte *Steinmetz* (663). Bei der traumatischen Rose (*Rust's* Pseudo-Erysipelas) eifert *Larrey* gegen den Gebrauch der Blutegel und empfiehlt die oberflächliche Anwendung des Glüheisens (647). Bei den chronischen Entzündungen der Gelenke wandte *Abernethy* örtliche Blutentziehungen, warme Breiumschläge, vorzüglich aber anhaltenden Druck, und, durch Lapis causticus bewirkte Fontanellen mit dem besten Erfolg an (639). — Von den Geschwüren handelten *C. Rust* und *Mehlifs* (664. 665). Dafs der Verschwärungsprocefs, eben so wie Caries, ein schleichendes Absterben der feinsten Atome des leidenden Parenchyms mit Absorbtion dieser abgestorbenen Atome und schlechter Eiterbildung sei, bei Brand und Necrosis aber gröfsere Antheile in Masse getödtet werden, zeigte *Wedemeyer* (150. 2tes H.). *Thomas J. Simons* rühmt bei Geschwüren die Holzsäure, jedoch nur die hellfarbige (289. Febr.), *Pitschaft* das Auflegen von Gold-, Silber-, Platina- und Bleiplatten. Letztere fand er auch bei rheumatischen und Nervenschmerzen beruhigend (209. Febr.). Fälle, die den grofsen Nutzen des Druckverbandes bei Hohlgeschwüren zeigen, erzählte *Tott* (298. 2. H.). Zur Heilung der Fistelgänge rühmt *Camerer* das Einbringen der, nach geschehener Anfeuchtung in gepulverten Höllenstein gewälzten Bougies bis auf den Grund der Fistel-

gänge (298. 1. St.). Eiterwanderungen schreibt *Camerer* der, durch *Magendie's* Versuche erwiesenen venösen Resorbtion zu, und räth da, wo sie zu fürchten wären, Mittel zur Bewirkung einer künstlichen Plethora, Vermeidung aller Blutausleerungen, Transfusion oder auch nur Einbringen von lauem Wasser in die Venen (298. 1. St.). Bei chronischen Fufsgeschwüren fand *Carl Aug. Tott* Unguentum Basilicum mit rothem Quecksilberoxyd und pulv. herbae Sabinae gemischt am wirksamsten (241. 3. St.), *Syme* dagegen Blasenpflaster auf das Geschwür und auf einen grofsen Theil des Fufses im Umfange der Ulceration, wenn der Fufs zugleich geschwollen ist, die Ränder des Geschwürs tief und callös sind und der Kranke nicht sehr reizbar ist (166. Jan. und 298. 4. St.). — Die Literatur des Wasserkrebses stellte *Wigand* vollständig zusammen. Er widerlegt *Richter's* Meinung, dafs die Zerstörung hier durch Brand erfolge, und characterisirt die Krankheit als faulige Mundhöhlenerweichung in Folge vorausgegangener Entzündung, weshalb er sie Stomatomalacia putrida nennt. Scorbut sei durchaus nicht alleinige Ursache. Wasserkrebs und Mundfäule seien verschiedene Krankheiten, jenem liege, wie den meisten Arten krankhafter Erweichung, ein eigner krankhafter Zustand der Vegetation zum Grunde. Zur Kur seien einfache oder oxygenirte Salzsäure, Chlorkalk und Holzessig, auch Glüheisen und selbst das Ausschneiden zu empfehlen (667). Zwei glückliche Heilungen des Wasserkrebses beschrieb *Schroell* (668), einen, durch Holzsäure und Chlor geheilten Fall *Hermes* (241. 4. St.).

Die Möglichkeit der Entstehung des Brandes ohne vorgängige Entzündung bestätigte *Wedemeyer*. Am zweckmäſsigsten werde der Brand in den reinörtlichen, idiopathischen und den constitutionellen sympathischen getheilt. Seine Erscheinungen differirten, je nachdem er in Folge von Entzündung und als sogenannter feuchter Brand, oder ohne vorgängige Entzündung und als trockner Brand auftrete. Reines Terpenthinöl sei das wirksamste äuſsere Mittel. Hospitalbrand sei vielmehr ein phagadänisches contagiöses Hospitalgeschwür zu nennen (298. 3. H.). *Larrey* rühmt beim Hospitalbrande das Glüheisen und den innern Gebrauch des schwefelsauern Chinins nach dem eines Brechmittels (647). Gangraena senilis bei einer 82jährigen Frau heilte *Chelius* durch China und Wein (281. 4. H.). — Von der Milzbrandblatter unterscheidet *Hoffmann* drei Stadien. Im ersten Stadio empfiehlt er das Ausschneiden der Blatter, auch Glüheisen und aromatisch - gerbestoffhaltige und säuerliche Umschläge. Im dritten Stadio stellt er die antiseptisch - gerbestoffhaltigen, schwach mit Schwefelsäure oder Salzsäure oder Essigsäure bereiteten Cataplasmen oben an und macht die Einschnitte nur, um diesen Arzneistoffen freien Zugang zu verschaffen. Nur in seltenen Fällen seien hier noch Aetzmittel, jedoch mit geringer Aussicht auf Erfolg anwendbar. Zum Getränke diene dabei Chlor und Schwefelsäure (669).

Vom Markschwamme handelten *Wernher* (670), *Hopff* (671) und *Hennemann* (251). Nach *J. F. H. Albers* hat das Fettzellgewebe sehr wichtigen Antheil an der Entwicklung

der Melanosen. Denn durch Ablagerung von krankem Fette bilde sich zuerst die Geschwulst und nehme mit derselben zu. Dann erweiche sich der innere Kern und nehme eine schwarze Farbe an. Das umgebende Gefäſsgewebe lagere noch beständig Fettmasse hier ab, und so wachse mit dem Fortschreiten der Erweichung auch die Geschwulst und die Umänderung des gelben Fettes in schwarze Masse. Dazu gehöre aber allgemeine Dyskrasie. Viel Aehnlichkeit im Verlaufe habe die Melanose mit der Tuberkelsucht. So wie diese in besonderer Beziehung zum Zellgewebe stehe, so die Melanose wahrscheinlich zum Fettzellgewebe (298. 3. H.).

Von den Geschwülsten und insonderheit denen, die krebsartig werden, handelte *Home* (672), von der Beschaffenheit des scirrhösen Gewebes *Schmitt* (673), von den Balggeschwülsten *Jaeger* (674). Die glückliche Exstirpation zweier groſsen Balggeschwülste an der Backe beschrieb *Hendriksz* (675). *Delpech* verwirft bei Fettgeschwülsten, besonders wenn sie einen dicken Fuſs haben, die Ligatur, weil dadurch eine groſse Quantität Haut auf einmal eingeklemmt werde, und dringt auf die Operation, wobei mit dem Messer nur die Bedeckungen zertheilt, und die Geschwulst leicht und ohne Blutverlust mit den Händen ausgelöst werden könne. Man müsse jedoch nicht die Balg-, Fett- und Honiggeschwülste mit den hypertrophischen Folliculis sebaceis verwechseln (274. Octbr.). — Muttermäler heilte *Fawdington* durch Eiterband (73. Aug. und 45. no. 608). *James Syme* zog einen Faden hindurch in der längsten Ausdehnung des

Muttermales und band ihn oben zusammen. Das Mal ward kleiner und schrumpfte ein (166. Juli). *Wardrop* legt ein Stückchen Aetzkali oder Höllenstein auf die Mitte des Naevus oder impft auf ihn Kuhpocken (364. Juli). Eine Exstirpation schmerzhafter Tuberkeln unter der Haut beschrieb *David C. Carruthers* (166. April). Bei Ganglien fand *Syme* das Einreiben einer Mischung aus Mercurial- und Jodinsalbe nützlich (166. Juli).

Von den Kopfverletzungen und ihren Folgen handelten *Gummich* und *Gama* (676. 677), von den speciellen Zeichen der Verletzung verschiedener Theile des Gehirns und Rückenmarks *Sandras* (303. Dez.), von der operativen Behandlung der Kopfverletzung mit Anempfehlung des baldigen Trepanirens bei Depression des Schädels *Heymann* (151. 2. H.). Fälle von schweren Schädelbrüchen zum Beweise, was Naturkraft und passende Behandlung auch ohne Trepanation vermögen, erzählte *Goebel* (381. 2. H.). Eben so beschrieb *Cox* eine schwere Contusion des Hinterhauptes, die, ohngeachtet des heftigen Ohrenblutens, heilte (364. Febr.), und *West* einen complicirten Hirnbruch mit Hirnvorfall, wobei wohl 10 bis 12 Quentchen Gehirn allmählich verlohren gingen und dennoch in fünf Monaten Genesung ohne Nachtheil für die Geisteskräfte erfolgte (73. Vol. 1.). In einem, von *Thomas Bodkin* beobachteten Falle mußte man sogar die durch das Springen eines Gewehrs in die Stirn eingekeilte Schwanzschraube mit Gewalt ausziehen, wobei sich Zerreißung der Hirnhäute und Abgang eines kleinen Löffels voll Hirnmasse ergab. Berühren der Wunde mit

salpetersauerm Silber beförderte hier den Heilungsprocefs, indem es den Hirnschwamm niederhielt und die erysipelatöse Empfindlichkeit beseitigte (166. Octbr.). Einen ähnlichen Fall erzählte *H. Maunsell* (166. Jan.). Eine von *Carl Eichmann* angestellte Trepanation des durch einen Schufs zerschmetterten Hinterhauptes hatte, trotz des bedeutend hervorwachsenden Hirnschwammes günstigen Erfolg (298. 3. St.). Unter dem Namen: Kronenführer, beschreibt *Hennemann* ein neues Werkzeug, das statt des centralen Stützpunctes der Trepankrone, einen mit drei kleinen Zacken und einer Handhabe versehenen, die Trepankrone genau umschliefsenden messingenen Ring darstellt (251). Eine tödtliche Kopfverletzung, bei der die Trepanation Anfangs von günstigem Erfolg war, beschrieb *Seidler* (149. 3. St.), einen Fall von chronischem Wasserkopf, wo das Abzapfen durch Einstich mit Erfolg geschahe, *Conquest* (364. Dez.). Bei einem hartnäckigen fixen Kopfschmerz trepanirte *M. Hendriksz*. Es flofs Eiter aus der Wunde, Schwerhörigkeit und Kopfschmerz nahmen ab, aber es war auf der Grundfläche des Schädels ein Abscefs, und der Kranke starb 8 Monate nach der Operation (675). Den Namen Fungus durae matris verwirft *Ernst Blasius*, weil das Wort Fungus einen so schwankenden Begriff hat und weil der Hirnhautschwamm nicht immer in der Hirnhaut wurzelt. Falsch sei *Graff's* Meinung, dafs der F. d. m. aus der Diploe der Schädelknochen und zwar von den Gefäfsen ihres Medullargewebes entspringe. Wie der Schädel, so könne auch die harte Hirnhaut für sich sarkomatös entarten. Wie der Hirnhaut-

schwamm einen verschiedenen Sitz habe, so trage er auch eine verschiedene Beschaffenheit an sich, die *Ebermaier* auf Fungus haematodes und medullaris reducirt. In diesen Schwämmen bestehe nun zwar meistens der Hirnhautschwamm, und müsse bald als Fungus medullaris Cranii, bald als F. med. durae Matris, als Fungus haematodes pericranii und als F. haem. mehrerer Theile zugleich, bezeichnet werden. Doch erscheine das Uebel auch in der Form anderer Degenerationen, und zwar besonders als Scirrhus, Tuberkeln und als eigenthümliche, an sich gutartige, aber in verschiedene Degenerationen übergehende Luxuriationen (151. 1. St.).

Von *Rosa's* ausführlichem Handbuche der Augenheilkunde enthält der erste Band die Anatomie, Physiologie und Diaetetik des Auges, der zweite und dritte Band die Pathologie und Therapie der Augenkrankheiten (678). Einer veränderten und verbesserten Auflage seines Lehrbuches der Augenheilkunde fügte *Himly* die Beschreibung und Abbildung seiner nützlichen Augendouchemaschine bei (679). Die Augenoperationen handelte *Blasius* ausführlich ab (634. 2ter Band), die Anatomie, Physiologie und Pathologie der Augen *Lawrence* und *Billard* (680). Die Grundsätze der englischen Augenärzte enthält *Mackenzie's* Lehrbuch (681). — Wichtige Beiträge zur Augenheilkunde gewähren die klinischen Berichte von *Schlagintweit* (249. 67), *Chelius* (281. 1. H.), *Jaeger* (249. 2), *Lerche* (252), *Syme* (166. Jan.) und der Augenheilanstalt zu Newyork, deren Aerzte *Ed. Delafield*, *Kearny Rodgers* und *Peter Forrester* sind (682). Von

der *Radius*'schen Sammlung ophthalmologischer Abhandlungen liefert der dritte Band die von *Molinari* über die Folgen der Scleronyxis und deren Abhülfe, von *Gambarini* über die neue dynamische Aetiologie der Myopie, von *Schreiber* über die Krankheiten der Chorioidea, von *Kersten* über Thränensteine, von *Barkhausen* über die Wiedererzeugung der Krystallinse, von *Jacobsen* über impetiginöse Entzündung der Bindehaut und von *Richter* über Hemeralopie (154). — Zur Application der Augenmittel hat *Hennemann* eine passende Sonde in einem, inwendig geriefelten, Metallreifen angegeben (251).

Von der Epiphora handelte *Groos* (683), von der Anschwellung und den Fisteln des Thränensackes *Pfeifer*, hauptsächlich nach *Gensoul's* Ansichten (684). *Larrey* hält bei der Thränenfistel jede Operationsmethode für unzweckmäfsig, so lange der krankhafte Zustand der Schleimhaut nicht erst gehoben ist. Nachher sei es am besten, die Thränendrüse zu exstirpiren (?) (647). *Real* und *Guthrie* machen bei der Thränenfistel einen ganz feinen Einstich in den obern Theil des Thränensacks und halten die Stichwunde offen (364. Aug.). *v. Graefe* mifsbilligt dies Verfahren (298. 4. St.). Ein neues Compressorium für die varicöse Erweiterung des Thränensacks erfand *Hennemann* (251), eine gute Spritze zur Thränenfistel *Arthur Jacob*. Verwachsung des Nasenganges öffnet dieser mit einer Schweinsborste oder feinen Sonde, und legt dann eine Darmsaite ein (294).

Von dem Austrocknen der Bindehaut (Xerosis Conjunctivae) ist nach *v. Ammon* die

Verwachsung der Ausführungsgänge der Thränendrüse nur Gelegenheitsursache, der eigentliche Grund aber wahre Erweichung der Membran in Folge chronischer Entzündung (66). Dafs die Anwendung des Höllensteins auf die Bindehaut und bei Geschwüren der Hornhaut oft einen bleibenden schwarzen Fleck im Auge, auch Trübung der Cornea, verursache, bemerkte *Arthur Jacob*. Er widerräth deshalb dies Mittel als sehr entbehrlich. Auch essigsaures Blei bewirke einen weifsen bleibenden Fleck. Beim Entropium schneidet *Jacob* den Ciliarrand des Augenliedes, vom Winkel bis zum Thränenpuncte, mit der Haut, dem Knorpel und den Wurzeln der Augenwimpern ab, doch so, dafs ein gerader Rand gebildet wird, und der, für die natürliche Form und Bewegung des Augenliedes ausreichende Theil des Knorpels bleibt (294). Bei Mittheilung eines Falles von Lagophthalmie und Ectropium, entstanden von Caries des Orbitalrandes und Synechie des Augenliedes, giebt *v. Ammon* die aetiologischen Verhältnisse dieser Uebel vollständig an (66). Auch *G. Behre* sahe bei einem dreijährigen Knaben Ectropium beider obern Augenlieder von Caries der Orbitalknochen, die tödtlich wurde (149. 3. St.). *J. F. Dieffenbach* sucht beim Ectropium durch eine transverselle, gegen das Auge etwas gebogene äufsere Hautwunde die entartete Conjunctiva des Augenliedes sammt dem Tarsus hervorzuziehen und hier einzuheilen. Nachdem er nämlich die, mit dem Tarsus fest verwachsene Conjunctiva mittelst einer Pincette durch die äufsere Hautwunde hervorgezogen, trägt er ihre unverwundete innere Oberfläche leicht ab und heftet die äufsern Wundränder des Augenliedes

sammt dem Tarsus und der Conjunctiva mit der Nadel, die sogleich mit einem feinen Faden umschlungen wird (383. 3. St.).

Von den venerischen Augenkrankheiten handelte *Lawrence* (685), von den Augenentzündungen *Hüter*. Die sogenannte ägyptische Augenentzündung und die der Neugebohrnen seien sich sehr ähnlich. Bei den katarrhalischen Ophthalmieen und besonders bei den katarrhalisch-rheumatischen, finde vorzugsweise eine Neigung zu scheinbaren Intermissionen statt, und man müsse Hinsichts der katarrhalischen intermittirenden Augenentzündungen unterscheiden zwischen der einfachen, der rheumatischen und der mit Augentripper verbnndenen, deren Typus und Verlauf *hier* genau characterisirt werden. Bei den katarrhalischen Ophthalmieen seien Antiphlogistica, bei der ägyptischen kräftige Antiphlogistica, Blutlassen, Salben jedoch erst dann, wenn das Stadium des Schleimausflusses einen mehr chronischen Verlauf angenommen hat, bei Ophthalmia Neonatorum im ersten Stadium Antiphlogistica, in dem des Ausflusses aber Augenwasser mit Opiumtinctur und schwache Zinksolution, in der intermittirenden katarrhalischen Ophthalmie Chinin zu empfehlen (281. 1. 2. St.). Die heilsame Wirkung der kalten Umschläge gegen scrophulöse Augenentzündung ward in der Charité erprobt (149. 1. St.). *Wedemeyer* hält für das wirksamste Mittel bei scrophulösen Ophthalmieen die, lange offen zu haltenden Vesicatorien im Nacken, und lehrt die Anwendung der übrigen Mittel (150. 2. H.). Eine genaue Diagnose der ägyptischen und der gonorrhoischen Augenentzündung gab

Lerche (252). Die Auflösung eines Scrupels Chlorkalk in 6 Unzen dest. Wasser empfiehlt *Herzberg* als Augenwasser in der Blennorhoea Neonatorum, der gonorrhoica und aegyptiaca (298. 4. St.) Eine syphilitische Ophthalmopyorrhoe sistirte *Hennemann* plötzlich durch Anwendung des Glüheisens auf den Processus mastoideus (251). Eine ansteckende Augenentzündung, die 1823 bis 1825 auf der russischen Flotte herrschte, beschrieb *Seidlitz*, und characterisirt sie als Entzündung der Bindehaut. Granulationen seien hier nicht specifisch, da sie auch bei andern Augenkrankheiten vorkämen. Die Krankheit stamme nicht aus Aegypten. Die beste Behandlung derselben sei die antiphlogistische. Blutentziehungen und Einreibungen von Mercurialsalbe mit Opium linderten am besten die Schmerzen. Sodann habe sich eine starke Salbe von weifsem Praecipitat am meisten bewährt, so auch eine Salbe von 8 bis 10 Gran Kali hydrocyanicum und 2 Drachmen Fett. Doch wurden zuweilen Salben gar nicht vertragen (252). — Nach *F. A. Balling*'s Diagnostik der Keratitis entsteht bei Entzündung des Bindehautblättchens die Trübung später und ist weniger saturirt. Die Gefäfse der entzündeten Conjunctiva verlaufen in querer Richtung über die Cornea, während die der Bindehaut von einem Mittelpunkte ausgehend, strahlenförmig sich ausbreiten, die des Bindehautblättchens in verschiedenen Winkeln durchschneiden und gegen die Peripherie hin sparsamer werden. Geschwüre der Hornhaut entstehen nur, wo Dyskrasien im Organismus sind. Ihre Gestalt ist fast nie rund, sondern eckig, länglich etc. Staphyloma Corneae totale pellucidum sei Hy-

pertrophie der Hornhaut (298. 1. St.). Eine chronische rheumatische Augenentzündung heilte *Michaelis* durch die *Louvrier*'schen Mercurialeinreibungen (298. 1. St.). *Chr. Hauff* empfiehlt bei schmerzhafter Iritis rheumatica baldige Anwendung des Opiums, selbst bei der noch entzündlichen Form und Beschaffenheit (298. 2. St.). *Wedemeyer* dringt bei Iritis, außer der antiphlogistischen und ableitenden Behandlung, auch auf strenge Mercurial- und Entziehungskur. Die Ophthalmia bellica rühre von Tripperstoff her. Gegen Ophthalmia Neonatorum und Gonorrhoica sei sanftes Einsprizzen einer schwachen lauwarmen Sublimatauflösung am wirksamsten (150. 2. H.). Die Entzündung der Chorioidea characterisirte *W. Mackenzie*. Mercurialien schienen ihm dabei nichts zu wirken, wohl aber Jod. Das Einstechen in die Sclerotica und Chorioidea, um die, zwischen dieser und der Retina angesammelte Flüssigkeit, auszuleeren, sei zu empfehlen (657. no. 5).

Vom Staphylom handelten *Hoffmann* (686) und *Lechle* (687), letzterer nach *v. Ammon's* Ansichten, denen zu Folge die Hauptursache des Staphyloms immer eine Metamorphose (undurchsichtige Wucherung) der Hornhaut selbst ist, sehr häufig mit vollständiger oder partieller Verwachsung der Hornhaut und Iris und der Hornhautschnitt zur Abtragung des Staphyloms, wegen des Rollens, des Bulbus nach oben, auch am besten nach oben geschieht. Nach *v. Ammon's* Erfahrungen litt durch die Sclerotomie (Herausschneiden eines Stückchens der Sclerotica) und durch den hierdurch bewirkten Vorfall des Glaskörpers we-

der die Gestalt noch die etwa noch vorhandene Lichtempfindung des kranken Auges. *v. Ammon* bringt zur Sclerotomie zwei, wie *Langenbeck's* Coreoncion gebildete, Staarnadeln so ins Auge, daſs der zu zerschneidende Theil der Sclerotica in die Mitte der Spitzen beider Nadeln zu liegen kommt (66. 1. u. 2. St.). Von der Hervortreibung der Cornea machte *Schmidt* lehrreiche Krankengeschichten bekannt (688). Die Verpflanzung der Hornhaut von einem Individuum aufs andere versuchte *J. F. Dieffenbach* bei Thieren mit Erfolg und giebt das Verfahren dazu an (66. 2. H.). Auch einen gelungenen Fall von Excision der Central-Leukome aus der Hornhaut theilte Derselbe mit (66. 2. H.). Wiedererzeugung der verlohrenen Glasfeuchtigkeit sahe *Larrey* (647.).

Eine encyklopädische Darstellung der Lehre vom grauen Staar gab *Frey* (689). Die Resultate vieler, von ihm verrichteter Staaroperationen theilte *Fabini* mit (298. 4. St.). Der Fall eines, mit Harnruhr abwechselnden grauen Staars kam im Winchester Hospital vor (28. Jan.). Eine, von *C. P. W. v. Hübenthal* angegebene gedoppelte Staarnadel eignet sich besonders zur Keratonyxis, jedoch auch zur Zerstückelung und zur Herabsenkung und Reclination der getrübten Linse. Für letztere Operation darf die Nadel jedoch weniger gekrümmt sein (383. 3. St.). Zwei Fälle gelungener Extraction durch den obern Hornhautschnitt, wo jedoch das Gesicht hinterher verlohren ging, beschrieb *Sinogovitz*. Er bedient sich eines eigenen Messers, das auf den ersten Blick wie ein verkleinertes *Beer*'sches Staarmesser erscheint, indessen nach dem Durchmesser einer

Hornhaut mittler Gröfse und so eingerichtet ist, dafs es, so wie es zwei Linien auf der entgegengesetzten Seite der Hornhaut durchgedrungen ist, mit der, schnell breit werdenden Schneide den Halbkreisschnitt gewöhnlich vollendet hat. Der Operateur stellt sich hinter den, im Bette liegenden Kranken (298. 4. St.). Vom angebohrenen und erworbenen Centralstaar handelte *Bech* ausführlich. Er tritt *v. Ammon's* Vermuthung bei, dafs der Centralstaar von Entzündung herrühre, die durch so starke Verhärtungen der Gefäfse der hintern Kapselwand bedingt werde, dafs sie sich an der vordern Wand vereinigen und Blutandrang und Ausschwitzung bewirken. Sitz der Krankheit sei sowohl in der Linse als in der Kapsel, am häufigsten jedoch in der letzten. Die Operation sei oft unnöthig, da das Uebel selten zunehme und nur Kurzsichtigkeit bewirke (690). *Maunoir* operirte einen angebohrenen grauen Staar glücklich durch Keratodialysis (73. Vol. 30). In einem Falle, wo die verdunkelten Krystalllinsen vor der trichterförmigen und durchsichtigen Iris lagen, verrichtete *F. Praël* die Sclerotinyxis und Dissectio Cataractae, worauf die Linsen resorbirt wurden (298. 1. St.). Von den, nach der Staaroperation vorkommenden Krankheiten handelte *v. Closset* (691). Auf den wichtigen Unterschied der traumatischen und der rheumatischen Augenentzündung nach Staaroperationen machte *Wedemeyer* aufmerksam. Jene erfordere kräftige antiphlogistische Behandlung, diese viel weniger, dagegen grofse Blasenpfläster im Nacken (150. 2. H.).

Für die Ursache des Strabismus hält *Pravaz* nicht die ungleiche Kraft beider Augen,

sondern eine veränderte Lage der Krystalllinse zur Oeffnung der Iris oder jede andere abnorme Lage der, die Lichtstrahlen brechenden Flächen des Auges. Das Schielen sei dann ein instinctmäfsiges Streben, die Regelmäfsigkeit der Function herzustellen (274. Juni). Die schwebenden Flecke im Auge entstehen, nach *Näuber*, von Afterorganisationen im humor aqueus und könnten vielleicht durch Einwirkung des negativen Pols der galvanischen Säule entfernt werden (692). Eine merkwürdige Augenaffection mit völligem Unvermögen Farben zu unterscheiden, beschrieb *Tuthill* (364. Febr., 241. 6tes St.). Die Heilkraft des von *Dzondi* empfohlenen Extr. Conii bestätigte *Kopp* (243). Dafs Glaukom keinesweges von der Krystalllinse, sondern von Auflösung der Glasfeuchtigkeit und dem Verschwinden des schwarzen Pigments herrühre, behauptete ein Ungenannter (657. Aug., 45. *no.* 612). *Tott* heilte Amblyopie durch innere und äufsere Anwendung des Phosphors, jedoch erst nach zufälliger Ausleerung vieler Spulwürmer (298. 2. St.). *Wedemeyer* schreibt die Heilung der Amaurose und Amblyopia amaurotica, da wo sie ihm gelang, fast nur den Haarseilen oder perpetuellen Blasenpflastern, und dem, bis zur anhaltenden Salivation bei der erforderlichen Entziehungskur und warmem Verhalten angewandten Quecksilber zu. War die Amaurose bei Kindern nach überstandenem Hydrocephalus acutus zurückgeblieben, so liefs er (statt des Haarseils) Brechweinsteinsalbe in die behaarten Theile des Kopfes, mit Ausnahme der etwa noch offenen Fontanellen, einreiben, und dadurch mehrere Monate lang den Kopf in Verschwärung er-

halten (150. 2. St.). Die endermatische Anwendung von $\frac{1}{8}$ bis $\frac{1}{4}$ Gran Strychnin auf eine, durch Vesicatorien excoriirte Stelle in der Schläfengegend rühmen bei der Amaurose *Rob. Liston* (412. Jan.) und *Th. Shortt*, Letzterer jedoch erst nach Anwendung der Mercurialien (166. Octbr.).

Alle bekannt gewordene Fälle von Mangel der Iris stellte *v. Escher* zusammen (693). Krankengeschichten über spontane Blutergiefsung im Innern des Auges theilte *v. Ammon* mit (66. 1. St.). Einen Kranken, der schon sechs Jahre lang ein, ins Auge gedrungenes Schrotkorn am Boden der vordern Augenkammer trägt, bei nur geschwächtem Gesicht, sahe *Salomon* (298. 3. St.). Von selbst erfolgte Rückbildung bedeutender Aftergebilde im Auge, so dafs nur Atrophia bulbi den Krankheitsverlauf beschlofs, beobachtete *F. Praël* (298. 4. St.). Vom Markschwamm des Auges beschrieb *Bauer* zwei Fälle (694), eine Exstirpation des Augapfels, wobei noch eine Exostose entfernt werden mufste, *Hendriksz* (675). Zur Ausfüllung der Augenhöhle nach der Exstirpation des Augapfels durch Hautüberpflanzung gab *Dieffenbach* das zweckmäfsigste Verfahren an (705).

Von den Gehörkrankheiten handelten *Hofman* und *Ohlbauth* (695. 696), von der Taubstummheit und ihrer Heilung *Curtis* (697). Derselbe machte eine Tabelle über die Krankheiten des Gehörs (698) und eine Sammlung seiner Beobachtungen bekannt (699). — Die Versuche mit dem Lufteinblasen durch die Tuba Eustacchii (s. vorjährige Uebersicht S. 357) setzte *Deleau* fort (8. Septbr.) Zur

Durch-

Durchbohrung des Trommelfells appliciren *J. Solera* und *L. Folieri* auf dasselbe, in einem Röhrchen von Gummi elasticum, ein fein zugespitztes, an den Seiten mit Firnifs überzogenes Stückchen Kali causticum. Die dadurch bewirkte Oeffnung im Trommelfell heile nicht wieder zu (253. Jan.). An *v. Graefe's* Hohleisen zur Durchbohrung des Trommelfells wird die zirkelförmige Schneide nicht vorgestofsen, sondern rotirend fortbewegt (298. 4. St.). — An einem Mädchen, die statt der Muschel des Ohrs nur einen unförmlichen Fleischlappen hatte, machte *Mazzoni* einen Kreuzschnitt unterhalb dieses Lappens, präparirte die einzelnen Stücke der Haut los und trug dann die darunter befindliche cartilaginöse Masse ab. Dann senkte er die Spitze des Messers in der Richtung des Trommelfelles ein, hielt die Oeffnung durch Prefsschwamm offen, und stellte so das Gehör wieder her. Die Hohleisen zur Durchbohrung des Trommelfelles verwirft *Mazzoni. Fabrizi* (Mem. sopra un nuovo Processo di praticare la perforazione della Membrana di timpano. Livorno 1827.) bedient sich zur Perforation einer Spirale, welche, über den Rand der Kanüle hervorragend und in den Raum von $1\frac{1}{2}$ Millimetern anderthalb Mal gewunden, in eine scharfe, die Axe des übrigen Perforators fortsetzende Spitze verläuft. *Mazzoni's* Instrument besteht aus einem, fast cylindrischen Stahlstabe mit passendem Hefte und einer Canüle von gleichem Metall. Unterhalb des Stahlstabes erblickt man den Schraubenstock, der, auf die Schraubenmutter der Canüle vollkommen passend, so eingerichtet ist, dafs jede seiner Kreisbewegungen genau dem Vorschreiten einer Spiralwindung ent-

spricht. Bei Beendigung der Operation nimmt man stets auf der Spirale des Instrumentes das losgetrennte Stückchen des häutigen Gebildes wahr (700).

Von den Gesichtswunden handelte *Larrey* (653). Eine, von der Einwirkung des Feuers zurückgebliebene, sehr verunstaltende Hals- und Gesichtsvernarbung und die dagegen mit Nutzen unternommene Operation beschrieb *Seidler* (149. 3. H.). Einen Mann, der mit einer, im Siebbeine festsitzenden Flintenkugel noch 15 Jahre lebte, sahe *Oestreich* (701). Ozaena heilte *W. E. Horner* durch Einspritzen von Chlorkalkauflösung (259. Mai). — Das Ausreifsen der Nasenpolypen verwirft *Dzondi*, weil dadurch die entzündliche Reizung der fibrösen Haut vermehrt werde. Die Nasenpolypen müfsten am Stiel mit der Scheere abgeschnitten und dazu mit einer feinen Zange hervorgezogen werden (702). Zur Ligatur der Nasen- und Rachenpolypen modificirte *Hatin* die von ihm angegebenen Instrumente (703). Die theilweise Beseitigung der Nasenpolypen rechtfertigte *Sam. Annan* gegen *Pott* (285. und 45. no. 613). Mehrere gelungene Fälle von Spaltung der Nase, zur Entfernung von Polypen oder andern Gewächsen aus ihrer Höhle theilte *Dieffenbach* mit (705). Bei einer, den Nasenpolypen ähnlichen fibrösen Geschwulst des fünften Nervenpaars wurden *del Greco's* Extractionsversuche tödtlich (253. Februar).

Von *Tagliacozzi's* Werk über Rhinoplastik veranstaltete *Froschel* eine neue Ausgabe [illegible] Eine gelungene Nasenbildung aus der Stirnhaut beschrieb *v. Ammon* (150. 1. H.). [illegible]

gelungene Lippenbildung an einem Manne, dem mit der Hacke die Nase, der Alveolarrand des Oberkiefers und der harte Gaumen weggehauen war, *Chelius* (281. 4. H), eine Operation zur Herstellung der beweglichen Nasenscheidewand, *Rob. Liston* (166. Vol. 35). Am ausführlichsten und lehrreichsten handelte *Dieffenbach* von den, nach den Umständen modificirten Methoden der Rhinoplastik und der Wiederherstellung zerstörter Theile des menschlichen Körpers überhaupt. Die Bildung der Nase und des Septi geschehe am besten aus der derberen behaarten Kopfhaut, aus der die Haarwurzeln bald verschwinden. Um die eingesunkene Form zu verbessern, sei die Unterheilung eines Stirnhautlappens zur Unterstützung des Nasenrückens am besten. Auch die Thränensackfistel heilte *Dieffenbach* durch Hautüberpflanzung. Er durchbohrte zuerst den Nasenkanal mit einer stumpfen Sonde, legte dann einen Bleidrath ein, führte dessen unteres Ende zum Nasenloche heraus, entfernte nach 6 Wochen den Drath, schnitt am innern Augenwinkel einen halbmondförmigen, einige Linien breiten Hautstreifen im Umkreise des zurückgebliebenen Loches aus, machte dann auf der entgegengesetzten Seite der Oeffnung einen halbkreisförmigen Einschnitt und bildete so einen ovalen Hautlappen zu ihrer Bedeckung. Auch zum Wiederersatze des äufsern Ohres gab *Dieffenbach* das zweckmäfsigste Verfahren an. Im Allgemeinen zieht er bei der Verpflanzung thierischer Theile umschlungene Insektennadeln allen andern Vereinigungsmitteln vor. In der ersten Zeit nach der Operation passe die Anwendung der Kälte, denn die Gefahr des Absterbens der verpflanzten

Theile rühre meistens nicht von zu wenigem, sondern von zu vielem Blute her. Röthe sich der Lappen und schwelle er an, so sei gelinde Blutung zu unterhalten (705).

Hasenscharten mit Hervortreten des mittlern Theils des Alveolarfortsatzes operirte *A. Dewar* in zwei Fällen mit Erfolg (166. Juli, 241. 6tes St.). Gelungene Fälle von künstlicher Mundwinkel- und Lippenbildung durch Umschlagung der Mundhaut, beschrieb *Werneck* (298. 2. H.). Auch theilte *Delpech* die Resultate seiner Versuche zur künstlichen Lippenbildung mit (45. no. 620). Bei einem 11jährigen Kinde, das durch Gangrän die Commissur der Lippen, einen Theil der Oberlippe und den gröſsten Theil der rechten Seite des Unterkiefers verlohren hatte, ersetzte *Dupuytren* die fehlenden Weichtheile durch Hautüberpflanzung vom Halse in drei verschiedenen Operationen (274. Aug.). Eine gelungene und eine, durch Entzündung tödtlich gewordene Staphyloraphie beschrieb *Roux* (262. Mai und Septbr.). — Einen Polypen der Oberkieferhöhle sahe *Bauch* tödtlich werden (706). *W. C. Mac Gregor* sahe beim Erkranken dieser Höhle Fliegenmaden hervorkommen (707). Fälle von Heilung des Lippenkrebses durch Arsenik theilte *Hennemann* mit (251).

Ueber Zahnarzneikunde erschien *Maury's* Handbuch in einer deutschen Bearbeitung (708). Zum Ausziehen der Weisheitszähne gab *Hennemann* eine zweckmäſsige Verbesserung des Schlüssels an. Zur Stillung der Alveolarblutung nach dem Ausziehen der Zähne zog er über ein, in die Zahnlücke eingebrachtes kleines Schwammstück eine Ligatur durchs Zahn-

heischt. Zur Stillung aller, in Folge operativer Eingriffe, aus der Zunge, dem Gaumen, den Tonsillen u. s. w. entstandenen Blutflüsse bedient er sich des Höllensteins. Bei Excision von Zungenschäden empfiehlt er, die Hefte schon vor der Operation anzulegen. Eine scrophulöse Verhärtung der Zunge heilte er durch Einreiben des Goldstaubes und innerlichen Gebrauch der Belladonna. Die sogenannte Lingua villosa sahe er bei Unterleibsleiden, hauptsächlich der Branntweintrinker, jedoch von selbst vergehen (251).

Von den Krankheiten der Parotis handelte *Lützenkirchen* (709). Nach der Ausrottung einer Geschwulst in der Parotidengegend sahe *Albino Magri* Paralyse derselben Seite des Gesichts erfolgen (253). Eine sehr grofse, faserig zellige Geschwulst an der linken Seite der Glandula thyreoidea exstirpirte *Dupuytren* durch Schnitt und Ligatur. Die Kranke starb aber in der folgenden Nacht an Convulsionen, ohne dafs die Todesursache zu ermitteln war (456. no. 625). Eine hornartige Sackgeschwulst in dem Körper der Schilddrüse öffnete *Delpech* mit Erfolg (262. Juni). Sehr gut handelte *Porter* vom Eindringen fremder Körper in den Kehlkopf und in die Luftröhre (710). *Williams* verrichtete wegen eines in die Luftröhre gedrungenen Knochenstücks die Laryngotomie mit Erfolg bei einer mit grofsem Kropf behafteten Frau (272). *Abner Hopton* zog ein in die Luftröhre gerathenes Korn durch die Tracheotomie aus. Ihm zu Folge sollte der Kehlkopfschnitt nur da gemacht werden, wo man Luft in die Lunge blasen wolle, z. B. bei Ertrunkenen, der Luftröhrenschnitt aber

da, wo es darauf ankommt, fremde Gegenstände aus der Trachea zu entfernen (259 Vol. 4.). Bei einem Versuche zur Exstirpation eines Scirrhus faucium trat Erstickungsgefahr ein, die *Gubler* nur durch schnelle Eröffnung der Luftröhre beseitigen konnte. Der Kranke starb jedoch 7 Tage nachher (288). Auch da, wo ein fremder Gegenstand sich schon in einem Luftröhrenaste befindet, räth *John Brown* zur Tracheotomie, da der fremde Körper dann entweder in die Luftröhre zurückgeht oder selbst in der Bronchie durch ein passendes Werkzeug gefafst und ausgezogen werden kann (166. Vol. 35). Von den angebohrnen Fisteln der Luftröhre handelte *Dzondi* (711).

Ueber die Wunden und Operationen an der Brust und am Unterleibe theilte *Larrey* seine Erfahrungen mit (653). Einige Wochen nach der Amputation einer carcinomatösen Brust zeigte sich eine mifsfarbige Stelle in der Wunde. *Schweizer* belegte sie täglich drei Mal mit Aqua Laurocerasi, und gab dies Mittel eben so oft bis zu 40 Tropfen innerlich, mit glücklichem Erfolg (288). Ueber die Behandlung der Darmwunden ist *Weber's* Schrift belehrend (712). Eine starke schmerzhafte Geschwulst der Gallenblase öffnete *Pruker* mit dem Messer. Es flofs viel Galle aus und bildete sich eine Fistel, von der der Kranke genas (713). Durch den Pfropf einer abgeschossenen kleinen Kanone waren einem Manne die Gedärme verletzt, so dafs 3 Wochen lang ihr Inhalt durch die Wunde ausflofs. Dennoch heilte ihn *J. W. Heustis* durch die einfachste Behandlung (259. Vol. 5).

Seiner Schrift über Bruchschäden fügte *Zimmermann* die Beschreibung einer Bandage zur Verhütung von Brüchen bei (714). *Hesselbach* zieht bei den Nabelbrüchen *Brünninghausen's* Bruchband allen andern vor. Bei den unbeweglichen, nicht eingeklemmten Brüchen fand er drei verschiedene Grade der Verwachsung, nämlich eine schwammige oder gelatinöse, eine häutige und eine fleischige oder tendinöse. Die gewöhnliche Eintheilung der Incarcerationen verwirft er. Die verschiedenen Methoden des Bruchschnittes beurtheilt er zweckmäſsig. Zur Vermeidung der Arteria obturatoria und des Saamenstranges räth er, den Ort der Einklemmung von vorn nach hinten, oder von oben nach der Tiefe zu durchschneiden. Ein vollkommen brandiges Darmstück räth er zu entfernen, die Darmenden äuſserlich zu fixiren und so den Abgang des Kothes nach auſsen zu begünstigen. Auch ein äuſserer Schenkelbruch könne vorkommen, folglich der hier concurrirende Theil sich eben so verhalten wie der Leistenkanal (715). Im Pariser Invalidenlazareth fand man im Leistenbruche eines Verstorbenen auch einen groſsen Theil des Magens (515. no. 4). Eine Hernie durchs eirunde Loch sahe *Jos. Smith* (73. Aug., 45. no. 613). Einen merkwürdigen Nabelbruch beschrieb *C. G. Carus* (296. 1. St.). Zur Behandlung eingeklemmter Brüche gab *Sinogowitz* eine schätzbare Anweisung (716). *Thomas Sewall* empfiehlt bei Einklemmungen Aderlässe und innerlich starke Gaben Terpenthingeist (259. Vol. 4 und 364. März). *Hellstroem* erzählt zwei Fälle von eingeklemmten Brüchen, in welchen die Reposition durch Aufsetzen eines groſsen blinden

Schröpfkopfes auf den Unterleib gelang. Er bediente sich dazu eines grofsen irdenen Topfes, in welchem die Luft vorher durch Verbrennen von Weingeist verdünnt war (295). *Georg Macleod* will eine halbstündige Compression mit der rechten Hand zur Reposition eingeklemmter Leistenbrüche am wirksamsten gefunden haben. Der Bruchsack müsse entleert werden, wie man eine Federharzflasche leer mache (657 und no. 629). Die characteristischen Kennzeichen und die Kur der, vom Halse des Bruchsacks eingeklemmten Hernien gab *Corbin* an (163. cah. 150). Einen eingeklemmten Schenkelbruch sahe *Girouard* nach dem Brandigwerden des Bruchsackes von selbst wieder zurückgehen (303. Vol. 109). Von der Bruchoperation handelten ausführlich *Wilhelm* (507) und *Hennemann* (251). Bei Bruchoperationen, wo die von Luft sehr ausgedehnten Gedärme im Unterleibe keinen Raum hatten, fand *Krüger* Einstiche mit einer feinen Lanzette hülfreich (209. Mai). Fälle von Heilung des künstlichen Afters beschrieben *Georg W. Campbell* (717. Aug.), *Weier* (412. Aug.) und *R. Maitland* (166. Jan.). *Schütter* bewirkte diese Heilung durch sanften, allmählig verstärkten Druck (298. 2. St.). Ein, von *Delpech* zur Heilung des künstlichen Afters nach Schenkelbrüchen angegebenes Instrument bildete *Jalagieur* ab und lehrt seinen Gebrauch, wobei die Haut im ganzen Umfange der Wunde cauterisirt und der Druck der Pelotte eines Bruchbandes angebracht wird (289. Febr. und 45. no. 583).

Ueber die Krankheiten des Mastdarmes und Afters theilte *A. Colles* seine Erfahrun

gen mit (294). Bei schmerzhafter Stuhlausleerung von Fissur und krampfhafter Constriction des Afters fand *Delaporte* eine Salbe von ½ Unze Cerat und 1 Drachme Extr. Belladonnae sehr wirksam (7. no. 4., 303. März). Hämorrhoidalgeschwülste räth *Coste* gänzlich durch den Schnitt zu entfernen (289. Sept.). Daſs Exstirpation krebshafter Stellen innerhalb des Rectums und der Vagina allerdings mit Erfolg verrichtet werden können, zeigen 6 Operationsgeschichten, die *Lisfranc* mit Angabe der Indicationen und des Verfahrens, mittheilt (274. Sept., 45. no. 615, 241. 6tes St.). Daſs bei Mastdarmfisteln die innere Oeffnung selten höher liege als 1 Zoll vom After, daſs es zur Heilung nur des Durchschneidens der Theile zwischen der äuſsern und innern Oeffnung bedürfe, das Einlegen irgend einer fremden Substanz zwischen den Wundlefzen aber nach den ersten 24 Stunden nutzlos, ja schädlich sei, lehrte *J. Syme* (166. April). *Lauda's* oben S. 251. erwähnte kühne Operation ward bisher nur an Leichen versucht.

Eine Verwundung der rechten Niere, die eine Fistel zur Folge hatte, sahe *P. Meoli* durch die Naturkräfte allein heilen (45. no. 567). Von den Verengerungen der Harnröhre handelten *Kleine* (718), *Jacoby* (719, *Macilwain* (720) und *Hammick*. Der Letzte vertheidigt die mit Höllenstein armirten Bougies, welche er nach *E. Home's* Weise, häufig mit Erfolg angewandt habe (721). *Hennemann* empfiehlt gegen Harnverhaltungen wiederholt die Suctio penis mittelst einer Milchpumpe, das Einbringen einer Kerze bis zur Verengerung nach *Desault*, und das Umlegen einer

frischen Eihaut um die Corona glandis nach *Swediaur* (251). Wie nöthig es sei, bei Harnverhaltungen vor Anwendung des Katheters den Mastdarm zu untersuchen, zeigt ein von *Tanchou* beschriebener Fall, wo ein im Mastdarme stecken gebliebener Knochen Harnverhaltung bewirkte (262. Juli). *Ricord's* neue Ausdehnungssonde für Harnröhrenverengerungen (Conducteur dilatant) besteht aus zwei stählernen Röhren, wovon die äufsere, von $3\frac{1}{2}$ Linien Durchmesser, an ihrem vordern Ende in fünf elastische Zweige gespalten ist und die innere einen runden Kopf hat, durch welchen die Zweige der äufsern Röhre auseinander getrieben werden. Das Instrument gleicht einigen zum Steinausziehen aus der Harnröhre bestimmten, ist aber schwierig anzuwenden (45. no. 624). — Incontinentia urinae bei einer Frau heilte *Samuel Hobart*, indem er ein Bistouri mit scharfer Spitze einbrachte, in die Seite der Urethra schnitt, aus diesem Canal und der Vagina eine Höhle bildete und dann mit der Scheere ein dreieckiges Stück aus der ganzen Länge der Harnröhre schnitt (364. October). — Um nadelförmige, in die weibliche Harnröhre eingedrungene fremde Körper auszuziehen, bediente sich *Rota* eines silbernen Hohlcylinders, worin sich ein viereckiger oben hakenförmig gekrümmter, unten mit einem zum Abschrauben eingerichteten Knöpfchen versehener Silberdrath bewegt (298. 3. St.).

Von der Lithotritie handelten ausführlich *Bürer* (722), *v. Wänker* (723), *Tanchou* (724) und *Rigal*. Letzter empfiehlt dazu neue Instrumente und verbessert die bisherigen (725). Auch *Wilhelm* brachte nach eigener Erfahrung

Verbesserungen am Lithotritor an (507). Der von *C. P. W. v. Hübenthal* ist gekrümmt und wird geschlossen gleich einem gewöhnlichen Katheter in die Blase geführt, der Stein damit aufgesucht, durch wechselseitiges Oeffnen und Schliefsen gefafst und zerbrochen (383. 3. St.). Diesem ähnlich ist *Jacobson's* Instrument, das, wie ein gewöhnlicher Katheter in die Blase geführt und geöffnet, eine Art dreieckiger Schlinge bildet, in der man den Stein fangen kann. Dafs dies geschehen, findet man, wenn das leise angezogene Schraubenende nicht wieder zur gehörigen Länge heraus kann. Schiebt man nun die Schraubenmutter etwas vor, so befestigt man den Stein in der dreieckigen Schlinge. Durch stärkeres Anziehen der Schraubenmutter wird der Stein zwischen den drei Stahlstäben mit beliebig grofser Kraft gequetscht. Die Application ist leichter als die der *Civial*'schen Instrumente, und kann selbst durch Ungeübte geschehen (726). Auch *Pammard* erfand einen Lithotritor, der in einer gekrümmten Röhre besteht, durch die man die feinen zerreibenden Instrumente in die Blase führt. Von einem ähnlichen gekrümmten Lithotritor überreichte *Nelle* der Akademie zu Paris die Beschreibung und Abbildung (303). Einen Fall, wo der, aus Harnsäure bestehende Blasenstein durch die, von *Heurteloup* verrichtete Lithotritie glücklich entfernt wurde, beschrieb *R. Dobson* (166. Octbr.). Von mehreren Operationen *Heurteloup's* zur Lithotritie wurden die Nachrichten fortgesetzt (73. 2. Bd.). — Aus der Harnröhre zog *F. E. Rousseau* eingeklemmte Steine mit einem, in ein Oehr gebogenen weichen Drath (273. no. 11.).

Vom Steinschnitt handelte *Chelius* nach 19 eignen glücklichen Operationen. Schmerzen, welche sich vom Kreuze zu den Schenkeln und von diesen bis in die Fufssohlen erstrecken, oft auch in den letztern allein auftreten, gehörten zu den wichtigsten und constantesten Zeichen des Blasensteines. Die gegen eine vorsichtige Erweiterung des Blasenhalses gehabten Bedenken seien ungegründet, und die Vortheile, welche man einer, bis in die Blase fortgeführten Incision hat zuschreiben wollen, durch keine glückliche Resultate erwiesen. *Chelius* bedient sich zur Erweiterung des Schnitts in der Prostata nur der Zange, die er auf dem Zeigefinger der linken Hand einleitet, beim Ausziehen des Steins aber möglichst stark nach abwärts richtet, was diesen Act der Operation bedeutend erleichtere. Gegen Blutungen bei der Operation bedürfe es der Tamponade nicht, sondern nur der energischen Anwendung der Kälte (281. 4. St.). Dafs *Douglafs* die Methode *Cheselden's* falsch geschildert habe, und diese zum Seitenschnitt die vortheilhafteste sei, zeigte *John Yelloly* aus den Berichten *Cheselden's* und seiner Schüler (302. Part. 2.). Bei der Lithotomie eines Knaben durch einen Hindu, drückte dieser mit den, in den Mastdarm gebrachten Fingern den Stein im Mittelfleisch hervor und schnitt darauf ein. Bei Kindern findet *A. K. Lindsay* diese Methode sehr empfehlenswerth (658). Einem Knaben ward eine kleine Marmorkugel durch ein Pistol in die Blase geschossen. Die Wunde heilte. Aber 8 Monate nachher mufste die Kugel durch den Blasenschnitt entfernt werden, worauf der Knabe genas (73). *Dzondi* zieht es vor, über den

Schaambeinen, in der Linea alba einzuschneiden, dann die Blase auf dem eingebrachten Katheder zu öffnen, auf die Spitze desselben eine Aufsatzscheibe zu setzen, damit den Stein vorzustofsen, ihn mit der Zange auszuziehen und den Urinabflufs entweder durch den Katheter, oder, wenn dies nicht geht, durch einen bis zur Blase eingelegten Leinwandstreifen zu erhalten (298. 2. H.). Glückliche Erfahrungen vom Blasenschnitte über den Schaambeinen theilte auch *Souberbielle* mit (45. no. 590).

Von der Beschneidung der Juden handelte für Wundärzte *Ph. Wolfers* (727), von der Degeneration und Amputation des Penis *Kneip* (728), vom Sarcoma Scroti *Beckhaus* (729). Einem, deshalb nach England gekommenen Chinesen amputirte *Key* eine steatomatöse, von der Vorhaut aus gebildete, bis zu den Knieen herabhangende, 56 Pfund schwere Bauchgeschwulst, jedoch mit tödtlichem Erfolg (73. Vol. 2.). Bei Imperforatio Penis und Hypospadie räth *Müller* die Imperforation in eine gespaltene Harnröhre zu verwandeln und in einem zweiten Zeitraume die Lippen der Harnröhrenspalte über einem Katheter zu vereinigen (96). Wegen einer Elephantiasis des Hodensacks exstirpirte *W. A. Ruan* denselben mit Erfolg (259. August). Von Verpflanzung der Scrotalhaut zur Bedeckung entblöfster Hoden erzählte *Dieffenbach* einen interessanten Fall (705). — Von den Krankheiten der Hoden und ihrer Behandlung handelten *Astley Cooper* (86), *Roettscher* (730) und *Benedict* (731), von der Castration *Lohoff* (732). Bei der Hydrocele bringt *Larrey* nach Entleerung des Wassers durch den Troikart noch

einen elastischen Katheter in die Höhlung und läſst ihn so lange darin, als Feuchtigkeit ausfliefst. Gewöhnlich bildet sich dann in 24 Stunden adhäsive Entzündung (654). Bei einem Manne, dessen linker Hode im Unterleibe zurückgeblieben war, der rechte aber am Wasserbruch litt, schnitt *Steglehner* diesen Hoden, weil er ihn bei der ersten Incision entartet fand, jedoch erst 10 Tage nach derselben und nachdem er den Saamenstrang mehr hervorgezogen, dicht am Bauchringe ab, und heilte den Kranken (29. April). Induratio testiculi hob *Tott* in einem Falle durch innern Gebrauch von Fol. Bellad. und Extr. Conii und durch Cataplasmen von Herba Conii et Bellad., in einem zweiten Falle durch Jodtinctur und hydriodinsaure Kalisalbe (298. 1. *St.*). Wichtig ist *Delpech's* Operationsart der Varicocele. Er öffnet das Scrotum und den Cremaster und legt unter die entblöſsten und isolirten Venen ein Stückchen Feuerschwamm. Dies war ausreichend, um die Gefäſse zu entzünden und zu obliteriren, ohne eine von den, mit der Ligatur und Zusammenschnürung verbundenen Gefahren (289).

Zur Behandlung der Muskel- und Sehnenrupturen empfiehlt *Hennemann* vereinigende Binden bei Querwunden, auſserdem das Anlegen von Pappdeckeln, und besonders kräftige antiphlogistische Kur (251). Wegen eines heftigen anhaltenden Schmerzes im Ober- und Unterschenkel durchschnitt *Malagodi* den ischiadischen Nerven dieser Seite. Nach fünfmonatlicher Behandlung war die Heilung vollkommen (437. Dez.). In einem Falle von Hydatiden in den Synovialscheiden der Sehnen der

Handflexoren öffnete *J. Rankine* die Geschwulst mit dem Messer und leerte eine ambrafarbige Füssigkeit aus, worauf, bei zweckmäfsigem Verbande, die Heilung gelang (166. Jan.) — Um beim Klumpfufse die Abduction des Fufses zu heben, die Adduction aber möglichst zu befördern, empfiehlt *Zimmermann*, aufser der Erweichung der zusammengezogenen Muskeln, eine veränderte Klumpfufs-Maschine, an der die Mängel der *Scarpa*'schen verbessert sind, und durch die man den kranken Fufs nach und nach in seine natürliche Lage zurückbringt und darin erhält. Die Maschine wird durch Perpendicularstäbe, die sich in Blechkapseln befinden, gehalten und nach den Umständen ausgedehnt, ist auch zugleich so eingerichtet, dafs der Kranke darin gehen kann, welches der Kur förderlich ist (733 und 298. 4. St.). Eine anatomisch-pathologische Untersuchung des Plattfufses lieferte *Buchermann* (734). — Gegen das Einwachsen der Nägel giebt *H. S. Michaelis* die verschiedenen Kurmethoden an, besonders nach *Bartascewitz* de Ungium curvatura. Wien, 1827. Er selbst schiebt ein Blatt der Scheere unter den gekrümmten Nagel und schneidet $\frac{1}{3}$ desselben weg (298. 2. St.). *C. V. Biessy* betupft mit Höllenstein den abgeschabten Theil des Nagels und legt unter den vordern Rand desselben Charpiestreifen. Der Nagel müsse blos in der Entfernung einer Linie vom Fleische des Zehen und zwar stets viereckig abgeschnitten werden (274. Vol. 2.). Nach *Francis Rynd* soll man bei Onychia und dem Einwachsen der Nägel ein Verfahren wie bei dem bösartigen Nagelgeschwüre anwenden. Bei diesem erscheine nämlich der Fungus an der Wurzel

des Nagels, beim Einwachsen der Nägel aber an der Seite. Bei beiden müsse der Nagel und seine secernirende Membran entfernt werden (294). Hervorragende Geschwüre, die sich an den untern Extremitäten nach dem Verluste der Zehen bildeten, heilte *Dieffenbach* durch Bildung eines überzuschlagenden Hautlappens (705).

Von den Knochenkrankheiten handelte *Grofs* (68), von der Exostose, dem Osteosarkom und den Krümmungen der Röhrenknochen *Belli* (735), von den Krankheiten der Gelenke *Salomo* (402. Bd. 15.). Eine, wegen Osteosteatom verrichtete Operation mit tödtlichem Ausgang beschrieb *Podowski* (736). — Seine Kurart der Rückenkrümmungen (s. vorjährige Uebersicht S. 361) beschrieb *Zimmermann* noch in einer eignen Schrift (737), wie auch die Maschinen, wodurch ein- und auswärts gebogene Knieen in immer gleichmäfsiger Richtung nach innen und aufsen gezogen werden. Bei den Verkrümmungen der Unterschenkel empfiehlt er, aufser gewissen Manipulationen, den Gebrauch von Schienen (737). Ausführlich handelte *Beale* von den Krümmungen des Rückgraths und der Glieder (738). *Bampfield's* Preisschrift von den Krankheiten des Rückgraths und des Brustkorbes (739) und die Orthomorphie von *Delpech* (740) wurden übersetzt. Seine, von der Acad. de Med. gebilligten, orthopädischen Apparate beschrieb *Pravas* (741).

Von den Verrenkungen und deren Behandlung nach *A. Cooper* gab *Cunningham* eine synoptische Uebersicht (742). Unbeweglichkeit des Unterkiefers heilte *Val. Mott*, indem er

er die verkürzten Fibern durchschnitt und die Maxillen durch einen Apparat ausdehnte (259. und 364. März). Fälle von freiwilliger Verrenkung der obersten Nackenwirbelbeine und eine Anleitung zur Behandlung derselben theilte *Berard* mit (743). Auch *Olivier* beschrieb einige, glücklich behandelte Fälle von Luxation der Cervicalwirbelbeine (171. Dec.). Eine, in Folge des Herabstürzens von der Höhe entstandene spontane Verrenkung der Rückenwirbel heilte *Lieblein* durch Salzbäder (298. 3 H.). Eine Verrenkung der obern Extremität des Humerus mit Abreifsung ihres äufsern Höckers untersuchte *Paillard* nach dem Tode des Kranken. Die fasrige Gelenkkapsel war unten und in der Nähe ihrer Anheftung am Halse des Humerus weit geöffnet, so dafs hier der Kopf desselben ohne Schwierigkeit [illegible]nirt werden können (62. April). V[illegible]g der Ulna nach hinten sahe *Bou-d*[illegible] Jan.). Eine veraltete Luxation des O[illegible]nkels heilte *J. G. Ruettel* durch den, [illegible] Monate fortgesetzten Gebrauch des F[illegible]zuges (281. 4 St.). *Colombat* räth bei Verrenkungen des Hüftgelenkes, den Kranken auf dem gesunden Fusse stehen zu lassen, nach vorn über gebogen, mit den Händen auf einen Tisch gestützt. Mittelst schwacher Extensionen und einer drehenden Bewegung von innen nach aufsen oder von aufsen nach innen, (die er Merotropie nennt) richte sich dann das Glied von selbst wieder ein (45. No. 605). Wichtige Erfahrungen über Verrenkungen, Gelenkwassersucht, abnorme Knorpel in den Gelenken und Gelenkwunden theilte *Larrey* mit (653).

Ueber die Fracturen und Luxationen gab *Herzberg* instructive Tabellen (744). *Hammick* räth bei Fracturen erst die entzündliche Reaction vorübergehen zu lassen, bevor man zum eigentlichen Verband schreite. Dazu solle das gebrochene Glied in den ersten drei bis fünf Tagen in gebogener Stellung gehalten, ein einfacher Contentivverband angelegt und fortwährend kalt Wasser übergeschlagen werden (721). Zu den Schienen bedient sich *David Smith* des, mit Schellackfirnifs getränkten Hutfilzes, und hält diese Schienen vor dem Anlegen in den Dampf von kochendem Wasser (745). Dafs die Behandlung complicirter Fracturen nach den Umständen modificirt werden müsse und keine Lage, kein Verband absolut den Vorzug verdiene, sondern nur relativ, zeigte *F. A. Balling*. (298. 1 H.). Bei, mit Wunden complicirten Fracturen applicirt *Lassis* statt der *Boyer*'schen Schiene eine, nach Art der *Dessault*'schen Schiene zugerichtete Latte; die Wunden werden mit Cerat verbunden und der übrige Theil der Glieder bleibt 7 bis 8 Finger breit, sowohl ober- als unterhalb der Wundstellen von jedem Verbandstücke frei. Dann werden zwei Kissen, um das ganze Glied zu stützen, so placirt, dafs sie den zu beiden Seiten der Wunden frei gelassenen Raum auch unterhalb des Gliedes unberührt lassen. Eben so werden die kleinen, den Theil gegen den Druck der Schienen schützenden Kissen zwiefach und hinreichend weit von einander gelegt. Ein Stück Wachsleinewand bedeckt die, das Glied stützenden Kissen, senkt sich aber in den, sie trennenden Zwischenraum und nimmt den herabfliefsenden Eiter auf (274. Septbr.). —

Bei Fractura Maxillae inferioris verwirft *Fr. Hartig* die bisherigen Verbandmethoden, weil dabei der Oberkiefer als Stützpunkt dient. Er legt eine, nach den Unebenheiten der Zähne ausgepolsterte Rinne auf diese, bringt die Schiene mit der Compresse unter das Kinn und befestigt den Verband mit der Schraube, welche durch die Mitte des untern Theils des ganzen Apparats gegen die (durch Bänder an der *Köhler*'schen Mütze hängende) Schiene steht. Dies Retentionsinstrument sei immer auf derselben Stelle, vorn am Kinn, anzubringen und reiche hier, weil der Druck bis zu den letzten Backzähnen gehe, für jede Fractur des Unterkiefers aus (298. 3 St.) Dafs Fractura Sterni auch durch Contrecoup entstehen könne, zeigt ein, von *Lieber* beschriebener Fall (29. Juli). Zum Bruch des Schlüfselbeins besteht *Eichheimer's* neuer Verband aus: 1) einem Rückentheile 2) zwei Schulterriemen, 3) einer einfachen Schleife von Leinwand oder Barchent für den Arm. Das Rückenstück ist zerlegbar und besteht aus Platten von schwachem Eisenblech, zwischen denen sich eine Springfeder befindet und einen länglich runden Polster, das den Raum zwischen den innern Rändern der Schulterblätter ausfüllt, damit auf Rückgrath und Schultern ein gleicher Druck erzielt werde. Durch diesen Verband werde die Verschiebung der Bruchenden nach der Länge verhütet, die Verschiebung nach der Breite aber durch angelegte Heftpflasterstreifen. Der Oberarm der leidenden Seite wird am Körper rückwärts geneigt, mit der, um ihn gelegten Schleife ans untere und mittlere Knöpfchen der obern Platte des Rückenstücks befestigt und dadurch in dieser Lage

erthalten. Der Oberarm der gesunden Seite bleibt frei. Durch das Zurückhalten des Oberarms werde die Verschiebung der Bruchenden nach der Länge, vollkommener als durch die Schulterriemen allein, verhütet. Auch sei es den Kranken weniger beschwerlich als das Zurückhalten beider Arme durch eine Binde. Um das Abwärtssinken der Schulter noch mehr zu verhüten, wird zuletzt die Tragbinde, mit einer Schiene aus Pappendeckel, angelegt (298. 4. St.). *Flamant's* neuer Verband für den Bruch des Schlüsselbeins besteht hauptsächlich in dem Keile unter der Achsel und einem Beutel um den Ellenbogen, durch welchen mittelst Binden der Arm gehalten wird (171. Mai.). — Zur Kur des Schenkelbeinhalsbruchs gab *Gresly* einen neuen Apparat an. Die Extension geschieht dabei mittelst einer an den Fuſs befestigten ledernen Kamasche (45. No. 598.). Zwei Praeparate von Schenkelbeinhalsbrüchen, innerhalb und auſserhalb des Kapselligaments bildete *Loh* ab (746). Bei einem schon in der Heilung begriffenen Bruche des Unterschenkels erfolgte Blutung aus einem anevrysmatischen, durch Knochensplitter verletzten Sacke. *Eduard Moore* rettete den Kranken durch schleunige Amputation (73. August, 45. No. 609.). Einen doppelten Bruch des Sprungbeins mit Splitterung heilte *Fallot* (747. Vol. 16). Eine Monographie der künstlichen Gelenke und ihrer Behandlung gab *Sharpey* (748).

Ueber Amputationen sind *Larrey's* Erfahrungen belehrend (654). Auch in den Julitagen 1830 überzeugte er sich, daſs je früher amputirt wurde, desto sicherer die Herstellung

war, dafs man alsdann die unmittelbare Vereinigung anwenden konnte, dazu aber den Stumpf nur selten verbinden durfte. Später angestellten Amputationen folgten in der Regel heftige Zufälle, Tetanus, passive Blutflüsse, Rothlauf, traumatische Gangrän und Hospitalbrand oder die Wirkungen der Erschütterung und sympathischer Irritation der innern Organe. Eisumschläge auf den Stumf und innerlich Kühltränke mit Kampfer verhüteten Starrkrampf und Nachblutungen. Der traumatische Rothlauf verschwand schnell nach der Anwendung des Brenneisens auf alle erisypelatösen Stellen. Dasselbe Mittel, unterstützt durch schwache Vomitive that eben so rasch dem Hospitalbrande Einhalt. Die Vorschrift, bei traumatischer Gangrän das Glied zu amputiren, ohne erst abzuwarten, bis diese Mortification ihre Grenzlinie gefunden, bestätigte sich (262. Aug., 99. Sept.). Ausführlich handelt auch *Wilhelm* von der Amputation. Seine Methode ist der *v. Graefe*'schen ähnlich (507). Dafs zum Gelingen der Amputationen grofse Sorgfalt nach der Operation gehöre, erinnert *Hammick*. Zur Unterbindung der Gefäfse dabei empfiehlt er durchaus die einfachen runden Ligaturen von Seidenfäden, welche viel fester angezogen werden können als die breiten platten Ligaturfäden. Unter den styptischen Mitteln sei Terpentingeist das beste (721). Eine merkwürdige Excision des Oberkieferknochens beschrieb *John Lizars* (73. April), einen glücklichen und einen tödtlich gewordenen Fall von Exstirpation sarkomatöser Geschwulst des Oberkiefers *Chelius* (281. 4. St.), die Exstirpation einer grofsen Geschwulst am Unterkiefer *Adam Martin* (166.

Juli. 241. 6. St.). Bei einer, mit Erfolg angestellten Resection der rechten Hälfte des Unterkiefers fand *Ulrich* die prophylactische Unterbindung der Carotis ganz überflüssig. Um Blutung aus den, dem Knochen nahe gelegenen Gefäfsen zu hindern, empfiehlt er sehr die Abtrennung der Beinhaut vor dem Losschälen der Knochen (149. 2. St.). Nach der, von *Arendt* verrichteten Aussägung des vordern Theils der Max. inferior wegen eines osteosarkomatösen Fungus ward das ausgesägte Stück durch eine feste knorpliche Substanz ersetzt (252). — Die gelungene Abnahme des grösten Theils des Schulterblattes wegen eines Markschwammes desselben beschrieb *Luke* (412. Nov., 364. Jan.). Nach einem zerstörenden Schusse in den obern Theil des Humeri verweigerten die Eltern des verwundeten Knaben die Amputation. Das Glied ward durch den Brand abgestofsen und der Knabe mit einem guten Stumpf geheilt (383. 3. St.). Fälle vom Ausschneiden des zweiten Mittelhandknochens theilte *Roux* mit (62), Beispiele von glücklicher Excision des Ellenbogen- und Kniegelenks *James Syme* (166. April, 241. 6. St.). Seine Methode zur Amputation im Kniegelenke mittelst eines Cirkelschnittes 3 bis 4 Finger unterhalb der Kniescheibe beschrieb *Velpeau* (262.) Die Kniescheibe schnitt *Thiriot* wegen Caries derselben aus. Der Operirte konnte nach der Heilung ziemlich gehen (749). Interessante Operationsgeschichten von Excision cariöser Gelenkenden erzählte *Roux* (99. April). Eine von *Rau* beschriebene Operation, wodurch die, wegen mehrjähriger Caries der Zehe und Fufsknochen und inveterirter Einwärtsbeugung des

Fusses nöthig scheinende Amputation des Unterschenkels abgewandt wurde, zeigt, dafs man sich nicht abhalten lassen dürfe, auch beim schwächsten Individuo zu operiren und dafs es nicht immer nöthig ist, sehr entfernt von der cariosen Stelle zu operiren (299. 1. St.)

Die Krankheiten und Verletzungen der Arterien und die, zu ihrer Heilung erforderlichen Operationen handelte *Guthrie* ab (750). Von den Ligaturstellen am menschlichen Körper gab *Froriep* belehrende Abbildungen (751 752). *Colombat's* Beschreibung seiner Instrumente zur Unterbindung und zur Compression tiefliegender Arterien (s. vorjährige Uebers. S. 378. 379.) ward übersetzt (298. 1. St.). Nachblutungen unterbundener Schlagadern ohne andere deutliche Ursache, entstehen, nach *Forget*, wenn der Blutpfropf mit den arteriellen Wänden nicht zusammenhängt und sind dann das einzige Zeichen dieses Zustandes. *Mufs* man eine neue Ligatur anlegen, so kommt man dabei mit einem einfachen Faden aus und kann die Adhäsion des Pfropfens bewirken wenn man die Schlagader zwischen der Wunde und den ersten Nebenästen comprimirt, falls die Blutung von oben kommt und eben so umgekehrt. Als Ursache jener Nichtadhäsion sieht *Forget* die Ligatur mit einem Cylinder von Sperrdrath an, daher er nach *Scarpa* die zweite Unterbindung blos mit einem gewichsten Faden unternimmt (8. Septbr.). Die gelungene Unterbindung einer durchschnittenen Carotis $1\frac{1}{2}$ Minuten nach der Verletzung beschrieb ein Ungenannter (412. No. 142.). Die Anwendbarkeit und den Erfolg des Umdrehens der Arterien, wodurch ihre innere

Haut gesprengt werde, zur Blutstillung, bezeugt auch *Fricke*. Er bedient sich dazu einer Pincette, deren Zähne auf einander und nicht zwischen einander fassen, weil im letztern Falle zu leicht und zu frühe die gedrehte Arterie abgekniffen werde. Ein, auf dem einen Pincettenblatte angebrachter Stift faſst auch in eine entsprechende Oeffnung des andern Blattes, damit sich beim Fassen des Gefässes und bei der Torsion selbst, die Blätter der Pincette nicht verschieben können (150. 3. St., 151. 1. St.). Auch bei der Operation der Anevrysmen schlägt *Lieber* die Anwendung der Torsion vor (29. Febr.).

Von den Anevrysmen handelten *Zoller* und *Hohl* (753. 754). *Larrey* theilt die Pulsadergeschwülste in spontane und traumatische. Bei den gröſseren bewirkte manchmal die Application der Kälte nebst strenger Diät und säuerlichen Getränken radicale Hülfe. Durch Moxa will er sogar Anevrysmen des Herzens geheilt haben (654). Vom Anevr. per Anastomosin nimmt *Ant. Scarpa* zwei Arten an. Bei der ersten hat die Geschwulst ihren Sitz in den weichen Theilen und besteht in groſser Erweiterung der arteriellen Haargefäſse, von eigenthümlicher Erschlaffung im Gewebe ihrer Wände. Die zweite Art entwickelt sich in Folge einer fungösen Veränderung des Knochengewebes und eines ihrer Hauptsymtome besteht in Geschwulst mit einem, dem Pulse isochronischen Klopfen. Hier könne nur Amputation helfen. Bei der ersten Art sei Unterbindung eines Arterienzweiges auch unzulänglich. Man müsse gewöhnlich mehrere unterbinden und Druck anwenden (253. Juni).

Seine temporäre Ligatur mit den Wachscylinderchen und breiten Bändchen vertheidigt *Scarpa* gegen den Vorwurf, dafs nach ihr doch Pulsationen im Anevrysma eintreten, indem er zeigt, dafs auch die vollkommenste Verschliefsung des Arterienstammes die anastomosirenden Gefäfse nicht hindern kann, ihr Blut in den Arteriensack zu ergiefsen. Dies Blut könne aber nur plastische Masse ablagern und das Anevrysma schliefsen helfen ohne dasselbe zu erweitern. Daher finde dennoch Obliteration des Gefäfses statt, wenn auch durch Vermittlung der Collateralgefäfse der Pulsschlag länger oder kürzer nach Abnahme der Ligatur fühlbar sei (755). Die Carotis communis räth *Sedillot* in dem Raume zwischen den beiden Portionen des Sternomastoideus zu unterbinden, damit der Eiter leichter abfliefse (756). Wegen eines Anevrysma per Anastomosin unterband *R. D. Mussey* beide Carotiden, die rechte 12 Tage nach der linken, ohne dafs sich bedenkliche Zufälle einstellten (259. Febr., 298. 4. St.). *Montgommery* heilte eine Schlagadergeschwulst der Carotis durch Unterbindung oberhalb der Geschwulst, dicht über dem Brusttheile des linken Schlüsselbeins und so nahe an demselben, dafs es vollkommen unmöglich war, die Carotis communis unter dem Anevrysma zu unterbinden. Der Operirte starb 6 Monate nachher an Bluthusten und man fand die Arterie obliterirt (28. Jan.). Ein weit ausgedehntes Anevrysma racemosum am Hinterkopf operirte *v. Graefe* mit Erfolg (298. 4. St.). Ein Anevrysma Arteriae innominatae unterband *Mott* an der, vom Herzen entfernten Seite. Sechs Monate nach der Heilung starb der Operirte und die Leichenöffnung

zeigte, dafs nicht die Operation, sondern Verschiebung der Trachea und Druck der sich consolidirenden Geschwulst auf Luftröhre und Bronchien den Tod verursacht habe (259. Febr. und August. 298. 4. St.). Eine, von *Arendt* unternommene Ligatur der Innominata ward nach 9 Tagen tödtlich (252). Glückliche Unterbindungen der Subclavia, und selbst der Aorta, berichtete *W. H. Porter* (294). Mit Erfolg unterbanden *Delpech* (262. Juni) und *Arendt* (252) die Subclavia. In einem andern, von *Arendt* beschriebenen Falle ward die Unterbindung der Art. subclavia dextra am Trachealrande des Musculus scalenus ant., durch bedeutende organische Zerstörungen in der Brust und im Unterleibe, tödtlich (252). Auch nach einer, von *Dupuytren* verrichteten Ligatur der Subclavia starb der Kranke acht Tage nachher (62, 26. 5. St.). Die, durch einen Messerstich verursachte Pulsadergeschwulst der Vertebralarterie heilte *Moehus* durch Eisumschläge (298. 1. St.). — Dafs bei Anevrysmen in der Armbuge das Anlegen der Ligatur an der Stelle der Verletzung leichter und vortheilhafter sei als oberhalb derselben, behauptete *J. Syme* (166. Juli, Octbr.). Wegen eines Anevrysm. der Art. Iliaca externa unterband *J. H. James* die Art. Cruralis und nachher die Aorta. Der Kranke starb jedoch (45. No. 629). Auch eine, wegen Anevr. Arteriae iliacae externae, von *Phil. Crampton* angelegte Ligatur der Iliaca communis ward tödtlich. Die zur Ligatur gebrauchte Darmsaite war durch die Wärme und Feuchtigkeit der Wunde aufgelöst und zugleich ein Abscefs an der Stelle entstanden. Doch zeigt dieser Fall, dafs die Unterbindung der Iliaca communis leicht aus-

zuführen sei (302., 45. No. 628). Eine, von *Arendt* verrichtete Ligatur der Iliaca externa ward nach 20 Tagen tödtlich (252). Dagegen war sie, in einem, von *Pohl* beschriebenen Falle glücklich (402. 15. Bd.). *F. Blandin* unterband die Cruralis am Leistenraume wegen einer Pulsadergeschwulst an ihrer untern Portion. Bei der Untersuchung nach dem Tode des Operirten fand er in den Blutpfropfen innerhalb der Cruralis und Poplitea Gefäfse, die dem organisirten Arterienpfropfe Nahrung zuführten (62. Mai). Bei der gewöhnlichen Operation des Anevrysma Popliteae räth *Bujalsky*, keine starke Unterbindung anzuwenden, dagegen die unterbundene Arterie mit einem, von ihm erfundenen Turniket in einen Zustand zu versetzen, wo sich die Gefäfswände einander nähern und dadurch verwachsen. Das Turniket bleibt 4 — 5 Tage, die Unterbindung noch 1 bis 2 Tage länger liegen (402. 15. Bd.). Die Art. tibialis postica unterband *Arendt* wegen Hypertrophie und abnormer Beschaffenheit mehrerer Muskeln des Fufses, mit Erfolg (252).

Bei Versuchen an Thieren mit der Acupunctur der Arterien bei der Behandlung der Anevrysmen fand *Velpeau*, dafs durch den Aufenthalt einer, in die Arterie gestochenen Nadel, in der Arterie eine feste Concretion gebildet werde, die auch beim Menschen hinreichen würde, um die Ader für immer zu obliteriren (45. No. 627). Die Transfusion des Bluts wandten *Judin* (747. Tom. II) und *G. Bird* (210. Febr.) bei Verblutungen der Wöchnerinnen und Abortirenden mit Erfolg an.

11) *Geburtshülfe, Frauenzimmer- und Kinderkrankheiten.*

Eine historische Einleitung zum Studium der Geburtshülfe gab *Greening* (757). Von *Joh. Fr. Osiander's* neuer Bearbeitung des Lehrbuchs seines Vaters enthält der zweite Band das Naturgeschichtliche, Diaetetische und Obstetricische der Geburt und die Geburtshülflichen Operationen und Werkzeuge (758). Das Handbuch der *Boivin* übersetzte *Fr. Robert* (759). Hebammenbücher gaben *Jörg* und *Naegele* (760. 761). Die in den Jahren 1812 und 1826 u. d. T.: Naturalis Medicinae obstetriciae Libri septem, erschienenen Abhandlungen *Boer's* über Geburtshülfe, Krankheiten der Wöchnerinnen und der Neugebohrenen, wurden neu bearbeitet (762). Eine mehr populaire Belehrung über Entbindungen und Wochenbett ertheilte *Flemming* (763). Den natürlichen Verlauf der Geburt schilderte *de Renhac* (764), die dynamischen Geburtsstörungen *Hüter* (765). Lehrreich sind die Nachrichten *von Siebold's* über die Ereignisse in der Berliner Entbindungsanstalt 1828 und 1829 (296), *Mende's* von der zu Göttingen in denselben Jahren (249. No. 60., und 581), *Homann's* von den Leistungen der Entbindungsanstalt in Hamburg (250), *Ricker's* über die Einrichtung der Gebäranstalt zu Hadamar (581. 2. St.), eines Ungenannten über die Gebäranstalt zu Christiania in Norwegen (766) und die Beobachtungen aus der geburtshülflichen Schule zu Pavia für die Jahre 1827 — 28. von *Feod. Lovati* und *Francesco Ferrario* (581. 1. St.). Viel wichtige Geburtsfälle wurden auch in den Dresdner Abhandlungen mitgetheilt (767).

Die, gleich nach der Conception eintretenden Veränderungen schilderte *Ed. Weber* aus eigner Beobachtung (768). Die Untersuchung des Weibes während der Schwangerschaft und Geburt lehrten *Upmann* (769), und *Stoltz* (770). Zur Entdeckung des Daseins der Schwangerschaft gewährt, nach *Kennedy*, die Auskultation sichere Merkmale. Denn der eigenthümliche Blasebalgähnliche Ton, den man alsdann beim Auflegen des Ohrs oder durchs Sthetoscop hört, hänge vom Durchgange des Bluts durch die Schlagadern des Placentaltheils der Gebärmutter ab, wiewohl auch die Arterien der mütterlichen Seite der Nachgeburt darauf wirken. Der Tod des Kindes sei constatirt, sobald der Placentalton entweder plötzlich aufgehört oder sich verändert hat, wenn statt des ununterbrochenen Geräusches mit dem lang anhaltenden pfeifenden Schlufstone, ein abgebrochener und kurzer Ton vernommen wird. Höre man den Ton noch nach der Entbindung, so könne man schliefsen, dafs die Gefäfse des Placentaltheils der Gebärmutter mehr oder weniger geöffnet sind, und daher ein Blutsturz zu befürchten sei (294). Als ein neues Zeichen der Schwangerschaft vor dem vierten Monat betrachtet *J. Beccaria* klopfenden lebhaften Schmerz der Schwangern in der Gegend des kleinen Gehirns (*Gall's* Organ der Geschlechtsfunction) mit Benommenheit bei der kleinsten Kopfbewegung, und Lichtschen (253. Septbr.). *Löwenhard's* Behauptung über den Einflufs des Mondes auf das Geschlecht der Kinder, dafs nämlich die, im zunehmenden Monde fallende Geburt für die nächste Conception einen Knaben und die im abnehmenden Monde ein Mädchen bedinge,

fand *Mombert* zum Theil bestätigt (296. 3. St.). Einen für die Wahrscheinlichkeit des s. g. Versehens der Schwangern sprechenden Fall erzählt *Schneider* (296. 1. St.). Conception bei fast gänzlicher Atresie der Geburtstheile sahe *Krüger* (209. Mai), bei grofsem Vorfalle des Uterus *Bluff*. Auch beschreibt dieser den Fall einer während der Schwangerschaft fortdauernden starken Menstruation (296. 2. St.). Von der Bauchwassersucht der Schwangern handelte *Doinet* (771), von den Ursachen und der Verhütung frühzeitiger Geburten und des Absterbens des Foetus die, von *Steinthal* übersetzte Abh. eines Ungenannten (296. 2. St.). Abgang einer Fleischmola am Ende des dritten Monats einer, nachher regelmäfsig verlaufenen, Schwangerschaft sahe *Ollenroth* (149. 2. St.).

Gelungene künstliche Frühgeburten wegen zu engen Beckens beschrieben *Schow* (497), *Herrmann* (288) und *Lovati* (581. 1. St.). Den Nutzen des Mutterkorns bei Geburtszögerungen bestätigten *Weil* und *Lorenz*. Doch verwirft dieser die gröfseren Gaben desselben (581, 2. St.). Genauer giebt *Löwenhard* die Indicationen zum Gebrauch des Mutterkorns an (296. 2. St.). Von den Naturkräften bei der Geburt handelte *Drofs* (772), von der regelmäfsigen Stellung des Kindes zur Geburt *Braumüller* (773). Die mechanischen Verhältnifse der weichen Geburtstheile zu den Kindstheilen bei der gewöhnlichen Kopfgeburt erörterte *Ritgen*. Er erklärte die verschiedenen Stellungen der Kinder in der Schwangerschaft und Geburt aus der Einwirkung der Gebärmutter und ihrer Theile (581. 3. St.). Dafs

insonderheit das Verhalten des untern Gebärmutterabschnittes von grofser Wichtigkeit für manches noch unerklärte Phaenomen sei, zeigen *Ritgen* und *Stein*. Zu Anfange der Geburt finde Aufsteigen des untern Gebärmutterabschnittes statt. Bei Krampf dieses Theils aber erhebe sich der Isthmus uteri mit einer Art Intussusception und dränge den Kopf des Kindes vom Ausgange der Gebärmutter seitwärts, wovon Querlage und Eintritt anderer Kindstheile in den Muttermund die nothwendige Folge sei. Bei Frühgeburten sei der Krampf des untern Uterinsegments, daher auch diese Einstülpung, gewöhnlich (581. 1. St.). Nach den in der Gebäranstalt zu Giefsen gesammelten Beobachtungen über die Kopfstellungen bei der Kopfgeburt, tritt der Kopf am häufigsten in der vierten Stellung ein (581. 3. St.). Den Vorgang der Geburt bei der sogenannten Hinterhauptslage erläuterte *Kilian* (774). In einem, von *Ludw. Pfeifer* beobachteten Falle, wo der vorgefallene Nabelstrang fest und unverschiebbar quer über den vorliegenden Kopf der Frucht gespannt war, geschahe die Entbindung durch die Naturkräfte (581. 1. St.). Bei der Schulterlage des Kindes räth *Gendrin* mit *Levret*, den Arm in die Scheide herabzuführen, den andern nachzuholen und den leeren Raum zum Aufsuchen der Füfse zu benutzen. Habe man beide Arme herabgeleitet, so könne man entweder auf den Kopf oder auf die Füfse wenden. Eben so sei bei vorliegendem Arme zu verfahren, wenn das Kind mit der Brust nach vorn und mit dem Rücken nach dem Vorberge liege, indem man mit der, gegen die Brustfläche des Kindes gekehrten Hand den andern Arm herab-

leite u. s. w. Die Wendung auf den Kopf sei der auf die Füſse vorzuziehen. Die feste Constriction und Verengung des Uterus könne durch erweichende, narkotische Einspritzungen gehoben werden. Bei offenbarem Tode der Frucht sei sogleich zur Entbindung zu schreiten und zwar, wenn die Wendung auf den Kopf nicht sogleich ausführbar sei, durch Embryotomie, ohne fernere, stets gefährliche, Wendungsversuche (303. Vol. 107). Als selten beschreibt *Stein* eine Stellung des Kindes, dessen Füsse auf seinem Kopf lagen. Das Kind starb gleich nach der Geburt (581. 1. St.). Daſs die halbe Steiſsgeburt schon älteren Geburtshelfern bekannt gewesen, wies *G. C. H. Sander* nach (296. 3. St.). *Zwei* Fälle von Selbstwendung beschrieb *Ricker* (296. 3. St.), einen Fall von Vagitus uterinus, während der Mund des Kindes so auf der Schaam lag, daſs man die Finger in denselben einbringen konnte, *A. F. Holme*. Die Geburt ward dann schnell vollendet (259. Vol. 6, 166. Jan.). Bei einer von *Albert* beobachteten Geburt ohne Wehen ward das todte und in Fäulniſs übergegangene Kind durch das im Uterus gesammelte stinkende Gas mit einer Explosion ausgetrieben. In einem anderen, von *Albert* beschriebenen Falle wurde das Zurückbleiben der, in Fäulniſs übergegangenen Nachgeburt im Uterus der Wöchnerin gar nicht nachtheilig (381. 13tes Suppl. H.).

Die Geburtszange von *Busch* beschrieb *Henrich* (775). *Ritgen's* dreilöchrige Geburtszange empfahl *Wehr* da, wo die gewöhnliche Zange abgleitet (581. 1. St.). Die, von *Stein* mitgetheilten Fälle von übler Nebenwirkung der

[illegible] beweisen, daſs die Stellung zu ihrer Anlegung nicht gleichgültig sind, indem nicht das Hinterhaupt außer Contact bleibe, denn hervor (581. 1. St.). — *Ritgen's* Perforatorium ist nach Art der von *Assalini, Jörg* und *Carus* eingeführten Handtrephinen gebildet, nur daſs die Schutzvorrichtung der Kronenzähne weniger Raum einnimmt als die Messingscheide, und man mit Zeige- und Mittelfinger der einen Hand leichter das Instrument in der Scheide festhalten kann, wobei man nicht genöthigt ist, die Schutzvorrichtung gegen den Kindskopf anzudrängen, da dies durch den Spiraldrath von selbst geschieht (581. 2. St.). — *Baudelocque's* Instrument zum Enthirnen (Cephalotribe) ist eine starke *Zange*, deren Löffel, ohne Fenster, 16 Linien breit und 2 Linien dick, dabei so gekrümmt sind, wie die einer Zange zum Fassen des im groſsen Becken stehenden Kopfes; am Ende ausgebohrt, um eine Schraube von drei Gängen aufzunehmen, an der Schraube eine Kurbel, welche die Kraft des Instruments noch vermehrt. Dieser Kopf-brecher drücke die Schädelknochen auf einmal [illegible] zusammen und schütze die Geburtstheile der Mutter besser als die gewöhnliche Perforation und die Application des Hakens (274). — Durchgang des Foetus durch's eingerissene Perinaeum ohne nachtheilige Folgen sahen *Moreau*, *Capuron* und *Lauroth* (99. Aug.). — Einen, nach vollzogener Perforation dennoch nothwendigen, Kaiserschnitt beschrieb *Ulsamer* (296. 3. St.). — Sowohl in diesem, als in den, von *Pauli* (288), *Küster* (776) und *Huber* (777) beschriebenen Fällen ward die

gefallene Theile der Scheide zerstört und nur noch die Reste davon als Carunculae myrtiformes übrig waren (767). Vom weifsen Flufse handelten *Monbet*, zur Empfehlung seines Chinapraeparates, (785) und *Jewel*, der das Uebel meistens als chronische Entzündung der Vagina betrachtet und das Einbringen eines, mit der Auflösung des Argenti nitrici getränkten Schwammes empfiehlt (786). *Kopp* dagegen räth, den einzubringenden Schwamm mit Decoctum Ratanhiae zu tränken (243). Die Diagnostik der Schleimflüsse des Uterus, der Scheide und beider Organe zugleich, sodann der idiopathischen und deuteropathischen, entwarf *C. G. Neumaan* (296. 2. St.). — Dafs die Ursache der fehlenden Menstruation oft in schwachen mit phthisicher Anlage begabten Respirationsorganen liege, erinnerte *G. Rothamel* (281. 4. St.). Höchst schmerzhafte Katamenien, wo Antispastica nichts leisteten, heilte *Fr. Bird* durch Aderlassen und antiphlogistiges Regimen (209. März). Fälle von ungewöhnlichen Wegen der Menstruation theilte *Michaelis* mit (787). Menstruation durch die Brüste beobachtete *Franz Ferrara* (437. Febr.), durch eine Amputationswunde *Gremler* (296. 1. St.). Angebohrene Verwachsung des Cervix uteri bei einem 22 jährigen Mädchen hob *Delpech* durch Einstofsen eines, mit der Kanüle versehenen, 7 Zoll langen und 5 Linien dicken, seiner Länge nach gleichmäfsig gekrümmten Troikarts, worauf die Menstruation sich einstellte (289). — Einen cylindrischen Conductor zur Application der Blutegel an die Vaginalportion des Uterus und Fälle, die den Nutzen dieses Verfahrens beweisen, beschrieb *Kemper* (788). Bei weiblicher Unfruchtbar-

heit, [illegible] Torpidität der inneren Genitalien lobte *Kopp* die Sabina (243).

Gebärmuttersenkung heilte *Harder* durch das kalte Beckenbad (252). Retroversio uteri completa hob *Lange* durch Beförderung der Urinausleerung und Reposition (298. 2. St.). Bei einer im sechsten Monat Schwangern hob *J. M. Baynham* die Rückwärtsbeugung der Gebärmutter, indem er in die hervorragendste Stelle derselben durch den Mastdarm einen Troikart stiefs und das Fruchtwasser entleerte, wonach die Geburt erfolgte (166. April, 26. stes St., 296. 2tes St.).

Von den Mutterblutflüssen der Schwangern, während und nach der Niederkunft handelte *Baudelocque* (789). Die Compression der Aorta bei Metrorrhagien rühmte *Latour* aus eigner Erfahrung (274. Juli). Zu demselben Zwecke dient *Samuel Miles's* Uterine Tourniquet, bestehend aus einem, 9 bis 10 Zoll breiten ledernen Gürtel, der mit Riemen und Schnallen um die Hüften befestigt wird und wodurch, mittelst einer, 9 bis 10 Zoll im Durchmesser haltenden, mit Leder überzogenen Platte, über der sich eine, in einem Gestelle laufende messingene Schraube befindet, ein nach Belieben zu verstärkender Druck auf den Unterleib ausgeübt wird (45. No. 622). — Vom Abortus handelte *Esser* (790). Eine Krankheit, die nach Wochenbetten und auch aufserdem vorkommt, nämlich Atonie und Vergröfserung des Uterus, wodurch lange dauernde Kindbettreinigung, bis zur Metrorrhagie gesteigerte Menstruation, Schmerz und krankhafte Aufregung entsteht, nennt *Kopp* Hyster-

bestätigt *H.* durch fernere Krankengeschichten. Auch die, als febris nova von *Sydenham* beschriebene Krankheit sei Rückgrathsaffect, theils entzündlicher theils nervöser Art. Viele Fälle der Gastro-Enteritis von *Broussais* seien rheumatisch-gichtische Wirbelgelenksentzündung, da bei dieser, durch Rückwirkung des Nervenleidens aufs Centrum des Ganglien systems, leicht Magen- und Darmentzündung und davon Auszehrung entstehe. Auch die Bleikolik, viele Fälle von Wechselfieber mit gefährlichen Zufällen und manche verborgene Darmentzündung bei Nervenfiebern hiengen mit Rückgrathsleiden zusammen (209. Febr. März).

Von der Ausrottung der Mutterpolypen handelte *Schmidt* ausführlich (794). Einen Apparat zur Vereinigung des Instruments zur Unterbindung von Mutterpolypen mit dem *Guillon*'schen Mutterspiegel erfand *Paul Dubois* (45. No. 582). Einen fibrösen Auswuchs der Gebärmutter, der für einen Polypen gehalten wurde, unterband *Chelius*. Die Zufälle verschlimmerten sich aber und die Kranke starb. Man fand einen Theil des Uterus mit den Trompeten und runden Mutterbändern am obern Theile der abgebundenen Geschwulst (281. 4. St.).

Vom Scirrhus und Carcinom der Gebärmutter stellte *Coblenz* das Bekannte zweckmäfsig zusammen (795), von der Exstirpation des Uterus *Wilhelm* (507). Zur Exstirpation des krebshaften Uterus, wenn die Krankheit in dem beweglich gebliebenen Organe örtlich und keine Veränderung seiner Ligamente, der Scheide, der Harnblase und des Mastdarms

bemerklich ist, zieht *Recamier* den Uterus mit starken Hakenzangen in die Vulva herab, löst die Vagina und dann die Harnblase vom Collo Uteri mit der Spitze des Zeigefingers ab und vollendet die Exstirpation (274. Febr.) In einem Falle gelang dies Verfahren (179. No. 1. 2. nouvelle serie, 296. 1. St.). *Langenbeck* versuchte die Operation zum dritten Male mittelst Trennung des Uterus von der Vagina durch diese, konnte jedoch jenen nur in lauter Stücken herausbringen. Nach dem, am 10ten Tage erfolgten Tode der Operirten fand man schon eine zerfressene mit der Scheide communicirende Stelle im Recto, (296. 1. St.). *Dubled*, der auf 15 Fälle dieser Operation 3 gelungene und 12 tödtliche rechnet, räth, den Uterus nicht ganz zu exstirpiren (289. Tom. 5.). Dagegen führt *Capuron* Fälle an, wo der ganze Uterus krebshaft war (Ebendas.). *Delpech* durchschneidet das Gewebe der Vagina in transversaler Richtung, trennt die Blase vom Uterus mit dem ins Zellgewebe gebrachten Finger, macht dann den Bauchschnitt, durchschneidet die Bänder und trennt den Uterus vom Mastdarm. Die erste, so Operirte starb, die zweite ward geheilt (289. Octbr., 298. 4. St., 45. No. 610). Bekanntlich operirte schon *Langenbeck* auf diese Art (s. dess. Bibl. f. Chir. IV. 4). Eine gelungene theilweise Exstirpation der Gebärmutter beschrieb *Bellini* (73. aus Opusc. della Soc. med. chir. di Bologna).

Von den Krankheiten der Ovarien handelte *Seymour*. Bei Hydrops ovarii empfiehlt er Pyrola umbellata als Thee, bei bösartigen Geschwülsten der Eierstöcke Liquor Potassae

phlogistische Behandlung in extenso, Blutegel aufs Epigastrium, trockne Schröpfköpfe, Klystiere, sedative Emulsionen mit Aq. Cerasorum, Extr. Graminis, Rhei u. s. w., die chronische Form dieselben Mittel in minderen Gaben, besonders Tinct. Rhei aquosa und Mittelsalze (151. 2. St.).

12. *Gerichtliche Arzneikunde.*

Ein Handbuch derselben lieferte *Sedillot* (801). Von *Henke's* Abhandlungen erschien die zweite Ausgabe des vierten Bandes (802). Vom Ausgraben der Leichname zur gerichtsärztlichen Untersuchung und von den Veränderungen, die die Fäulnifs in denselben unter verschiedenen Umständen hervorbringt, handelten *Orfila* und *Lusueur* (803). Die formellen und materiellen Erfordernifse der Constatirung des Thatbestandes einer Tödtung suchte *Bothmer* festzustellen (804. 2. Bd.). Dafs die Weigerung des Arztes, über eine ihm anvertraute Krankheit als Zeuge aufzutreten, nur bei Civilrechtsstreitigkeiten statthaft sei, nicht aber bei Criminaluntersuchungen ward von einem Rechtsgelehrten dargethan (381. 2tes H.). Auch *Carl Ludw. Kaiser* zeigt, dafs, bei der allgemeinen Verpflichtung des Arztes zur Verschwiegenheit, derselbe doch die Wahrheit bezeugen müsse, sobald dies für irgend einen Staatszweck nothwendig werde (381. 1. H.). Hinsichts der Befugnifs des Gerichtsarztes zu einem Urtheile über die Absicht des Verletzenden, bei Begutachtung einer Verletzung, behauptete *Fischer*, der Arzt dürfe nicht besorgt sein, seine Sphäre überschritten zu haben, wenn er die Individualität eines, seiner

Begutachtung vorliegenden Falles in ihrem ganzen Umfange schildre und dabei zeige, welche ärztliche Folgerungen auf Absicht oder Zufall aus dem Obductionsbefunde, oder aus einem ihm bekannt gewordenen während seiner Untersuchung in Verbindung stehenden Umstande sich ziehen lassen (381. 3. H.).

Die, über die Tödtlichkeit der Verletzungen an den Gerichtsarzt zu stellenden Fragen entwarf *C. Widmer* mit Anwendung seines Schema's auf die Lethalitätsgrade der Vergiftungen (381. 13tes Suppl.). *A. F. Desberger* theilt die tödtenden Verletzungen in die für sich und die durch Umstände tödtenden. Die nicht tödtenden theilt er ein, je nachdem dazu augenblickliche Hülfe, oder Hülfsleistung binnen kurzer Zeit nöthig, oder wo keine Gefahr ist (381. 13tes Suppl.). Seine Eintheilung der tödtlichen Verletzungen (v. *Graefe's* Journ. XI 3.) rechtfertigte *Mayer* gegen *Vogler* (*Henke's* Zeitschr. 10tes Suppl.). Dieselbe sei nicht für Criminalisten bestimmt, sondern zum zugleich richtigen und die Fragen für den Gerichtsarzt erschöpfenden Lethalitätsschema (381. 2. H.). Auch suchte *Vogler* gegen *Henke* nochmals die Lethalitas per se zu vertheidigen. *Henke* versteht unter den zufällig tödtlichen Verletzungen die nicht nothwendig tödtlichen, *Vogler* aber diejenigen, die an und für sich nicht tödtlich sind und erst in Verbindung mit zufälligen Umständen den Tod bewirken (381. 13tes Suppl.). *Steegmann* verwirft die Annahme der Lethalitas per accidens, da Verletzungen dieser Art nicht zu den tödtlichen gerechnet werden könnten. Die Frage des Richters an den Arzt sei in Bezug

auf Imputatio facti: ob die Verletzung im rechtlichen Sinne tödtlich oder nicht tödtlich (sonst zufällig tödtlich) sei, — in Bezug auf Imputatio juris aber: ob die Verletzung allgemein nothwendig tödtlich (absolut lethal) sei oder nur individuell nothwendig tödtlich (381. 13tes Suppl.). — Als ein Kennzeichen des Todes betrachtet *C. R. Villermé* die Beugung des ersten Gliedes vom Daumen, so daſs es von den andern Fingern bedeckt wird (248. Tom. 4). Die Puncte, worauf es bei Untersuchungen über die Priorität des Todes ankommt, gab *I. B. Friedreich* an (381. 13tes Suppl.). *Berendt's* Obductionsberichte über mehrere Fälle von Selbstmord nahm *Friedreich* aus dem 6ten Bande der Beobachtungen Oestreich. Aerzte auf (130. 4tes H.). Die chemische Unterscheidung der Blutflecke und des menschlichen Blutes vom thierischen lehrte *Dom. Meli* (253. März). Der eigenthümliche Geruch, welchen, nach *Barruel* das, mit Schwefelsäure vermischte Blut eines Thiers haben soll, ist, nach *v. Wedekind* unleugbar, aber nicht ganz der des Schweiſses des betreffenden Thiers (381. 13tes Suppl.). Nach *A. Chevallier* haben Flecke, die von Warzenblut herrühren, eine mehr oder weniger deutliche Olivenfarbe, während die von Menschenblut braun sind und bleiben (616. Sept.).

Ueber eine durch Starrkrampf tödtlich gewordene Kopfverletzung und über eine wegen unterlassener Dilatation tödtlich gewordene Unterleibswunde wurden *Speyer's* Gutachten mitgetheilt (384. 2. H. und 13. Suppl.). Von den Brüchen des *Zwerchfells* in Beziehung auf gerichtliche Arzeneikunde handelte E[illegible]

fen (805), von den Nierenverletzungen ein Fundschein von *Heineken* (381. 13. Suppl.).

Ein Gutachten über den plötzlichen, wahrscheinlich durch übermässigen Branntweingenufs herbeigeführten Tod dreier Personen gab *Speyer* (381. 3. H.). Die Beschreibung eines Todesfalles durch Einathmen der Dämpfe von Salpeteräther ward aus einer englischen Zeitschrift mitgetheilt (45. No. 614). Die Kennzeichen zur Bestimmung, wie lange ein Mensch ertrank, erörterte *Alphonse Devergie* (248. Tom. 12., 381. 4. H.). Desselben Verfassers Bemerkungen über die Beschaffenheit der Carotiden bei Erhängten (s. vorjährige Uebers. S. 404) wurden übersetzt (381. 4. H.). Die Todesart des erhängt gefundenen Herzogs von Condé durch Selbstmord erwies *Marc* (515). Nach *C. L. Kaiser's* Untersuchungen können bei Erhängten Sugillationen vorhanden sein, oder nur undeutlich erscheinen, oder auch ganz fehlen, je nachdem die Zeit zwischen dem Aufhängen und dadurch bewirktem Tode länger oder kürzer war, oder dieser fast augenblicklich erfolgte. Nach nervöser Apoplexie seien die Sugillationen entweder nur sehr undeutlich oder, und zwar meistens, gar nicht, da bei Apopl. sanguinea dagegen deutlicher obgleich sie auch hier fehlen können, am vollkommensten aber nach dem Erstickungstode der Erhängten. Auch die Lage der Strangulationsfurche habe auf das mehr oder minder deutliche Vorhandensein oder das Fehlen der Sugillationen Einfluss. Sie fehlen oder sind undeutlich, wenn die Strickfurche zwischen Kinn und Zungenbein oder zwischen Kehlkopf und Zungenbein liegt und über die

Unterkinnladenwinkel und Zitzenfortsätze nach dem Hinterhaupte verläuft. Sie sind deutlicher, wenn der Strang über den Kehlkopf geht, am beständigsten, wenn die Furche unter dem Kehlkopfe ist. Wo sie ganz fehlen, war die Verletzung schmutzig gelb und pergamentartig hart. Die übrigen und innern Kennzeichen der beim Erhängen bei allen ähnlichen drei Todesarten giebt *Kaiser* an (... 12tes Suppl.).

Vom Wahnsinn in gerichtsärztlicher Beziehung handelten *Georget* (806) und *Brierre de Boismont* (807). Seine Ansichten über den Wahnsinn als Folge der Sünde sucht *Heinroth* gegen das Gutachten der wissenschaftlichen Deputation für das Medicinalwesen in Berlin zu rechtfertigen (Leipziger Lit. Ztg. Jan. 1830). *Clarus* vertheidigte seine, zur Begründung eines obersten Princips der Legalmedicin aufgestellten Meinungen und seinen rationellen Begriffsdeterminismus, gegen *Heinroth* und *Kirnberger* in *Friedrichs* Mag. ([illegible]). *Ewisch* verwirft diese Ideen von *Clarus* und besonders die, von demselben dem Richter gestellte Aufgabe, zu ermitteln, ob der Thäter der Verstandescultur, und der Abschreckung durch Gesetz fähig sei oder nicht (241. 6. St.). Auch die Lehre von der Mania sine delirio vertheidigte *Grobs* (809). Dafs *Esquirol*, ungeachtet er die Seele als zusammengesetzt aus Verstand, Gemüth und Willen betrachtet, doch keine Mordsucht (Monomanie homicide) mit blofser Störung der Willensthätigkeit gestatte, sondern nur mit Störung des Verstandes oder Verkehrtheit des Gemüths, zeigte *Jegch* ([illegible] 1. Bd.). Wie dieses zweck-

zweckmäfsiger sei, einen Mörder lediglich auf den Grund einer vorgeblichen Krankheit des Willens für irre zu erklären, wenn aufser dem Morde gar keine Beweise des Irreseins da sind, zeigte *Regnault* (810. 811). *Flemming* stellte die neuern Erörterungen über die Frage der Zurechnungsfähigkeit bei zweifelhaften Gemüthszuständen zusammen, stimmt *Henke's* Widerlegung der Amentia occulta bei und verwirft *Heinroth's* und *Grohmanns* Ansichten. Wäre in jedem Falle der innere psychische Grund und die nächste Ursache oder das Wesen der Geisteszerrüttung nachzuweisen, so wäre auch leicht zu entscheiden, ob die Besinnungslosigkeit von innerer Krankheit oder vom Verbrechen als solchem herrühre. Da dies aber unmöglich sei, so werde auch eine bestimmte und unwidersprechliche Antwort auf diese Frage vielleicht für immer unmöglich sein. Es müfsten also nur die wahrscheinlichen Zeichen für das eine oder andere erwogen werden, die der Verf. hier angiebt (241. 4. St.). Die Hallucinationen der Sinne, besonders des Gehörs betrachtet *Grohmann* als zuverlässige Vorzeichen von Krankheit der Gehirnsphäre und des Wahnsinnes, vorzüglich Hinsichts der intellectuellen Willenshandlungen unter Mitleidenheit des ganzen oder theilweisen Organismus, besonders des Herzens und der Leber (130. 4. St.). — Dafs ein, in gestörter Geschlechtsentwicklung bestehender Brandstiftungstrieb zu den völlig unerwiesenen Voraussetzungen gehöre und eben so wenig hinreichende Gründe zu einer solchen Annahme, als eine genügende Erklärung des Angenommenen vorhanden seien, behauptete *Flemming*. In der psychischen Eigenthümlich-

keit der Jugend und in den besondern, mit der Brandstiftung verbundenen Umständen und Folgen lägen aufserdem Momente genug, um die Häufigkeit jugendlicher Brandstifter erklären zu könen. Gestörte Geschlechtsentwicklung könne zwar krankhaft psychische Zustände erzeugen und diese könnten zur Brandstiftung Anlafs geben; dann aber sei letzteres nur *zufällige* Aeufserung des krankhaften Seelenzustandes. Auch hier sei indessen da, wo die positiven Merkmale der Geisteszerrüttung, Störung und Unregelmässigkeit der psychischen Functionen, fehlen oder undeutlich sind, die Beurtheilung des psychischen Zustandes, ob er die Zurechnung der Brandstiftung aufhebe oder nicht, eben so schwierig *als in* Fällen dieser Art im Allgemeinen, und werde durch die Art des Verbrechens und durch die Rücksicht auf das Alter des Individui keinesweges erleichtert (241. 2. St.). Mehrere Fälle von jugendlichen Brandstiftern nebst Gutachten über die Zurechnungsfähigkeit derselben theilten *Schlegel* und *Hermes* (381. 3. St.), *Meding* (767 und *Hitzig* (804. 2. Bd.) mit. — Dafs die Gelüste der Schwangern nicht als krankhafte psychische Zustände, die sich auf das Begehrungsvermögen beziehen, zu betrachten seien, sie folglich in diesem Betracht nicht die Zurechnungsfähigkeit in Bezug auf die, durch sie veranlafsten gesetzwidrigen Handlungen aufheben können und dafs hier sorgfältige Kritik nöthig sei, um Uebereilungen zu vermeiden, zeigte *Flemming* (241. 1. St.). Die Mania transitoria einer Wöchnerin, welche, im Wahne einer Gans den Hals abzuschneiden, ihr Kind tödtete, beschrieb *Wunsch* (381. 3. St.). *Roman's* Vertheidigungsschrift für eine

des Kindermord's Angeschuldigte theilte *Hitzig* mit (804. 15. H.). Die Gräuelscenen zu Wildenspruch in der Schweiz, als einen wichtigen Beitrag zur Criminalpsychologie beschrieb *Carl Ernst Jarcke* (804. 15. H.). Interessante Gutachten über zweifelhafte Gemüthszustände lieferten *Graff* (381. 3. H.), *A. J. Warmuth* (130. 3. H.), *Eisenmenger*, *Kaiser* und *Reiche* (381. 4. H.).

Die chemische Ermittelung der Gifte für den Gerichtsarzt lehrten *Mutel* (556 und ganz vorzüglich *Witting* (554). Die Zeichen der Vergiftung durch Blausäure erörterte *Schneider* (381. 4. H.). Bei Gelegenheit eines, von *Leuret* beschriebenen, Falles dieser Vergiftung zeigte *Lassaigne*, dafs es möglich sei, die Blausäure bis auf $\frac{1}{10000}$ bis $\frac{1}{20000}$ des Gewichtes der sie enthaltenden Flüssigkeit zu erkennen (248). — Für Morphium, im freien Zustande sowohl, als in seiner Verbindung mit Essig-, Schwefel-, Salz- und Salpetersäure oder in seiner Vermengung mit anderen Pflanzenalkaloiden, ist, nach *Serullas*, die Jodsäure ein empfindliches Reagens. Setzt man 1 Gran essigsaures Morphium mit Jodsäure zusammen, so färbt sich die Flüssigkeit stark und riecht sehr nach Jod. Dies Reagens kann auch zur Entdeckung des Opiums in allen seinen Praeparaten dienen; denn einige Tropfen Laudanum oder wässrige Opiumauflösung geben, mit einigem Stärkmehlkleister vermischt, mit der Auflösung von Jodsäure sofort eine blaue Farbe (616. Mai, 109. 4tes und 6stes H.). Dagegen bemerkt *Hünefeld*, die Reaction der Jodsäure fürs Morphium sei nicht so auffallend, als *Serullas* sie schildre, und aufserdem

gebe Strychnin, mit Jodsäure erhitzt, eine ähnliche Farbenreaction. Auflösung des Strychninnitrats gebe mit Hydrothionammoniak eine schöne, hell oder auch bläulich violette Trübung, während das Morphiumnitrat unverändert bleibe. Strychnin gebe, mit Chlorsäure übergofsen, sogleich eine Röthung, die jedoch mehr orangefarben sei, als die durch Salpetersäure erzeugte. Morphium dagegen verändere sich durch Chlorsäure nicht (241. 5. St., 109. 12tes H.). Nach *Andrew Ure* hängt die Wirksamkeit des Opiums von seiner Zusammensetzung und von der Verbindung eines Oel- oder margarinsauern Narkotins mit dem Morphium ab. *Vogel's* Beobachtung der besondern Empfindlichkeit der Mekonsäure gegen Eisenoxydsalze (besonders gegen die rothe Tinct. ferri muriatica) bestätigt *Ure*. Doch verdiene eine schwach mit Essig angesäuerte Lösung des essigsauern Bleies als Reagens für die Mekonsäure, den Vorzug. Im Porterbiere entdeckte *Ure* starke Zusätze des Opium (165. 1. und 2. H., 109. 6. H.). Bei Mittheilung eines Falles von Opiumvergiftung, giebt auch *R. Christison* das Verfahren an, um das Opium in gemischten Flüssigkeiten zu entdekken (166. Jan.). — Um die Beimischungen von Metallsalzen zum Brode darzuthun, wird nach *Henry*, *Deyeux* und *Boutron-Charland* das Brod zu Asche gebrannt und diese mit verdünnter Salpetersäure ausgelaugt, worauf die Reagentien (Schwefelleber, Ammoniak, Cyaneisenkali und Phosphor) die Anwesenheit des Kupfers zeigen (107. Febr.). Denselben Gegenstand erörterte *Meylink*. Er fand das eisenblausaure Kali als Reagens vorzüglicher (617. 33. H.). Nach *Kuhlmann* braucht

man nur in die filtrirte Auflösung des eingeäscherten Brodes einen Tropfen eisenblausaures Kali zu gieſsen, so wird sie bald eine rosenrothe Farbe annehmen, wenn sie auch nur $\frac{1}{5000}$ Kupfervitriol enthält (814). Die chemische Untersuchung eines, Kupfer und Arsenik haltigen Backwerks theilte *H. Wackenroder* mit (621. Octbr.), den Fall einer, gerichtlich untersuchten Arsenikvergiftung *R. Christison* (166. Jan.). Sein, schon 1811 in einer Inauguralschrift vorgeschlagenes Verfahren, um $\frac{1}{8}$ und selbst $\frac{1}{16}$ Gran Arsenik auf galvanischem Wege zu reduziren, empfiehlt *Fischer* nach seinen ferneren Versuchen. Er räth, die Metallauflösung in Gestalt eines Tropfens auf das negative Metall zu bringen und das positive Metall durch diesen Tropfen Flüssigkeit mit dem negativen in Berührung zu setzen. Nach der Verschiedenheit des zu reduzirenden richtet sich die Wahl des negativen sowohl als des positiven Metalls. So müſse das negative Metall der Kette zur Reduction des Quecksilbers Gold sein, zur Reduction des Arseniks oder des Spiesglanzes Gold oder Platina und, zu der des Kupfers Platina (209. Juni). — Ueber die fäulniſswidrige Wirkung des Arseniks auf die Leichen der damit Vergifteten, zeigte *Orfila*, daſs dazu eine bedeutende Menge Arsenik gehöre und die Hemmung der Fäulniſs für sich allein nicht unbedingt den Tod durch Arsenik beweisen könne. Nach *Orfila* (Arch. gen. de Med. Tom. 17) verwandle sich die arsenige Säure mit der Zeit und in dem Verhältniſse, als sich Ammonium erzeugt, in arsenigsaures Ammonium, welches weit auflöslicher ist als die arsenige Säure, so daſs es nach Verlauf einiger Jahre nicht

gelingen dürfte, die arsenige Säure da nachzuweisen, wo es einige Monate nach dem Tode leicht gewesen wäre (381. 3. H.). — Dafs *Chabert* (der sogenannte Feuerkönig) wirksame Gegenmittel gegen Phosphor und Arsenik besitze, macht *J. G. Taberger* wahrscheinlich (381. 2. H.).

In einem Gutachten, das Zeugungsvermögen betreffend, zeigte *Schütz*, dafs sich über diesen Gegenstand nicht immer nach der äussern Untersuchung und aus der befundenen Normalität der Theile vollständig urtheilen lasse (381. 2. H.). Von der Fortdauer der Zeugungskraft nach der Amputatio penis sahe *Hurd* ein Beispiel (364. April., 241. 4. St.). Von den Kunstfehlern der Hebammen, die rechtlich als Vergehungen zu betrachten sind, handelt *Mende* ausführlich (581. 1. H.). Ueber ein durch Vollstopfen des Mundes mit Spreu getödtetes Kind theilt *C. H. Ebermaier* ein Gutachten mit (149. 2. St.).

Pneobiomantie (Respirationslebensprobe) nennt *Wildberg* die Reihe von Untersuchungen, welche an der Leiche eines Neugebohrnen angestellt werden, um zu ermitteln, ob ein Respirationsleben d. h. ein selbstständiges, von der Mutter verschiedenes, stattgefunden habe, Merkmal des Neugebohrnen sei auch ein, noch entweder ganz frisches oder erst wenig vertrocknetes Ende der Nabelschnur. Nur unter der Bedingung des Hinzutritts des Respirationslebens zum organischen sei das Neugebohrne als lebensfähig zu betrachten. Lebensfähigkeit und Reife sei daher zu unterscheiden. Dem gemäfs giebt *Wildberg* eine ausführliche Anleitung zu der, von ihm aufgestellten com-

binirten Lungenprobe, die er gegen *Schmitt* und *Henke* rechtfertigt (812). Auf die Leberprobe oder das relative Gewicht der Leber und des ganzen Körpers, zur Ermittelung des stattgefundenen Lebens eines Neugebohrnen, machte *Schäfer* aufmerksam. Er fand als niederstes Verhältnifs, bei einem schwachen Mädchen, 1 : 13, 87, als höchstes Verhältnifs 1 : 46. Die Mittelzahl würde also sein 1 : 22, 061. Bei todtgebohrnen Knaben zeigte sich das absolute Mittelgewicht der Leber merklich geringer als bei todtgebohrnen Mädchen, viel auffallender sei das absolute Lungengewicht bei den Knaben schwerer als bei den Mädchen. Die blofse Gewichtsprobe könne in der gerichtl. Med. keine Anwendung finden, höchstens nur das relative Gewicht der Lungen zur Leber, das die constantesten Differenzen und wenigsten Ausnahmen zeige. Der Werth der Leberprobe bleibe dem der Lungenprobe untergeordnet, weil Gewichtsverminderung der Leber erst dann eintreten könne, wenn die Bedingungen zur Vermehrung des Lungengewichts vorhanden sind und weil die Gewichtsunterschiede in den Lungen, des geringeren absoluten Gewichts ungeachtet, wirklich gröfser sind, als die der Leber. Doch überwiege die Leberprobe die Harnblasenprobe an Beweiskraft (813).

13. *Medizinische Polizei und Medizinalordnung.*

Von der Sorge des Staats für den Gesundheitszustand der Nation handelte *Zachariae* (815). Die, der öffentlichen Gesundheitspflege gewidmete französische Zeitschrift (248)

ward fortgesetzt. Auch enthält *Stoutelten's* Bericht über die Arbeiten der med. Gesellschaft des Moseldepartements besondere, hieher gehörige Aufsätze über Austrocknung der Sümpfe, Nahrungsmittel und vorherrschenden Krankheitsgenius (272). Ueber die fortschreitende Verbesserung der öffentlichen Gesundheit als Folge der Civilisation ward *Berard's* Schrift. (Paris 1826) übersetzt (381. 12tes Suppl.). Ein Handbuch der Medizinalpolizei in den Preufsischen Staaten bearbeitete *Zeller* (816). Auch betrifft der Generalbericht des Rheinischen Med. Collegii mehrere Gegenstände der Medizinalpolizei (357). Die neuesten Oestreich'schen, hieher gehörigen Verordnungen wurden in dem Jahrbuche (240) mitgetheilt, die, im Königreich Sachsen ergangenen in der Dresdner Zeitschrift (767). Die im Grofsherzogthum Baden ergangenen Gesetze über Gegenstände der Gesundheitspolizei sammelte *v. Eiseneck* (817).

Zur Entdeckung freier Mineralsäuren im Essig empfiehlt *O. B. Kühn* als das brauchbarste Reagens eine concentrirte Auflösung des Brechweinsteins. Denn die Mineralsäuren, so weit mit Wasser verdünnt, dafs man nur noch einen sauern Geschmack bemerkt, geben mit der Solutio Tart. stib. nach ½ Stunde eine deutliche Trübung. Chloride mit metallischen Basen, schwefelsaure und salpetersaure Salze hingegen reagiren damit weniger. Freie Weinsäure erzeugt in einer höchst concentrirten Auflösung des Brechweinsteins wohl Trübung, aber nicht bei gehöriger Verdünnung (109. 7. Heft). — Den Nachtheil der Kellerbäder für die jüdischen Frauen zeigte *Moritz*

Mombert (381. 4. H.). Die K. Baiersche Verordnung vom 31. Decbr. 1828 wider die Verbreitung der Blatternseuche und wegen der Impfung der Schutzblattern theilte *Henke* mit (381. 13tes Suppl.). Zur Abwendung der Cholera von den Oestreichschen Grenzen erschien eine Landesherrliche Instruction (818). An die Nothwendigkeit der Leichenhäuser erinnerte *C. L. Klose* und zeigte ihre Vorzüge vor den, neuerlich zur Verhütung des Lebendigbegrabens vorgeschlagenen, Weckern, Röhren, tragbaren Leichenkammern und Leichenzelten (381. 1. H.). Dafs vor allen andern Hinrichtungsarten die Guillotine den Vorzug verdiene, zeigte *v. Wedekind* (381. 2. H.).

Zur politischen Arithmetik erschienen *Pinney's* Untersuchungen über die Ursachen des gegenwärtigen Verfalles der Gesundheit und der kürzern Lebensdauer der Menschen (819), *Sadler's* Schrift über die Gesetze der Bevölkerung (820), *Harty's* Vergleichung der Populationsverhältnifse und der Häufigkeit verschiedener Krankheiten (821), *Bicker's* Untersuchungen über die Sterblichkeit nach Altersklassen, zum Erweise des Einflusses der geistigen Ausbildung und Civilisation auf längere Lebensdauer, so wie der Armuth und Unwissenheit auf Vermehrung der Sterblichkeit und geringere Lebensdauer (381. 12. Suppl.); die, hiermit übereinstimmende Resultate *B. de Chatauneuf's* über die Sterblichkeit im Vergleich mit den Mitteln zum Lebensunterhalt (8. Sept.), dessen Betrachtungen über die abnehmende Leibesgröfse der französischen Jugend (248. Vol. 3., 26. 5. St.), *Poisson's* Ermittelung des Verhältnifses der

männlichen und weiblichen Geburten (26. 5. St.); *Villermé's* Beobachtungen über den Einfluss der Jahreszeiten auf die Befruchtung (8. Sept.), desselben Verfassers und *Milne Eduard's* Beweis des nachtheiligen Einflusses der Kälte und des kälteren Klima's auf die Sterblichkeit der Neugebohrenen (248. Vol. 2). Die Frage, ob die Zahl der todtgebohrnen oder gleich nach der Gebart verstorbenen Kinder in den Niederlanden zunehme, bejaht von *Engeltrum* aus den statistischen Daten nur Hinsichts der Todtgebohrnen (822). Dass durch die Schutzpockenimpfung in Berlin keinesweges die übrigen Kinderkrankheiten tödtlicher geworden sind, erwies *Casper* (823. 1. H.), wie es bereits in England *John Roberton* (Obs on the Mortality and physical management of children Lord. 1827) und in Frankreich *Chateauneuf* (248) dargethan haben. Von der Lebensdauer der Einwohner Berlin's handelte *Wifskott* (824), von den Ursachen der verschiedenen Sterblichkeit in den verschiedenen Vierteln von Paris und anderer großer Städte *L. S. Villermé* (248, Juli) von den Populationsverhältnissen in Oestreich *Streinz* (248. April). Ueber die relative Salubrität und Sterblichkeit der verschiedenen Grafschaften in England wurden die Resultate mitgetheilt (825. Mai und 99. Sept.), eben so über die Populationsverhältnisse der Niederlande (826). Nachrichten und Berechnungen über die Sterblichkeit in Rufsland von 1804 — 1814 und über die Zahl der Selbstmörder und der Mordthaten in Rufsland in den Jahren 1819 und 1820 gab *Ch. Th. Herrmann* (827).

Von den Pflichten des practischen Arztes.

des Lazaretharztes, des Lehrers der Heilkunde und der dirigirenden Aerzte handelte *Buccellati* (828). Krankentabellen und ein Geschäftstagebuch für praktische Aerzte entwarfen *Streit* und *Dittmer* (829. 830). *v. Wedekind's* Gründe für das Selbstdispensiren der Aerzte und für die allgemeine Freiheit der ärztlichen Praxis widerlegte *Ferd. Häufsler* (381. 3. H. und 13tes Suppl.). *Werres* schilderte den Nachtheil des Dispensirens der Landärzte (381. 4. H.) und *v. Wedekind* gab zu, dafs solches nur mit grofsen Beschränkungen statt finden dürfe (Ebendas.). Das Selbstdispensiren der homöopathischen Aerzte suchte ein Nichtarzt zu rechtfertigen (831). Verbesserungen der Medicinaleinrichtung Baiern's und Sachsen's schlugen *Widtmann* (832), *Aschenbrenner* (833) und ein Ungenannter (834) vor. Eine Darstellung der Medicinalverfassung Oestreichs in Beziehung auf den Wirkungskreis der Civil-Wundärzte gab *Knolz* (835). Die Organisation des Medicinalwesens in Frankreich schilderte *Stoeber* (836), in England *Willcock* (837). In Rufsland wird jährlich ein Verzeichnifs der Medicinalpersonen von der Behörde publicirt (838). Den Zustand der Heilkunde in Konstantinopel schilderte *Charles Bryce* (166. Vol. 35).

Für die Apotheker forderte *Kittel* gröfsere Vorzüge und mehr Begünstigung des Staats (839). *Köchlin's* Vorschläge zur Verbesserung des Apothekerwesens betreffen die Verfassung desselben in der Schweiz (840). Dafs die bisherige Preufsische Arzneitaxe im Durchschnitte 365 Procent Vortheil gewähre, berech-

nete *Ulrich* (381. 2. H.). Die neue sächsische Arzneitaxe kritisirte *Räpple* (841).

Von den Anforderungen der Gegenwart an die Universitätsbildung handelte *Leupoldt* (842). Auf strengere und zweckmäfsigere Prüfung der, zu promovirenden Aerzte auf den Universitäten drang ein Ungenannter (381. 1. H.). Vom gegenwärtigen Zustande der Universität Pesth ward Bericht erstattet (843). Die Nothwendigkeit, das Studium der Anatomie in England zu erleichtern zeigte *Thompson* (844). Von den Zwecken der med. chir. Lehranstalten des Preufsischen Staats im Allgemeinen und von den Leistungen der Anstalt zu Münster insbesondere handelte *Wutzer* (845).

Die Einrichtung der Krankensäle mit Klappen an jedem Bette, die geöffnet werden können, um den Kranken oder die Leiche oder Excremente sogleich in eine anstofsende Gallerie zu bringen, empfahl *Jacob Barzellotti* (253. Octbr.). Auf den Nachtheil mehrerer Stockwerke in den Krankenhäusern machte *Villermé* aufmerksam (248. Octbr.). Die Einrichtungen des Berliner Universitäts-Clinici beschrieb *Bartels* (150. 2. und 3. H.), die des Hamburger allg. Krankenhauses ein Ungenannter (846), die Krankenhäuser zu Lyon *Herré* (847), die zu Marseille, Aix, Aoles und Tarascon *Montfalcon* (26. 1. H.), die Hospitäler und Lehranstalten Italiens *Brunner* (288), die zu Neapel *Salvatore de Renzi* (437. Juni), die Toskanischen *P. v. Hahn* (26. Jan.).

Zur Kriegsarzneikunde erschienen: *Eck's* Rede von den Verhältnissen und der Bildung des Militairarztes (848), *Schmetzer's* Anweisung zur Entdeckung der von Militairpflichtigen simulirten Krankheiten (849) und die zweite verm. Ausgabe von *Desgenettes* med. Geschichte der französischen Expedition nach Aegypten und Syrien (850).

Verzeichniſs der Schriften vom Jahre 1830, auf welche sich die, in vorstehender wissenschaftlicher Uebersicht befindlichen Zahlen beziehen.

1. Encyclopädisches Wörterbuch der medicinischen Wissenschaften. Herausgegeben von den Professoren der med. Facultät zu Berlin: *W. H. Busch, C. F. v. Graefe, C. W. Hufeland, H. F. Link, K. A. Rudolphi*, Vierter Band. Attrahentia — Band. Berlin, 1830. 715 S. 8. Fünfter Band. Bandage — Blutfluſs. Berlin, 1830. 715 S. 8.
2. Theoretisch-practisches Handbuch der Chirurgie, mit Einschluſs der syphilitischen und Augenkrankheiten; in alphabetischer Ordnung. Unter Mitwirkung eines Vereins von Aerzten und Wundärzten herausgegeben von *Joh. Nep. Rust*. Erster Band, von A bis And. Berlin und Wien, 1830. 738 S. 8. Zweiter Band, von Ane bis Be. 1830. 784 S. 8. Dritter Band, von Bi bis Car. 1830. 766 S. 8.
3. Encyclopaedie der med. Wissenschaften, nach dem Dictionnaire de Medicine frei bearbeitet und mit nöthigen Zusätzen versehen. In Verbindung mit mehreren deutschen Aerzten herausgegeben von *Fr. Ludw. Meiſsner*. Erster Band A. — Apyrexia. Leipzig, 1830. 446 S. 8. Zweiter Band, Aqua — Carica. Leipzig, 1830. 475 S. 8. Dritter Band, Caries bis Ehrenpreis. Leipzig, 1830. 449 S. 8.

4. Lexicon medicum theoretico-practicum reale oder allgemeines Wörterbuch der gesammten theoretischen und practischen Heilkunde, von *Aug. Fr. Hecker* und *H. A. Erhard*. Fünften Bandes erste Abth. Ge — Geo. Gotha 1830. 25 Bogen. 8.
5. Neueste med. Journalistik des Auslandes, in vollständigen kurzgefafsten Auszügen herausgegeben von *Fr. J. Behrend* und *K. F. W. Moldenhauer*. Erster Jahrgang. Berlin m. K.
6. Summarium des Neuesten aus der gesammten Medicin, von *Busch*, *Unger* und *Klose*, Leipzig, 1830. 8.
7. Journal universel et hebdomadaire de Medecine et de Chirurgie pratique et des institutions médicales, par *Begin*, *Bérard* etc. Paris 1830.
8. Journal de Médicine pratique, redigé par *Gendrin*. Paris, 1830. (in Monatsheften).
9. Neue Jahrbücher der Königl. philosophisch medicinischen Gesellschaft zu Würzburg. Abtheilung für Natur- und Heilkunde. Erstes Heft. Würzburg 1830. 8.
10. Medicorum graecorum quae extant. Editionem curavit *C. G. Kühn*. Vol. 18. 19.

A. u. d. T.

Κλαυδιου Γαληνου απαντα, *Cl. Galeni* opera omnia. Editionem curavit *C. G. Kühn*. Vol. XVIII. P. 1. 2. Lips. 1829. 858 und 1029 S. 8. Vol. XIX. Lips. 1830. 784 S. 8. (Mit diesem Bande ist die Ausgabe des Galen bis auf einen Registerband beendigt).
11. Medicorum Graecorum opera quae extant. Editionem curavit *Carl Kühn*. Vol. XXVI. continens *Pedanium Dioscoridem* Anazarbeum. Tom. II.

A. u. d. T.

Pedanii Dioscoridis Anazarbei Tomus secundus. Libri περι δηλητηριων, ιοβολων και ευποριςων spurii. Edidit, interpretatus est, commentariis in omnes Dioscoridi adscriptos libros indicibusque necessariis auxit *Curtius Sprengel*. Lips. 1830. 716 S. 8.
12. Aphorismes d'Hippocrate, latin et francais, nouvelle traduction par *M. E. Pariset*. Troisieme edition revue et augmentée. Paris 1830.
13. *Caroli Aug. Guil. Behrends* Operum posthumorum Tomus secundus. Lectiones in Hippocratis Aphorismos. Edidit et praefatus est *Aug. Guil. a. Stosch*. Berol. 1830. 572 S. 8. (bis zum 20 Aphrism. per 4ten Section).

14. *Hier. Fracastorii* Syphilis seu morbus gallicus. Carmen ad optimarum editionum fidem edidit, notis et prolegomenis ad historiam morbi gallici facientibus instruxit *Lud. Choulant.* Lips. 1830. 72 pagg. 12.
15. Medicinisches Conversationsblatt, von *Hohenbaum* und *Jahn.* Erster Jahrgang. 1830.
16. *Becker* de historica Medicinae explicatione. Prolusio academica. Berol. 1830. 3½ Bog. 8.
17. *Franz Hessler* de antiquorum Hindorum Medicina et scientiis physicis, quae in Sanskritis operibus extant. Wirceb. 1830. 36 S. 8.
18. *Nasse* de Insania secundum libros Hippocratis. Berol. 1829. 8.
19. *Thomée* historia insanorum apud Graecos. Diss. Bonn. 1830.
20. Geschichte und Kritik des Mysticismus aller bekannten Völker und Zeiten. Ein Beitrag zur Seelenheilkunde von *Joh. Chr. Aug. Heinroth.* Leipzig 1830. 582 S. 8.
21. Index Medicorum oculariorum inter Graecos Romanosque, auct. *Kühn.* Progn. I — IX. Lips. 1830.
22. Dictionnaire historique de la Medicine ancienne et moderne. Par *D. Dezeimeris, Olivier* et *Raige-Delorme.* Tom. 1. Paris 1830. 8.
23. Die Verdienste der Frauen um Naturwissenschaft und Heilkunde, von *Chr. Fr. Harless.*

A. u. d. T.

Die Verdienste der Frauen um Naturwissenschaft, Gesundheits- und Heilkunde, so wie auch um Länder- Völker- und Menschenkunde von der ältesten Zeit bis auf die neueste. Ein Beitrag zur Geschichte geistiger Cultur und der Natur- und Heilkunde insbesondere, von *Chr. Fr. Harless.* Mit Abbildungen. Göttingen 1830. 266 S. 8. nebst 85 S. Anmerkungen, Erläuterungen und Sachregister. 8.
24. Med. Biographie oder vollständige Nachrichten von dem Leben und den Schriften der Aerzte, Wundärzte, Apotheker und der vorzüglichsten Naturforscher, welche als Schriftsteller bekannt geworden sind. Aus dem Französischen, mit einigen Zusätzen, von *A. F. Brüggemann.* Erster Band. Drittes Heft. Banner bis Bertram. Viertes Heft. Bertram — Boyle. Magdeburg 1830. 8.

25. Med

25. Med. Schriftsteller-Lexicon der jetzt lebenden Aerzte, Wundärzte, Geburtshelfer, Apotheker, und Naturforscher aller gebildeten Völker. Von *Adolph Carl Peter Callisen*. Erster Band. A — Ba. Kopenh. 1830. 514 S. Zweiter Band. Be — Bouq. 609 S. Dritter Band. Bour — Caspa. 522 S. 8.

26. Magazin der ausländischen med. Literatur, von *Gerson* und *Julius*. 1830. Hamburg 1830. (6 Doppelhefte).

27. Zeitgenossen. Ein biographisches Magazin für die Geschichte unserer Zeit. Zweiten Bandes 5 und 6 Heft. Von *F. C. A. Hasse*. Leipz. 1830. 8.

28. Medico-chirurgical Review. Year 1830. Lond. (In Monatsheften).

29. *Hecker's* litterarische Annalen der gesammten Heilkunde. Berlin 1830. (In Monatsheften).

30. Trauerrede zum Andenken von *Wilhelm. Jos. Schmitt* Prof. zu Wien von *M. J. R. Bischoff*. Wien 1829. 19 S. 4.

31. *Varnhagen von Ense* Denkwürdigkeiten des Philosophen und Arztes *Joh. Benj. Erhard*. Tübingen 1830. 8.

32. Hommage à la Memoire de Mr. *Andry*. Paris 1830. 20 pagg. 8.

33. Gedächtnifsrede auf *Samuel Thomas v. Sömmering*, gehalten von *J. Döllinger*. München 1830. 26 S. 4.

34. Esprit de doctrines médicales de Montpellier, ouvrage inedit de *F. Bérard*; précédé d'un précis historique sur sa vie et ses ecrits. Par *H. Petiol*. Paris et Montpellier 1830. 8.

35. Historia morbi et descriptio sectionis cadaveris *Ernesti de Grossi*. Monachii 1830. 29 S. 8.

36. *E. v. Grossi* Krankheitsgeschichte und Bericht über die Oeffnung der Leiche. Aus dem Lateinischen übersetzt. München 1830. 2 Bogen 8.

37. Medizinisch chirurgische Zeitung. Insbruck 1830.

38. Das Saftparenchyma und der Zustand der organologischen Doctrinen und der Medicina practica in unserer Zeit. Berlin 1830. (von *Ofterdinger* in Bieberach).

39. *L. Steward* modern Medicine influenced by morbid Anatomy, an Oration etc. London 1830. 56 S. 8.

40. Inquiries concerning the intellectual powers and the investigation of thruth. By *John Abercrombie*, Edinb. 1830. 435 S. 8.
41. Einleitung zur med. Encyklopaedie, zum Behufe seiner Vorlesungen bearbeitet von *Mansfeld*. Braunschweig 1829. 56 S. 8. (für chirurgische Schulen).
42. Laege videnskabens Studium. En propedeutik Forelaesning af Prof. *Bang*. Kiöbenhaven 1830. 8.
43. De necessitate ac ratione Studium Medicinae amplificandi et moderandi auct. *Joh. Chr. Godofr. Joerg*. Lips. 1830. 61 S. 8.
44. *J. Chr. A. Clarus* tabellarische Uebersicht der zum wissenschaftlichen Studium der Heilkunde nöthigen Vorlesungen. Im Namen und Auftrage des Vereins für Vervollkommnung des med. Unterrichts entworfen und mit Bemerkungen begleitet. Mit einer Tabell. Leipzig 1830. 7 Bogen. 8.
45. *v. Froriep's* Notizen für Natur- und Heilkunde. Weimar 1830. 4.
46. *J. Paxton* Specimen of an Introduction to the Study of Anatomy. Oxfort 1830. 16 S. 8.
47. Two Lectures on the study of Anatomy and Physiology delivered at the opening of the medical school, Aldersgate street. By *Jones Quain*. London 1830. m. K.
48. Geschichtlicher Ueberblick der K. anatomischen Anstalt zu Erlangen von Errichtung der Universität bis auf gegenwärtige Zeit. Von *Georg Fleischmann*. Erlangen 1830. 32 S. 4. mit 2. K.
49. Compte-rendu des travaux de la société anatomique pendant l'année 1829, par *Monod*. Paris 1829. 48 S. 8.
50. Handbuch der Anatomie des menschl. Körpers, von *Anton Römer*. Erster Band. Wien 1831. 308 S. 8.
51. Nouveau Manuel de l'Anatomiste, comprenant la description succincte de toutes les parties du corps humain, de la manière de les préparer, suivies des préceptes sur la conformation des pièces de cabinet et sur leur conservation, par *E. A. Lauth*. Paris 1830. 776 S. nebst 7 Kupfertafeln.
52. Traité d'Anatomie élémentaire à l'usage des gens du monde et des jeunes gens, par *M. J. Govin*. Paris 1830. 94 S. 18.

53. Quelques considérations sur les connaissances anatomiques applicables aux beaux arts, par *Halma Grand.* Paris 1830 8.
54. Additions à l'Anatomie générale de *Bichat*, Par *Fr. Blandin*, avec celles publiées précédemment par *Beclard.* Paris 1830. 8. m. K.
55. *M. J. Weber* anat. Atlas des menschl. Körpers. Fünf lithographirte Tafeln in Menschengröfse, nebst einer Erklärung derselben. Düsseldorf 1830. (der Text 69 S. 8).
56. Anatomische Demonstrationen oder Sammlung colossaler Abbildungen aus dem Gebiete der menschlichen Anatomie. Zur Erleichterung des Unterrichts und der Selbstbelehrung besorgt von *Wilh. Seerig.* Erstes Heft Breslau 1830. 4 lithographirte Tafeln in grofs Folio und 40 S. 8.
57. *H. Oesterreicher's* neue anatomische Steinstiche oder Supplemente. Erstes Heft 49 Abbildungen auf 8 Tafeln. Leipzig 1830. fol.
58. *A. F. Haindl* Anleitung zur Darstellung der Muskeln des menschlichen Körpers. Für Anfänger im Zergliederungsgeschäfte. Mit zwei Steindruckstafeln. Prag 1830. 93 S. 8.
58. a. Anatomische Darstellungen zum Privatstudium, von *J. C. Zimmermann.* Achtes Heft. Tafel 29—32 Angiologie. Leipzig 1830. fol.
59. Tabula anatomica Leonardi da Vinci e Bibliotheca augustissimi Magnae Britanniae Regis depromptae, Venerem obversam e legibus naturae hominibus solam convenire ostendit. Lüneburg 1830. fol.
60. Della struttura degli emisferi cerebali dal Prof. *Luigi Rolando.* Torino 1830. 4. mit 10 Kupfern.
61. *Sam. Thom. a Soemmering* quatuor hominis adulti encephalum describentes tabulas. Commentario illustravit *E. d'Alton.* Cum 4 tabulis. Berol. 1830. 4 maj.
62. Journal hebdomadaire de Medicine. Paris 1830. (In Monatsheften).
63. *Charles Bell* the nervons system of the human body. London 1830.
64. *Joh. Swan* Demonstrations of the Nerves of the human Body, consistig of four Parts. Part 1. The cervical and thoracical portions of the sympathic and the Nerves of the thoracic viscera. Part 2. The lumbar and sacral portions of the sympathic and the Nerves of the abdominal viscera. Part 3.

The cerebral Nerves. Part 4. The spinal Nerves. London 1830. grofs fol. 32. K.

65. Osservazioni anatomiche e pathologiche sul organo della veduta e sul strabismo, dal Prof. *Rossi* Torino 1830. 12 pagg. 4.

66. Zeitschrift für die Ophthalmologie, in Verbindung mit vielen Aerzten herausgegeben von *Ferd. Aug. v. Ammon*. Ersten Bandes erstes und 2tes Heft. Mit 2 lithogr. Tafeln. Dresden 1830.

67. De genesi et usu maculae luteae in retina oculi humani obviae. Quaestio anatomico-pathologica. Scripsit *Fr. Aug. ab Ammon*. Accedit tabula in aes incisa. Vinariae 1830. 24 S. 4.

68. *S. D. Grofs* Anatomy, Physiology and diseases of the bones. Philadelphia 1830. 8.

69. Die Lehre von den Ur- und Raçenformen der Schädel und Becken des Menschen. Von *M. J. Weber*. Mit 33 lithographirten Abbildnngen. Düsseldorf 1830. 36 S. 4.

70. Schreiben an *M. J. Weber* über dessen Lehre von den Ur- und Raçenformen der Schädel und Becken des Menschen. Von *G. Vrolik*. Amsterdam 1830. 8 S. 4.

71. Isis von *Oken*, 1830. (In Monhtsheften).

72. *Haindl* Conctruction der Verzahnungen mit besonderer Rücksicht auf die beste Form der Zähne. Mit 9 Platten. Tübingen 1830. 4.

73. The Lancet. London 1830.

74. *Bartol. Panizza* Osservazione antropo-zootomico-fisiologiche. Pavia 1830. fol. mit 10 Kupfern.

75. *Fr. Schlemm* Arteriarum capitis superficialium icon nova. Accedunt tabulae duae, Berol. 1830. fol. max.

76. *P. H. Green* Account of the varieties in the arterial System of the human Body. Dublin 1830. 39 S. 8. m. K.

77. Recherches sur le trajet des vaisseaux lymphatiques ileo-lombaires et chylifères, et sur leur respectives terminaisons, par *Biancini*, avec une lettre addressée au President de l'Academie des sciences, par *Antommarchi*. Paris 1830.

78. Memoires de la Société d'histoire naturelle de Strasbourg. Tome I. Strasbourg 1830.

79. *Joh. Müller* de Glandularum secernentium structura penitiori, earumque prima formatione in homine et animalibus. Lips. 1830. fol. M. 17 Kupf.

80. Archiv für Anatomie und Physiologie. In Verbindung mit mehreren Gelehrten herausgegeben von *Joh. Fr. Meckel*. Jahrgang 1830. Vier Hefte.
81. De mammarum structura a *Carl Dziatzko*. Berol. 1830. 36 S. 8.
82. De Thymi glandulae structura atque functione a *Car. Aug. Wallmüller*. Berol. 1830. 29 S. 8.
83. An experimental Inquiry into the structure and functions of the Spleen. By *W. Dobson*. London 1830. 8. 32 S.
84. De Pancreate Diss. a. *F. F. Maerker*. Berol. 1830. 32 S. 8.
85. *A. W. Otto* von der Lage der Organe in der Brusthöhle. Ein Einladungs-Programm. Mit 5 Steindrucktafeln. Breslau 1830. 4½ Bogen.
86. Observations on the structure and diseases of the Testis, by Sir *Astley Cooper*. London 1830. 4.
87. Neue Darstellung der Lehre von der Ortsveränderung der Hoden. Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte derselben, von *H. Oesterreicher*. Leipzig 1830. 4.
88. *Darrach* Drawings of the Anatomy of the groin with anatomical remarks. Philadelphia 1830. fol. maj. mit 3 Steinplatten.
89. *John. Honston* Views of the Pelvis, shewing the natural Size, form and relations of the Bladder, Urethra, Rectum, Uterus etc. in the Infant and in the Adult, taken from praeparations made for the Museum of the Royal College of Surgeons in Ireland. Dublin 1830. fol. m. K.
90. De duplicitate uteri et vaginae Diss. anatomico-physiologica auct. *Phil. Liepmann*. Acc. tab. aenea. Berol. 1830. 24 S. 4.
91. Illustrations of some principal Diseases of the Ovaria, their symptoms and treatment, to which are prefixed observations on the structure and functions of these parts in the human being and in animals. By *Edward J. Seymour*. With 14 lithographic engreavings. London 1830. 26 S. 8.
92. *Carl Oberkampf* Diss. de Anatomia foetus. Diss, Würzb. 1830. 58 S. 8.
93. *E. W. Tuson* Enkymoplasma. Der schwangere Uterus und der Blutumlauf im Foetus dargestellt auf einer zum Auseinanderlegen eingerichteten Klappentafel. Mit Erklärung. Nach dem Englischen, Weimar 1830, Royal folio.

94. Bibliothèque universelle de Genève 1830. (In Monatsheften).
95. Edinburg new philosophical Journal. 1830. (In Monatsheften).
96. Bildungsgeschichte der Genitalien, aus anatomischen Untersuchungen an Embryonen des Menschen und der Thiere, nebst einem Anhange über die chirurgische Behandlung der Hypospadie. Von *Joh. Müller*. Mit 4 K. Düsseldorf 1830. 152 S. 4.
97. Principes de Philosophie zoologique. Discutés en Mars 1830 au sein de l'Academie royale des sciences, par *Geoffroy de Saint-Hilaire*. Paris 1830.
98. *Cuvier* Cours de l'histoire des sciences naturells, Paris 1830. 8.
99. Bulletin des sciences medicales. Paris 1830. (In Monatsheften).
100. Disquisitiones nonnullae angiologicae. Diss. p. l. a. *Joh. Barkow*. Berol. 1830. 20 S. 8.
101. De sinu cutaneo ungularum ovis et capreae. Diss. a. *Fr. Klein*. Berol. 1830. acc. tabula lithographica. 26 S. 8.
102. Symbolae ad ovi avium historiam ante incubationem auct. Joh. Joh. Evangelista *Purkinje*. Adjectae sunt tabulae II lithographicae. Lipsiae 1830. 4 maj.
103. *Brewster* Edinburgh Journal of science. 1830 (In Monatsheften).
104. *J. Jac. Berzelius* Lehrbuch der Chemie. Aus dem Schwedischen übersetzt von *F. Wöhler*. Vierter Band in 3 Abtheilungen. Erste Abtheilung u. d. T. Lehrbuch der Thierchemie. Dresden 1830. 45 Bogen.
105. *H. W. Dewhurst* a Diss. on the component parts of animal Body. London 1830. 64 S. 12.
106. Annales de Physique et de Chimie. Paris 1830. (In Monatsheften).
107. Journal de Pharmacie. Paris 1830. (In Monatsheften).
108. *Erdmann's* Journal für technische und ökonomische Chemie. Göttingen 1830.
109. Jahrbuch der Chemie und Physik von *Schweigger-Seidel*. Halle 1830.
110. Memorie di Matematica e di Fisica della società Italiana delle Scienze, residente in Modena. Vol. 20. Modena 1829.
111. *Geiger's* Magazin für Pharmacie. 1830.

112. Bibliothèque universelle. Paris 1830. (in Monatsheften).
113. Die Physiologie als Erfahrungswissenschaft. Dritter Band. Bearbeitet von *Karl Fr. Burdach*. Mit 6 Tabellen. Leipzig 1830.
114. Physiologie des Menschen, von *Fr. Tiedemann* Erster Band. Allgemeine Betrachtungen der organischen Körper. Darmstadt 1830. 719 S. 8. (sollen 6 Bände werden).
115. *A. Leop. Langner* populaire Anthropologie. Ein kurzer Abriſs zur Selbstbelehrung. Mit einer Vorrede von *J. C. A. Heinroth*. Leipzig 1830. 9½ Bogen. 8.
116. Kurzgefaſste Naturlehre des menschlichen Körpers. Zum Gebrauch für Schule und Haus und als Leitfaden zu meinen anatomischen Darstellungen, von *J. C. E. Zimmermann*. Leipzig 1830. 139 S. 8.
117. Conversation on the animal Economy, designed for the instruction of youth and the perusal of general Readers. By *Isaac Ray*. Portland 1830. 12.
118. Elementos de Fisiologia especialo humana par *F. Mosácula*. Madrid 1830. 2 Voll. 8.
119. *Isidor Bourdon* Principes de Physiologie comparée ou histoire des phénomènes de la vie dans tous les êtres, qui en sont doués, depuis les plantes jusqu'aux animaux les plus complexes. Paris 1830. 602 S. 8.
120. Geschichte der Fortschritte in den Naturwissenschaften seit 1789 bis auf den heutigen Tag. Vom Baron *G. Cuvier*. Aus dem Französischen von *F. A. Wiese*. Vierter Band. 1829. 356 S. 8.
121. Tr. élémentaire de Physiologie philosophique, ou Élémens de la science de l'homme, ramenée à ses veritables principes, par *P. Blaud*. Paris 1830. 3 Voll. in 8 de 351, 399 et 265 S. 8.
122. De vitae fonte ex Physiologiae principiis dijudicato. Diss. auct. *Godofr. Dückert*. Berol. 1830 28 S. 8.
123. *Anast. Pallatides* de vita somatica Diss. Vindob. 1830. 76 S. 8.
124. *F. J. Cassaignade* Mem. sur les causes de la vie d'après les observations d' Harvey, Grey, Malpighi, Willis, Boerhaave etc. expliquées par des Notions plus recentes. Paris 1830. 8.
125. Della scienza della vita, discorsi di *Giuseppe de Filippis* Vol. 1. Milano 1830. 12.

126. Der Mensch auf seinen körperlichen, gemüthlichen und geistigen Entwicklungsstufen geschildert von *J. Ch. G. Jörg.* Leipzig 1829. 320 S. 8.

127. Repertorium der neuen Entdeckungen in der organischen Chemie, von *G. T. Fechner.* Erster Band. Mit 1 Kupfertafel. Leipzig 1830.

128. Hermes Kritische Zeitschrift. 34ster und 35ster Band. Leipzig 1830.

129. *Franz Xaver Biunde* Versuch einer systematischen Behandlung der empirischen Psychologie. Ersten Bandes erste Abtheilung. Trier 1830. 33½ Bogen 8.

130. *J. B. Fiedreich* Magazin für philosophische und gerichtliche Seelenkunde. Drittes und viertes Heft. Würzburg 1830.

131. *G. F. Jäger's* Beiträge zur vergleichenden Naturgeschichte.

132. Beiträge zur Philosophie der Seele. Von *C. F. Flemming.* Erster Theil die Menschenseele Berlin 1830. 209 S. 8. Zweiter Theil. Die Thierseele, 233 S. 8.

133. De adjumentis quibus natura utitur ad evolutionem hominis perficiendam physicam et psychicam. Diss. auct. *Jul. Aug. Müller.* Berol. 1829. 52 S. 8.

134. Physiologische Betrachtungen über den Unterschied der Pflanze, des Thiers und des Menschen, hinsichtlich des Instincts, des Sinnes und der Intelligenz. Von *J. D. Herholdt.* Kopenhagen 1830. 168 S. 8.

135. Neue Physiologie des Gehirns und Psychologie des menschlichen Geistes. Aus dem Französischen übersetzt nach dem neuesten Werke von *F. J. Gall.* A. u. d. T.
Vollständige Geisteskunde oder auf Erfahrung gestützte Darstellung der geistigen und moralischen Fähigkeiten und ihrer körperlichen Bedingungen. Freie Uebersetzung der 6 Bände von *Gall's* Organologie. Mit 1 Steidrucktafel. Nürnberg 1829. 500 S. 8.

136. Das *Gall'sche* System der Schädellehre über die Fähigkeiten und Kräfte des Menschen und Verrichtungen des Gehirns. Nach den letzten von *Gall* kurz vor seinem Tode gemachten Beobachtungen. Eine Tafel in Imperialfolio mit vielen lithographirten colorirten Abbildungen. Leipzig 1830.

137. Doctrine de Mr. Gall, son orthodoxie philosophique, son application au Christianisme, par *Besnard*. Paris 1830. 339 S. 18.
138. Phrenology, Article of the foreign Quarterly Review, by *Rich Chenevix*. With Notes from *G. Spurzheim*. London 1830. 60 S. 8.
139. *Rob. Mainish* the Philosophy of Sleep. Glasgow 1830. 268 S. 12.
140. De la connaissance du temperament, par *J. F. Delacroix*. Treizieme edition considerablement augmentée. Paris 1830.
141. Ueber die Erkennung des Temperaments, oder getreue Schilderung des sanguinischen, nervösen, galligen und schleimigen Zustandes, als die Urstoffe aller Krankheiten. Von *J. F. Delacroix*. Nach der 13ten Auflage aus dem Französischen bearbeitet und mit Anmerkungen begleitet von einem Arzt. Leipzig 1830. 204 S. 8.
142. *Heinr. Bernhard Plitt* Diss. de temperamentorum doctrinae principiis. Jena 1830. 34 S. 4.
143. Jahrbücher für Anthropologie und zur Pathologie und Therapie des Irreseins. In Verbindung mit mehreren Gelehrten, von *Fr. Nasse*. Erster Band. Mit einer Abb. Leipzig 1830. 20½ Bogen. 8.
144. *E. H. Mahne* Spec. acad. continens nonnulla de Magnetismo animali. Gent 1829. 68 S. 8.
145. *Just. Kerner* die Seherin von Prevorst. Eröffnungen über das innere Leben des Menschen und über das Hineinragen einer Geisteswelt in die unsere. Zweiter Theil. Stuttgart 1830. 266 S. 8.
146. Mysterien des innern Lebens, erläutert aus der Geschichte der Seherin von Prevorst. Mit Berücksichtigung der bisher erschienenen Kritiken, von *C. A. Eschenmeyer*. Tübingen 1830. 173 S. 8.
147. Deuteroskopie oder merkwürdige psychische und physiologische Erscheinungen und Probleme aus dem Gebiete der Pneumatologie für Religionsphilosophen, Psychologen und denkende Aerzte. Eine nöthige Beilage zur Dämonomagie, wie zur Zauberbibliothek von *Gorg Conrad Horst*. Frankfurt a/M. 1830. 2 Bändchen.
148. Das verschleierte Bild zu Sais oder die Wunder des Magnetismus. Eine Beleuchtung der Kerner'schen Seherin von Prevorst uud ihrer Eröffnungen über das innere Leben des Menschen und über das

Hineinragen einer Geisterwelt in die unsere. Von einem Freunde der Wahrheit. Leipzig 1830. 8.

149. *Rust* Magazin der gesammten Heilkunde. 31ster Band. Berlin 1830.

150. Derselben Zeitschrift 32ster Band.

151. Derselben Zeitschrift 33ster Band.

152. Derselben Zeitschrift 34ster Band.

153. De l'Identité du fluide nerveux et du fluide galvanique, par *David*. These inaugurale. Paris 1830. 4.

154. Recherches experimentelles sur les fonctions du systeme nerveux ganglionaire et sur leur application à la Pathologie. Par *J. L. Brachet*. Paris 1830. 8.

155. Scriptores ophthalmologicae minores. Vol. III. Edidit *Justus Radius*. Cum tabula aenea. Lipsiae 1830. 8.

156. A Rationale of the Laws of cerebral vision, comprising the laws of single and erect vision deduced upon the principles of the Dioptrics. By *John Fearn*. London 1830. 8.

157. J. J. *Hiort* de functione Retinae. Particula secunda. Christiania 1830. 131 S. 8.

158. Philosophical Magazine and Annals of Philosophy. 1830. (In Monatsheften).

159. Disq. de acie oculi dextri et sinistri in mille ducentis hominibus sexu, aetate et vitae ratione diversis examinata. Auct. *Ferd. Aug. Holle*. Lipsiae 1830. 23 S. 4. und 2 Tabellen.

160. Le Globe. 1830. Paris.

161. Widerlegung der chemischen Ansichten vom Athmen und Darstellung einer pneumatischen Theorie. Von *F. Lau*. Bonn 1830. 88 S. 8.

162. Journal de Physiologie experimentale. Paris 1830. (In Quartalheften).

163. Journal complementaire des sciences medicales. Paris 1830. (In Monatsheften).

164. Journal of the Royal Institution of Great-Britain. London 1830. (In Monatsheften).

165. Quarterly Journal of science and arts. 1830.

166. The Edinburgh medical and surgical Journal. 1830.

167. Historia opinionum, quae de sanguinis circulatione ante Harvaeum viguerunt Diss. a. *Bernh. Nathan. Pariser*. Berol. 1830. 46 S. 8.

168. Beobachtungen über die Nerven und das Blut in ihrem gesunden und krankhaften Zustande, von

K. H. Baumgärtner. Mit 12 Steindrücken. Freiburg 1830.

169. De psychica sanguinis dignitate auct. *A. Juetting.* Berol. 1830. 28 S. 8.

170. Recherches expérimentales sur le sang humain considéré à l'etat sain, faites pour determiner les modifications, auxquelles est sujette dans l'economie, la composition de cette humeur et apprecier les phénomênes physiologiques, qui s'y reportent. Par *Prosper Sylvain Denis.* Paris 1830.

171. Archives generales de Medicine. Paris 1830. (In Monatsheften).

172. Annales des sciences naturelles. Paris 1830. (In Monatsheften).

173. Philosophical Magazine and Annales of Philosophy. 1830. (In Monatsheften).

174. *Dingler's* polytechnisches Journal. 1830.

175. Diss. physiologico-pathologica de absorptionis sanae atque morbosae discrimine auct. *J. J. A. Luchtmanns* Pars 1. Traj. ad Rhenum. 1829. 84 pag. 8.

166. Nuovo Giornale dei Letterari. Milano 1830.

177. The North of England medical and surgical Journal. 1830.

178. Analyse des travaux de l'Academie Royale des sciences pedant l'année 1829. Paris 1830.

179. La Clinique.

180. *G. W. Becker* kurze, jedoch gründliche Anleitung, wie man gesund bleiben, sich und die Seinigen vor Krankheiten bewahren, davon heilen und zu einem frohen Alter gelangen kann. Neue Auflage. Leipzig 1830. 408 S. 8.

181. Diaetetik oder Gesundheitslehre für Kinder in Stadt- und Landschulen, von *M. L. Münch.* Dritte verb. und verm. Aufl. Mit lithogr. Abbildungen. Stuttgart 1830. 100 S. 8.

182. Die vorzüglichsten Regeln zur Erhaltung der Gesundheit im Allgemeinen, so wie zur zweckmäfsigen Pflege gesunder und kranker Augen, Zähne und Haupthaare im Besondern. Nach fremden und eignen Erfahrungen bearbeitet von *J. M. Scholand.* Magdeburg 1830. 178 S. 8.

183. *Audin Rouviere* der Weg zur Gesundheit oder die Kunst sich wohl zu befinden. Nach dem Französischen frei bearbeitet und vermehrt von einem deutschen Arzte. Ilmenau 1830.

184. *Υγιεινα παραγγελματα* etc. Preceptes hygiéniques à l'usage du peuple grec, rédigés par *Const. Caratheodoris*, Paris 1830. 8.

185. Kunst die Gesundheit zu erhalten und das Leben zu verlängern. Eine Würdigung der vorzüglichsten Lebensverhältnisse des Menschen in diaetetischer Hinsicht und mit besonderer Berücksichtigung der Entdeckungen der Homöopathie. Von *Carl Georg Christian Hartlaub*. Leipzig 1830. 239. S. 8.

186. Gesundheitszeitung. Eine populäir medizinische Zeitschrift, In Verbindung mit mehreren practischen Aerzten von *Ernst Fr. Wilh. Streit*. Dritter Jahrgang. Greiz 1830 410 S. 8.

187. Populaire östreichische Gesunbeitszeitung. Zur Warnung für Nichtkranke und zum Troste für Leidende. Wien 1830. 8. Hefte.

188. The Journal of Health. Philadelphia 1830.

189. Diatribe de recta morum ratione ut summo tuendae valetudinis praesidio. Civibus academicis dicavit *Mich. a Lenhossek*. Ofen 1830. 19 S. 4.

190. Aerztliches Gemälde des weiblichen Lebens im gesunden und krankhaften Zustande, aus physiologischem intellectuellem und moralischem Standpunkte. Ein Lehrbuch für Deutschlands Frauen von *J. J. Sachs*. Berlin 1830. 402 S. 8.

191. Der erfahrene Rathgeber an der weiblichen Toillette oder die bewährtesten und unschädlichsten Mittel zu Erhaltung und Verschönerung aller Theile des weiblichen Kärpers, nach Angabe der Engländer, Franzosen, Italiener und Anderer. Von *L. F. Kummer*. Berlin 1830. 144 S. 12.

192. Hygiea an der Toilette oder die Kunst, Gesundheit und äufsere Schönheit des Körpers durch ein zweckmäfsiges Benehmen an der Toilette zu heben und zu erhalten, Wien 1830. 176 S. 8.

193. Etudes médicales sur les quatre âges de la vie, ou Guide sanitaire sur l'enfance, l'adolescence, la virilité et la viellesse, par *Dupont*. (de l'Ain). Paris 1830. 215 S. 8.

194. *F. Hartmann* Diaetetik für Kinder, die sich einer homöopathischen Behandlung unterwerfen. Dresden 1830.

195. Die Gymnastik aus dem Gesichtspunkte der Diaetetik und Psychologie, von *Koch*. Magdeburg 1830.

196. Manuel d'education physique gymnastique et morale; par *Amoros*. Paris 1830. 2 Voll. 8. avec Atlas.

197. Guide sanitaire des voyageurs aux payx chauds; conseils hygiéniques aux Européens destinés à passer aux Iles ou faire partie de l'expedition d'Afrique, suivis d'une liste de médicamens dont on doit munir une Pharmacie domestique, par *E. Descourtilz*. Nouvelle edition revue, corrigée et augmentée d'une notice sur le mal de mer et de théories nouvelles sur le traitement de la fièvre jaune et de la peste. Paris 1830. 257 S. 12.

198. The effects of the principal Arts and Professions and of civic states and habits of Living, on Health and Longevity; with a particular reference to the Trades and Manufactures of Leeds; and Suggestions for the Removal of many of the agents which produce Disease and shorten the duration of life, by *B. C. Turner Thackrah*. London 1831. 8.

199. Die Kunst zu essen und zu trinken, oder Anweisung, wie man beim Essen und Trinken zu verfahren hat, um ein gesundes munteres und kräftiges Leben zu erhalten. Von *J. S. Spiess*. Leipzig 1830. 218 S. 8.

200. *F. G. Vaillant* die Kunst gut zu verdauen und von Unterleibsbeschwerden frei zu bleiben. Ein gemeinfaſslich practisches Noth und Hülfsbuch. Aus dem Französischen. Zweite viel verb. und verm. Aufl. Wien 1830. 13½ Bog. 8.

201. *J. N. Kolb's* Bromatologie oder Uebersicht der bekanntesten Nahrungsmittel der Bewohner der verschiedenen Welttheile. Naturhistorisch und mit Hinweisung auf ihren diaetetischen und pharmakodynamischen Werth entworfen in drei Theile. Zweiter Theil, welcher die eigentlich nahrhaften Vegetabilien enthält. Hadamar 1830.

202. Appetit-Lexicon oder alphabetisch geordnetes Auskunftbuch über alle Speisen und Getränke sowohl gewöhnlicher Art als des Luxus, über ihre Bestandtheile und Eigenschaften, nicht sowohl in Bezug auf den Gaumen als auch auf die Verdauung und auf ihre diaetetische Zuträglichkeit oder Unzuträglichkeit überhaupt. Wien 1830. 14 Bogen 8.

203. Die Zerstreuung als med. Heilmittel. Ein Beitrag zur practischen Heilkunst für Aerzte und gebil-

dete Nichtärzte, von *Fr. Adolph Wilde.* Berlin 1830. 135 S. 8.

204. *Ed. Stein*, die Eifersucht als Leidenschaft in psychischer und physischer Beziehung. Ein Belehrungsbuch für gebildete Männer und Frauen. Dresden 1830. 8.

205. Die Ausschweifung in der Liebe und ihre Folgen für Geist und Körper, historisch, naturgeschichtlich und medicinisch dargestellt von *J. J. Virey.* Aus dem Französischen von *L. Herrmann.* Leipzig 1830.

206. *L. Fleckles* der Schlaf in seiner Beziehung auf die geistige und physische Gesundheit des Menschen. Für Freunde eines gesunden und erquickenden Schlafs. Halberstadt 1830. 8.

207. Kurze Anweisung, wie man sich vor und nach dem Tanzen verhalten mufs, von *Friedr. Stahmann.* Ascherseleben 1830. 32 S. 8.

208. Des étuves Russes, de leur vertus et de la Manière d'en faire usage, par *Jos. de Vering.* Vienne 1830. 38 S. 8.

209. Journal der practischen Heilkunde, herausgegeben von *C. W. Hufeland* und *E. Osann.* 1830.

210. *Midland* medical and surgical Repository. Lond. 1830. (In Monatsheften).

211. *Henke's* Zeitschrift für Staatsarzneikunde. Jahrgang 1830.

212. Diaetetik für Kranke, die sich einer homöopathischen Behandlung unterwerfen, von *Franz Hartmann.* Dresden 1830. 164 S. 8.

213. *A. E. Lehmann* Anweisung Speisen für Kranke zu fertigen. Durchgesehen und empfohlen von einem practischen Arzte. Leipzig 1830. 8.

214. Die häusliche Krankenwärterin. Eine von der Pariser Gesellschaft des Volksunterrichts 1829 gekrönte Schrift der Mad. *Elis. Celnart.* Aus dem Französischen übers. Leipzig 1830. 922 S. 12.

215. Lithographic Representations of an Invalid Carriage, constructed in a new and improved principle, for the exprefs purpose of conveying patients to and from hospitals etc., with a little pain, inconvenience or delay as possible. *G. Morton* inventor. London 1830. fol.

216. *D. J. Goblin*, le Médécin sans médécine, ou le charlatanisme dévoilé, ouvrage inverse de la Médécine sans le Medicin, et dont le but est de prouver,

que la vie des hommes est toujours exposé entre les mains de ceux, qui ignorent l'art de guerir Paris. 1830. 234 S. 8.

217. Die allerneuesten Wasserkuren. Von *Oertel*. Drittes bis Fünftes Heft. Nürnberg 1830. 213 S. 8.

218. *A. P. W. Philip* a treatise on the nature and cure of those diseases either acute or chronic which precede change of structure, with a View to the preservation of health and the prevention of organic diseases. London 1830. 432 S. 8.

219. Andeutungen einer rationellen Heilung des übeln Geruchs aus Mund und Nase. Zeiz 1830. 67 S. 8.

220. Die Dentition (das Zahnen im gesunden und kranken Zustande) anatomisch, physiologisch und pathologisch betrachtet und durch neue Untersuchungen beleuchtet von *Daniel v. Leszai*. Mit 4 lithographirten Tafeln. Wien 1830. 172 S. 8.

221. *C. A. Schmidt*, die Zähne im gesunden und kranken Zustande, nebst Anweisung, letztere bis ins höchste Alter zu erhalten. Erfurt 1830. 65 S. 8.

222. Der practische Zahnarzt oder gründliche Anweisung, wie man die Zähne gesund erhalten und die Krankheiten derselben richtig behandeln könne, von *F. Lebrecht*. Magdeburg 1830. 48 S. 8.

223. *J. Ch. L. Riedel* über die Kennzeichen und Zufälle der häutigen Bräune der Kinder; oder Mittel zur Verhütung unvermuthet schneller Todesgefahr. Eine Belehrung für Eltern. Nebst einer illum. Zeichnung. Grofsschönau 1830. 12 S. 8.

224. Einfache und volksgebräuchliche Heilmittel der Wurmkrankheit, dargestellt von *J. Chr. R. Pröbsting*. Elberfeld 1830.

225. *Doussin Dubreuil* ausführliche Darstellung des Wesens, der Ursachen und der Heilung des gutartigen Trippers und weifsen Flufses, mit besonderer Rücksicht auf junge Ehegatten. Nach der vierten französichen Ausgabe ins Deutsche übersezt und mit Zusätzen versehen von *C. J. A. Venus*. Ilmenau 1831. 74 S. 8.

226. Die Krankheiten des schönen Geschlechts oder Verhaltungsregeln bei jenen Krankheiten, die vorzugsweise Jungfrauen und Frauen in jedem Alter und Verhältnifse zu befallen pflegen, nebst den dazu anzuwendenden Heilmitteln. Ein Belehrungsbuch für Gebildete, von *Anton Friedrich Fischer*.

Erste Abtheilung Verhaltungsregeln bei den Krankheiten der Jungfrauen. Zweite Abth. Verhaltungsregeln bei den Krankheiten der Frauen. Dritte Abth. Verhaltungsregeln bei den Krankheiten der Matronen. Dresden 1830. 104. 226. und 86 S. 8.

227. Allgemein fafsliche Belehrung über die Kennzeichen und die Verhütung der Hundswuth und über das nothwendige Verfahren bei Menschen, die von tollen Hunden gebissen worden sind. Auf Veranlassung des K. Ministerii der Geistlichen, Unterrichts und Medicinal-Angelegenheiten herausgegeben. Berlin 1829. 24 S. 8.

228. Die Hollunder-Apotheker oder deutliche und gründliche Anleitung, die gewöhnlichen innern und äufsern Krankheiten durch die aus dem Hollunder und seinen Theilen bereiteten Mittel bald und sicher zu heilen. Arnstadt 1830. 76 S. 8.

229. Institutiones pathologicae generales praelectionibus accommodatae auct. *Jos. Corneliani.* Ticini 1829. 1830. Vol. I. 281 S. 8. Vol. II. 369 S. 8.

230. A Set of chemical and medical Tables, respectively presenting at one view a complete Synopsis of Chemistry, Materia medica, Pharmacy and Classification of diseases. By *John Hogg.* London 1830. 8 Foliotafeln.

231. De Morborum divisione in genere et Cachexiis in specie. Diss. auct. *Henr. Henseler.* Berol. 1830. 53 S. 8.

232. De morbis salutiferis aphorismi. Auct. *M. J. Strehler.* Wirceb. 1830. 45 S. 8.

233. Nonnulla de praedispositione hereditaria Diss. a. *Bernh. Preifs.* Berol. 1830. 24 S. 8.

234. *J. Ch. L. Riedel* ein Beitrag zu den Erfahrungen über die nachtheilige Wirkung der Leidenschaften und Gemüthsaffecte, hauptsächlich der Furcht und des Schreckens auf den menschlichen Körper. Meissen 1830. 30 S. 8.

235. De sanguinis differentia in morbis. Diss. a. *Gust. Ad. Lauer.* Berol. 1830. 49 S. 8.

236. *W. Stoker* a Treatise on the Pathology of the animal fluids and solids. Dublin 1830. 123 S. 8.

237. *C. Saucerotte* Essai sur les alterations des liquides de l'economie animale considerés dans leurs causes et dans leurs effets. Paris 1830. 8.

238. De varia debilitatis origine Diss. auct. *Jac. Jos. Koehler.* Berol. 1830. 32 S. 8.

239. *H. H. Quotard Piorry* Traité de la nonexistence des fièvres essentielles. Paris 1830. 226 S. 8.
240. Medicinische Jahrbücher des K. K. Oesterreichischen Staats. Neuste Folge. Ersten Bandes zweites Heft. Wien 1830.
241. *Horn* Archiv für med. Erfahrung. 6 Hefte. Berlin 1830.
242. Nonnulla circa symptomatologiam mortis. Diss. a. *J. C. Tscherner*. Berol. 1829. 28 S. 8.
243. *Kopp's* Denkwürdigkeiten aus der ärztlichen Praxis. Franfurt 1830.

244. Ueber die Natur und Behandlung der Krankheiten der Tropenländer durch die med. Topographie jener Länder erläutert, nebst der in den Tropenländern zur Verhütung derselben zu beobachtenden Diaetetik. Nach den besten ältern und neuern Quellen in geschichtlicher, literärischer und medicinisch-practischer Hinsicht, für Aerzte und für diejenigen, welche nach den Tropenländern reisen, bearbeitet von *Moritz Hasper*. Erster Theil. Mit 1 Landcharte. Leipzig 1830. 521 S. 8.

245. Der Einfluſs des Klima's auf die Verhinderung und Heilung chronischer Krankheiten, insbesondere der Brust und Verdauungsorgane, von *James Clark*. Nach der ersten Auflage aus dem Englischen übersetzt. Weimar 1830. 240 S. 8.
346. *J. Clark* Nachtrag zu dessen Schrift: Einfluſs etc. Nach der zweiten Ausgabe des englischen Orginals bearbeitet. Mit 1 Tabelle. Weimar 1830. 6½ Bogen 8.
247. Sketches of the medical Topography of the Mediterranean, comprising an Account of Gibraltar, of the Jonian Islands and Malta, to which is prefixed a sketch of a Plan for Memoirs on medical Topography. By *John. Hennen*. Edited by his Son *J. Hennen*. London 1830. 660 S. 8.
248. Annales d'Hygiène publique. Paris 1830.
249. Medizinisch-chirurgische Zeitung. Insbruck 1830.
250. Mittheilungen aus dem Gebiete der gesammten Heilkunde, herausgegeben von einer med. chir. Gesellschaft in Hamburg. Erster Band. Hamburg 1830. Mit 1 K.

251. Beiträge Mecklenburgischer Aerzte zur Medicin und Chirurgie, herausgegeben von *W. Hennemann.* Ersten Bandes erstes Heft. Mit 1 Steindrucktafel. Rostock 1830. 180 S. 8.

252. Vermischte Abhandlungen aus dem Gebiete der Heilkunde, von einer Gesellschaft practischer Aerzte zu St. Petersburg. Vierte Sammlung. Mit 3 Steindrücken und einer Kupfertafel. Petersburg 1830. 265 S. 8.

253. *Omodei* Annali universali di Medicina. Milano 1830.

254. *Dance* und *Arnolt* über Venenentzündung und deren Folgen. Zwei Abhandlungen aus dem Französischen und Englischen übersetzt und mit einer Zugabe versehen von *H. Himly.* Jena 1830. 16 Bogen 8.

255. *Henr. Emil Succow* Diss. de haemorrhagiarum pathogenia. Jena 1830. 28 S. 4.

256. Surgical observations on the more important Diseases of the mucous Canals of the Body. By *Georg Macilwain.* The second edition. London 1830. 8.

257. Die Krankheiten der Pleura, von *Ignaz Heinrich Schürmaier.* Erste Abtheilung. Pathologisch-anatomischer Theil. Karlsruh 1830. 120 S. 8.

258. *Gardeton* des substances alimentaires considerées comme causes de Maladies et comme remèdes. Paris. 1830. 215 S. 8.

259. American Journal of the med. sciences. Philadelphia 1830.

260. *Matzegger* Diss. de magno hepatis in animum influxu. Padua 1829.

261. Observations on the functional Disorders of the Kidneys, which give rise to the formation of urinary Calculi, with remarks on the frequency in the County of Norfolk. By *W. England.* London 1830. 108 S. 8.

262. La Lancette francaise. Paris 1830. (In Monatsheften).

263. Descriptio Ichthyosis corneae congenitae in virgine observatae, tabulis tribus lapidi incisis illustrata. Qua viro Ill. *Guil. Matheo Olbers* diem semisecularem gratulatur *Chr. Helw. Schmidt.* Bremae 1830. 14 S. fol. mit 3 illum. Steintafeln.

264. Lehrbuch der pathologischen Anatomie des Menschen und der Thiere, von *Adolph Wilhelm Otto*. Erster Band. Berlin 1830. 472 S. 8.

265. Vademecum of morbid Anatomy, medical and chirurgical, with pathological observations and Symptoms, illustrated by upwards of 250 Drawings. London 1830. 50 S. mit 48 K.

266. Memoire, qui a partagé le prix du concours ouvert devant l'Academie royale de Medecine, en execution du testament de Mr. Moreau de la Sarthe sur la question suivante: Donner un apperçu rapide des découvertes en Anatomie pathologique durant les trentes dernières années qui viennent de s'ecouler, determiner l'influence de ces travaux sur les progrés de la connaissance et du traitement de ces maladies, par *Jean Eugène Dezeimeris*. Paris 1830. 250 S. 8.

267. *A. G. Richter* die specielle Therapie. Eilfter Band oder zweiter Supplementband, enthaltend Bemerkungen über pathologische Anatomie, die Nervenfieber, das Irreseden mit Zittern oder Delirium tremens, die Percussion und Auscultation, die Krankheiten der Respirationsorgane.

A. u. d. T.

Die neuesten Entdeckungen, Erfindungen und Ansichten in der practischen Heilkunde. Zweiter Band. 50 Bogen.

268. Klinische Kupfertafeln. Eine auserlesene Sammlung von Abbildungen in Bezug auf innere Krankheiten, vorzüglich auf deren Diagnostik und pathologische Anatomie für practische Aerzte. Vierte Lieferung. Tafel 19 — 24. Weimar 1830.

269. Beschreibung sechs menschlicher Misgeburten mit 14 ausgemahlten Kupfern. Nebst einem Anhange über den med. Aberglauben, aus der Lehre von den Misgeburten entlehnt, von *J. D. Herhold*. Copenhagen 1830. 162 S. 4.

270. De Janis inversis ac de duplicitate generatim. Diss. auct. *A. Ch. Bartels*. Berol. 1830. cum tab. II. aeneis. 26 S. 4.

271. Description d'une monstruosité consistant en deux foetus humains, accolés en sens inverse par le sommet de la tête, par *Villeneuve*. Paris 1830.

272. Compte rendu des travaux de la Société des sciences du Departement de la Moselle par *Scoutetten*. Metz 1830. 136 S. 8.
273. La Clinique, Annales de Médecine universelle, par une société de Médécins francais et etrangers. Paris 1830.
274. Revue medicale francaise et etrangère et nouvelle Bibliotheque medicale, par *Cayol*, *Resamier* etc. Paris 1830. (In Monatsheften)
275. Ueber einige Fälle von Bildungshemmung, von *Heyfelder*. Mit einer Steindrucktafel. 1830. 20 S. 4.
276. Anatomische Beschreibung eines sehr merkwürdigen Anencephalus, mit drei Kupfertafeln. Von *J. V. Krombholz*. Prag 1830. 35 S. 8.
277. Recherches anatomico-pathologiques sur l'encephale et ses dependances, par *F. Lallemand*. Lettre cinquieme. Paris 1830. pag. 231 — 406.
278. De Encephali pseudomorphosibus Diss. a. *Phil. Fink*. Cum duabus figuris incisis. Friburgi 1830. 31 S. 4.
279. *Alex. Bompard* Betrachtungen über einige Krankheiten des Gehirns und seiner Anhänge, über ihre Behandlung und besonders über die Gefahren der Anwendung des Eises. Aus dem Französischen übersetzt mit Zusätzen von *Herrm. Vezin*. Osnabrück 1830.
280. Annales scholae clinicae medicae Ticinensis auct. *Franc. Nob. ab Hildenbrand*. Pars altera. Pavia 1830. 312 S. 8.
281. Heidelberger klinische Annalen. Sechster Band. 1830.
282. *Kopp* Denkwürdigkeiten aus der ärztlichen Praxis. Frankfurt 1830.
283. De Anevrysmate cordis vero. Auct. *Ferd. Virág*. Pesth 1830. 40 S. 8.
284. Sammlung auserlesener Abhandlungen zum Gebrauch practischer Aerzte. 38ster Band 1 — 4 St. (Neue Sammlungen 14ter Band). Leipzig 1830.
285. The Maryland medical Recorder. 1830.
286. *J. Abercrombie's* pathologische und practische Untersuchungen über die Krankheiten des Magens, des Darmkanals, der Leber und anderer Kanäle des Unterleibes. Aus dem Englischen von *Gerhard von dem Busch*. Bremen 1830. 34 Bog. 8.

287. De Perforatione ventriculi e causis internis seu spontanea. Diss. *Math. Jos. Zartmann.* Berol. 1829. 26 S. 8.
288. Verhandlungen der vereinigten ärztlichen Gesellschaften der Schweiz. Jahrgang 1829. 1 u. 2te Hälfte. Basel 1830. 215 S. 8.
289. Memorial des hôpitaux du Midi et de la Clinique de Montpellier. Montp. 1830. (In Monatsheften).
290. Die Entzündung und Verschwärung der Schleimhaut des Verdauungskanals als selbstständige Krankkeit, Grundleiden vieler sogenannten Nervenfieber, Schleimfieber, Ruhren u. s. w. und als symptomatische Erscheinung vieler akuten und chronischen Krankheiten, dargestellt von *Ferdinand Lesser.* Berlin 1830. 493 S. 8.
291. Nonnulla de ulceribus intestinalibus. Diss. a. *Gar. Christ. Zillmer.* Berol. 1830. 26 S. 8.
292. *J. Ch. A. Clarus* de Omenti laceratione et Mesenterii Chordapso. Comm. prior. Lipsiae 1831. 22 S. 8.
293. *H. Craz* de vesicae felleae et ductuum biliarium morbis Diss. Bonn 1830. Mit 3 K. 82 S. 4.
294. The Dublin Hospital Reports and Communications in Medicine and Surgery. Volume the fist. Dublin 1830.
295. Ars Berättelse om Swenska Läkare-Sällskapets Arbeten. Lemnad d. 6 Octbr 1829. of *C. J. Eckström.* Stockholm 1829. 100 S. 8.
296. *Elias v. Siebold's* Journal für Geburtshülfe. Frauenzimmer- und Kinderkrankheiten. Herausgegben von *E. C. J. v. Siebold.* Zehnter Band. Frankfurt 1830.
297. *Brandes* Archiv des norddeutschen Apotheker-Vereins 1830.
298. *v. Graefe's* und *v. Walther's* Journal der Chirurgie und Augenheilkunde. Vierzehnter Band. Berlin 1830.
299. Derselben Zeitschrift funfzehnter Band.
300. Observationes quaedam in uteri morbos organicos. Diss. auct. *Fr. Aug. Moritz.* Berol. 1830. 28 S. 8.
301. Memoires de la société d'histoire naturelle de Strafsbourg. Tome. I. 1830.
302. Medico-chirurgical Transactions, published by the medical and chirurgical Society of Lon-

don, Vol. XV. Part. 1. 2. 1830. 451 S. 8. Mit 4 Steinzeichnungen.

303. Journal general de Medecine. Paris 1830.

304. *Samuel Gottlieb Vogel's* allgemeine medicinisch-diagnostische Untersuchungen zur Erweiterung und Vervollkommnung seines Krankenexamens. Zweiter Theil. Stendal 1831. 238 S. 8.

305. De oculi Semiotice Diss. auct. *Theoph. Fd. Braunschweig.* Berolini 1830. 43 S. 8.

306. *Lobstein* a treatise on the semeiology of the eye. New York. 1830. 8.

307. Glossomantia s. de signis a lingua depromendis. Diss. auct. *Henr. Fred. Münnich.* Berol. 1830. 30 S. 8.

308. *J. Forbes* two Lectures on some of the principal signs of the diseases of the chest, delivered before the members of the Portsmouth philosophical Society. Portsmouth 1830.

309. *W. Traverse Cox* Remarks upon the value of Auscultation in the Diagnosis of Diseases of the chest. London 1830. 8.

310. Des diverses méthodes d'exploration de la poitrine et de leur application au Diagnostique de ces maladies. Par *Collin.* Seconde edition. Paris 1830.

311. A Treatise on auscultation, illustrated by cases and dissections. By *Rob. Spittal.* Edinb. 1830. 8.

312. *John Elliotson* on the recent improvement in the art of distinguishing the varions Diseases of the heart. London 1830. 36 S. fol.

313. Des maladies propres aux femmes. Deuxieme volume. Paris 1829. 8.

314. Allgemeine Therapie der Krankheiten des Menschen. Von *Fr. Gmelin.* Tübingen 1830.

315. Die Lehrsätze der allgemeinen Pathologie und Therapie in katechetischer Form dargestellt und wissenschaftlich gebildeten Aerzten überhaupt, insbesondere aber Studirenden der Medicin angehenden Practikern und solchen, welche ärztlichen Prüfungen sich unterziehen wollen, zur Belehrung gewidmet von *J. Urban.* 18 Bogen 8.

316. De Morborum simplicium diagnosi et cura auct. *G. F. H. Levens.* Berol. 1830. 31 S. 8.

317. Ueber die Förderung der Krisen in akuten Krankheiten. Einladungsprogramm von *Wentzke.* Breslau 1830.

318. L'arte del curare le malattie al sublime grado di certezza fisica dall'esatta definizione delle cose che esclude tutte le opinioni che la mantennero finora congetturale, fallace ed assai pericolosa, Prospetto di un nuovo sistema di Medicina teoretico-pratica apoggiate alle sole leggi della fisica animale del Dr. *Luigi Bucellati* che porta per titolo l'Essenza delle malattie desunta della causa prossima, che l'autore sottopone alla discussione delle Accademie e Società mediche invitandole a pronunziare il saggio loro giudizio. Milano 1830. 8.

319. Die heilende Medicin oder die durch Erfahrung bewährte, gegen die Ursache der Krankheiten gerichtete ausleerende Heilmethode von *Le Roy.* Nach der 14ten Originalausgabe aus dem Französischen überzetzt. Leipzig 1830. 2 Theile. 360 S. 8.

320. De Purgantibus oleosis Diss. auct. *Guil. Theod. Kortum.* Berol. 1830, 26 S. 8.

321. *Marshall Hall* Researches principally relative to the morbid and curative effects of Loss of Blood. London 1830. 303 S. 8.

322. *Fr. Alex. Simon* der Vampirismus im neunzehnten Jahrhundert oder über wahre und falsche Blutentziehung, nicht mit Beziehung auf *Ernst v. Grossi's* tragischen Tod nach neunmaligen Aderlässen innerhalb sechs Tagen. Hamburg 1830, 8

323. The Practice of Physic, comprising most of Diseases not treated of in „Diseases of females" and „Diseases of Children". By *Will. P. Dewees.* Philadelphia 1830. 2 Volls. 8.

324. Opuscoli di Medicina clinica di *G. Rasori.* 2 Volls. Milano 1830. 8.

325. *Sam. Hahnemann,* die chronischen Krankheiten, ihre eigentliche Natur und homöopatische Heilung. Vierter Theil. Antipsorische Arzneien. Dresden 1830.

326. Reine Arzneimittellehre, von *Sam. Hahnemann* Erster Theil. Dritte vermehrte Auflage. Dresden 1830. 504 S. 8.

327. Systematische Darstellung der reinen Arzneiwirkungen aller bisher geprüften Mittel, von *Georg Adolph Weber*. Mit einem Vorworte von *Sam. Hahnemann*. Erste Lieferung. Braunschweig 1831. 103 S. 8.

328. Zur Geschichte der Homöopathie. Aus Acten gezogen. Mit Anmerkungen von *M. Müller*. Besonders abgedruckt aus *Stapf* Archiv VI I. 3. Zum Besten des homöopathischen Stiftungsfonds. Leipzig 1830. 48 S. 8.

329. Homöopathische und allopatische Leucht- und Brandkugeln. Ersten Bandes erstes Heft. Leipzig 1830. 90 S. 8.

330. Systematische Darstellung aller bis jetzt gekannten homöopathischen Arzneien, mit Inbegriff der antipsorischen, in ihren reinen Wirkungen auf den gesunden menschlichen Körper. Bearbeitet und herausgegeben von *Ernst Ferd. Rückert*. Erster Band. Leipzig 1830. 449 S. 8.

331. Materialien zu einer vergleichenden Heilmittellehre, zum Gebrauch für homöopathisch heilende Aerzte, nebst einem alphabetischen Register über die positiven Wirkungen der Heilmittel auf die verschiedenen einzelnen Organe des Körpers und auf die Functionen derselben. Von *Georg Aug. Benj. Schweickert*. Viertes Heft 8te Abth. Zweite Lieferung. Leipzig 1830. 375 — 770 S. 8.

332. Zeitung der naturgesetzlichen Heilkunst, für Freunde und Feinde der Homöopathik, von *Schweickert*. Leipzig 1830. (wöchentlich ein Bogen.) 4.

333. Annalen der homöopathischen Klinik, eine Sammlung von Beobachtungen und Erfahrungen im Gebiete der homöopathischen Heilkunst in Verbindung mit mehreren andern Gelehrten herausgegeben von *Carl Georg Christian Hartlaub* und *Carl Friedr. Trinks*. Erster Band. Leipzig 1830.

334. Archiv für die homöopathische Heilkunst, in Verbindung mit mehreren Gelehrten herausgegeben von *Ernst Stapf*. Achten Bandes drittes Heft. Leipzig 1830.

335. Einige Worte über die homöopathische Heilart, zur Belehrung gebildeter Zeitgenossen, von *C. F. L. Wildberg*. Leipzig 1830. 80 S. 12.

336. *F. C. Germanus* die Homöopathie in ihren Widersprüchen. Aus Hahnemann's eignen Schriften bewiesen. Dresden 1830. 162 S. 8.

337. *Sam. Hahnemann*, Pseudomessias medicus, κατ ἐξοχὴν der Verdünner, oder kritische Ab- und Ausschwemmung des med. Augiasstelles, Organon der Heilkunst, auch homöopathische Heilkunst genannt, von *Fr. Alex. Simon*. Hamburg 1830. 393 S. 8.

338. Hahnemanniana. Berlin 1830

339. Panegyrikus auf die Homöopathie, nebst Apotheose ihres Begründers, verfafst von A. L. M., herausgegeben von J. E. H. Leipzig 1830 84 S. 8.

340. Die specielle Pathologie und Therapie, nach dem jetzigen Standpuncte der med. Erfahrung zum Gebrauche für practische Aerzte bearbeitet von *F. A. G. Berndt*. Erster Theil. Leipzig 1830.
A. u. d. T.
Die Fieberlehre nach dem jetzigen Standpuncte der med. Erfahrung, erster Theil. Leipzig 1830. Zweiter und letzter Theil. Ebendas.

341. Handbuch der med. Klinik von *M. E. A. Naumann*. Zweiter Band. Berlin 1830. 876 S. 8.

342. *Fr. Nasse's* Handbuch der speciellen Therapie. Erster Band. Leipzig 1830. (wird aus 2 Bänden bestehen).

343. Das System der Medicin im Umrisse dargestellt von *F. A. B. Puchelt*. Zweiten Theiles dritter Band.
A. u. d. T.
Umrifs der besondern Gesundheits- Krankheits- und Heilungslehre. Dritter Band. Heidelberg 1831.

344. Elements of Pathology and Practice of Physik. By *James Mackintosh*. Voll. II. London 1830. 8.

345. *Matth. Jos. Schmidt*, die ärztliche Behandlung der verschiedenen Krankheitszustände des menschlichen Organismus, sammt genauer Aufzählung der in derselben angewandten Arzneimittel. In alphabetischer Ordnung der Krankheiten. Leipzig 1830. 336 S. 8.

346. *M. J. Schmidt* Recepte der besten Aerzte aller Zeiten, für die verschiedenen Krankheiten des menschlichen Organismus, nebst einleitendem Formulare und einer Dosenlehre der Arzneimittel, so wie mit einem Anhange über die Behandlung

der Scheintodten und Vergifteten. Leipzig 1830. 12.

347. Grundsätze zur Erkenntnifs und Behandlung der Fieber und Entzündungen, von *Ignaz Rudolph Bischoff*. Zweite umgearbeitete Auflage. Wien 1830 547 S. 8.

348. Handbuch der speciellen med. Pathologie und Therapie für akademische Vorlesungen von *J. N. v. Raimann*. Erster und zweiter Band. Vierte verm. und verb. Aufflage. Wien 1830. 564 und 708 S. 8.

349. *Joh. P. Frank* Behandlung der Krankheiten der Menschen. Aus dem Lateinischen übersetzt von *J. F. Sobernheim*, mit Vorrede von *C. W. Hufeland*. Erster Theil. Fieber. 142 S. 8. Zweiter Theil. Entzündungen. 205 S. Dritter Theil. Acute Exantheme. 178 S. 8. Vierter Theil. Chronische Hautausschläge. Berlin 1830. 8.

350. *Joh. Peter Frank's* Grundsätze über die Behandlung der Krankheiten des Menschen. *Aus* dem Lateinischen übersetzt. Neue verb. Aufl. Zweiter bis achter Band. Manheim 1830. 8.

351. *Ph. Pinel's* Lehre von den Entzündungen und Blutflüssen. Aus dem Französischen nach der 6ten Originalausgabe übersetzt von *L. Pfeiffer*.

A. u. d. T.

Pinel's philosophische Nosographie. Zweiter Theil. Marburg 1830. 594 S. 8.

352. *L. G. Klein's* Wegweiser am Krankenbette. Aus dem Lateinischen übersetzt und mit Verbesserungen neuer Erfahrungen bereichert. In 3 Bänden. Neue Ausgabe. Gotha 1830. 24 Bogen 8.

353. Diss. sist. conspectum morborum a 1828 ad 29 usque in schola policlinica curatorum, scripsit *F. J. Barthel*. Cum tabula lithographica. Lips. 1830. 4.

354. Journal clinique des hôpitaux de Lyon et recueil de Medecine et de Chirurgie pratiques publié par *Jos. Gensoul* et *Alph. Dupasquier*. A. Lyon 1830. 8.

355. Quadro nosografico-clinico di generale risultamente delle malattie trattate nella Clinica medica superiore dell' J. R. Universita di Padova nel corso de' sedeci anni scolastici compresi fra il 1829 ed il 1825, dal Sign. *C. D. Val. Luigi Brera*. Modena 1829. 4.

356. *J. O'Brien* Report of the Managing Committé of the House of Recovery and Fever-Hospital in Cork-Street, Dublin, for one Year ending 4 th January 1830, with the medical Report annexed Dublin 1830. 12 S. 8.

357. Generalübersicht des K. Rheinischen Medicinal-Collegii über das Jahr 1827. Referent *Settegast.* Coblenz 1830 fol.

358. *Southward Smith* a Treatise on fever. London 1830. 436 S. 8.

359. *A. Tweddie* clinical Illustrations of Fever; comprising a Report of the cases treated at the London Fever-Hospital 1828 — 29. London 1830. 204 S. 8.

360. Verhandling over het afwisselend algemeen Ziekte Karacter, van *P. S. Alexander.* Arnheim 1829. 115 S. 8.

361. Revue encyclopedique. Paris 1830. (In Monatsheften).

362. Examen des opinions de Mr. le Dr. *Castel,* touchant la prétendue contagion de la fièvre jaune, ou Reponse à un écrit intitulé: de la contagion dans les affections febriles, par *N. Chervin.* Paris 1830. 51 S. 8.

363. Lettre à Mr. le Dr. *Monfalcon* de Lyon, sur la fièvre jaune qui a regnée à Gibraltar en 1828, par *Chervin.* Paris 1830. 34 S. 8.

364. The London medical and surgical Journal edited by *John North* 1830. (In Monatsheften).

365. Clinique médicale ou choix d'observations recueillies à l'hôpital de la Charité, par *Andral,* Deuxieme edition. Tome III. Maladies de l'abdomen. Premiere partie de 674 pages. Paris 1830.

366. *Appert* Journal des Prisons, Hospices, Ecoles primaires et Etablissemens de bienfaisance 1830.

367. Observationes quaedem in febrem nervosam. Diss. auct. *Chr. Guil. Hartweek.* Berol. 1830. 29 S. 8.

368. De Typho maliode auct. *Joh. Krieg.* Berol. 1830. 21 S. 8

369. De febre hectica Diss. auct. *Joh. Georg Meyer.* Berol. 1830. 32 S. 8.

370. Nonnulla ad febris intermittentis historiam. Diss. a. *Salom. Sittenfeld.* Berol. 1830. 46 S. 8.

371. De febribus intermittentibus Diss. a. *Ch. F. Kutke.* Berol. 1830. 42 S. 8.

372. *Ernst Leop. Essiger* de febre intermittente variisque ejus curandae methodis in Clinico nostro tentatis. Greifswald 1830.

373. Einige Bemerkungen über Therapeutik des Wechselfiebers von *J. Th. Dompierre.* Bamberg 1829. 31 S. 8.

374. Ueber das Europäische Sommerfieber, mit 3 illum. und 20 schwarzen Steindrucktafeln

A. u. d. T.

Joh. Herrm. Schmidt Beiträge zur Staats-Arzneiwissenschaft. Erster Band. Epidemien-Lehre Paderborn 1830.

A. u. d. T.

Gutachtlicher Bericht an das K. Preuss. hohe Ministerium der Geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten und an die k. hochl. Regierung zu Minden, über das Europäische Sommerfieber, mit besonderer Bezugnahme auf die Epidemie, welche im Jahre 1827 in den flachen Moorgegenden des Kreises Paderborn geherrscht hat, von *Herrmann Schmidt.* Paderborn und Arnsberg 1830. 192 S. 4.

375. Reflexions sur l'intermittence considerées chez l'homme dans l'etat de santé et de maladie; suivies de recherches chémiques sur l'olivier d'Europe et d'observations médicales sur le principe amèr de ce vegetal dans le traitement des fievres intermittentes observées en Espagne et en Morée, par *E. Pallas.* Paris 1830. 8.

376. *Casper's* kritisches Repertorium der Heilkunde. Vier und dreifsigster Band. (Neue Folge vierter Band), Berlin 1830. 8.

377. De febre periodica peripneumonica et pleuritica Diss. auct. *Gust. Ferd. Schwalbe.* Berol. 1830. 30 S. 8.

378. Ueber das intermittirende Wundfieber, seine Symptome, Ursachen und Behandlung, von *Adolph Fr. Lüders.* Hamburg 1831. 107 S. 8.

379. *F. X. Bernhuber,* die Blatternseuche im Bezirk Eschelkam, die Entstehungsweise derselben und ihr Verlauf, nebst einigen hieraus gezogenen, über die Ursache ihrer Entstehung und in Bezug auf die Schutzpockenimpfung beobachtungswerthen Resultaten. Passau 1830.

380. *J. L. M. Robert,* die Blattern, Varioloiden, Kuhpocken und ihr Verhältnifs zu einander, auf

Grund neuer, in der jüngsten Epidemie von Marseille gewonnenen Erfahrungen. Nach dem Französischen bearbeitet und mit Zusätzen und Noten versehen von *E. W. Güntz*. Leipzig 1830. 10½ Bogen 8.

A. u. d. T.

Bibliothek der ausländischen Literatur für practische Medicin. 13ter Band.

381. *A. Henke's* Zeitschrift für Staatsarzneikunde. Zehnter Jahrgang. Erlangen 1830. Vier Quartalhefte und 12 und 13tes Ergänzungsheft.

382. *Fr. S. Giel* die Schutzpockenimpfung in Baiern, von Anbeginn ihrer Entstehung und gesetzlichen Einführung bis auf gegenwärtige Zeit, dann mit Beobachtung derselben in auswärtigen Staaten. München 1830.

383. *Rust* Magazin der gesammten Heilkunde. Dreifsigster Band. Berlin 1830.

384. Abh. über die Masern, von *E. J. Thomassen à Thuessink*. Aus dem Holländischen übersetzt von *G. Doden*. Göttingen 1830. 169 S. 8.

385. *E. J. Thomassen a Thuessink* Abhandlungen über die Masern und über das schwefelsaure Chinin. Aus dem Holländischen übersetzt von *Herrm. Vezin*. Osnabrück 1830. 20 Bogen. 8.

386. Etudes sur l'inflammation en deux parties. La première comprend la théorie de l'inflammation et son traitement en général, la seconde des inflammations des différentes parties du corps en particulier. Par *C. L. Somme*. Brüssel 1830. 293 S. 8.

387. Sammlung auserlesener Abhandlungen zum Gebrauch für practische Aerzte. 37ster Band. (Neue Samml. 13ter). Leipzig 1830.

388. De la nature et du traitement de la Maladie dite hydrocephale aigue (Meningo-céphalite des enfans). Par *Charpentier*. Paris 1830. 8.

389. Mem. sur l'hydrocéphale aigue observée chez l'adulte par *Dance*. Paris 1830. 135 S. 8.

390. De hydrope ventriculorum cerebri acuto scarlatinam secuto atque sanato. Diss. auct. *Aug. Theod. Rob. Knapp*. Berol. 1830. 24 S. 8.

291. *J. A. Cramer* über die Angina mercurialis faucium. Erlangen 1830.

392. De morbo Croup dicto auct. *K. J. Siekarzynski*. Berol. 1830. 40 S. 8.

393. De Anginae membranaceae origine et antiquitate. Diss. a. *Ernst Fischer*. Berol. 1830.
394. De bronchitide exquisita. Diss. auct. *Henr. Goldschmidt*. Berol. 1829 25 S, 8.
395. De febre periodica peripneumonica et pleuritica. Diss. a. *Gust. Ferd. Schwalbe*. Berol. 1830. 30 S. 8.
396. De Carditide Diss. a. *J. Goldberg*. Berol. 1830. 29 S. 8.
397. A practical Treatise on acute abdominal and pelvic inflammation, containing a comprehensive clinical view of inflammation of the Stomach, Bowels, Peritoneum, Uterus etc. with a certain and expeditious methode of cure. By *David Nicholas Bates*. London 1829. 8.
398. De Gastritide chronica Diss. auct. *Aug. Ed. Jaenecke*. Berol. 1830. 38 S. 8.
399. *A. Bonnet* über die Natur und Heilung der Leberkrankheiten. Gekrönte Preisschr. Deutsch von *C. Fitzler*. Würzburg 1830.
400. De Psoitide, adnexis morbi historiis. Diss. a. *C. G. Willert*. Berol. 1830. 29 S. 8.
401. *R. Leonhardi* de Myelitide Diss. Lips. 1830. 8 maj.
402. Woenno medicinski Journal. d. i. Russische militärärztliche Zeitschrift. Herausgegeben von dem Medicinal-Departement des Kriegsministeriums. 14ter Band. St. Petersburg. 1830. 8.
403. *Uwins* Remarks on nervous and mental disorder, with especial Reference to recent Investigations on the subject of Insanity. London 1830. 41 S. 8.
404. De morborum psychicorum curatione generaliora quaedam. Diss. auct. *Ferd. Aug. Meyer*. Berol. 1830. 12 S. 8.
405. Tr. sur l'aliénation mentale et sur les hospices de aliénés. Par *Jos. Guislain*. Ouvrage couronné et publié par la Commission de surreillance medicale dans la province de Nord-Hollande, séant à Amsterdam. Tome 1. Amsterd. 1826. 404 S. 8. Tom. II. 1830. 359 S. 8.
406. *H. Nasse* de Insania Comm. secundum libros Hippocraticos. Lipsiae 1830. 4 maj.
407. Della pazzia, saggio medico-pratico di *Giovanbattista Fantonetti*. Milano 1830. 8.

408. An Inquiry concerning the Indications of Insanity; with suggestions for better Protection and Cure of the Insane. By *John Conolly*. London 1830. 495 S. 8.
409. Beobachtungen über die Pathologie und Theraphie der mit Irresein verbundenen Krankheiten, mitgetheilt von *Maximilian Jacobi*. Erster Band. Elberfeld 1830. 660 S. 8.
A. u. d. T.
Sammlungen für die Heilkunde der Gemüthskrankheiten. Dritter Band.
410. *J. Oegg*, die Behandlung der Irren in dem K. Juliushospitale zu Würzburg ein Beitrag zur Pathologie und Therapie der psychischen Krankheiten. Sulzbach 1830.
411. *C. Perret* de l'hospice des aliénés dans le Canton de Vaud; suivi de reflexions générales sur l'alienation mentale. Mausanne 1830. 41 S. 8.
412. London medical Gazette 1830. (In Monatsheften).
413. *A. Blake* a practical Essay on the Disease generally known under the Denomination of Delirium tremens; written principally with a view to elucidate its division into distinct stages and hence to simplify its method of cure. London 1830. 68 S. 8.
414. *Paulus Czernditis* de Delirio tremente potatorum Diss. Pesth 1830. 31 S. 8.
415. Singularis dementiae species in femina daemoniaca Wirtembergica illustratur. Progr. auct. *D. G. Kieser*. Cum tabula aenea. Jena 1830.
416. *C. L. Schmidt* de Asceseos fine et origine et de natura mali a veteribus opinata. Diss. Carlsruh 1830. 15 Bog. 4.
417. *Pichonnière* de la Paralysie partielle de la face. Paris 1830. 26 S. 8.
418. *J. R. Bischoff* Geschichte einer durch 18 Monate anhaltenden Schlafsucht. Besonderer Abdruck aus dem Werke: Darstellung der Heilungsmethode in der med. Klinik an der K. K. Josephsakademie. Wien 1830. 8.
419. *B. A. Pichard* de la Léthargie et des signes, qui distinguent la mort réelle de la mort apparente. Paris 1830. 45 S. 8.
420. *J. Bernt* das Rettungsverfahren beim Scheintode und in plötzlichen Lebensgefahren. Ein

Taschenbuch für Aerzte und Laien. Wien 1830. 154 S. 8.

421. *Ed. Henné* der innere chronische Wasserkopf der Kinder. Kempten. 1830. 32 S. 8.

422. De capitis dolore Diss. auct. *Jac. Georg Heinen.* Berol. 1830. 30 S. 8.

423. *Lud. Schwarzenberg* de dolore capitis. Diss. Berol. 1830. 30 S. 8.

424. Boston medical and surgical Journal. 1830.

425. *J. Murray* Remarks on the Disease called Hydrophobia, prophylactic and curative. London 1830. 86 S. 8.

426. *J. G. Vogel,* die Behandlung der Hundswuth Inauguralabh. Erlangen 1829.

427. Die Wuth bei Menschen und Thieren. Von *F. J. A. Schneidawind* Bamberg 1830. 43 S. 8.

428. Ueber die Verhütung des Ausbruchs der Wuth (insgemein Wasserscheu) bei von wirklich tollen Hunden gebissenen Menschen, desgleichen über die in der neuern Zeit zuweilen bewirkte Heilung der Wuth beim Eintreten der den wirklichen Ausbruch der Wuth ankündigenden Erscheinungen. Für Aerzte und Wundärzte auf dem Lande. Von M—a. Breslau 1830. 43 S. 8.

429. Prophylactisches Heilverfahren bei Verletzungen vom tollen Hunde und Behandlung der eingetretenen Wuthkrankheit, von *Johann Wenceslaus Hancke.* Breslau 1830. 103 S. 8.

430. A Treatise on Hysteria. By *G. Tate.* London 1830. 134 S. 8.

431. De hysteria pathologica quaedam atque therapeutica. Diss. auct. *N. Dumont.* Berol. 1830. 18 S. 4.

432. De Tetano. Diss. auct. *Car. Lud. Otto Schulzen.* Berol. 1830. 29 S. 8.

433. De Catalepsia. Diss. auct. *Aug. Ed. Franke,* Berol. 1830. 28 S. 8.

434. Essai sur l'Epilepsie et en particulier sur son traitement radical, par *D. Ribail.* Paris 1830. 46 pag. 8.

435. *W. Abicht* die besten Mittel gegen Epilepsie und Haemorrhoiden. Nordhausen 1830. 112 S. 8.

436. Baron *Portal's* Beobachtungen über die Natur und Behandlung der Epilepsie. Aus dem Französischen von *J. A. L. W. Hermes.* Stendal 1830. 24½ Bogen 8.

437. Osservatore medico di Napoli. Giornale di Medicina. Neapel 1830. (In Monatsheften.)

438. *John Harrison Curtis* die Taubstummheit und ihre Heilung, begleitet von anatomischen, physiologischen, pathologischen etc. das Ohr betreffenden Betrachtungen. Aus dem Englischen von *Weise.* Leipzig 1830.

439. Dictionaire de Medecine et de Chirurgie pratique. Tome III. Paris 1830.

440. *Colombat* du bégajement et de tous les autres vices de la parole, traités par de nouvelles méthodes, précédées d'une nouvelle theorie sur la formation de la voix et suivies de plusieurs observations. Paris 1830. 224 S. 8. Mit 1 K.

441. Das Stammeln und Stottern. Ueber die Natur, Ursachen und Heilung dieser Fehler der Sprache, mit Berücksichtigung der neuen Kurmethode des Stotterns, nebst einem Versuche über die Bildung der Sprachlaute, von *Rudolph Schulthefs.* Zürich 1830. 212 S. 8.

442. De Oedemate Glottidis. Diss. a. *F. J. Kramm.* Berol. 1830. 26 S. 8.

443. Zeitschrift der practischen Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe, von *Franz Andreas Ott.* München 1831.

444. Betrachtungen über das Wesen und die Behandlung der Lungenschwindsucht, von *Alex. Georg Gruber.* Petersburg 1829. 123 S. 8.

445. Remarks on pulmonary Consumption and the usual mode of treating it, considering the functions of the skin as alone deserving medical attention, by *J. Jenkins.* Falmouth 1830. 46 S. 8.

446. Cases illustrative of the Efficacy of various Medicines administered by Inhalation in pulmonary Consumption in certain morbid states of the Trachea and bronchial Tubes attended with distressing Cough and in Asthma, by *Charles Scudamore.* London 1830. 8.

447. De l'emploi du Chlore gazeux dans le traitement de la phtisie pulmonaire, par *P. L. Cotterreau.* Paris 1830. 43 S. 8.

448. A treatise on pulmonary Consumption; its prevention and Remedy; by *John Murray.* London 1830. 156 S. 12.

449. De Haematemesi Diss. a. *C. G. Lincke.* Berol. 1830. 8.

450. De Bulimia exemplo notabili illustrata. Spec. inaug. a. *Hendr. Joh. Rock.* Groningae 1829. 40 S. 8.

451. *Halsted* a full and accurate account of the new method of curing Dyspepsia. New York 1830. 8.

452. *Hitchcock* Dyspepsy forestalled and resisted. 2 Ed. Amherst and Northampton 1830. 8.

453. De Morbo marino Diss. a. *Simon Theoph. Maennicke.* Berol. 1830. 28 S. 8.

454. *James Johnson* Versuch über die krankhafte Empfindlichkeit des Magens und der Gedärme, als nächste Ursache der Verdauungsschwäche, der Hypochondrie u. s. w., nebst Bemerkungen über die Krankheiten und über die Lebensordnung der aus heifsen und ungesunden Klimaten Zurückkehrenden. Nach der fünften Ausgabe aus dem Englischen übersetzt und mit Anmerkungen von *Ludwig Pfeiffer.* Cassel 1830. 288 S. 8.

455. *J. C. Marker,* die besten Mittel für die Verhütung und Heilung des Magenkrampfs und der Magenschwäche etc. Nordhausen 1830. 8.

456. Neue Untersuchungen über die Natur und die Behandlung des Magenkrebses, von *René Prus.* Aus dem Französischen mit Zusätzen von *Fr. A. Balling.* Würzburg 1830.

457. *Aug. Bonnet* über die Natur und Heilung der Leberkrankheiten. Gekrönte Preisschrift. Deutsch von *Carl Fitzler.* Ilmenau 1831. 180 S. 8.

458. Receuil de Medecine veterinaire. Paris 1830. (In Monatsheften.)

459. Ueber eigenthümliche entzündliche Geschwülste in der rechten Hüftbeingegend. von *Gottfr. Goldbeck.* Worms 1831. 39 S. 8.

460. Commentaries on the use and necessity of Lavements in the correction of habitual constipation etc. through the sympathetic relations of the lower Bowels. By *James Scott.* London 1830. 8.

461. *J. Howship* practical Remarks on the discrimination and succefsfull treatment of spasmodic stricture in the Colon, considered as an occasional cause of habitual confinement in the Bowels. London 1830. 50 S. 8.

462. De Ileo morbo Diss. a. *Alexander Crailsheim.* Berol. 1830. 30 S. 8.

463. De incarceratione intestinorum interna. Diss. a. *G. Gerhard Nielson.* Berol. 1830. 31 S. 8.

464. Annales de la société des sciences d'Orleans. Tom. X. 1830.

465. Selectus e Praxi quindena in Nosocomio ac Municipio S. Sabini morborum variorum historiae, quas observavit et scripsit *Phil. Carresi.* Decas 7—10. Senis. 1830. 8. (Die 6 ersten Decaden erschienen 1827).

466. De Dysenteria Diss. a. *Hein. Jos. Lambert Glumm.* Berol. 1830. 26 S. 8.

467. Die ostindische Cholera, aus dem Englischen des *John Mason Good* übersetzt und mit einigen Zusätzen von *Gmelin.* Tübingen 1831. 73 S.

468. Ueber die ostindische Cholera nach vielen eigenen Beobachtungen und Leichenöffnungen, von *James Annesley.* Nach der zweiten Ausgabe von 1829 aus dem Englischen übersetzt von *Gustav Himly.* Nebst einem Anhange enthaltend: Instruction der K. K. Oestreichischen Regierung für die Sanitätsbehörden, zum Behufe, die Gränzen vor dem Einbruche der Cholera zu sichern und ihre Verbreitung zu hemmen. Hannover 1831. 254 S. 8.

469. Cholera, its Nature, Cause and Treatment; with original views physiological, pathological and therapeutical, in relation to Fever; the action of poisons on the system etc. To which is added an Essay on vital temperature and nervous Energy; explanatory more particularly of the nature, source and distribution of the latter; and of the connection between the mind and the body etc. By *Charles Searle.* London 1830. 255 S. 8.

470. Notes on the epidemic Cholera. By *R. H. Kennedy.* Calcutta 1827. 277 S. 8.

471. Die epidemische Cholera oder die Brechruhr, von *Moritz Hasper.* Leipzig 1831. 31 S. 8.

472. Sobranie aktow i nabludenii otnoseschtschich k'cholerae biwschei w'konzar 1829 i Orenburgskoi Gubernii is dannoc medicinskom sowartom. Petersbourg 1830. 239 S. 8.

473. Actes et observations, qui ont rapport au Cholera d'Orenbourg, publiées par le Conseil medical de Petersbourg 1830.

474. Notizen, die Cholera betreffend, welche im Jahre 1830 in Astrachan grassirte, von dem Stabsarzte *Salomon.* Herausgegeben von dem Medicinalrathe. St. Petersburg 1830. 70 S. 8. (In Russischer Sprache).

475. *Salomon* remarques sur le Cholera a Astrakan, Petersburg. 1830.
476. Die asiatische Cholera in Rufsland in den Jahren 1829 und 1830. Nach Russischen amtlichen Quellen bearbeitet von *J. R. Lichtenstädt*. Nebst einer Charte. Berlin 1831. 8.
477. Ueber die Cholera. Ein Sendschreiben *J. Ch. von Loder's*. Königsberg 1831. 60 S. 8.
478. Animadversiones anatomico-pathologicae de Cholera morbo Mosquae grassante, quas consilio medicorum Mosquensium, qua par est, humanitate offerunt *Jaenichen* et *Marcus*. Decas I — IV. Mosquae 1830. 91 S. 8.
479. *Fr. Schnurrer*, die Cholera morbus, ihre Verbreitung, ihre Zufälle, die versuchten Heilmethoden, ihre Eigenthümlichkeiten und die im Grofsen dagegen anzuwendenden Mittel. Mit der Charte ihres Verbreitungsbezirks. Stuttgart 1830. 6 Bg. 8.
480. Ueber die Cholera und die kräftigsten Mittel dagegen nebst Vorschlag eines grofsen Ableitungsmittels, um die Krankheit in der Geburt zu ersticken, verfafst von *Tilesius*. Nürnberg 290 S. 8.
481. De abdomine Cantharidibus exulcerando in Cholerae morbi curatione remedio. Comm. auct. J. G. *Hampel*. Vindob. 1830.
482. Mittheilungen über die morgenländische Brechruhr von *R. A. Riecke*. Erster Band. Stuttgart 1831.
483. *Elsner* über die Cholera. Königsberg 1831. 71 S. 8.
484. Heilung und Verhütung der Cholera morbus, von *Joh. Ad. Schubert*. Leipzig 1830. 41 S. 8.
485. Die bisherige Verbreitung der jetzt, besonders in Rufsland, herrschenden Cholera, erläutert durch eine Charte und dieselbe erklärende kurze Geschichte dieser Epidemie, von *H. W. Buek*. Hamburg 1831. 30 S.
486. Die Cholera morbus oder die orientalische Brechruhr. Von einem practischen Arzte. Stuttgart 1831. 44 S. 8.
487. Bemerkungen über die epidemische Brechruhr (Cholera morbus). Von *C. v. Ceresa*. Wien 1830.
488. *Dittmer's* Belehrung über die Cholera. Für Landvolk. Stettin 1831.
489. Belehrung über die asiatische Cholera für Nichtärzte. Auf Allerhöchsten Befehl im Königreich Sachsen bekannt gemacht. Dresden 1831.

490. *F. A. Magendie's* physiologische und medicinische Untersuchungen über den Harngries, seine Ursachen, Symptome und Behandlung, nebst einigen Bemerkungen über Diät und Verhalten derjenigen, die vom Harnsteine befreit worden sind. Nach der zweiten Auflage des Französischen bearbeitet von *Fr. L. Meifsner*. Mit 1 K.
A. u. d. T.
Bibliothek der ausländischen Literatur für practische Medicin. 14ter Band. Leipzig 1830. 156 S. 8.

491. *Carl Heinr. Dzondi* de similitudine, ad illustrandam Diabetes naturam et curam. Halae 1830. 15 S. 8.

492. Histoire philosophique et médicale des hemorrhagies, de leur causes essentielles, immediates du prochaines et des méthodes de traitement qu'il convient d'employer dans cette classe des maladies. Par *D. Latour*. Paris 1830. 2 Vol. 8.

493. Researches principally relatives to the morbid and curative effects of Loss of Blood. By *Marshall Hall*. London 1830. 8.

494. *A. Pollau* Inauguralabh. über die Krankheiten der Venen. Erlangen 1830.

495. *F. J. Etuda* Beschreibung einer Operationsweise, um dem in der freien Bauchhöhle krankhaft erzeugten Wasser durch den Mastdarm einen ununterbrochenen Abflufs zu verschaffen. Nebst einer Abbildung. Prag 1830. 45 S. 8.

496. Considerations sur les Scrofules et le Rhacchitis, par *Ch. van Mons*. Bruxelles 1830. 30 S. 8.

497. Bibliothek for Läger. Band 13. Kopenhagen. 1830.

498. *F. A. Metz* gründliche und sichere Heilung des Rheumatismus und der Gicht, nebst Berichtigung der *Cadet de Vaux*'schen Wasserkur, und einem Anhange über die homöopathische Behandlung der beiden genannten Krankheiten. Frankfurt 1830. 12 Bogen 8.

499. Gründliche Darstellung der Gicht und des Podagra, deren Ursache, Wesen, Erkenntnifs und Heilung. Von *A. F. Fischer*. Nürnberg 1830. 325 S. 8.

500. Monographie du Rhumatisme ou Etudes nouvelles des affections rhumatismales récentes, invéterées, externes et internes, contenant des méthodes de guérison simplifiées, applicables suivant l'espèce

du Rhumatisme et la différence du temperament, par *Duringe*. Paris 1830. 8.

501. *Duringe* Monographie der Gicht. Nebst einer neu aufgefundenen Behandlungsmethode derselben. Deutsch herausgegeben von *C. Fitzler*. Ilmenau 1830. 212 S. 8.

502. Cura del Podagra e dei calcoli orinari, ossia esame chimico-patologico delle concrezioni articolari e orinarie colla proposta dei mezzi per impedirle o discioglierle, di *Vincenzo Ottaviani*. Cammerino 1830. 8.

503. *Th. Batemann* Abbildungen von Hautkrankheiten, wodurch die characteristischen Erscheinungen der Hauptgattungen und Arten, nach *Willan's* Classification dargestellt werden. In 40 ausgemalten Kupfertafeln. Nach dem Englischen. Dritte Lieferung. Taf. 21—30. Vierte und letzte Lieferung. Taf. 31—40. Weimar 1830. Royal 4.

504. Die Flechten und ihre Behandlung, von *W. B. Fränkel*. Sonderhausen 1830.

505. Systematische Darstellung der antipsorischen Arzneimittel in ihren reinen Wirkungen. Nach *Hahnemann* bearbeitet und herausgegeben von *G. H. Weber*. Braunschweig 1830.

506. Recherches sur la nature et le traitement des teignes, par *Mahon*. Paris 1830. 8. avec 5 planches.

507. *Ph. Wilhelm* klinische Chirurgie. Erster Band. München 1830. Mit 2 Steindrucktafeln. 66 Bg. 8.

508. De morbo, quem Radesyge nominant, auct. *Joh. Helart*. Berol. 1830. 32 S. 8.

509. Medicinisch literarische Geschichte des Weichselzopfs. Ein Versuch vom *M. E. von Ogonczyk Zakrzewski*. Wien 1830. 150 S. 8.

510. De Calvitie quadam, praecipue de praematura, auct. *Carol. Hons*. Berol. 1830. 57 S. 8.

511. Versuch einer kritischen Geschichte der verschiedenartigen, besonders unreinen Behaftungen der Geschlechtstheile und ihrer Umgegend, oder der örtlichen Lustübel, seit der ältesten bis auf die neueste Zeit, und ihres Verhältnisses zu der, Ende des funfzehnten Jahrhunderts erschienenen, Lustseuche, nebst practischen Bemerkungen über die positive Entbehrlichkeit des Quecksilbers bei der Mehrzahl jener Behaftungen oder der sogenannten primairen syphilitischen Zufälle. Ein Beitrag zur Pathologie und Therapie der primairen Syphilis für

Aerzte und Wundärzte. Von *Friedr. Alexander Simon.* Erster Theil. Hamburg 1830. 253 S. 8. Zweiter Theil. Hamburg 1831. 543 S. 8.

512. Literatur der syphilit. Krankheiten vom Jahre 1794 bis mit 1829. Als Fortsetzung der Girtanerschen Literatur zu betrachten, welche im 2. und 3. Bde. seines Werks: Bibliothek über die venerischen Krankheiten, enthalten ist und bis zum Jahre 1794 reicht. Herausgegeben von *H. A. Hacker.* Leipzig 1830.

513. *Sosibins* Repertorium der vorzüglichsten Arzneiformeln in allen Zeiträumen und Formen des Trippers und der venerischen Krankheit, nach den Methoden der berühmtesten Aerzte. Mit einem Anhange, enthaltend die vorzüglichsten Methoden und Mittel gegen den Bandwurm, mehrere Beobachtungen über die Kubeben und einige andere Zusätze. Leipzig 1831. 336 S. 8.

514. Der Tripper in allen seinen Formen und in allen seinen Folgen, von *Eisenmann.* Erster Band. Der Tripper in allen seinen Formen. Erlangen 1830. 348 S. 8.

514. a. La Gazette medicale. Paris 1830.

515. Practical observations on Leucorrhoea, Fluor albus or Weakneſs, with cases illustrative of a new mode of treatment. By *G. Jewell.* London 1830. 8.

516. De inguinum bubonibus syphiliticis quaedam. Diss. auct. *A. M. Meinecke.* Berol. 1830. 28 S. 8.

517. A Treatise on the venereal Diseases of the Eyes. By *Will. Lawrence.* London 1830. 8.

518. Die syphilitischen Krankheitsformen und ihre Heilung. Mit steter Rücksicht auf die Beobachtungen und Erfahrungen der neuesten Zeit dargestellt von *Georg Fr. Handschuch.* München 1831. 436 S. 8.

519. Auseinandersetzung der neuen Lehre über die Syphilis. Von *Alexander Dübled.* Aus dem Französischen. Leipzig 1830. 72 S. 8.

520. De antiphlogistica in syphilitide curanda methodo auct. *Alberto Gräfe.* Berol. 1830. 27 S. 8.

521. *Benjamen Travers* observations on the Pathology of venereal affections. London 1830. 75 S. 8.

522. Svenska Läkare-Sällskapets Handlingar. Elfte Bandet. Stockholm 1830.

523. De Mercurio dulci novaque eum adhibendi methodo. Diss. a. *Carol. Exner.* Berol. 1830. 33 S. 8.

524. Practische Materia medica als Grundlage am Krankenbette und als Leitfaden zu akademischen Vorlesungen, von *Joh. Wendt.* Breslau 1830. 414 S. 8.

525. Versuch einer neuen Darstellung der practischen Heilmittellehre, von *E. Vogel.* Berlin 1830. 439 S. 8.

526. *L. Fr. Herrmann* System der practischen Arzneimittellehre. Dritter Band. Besondere Arzneimittellehre. Wien 1830. 1050 S. 8.

527. Handwörterbuch der practischen Arzneimittellehre zum Gebrauch für angehende Aerzte und Physici; von *Ludwig Sachs* und *Fr. Phil. Dulk.* Erster Theil. 1830. 832 S. 8.

528. Elemens d'histoire naturelle médicale, par *Achille Richard.* Avec 8 planches color. Paris 1830. 2 Voll. 8.

529. Cours de Pharmacologie ou Traité élémentaire d'histoire naturelle médicale, de Pharmacie et de Therapeutique suivie de l'art de formuler. Par *F. Foy.* Tome second, contenant la Pharmacie, la Therapeutique et l'art de formuler. Paris 1830.

530. Tableau synoptique d'histoire naturelle médicale (regne organique) ou Vegetaux et animaux envisagés sour les rapports physique, pharmacologique, chimique et therapeutique, avec prés de 600 figures représentants les caractères des familles. Introduction et premier tableau. Par *P. J. E. de Smyttère.* Paris 1830. fol.

531. *Christ. Heinr. Ernst Bischoff* wider die Mystification in der Medicin. Sendschreiben an die Versammlung deutscher Naturforscher zu Hamburg im Jahre 1830, als zweiter Versuch zur Verständigung über die Arzneimittellehre. Bonn 1830. 5 Bogen 8.

532. De chemica nonnullorum medicaminum Pharmacopoeae Borussicae inter se actione. Diss. auct. *Frid. Dielitz.* Berol. 1830. 47 S. 8.

533. *Valentinus Basto* de praeparatis quibusdam aevo recentiori in usum medicum vocatis, simul cum Dosi et applicationis forma. Pesth. 1830. 67 S. 8.

534. Archiv des norddeutschen Apothekervereins für Pharmacie und ihre Hülfswissenschaften herausgegeben von *Brandes.* 34ster bis 37ster Band.

535. Antiquities of Mexico, preserved in the royal and imperial libraries of Paris, Berlin, Vienna, by *Dupaix* and *Aug. Aglio.* London 1830.

536. Beiträge zur Erforschung der Wirkungsart der Arzneimittel. Der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Heidelberg im Herbste 1829 gewidmet von *Georg v. Wedekind*. Erstes Heft. Darmstadt 1830. 120 S. 8.
537. Das Neueste der Pharmacie. Pharmaceutisches Centralblatt oder Repertorium aller neuen, die Apothekerkunst berührenden Beobachtungen, Erfahrungen und Bekanntmachungen in Auszügen aus der neuesten in- und ausländischen Literatur und Journalistik. Leipzig 1830. 8. (Der Jahrgang 30 Nummern mit Beilagen, Kupfern und Holzschnitten).
538. Cours de Pharmacie, par *Banon*. Livr. 1 — 18. Toulon 1830. (Jede Lieferung 1 Bogen).
539. Fastes de la Pharmacie francaise. Exposé des travaux scientifiques publiés depuis quarante années par les pharmaciens francais avec l'indication des ouvrages, dans lesquels ces travaux ont été consignés, suivi d'un Dictionnaire des résultats obtenus de l'analyse des substances végétales; précédé d'un Annuaire, indiquant mois par mois, l'epoque ordinaire de la récolte des plantes indigènes et présentant, par ordre alphabétique, le nom des pharmaciens dont les travaux ont enrichi la science. Ouvrage publié sour la direction de *M. A. Chevalier* par *M. P. de Méze*. Paris 1830, 244 S. 8.
540. *N. J. B. G. Guibourt* pharmaceutische Waarenkunde mit Berücksichtigung der neuesten Entdekkungen; nach der zweiten Orginalausgabe für die Besitzer der deutschen Uebersetzung bearbeitet von *Th. W. E. Martius*. Dritte Abtheilung.

A. u. d. T.

Das Neueste aus dem Gebiete der Pharmakognosie, von *Martius*. Nürnberg 1830. 532 S. 8.
541. Tabellen zu *M. Ehrmann's* pharmaceutischer Chemie. Wien 1830. 40 S. gr. 4.
542. Pharmacopoea Borussica oder Preussische Pharmacopoe. Lateinisch uud deutsch mit Anmerkungen und Zusätzen begleitet von *Carl Wilhelm Juch*. Vierte völlig umgearbeitete Auflage, von *W. Raab*. Mit einer Vorrede von *Joh. Andr. Buchner*. Anhang zur Pharmacopoea Borussica. Nürnberg 1830. 516 und 24 S. gr. 4.
543. Pharmacopoea Borussica. Die Preussische Pharmacopoe, übersetzt und erläutert von *Fr. Ph. Dulk*. Zweite, nach der fünften des Originals und mit Be-

rücksichtigung der neuesten Fortschritte der Naturwissenschaften verbesserte und vermehrte Auflage. Zwei Bände. Leipzig 1830.

544. Anhang zur Preussischen Pharmacopoe. Vierte Auflage, übersetzt und erläutert von *Fr. Ph. Dulk*. Nebst einer Beilage synoptische Tabellen der Atomengewichte. Leipzig 1830. 8.

545. Vollständiges Wörterbuch der neuesten Ausgabe der Pharmacopoea Borussica, wie auch zu der vierten Ausgabe und ihrem Anhange. Von *Aug. Wilh. Lindes*. Berlin 1830. 158 S. 8.

546. Arzneien-Taxe, nebst Nachträgen zu der zweiten Abtheilung der Pharmacopoe für die Königl. Sächsischen Lande. Dresden 1830. 121 S. 8.

547. Pharmacopoea Nosocomiorum civilium Argentinensium. Strasbourg 1830. 92 S 8.

548. Observations chemical and practical on the Dublin Pharmacopoeia, with a Translation annexed. By *F. Barker* and *W. Montgommery*. Dublin 1830. 8.

549. Supplement to the London, Edinburgh and Dublin Pharmacopoeias, containing a View of the doctrine of definite proportions, an Account of the new french Medicines and observations on the modus operandi of Medicines in general, by *D. Spillan*. Dublin 1830. 8.

550. A Pharmacopoeia of the united states. Philadelphia 1830 8.

551. Nomenclature et Classification pharmaceutiques accompagnées d'une nouvelle méthode de formuler et d'un grand nombre de formules rédigées d'après cette methode; avec des tableaux représentans d'autres nomenclatures et classifications pharmaceutiques, par *P. J. Beral*. Paris 1830. 162 S. 4. avec Tableaux.

552. Taschenbuch der med. Dosologie, oder die Kunst, die Dosen der Arzneimittel nach dem verschiedenen Alter zu bestimmen, nebst der innerlichen und äusserlichen Anwendungsart der einfachen und zusammengesetzten Arzneimittel. In synoptischen Tabellen bearbeitet von *J. S. Weber*. Tübingen 1830. 388 S. 8.

553. A Treatise on Poisons, in relation to medical Jurisprudence, Physiology and the Practica of Physic. By *Robert Christison*. Edinb. 1830. 8.

554. E. *Witting* Uebersicht der wichtigsten Erfahrungen im Felde der Toxicologie, besonders der chemisch-gerichtlichen Untersuchungen, durch eine grofse Reihe eigner Beobachtungen über den Einflufs vegetabilischer und thierischer Substanzen auf metallische Gifte bereichert. Zweiter Band. Mit 1 Kupfer. Hannover 1830. 8.

555. *Joh. Röck* Diss. de venenis in genere. Pesth 1830. 44 S. 8.

556. Des poisons, considérés sous le rapport de la Medicine pratique et de la Medecine legale, par *Ph. Mutel.* Paris 1830. 8.

557. *Gill* technological Repository. London 1830. (In Monatsheften).

558. *Whitlaw* new medical Discoveries. Vol. 1 — 8. London 1829—1830.

559. Sprudelbäder im Alexanderbade zu Hamburg (Hohe Bleichen No. 214). Erste öffentliche Anstalt dieser Art; Beschreibung ihrer Anlage und Einrichtung, nebst Beschreibung eines Feldbades für das Militair in der Garnison und im Felde, von *Carl Barries.* Mit 5 Steindruckzeichnungen. Hamburg 1830. 147 S. 8.

560. Bericht an die med. pract. Gesellschaft zu Paris über das Hydrokonion oder Regenbad des Herrn *Rud. Mats*, im Namen der, zu diesem Behuf ernannten Commission, von *Gillet de Grandmont.* Aus dem Französischen mit einigen Anmerkungen und Zusätzen von *C. H. Ebelmann.* Nebst einem Vorworte von *J. Ch. A. Clarus.* Leipzig 1830. 46 S. 8.

561. J. *Green* some observations on fumigating vapour and other Baths, with a summary of 92 important cases treated at the Establishment in great Marlborough. London 1830. 67 S. 8.

562. *C. F. Groh* über die Anwendung des Chlors, insbesondere gegen die Lungenschwindsucht. Aus dem Französischen der Herren *Cottereau* und *Chevallier.* Nebst einem Kupfer. Vorher ein Wort über den innerlichen Gebrauch des Chlorkalks gegen dieselbe Krankheit. Dresden 1830. 40 S. 8.

563. *J. Murray* a Diss. on the influence of Heat and Humidity: with practical observations on the inhalation of Jodine and various vapours in consumption, Catarrh, Croup, Asthma and other Diseases. London 1830. 305 S. 8.

564. Sir *Charles Scudamore* Cases illustrative of the remarkable Efficacy and perfect Safety of certain medical Agents in the forms of vapour by inhalation especially Jodine, Chlorine and Hydrocyanic Acid, in Pulmonary Consumption and other morbid States of the Lungs. London 1830. 8.

565. De Aquae frigidae usu externo in morbis internis Diss. auct. *Lud. Fränkel.* Berol. 1830. 47 S. 8.

566. Giornale di Farmacia, Chimica e Scienze accessorie di *Ant. Cattaneo.* Neapel 1829.

567. *Dingler's* polytechnisches Journal. 1830 (In Monatsheften).

568. Taschenbuch für Aerzte, Chemiker und Badereisende, die Bestandtheile der physischen Eigenschaften der vorzüglicheren Mineralquellen Deutschlands, der Schweiz und angrenzender Länder nach den neusten und besten Analysen derselben enthaltend, von *Ludwig Franz Bley.* Mit Vorwort von *J. B. Trommsdorff.* Leipzig 1831. 504 S. 8.

569. Heilquellen-Charte oder die Brunnen und Bäder d. h. die Eisen, Schwefel, Alkalien, Bittersalz, Glaubersalz oder Kohlensäure haltigen Mineralwässer und Gas- und Schlammbäder, so wie auch die künstlichen Mineralwasseranstalten Deutschlands der Schweiz und der Niederlande. Weimer 1830.

570. Kaiser Carls Bad. Von *Aug. Leop. Stöhr.* Fünfte Ausgabe, mit Weglassung mancher alten, mit Zugabe vieler neuen Sachen. Carlsbad 1830. 238 S. 8.

571. Traité des eaux minérales de Franzensbad près d'Egra en Bohéme, par le Baron *Aimè de Vassimont.* Egra 1830. 240 S. 8.

572. Ueber die neuen Badeanstalten zu Franzensbad und die hier erst erfundene verbesserte Methode, kohlensaure Eisenwasser auf Flaschen zu füllen und zu versenden. Von *D. Conrath.* Prag 1830.

573. Chemische Untersuchung des Alexisbrunnens, eines neu entdeckten salinisch kohlensauern eisenhaltigen Mineralwassers im Selkethale am Harz und eine neue Analyse des Mineralwassers des Alexisbades von *Joh. Bartol. Trommsdorff,* nebst einigen ärztlichen Bemerkungen zu diesen Analysen, von *Curtz.* Leipzig 1830.

574. Lettres sur Alexisbad et ses environs par *v. Freygang.* Leipzig 1830.

575. De aquis Beringensibus Diss. a. *Carol. Aug. Fr. Ziegler.* Berol. 1830. 31 S. 4.

576. Neue chemisch-physikalische Untersuchung der Schwefelwässer, wie auch des Schwefelschlammes zu Eilsen, nebst geometrischen Beobachtungen über die Atmosphäre des dortigen Reviers, von *Du Menil.* Hannover 1830. 96 S. 8.

577. *Albers* über das Bad Rehburg und seine Heilkräfte. Hannover 1830. 152 S. 8.

578. Die Mineralquellen und das Mineralschlammbad zu Tatenhausen in der Grafschaft Ravensberg. Von *Rudolph Brandes* und *Karl Tegeler.* Lemgo 1830. 236 S. 8.

579. Beobachtungen über die Heilkraft der Mineralquellen des Ludwigsbades bei Wipfeld, nebst Beschreibung des Kurhauses, von *Ferd. Kirchgeſsner.* Würzburg 1830.

580. Die Heilquellen von Kissingen, Ragozi und Pandur, mit besonderer Rücksicht auf den Nutzen und Gebrauch derselben. Würzburg 1830. 31 S. 8.

581. Gemeinsame deutsche Zeitschrift für Geburtskunde, von einem Vereine von Geburtshelfern, herausgegeben von *Busch, Mende* und *Ritgen.* Fünfter Band. Marburg 1830.

582. *A. H. Teetz* Tr. sur les eaux thermales de Wiesbade. Traduit de l'Allemand par *J. P. Graffenauer.* Wiesbaden 1830. 433 S. 8.

583. A Description of the Waters of Aix la Chapelle; with directions for their use; translated from the recept publication in french, of Dr. *Dardonville.* Aachen 1830. 104 S. 8.

584. Ueber die Eigenschaften, Wirkungen und den zweckmäſsigen Gebrauch der warmen Mineralquelle, so wie der natürlichen Stahlbäder zu Baden im Groſsherzogthum. Nebst Anhang über die dortige Ziegenmolkenkur. Von *Kramer.* Karlsruh 1830. 139 S. 12.

585. Beschreibung aller berühmten Bäder in der Schweiz. Nebst einer allgemeinen Uebersicht der Bäder zweiten Ranges und der unbenannten Heilquellen. Arau 1830.

586. *Longchamp* Annuaire des eaux minérales de la France. Paris 1830. 300 pag. 18. 1 pl.

587. *J. B. Demangeon* Mem. sur l'oedème squirrhode avec des reflexions critiques sur l'etat actuel de la Medecine en France et sur l'usage des eaux therma.

les de Plombières pour la guerison des maladies chroniques. Paris 1830. 85 S. 8.

588. *A. Grosjean* Precis sur les eaux minerales de Plombières, suivi d'une Notice sur les eaux ferrugineo-gazaises de Bussang, analisées par *Barruel*, Paris 1830.

589. Notice sur Bourbonne et ses eaux thermales, par *F. Lemolt*, Paris 1830. 2 Bogen 8.

590. *Abrah. Booth* Treatise on the natural and chemical Properties of Water and on various British Mineral-Waters. London 1830. 196 S. 8.

591. *Pauli Kitaibel* Hydrographia Hungariae, praemissa auctoris vita, edidit *Joh. Schuster*. Vol. 1. Pest 1829. 316 S. Vol. 2. Pest 1830. 407 S 8.

592. *J. F. Brandt* und *J. T. Ratzeburg* getreue Darstellung und Beschreibung der Thiere, die in der Arzneimittellehre in Betracht kommen. Zweiten Bandes 1. und 2. Heft (des ganzen Werks 6tes und 7tes). Mit 10 K. Berlin 1830. 4.

593. Neues Journal der Pharmacie von *M. B. Trommsdorff* 19ter bis 21ster Band. Erfurt 1830.

594. Derselben Zeitschr. 20ster Band. Erfurt 1830.

595. The Nort-American medical and surgical Journal. 1830. (In Monatsheften)

596. Memoire sur le charbon vegetal et animal et ses usages, par *A. Chevalier*. Paris 1830. 32 pag. 8.

597. *Godofr. Ant. Koch* de Moscho. Pesth 1830. 25 S. 8.

598. Nonnulla de phosphori vi et usu medico interno. Diss. auct. *Carol. de Destinon*. Berol. 1830. 60 S. 8.

599. Travaux therapeutiques anciens et modernes sur le Phosphore, la Noix vomique, le Datura Stramonium et la Belladonna, par 192 auteurs. Par *Bayle*. Paris 1830. 532 S. 8.

600. Beschreibung officineller Pflanzen. Mit besonderer Berücksichtigung der K. Preufs Pharmacopoe. Von *Th. Fr. L. Nees v. Esenbeck*, *M. F. Weyhe*, *J. W. Wolter* und *P. F. Funke*. Düsseldorf 1830.

601. *Heyne's* Darstellung und Beschreibung der Arzneigewächse, von *Joh. F. Brandt* und *Jul. Theod. Chr. Ratzeburg*. Eilfte Lieferung. Berlin 1830.

502. Pharmaceutisch med. Botanik, oder Beschreibung und Abbildung aller in der letzten Ausgabe der K. K. Oestreichischen Pharmakopoe von 1820 vorkommenden Arzneipflanzen, von *Dan. Wagner*. Wien

1830. 21 Hefte mit 250 fein colorirten Tafeln und 106 Bogen Text. fol.

603. Die ausländischen Arzneipflanzen. Gezeichnet und herausgegeben von *J. Gottlieb Mann.* 1 — 6te Lieferung. Stuttgart 1830. fol.

604. Flora medica oder die officinellen Pflanzen in Abbildungen, mit vorzüglicher Berücksichtigung der neuern Pharmacopöen, von *David Dietrich.* 20 Hefte. Jena 1830. 4.

605. Flore medicale decrite par *Chaumeton, Poiret, Chamberet* etc. Nouvelle publication. Livraison 45. Paris 1830. 8.

606. Phytologie pharmaceutique et medicale, ou vegetaux envisagés sour les rapports anatomique, physiologique, toxicologique, chimique, pharmacologique et therapeutique, par *P. J. E. Smyttere.* Paris 1829.

607. *John Stephenson* and *J. M. Churchill* medical Botany or Illustrations and Descriptions of medical of the London, Edinburg and Dublin Pharmacopoeias; including a popular and scientific description of poisonous plants, with figures coloured from Nature. Lond. 1830 8.

608. Medical Flora, or Manual of medical Botany of the united states of Northamerica. Vol. I. A — H, with 52 plates. By *Rafinesque.* Philadelphia 1830.

609. Abbildung und Beschreibung aller in der Pharmacopoea Borussica aufgeführter Gewächse, herausgegeben von *F. Guimpel* und *F. L. v. Schlechtendal.* 17ter und 18tes Heft. Berlin 1830. gr. 4.

610. Synonymisches Wörterbuch der in der Arzneikunde und im Handel vorkommenden Gewächse. Nach der neuesten, durch *C. Sprengel* besorgten Ausgabe des Linneischen Systems zusammengestellt von *Karl Fr. Dobel.* Kempten 1830. 510 S. 8.

611. Calendarium pharmaceuticum oder Anweisung zur richtigen Einsammlung der vegetabilischen Arzneistoffe, von *F. W. Oligschläger.* Barmen 1831. 16 S. 4.

612. De salibus, qui in naturalibus habentur, eorumque distributione in ordines pharmacologicos. Progr. auct. *Succow* Jena 1830.

613. De nonnullorum medicaminum alienigerorum Surrogatis indigenis; auct. *Aron David.* Berol. 1830. 30 S. 8.

614. Abh. über die Arzneikräfte der Pflanzen, verglichen mit ihrer Structur und ihren chemischen Bestandtheilen, von *Joh. Henr. Dierbach*. Lemgo 1831. 392 S. 8.

615. Pharmaceutische Zeitung, 1830.

616. Journal de Chimie medicale. Paris 1830. (In Monatsheften).

617. *Buchner's* Repertorium der Pharmacie. Jahrgang 1830. München.

618. *R. Reece*, a practical Treatise on the antiasthmatic effects of the bladderpodded Lobelia (Lobelia inflata L). London 1829. 39 S. 8.

619. Transactions of the Linnean Society. London 1830.

620. De Vino Diss. auct. *Guil. Schätz*. Berol. 1830 68 S. 8.

621. Pharmaceutisches Centralblatt. Repertorium des Neuesten und Wissenswürdigsten aus der Pharmacie. Jahrgang 1830. Berlin 8.

622. *Heinr. Gottlob Bock* Diss. de radice Ipecacuanhae. Jena 1830. 25 S. 4.

623. *M. J. Shott* practical Remarks on the nature and effects of the expressed oil of the Croton Tiglium, with cases illustrative of its efficacy in the cure of various diseases. London 1830. 61 S. 8.

624. Travels in the Interior of Mexico. Lond. 1829.

625. De secali cornuto ejusque vi in Corpus humanum salubri et inimica Diss. a. *Carol. Samuel Haese*. Berol. 1829. 28 S. 8.

626. Ueber die Anwendung des Mutterkorns in der Geburtshülfe, von *Eduard Voigtel*. Progr. Magdeburg. 1830. 32.

627. Comparatio aequalis et diversae, qua excellunt Chlorium, Bromium et Jodium, naturae chemicae et therapeuticae. Diss. a. *H. F. Bergener*. Berol. 1830. 37 S. 8.

628. Nouvelles observations sur les emplois des Chlorures et du Chlore, par *A. Chevalier*. Paris 1830. 55 pag. 8.

629. De Acido nitro muriatico. Diss. a. *Gust. Henr. Vogel*. Lips. 1830. 28 S. 8.

630. De kali sulphurati in Organismum animalem efficacia experimentis illustrata. Diss. a. *Phil. Petr. Martin*. Berol. 1830. 45 S. 8.

631.

631. Beitrag zur Geschichte der Anwendung des Calomels in den Krankheiten der Menschen. Herausgegeben von *Hegar.* Darmstadt 1830. 42 S. 8.

632. *J. Fr. Berg's* Inauguraldiss. über die innerliche, vorzüglich bei syphilitischen Krankheiten sehr empfehlenswerthe Anwendung des rothen Quecksilberoxyds. Deutsch herausgegeben von *Alex. Berg.* Berlin 1830.

633. Lehrbuch der operativen Chirurgie. Von *Ernst Leopold Grosheim.* Erster Theil. Berlin 1830. 559 S. 8.

634. Handbuch der Akiurgie. Zum Gebrauch bei Vorlesungen und zum Selbstunterrichte bearbeitet von *Ernst Blasius.* Erster Band. Halle 1830. 369 S. 8. Zweiter Band (Augenoperationen). Halle 1830. 408 S. 8.

635. Nosologie und Therapie der chirurgischen Krankheiten in Verbindung mit der Beschreibung der chirurgischen Operationen, oder gesammte ausführliche Chirurgie für practische Aerzte und Wundärzte, von *C. J. M. Langenbeck.* Vierter Band Göttingen 1830. 595 S. 8.

636. Elements of Surgery. By *Rob. Liston.* Part 1. London 1830. 8.

637. *Vinc. v. Kern's* Handbuch der Chirurgie. Nach dem Tode des Verfassers zusammengestellt und herausgegeben von R. *F. Hussian.* Ersten Bandes erste und zweite Lieferung. Wien 1830.

638. *W. Lawrence* Vorlesungen über Chirurgie, chirurgische Therapeutik und Akiurgie, aus dem Englischen der Lancet und medical Gazette bearbeitet von *Friedrich J. Behrendt.* Berlin 1830. 8.

639. *John Abernethy* Lectures on the theory and practice of Surgery. London 1830. 331 S. 8.

640. Handbuch der Chirurgie. Zum Gebrauch öffentlicher Vorlesungen, von *Jos. Edlen v. Wattmann.* Erster Theil. Allgemeine Krankheitslehre in Beziehung auf örtliche Gebrechen. Zweiter Theil. Allgemeine Heilungslehre in Beziehung auf örtliche Gebrechen. Wien 1829. 1830. 281 und 344 S. 8.

641. Institutiones Chirurgicae auct. *Hiltebrandt.* Editio secunda, ab auctore emendata. Moscau 1829. 600. pag. 8.

642. *Th. Alcock* Lectures on practical and medical Surgery, comprising observations and reflexions on surgical Education, on the investigation of Disease and on the ordinary duties of Surgeons. London 1830. 302 S. 8. m. K.

643. Introductory Lectures to a course of military Surgery delivered in the University of Edinburgh By *George Ballingall*. Edinburgh 1830. 246 S. 8.

644. Anleitung zum chirurgischen Verband, von *Joh. Chr. Stark*. Mit 48 K. Jena 1830. 811 S. 8.

645. Beschreibung und Abbildung eines neu zusammengesetzten chirurgischen Instrumentenapparats für das Schlachtfeld. Nebst einem Anhange über die Brauchbarkeit desselben für den Landwundarzt. Von *J. Koeth*. Wien 1830. mit 2 lithogr. Tafeln. 48 S. 8.

646. Chirurgische Kupfertafeln. 48 bis 51 stes Heft. Taf. 243 — 262. Weimar 1830.

647. *J. D. Larrey's* chirurgische Klinik oder Ergebnisse der von ihm, vorzüglich im *Felde und* in den Militäirlazarethen, seit 1792 bis 1829 gesammelten wundärztlichen Erfahrungen. Aus dem Französischen übersetzt und mit Anmerkungen versehen von *A. Sachs*. Erster Theil. Mit 2 Kupfertafeln. Berlin 1830. 32½ Bogen 8.

648. Baron *Larrey's* chir. Klinik, eine Sammlung von Erfahrungen in den Feldzügen und Militärhospitälern von 1792 bis 1829. Im Auszuge aus dem Französischen und mit einigen Anmerkungen herausgegeben von *F. Amelung*. Erster Band. Mit 15 Abbildungen. Leipzig 1831. 377 S. 8.

649. Bericht über die medicinisch chirurgische Klinik zu Münster für den Zeitraum vom Frühjahr 1825 bis dahin 1830. Von *C. W. Wutzer*. Mit Tabellen und Steindrucktafel. Münster 1830. 104 S. 8.

650. L'Hôtel Dieu de Paris en Juillet et Aout 1830. Histoire de ce qui c'est passé dans cet hôpital pendant et apres les trois grandes journées, suivies de details sur le nombre, la gravité de blessures et les circonstances qui les ont rendues fatales, par *Prosper Ménière*. Paris 1830. 368 S. 8.

651. Memoire sur quelques cas pratiques de Chirurgie. Par *Dujorric-Lasserve*. Paris 1830. 40 m. K.

652. Memorie medico-chirurgiche Dal Dr. *J. N. Bellini.* Rovigo 1830.
653. Clinique chirurgicale exercée particulièrement dans les camps et les hôpitaux militaires depuis 1792 jusqu'en 1829. Par le Baron *D. J. Larrey.* Deuxieme Volume. Paris 1830.
654. Desselben Werks, dritter Theil. Paris 1830.
655. Sur l'utilité des Antiphlogistiques dans le traitement des plaies et lésions des articulations, par *G. B. Foucart.* Paris 1830. 35 S. 8.
656. Traité de la Reunion immediate et de son influence sur les progrès récens de la Chirurgie dans toutes les operations, par *Serre.* Avec planches lithographiées. Paris 1830. 600 pag. 8.
657. Glasgow medical Journal. 1830.
658. Transactions of the medical and physical Society of Calcutta. Vol. IV.
659. De Venaesectione. Diss. a. *Ferd. Weinbrenner.* Berol. 1830. 30 S 8.
660. *Ant. Laner* Diss. de Acupunctura. Pesth 1830. 30 S. 8.
661. Journal universel des sciences medicales, par *Regnault.* Seixieme Année. 1830. (In Monatsheften).
662. *Aug. Th. Leonh. Drümmer* Diss. in nonnulla de Kalio inprimis tanquam cauterium quod vocant actuale adhibendo. Rostock 1830. 8.
663. *Joach. Ang. Steinmetz* de Inflammatione telae cellulosae. Greifswald 1830.
664. De ulcerum diagnosi et aetiologia nonnulla auct. *C. Rust.* Berol. 1830. c. tab. aen. 42 S. 4.
665. Helcographiae specimen Diss. a. *Carol Guil. Mehliſs.* Berol. 1830. 28 S. 8.
667. Der Wasserkrebs. Eine Monogrophie. Von *V. Ignaz Wigand.* Erlangen 1830. 181 S. 8.
668. *Albert Julius Schroell* Diss. de Cancro aquatico cum duobus morbi casibus prospere curatis. Greifswald 1830.
669. Neue practische Erfahrungen über den Milzbrand-Carbunkel. Von *Joh. Fr. Hoffmann.* Stuttgart. 1830. 72 S. 8.
670. De fungo medullari Diss. auct. *Ed. Guil. Wernher.* Berol. 1830. 27 S. 8.
671. Diss. sist. casum singularem fungi medullaris auct. *Georg. Bernard Hopff.* Berol. 1830. 22 S. 4. c. tab. lithographica.

672. A short Tract on the formation of Tumours and the peculiarities that are met with in the structure of those that have become cancerous, with their mode of treatment. By Sir *Ever. Home*. London 1830. 8. 88. S. m. 4 K.
673. De tela accidentali scirrhosa. Diss. auct. *G. A. Schmitt*. Berol. 1830. 24 S. 4.
674. Ueber Balggeschwülste. Von *M. Jaeger*. Aus dem vierten Bande des encyclopaedischen Wörterbuchs der med. Wissenschaften abgedruckt. Berlin 1830. 40 S. 8.
675. *Gerh. van Meer* Diss. exh. historiam quatuor operationum. Groningae 1829.
676. De capitis laesionibus earumque sequelis, adnexa memoratu digna capitis laesionis historia. Diss. auct. *Christoph Gummich*. Berol. 1830. 29 S. 8.
677. *J. P. Gama* Tr. des plaies de tête et de l'Encephalite, principalement de celle qui leur est consecutive. Paris 1830. 460 S. 8.
678. Handbuch der theoretischen und practischen Augenheilkunde. Von *Anton Rosas*. Erster Band. Mit 1 K. Wien 1830. 400 S. 8. Zweiter Band. 758 S. 8. Dritter Band. 416 S. 8. nebst 2 K.
679. Einleitung zur Augenheilkunde, für seine Vorlesungen geschrieben von *K. Himly*. Dritte veränderte und vermehrte Auflage. Mit 1 K. Göttingen 1830. 92 S. 8.
680. Traité pratique sur les Maladies de yeux ou Lecons données á l'Infirmerie ophthalmique de Londres, en 1825 et 1826 sur l'Anatomie, la Physiologie et la Pathologie de yeux, par *W. Lawrence*. Traduit de l'Anglais, avec des Notes et suivi d'un Precis de l'Anatomie pathologique de l'oeil, par *C. Billard*. Paris 1830. 490 S. 8.
681. *Will. Mackenzie* practical Treatise on the Diseases of the Eye. London 1830. 865 S. 8.
682. Eight annual Report of the Newyork Eye-Infirmary. New York 1829. 8 S. 8.
683. De Epiphora seu Dacryorrhysi auct. *Ed. Alb. Groos*. Berol. 1830. 26 S. 8.
684. *Pfeifer* Considerations sur la nature et le traitement de tumeurs et fistules du sac lacrymal. Diss. Paris 1830.
685. *W. Lawrence* a Treatise on the venereal Diseases of the Eye. London 1830. 537 S. 8.

686. Quaedam de Staphylomate. Diss. auct. *Constantin Hoffmann.* Berol. 1829. 8.
687. De staphylomate scleroticae auct. *Carl. Rud. Lechle.* Accedit tabula lithographica. Lips. 1830. 26 S. 4.
688. *C. Schmidt* Inauguralabh. über die Hyperkeratosis. Erlangen 1830.
689. De Cataracta Diss. auct. *Jac. Mich. Frey.* Berol. 1830. 52 S. 8.
690. De Cataracta centrali. Com. auct. *Aug. Casp. Aem. Bech.* Lips. 1830. 34 S. 4. acc. tab. lithographica.
691. Quaedam de praecipuis morbis, qui post operationem Cataractae oriri possunt. Diss. a. *Georg Alb. Closset.* Berol. 1830. 26 S. 8.
692. Ueber schwebende Flecke im Auge oder den sogenannten Mückentanz, nach Beobachtungen an sich selber. Von *A. W. Neuber.* Hamburg 1830. 32 S. 8.
693. *H. von Escher* Inauguralabh. über den angebohrenen gänzlichen und theilweisen Mangel der Iris, besonders über das Coloboma Iridis. Erlangen 1830. Mit einer lithographirten Tafel.
694. Diss. sur le fongus medullaire de l'oeil. These inaug. par *F. Ferd. Bauer.* Paris 1830. 54 S. 4. avec deux planches lithogr.
695. De Paracusi Diss. a. *Fr. Hofmann.* Berol. 1830. 32 S. 8.
696. De Organi acustici vitiis ac morbis. Auct. *Chr. Ohlhauth.* Wirceburg 1829. 66 S. 8.
697. *Joh. Harrison Curtis,* die Taubstummheit und ihre Heilung begleitet von anatomischen, physiologischen und pathologischen, das Ohr betreffenden Betrachtungen. Aus dem Engl. von *F. A. Wiese.* Leipzig 1830. 222 S. 8. nebst 2 Kupfern.
698. *J. H. Curtis* a synoptical chart of Diseases of the Ear showing their Order, Classification, Seat, Symptoms, Causes and Treatment. London 1830.
699. *J. H. Curtis* a clinical Report of the Royal Dispensary for Diseases of the Ear; with Remarks on the Objects and utility of the Institution. London 1830. 53 S. 8.
700. Di una sordità congenita. guerita dal Prof. *Giov. Battista Mazzoni* e di un nuovo istrumento

per traforare la Membrana del Timpano. Memoria die *Pietro Vannoni.* Firenze 1830. 8.

701. De glande plumbeo ossi ethmoideo infixo Diss. a. *H. Oestreich.* Acc. tab. aenea. Berol. 1830. 21 S. 8.

702. Ergo Polypi narium nequaquam extrahendi. Comm. pathologico-therapeutica auct. *Carol. Henr. Dzondi.* Halae 1830. 16 S. 8.

703. Supplement au mémoire sur de nouveaux instrumens propres à faciliter la ligature des polypes du nez et de la gorge, par *Felix Hatin.* Paris 1830. 8. 1 Bogen.

704. *Casp. Tagliacotii* de Curtorum Chirurgia per insitionem Libri II. Recognovit et edidit *M. Troschel.* Cum sex tabulis lithographicis. Berol. 1831. 436 S. 8.

705. Chirurgische Erfahrungen besonders über die Wiederherstellung zerstörter Theile des menschlichen Körpers, nach neuen Methoden. Von *J. F. Dieffenbach.* Zweite Abtheilung. Mit 21 lithographirten Abbildungen. Berlin 1830. 199 S. 8.

706. De Polypis Antri maxillaris. Diss. a. *Fr. Jul. Bauch.* Berol. 1830. 53 S. 8.

707. Transactions of the medical and physical Society of Calcutta. Vol. IV.

708. Vollständiges Handbuch der Zahnarzneikunde, nach dem gegenwärtigen Standpuncte der Wissenschaft von *F. Maury.* Aus dem Französischen übersetzt. Mit 40 lithographirten Tafeln. Weimar 1830. 368 S. 8.

709. Quaedam de Morbis Parotidis. Accedit cancri Parotidis historia. Diss. a. *Guil. Jos. Lützenkirchen.* Accedit tabula lithogr. Berol. 1830. 17 pag. 4.

710. Surgical Pathology of the Larynx, by *William Porter.* Dublin 1829.

711. De fistulis Tracheae congenitis. Comm. pathologico-therapeutica auct. *C. H. Dzondi.* Halae 1830.

712. De curandis intestinorum vulneribus. Accedunt quaedam de plagis ventriculi atque abdominis. Diss. auct. *Henr. Lud. Weber.* Acc. tabb. 2 lithogr. Berol. 1830. 40 S. 8.

713. Repertoire général d'Anatomie et de Physiologie pathologique et de Clinique chirurgicale. Vol. 8. Paris 1830.

714. *J. C. E. Zimmermann* über Bruchschäden und Bruchbandagen, so wie eine neue Bandage zur Sicherstellung gegen Brüche. Nebst 3 Kupfern. Leipzig 1830 74 S. 8.
715. Die Lehre von den Eingeweidebrüchen, von *A. K. Hesselbach*. Zweiter Theil. Behandlung der Brüche. Würzburg 1830. 274 S. 8.
716. *H. S. Sinogowitz* Anleitung zu einer zweckmässigen Manualhülfe bei eingeklemmten Leisten- und Schenkelbrüchen, auf herniologische Untersuchungen und Beobachtungen gegründet. Danzig 1830.
717. Transsylvania Journal. 1829.
718. De Urethrae stricturis Diss. a. *J. F. Kleine*. Berol. 1830. 30 S. 8.
719. Nonnulla de Cereolorum in curanda Urethrae strictura usitatissimorum origine et usu. Diss. auct. *Mos. Joach Jacoby*. Berol. 1830. 42 S. 8.
720. *G. Macilwain* surgical observations on the more important Diseases of the mucous canals of the Body. Being a second edition of the Authors Treatise of the Structure of the Urethra. London 1830. 337 S. 8.
721. Practical Remarks on Amputations, Fractures and Strictures of the Urethra. By *Stephen Love Hammick*. London 1830. 266 S. 8.
722. *Fr. W. Bürer* über Blasensteinzermalmung. Mit 1 Kupfer. Neue Auflage. Nürnberg 1830. 27 S. 8.
723. *L. v. Wänker* über die verschiedenen Methoden, den Stein ohne Schnitt aus der Blase zu entfernen, mit besonderer Rücksicht auf die Geschichte und den practischen Werth der Lithotritie. Mit 11 Steindrucktaf. Freiburg 1830. 13½ Bog. 4.
724. Nouvelle méthode pour detruire la pierre dans la vessie sans operation sanglante, précedée d'un Examen historique et pratique de tous les procedées de lithotritie employé jusqu' à ce jour. Par *S. Tanchou*. Paris 1830. 8. m. K.
725. De la destruction mécanique de la pierre dans la vessie, ou considerations nouvelles sur la lithotritie; par *J. J. A. Rigal*. Paris 1830. 8.
726. Oversigt van der Konigliche Videnskabernes Selskabs Forhandlingen og dity Medlemmens

Arbeeden for 31 Mai 1828 til 31 Mai 1829 of *Oerstedt.* Kopenhagen 1830.

727. Die Beschneidung der Juden. Eine Anweisung für Beschneider, Aerzte und Wundärzte, von *Th. Wolfers.* Hannover 1831. 56 S. 8.

728. *Carl. Adolph Kneip* Diss. Degeneratio et Amputatio penis. Greifswald 1830.

729. De Sarcomate scroti Diss. auct. *C. F. Beckhaus.* Berol. 1830. 26 S. 8.

730. De morbis testiculorum Diss. a. *Adolph Guil. Roettscher.* Berol. 1830. 30 S.

731. Bemerkungen über Hydrocele, Sarcocele und Varicocele, von *T. W. G. Benedict.* Leipzig 1830. 180 S. 8.

732. De Castratione Diss. a. *G. H. Lohoff.* Berol. 1830. 29 S. 8.

733. *J. C. E. Zimmermann,* der Klumpfufs und der Pferdefufs, deren gründliche Heilung und das vorzüglichste mechanische Hülfsmittel dagegen. Nebst 2 Kupfertafeln. Leipzig 1830 64 S. 8.

A. u. d. T.

Verbesserungen von chirr. Bandagen und Maschinen etc. Zweites Heft.

734. *F. J. Buchermann* Inauguralabh. über den Plattfufs. Erlangen 1830. Mit 2 lithogr. Tafeln.

735. Sull' esostosi, sull' osteosarcoma e sull' incurvamento delle osse degli arti. Mem. del Dr. *Zuccarini Belli.* Firenze 1830. 8.

736. De Osteosteatomate Diss. a. *H. Podowski* Berol. 1830. 26 S. 8.

737. Die Krümmungen des Rückgraths und der Röhrenknochen, und deren Nachtheile auf den Organismus, nebst den neuesten vorzüglichsten Hülfsmitteln dagegen, von *J. C. E. Zimmermann.* Mit 3 K. Leipzig 1830. 72 S. 8.

A. u. d. T.

Verbesserungen von chirurgischen Bandagen und Maschinen etc. Erstes Heft.

738. A Treatise on deformities, exhibiting a concise view of the nature and treatment of the principal distortions and contractions of the Limbs, Joints and Spine, illustrated with plates and Wood-cutts, by *Lionel J. Beale.* London 1830. mit 5 K.

739. *R. W. Bampfield* über die Krankheiten des Rückgraths, und des Brustkorbes. Gekr. Preis-

schrift. Nach der zweiten, mit einigen Zusätzen vermehrten Ausgabe frei bearbeitet von *Fr. J. Siebenhaar*. Mit 2 Steindr. Tafeln. Leipzig 1830. 376 S. 8. (Das Original erschien 1821).

740. Chir. Handbibliothek. Eine auserlesene Sammlung der besten neuern chirr. Schriften des Auslandes. Zwölfter Band. Zweite Abtheilung, enthält, aus dem Französischen übersetzt, *Delpech's* Orthomorphie in Beziehung auf den menschlichen Körper, oder anatomisch pathologische Betrachtungen über die Ursachen, Vorbauungs- und Heilungsmittel der Hauptdeformitäten und über die wahren Grundsätze der orthopädischen Behandlung.

A. u. d. T.

Die Orthomorphie in Beziehung auf den menschlichen Körper u. s. w. Von *Delpech*. Aus dem Französischen übersetzt. Zweite Abtheilung). Mit Atlas. Zweite Hälfte. Taf. 28 — 43 in 4. Weimar 1830. 152 und 256 S. 8.

741. *Pravas* Mem. sur l'Orthopedie, contenant la description des appareils extenseurs, que l'Academie Royale de Médecine a declarés préferables à ceux en usage. Paris 1830. 8.

742. Synoptische Uebersicht der verschiedenen, am menschlichen Körper vorkommenden Luxationen, nebst deren diagnostischen Zeichen und Einrichtungsarten. Nach *D. M. Cunningham*. Aus dem Englischen. Weimar 1830. Eine Foliotafel.

743. *Aug. Bérard* de la luxation spontanée de l'occiput sur l'Atlas et de l'Atlas sur l'Axis. Paris 1829. 34 pag. 4.

744. Tabellarische Uebersicht der Fracturen und Luxationen. Von *Herzberg* 4 Tabellen. Berlin 1830. fol.

745. London Journal of arts. 1830.

746. De fractura colli ossis femoris. Diss. a. *Theod. Loh*. Berol. 1830. c. tabula lith. 26 S. 8.

747. Journal de progrès des sciences et Institutions medicales. Paris 1830.

748. A probationary Essay on the Pathology and Treatment of false Joints. By *Will. Sharpey* Edinburgh 1830. 28 S. 8.

749. Hygie, journal de Medecine et de Chirurgie, redigé par *E. J. C. Comet*. Brussel 1830.

750. On the diseases and injuries of Arteries, with the operations required for their cure, being the substance of lectures delivered in the Theatre of the royal College of Surgeons in the Spring 1829. By *G. J. Guthrie*. London 1830. 416 S. 8.

751. *Robert Froriep* chirurgische Anatomie der Ligaturstellen am menschlichen Körper. Mit 18 Tafeln Abbildungen. Weimar 1830. fol.

752. Anatomia chirurgica locorum c. h. ligandis arteriis peridoneorum, auct. *Rob. Froriep*. Cum 18 tabulis lapidi incisis. Weimar 1830. fol.

753. De Anevrysmatibus Diss. auct. *Ch. G. E. Zoller*. Herbipoli 1830. 32 S. 8.

754. *A. Fr. Hohl* Diss. de Anevrysmatibus, eorumque medendi manuumque opera sanandi ratione. Cum tabula aen. Halae 1830. 9 Bogen 8.

755. Nota del Cav, Prof. *Scarpa*, perche la ligatura temporanea della grossa Arteria di un arto, *onde* attenere la cura radicativa dell' Anevrisma, *sia* stata riguardata talvolte siccome *mancante di effetto*. Pavia 1830. 8. (Aus den Annali univ. di Med. besonders abgedruckt).

756. Compte rendu des travaux de la Société anatomique pendant l'année 1829. par *Monod*. Paris 1829. 38 S. 8.

757. *Th. Greening* an introductory Lecture to the Theory and Practice of Midwifery, being an historical account of that subject, London 1832.

758. Handbuch der Entbindungskunst, von *Fr. Benj. Osiander*. Zweiter Band. Zweite vermehrte Auflage, bearbeitet von *Joh. Fr. Osiander*. Tübingen 1830. 634 S. 8

759. Handbuch der Geburtshülfe von Mad. *Boivin*. Mit 106 lithographirten Abbildungen. Nach der dritten Ausgabe des Originals übersetzt von *F. Robert* und mit einer Vorrede begleitet von *W. H. Busch*. Cassel 1830.

760. *Joh. Chr. Jörg* Lehrbuch der Hebammenkunst. Dritte Auflage. Mit 9 Kupfern. Leipzig 1830. 22 Bogen 8.

761. Lehrbuch der Geburtshülfe für Hebammen, von *Fr. C. Naegele*. Heidelberg 1830.

762. *Lucae Joannis Boer* Libri de Arte obstetricia. Viennae 1830. 384 S. 8.

763. Der Accoucheur als rathender und warnender Freund; ein Versuch von *Lud. Ferd. Fürchtegott Flemming*. Dresden 1830. 84 S. 8.

764. *Fr. Lud. Jos. Salayrés de Renhac* Comm. de Partu viribus maternis absoluto, quam denuo edidit, nec non praefatione et annotationibus instruxit *Ed. C. Jac. de Siebold*. Berol. 1830.

765. Die dynamischen Geburtsstörungen. Ein Versuch zur rationellen Begründung der dynamischen Geburtshülfe, von *Carl Christoph Hüter*. Zwei Bände. 1830. 570 S. 8.

766. Eyr. Vol. III. 1830. Christiania.

767. Neue Zeitschrift für Natur- und Heilkunde, herausgegeben von den Professoren der med. chir. Militair-Akademie zu Dresden. Ersten Bandes stes Stück. Dresd. 1830.

768. Disq. anatomica uteri et ovariorum puellae septimo a conceptione die defunctae, instituta a *Ed. Weber*. Halae 1830. 8.

769. Die Untersuchung des Weibes während der Schwangerschaft und Geburt von *G. F. Upmann*. Würzburg 1830. 130 S. 8.

770. Recueil d'observations sur des cas de grossesses douteuses, précédé d'une introduction critique sur la Manière d'explorer, par *J. G. Schmidt*. Traduit de l'Allemand par *J. A. Stolz*. Strasburg 1829. 233 p. 8.

771. De Ascite gravidarum Diss. a. *F. C. Doinet*. Berol. 1830. 30 S. 8.

772. De viribus naturae in partu. Diss. a. *Car. Lud. Ferd. Draft*. 1830. 32 S. 8.

773. Nonnulla de infantis ad partum regularem positione. Diss. a. *Adolph Lud. Guil. Braumüller*. Berol. 1830 30 S. 8.

774. Die Geburt des Kindskopfes in derjenigen Scheitelstellung, welche man Hinterhauptslage zu nennen pflegt. Nach Beobachtungen dargestellt von *Hermann Friedr. Kilian*. Bonn 1830. 143 S. 8.

775. Descriptio novae forcipis obstetriciae. Diss. a. *Bened. Guil. Henrich*. Acc. tabula lithographica. Berol. 1830. 28 S. 8.

776. *M. Küster* de sectione caesarea in Clinico obstetricio Bonnensi nuper instituta. Bonn 1830. 29 S. 8.

777. Diss. sist. casum rarissimum partus, qui propter exostosin in pelvi absolvi non potuit, prae-

missis nonnullis de partu difficili ob malam pelvis formam in universum et sigillatim ob exostosin, praes. *Franc. Car. Naegele* auct. *Elido. Haber* Accedunt tabb. tres lithographicae. Heidelb. 1830. 32 S. 4.

778. *J. A. Kranz* de processibus Placentae in partu vitalibus, Diss. München 1830. 2 Bogen 4.

779. Geburtshülfliche Beobachtungen und Bemerkungen, von *d'Outrepont*. Krankheiten und Abnormitäten der Plancenta. Aus dem fünften Bande der gemeinsamen Zeitschrift für Geburtskunde besonders abgedruckt. Weimar 1830. 60 S. 4.

780. *J. Nep. Eiselt* historia rupturae Uteri in Lechodochio Caesareo regio Pragensi anno 1829 feliciter sanatae, cum diagnosi, Aetiologia Prognosi et Therapia Metrorrhexeos in genere. Prag 1830. 4¼ Bogen.

781. *Rob. Gooch* über einige der wichtigsten Krankheiten, welche den Frauen eigenthümlich sind, nebst einer Abhandlung über eine, leicht mit Hirncongestion zu verwechselnde Kinderkrankheit. Aus dem Engl. Mit 2 K. Weimar 1830. 28 Bogen. 8.

A. u. d. T.

Klinische Handbibliothek, eine auserlesene Sammlung der besten neuern klinisch medizinischen Schriften des Auslandes. Dritter Band.

782. Observations on the Disorders of Females connected with uterine Irritation. By *Th. Addison*. London 1830. 96 S. 8.

783. *W. P. Dewees* Practice of Physic comprising most of the Diseases not treated of in Diseases of Women and Children. Philadelphia 1830 835 S. 8. 2 Bände.

784. Mem. sur les Tumeurs sanguines de la vulve et du vagin, par *L. Deneux*. Paris 1830. 8.

785. Traité des flueurs blanches ou Leucorrhées utero-vaginales, considerées sous le rapport de leur éthiologie ou causes de leur influence sur l'economie et de leur traitement par l'Extrait liquide de Kina Loxa, preparé par *Monbet*. Paris 1829. 47 pag. 12.

786. *G. Jewel* practical observations on Leucorrhoea, fluor albus, or Weaknefs, with cases illustratives of a new Method of treatment. London 1830. 108 S. 8.

787. Observationes quaedam de Catameniorum viis insolitis. Diss. a. *Edgar Michaelis.* Berol. 1830. 26 S. 8.

788. De applicatione hirudinum ad portionem uteri vaginalem Diss. a. *Engelh. Joh. Henr. Kemper.* Berol. 1830. 24 S. 8.

789. Traité des Hémorrhagies internes de l'Uterus, qui surviennent pendant la grossesse, dans le cours du travail et après l'accouchement. Par *A. C. Baudelocque.* Paris 1830. 12.

790. De Abortu Diss. a. *F. C. Esser.* Berol. 1850. 18 S. 4.

791. *A. C. Baudelocque* Traité de la Peritonite puerperale. Paris 1830. 479 S. 8.

792. *J. T. Conquest* observations on Puerperal Inflammation commonly called puerperal Fever. London 1830.

793. Des fièvres puerperales, observées à la Maternité pendant l'année 1829, dans le service de Mr. *Desormeaux*, des differens moyens employés pour le combattre et specialement des saignées locales et générales, des vomitifs et des Mercuriaux par *L. Tonnellé.* Paris 1830. 136 S. 8.

794. *E. W. Schmidt* de polyporum exstirpatione. Comm. chirurgica. Accedunt tabulae lithographicae XV. Berol. 1830. 10¼ Bogen 4.

795. De scirrho et Carcinomate uteri Diss. a. *Casimir Coblenz.* Berol. 1830. 22 S. 4.

796. *M. Marley* on the nature and treatment of the most frequent diseases of Children, with obss. on the Managemant of early Infancy, practical Remarks on the exhibition of opium and in general of local Bleeding. London 1830. 312 S. 8.

797. *J. Darwall* plain Instruction for the management of Infants, with practical observations on the Disorders incident to children, to which is added an Essay on spinal and cerebral Irritation. Lond. 1830. 244 S. 8.

798. De convulsionibus infantum Diss. a. *Aug. J. Zechel.* Prag 1830. 7½ Bogen 8.

799. De Rheumatismo infantum Diss. a. *Guil. Diesterweg.* Berol. 1830. 30 S. 8.

800. *Alex. Lev. Kälbing* Diss. de telae cellulosae induratione in recens natis obviae. Jena 1830. 28 S. 4.

801. *C. Sedillot* Manuel complet de Médecine légale considerée dans ses rapports avec la legislation actuelle. Paris. 1830. 511 S. 8.

802. *A. Henke's* Abhandlungen aus dem Gebiete der gerichtlichen Medicin. Zweite Ausgabe. Vierter Band. Leipzig 1830. 339 S. 8.

803. Traité des exhumations juridiques et considérations sur les changemens physiques, que les cadavres eprouvent en se pourissant dans la terre, dans l'eau, dans les fosses d'aisance et dans le fumier, par *Orfila* et *Lusueur.* Paris 1830. 8.

804. *Hitzig's* Annalen der deutschen und ausländischen Criminal-Rechtspflege. Jahrgang 1830. 1 und 2ter Band. Berlin 1830.

805. *Sam. Dreifus* Abh. über die Brüche des Zwerchfells in Beziehung auf gerichtliche Arzneikunde. Unter der Leitung von *H. F. Autenrieth.* Tübingen 1830. 8.

806. *Georget's* neue gerichtlich-ärztliche Untersuchungeu über den Wahnsinn. Würzburg 1830.

807. Considerations médico-legales sur l'interdiction des aliénés, par *Brierre* de *Boismont.* Paris 1830. 8.

808. Der Skepticismus in der Freiheitslehre, in Beziehung zur strafrechtlichen Theorie der Zurechnung, von *Fr. Groos.* Heidelberg 1830. 160 S. 8.

809. Die Lehre von der Mania sine delirio psychologisch untersucht und in ihrer Beziehung zur strafrechtlichen Theorie der Zurechnung betrachtet. Von *Fr. Groos.* Heidelberg 1830. 131 S. 8.

810. Das gerichtliche Urtheil der Aerzte über zweifelhafte psychische Zustände, insbesondere über die sogenannte Monomanie, juristisch-physiologisch beurtheilt von *E. Regnault.* Aus dem Französischen übersetzt von *A. Bourel.* Mit einem Anhange von *Fr. Nasse.* Cölln 1830 179 S. 8.

811. *E. Regnault* Examan critique d'un Rapport de Mrs. *Esquirol* et *Ferrus* sur deux homicides commis pour un homme atteint de Monomanie avec hallucinations. Paris 1830. 8.

812. Ausführliche Darstellung der Lehre von der Pneobiomantie oder von den aus der Obduction zu entnehmenden Beweisen für oder wider das selbstständige Leben todt gefundner neugebohr-

ner Kinder; von *C. F. L. Wildberg.* Leipzig 1830. 80 S. 8.

813. Die Leberprobe, eine Bestätigung der Lungenprobe, in medizinisch forensischer Beziehung; oder Untersuchungen über ein neues Kriterium zur Entscheidung über das Gelebt- oder Nichtgelebthaben eines neugebohrnen Kindes. Gekrönte Preisschrift von *Karl Schaeffer.* Mit einem Vorworte von *Herrmann Friedrich Autenrieth.* Tübingen 1830. 92 S. 8. Mit 14 Tabellen.

814. Annales de l'Industrie francaise et étrangère. Tom. 6. Paris 1830.

815. *Karl Salomo Zachariae* vierzig Bücher vom Staate. Vierten Bandes zweite Abth. Heidelberg 1830. 345 S. 8.

A. u. d. T.

Regierungslehre, von *K. S. Zachariae.* II Bd. 2te Abth. Völkerrecht, und Weltbürgerrecht. Gesundheitspflege, Unterricht etc. Von *Zachariae.*

816. Die Medicinalpolizei in den Preussischen Staaten. Ein Handbuch für Polizei- und Medicinalbeamte, namentlich für Aerzte, Wundärzte, Geburtshelfer und Apotheker. Bearbeitet auf den Grund der vorhandenen Gesetze, Edicte und Ministerial-Rescripte. Von *Walther* und *Zeller.* Erster Theil. Quedlinburg 1829. Zweiter Theil. Quedlinb 1830. 45 Bogen 8.

A. u. d. T.

Systematisches Lehrbuch der Polizeiwissenschaft, nach preussischen Gesetzen, Edicten, Verordnungen und Ministerial-Rescripten, etc. Herausgegeben von *Ph. Zeller.* Vierter und fünfter Theil; der Medicinalpolizei erster und zweiter Thl.

817. Sammlung sämmtlicher Gesetze, Verordnungen, Instructionen, Belehrungen und Entscheidungen, welche im Großherzogthum Baden über Gegenstände der Gesundheitspolizei seit dem Jahre 1803 — 1829 erschienen sind, herausgegeben von *Phil. Carl Bauer von Eiseneck.* Baden 1830. 90 S. 8.

818. Instruction für die Sanitätsbehörden und für das bei den Contumaz-Anstalten verwendete Personal, zum Behuf, die Grenzen der K. K. Oestreichischen Staaten vor dem Einbruche der im K. Russischen Reiche herrschenden epidemischen Brechruhr (Cholera morbus) zu sichern und im

möglichen Falle des Eindringens ihre Verbreitung zu hemmen. Auf Allerhöchsten Befehl verabfafst. Wien 1830. 30 S. 8.

819. An Exposure of the causes of the present deteriorated condition of Health and diminished duration of human life, by *J. Pinney*. London 1830. 8.

820. The Law of population, a Treatise in six books, in disproof of the Superfecundity of human beings and developing the real principle of their increase. By *Michael Thomas Sadler*. London 1830. 3 Volls. 8.

821. De tabulis mortuorum virorum et nascentium, nec non de numero et proportione diversorum morborum. Auct. *Guil. Harty*. Dublin 1830.

822. *N. von Engeltrum*, Onderzoek of uit de statistike opgrave genoegzam zeker blykt etc. Utrecht 1830. 116 S. 8.

823. *Casper's* kritisches Repertorium für die gesammte Heilkunde. 26ster Band. Berlin 1830.

824. De Probabilitate nec non medio vitae Berolinensium. Diss. auct. *C. Ch. Wifskott*. Berol. 1830. 20 S. 4.

825. Journal of Health. Philadelphia 1830.

826. Deuxième Recueil de Tableaux, publiés par la Commission générale de Statistique des Pays-Bas, Crée par Arrêté en date 5 Juli 1826. La Haye 1829. (starker Octavband).

827. Mémoires de l'Academie imperiale des sciences de St. Petersbourg. Tom. I. Sixième Serie. Première Livraison. 1830.

828. Des devoirs du Medecin et des abus qui le rendant coupable des plus graves délits, par *Louis Buccellati*. Paris 1830. 76 S. 8.

829. Krankentabellen für practische Aerzte. Mit Anleitung zum zweckmäfsigen Gebrauche derselben. Greiz 1830. fol. 24 Bogen. (Von *Streit* in Waldenburg).

830. *L. Ditmer*, Geschäfts-Tagebuch für practische Heilkünstler auf das Jahr 1830. Danzig 1830. fol.

831. Ueber die Emancipation der Homöopathie vom Apotheker-Monopol; ein populärer Beitrag zur Lösung der Frage: Sind die Apotheker des Publikums wegen da, oder existirt das Publikum nur wegen der Apotheker? in Beziehung auf das Selbstausgeben homöopatischer Heilmittel durch die Aerzte; von einem Nichtarzte. Braunschweig 1830. 23 S. 8.

832.

832. Ueber die Nothwendigkeit einiger Verbesserungen des Medicinalwesens, zunächst in Baiern, von *K. Widtmann.* Landshut 1830. 32 S. 8.
833. *G. Aschenbrenner*, was der Medicinal-Einrichtung Baierns Noth thut, um den Anforderungen eines wohlgeordneten Medicinalwesens zu entsprechen. Ein Beitrag zur Medicinal-Geschichte Baierns. Regensburg 1829. 6½ Bog. 8.
834. Bescheidene Wünsche für eine künftige Medicinalordnung des Königreichs Sachsen. Leipzig 1830. 8.
835. Darstellung der Medicinalverfassung Oestreichs in Beziehung auf den Wirkungskreis der Kreiswundärzte, der Civil-, Stadt- und Landwundärzte und der Landesthierärzte, von *J. J. Knolz.* Nebst Tabellen. Wien 1829. 838 S. 8.
836. De l'organisation médicale en France, Memoire qui a obtenu une Medaille d'or au Concours ouvert en 1829 par la Société royale de Medecine de Marseille, par *V. Stoeber.* Paris 1830. 134 S. 8.
837. *J. W. Willcock* the Laws relating to the medical profession; with an Account of the Rise and Progrefs of its various orders. London 1830. 450 S. 8.
838. Russisches Medicinal-Verzeichnifs. Auf Allerhöchsten Befehl jährlich herausgegeben von des Ministerii des Innern med. Abth. Auf das Jahr 1830. St. Petersburg. 296 S. 8. (In russischer Sprache).
839. Entwurf und Vorschlag zu einer Apothekerordnung und zur Regulirung einiger damit unmittelbar zusammenhangender Theile der Medicinal- und Sanitätspolizeilichen Gesetzgebung wohlgeordneter Staaten, von *Martin Balduin Kittel.* Nürnberg 1830. 264 S. 12.
840. Ueber das Apothekerwesen und die nothwendige Umgestaltung und Verbesserung desselben im Kanton Zürich. Von *Joh. Rud. Köchlin.* Zürich 1830. 36 S. 8.
841. Die neue Arzneitaxe Sachsens, vom neunten Juli 1830, nebst einigen damit in Bezug stehenden Königl. Sächsischen Medicinalgesetzen, beleuchtet von *E. H. Räpple.* Leipzig 1830. 16 S. 8.
842. *J. M. Leupoldt.* Rede über eigenthümliche Anforderungen der Gegenwart an die Universitätsbildung in besonderer Beziehung auf eine germanisch-christliche anthropologische Medicin, Behufs der

Begründung eines iatrosophischen Vereins für Medicin Studirende in Erlangen. Erlangen 1830. 64 S. 8.

843. Status praesens Regiae literarum Universitatis Ungaricae, quae Pesthini est, spectata conditione tum virorum, qui hic et rei literariae disciplinaeque regendae et doctrinarum partibus juventuti tradendis vacant, tum Institutorum ac Museorum, quae conditionis adminicula praebent. Budae 1830. 39 S. 4.

844. A Letter to the public on the necessity of anatomical pursuits, by *Thompson*. London 1830. 92 S. 8.

845. Ueber die Zwecke der med. chir. Lehranstalten des Preufsischen Staates im Allgemeinen und die Leistungen der Anstalt zu Münster insbesondere, von *C. W. Wutzer*. Münster 1830. 27 S. 8.

846. Das Hamburg'sche allgemeine Krankenhaus. Mit Kupfern und Plänen. Hamburg 1830. 4.

847. Revue critique sur l'hotel Dieu, la Charité, l'Antiquaille et autres etablissemens du même genre, existant à Lyon, par *Herré*. Lyon 1829. 9 Bg. 12.

848. Betrachtungen über die Natur des Wirkens und Verhältnisses des Militairarztes im Allgemeinen und die Nothwendigkeit einer darauf Bezug habenden Bildung. Rede von *Eck*. Berlin 1830. 23 S. 8.

849. Ueber die, wegen Befreiung vom Militairdienste vorgeschützten Krankheiten und deren Entdeckungsmittel, von *W. E. Schmetzer*. Tübingen 1830. 152 S. 8.

850. Histoire médicale de l'Armée d'Orient, par *R. Desgenettes*. Deuxième edition augmentée de notes. Paris 1830. 434 S. 8.

Recensirte und angezeigte Bücher im 66sten Bande.

Seite

Namenregister.

Sachregister.

A.

B.

D.

G.

H.

I.

K.

L.

M.

N.

O.

P.

Q.

R.

S.

T.

U.

V.

W.



